







Handbuch der Geschichte

des

Europäischen Staatensystems

und

seiner Colonien,

von seiner Bildung seit der Entdeckung beyder Indien bis zu seiner Wiederherstellung, nach dem Fall des Französischen Kayserthrons.

Von

A. H. L. Heeren, Ritter d. G. O.

Hofrath und Professor der Geschichte in Göttingen.

Und das Band der Staaten ward gehoben,
Und die alten Formen stürzten ein!
Schiller.

Dritte, verbesserte und fortgesetzte, Ausgabe.

Göttingen,
bey Johann Friedrich Röwer.
1819.

Vorrede

der ersten beyden Ausgaben.

Unter den großen Erscheinungen, welche uns die Weltgeschichte aufstellt, ist die des Europäischen Staatensystems oder Staatenvereins in den letzten drey Jahrhunderten bisher die größte, und zugleich für uns die wichtigste. Die Staatensysteme, welche sich in Griechenland im Alterthum, in Italien im Mittelalter bildeten, stehen an Macht und Umfang hinter diesem zu weit zurück; und wenn das, aus der Theilung von Alexander's Weltmonarchie hervorgegangene Macedonische in dieser und in anderen Rücksichten vielleicht damit verglichen werden kann; so gelangte es doch nicht zu einem gleichen Grade von Reife und Ausbildung. Es ist aber auch zugleich für uns das wichtigste; nicht et-

wa blos wegen unserer persönlichen Beziehungen; sondern auch weil wir bey weitem auf das genaueste von seiner Bildung, seinen Veränderungen und Schicksalen, unterrichtet sind.

Wer es unternimmt die Geschichte eines Staatensystems (worunter wir einen Verein sich begrenzender, durch Sitten, Religion und Cultur sich ähnlicher, und unter einander durch wechselseitiges Interesse verflochtener, Staaten verstehen;) behandeln zu wollen, wird vor allem den allgemeinen Charakter desselben richtig auffassen müssen. Bey dem von Europa zeigt es sich leicht, daß dieser in seiner inneren Freyheit, oder der wechselseitigen Unabhängigkeit seiner Glieder, wie ungleich sich auch diese an Macht seyn mochten, zu suchen sey. Dadurch unterschied es sich von der entgegengesetzten Classe von Staatensystemen, derjenigen mit einem anerkannten Principat.

Der Geschichtforscher, der den Wechsel der Verhältnisse zwischen diesen Staaten darstellen will, wird sie also als eine Gesellschaft unabhängiger Personen ansehen müssen, die

unter

unter einander in vielfacher Beziehung standen. Ein neuerer Sprachgebrauch will zwar, daß man die Staaten nicht als solche, sondern als Maschinen betrachten soll; (eine Vorstellungsart, welche in Europa schon die Verschiedenheit der Verfassungen widerlegt:) wenn es aber nicht einmal möglich ist ein Heer zu einer bloßen Maschine zu machen, (sonst würde keines fliehen); wie wäre es mit der bürgerlichen Gesellschaft möglich?

Indem der Verfasser von diesen Grundideen ausging, mußte sich ihm das Feld seiner Untersuchungen nothwendig sehr erweitern. Er durfte sich nicht blos auf das äußere Spiel der Verhältnisse beschränken; sondern mußte suchen in ihr Inneres zu dringen, und die Triebfedern aufzuspüren, wodurch es in Bewegung gesetzt und erhalten wurde. In jeder Gesellschaft moralischer Personen, also auch in jedem Verein von Staaten, werden aber erstlich nothwendig gewisse allgemeine Ideen herrschen, aus denen im Ganzen die Maximen des Handelns hervorgehn; ohne daß man dabey an irgend ein allgemein angenommenes

System zu denken braucht. Diese Ideen können aber unmöglich ihrer Natur nach unveränderlich seyn; schon deshalb nicht, weil die Köpfe nicht dieselben bleiben. Eben darum ist es thöricht zu verlangen, daß Cabinette nach einem stets gleichen System handeln sollen, wenn gleich jede vernünftige Regierung nach gewissen Maximen handeln muß. Jene, das jedesmalige Zeitalter leitenden, Ideen richtig aufzufassen, und die daraus geschöpften Maximen darzustellen, wird also die erste Aufgabe seyn. Allein auch die einzelnen Glieder eines solchen Vereins haben jedes seinen Charakter, seine Art zu seyn und zu handeln. Auch diese aber sind der Veränderung unterworfen; und wie ließe sich die Geschichte des Vereins im Ganzen richtig durchführen, wenn diese Veränderungen nicht auch bey den einzelnen Hauptgliedern wenigstens angedeutet würden?

In diesen Bemerkungen muß die Rechtfertigung von dem Plan des Verfassers liegen. Er wollte nicht blos einen Abriß des Wechsels der Verhältnisse und der daraus hervorgehenden Begebenheiten geben, wenn gleich

dieß

dieß allerdings den wichtigsten Theil seiner Arbeit ausmachen mußte. Er wollte zugleich ihren Grund in den herrschenden Ideen des jedesmaligen Zeitalters, so wie bey den einzelnen Hauptstaaten als handelnden Hauptpersonen in diesem Verein, die Fortbildung ihrer Charaktere, und der daraus hervorgehenden Handelsweise darstellen. Darauf beziehen sich die, wo er es nöthig fand, eingeschalteten Abschnitte über die einzelnen Staaten. Man würde ihn gänzlich mißverstehen, wenn man diese für einen Versuch ansehen wollte, neben der allgemeinen Geschichte auch die Special-Geschichte von diesen durchzuführen. Er hatte vielmehr nur jenen sehr bestimmten Zweck dabey vor Augen. Daß er aber auch die Colonien, ihre Fortbildung, und ihren Einfluß auf Europa selber mit hineinziehen mußte, wird keiner Rechtfertigung bedürfen. Wie beschränkt würde ohne sie, bey ihrer unermeßlichen und stets wachsenden mercantilischen und politischen Wichtigkeit für unsern Welttheil, die Ansicht geblieben seyn! Die auf sie sich beziehenden Abschnitte dürfen aber um so mehr eine günstige Aufnahme erwarten, je weniger dieser Gegen-

stand bisher auf eine genügende Weise abgehandelt war.

Schon hieraus wird hervorgehen, daß der Vf. sich sein Geschäft nicht zu leicht gemacht habe; die nähere Ansicht jedes einzelnen Abschnittes wird dieses hoffentlich deutlicher zeigen. Es war sein Bemühen sowohl stets die Uebersicht des Ganzen sich zu erhalten, als auch jeden einzelnen Gegenstand in dem Licht darzustellen, in welchem er ihm nach sorgfältigem Studium erschien; denn, was er selber über jeden derselben gedacht hatte, in derjenigen Kürze darzulegen, welche die Form seiner Arbeit erforderte, und so den Freunden der Geschichte die leitenden Hauptideen zu geben, war sein Wunsch. Daß dieses bey der großen Menge nicht nur, sondern auch der großen Mannichfaltigkeit der Gegenstände lange und vielfache Vorarbeiten erforderte, (wer kann ohne vertraute Bekanntschaft mit dem ganzen Kreise der Staatswissenschaften neuere Geschichte Europas behandeln?) glaubt er sagen zu dürfen. Was man dem bloßen Gelehrten bey der Beurtheilung der Cabinets-

politik

politik vorzuwerfen pflegt, ist ihm nicht unbekannt; er hat selber das Bedürfniß gefühlt, sich durch gänzliche Entfernung von aller Speculation den Sinn für praktische Politik lebendig zu erhalten; und wenn er gleich die anständige Freymüthigkeit, welche die Beurtheilung des Vergangenen erlaubt, nicht verleugnet hat; so glaubt er doch nie die Achtung verleugnet zu haben, die man auch noch dem Schatten der Männer schuldig ist, welche in großen Wirkungskreisen standen. Bedarf es übrigens noch der Erinnerung, daß er das, was er sagte, stets in Beziehung auf die Zeit und auf die Verhältnisse sagte, wovon er sprach? Seine Geschichte umfaßt die Periode des sogenannten politischen Gleichgewichts. Die Idee von diesem mußte daher auch beständig bey seinen Bemerkungen zum Grunde liegen.

Während der Vf. indeß die Geschichte des Europäischen Staatensystems bearbeitete, sah er dasselbe in seinen wesentlichsten Theilen zusammenstürzen. Auf seinen Trümmern ward seine Geschichte geschrieben. Wann wäre wohl eine ähnliche Arbeit unter gleichen Umständen

ausgeführt? Indem er jedoch seinen Kreis so beschränkte, daß die nächste Vergangenheit, noch nicht reif für die Erzählung, davon ausgeschlossen blieb *); hofft er sich eine freye Ansicht des Ganzen erhalten zu haben; die seine persönliche Lage noch vielleicht begünstigte. Aufgewachsen in einem zwar kleinen, aber glücklichen, Freystaat, verlebte er sein männliches Alter unter milden monarchischen Formen; und brachte auf diese Weise zu dem Studium der Geschichte einige einfache, aber aus eigener Ansicht geschöpfte, practische Ideen; die, wie unscheinbar auch vielleicht für Andre, ihm selber dennoch als leitende Gestirne durch ihr Gebiet gedient haben. Seine Achtung für die Nation, der er angehört, hat er nicht verleugnet; übrigens, nie Bürger eines der Hauptstaaten Europas, konnte er auch für keinen derselben Partheylichkeit hegen.

Ueber menschliche Verhältnisse menschlich zu urtheilen war also das Streben des Verfassers. Zu jenem höheren Standpunkt aber

sich

*) Die frühern Ausgaben gehn bis auf die Errichtung des französischen Kayserthrons 1804. S. 680.

sich zu erheben, von dem herunter unsere speculativen Historiker, das Europäische Staatensystem nur als ein Glied in der Kette der Erscheinungen betrachtend, die Fortschritte der Menschheit zu messen behaupten, lag nicht in seinem Plan. Männer die da oben waren haben ihn versichert, man sähe dort nicht weiter als hier unten; die Aussicht nach der einen Seite, der der Vergangenheit, sey beschränkt so wie hier; nach der andern, der der Zukunft, erblicke man nur Nebel, in denen man kaum einige zweifelhafte Gestalten zu erkennen glaube. Es sey, meinten sie, der Platz um Visionen zu haben. Der Verfasser hielt es für seine erste Pflicht auf historischem Grund und Boden zu bleiben; und sah die Möglichkeit dieß zu können, bey dem unermeßlichen Umfange seines Stoffes, eben als dessen wesentlichsten Vorzug an.

Eine zahlreiche Gesellschaft von Staaten, in langen und vielfachen Verflechtungen, cultivirt und verdirbt sich wie unter gleichen Umständen eine große Menschenmasse. Die Uebel, welche den Fall des Europäischen Staatensystems

stems herbeyführten, giengen also, so wie sein Gutes, meist eben daraus hervor, daß es ein System war. Die Ursachen, welche die Catastrophe vorbereiteten, darzulegen, mußte allerdings in dem Plan des Vf. liegen; er bleibt aber darum noch sehr weit von der Anmaßung entfernt, gezeigt haben zu wollen, daß es gerade so habe kommen müssen. Das vollständige Gewebe der Geschichte durchblickt nur das Auge des Ewigen. Aber auch der bescheidne Forscher wird in der hier dargestellten Vergangenheit neben der Auflösung des Bestandenen vielleicht auch zugleich die Aussicht zu einer größern und herrlichern Zukunft entdecken, wenn er statt des beschränkten Europäischen Staatensystems der verflossenen Jahrhunderte, durch die Verbreitung Europäischer Cultur über ferne Welttheile und die aufblühenden Anpflanzungen der Europäer jenseit des Oceans, die Elemente zu einem freyern und größern, sich bereits mit Macht erhebenden, Weltstaatensystem erblickt; der Stoff für den Geschichtschreiber kommender Geschlechter!

Göttingen den 5. Febr. 1809.

Nach-

Nachschrift

zu der dritten Auflage.

Als die beyden ersten Auflagen des gegenwärtigen Werks in den Jahren 1809 und 1811 erschienen, lag eine Wiederherstellung der Dinge in Europa, wie wir sie seitdem erlebt haben, so sehr außer dem Kreise der Wahrscheinlichkeit, daß auch selbst die kühnste Hoffnung sich schwerlich damit schmeicheln konnte. In jenen traurigen Tagen war die Erhaltung des Andenkens an eine bessere Zeit, und der Grundsätze auf denen in ihr die Politik von Europa ruhte, vielleicht nicht ohne einiges Verdienst; und daß dieß das Bestreben des Verfassers war, wird sein Werk selber zeigen.

gen. Er darf hoffen, jenen Zweck nicht ganz verfehlt zu haben; wenn er aber damals mit dem Umsturz des Europäischen Staatensystems endete, so ward ihm jetzt das Glück zu Theil die Geschichte seiner Wiederherstellung hinzufügen zu können. In der jetzigen dritten Ausgabe ist nicht nur Alles was die frühern enthalten scharf durchgesehen, sondern da, wo neue Quellen dem Verf. sich eröffneten, (wie z. B. bey der Geschichte der ältern Brittisch-Ostindischen Compagnie u. a.) auch neu durchgearbeitet worden. Denn worin fände der Schriftsteller einen würdigern Lohn, als in der Gelegenheit, welche der Beyfall seiner Zeitgenossen ihm gewährt, sein Werk in derjenigen Vollendung ihnen vorlegen zu können, die er selber ihm zu geben irgend sich fähig fühlte? Seine angelegentliche Bitte ist, dasselbe für das zu nehmen, wofür er es selber giebt, eine Geschichte des Europäischen Staatensystems auf Einer Hauptidee, der seiner Freyheit, ruhend, wie sie gleich zu Anfange der Einleitung klar und bestimmt ausgesprochen ist; also als ein, bey aller innern Mannichfaltigkeit, doch in sich selbst zwanglos, aber eng, verbundenes

Ganzes,

Ganzes, das nur als solches gewürdigt werden mag. Er bemerkt dieß besonders in Beziehung auf die Fortsetzung und den letzten Zeitraum; der nur durch seinen Zusammenhang mit den frühern Abschnitten seinen Werth erhalten kann, und nur in dieser Folge gelesen und beurtheilt seyn will. Seine eigenen Grundsätze und Gesinnungen hatte der Verf. wohl schon in dem Vorhergehenden zu deutlich ausgesprochen, als daß man eine andere Behandlung hätte erwarten können. Er glaubte die richtigste Ansicht des Mannes, der hier so oft erwähnt werden mußte, zu fassen, wenn er ihn als ein Werkzeug der Vorsehung, nur zu andern und höhern Zwecken als die seinigen waren, betrachtete; und schon deswegen war es seine Pflicht, weder gegen ihn, noch gegen die Nation, die sich von ihm mißbrauchen ließ, den Ton des Anstands und der Würde zu verleugnen, den ohnehin die Geschichte fordert.

Mögen die ernsten Lehren der letzten Vergangenheit nicht verloren für die Zukunft bleiben! Möge kein Gewalthaber es wieder versuchen

suchen wollen Europa in Fesseln zu schlagen! Mögen die Völker sich würdig zeigen der wiedererrungenen Freyheit; und die Fürsten nicht sofort an ihr irre werden, wenn sie wahrnehmen müssen, daß ihr Gebrauch — nie ganz ohne Mißbrauch ist!

Göttingen den 10. April
1819.

Inhalt.

** Politi-

D. Vierter Zeitraum von 1618 – 1660. S. 154.

Folgen

Anfang

Ruß=

Handbuch der Geschichte

des

Europäischen Staatensystems

und seiner

Colonien.

Einleitung.

I. Litteratur der Quellen: DE MARTENS *Guide diplomatique, ou Repertoire des principaux Loix, des Traités et autres Actes publics jusqu' à la fin du 18me siécle. à Berlin. 1801.* T. I. II. Ein kritisches Verzeichniß der Staats-Urkunden, mit steter Nachweisung der Sammlungen, wo sie stehen. Es sind die zwey ersten Theile des *Cours diplomatique;* ein unentbehrliches Handbuch für den Geschichtforscher.

II. Sammlungen der Quellen: A. Staatsschriften.

Eine kritische Uebersicht der Sammlungen derselben giebt: DE MARTENS *Discours sur les recueils de traités* vor dem: *Supplement au Recueil des traités.* Vol. I. — Die wichtigsten hierher gehörenden allgemeinen Sammlungen sind:

Recueil des traités de paix, de trève, de neutralité, d'alliance, de commerce etc. *depuis la naissance de J. C. jusqu' à present,* à Amsterdam et à la Haye. 1700. T. I.-IV. Fol Gewöhnlich nach Einem der Buchhändler, die sie unternahmen, die Sammlung von MOETJENS genannt.

Corps universel diplomatique de droit des gens, contenant un Recueil des traités d'alliance, de paix, de trève, de commerce etc. *depuis le regne de l'Empereur Charle-Magne jusqu'à present,* par *J.* DU *MONT* à Amsterdam et la Haye. 1726-1731. VIII Voll. Fol. Die Hauptsammlung! Sie enthält die Staatsschriften von 800-1731. Die für die letzten drey Jahrhunderte seit 1501, fangen an mit dem IV. Bde.

Als Nachträge und Fortsetzung des Werks erschienen: *Supplements au Corps universel diplomatique* par M. ROUSSET. à Amsterdam. T. I-V. 1739., so daß das ganze Werk 13 Bände ausmacht. Die Supplemente enthalten in den drey ersten Bänden theils Nachhohlung der ältern Staatsurkunden vor 800; theils eigentliche Supplemente; theils eine Fortsetzung bis 1738. Die beiden letzten Bände enthalten: *Le Cérémonial politique des Cours de l'Europe*, mit den dahin gehörigen Urkunden.

Eine brauchbare Handsammlung liefert SCHMAUSS *corpus juris gentium academicum*. Lipf. 1730. II Voll. 4. Die Sammlung umfaßt den Zeitraum von 1100-1730.

Als Fortsetzung jener Sammlungen kann man ansehen FERD. AUG. WILH. WENKII *Codex juris gentium recentissimi e tabulariorum exemplariumque fide dignorum monumentis compositus* Lipsiae. T. I. 1781. T. II 1788. T. III 1795. 8. Die Sammlung umfaßt den Zeitraum von 1735-1772.

Die Sammlungen für die neuesten Zeiten verdankt die Geschichte dem Herrn Geheimen Cabinetsrath von Martens. Es gehört hierher:

Recueil des principaux traités d'Alliance, de paix, de trêve, de Neutralité, de commerce etc. conclus par les puissances de l'Europe, tant entre elles qu'avec les puissances et les états dans d'autres parties du Monde depuis 1761. jusqu'à présent par Mr. DE MARTENS à Goettingue. 1791—1801. VII Voll. in 8. *Seconde edition revue et augmentée 1817.* (Bisher Vol. I-IV.)

Die Sammlung geht von 1761. bis auf den Frieden zu Lüneville 1801. Dann erschienen noch:

Supplement au Recueil de principaux traités depuis 1761 jusqu'à présent, précédé de traités du 18me siécle anterieurs à cette époque, et qui ne se trouvent pas dans le Corps universel diplomatique de Mr. Dumont et Rousset et autres Recueils généraux de traités par Mr. DE MARTENS. Vol. I. II. 8. Goettingue 1802. Vol. III. IV. et dernier 1808. Außer den Supplementen ward die Sammlung zugleich fortgesetzt bis a

d

das Ende des Jahrs 1807. Hierauf folgten noch: 1817. Vol. V. 1808—1814. Avril inclusiv. Vol VI. soll bis Ende 1816. gehn, nebst vollständigen Registern. Beyde letzte Theile auch unter dem Titel: *Nouveau Recueil des principaux traités d'alliance etc.* à Goettingue 1817. 8.

B. *Mémoires.* Die eigenen Berichte von Staatsmännern und Feldherren über Begebenheiten, woran sie selbst Antheil hatten, gehören unstreitig zu den wichtigsten historischen Quellen, und es ist ein wesentlicher Vorzug der neueren Geschichte durch die, besonders in Frankreich seit *Philippe de Comines*, der eigentlich die Reihe eröffnet (seine *Memoires* gehen von 1464 bis 1498.), in gewissen Perioden herrschend gewordene Sitte bey Männern und Frauen, dergleichen zu schreiben, daran so reich zu seyn. Sie enthüllen den verborgenen psychologischen Zusammenhang der Begebenheiten, und sind zugleich die wahre Schule für den sich bildenden Staatsmann. Aber der kritische Forscher wird bey ihrem Gebrauche nie vergessen, daß ihre Verfasser stets ihre Ansichten, nicht selten ihre Leidenschaften mit dazu brachten; und nur zu oft mit sich selber — verstecken spielten. Die Haupt-Sammlungen derselben sind:

Collection universelle des Memoires particuliers relatifs à l'histoire de France. à Londre et se trouve à Paris, Vol. 1—65. 1785—1791. Und die Fortsetzung: Vol. 66-70. Paris. 1806. — Sie geht aber erst bis an's Ende des 16. Jahrhunderts. —

Allgemeine Sammlung historischer Memoirs vom 12. Jahrhundert bis auf die neuesten Zeiten, durch mehrere Verfasser übersetzt, mit den nöthigen Anmerkungen und jedesmal mit einer Universal-historischen Uebersicht versehen von Fr. Schiller. I. Abth. B. 1—4. II. Abth. B. 1—26. Jena. 1790—1803. Die Sammlung enthält eine Auswahl der wichtigern Memoirs, bis herunter in die Zeiten des H. Regenten von Orleans.

III. Bearbeitungen der allgemeinen Geschichte des neuern Europas.

J. J. Schmauß Einleitung zu der Staatswissenschaft. I II. Theil. Leipzig 1741. und 1747. Der erste Theil enthält: "Die Historie der Balance von Europa," (oder die Staatshändel des westlichen Europas,) von 1484 bis 1740. Der zweyte: "Die Historie aller zwischen den Nordischen Potenzen, Dänemark, Schweden, Rußland, Polen und Preußen geschlossenen Tractaten." — Ein mit Plan und Sorgfalt gearbeitetes Werk, das seine Brauchbarkeit nie verlieren kann.

Le droit public de l'Europe, fondé sur les traités; précédé de principes des négociations pour servir d'introduction par *Mr. l'Abbé* DE *MABLY*. Nouvelle édition continuée jusqu'à la paix de 1763; avec des Remarques historiques, politiques et critiques par Mr. ROUSSET; à Amsterdam et Leipsic. 1773. III Voll. in 8. Die Behauptungen von Mably, und die Widerlegungen von Rousset, geben ungefähr die französischen und antifranzösischen Ansichten der praktischen Politik des damaligen Europas.

Tableau des revolutions de l'Europe par Mr. *Chr. Wilh Koch. 1790.* Nouvelle edit. corrigée et augmentée. T I. II III. Strasb. et Paris 1813. Von den drey Theilen geh Th. I bis 1300. Th. II bis 1713. Th. III bis 1800. Angehängt sind: *Tables genealogiques des maisons souveraines de l'Europe.* Ein brauchbares, mit Critik geschriebenes, Werk wie alle Schriften dieses diplomatischen Historikers.

Tableau de Relations exterieurs des puissances de l'Europe tant d'entre elles qu' avec d'autres états dans les diverse parties du globe par *G. Fr.* DE *MARTENS*. à Berlin. 1801 — Der dritte Theil des *Cours diplomatique.* — Schon di stete Rücksicht, welche hier auf Handel und Colonien genomme ist, würde hinreichen, ihm einen ausgezeichneten Werth zu zusichern.

Histoire générale et raisonnée de la diplomatie françai depuis la fondation de la monarchie jusqu'à la fin du regn de Louis XVI. par Mr. DE FLASSAN. à Paris. 1809. VI Voll. 2 ed. 1811. VII Voll. Eine Geschichte der französischen Diplom

ti

tik ist nicht viel weniger als die des Europäischen Staatensystems. Der Gebrauch der wichtigsten diplomatischen Quellen, die Treue und Bestimmtheit der Angaben, und eine seltene Unbefangenheit des Urtheils geben diesem Werke einen classischen Werth. Schon in dem ersten Theil beginnt die neuere Geschichte.

Grundriß einer Geschichte der merkwürdigsten Welthändel neuerer Zeit in einem erzählenden Vortrage von Joh. G. Büsch. Dritte Ausgabe. Hamburg. 1796. 8. — Die Geschichte fängt an mit 1440. und geht in der letzten Ausgabe bis 1795. — Keine fortlaufende Erzählung; aber brauchbar für Anfänger, um sich mit den Materialien der neuern Geschichte bekannt zu machen.

Geschichte der drey letzten Jahrhunderte von Joh. Gottfr. Eichhorn. Göttingen. 1803. VI. Th. 8. Es gehören hierher besonders der erste Theil, der eine Uebersicht der allgemeinen Geschichte, und die beyden letzten, in so fern sie die Geschichte der Colonien enthalten.

Tableau des revolutions du système politique de l'Europe: depuis la fin du quinzième siècle par Mr. Ancillon. à Berlin. Vol. I. II. 1803. Vol. III. IV. 1805. — (Deutsch übersetzt durch Fr. Mann.) Eins der schätzbarsten Werke, wenn es vollendet seyn wird. Der 4te Theil geht herunter bis auf den Utrechter Frieden.

Unter den Compendien hat Achenwall's Entwurf der allgemeinen Europäischen Staatshändel des 17ten und 18ten Jahrhunderts, Göttingen. 1756. (und nachher mehrmals), den verdienten Beyfall erhalten. Er umfaßt indeß nur den Zeitraum von 1600 bis 1748.

Grundriß einer diplomatischen Geschichte der Europäischen Staatshändel und Friedensschlüsse, seit dem Ende des 15. Jahrhunderts bis zum Frieden von Amiens. Zum Gebrauch academischer Vorlesungen von G. Fr. von Martens. Berlin. 1807.

---

1. Die Geschichte des Europäischen Staaten-Systems ist keinesweges die Geschichte der einzelnen Staaten. Sie ist vielmehr die Geschichte ihrer Verhältnisse gegen einander; besonders der Hauptstaaten, in so fern sie sich aus dem Wesen der einzelnen; der Persönlichkeit der Gewalthaber; und den herrschenden Ideen der Zeit entwickelten. Allgemeine Bedingung des Wechsels dieser Verhältnisse, und daher allgemeiner Character dieses Staatensystems, war aber seine innere Freiheit, d. i. die Selbstständigkeit und wechselseitige Unabhängigkeit seiner Glieder. Zu zeigen wie dieser gebildet, gefährdet, erhalten wurde, — bleibt also die Hauptaufgabe für den Geschichtschreiber; die aber nur durch die Entwickelung der ganzen Reihe der inneren Verhältnisse des Systems, und der Ursachen die sie erzeugten, gelöset werden kann.

2. In so fern die Geschichte dieses Staaten-Systems die drey letzten Jahrhunderte umfaßt, nennt man sie die allgemeine neuere Geschichte, im Gegensatz gegen die mittlere und ältere. Wenn gleich keine einzelne, allgemein Epoche machende, Begebenheit, wie zwischen der ältern und mittlern, hier die Grenzscheidung macht, so ward doch durch einen Zusammenfluß mehrerer großer Begebenheiten

heiten eine solche Veränderung vorbereitet, daß jene Abtheilung hinreichend dadurch gerechtfertigt wird.

Diese Begebenheiten sind: 1. Die Eroberung von Constantinopel und Gründung des Türkischen Reichs in Europa 1453. 2. Entdeckung von Amerika durch Christ. Columbus 1492. 3. Entdeckung der Schifffahrt nach Ostindien durch Vasco de Gama, 1497., und durch beyde veränderter Gang des Welthandels. 4. Die durch den Gebrauch des Schießgewehrs veränderte Kriegskunst. Zu zeigen, wie sie auf Europa politisch gewirkt haben, ist die Aufgabe für die folgenden Untersuchungen.

3. Europa erhält in diesem Zeitraum eine universalhistorische Wichtigkeit, wie es dieselbe noch nie vorher gehabt hatte. Africa und America enthielten (letzteres bis auf die Freywerdung der Colonien), keinen einzigen einheimischen Staat von allgemeiner Wichtigkeit; und von den drey großen Reichen Asiens, dem Persischen unter den Sofis, dem Indischen unter den Moguls, und dem Chinesischen, erhielt sich nur das letztere, wiewohl auch nur unter einer fremden Dynastie.

Das Persische Reich der Sofis ward gegründet durch Ismael Sofi seit 1500. Es ward am mächtigsten unter Schach Abbas 1585—1628, ward gestürzt durch die Afgahnen 1722, und verfiel seit der Ermordung des darauf folgenden Tyrannen, Kuli Chan oder Nadir Schach, 1747 in Anarchie. — Das Mogolische Reich in Indien ward gestiftet durch Sultan Babur, einen Nachkommen Timur's, seit 1526. Es umfaßte allmählig

 die

die Länder am Indus und Ganges und die diesseitige Halbinsel; war am mächtigsten seit der Regierung von Acbar dem Großen 1556—1605, bis auf den Tod von Aureng Zeb † 1707, nach welchem es bald in sich selbst zerfiel, und durch die Eroberung von Nadir Schach 1739, und durch die Politik der Europäer, meist aufgelöst ward. — Die Revolution in China, durch die Eroberung der Mantschu Tartaren, deren Herrschaft noch dauert, geschah 1644.

4. Dafür aber gründen in diesem Zeitraum die Europäer ihre Herrschaft, und mit ihr ihre Religion und ihre Cultur, in den fremden Welttheilen durch ihre Colonien, die, troß des Strebens der Mutterländer zu strenger Abhängigkeit, zum Theil schon zu unabhängigen Staaten erwachsen sind, zum Theil immer mehr dazu zu reifen scheinen. Die Geschichte dieser Colonien ist also schon an und für sich ein wesentlicher Theil der Geschichte des Europäischen Staatensystems. Sie ist es aber noch viel mehr durch die gewaltige, und immer steigende Einwirkung, welche diese Anpflanzungen nicht nur auf den Welthandel, der durch sie gebildet ward, sondern auch auf die praktische Politik der Hauptstaaten Europas erhielten. Nicht etwa daher blos die Geschichte dieser einzelnen Niederlassungen, sondern vor allem ihrer vielseitigen Einfluß auf Europa, wird der Geschichtschreiber zu zeigen haben.

5.

5. In Europa selbst blieben zwar meist die alten Staaten; aber es bildeten sich unter ihnen genauere und mannichfaltigere Verhältnisse, als vorher statt gefunden hatten; und in diesem Sinne kann man Europa als ein Staatensystem betrachten, dessen Geschichte als ein Ganzes sich fortführen läßt.

Jene engeren Verhältnisse waren zwar im Ganzen eine Folge der fortschreitenden Cultur, die zwischen benachbarten Staaten immer mehrere Berührungspuncte erzeugen wird; jedoch setzten sie gewisse Centralpunkte eines gemeinschaftlichen Interesse voraus. Diese fanden sich: a. In den Streitigkeiten über Italien. b. In den Religionshändeln seit der Reformation; c. in dem Bedürfniß der Vertheidigung gegen die Türken; d. in dem allmählig immer wichtiger werdenden Handel mit den Colonien und dem daraus hervorgehenden mercantilischen Interesse überhaupt. — Da auch zu dem Allen e die so sehr erleichterte Communication durch Buchdruckerey und Posten kam, bildeten sich die Völker des christlichen Europas gleichsam moralisch zu Einer Nation, die nur politisch getrennt war.

6. Das Europäische Staatensystem war ungeachtet seiner innern Verschiedenheit bis auf die letzte Periode herunter doch ein System herrschender Monarchien, worin die Republiken, nur die der vereinigten Niederlande etwa ausgenommen, die sich allein zu einem beträchtlichen Grade von Macht erhob, gleichsam nur tolerirt wurden. Dieß herrschende Uebergewicht der Mo-

 narchien

narchien bestimmte am meisten den Geist der Politik. Es hatte die Folge, daß a. die Nationen selber wenigern Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten nahmen. Mächtige Volksparthéyen, und die durch sie erregten Stürme, wie man sie in den großen Republiken des Alterthums sieht, würden gänzlich fremd geblieben seyn, wenn nicht die Religion ihnen ähnliche Erscheinungen erzeugt hätte. b. Dagegen concentrirte sich die Leitung der Staatsangelegenheiten immer mehr in den Händen der Fürsten und ihrer Minister; und so bildete sich jene Cabinetspolitik aus, welche das Europäische Staatensystem besonders charakterisirt.

7. Bey dieser unläugbaren Einförmigkeit, wodurch die neue Geschichte der des Alterthums so ungleich wird, zeigt sich doch aber zugleich eine solche Mannichfaltigkeit, als irgend damit bestehen konnte. Alle Formen der Monarchie, des Erbreichs wie des Wahlreichs, der unumschränkten, der constitutionellen, und selbst der Schattengewalt der Könige, sah man in Europa verwirklicht. Sogar in den wenigen Republiken, die es enthielt, welche Abstufung von der reinen Aristocratie Venedigs, bis zu der reinen Democratie eines Hirten Cantons? Gewiß war es diese Verschiedenheit, die einen größern Kreis politischer Ideen prak-

tisch

tisch im Umlaufe erhielt, der Europa seine politische, und mit ihr zugleich einen großen, vielleicht den größten, Theil seiner übrigen Cultur verdankt.

8. Die festere Consistenz, welche dieß System erhielt, verdankte es sehr dem glücklichen Umstande, daß gerade sein Mittelpunkt durch einen Staat gebildet wurde, dessen Form, wie mangelhaft sie auch in Beziehung auf ihn selbst seyn mochte, doch höchst wohlthätig für das ganze war, das deutsche Reich. Wie hätte, ohne einen solchen Centralstaat, allen wichtig aber Niemanden gefährlich, sich jenes ausbilden mögen? Auch nahm eine aufgeklärte Politik es bald wahr, daß an seine Erhaltung die Erhaltung der bestehenden Ordnung der Dinge in Europa geknüpft sey; und die großen Staatsmänner und Helden, die jene wollten, wollten auch diese.

9. Die Stützen, welche dieses System aufrecht erhalten konnten und erhielten, und dem Schwachen seine Sicherheit und Selbstständigkeit vor dem Mächtigen sicherten, waren von verschiedener Art. Zwar fehlte sehr viel daran, daß unter den verschiedenen Staaten dieses Systems ein rechtlicher Zustand, wie er sich in der Theorie entwerfen läßt, jemals förmlich gegründet wäre; aber doch

doch erzeugte sich allmählig, als Frucht der fortschreitenden Cultur, ein Völkerrecht, das, nicht blos auf ausdrücklichen Verträgen, sondern auch auf stillschweigenden Conventionen beruhend, die Beobachtung gewisser Maximen, sowohl im Frieden als auch besonders im Kriege, zur Pflicht machte, und, wenn auch oft verletzt, doch höchst wohlthätig wurde. Selbst das strenge, zuweilen übertriebene, Ceremoniel, das die Staaten wechselseitig gegen einander beobachteten, war nichts weniger als gleichgültig, wollte man es auch nur als wechselseitige Anerkennung der Unabhängigkeit, oft bey den durch Macht und Verfassung ungleichartigsten, Staaten betrachten.

Sam. Pufendorf Jus naturae et gentium. Lugd. 1672.

Bourlamaquy droit de la nature et des gens. à Iverd. 1766

de Vattel le droit des gens ou principes de la loi naturelle appliqués à la conduite et aux affaires des nation et des souverains. Londr. 1758. 4. à Bâle 1777. 3 Voll. 8 Es hat bey den practischen Staatsmännern die meist Autorität erhalten.

Précis du droit des gens par Mr. *de Martens*, à Goettingue. 2te Ausgabe 1801.

Grundriß eines Systems des Europäischen Völkerrechts vo Fr. Saalfeld. Göttingen. 1809.

10. Die erste und wichtigste Frucht diese Völkerrechts, und zugleich die Hauptstütze de ganzen Systems, war die Heiligkeit des ar

erkann

erkannt rechtmäßigen Besitzstandes, ohne welche überhaupt kein solches System bestehen kann. Viel trug zu dessen Aufrechthaltung bey, daß die meisten Staaten Erbstaaten waren. Auch war es ein Wahlreich, durch dessen widerrechtliche Theilung zuerst jener Grundsatz practisch zerstört ward. Frühere Eingriffe von Einzelnen dienten nur, ihn mehr zu befestigen.

Wie wohlthätig wirkte nicht auch hier der deutsche Staatskörper durch das aufgestellte Beyspiel der Fortdauer kleiner Staaten und selbst Städte, neben den großen?

11. Nicht minder wichtig war der angenommene Grundsatz der Erhaltung des sogenannten politischen Gleichgewichts; d. i. der wechselseitigen Erhaltung der Freyheit und Unabhängigkeit, durch Verhütung der Uebermacht und Anmaßungen eines Einzelnen. Bedarf es mehr als dieser Erklärung um seinen wahren Werth zu zeigen? Was seine Behauptung erforderte, war die jedesmalige Aufgabe für die höhere Politik; nur die kurzsichtige Beschränktheit konnte es zuletzt blos in der gleichen Vertheilung materieller Staatskräfte suchen. Seine Aufrechthaltung hatte zugleich zur Folge: a. eine stets rege Aufmerksamkeit der Staaten auf einander, und daraus entspringende mannigfaltige Verbindungen durch Bündnisse und Gegenbündnisse, besonders der entferntern Staaten.

b.

b. Größere Wichtigkeit der Staaten vom zweyten und dritten Range im politischen System. c. Ueberhaupt die Erhaltung des Gefühls vom Werth der Selbstständigkeit; und Erhebung der Politik über den platten Egoismus.

Die Idee des politischen Gleichgewichts bildete sich in jedem freyen System cultivirter Staaten — in Griechenland wie in Italien — bis auf einen gewissen Grad aus, weil sie in dem Innern seiner Natur liegt. Es war also die natürliche Frucht der politischen Cultur; und seine Auflösung führt von selber zu der Vertilgung oder Abhängigkeit der Schwächern. Weder vor Mißbrauch noch Umsturz gesichert, gewährt es zwar keine vollkommene, aber die möglichste Sicherheit; weil es für menschliche Institute überhaupt keine vollkommene giebt.

12. Eine dritte Stütze fand das Europäische Staatensystem in der Entstehung von Seemächten; die besonders zu der Aufrechthaltung des politischen Gleichgewichts am meisten beygetragen haben. Die Entstehung von Seemächten, und das Gewicht, das sie auf eine ganz eigene Art in die politische Wagschaale von Europa warfen, verhinderte, daß die bloße Landmacht, die sich immer am leichtesten bildet, weil sie fast bloß von der Volksmenge abhängt, nicht Alles allein entscheiden konnte.

13. In einem Staatensystem, das meist aus Erbstaaten bestand, mußten viertens die Familien

milienverbindungen der herrschenden Häuser eine Wichtigkeit erhalten, die bald größer bald geringer werden, aber nie gänzlich aufhören konnte. Der allgemein gewordene Grundsatz, daß Fürsten nur Fürstentöchter heirathen, sicherte vor den Uebeln, die von Vermählungen mit Unterthaninnen unzertrennlich sind; allein den nicht geringern Gefahren, zu welchen die Verbindungen sehr mächtiger Herrscher-Familien führen, entgieng Europa nur durch den glücklichen Umstand, daß Deutschland kleine Fürstenhäuser enthielt, die den meisten seiner Thronen Königinnen gaben. So konnte sich eine Verwandtschaft der mehrsten regierenden Häuser bilden, die weder zu nahe war, um die Politik unmittelbar zu bestimmen, noch zu entfernt, um nicht dennoch ein wichtiges Band zu werden, das selbst da von unverkennbarer Stärke blieb, als fast alle andere Bande sich aufzulösen schienen.

14. Die Verfassung der meisten Reiche Europas ruhte keinesweges auf geschriebenen Constitutionen, wenn auch vielleicht in einzelnen einzelne Grundgesetze vorhanden waren; sondern hatte sich, besonders in denen die Deutschen Ursprungs waren, aus dem Feudalwesen entwickelt; und mußte sich daher in gewissen Hauptzügen ähnlich seyn. Neben den Fürsten stand zu Anfang dieser Periode

Periode allenthalben ein Adel, der sich meist wieder in einen höhern und niedern theilte, und den Fürsten bisher nicht viel weiter gehorcht hatte, als Zeitumstände und persönliche Verhältnisse es mit sich brachten. Mit ihm hatte durchgehends die Geistlichkeit einen wichtigen Einfluß auf die Staatsangelegenheiten, und beyde bildeten die höhern oder privilegirten Stände, weil sie in Rücksicht der Abgaben so große Vorrechte genossen, und auf den ständischen Versammlungen die ersten Pläße einnahmen. Aber in eben diesen Staaten hatte sich ein, der strengen Feudalverfassung gänzlich fremder, Bestandtheil gebildet, ein freyer Bürgerstand; eine Frucht der, durch Handel aufgeblüheten, Städte. Auch seine Deputirten wurden zu den Versammlungen gerufen, eigentlich um sich von ihnen Steuern bewilligen zu lassen, deren Last am meisten auf ihn gewälzt wurde. Die große Masse des Landvolks, größtentheils noch im Zustande der völligen oder halben Leibeigenschaft, wenn gleich sehr verschieden modificirt, bildete nirgends politisch einen Bestandtheil der Nation. In den Verhältnissen der beyden letzten Stände zu den ersten schien ein Keim zu nothwendigen, plötzlichen oder allmähligen, Umformungen zu liegen; denn leider! bildete sich in keinem der Continentalstaaten die ständische Versammlung zu eine

einer wohleingerichteten National-Repräsentation aus; durch welche allein der Verfassung eine innere Festigkeit hätte gegeben werden können, die sie vor Despotie und Anarchie geschützt hätte.

15. Fürstengewalt war daher in diesen Reichen anfangs noch durchgehends sehr beschränkt. Ohne Hülfe des Adels konnte kein bedeutender Krieg geführt; ohne Einwilligung der Städte keine Steuern erhoben werden. Ohne stehende Armeen, (einen geringen Anfang abgerechnet); ohne Staatswirthschaft, (man kannte nur die Kunst, Geld aufzubringen;) gab es damals noch keine Mächte, im jetzigen Sinne des Worts. Aber fast allenthalben war Fürstengewalt im Wachsen; Ferdinand Catholicus, Ludwig XI. und Heinrich VII. verstanden die Kunst, sie zu gründen.

16. Die Geschichte des neuern Europas zerfällt von selbst in drey Perioden, von denen die zwey ersten, dem Zeitraume nach, sich ähnlich sind: bey der dritten stehen wir noch gewissermaßen im Anfange. Die erste geht vom Ende des 15. Jahrhunderts bis zum Anfang der Selbstregierung Ludwig's XIV.; 1492-1661. Die zweyte von da bis zu dem Tode Friedrich's des Großen; 1661-1786. Die dritte von da bis auf unsere Zeiten. Der Grund dieser Einthei-

lung liegt in der Verschiedenheit des Charakters der praktischen Politik in jeder Periode; der zufolge man die erste die politisch-religiöse; die zweyte die merkantilisch-militärische; und die letzte die revolutionäre nennen kann. Die erste war zugleich die Periode der Entstehung, die zweyte die der Befestigung, und die dritte die der Auflösung und Wiederherstellung des politischen Gleichgewichts im obigen Sinne.

17. Die Natur der Dinge erfordert es, in den beyden ersten, und dem ersten Theile der letzten Periode die Geschichte des nördlichen Europäischen Staatensystems von der des südlichen zu trennen. Das erste umfaßt die Reiche von Rußland, Schweden, Polen und Dänemark; das andere die übrigen. Die Preußische Monarchie, seit ihrer Größe das Vereinigungsglied der Kette beyder Systeme, gehört auch beyden an. Fand auch schon früher in einzelnen Zeitpunkten eine thätige Theilnahme des Nordens an den Händeln des Südens statt; so war doch diese, bis auf das Verschwinden Polens, stets nur vorübergehend; daß aber darum der fortdauernde wechselseitige Einfluß beyder auf einander nicht übersehen werden darf, versteht sich von selbst.

Erst

Erste Periode.

Vom Ende des funfzehnten Jahrhunderts bis an das Zeitalter von Ludwig XIV. 1492 - 1661.

Erster Theil.

Geschichte des südlichen Europäischen Staatensystems.

1. Den eigenthümlichen Charakter dieser Periode bestimmt die, bald nach ihrem Anfange ausbrechende, Reformation. Indem das durch sie aufgeregte religiöse Interesse auch in der Politik das herrschende wird, werden Religionshändel zugleich politische Händel; und Religionsparteien zugleich politische Parteien. War auch diese Verbindung bald mehr bald weniger eng; so blieb sie es doch, die dem Geist des Zeitalters seine Richtung gab.

2. Wenn gleich das südliche Staatensystem die sämmtlichen Staaten des südlichen Europas umfaßt, so sind doch Spanien, Frankreich,

England, Oestreich, das deutsche Reich, der Pabst und die Pforte, die Hauptglieder desselben. Durch sie wurden die politischen Verhältnisse bestimmt; und man könnte sie vergleichungsweise gegen die übrigen, die passiv waren oder doch bald wurden, die activen Mitglieder nennen.

Spanien hatte unter Ferdinand und Isabella unter jenen Reichen die glänzendste Zukunft vor sich. Die vorbereitete Vereinigung Aragons, (wozu auch Sicilien und Sardinien gehörten;) und Castiliens durch ihre Heyrath 1469 legte den Grund zu seiner innern Stärke; und die Entdeckung Americas eröffnete ihm unermeßliche Aussichten. Doch war es eigentlich die Eroberung Granadas 1492, welche den Nationalgeist weckte; aber auch den Königen, hauptsächlich durch ihre Inquisition, den Weg zu der Allgewalt bahnte, ohne daß eben deßhalb die Form der ständischen Verfassung (Cortes) so bald verändert wäre.

Nicht geringere Vortheile, (die Entdeckungen abgerechnet), genoß Frankreich. Wenn gleich damals noch um vieles beschränkter an Umfang, doch durch die Acquisition von Bretagne durch die Heyrath Carl's VIII. 1491 arrondirt, war durch die Politik Ludwig's XI., und den Fall des letzten übermächtigen Vasallen Carl's des Kühnen von Burgund 1477, die königliche Macht so fest wie irgendwo gegründet, und die Macht der Stände (Etats généraux) bereits sichtbar im Sinken. Aber welche Vortheile hatte Frankreich, als Hauptglied eines Staatensystems betrachtet, nicht auch schon durch seine geographische Lage vor den übrigen voraus?

Auch in England hob sich die königliche Macht unter Heinrich VII. 1483—1509, nach Beendigung der Kriege zwi-

zwischen der weißen und rothen Rose, planmäßig auf ähnliche Weise. War gleich das Parlament nach seinen Hauptformen gebildet, so war es und blieb es noch lange ein Körper ohne Geist; aber durch seine Organisation mehr als andre ständische Versammlungen des Lebens fähig. Noch getrennt von Schottland, mit schwankender Herrschaft in Irland, und ohne eine Kriegsflotte, würde England an den Continentalhändeln kaum Antheil haben nehmen können, hätte ihm nicht der noch übrige Besitz von Calais gleichsam das Thor von Frankreich geöffnet; jedoch ein Thor, durch welches sich nicht mehr weit vordringen ließ.

Die Oestreichische Monarchie war erst im Werden; da die meisten Besitzungen nicht weniger zerstreut als ungewiß waren. Zu dem alten Besitze von Oestreich (seit 1276) kamen seit 1477 durch die Heyrath Maximilian's mit Maria von Burgund die Niederlande, und als auch die Ansprüche der Habsburger auf Ungarn und Böhmen seit 1527 einen dauernden Besitz herbeyführten, ward dieser nicht nur durch die, Wahlreichen eignen, Factionen, sondern auch besonders in Ungarn durch die Türkenkriege beschränkt. Auch die Kayserkrone gab wenig Kraft bey vielem Glanze. Ohne die eröffnete Aussicht auf den Spanischen Thron (s. unten) wäre die Macht Oestreichs sehr beschränkt geblieben.

Das deutsche Reich schien durch die Einrichtungen von Maximilian I., den Landfrieden, die Reichsgerichte, die Kreiseintheilung und das Reichsregiment, zu einer bessern Organisation zu gelangen. Leider! blieb er, stets sich in auswärtige Händel verwickelnd, auf halbem Wege stehen! So war es, voll Leben in seinen einzelnen Theilen, dennoch ohnmächtig als Ganzes, bis die Reformation seine Kräfte aufregte, aber meist nur zum innern Zwist. Von allen Uebeln der innern Zerstückelung, und der Uebermacht der Nachbarn gedrückt,

 behaup-

behauptete sich aber dennoch dieser wunderbare Staat theils durch eigne Macht, theils durch einzelne glückliche Verhältnisse, theils aber, und vorzüglich, durch die bald allgemein werdende Ueberzeugung, daß an seine Erhaltung und Freyheit die des ganzen Staatensystems von Europa geknüpft sey.

Die Päbste erschienen in der doppelten Gestalt, als Beherrscher des Kirchenstaats (s. unten), und als Oberhäupter der Christenheit. Das Interesse des Einen war nicht immer dasselbe mit dem Interesse des Andern. Wie wohlthätig hätte ihre väterliche Autorität für Europa werden können, hätten ihre Leidenschaften nicht so oft den Nimbus des Ehrwürdigen zerstört! Doch blieb ihre Politik ein seltenes Beyspiel der Festigkeit und Gewandheit. Voll hoher Ansprüche, und doch ohne Waffen; nur gestützt auf die öffentliche Meinung, und doch mit der öffentlichen Meinung in stetem und stets wachsendem Kampfe; behauptete sich diese Macht, ohne etwas aufzugeben, auch wenn sie es verlor — durch Consequenz; wohl wissend, daß man ihrer am Ende — doch nicht entbehren könne.

Die Pforte, damals wesentlich erobernde Macht, erreichte den Gipfel ihrer Größe unter Soliman II. (1520 — 1566). Furchtbar durch ihr regelmäßiges Fußvolk, die Janitscharen, drohete sie es nicht weniger durch ihre Seemacht zu werden, die mit der Herrschaft des Mittelmeers zugleich die der Küstenländer ihr hätte sichern können. Dem christlichen Europa feindlich gegenüber stehend, war sie diesem fremd; und nach dem Wunsche der Päbste sollte lange die Türkengefahr die Vereinigung der Christenheit bewirken; aber ihre bald mit Frankreich angeknüpfte Verbindung vereitelte diese Hoffnung; und machte sie zu einem — wenn gleich immer fremdartigen — Gliede des Europäischen Staatensystems.

Vo

Von den übrigen Staaten des südlichen Europas war **Portugal** nur mit seinen Entdeckungen und Eroberungen beschäftigt (s. **unten**); die **Schweiz**, anfangs furchtbar durch ihre Söldner, zog sich bald in eine glückliche Unthätigkeit zurück; und auch **Venedig** glich allmählig einem reichen Handelshause, das die meisten seiner Geschäfte aufgiebt, um sich in Ruhe zu setzen.

Erster Zeitraum.

I. Geschichte der Händel und Streitigkeiten über Italien. von 1494 bis 1515.

Istoria d'Italia di FRANCESCO GUICCIARDINI. II Voll. fol. Venezia. 1738. (Die vollständiger seynsollende Ausgabe Friburgo. 1775. IV Voll. 4. hat nur ein paar wenig bedeutende Zusätze). Das Hauptwerk; da der Verfasser zugleich Zeitgenosse, Theilnehmer, und unpartheyischer Erzähler und Beurtheiler der Begebenheiten ist. Das Werk geht von 1490 bis 1532.

Mémoires de PHILIPPE DE COMINES. Paris. 1747. IV Voll. Sie endigen schon mit 1498.

Die Werke sowohl über allgemeine französische Geschichte, von MEZERAY, DANIEL, Meusel u. a., als auch die Specialgeschichten von Carl VIII. (in GODEFROI Histoire de Charles VIII. Paris. 1684.) und Ludwig XII. Histoire de Louis XII. par VARILLAS Paris. 1688. und die vom D. GODEFROY herausgegebenen Vies de Louis XII. Paris. 1615. 1620. enthalten auch die Erzählung dieser Begebenheiten; jedoch natürlich nur mit Rücksicht auf Frankreich.

3. Italien ward gegen das Ende des 15. Jahrhunderts das Ziel der Eroberungen, und dadurch der Mittelpunkt der Europäischen Politik. Wenn der innere Zustand dieses Landes dazu geschickt war, die Eroberer zu reizen; so war er es nicht weniger, die einmal angefangenen Händel zu unterhalten. In einem so zertheilten Lande fehlte es nicht an Stoff zu innerm Streit; und wie konnte dieser den Fremden es an Gelegenheit zur Einmischung fehlen lassen, seitdem sie einmal Theil genommen hatten? Wie unbedeutend daher auch oft die Händel der Italiänischen Staaten für das Ganze scheinen mögen, so sind sie es doch keinesweges. Diese kleinen Räder waren es, die das große Triebwerk der Europäischen Politik damals am meisten in Bewegung setzten und erhielten.

4. Schilderung des politischen Zustandes des durch Wissenschaft und Kunst herrlich aufblühenden Italiens um diese Zeit. Schon seit mehr als Einem Jahrhundert war es gleichsam eine Welt für sich, sowohl in Rücksicht seiner Politik als seiner Cultur. Im Genuß der Unabhängigkeit bildeten seine Staaten ein System, in welchem sich mit dem Streben zur Aufrechthaltung des Gleichgewichts auch eine verfeinerte Politik ausgebildet hatte, die aber, besonders seit dem Tode des großen

Loren:

Lorenzo von Medicis immer mehr in einen blos arglistigen Egoismus ausartend, bald sich selber stürzte. Die Hauptglieder dieses Systems waren das Herzogthum Mayland und die Republik Venedig im Norden; die Republik Florenz und der Kirchenstaat in der Mitte; und das Königreich Neapel im Süden. 1492

1. Das Herzogthum Mayland, zu dem damahls auch nicht nur Parma und Piacenza, sondern auch Genua gehörte, war deutsches Reichsleben; aber nach dem Aussterben des Mannsstamms des Hauses Visconti seit 1450 im Besitz des Hauses Sforza, aus dem nach dem Tode des Stifters Franz Sforza 1466, und der Ermordung seines Sohns Galeazzo Maria 1476, dessen Sohn, der schwache Johann Galeazzo, unter der Aufsicht seines herrschsüchtigen Oheims Ludwig Morus regierte, der ihn endlich 1494 verdrängte.

2. Die Republik Venedig hatte auf dem Continent von Italien bereits alle ihre nachmaligen Besitzungen acquirirt, ohne der Hoffnung zu entsagen, noch mehr zu erlangen. Ihre erblichen Vergrößerungspläne waren gegen Romagna, (das sie meist inne hatte), und Mayland gerichtet. Bis zum vollen Besitze des letztern reichten kaum selbst die kühnsten Wünsche des Senats; aber die einmal fest gewurzelten Projecte wurden mit aller der Schlauheit und Beharrlichkeit verfolgt, deren nur eine solche Aristocraten-Politik fähig ist. Wo galt damals nicht Venedig für den Meister in der Staatskunst?

3. Das päbstliche Gebiet war nicht nur im Norden noch sehr unbestimmt, sondern auch die, noch wenig gebrochne, Macht der großen Familien in mehreren Städten machte diese Herrschaft noch schwankender. Die Päbste selbst stan-

standen nicht selten ihrer Vergrößerung durch den Nepotismus entgegen, der sie bewog, das Interesse ihrer Famlien dem des H. Stuhls vorzuziehen; worin der damalige Pabst Alexander VI. (1492—1503) nicht leicht von einem seiner Vorgänger oder Nachfolger übertroffen wurde.

4. Die Florentinische Republik stand bey ihrer democratischen Form dennoch seit fast Einem Jahrhundert unter dem Principat des Hauses Medici, dessen Ch seit dem Tode des großen Lorenzo sein ihm ungleicher Sohn Pietro war. War gleich seit der Unterjochung Pisa's 1407 ihr Gebiet erweitert, so war doch noch der Geist der Pisaner nicht unterjocht. Sowohl darin, als in der Art des Principats der Mediceer, der, nur auf überlegne Talente gebaut, wanken mußte, sobald diese fehlten: lagen Keime zu Revolutionen, die nur zu reichliche Früchte trugen.

5. Das Königreich Neapel (von Sicilien, das zu Arragon gehörte, getrennt;) stand unter einer Nebenlinie dieses Hauses. Alfons V. (I.) von Aragon († 1458) hatte es seinem unächten Sohn Ferdinand I. vermacht, dem zwar 1494 sein älterer Sohn Alfons II. folgte, der jedoch bereits 1495 die Krone seinem Sohn Ferdinand II. übergab; welcher, da er bereits 1496 starb, seinen Oheim Friedrich zum Nachfolger hatte, der 1501 sein Reich an Ferdinand Catholicus verlor. Der größte Staat Italiens war dennoch der schwächste, weil die Könige gehaßt, und die Nation ohne Character war.

1494 5. Eroberungszug von Carl VIII. von Frankreich gegen Neapel, um die schon von seinem Vater ererbten Ansprüche des jüngern Hauses Anjou auf dieses Reich geltend zu machen. Die Aufhetzungen mißvergnügter Emigranten, und die Einladung von Ludwig Morus, um sich in Mailar

und zu behaupten, gaben den Ausschlag; an die Eroberung Neapels knüpfte man aber selbst ein noch größeres Project, das Türkische Reich zu stürzen. Weitaussehende Pläne gehören für die Kindheit der Politik; die es noch nicht versteht, die Mittel zur Ausführung und die Schwierigkeiten zu messen.

Leichte und unblutige Einnahme Italiens und Neapels 1494 Sept. bis May 1495., indem König Ferdinand II. nach Ischia flüchtet, und sowohl Florenz als Rom Carl'n die Thore geöffnet hatten. Bereits am 22. Febr. hielt Carl VIII. seinen Einzug in Neapel; worauf die Unterwerfung des Landes folgte. Ein Heer von 30000 Mann mit 140 Stücken Geschütz reichte hin, Italien zu betäuben und einzunehmen, aber nicht es zu behaupten.

6. Allein schon während des Zuges begannen die Unterhandlungen zu einem Bündniß, die Fremden aus Italien wieder zu vertreiben, dessen Seele Venedig wurde. Der Pabst und selbst Ludwig Morus verbanden sich mit ihm; Ferdinand von Spanien und Maximilian waren zum Beytritte geneigt; und sogar mit dem Erbfeind der Christenheit trat man in aller Stille in Unterhandlungen. Schon im May mußte Carl VIII. Neapel wieder räumen, und sich durchschlagen, um wieder nach Hause zu kommen.

Abzug des Königs mit der halben Armee aus Neapel 20. May 1495. Treffen und Sieg bey Fornua über die Venezianer und ihre Verbündeten 6. Jul. Die zurückgeblie-

bliebene Hälfte in Neapel mußte capituliren, und Ferdi-
nand II. gelangte wieder zum Besitz seines Reichs.

7. Aber auch der mißlungene Versuch wa
nicht ohne Folgen für Europa. Den Eroberungs-
plänen war in Italien ein Ziel vorgesteckt; ei
Geist des Unterhandelns war aufgelebt; und —
was mehr als alles dieses wirkte — die Leiden-
schaften waren aufgeregt; denn Carl VIII. wollt
sich rächen. Der aufgeregte Kampf zwischen Pis
und Florenz erhielt die Gährung in Italien, we
sowohl Mayland als Venedig dabey zu gewinne
hofften; und erleichterte es den Ausländern, hie
Verbündete zu finden. Doch erlebte es Carl VIII
nicht mehr, sich rächen zu können, da ein plötzli-
cher Tod ihn wegraffte.

1498 7. Apr.

8. Erweiterung der Eroberungspläne unter se-
nem Nachfolger Ludwig XII.; der außer den al-
ten Ansprüchen auf Neapel, auch noch eigne au
Mayland, von seiner Großmutter Valentina
aus dem Hause Visconti, auf den Thron brachte
Venedig und dem Pabst ward ein Theil von de
Beute versprochen; und während man noch mi
den fremden Mächten unterhandelte, war die leicht
Eroberung schon gemacht.

Einnahme Maylands Aug. 1499. Flucht von Ludwi
Morus, und, nach vereiteltem Versuch zur Wiedereinnah-
me

me, Gefangenschaft, 10. Apr. 1500, worin er sein Leben endigen mußte. Venedig erhält Cremona und Ghirar d'Adda; und für Alexander VI. schien endlich sein Wunsch der Erfüllung nahe zu seyn, seinem Sohne Cesar Borgia in Romagna ein unabhängiges Fürstenthum zu verschaffen.

9. Die Einnahme Maylands würde zu einem griff auf Neapel sogleich den Weg gebahnt ha; wenn ohne eine vorläufige Uebereinkunft mit anien dieses möglich gewesen wäre. Ferdinand tholicus schloß im Geheim einen Vergleich, um seinem Vetter Friedrich von Neapel, und nächst an Ludwig XII. selber, zum Verräther werden; und der Pabst versprach die Investitur.

Geheimer Theilungstractat zwischen Ferdinand und Ludwig XII., 11. Nov. 1500. Leichte Ueberwältigung des betrogenen Königs Friedrich, (der in Frankreich in der Gefangenschaft starb;) und Einnahme des Reichs im Jul. 1501.

10. Entstehender Zank, und demnächst Krieg : die Theilung, weil jeder das Ganze haben te. Größere Verbindungen im Innern, Hinst, und ein Feldherr wie Gonsalvo von Cor, gaben Ferdinand das Uebergewicht; und bald bt Spanien im alleinigen Besitz; der durch Heyrath ihm gesichert wird. So hatten sich zwey fremde Mächte in Italien festgesetzt; nkreich in Mayland, und Spanien in Neapel.

Nie-

Niederlage der Franzosen bey Seminara am April, und am Garigliano 27. Dec. 1503. Auf geschlossenen Waffenstillstand, 31. März 1504, folgt gänzliche Beylegung des Streits durch die Heyrath Fe nands mit Germaine de Foix, der Nichte Ludwig's X der er gegen eine Million Ducaten seine Ansprüche Neapel als Mitgift mitgab. 12. Oct. 1505.

11. Indem Italien so das gemeinschaftli Ziel der Politik blieb, wurden die Verhältn durch eine neue Pabstwahl noch verwickelter; 1503 Julius II. den erkauften päbstlichen Stuhl stieg. Mit kühner, aber längst geübter, Ha griff er in das Triebwerk der Europäischen Poli und wußte es ein Decennium hindurch meist n seinem Willen zu lenken. Selten hat wohl Schwächerer das gefährliche Spiel mit den Mä tigern so dreist, so schlau und so glücklich, gespi Freylich aber konnte kein Friede werden, so la ein solcher Pabst die Christenheit regierte.

Erstes Project von Julius II., den seit Ale der's VI. Tode von selbst zerfallenden Staat des C Borgia, Romagna, Bologna und Ferrara, dessen aber meist die Venezianer bemächtigt hatten, an den mischen Stuhl zu bringen. Die daraus entstandenen ge führten zu dem zweyten und größeren Projekt Vertreibung der Fremden, besonders der Franzosen, Italien.

12. Händel mit Venedig über Romagna, zu dem Plan einer großen Allianz führen, die

d

doch, besonders wegen der innern Vorfälle in Spanien nach dem Tode der Isabella, nur langsam reifen konnte. Die Frucht davon war die Ligue zu Cambrai, als geheime Verbindung gegen Venedig zwischen Ludwig XII., Maximilian, Ferdinand Catholicus und dem Pabst geschlossen. Die so ungerechte als widersinnige Verbindung war so leicht zu stande gebracht, da sie den Leidenschaften und dem Interesse von allen schmeichelte, daß es fast dem Pabst gereute, da er nicht den Faden in der Hand behalten konnte. Es war wenigstens nicht seine Schuld, wenn die Venezianer sich nicht warnen ließen. Die stolzen Republikaner schienen es nicht zu wissen, daß Könige selten Freunde von Republiken sind.

1504

1508

Abschluß der Ligue zwischen Ludwig XII. und Maximilian I. 10. Dec. 1508. Die andern traten demnächst bey. Ihr Zweck: Demüthigung der Republik, und Wegnahme ihres Continentalgebiets, das schon vorläufig vertheilt war.

13. Doch war es weit mehr die leidenschaftliche Raschheit des mächtigsten der Verbündeten, als die Größe der Verbindung, welche der Republik den Untergang drohte; und den Angriff von Ludwig XII. hätte selbst die Trennung der Ligue wohl nicht abgehalten. Nicht ihre Waffen, aber ihre Politik rettete die Republik. Es war nicht schwer,

schwer, eine Verbindung aufzulösen, die so wenig in sich selber zusammenhieng.

Niederlage der Venezianer bey Agnadello 15. Apr 1509., und Verlust des festen Landes, da auch der Pabst Romagna wegnimmt, und sie mit dem Bann belegt. Anfang des Zwistes zwischen Ludwig und Maximilian, und nach der Wiedereinnahme Padua's angeknüpfte Unterhandlung und Aussöhnung der Republik mit dem Pabst; denn die Städte in Romagna bleiben; 25. Febr 1510; so wie Ferdinand die Häfen in Apulien.

14. Aus der aufgelösten Verbindung geht aber durch Julius II., der wohl wußte, daß gewesene Freunde die bittersten Feinde werden, eine zweyte, noch größere, gegen Frankreich hervor. Zum Schutz des Römischen Stuhls gegen die Anmaßungen Frankreichs bestimmt, hieß sie die heilige Ligue; gänzliche Vertreibung der Franzosen aus Italien war dabey der Wunsch des Pabstes und der Venezianer; die Eroberung des Spanischen Navarra's der von Ferdinand und durch diesen ward Heinrich VIII. von England gewonnen. Auch Maximilian I. ward wenigstens durch einen Waffenstillstand mit Venedig unthätig gemacht; aber das Meisterstück der päbstlichen Politik war, die Schweizer zu gewinnen; denn nur durch sie konnte Mayland Frankreich entrissen werden.

1511

Schli

Schließung der heil. Ligue, 5. Oct. 1511. zwischen dem Pabst, Ferdinand Catholicus und Venedig; dem Kayser und Heinrich VIII. wird der Beytritt freygestellt. Gewinnung der Schweizer seit 1510.

15. Der jetzt folgende Kampf, der durch den mißlungenen Versuch Ludwig's zu einem Concilium zu Pisa, zur Absetzung des Pabstes, nun ein wahrer Kampf gegen die Hierarchie ward, wäre vielleicht glücklich von Frankreich bestanden, hätte nicht der junge Gaston von Foix in der Schlacht bey Ravenna seine Heldenlaufbahn geendigt. Von allen Seiten angegriffen, aus Mayland durch die Schweizer vertrieben, von dem Pabst in den Bann gethan, würde sich Ludwig XII. kaum aus seiner Verlegenheit haben ziehen können, wäre ihm nicht der Tod des Pabstes zu Hülfe gekommen. 1511

Uebergewicht Frankreichs unter Gaston von Foix bis auf seinen Tod in der Schlacht bey Ravenna, Nov. 1511 — 11. April 1512. — Einfall der Schweizer in Mayland, May 1512; das von ihnen an Maximilian Sforza, älteren Sohn von Ludwig Morus, gegeben wird. — Erneuerter Versuch Ludwig's XII. zur Wiedereroberung, vereitelt durch die Schlacht bey Novara 6. Jun. 1513. Folge dieser Vertreibung der Franzosen aus Italien war die Rückkehr der 1495 vertriebenen Mediceer nach Florenz, durch Hülfe der Ligue und einer Insurrection, 31. Aug. 1512, mit einer Gewalt, die nur den Nahmen der Republik hier übrig ließ. Florenz trat nun förmlich der heiligen Ligue bey. — Um eben die Zeit Eroberung des Spanischen Na-

varras, als verbündeten Staats von Frankreich durc Ferdinand Catholicus 1512. Einfall Heinrich's VIII. i Artois, und der Schweizer in Burgund, Aug. 1513. Unterdessen Tod des Pabstes Julius II. 21. Febr. 1513 dem Leo X. aus dem Hause Medici folgt.

16. Auflösung der Ligue, da der neue Pabs sich mit Frankreich aussöhnt, sobald nur Ludwig XII. das Concilium zu Pisa verwarf. Mi Ferdinand wurde leicht Friede, als man sein Beute — Navarra — ihm ließ. Heinrich VIII. der als Schwiegersohn von ihm abhieng, war durch Geld und eine Heyrath gewonnen, und di Schweizer — betrog man. So blieb Fran reich, von allen seinen Eroberungen, nichts al seine Ansprüche; die vielleicht Ludwig XII. no einmal wieder durchzusetzen versucht hätte, wä 1515 ihm nicht der Tod zuvorgekommen.

Vertrag mit Leo X. 6. Oct. 1513 — Mit Ferdina von Aragon 1. Dec. 1513. Mit den Schweizern, inde man sie durch falsche Geißeln hintergieng, ein Vertr 13. Sept. 1513. den aber Ludwig XII. widerrief. — A mit Maximilian I. ein Stillstand wegen Mayland, des neuer Herzog von ihm war bestätigt worden. — Der kaufte Frieden mit England wird durch eine Heyrath Lu wig's XII. mit der Schwester Heinrich's VIII., Mari befestigt 7. Aug. 1514. — Aber schon am 1. Jan. 151 starb Ludwig XII.

17. Bey aller Thätigkeit erscheint die Polit dieses Zeitraums doch in ihrer Kindheit. Die tr

li

lose Arglist Ferdinand's, die zerstreuende Vielthätigkeit Maximilian's, die blinde Vergrößerungssucht Ludwig's, machten die Verschlingung ihrer Fäden fast zum Gewirr. Kein großes Interesse, nicht das bleibende der Völker, sondern nur das augenblickliche der Herrscher; kein großer Charakter setzte sie in Bewegung. Eben daher auch keine feste Verbindungen, sondern ewiger Wechsel! Wie konnten auch dergleichen entstehen; wo man es kaum Hehl hatte, daß man sich einander nur zu betriegen suchte?

18. Die Staatswirthschaft schien zwar durch das gute Beyspiel, das Ludwig XII. und sein Minister, Cardinal Amboise, gaben, zu gewinnen. Aber neue und große Ideen darüber wachten selbst in Frankreich noch nicht auf; und das gute Beyspiel blieb ohne Nachahmer. Geld zu den Kriegen zu haben, — nur unter Ludwig XII. mit möglichster Schonung der Unterthanen, (und auch das war viel werth;) — blieb noch immer ihr einziges Ziel; und selbst die Entdeckung der neuen Welt und die dadurch erregten Hoffnungen beschränkten den Gesichtskreis noch mehr darauf, als daß sie ihn erweitert hätten.

19. Auch die Kriegskunst machte weniger Fortschritte, als man hätte erwarten mögen; und konnte sie auch nicht wohl machen, so lange ein gutes Fußvolk nur bey den Schweizern zu miethen war, oder man sich mit deutschen Lanzknechten half. Auch war unter den Fürsten des Zeitalters keiner, der als großes militärisches Genie geglänzt hätte.

II. Geschichte der Entstehung des Colonialwesens. von 1492 bis 1515.

Histoire des Etablissements des Européens dans les deux Indes; par Mr. l'abbé RAYNAL. à Geneve. 1781. 10 Voll. Ein Werk, gleich reich an sophistischen Declamationen, bald oberflächlichen bald lehrreichen Entwickelungen, und höchst wichtigen statistischen Nachrichten.

Les trois ages des Colonies, ou de leur état passé, présent et à venir; par Mr. DE PRADT. 1801. 3 Voll. Der Verf. ist Vertheidiger der Freyheit der Colonien; aber auch politischer Projectmacher.

An Inquiry into the colonial policy of the European powers, in two volumes. By HENRY BROUGHAM. Edimburg 1803. Viel Studium des Gegenstandes: aber nur zu wenig praktische Kenntniß.

A. ANDERSON's historical and chronological Deduction of commerce from the earliest accounts to the present time. Lond. 1789. 4 Voll. 4. Geht bis 1789. Eine unermeßlich reich

reiche Materialiensammlung chronologisch geordnet; hauptsächlich mit Rücksicht auf die Geschichte des Brittischen Handels.

Den Theil der Colonialgeschichte, der Ostindien betrifft, enthält bis auf die Mitte des 18. Jahrhunderts ausführlich: Geschichte der ostindischen Handelsgesellschaften, in der Hallischen Allgemeinen Weltgeschichte, B. 25. 26. 1763.

Die vorzüglichste allgemeine historische Uebersicht der Colonien der einzelnen Völker giebt Eichhorn's Geschichte des neuern Europas, B. 5., der Asien, und B. 6., der Africa und America umfaßt.

1. Unter dem Nahmen der Colonien be-reift man alle Besitzungen und Niederlassungen er Europäer in fremden Welttheilen. Sie zerfal-n aber nach ihrem Zweck und ihrer Einrichtung i vier verschiedene Classen. Diese sind 1. Ak-:rbau-Colonien. Ihr Zweck ist Landwirth-haft; die Colonisten werden Landeigenthümer und rmlich einheimisch; und erwachsen bey dem Fort-inge zu einer wahren Nation. 2. Pflan-ings-Colonien. Ihr Zweck ist Erzeugung stimmter Naturproducte in Plantagen für Eu-pa. Die Colonisten, wenn gleich Landbesitzer, rden doch weniger einheimisch, und ihre Zahl eibt auch meist zu gering, als daß sie zu einer ation erwachsen könnten. In ihnen ist Sclave-y vorzugsweise zu Hause. 3. Bergbau-Co-nien. Ihr Zweck ist die Gewinnung der Me-

C 3 talle.

talle. Die Colonisten werden in ihnen einheimisch. Sie können sehr ausgedehnt, aber als bloße Berg bau-Colonien nicht sehr volkreich werden. 4. Handels-Colonien. Ihr Zweck ist Handel mit den Naturproducten des Landes oder des Meers, (Fischereyen), und den Kunstproducten der einheimischen Völker. Sie bestanden anfangs nur aus Niederlassungen zu Stapelplätzen des Handels aber durch Gewalt und List erweiterten sich diese zu Eroberungen, ohne daß doch der Hauptzweck sich änderte. Die Fremden, wenn gleich Herren, werden doch in ihnen zu wenig Landbesitzer, um einheimisch zu werden. — Wenn gleich mehrere dieser Zwecke sich bey denselben Colonien vereinigen lassen, so wird doch Einer derselben immer Hauptzweck seyn; und nach diesem der ganze Charakter der Colonie sich bestimmen.

2. Was Colonien jeder Art für den Mutterstaat seyn können, mußte erst eine langsame Erfahrung lehren. Ohne ihren wahren Werth und ihre wahre Benutzung zu kennen, gieng man aus von der Idee des absoluten Besitzes, und der Ausschließung aller Fremden. Einführung des Christenthums gab den Vorwand; ob dieß Verfahren rechtlich sey, ob es auch nur rathsam sey fiel Niemanden ein zu fragen. Wo hätte man

au

auch andere Ideen schöpfen sollen? Leider! aber wurde dadurch gleich anfangs dem Colonialwesen der Europäer eine Richtung gegeben, die zum Unglück der Mutterländer, und noch mehr der Colonien, unveränderlich ward. Doch entwickelte sich gleich anfangs durch die verschiedene Natur der Länder und ihrer Bewohner eine wesentliche Verschiedenheit der Colonien des westlichen und des östlichen Indiens in Ansehung der Benutzung.

3. Wie beschränkt aber auch immer der Gesichtskreis blieb, so waren doch die Folgen unermeßlich. Indem a. der ganze Gang, wie die ganze Einrichtung des Welthandels sich änderte, weil er aus Landhandel (was er bis dahin, seinem wesentlichen Character nach, stets hatte bleiben müssen,) in Seehandel umgeschaffen ward. Ebendaher aber b. die geographische Lage der Länder ihre Wichtigkeit oder Unwichtigkeit für den Handel nach einem ganz andern Maaßstabe bestimmte; da es in der Natur dieser Veränderung lag, daß in Europa jetzt die westlichen Länder statt derer am Mittelmeer die Sitze des Welthandels wurden. Auch waren es zuerst die beyden westlichsten Völker, Spanier und Portugiesen, welche daran Antheil nahmen. Doch legten in diesem Zeitraum die Spanier nur erst den

Grund zu dem Gebäude ihres Colonialsystems; di Portugiesen hingegen führten das ihrige scho fast gänzlich auf. Beyde aber gründeten ihre An sprüche auf die Schenkungen des Pabstes, als allgemeinen Oberherrn, zur Bekehrung de Heiden.

Bulle des Pabstes Alexander VI. 1493; wodurch ei Meridian, 100 Meilen (Leucae) westlich von den Azoren als Scheidungslinie bestimmt wurde; die jedoch, bereit 1494 durch den Tractat von Tordesillas, durch eine Bull 1506 bestätigt, mit Einschluß der Küstenländer von Bra silien bis auf 375 Meilen von jenen Inseln hinausgerück ward.

4. Entdeckungen und Eroberungen der Spa nier in diesem Zeitraum. Die letzteren beschränk ten sich nur auf die Inseln des Golfs von Mexi co, unter denen jedoch Hispaniola (St. Do mingo) durch die Goldgruben in dem Cibao-Ge birge bey weitem die wichtigste wurde. Da die neu Welt nicht sogleich andre wichtige Producte darbot so wurde das Aufsuchen von Gold und Silber zum Unglück der Eingebohrnen, hier das einzig Ziel.

Entdeckung Americas, zuerst der Insel St. Salva dor (Guanahaini), durch Christ. Colomb, indem er de Weg nach Ostindien sucht, den 11. Oct. 1492. Auf se nen drey folgenden Reisen entdeckte er nicht nur die wes indische Inselwelt, sondern auch einen Theil der Küste des Continents. Außer Hispaniola, der Hauptniede

la

lassung, wurden auch auf Cuba, Portorico und Jamaica 1508 – 1510 von den Spaniern Ansiedelungen versucht: der kleinern Inseln achtete man nicht weiter, als um die Einwohner zu rauben. Entdeckung und Besitznehmung des großen Oceans, und Nachrichten von Peru, durch Bilboa 1513. — Der Gewinn, den die Spanische Regierung aus Westindien zog, blieb noch wenig beträchtlich; so wie die Grundsätze ihrer Colonialverwaltung noch unentwickelt.

History of America by ROBERTSON, London 1777. 2 Voll. 4. Den Anfang von Vol. III. gab noch der Sohn 1796. heraus.

5. Entdeckungen und Niederlassungen der Portugiesen in Ostindien. Die Art des Entdeckens und die Beschaffenheit der entdeckten Länder erzeugte gleich den wesentlichsten Unterschied zwischen dem Portugiesischen und Spanischen Colonialwesen. Das allmählige, planmäßige Fortschreiten, das endlich nach Indien führte, hatte schon manche Ideen durch die Erfahrung zur Reife gebracht; und die Beschaffenheit Indiens ließ hier an keine Bergwerks-, sondern nur an Handels-Colonien denken. Eben daher, bey aller Eroberungslust und Tyranney, doch keine große unmittelbare Länderbesitzungen, sondern Festsetzung auf einzelnen Hauptpuncten, mit Abhängigkeit der Landesfürsten, um den Handel sich zuzueignen.

Anfang der Portugiesischen Schifffahrten, (erzeugt durch die Kriege mit den Mauern in Africa, und geleitet durch Prinz Heinrich Navigator † 1463) seit 1410. Entdeckung

 von

von Madeira 1419. Umschiffung von Cap Bojador 143[illegible] und des Cap Verde 1446. Entdeckung der Azoren 1448 der Inseln des Cap Verde 1449, von St. Thomas und Annobon 1471, von Congo 1484; wovon die Entdeckungsreise über Land nach Indien und Aethiopien von Covillan eine Folge war. Erreichung des Vorgebirgs der guten Hoffnung durch Barth. Diaz 1486; und endliche Umschiffung und Gelangung nach Indien über Mozambique durch Vasco de Gama 1498, unter Emanuel dem Großen Landung in Calicut, und erste Festsetzung in Cochin. — Bereits 1481 waren durch eine Bulle von Sixt IV. alle jenseit Cap Bojador im Nahmen der Portugiesen gemachte Entdeckungen der Krone Portugal geschenkt.

6. Umfang und Einrichtung der Portugiesischen Herrschaft in Indien, und der Ostküste von Africa bis zu der Halbinsel Malacca und den Molucken, — durch eine Kette von festen Plätzen und Factoreyen; so sehr begünstigt durch die damalige Zerstückelung jener Länder in viele kleine Staaten, leicht in Abhängigkeit zu erhalten, und gegen einander aufzuhetzen. Der hohe Geist der ersten Vicekönige, und ihre große Gewalt, als höchste Civil- und Militairchefs, denen alle übrige Gouverneurs untergeordnet waren, eines Almeida, (1505 bis 1509) und vorzüglich des großen Albuquerque († 1515) war es aber eigentlich, der die Gründung einer solchen Herrschaft möglich machte.

Mittelpunkt ihrer Herrschaft Goa, seit 1510; Sitz des Vicekönigs. Die andern Hauptplätze; Mozambique, Sofala und Melinda an der Küste von Africa schon 1508 Mal

Mascate und Ormus im Persischen Meerbusen 1515; Diu und Daman auf Decan 1533; Cochin u. a. auf Malabar; welche Küste ganz von ihnen abhängig war; Negapatam und Meliapur auf Coromandel; und Malacca seit 1511 auf der Halbinsel gleiches Nahmens. In eben dem Jahr Entdeckung der Gewürzinseln; und seitdem Festsetzung auf Ternate und Tidor.

7. Der Handel mit Indien ward zwar bey en Portugiesen kein Monopol einer Compagnie, lieb aber mittelbarer Weise ein Monopol der Kro-e. Stand er gleich allen Portugiesen frey; so edurften doch die Kaufleute der Erlaubniß der Regierung: und sie hatte die Direction so wie den Schutz der Schifffahrt; auch behielt sie einzelne haupt-Zweige des Handels sich allein vor. In iesen Formen lag ein Keim des Verderbens, der ch bald entwickeln mußte; aber so lange man Lis-bon zum alleinigen Hauptmarkt der Indischen Waaren für Europa machen konnte, war der Han-l doch nicht weniger gewinnreich.

Der Portugiesische Ostindische Handel begriff 1. den Zwischenhandel in Indien. Anknüpfung an einzelne Haupt-marktplätze: Malacca für das jenseitige Indien; Mascate für Arabien und Aegypten; Ormus für den Continent von Asien. Wichtigkeit des Verkehrs zwischen den Gold- und Sclavenländern Africas, und den Productenländern Indiens. Monopolisirender Handel der Befehlshaber in Indien. 2. Den Handel zwischen Europa und Indien. Einrichtung der Schifffahrt. Nur durch Flotten von der Regierung geschickt. Hauptgegenstände; Pfeffer und andre Gewürze, baumwol-

lene

lene und seidene Zeuge, Perlen und andere leichte un verarbeitete Waaren. Form des Handels in Portuga Keine Verführung der Waaren durch Europa auf eigne Schiffen; die Fremden mußten sie in Lissabon sich hole Nachtheilige Folge davon für die Portugiesische Schifffahr und die Erweckung der Concurrenz.

In der Asia de IOAO DE BARROS und seinen Fortsetzern Lisboa, 1552; in der Histoire des conquêtes des Portu gais par LAFITAU, Paris. 1732. u. a. sind die Erob rungen der Portugiesen in Indien ausführlich beschri ben; allein die Geschichte ihres Indischen Handel war auch nach dem, was Raynal und die Verfasser de allgemeinen Welthistorie B. 35. darüber gegebe haben, noch beynahe eine gänzliche Lücke. Erster glückl cher Versuch zu ihrer Ausfüllung in:

Geschichte des portugiesischen Colonialwesens in Ostindie von Friedrich Saalfeld. Göttingen. 1810. Mit genaue Nachweisung aller Quellen.

8. Ostindien blieb zwar nicht das einzige aber doch das wichtigste, Colonialland der Portu giesen. Ihre Besitzungen an der West-Küste vo Africa, wie Congo ꝛc. wurden erst späterhin durc den Sclavenhandel bedeutend: und wenn gleich di Küste von Brasilien durch Cabral bereits ent deckt und occupirt ward, so wurde doch durch de portirte Juden und Verbrecher kaum ein schwache Anfang daselbst zum Anbau gemacht.

1500

Zwey

Zweyter Zeitraum.

von 1515 bis 1556.

---

1. Der folgende Zeitraum glänzt zugleich durch
ößere Herrscher, und durch größere und folgen-
ichere Begebenheiten. In Carl V. sah das
euere Europa zum erstenmal den Staatsmann
if dem Thron; nicht den Ränkemacher, wie in Fer-
iand. Kirche und Staat aber umfaßte seine Thä-
keit gleichmäßig; darum war seine Politik nie ohne
ürde; wenn auch nicht ohne Eigennutz. Spanier
d Deutsche, Niederländer und Italiäner, nannten
i ihren Herrscher; und der Charakter von Al-
i schien in dem seinigen verschmolzen. Dagegen
hörte Franz I. nur seiner Nation; sie sah in
n gleichsam den Abdruck von sich selbst; darin
j, ihm selber unbewußt, das Geheimniß seiner
acht. Soliman der Prächtige wirkte auf
ne Weise ein; mehr durch den Säbel als durch
nterhandlungen; wiewohl er auch bald diese nicht
:schmähte. Indem unter solchen Fürsten die
erhältnisse der Hauptstaaten gegen einander sich
ter bestimmen, erhält die praktische Politik da-
rch sichrere Formen. Es geschah dieß 1. durch
: entstehende Rivalität zwischen Frankreich und
panien. 2. Durch die Reformation; wegen
ihrer

ihrer politischen Tendenz. Die durch beyde verur-
sachten Händel bleiben, wenn auch gleichzeitig
dennoch aber so gut wie gänzlich getrennt; we
Franz I. nicht weniger als Carl V. Gegner de
Reformation blieb; und müssen daher auch abge-
sondert behandelt werden.

I. Geschichte der Rivalität zwischen Frankreich und Spa-nien in diesem Zeitraum.

History of the Emperor Charles V. by ROBERTSON. Lon-don. 1769. 3 Voll. In der deutschen Uebersetzun von Remer, Braunschweig. 1792, ist der erste Thei oder die Einleitung, gänzlich umgearbeitet; und der Wer dieses, in jeder Rücksicht classischen, Werks dadurch no erhöht worden.

Histoire de François Premier, Roi de France par M. GAI-LARD. Paris. 1769. 7 Voll.

Mémoires de MART. et GUILL. BELLAY LANGEY, mis nouveau Style etc. par Mr. l'Abbé LAMBERT. Par 1753. 7 Voll. Sie gehen von 1513—1547. Die Ausga im Original-Stil ist Paris. 1569. fol.

Die Istoria d'Italia von GUICCIARDINI vom 15ten Buche a

2. Die Rivalität zwischen Frankreich un
Spanien gieng keineswegs zunächst aus einer
sten Politik, sondern aus Zeitumständen und Leide

schaft

chaften hervor; allein sie führte dennoch zu poli-
ischen Grundsätzen, indem das practisch angenom-
nene System des Gleichgewichts aus ihr sich ent-
vickelte, und durch sie seine Hauptbestimmungen
rhielt. — Es war zunächst eine Fortsetzung der
Italienischen Händel; weil an den Principat in
iesem Lande immer mehr die Idee des wechsel-
eitigen Uebergewichts geknüpft ward. Der von
Franz I. mit Glück ausgeführte Versuch, Mayland den Schweizern und Maximilian Sforza zu
ntreißen, legte dazu — schon vor dem Regierungs-
ntritt von Carl V. — den Grund.

Einfall von Franz I. in Mayland, nach vorher errichteter Verbindung mit Venedig, und entscheidende Schlacht bey Marignano 13. Sept. 1515. H. Maximilian tritt sein Land gegen ein Jahrgeld ab; Genua und der Pabst schließen sich an. — Der bald darauf geschlossene Vergleich mit den Schweizern (die Grundlage des nachmaligen ewigen Friedens 29. Nov. 1516.) schien den Besitz Maylands zu sichern, und überhaupt den französischen Einfluß in Italien völlig zu befestigen.

3. Große Veränderung der Lage Europas urch den Tod Ferdinand's I. Mit seinem ltesten Enkel Carl V. (I.), dem Herrn der rei-hen Niederlande und künftigen Miterben Oestreichs, elangte das Habsburgische Haus zum Besitz er ganzen Spanischen Monarchie. So lag as Schicksal Europas in den Händen zweyer Jüng-

1516 23. Jan.

Jünglinge, von denen der eine schon glückliche Eroberer war; der andere fast noch mehr durch Politik als durch Waffen es zu werden hoffte. Doch erhielt der Tractat zu Noyon noch den Frieden; bis eine neue Collision des beyderseitigen Interesse entstand.

Tractat zu Noyon 13. Aug. 1516. Es war ein Aufschub, der durch die Bestimmungen über Navarra und Neapel den Krieg desto sicherer herbeyführen mußte.

1519 12. Jan. 4. Bewerbung beyder Fürsten um die Kayserkrone nach dem Tode Maximilians I. Als Carl V. sie erhielt, war die damit verbundene Oberhoheit über die Italienischen Reichs-Lehen, zu denen Mayland gehörte, recht dazu geschickt, dem aufkeimenden Saamen der Eifersucht und des Hasses zwischen beyden fortdauernde Nahrung zu geben.

Würdigung des damaligen wahren Werths der Kayserkrone. Sie war sehr viel und sehr wenig, je nachdem derjenige, der sie trug, sie zu nutzen wußte; denn was ließ sich nicht in einem Zeitalter, wo Streben nach Machtvergrößerung, wenn auch nicht immer planmäßig, doch in der allgemeinen Tendenz der Politik lag, in einem Staate wie Deutschland, an den Titel knüpfen? Wer mochte denn sagen, was zwischen dem Kayser und den Ständen, die Bestimmungen der goldnen Bulle und der neuen Wahlkapitulation abgerechnet, eigentlich Rechtens war?

5.

5. Die Verbindung der Kayserkrone und der Krone von Spanien auf demselben Haupte mußte nicht blos wegen des Umfangs, sondern auch besonders wegen der geographischen Lage der Länder, bedenklich werden. An welchen Staatshändeln mußte Carl bey so vielen Berührungspuncten nicht Antheil nehmen? Und wohin konnte diese Theilnahme bey einer solchen Macht nicht führen? Die den Habsburgern beygelegte Idee einer sogenannten Universalmonarchie, war, in so fern man darunter nicht eine unmittelbare Herrschaft, sondern nur den Principat in Europa versteht, so wenig ein leeres Phantom, daß sie vielmehr von selbst aus der Lage jenes Hauses hervorzugehen schien; und der Kampf von Franz I., wenn auch im Einzelnen durch Leidenschaft und kleinliche Ursachen erzeugt, und zunächst nur auf den Principat in Italien gerichtet, war doch, aus einem höhern Gesichtspunct betrachtet, ein Kampf für Selbstständigkeit und Unabhängigkeit.

Schätzung der wahren Macht der beyden Fürsten. Die Macht von Carl V. verlor 1. durch die Verschiedenheit seiner Verhältnisse in seinen verschiedenen Staaten: er war nirgends, selbst nicht in Spanien, unumschränkt. 2. Durch die beständigen Finanzverlegenheiten, und die nie regelmäßig bezahlten Truppen, die oft deshalb kaum seine Truppen heißen konnten. Dagegen die so sehr concentrirte Macht Frankreichs nicht nur 1. dem Könige fast unumschränkt zu Gebote stand; sondern auch 2. durch

 die

die Errichtung einer eignen National-Infanterie statt de Miethtruppen erst furchtbar wurde. Aber doch 3. sehr da durch sich beschränkte, daß Franz I. nicht die Staatswirth schaft seines Vorgängers befolgte.

1521 bis 1526 6. Erster Krieg zwischen Franz I. und Carl V. angefangen von Franz I., und nach öfterm Wech sel durch die Niederlage bey Pavia, und die Ge fangennehmung des Königs zwar sehr unglücklich für ihn entschieden; doch konnte Carl V. seine Ver suche zu einer Zerstückelung Frankreichs so wenig durch das Complot von Carl von Bourbon als durch seine Ansprüche auf Burgund, ausfüh ren.

Beyderseitige Vorwände zum Kriege: 1. Franz ver langt die Rückgabe des Spanischen Navarra. 2. Erneuer die Ansprüche auf Neapel. 3. Nimmt sich seines Vasalle Rob. von der Mark in einem Lehnstreit an. — Vo Seiten Carl's: 1. Ansprüche auf Mayland als deutsche Reichslehn. 2. Auf das von Ludwig XI. eingezogene Her zogthum Burgund. — Beyderseitige Verbündete: Car zieht Heinrich VIII. von England und den Pabst in sei Interesse. Franz I., im Bunde mit Venedig, erneu den Tractat mit den Schweizern 5. May 1521; i dem er freye Werbung erhält. — Schlacht bey Bicocc 22. Apr. 1522. und gänzliche Vertreibung der Franzose aus Italien unter Lautrec, und 1523 dem Günstlin Bonnivet. Mayland wird als Reichsleben von Carl a Franz Sforza, jüngern Sohn von Ludwig Morus († 1531), wenigstens dem Nahmen nach, gegeben. — Unglücklicher Einfall der Kayserlichen in Provence Jul. — Sept. 1524. Franz I. geht selbst über die Alpen. Bel gerung und Schlacht von Pavia 24. Febr. 1525. Ni de

derlage und Gefangenschaft des Königs, der nach Madrit gebracht wird.

7. Der Sieg bey Pavia schien Carl zum ›errn von Italien und zum Schiedsrichter von :uropa zu machen; und doch wurde er nicht einmal ıs erste. Die innern Verhältnisse seiner Armee, eit mehr als die erwachte Eifersucht von England ıd den Italienischen Staaten, verhinderten die usführung aller großen Pläne; und in dem Frie- :nstractat zu Madrit erpreßte er von Franz I. ır Versprechungen; gegen welche dieser selbst schon ı voraus im Geheim protestirt hatte.

Vergleich zu Madrit 14. Jan. 1526. Bedingungen: 1. Franz entsagt allen Ansprüchen auf Italien. So wie 2. der Souverainität von Flandern und Artois. 3. Tritt das Herzogthum von Burgund an Carl ab. 4. Giebt seine beyden ältesten Söhne als Geißel; und heyrathet Eleonoren, die Schwester des Kaysers.

8. Der zweyte Krieg zwischen beyden Für- n war daher unvermeidlich. Auch von ihm war : Hauptschauplatz in Italien; jedoch besonders Neapel. Aber auch er gieng unglücklich für anz; trotz seiner Verbindungen mit England, d in Italien; da er im Frieden zu Cambrais) dem gänzlichen Verlust Italiens, und der eulosigkeit gegen seine dortigen Bundesgenossen,) damit begnügen mußte, daß Carl nur vor jetzt

1527 bis 1529

D 2 seine

seine Ansprüche auf Burgund nicht geltend zu ma-
chen versprach.

Bündniß zu Cognac 22. May 1526 zwischen Franz I. dem Pabst, Venedig und dem Herzog von Mayland, in Geheim geschlossen. Durch große Versprechungen zog man auch Heinrich VIII. mit herein. — Fehde des Kaysers mit dem Pabst; Ueberfall und schreckliche Plünderung Roms, ohne Vorwissen des Kaysers, zum Aerger der christlichen Welt, durch seine Armee unter Carl von Bourbon, 6. May 1527; Belagerung des Pabstes in der Engelsburg und Capitulation. Die Befreyung des Pabstes gab nicht nur den Vorwand, die Verbündeten enger zu vereinigen, sondern auch eine französische Armee unter Lautrec nach Italien zu schicken, um die Ansprüche Frankreichs auf Neapel auszuführen. Unglückliche Belagerung von Neapel, durch die Pest und Doria's Abfall vereitelt; April bis Aug. 1528. Unterhandlungen, Waffenstillstand 15. Juni 1528; und Friede zu Cambrai 5. Aug. 1529 (dem auch Heinrich VIII. beytrat, nachdem Clemens VII. sich schon vorher den 20. Jun. durch einen Separatfrieden gesichert hatte); bis auf Burgund und die bewilligte Auslösung der französischen Prinzen unter gleichen Bedingungen wie im Madriter Vertrage.

9. Wenn durch diesen zweyten Krieg die Macht des Kaysers in Italien erweitert war, welche seine Zusammenkunft mit dem Pabst und seine Krönung zu Bologna noch mehr befestigte; so hatte er für dieses Land noch die doppelte Folge, daß a. Florenz in ein erbliches Herzogthum verwandelt ward und b. Genua seine nachmalige Verfassung erhielt.

1530 24. Febr.

Die Veränderung in Florenz war eine Folge des Vertrags zwischen dem Kayser und Pabst, durch welchen die, bey dem Kriege gegen Rom 1527 durch eine Insurrection vertriebenen, Mediceer wieder restituirt, und Alexander von Medici, der Blutsverwandte des Pabstes, zum ersten erblichen Herzog erklärt ward. — Die Revolution in Genua 1528 war das Werk des Andreas Doria, der von französischer auf Kayserliche Seite übertrat; und der Selbstständigkeit und neugegründeten Verfassung durch die Einführung einer strengen Familienaristokratie eine größere Festigkeit gab.

10. Während aber im Westen des südlichen Europas die beyden Hauptmächte mit einander rangen, ward auch der Osten in diesen Kampf mit hereingezogen; da die wilden Eroberungsprojecte von Soliman II., welche zuerst die ganze Christenheit bedrohten, sich zuletzt in eine Allianz mit Frankreich auflöseten; die für dieses Reich um so vortheilhafter schien, da das Habsburgische Haus nach der Niederlage und dem Tode des Königs Ludwig II. von Ungarn bey Mohatsch seine Ansprüche auf Ungarn und Böhmen geltend machte.

Veränderung des Türkischen Eroberungssystems unter Soliman II. seit 1519; das unter seinem Vorgänger Selim I. gegen Persien und Aegypten gerichtet gewesen war. Nach der Eroberung von Belgrad 1521 Hauptsturm gegen Ungarn; Niederlage und Tod K. Ludwig's II. bey Mohatsch 29. Aug. 1526. Die streitige Königswahl zwischen Ferdinand und Joh. von Zapolya erleichterte Soliman seine Fortschritte, da der letztere sich in seinen Schutz begab. Einnahme Ungarns und vergebliche

 Bela=

Belagerung Wiens 1529; dagegen aber Unterwerfung der Moldau. — Die jetzt sich leise anknüpfende Verbindung mit Frankreich giebt den Beweis einer dortigen freyeren Ansicht in der Politik; wie gegründete Bedenklichkeiten auch dieß Skandal in der Christenheit damals erregen mußte.

11. Aber die Seemacht der Pforte drohte dem westlichen Europa fast noch gefährlicher zu werden, als ihre Landmacht. Als mit der Eroberung von Rhodus die Herrschaft des Mittelmeers ihr zu Theil ward, schien kaum noch Sicherheit für die Küsten von Italien und Spanien zu seyn. Die, unter dem Schutze der Pforte sich jetzt an der Afrikanischen Küste bildenden Raubstaaten, wogegen das den Rhodisern gegebene Malta nur eine schwache Vormauer ward, drohten diese völlig zu vernichten.

Eroberung der, den Johannitern gehörigen, Insel Rhodus durch die Türken, nach einer hartnäckigen Gegenwehr 1522. Der Orden erhält 1530 von Carl V. die zu Neapel gehörige Felseninsel Malta als Lehen dieses Reichs mit der Verpflichtung des Kriegs gegen die Ungläubigen. — Gründung der Herrschaft der Pforte an der Nordküste von Afrika, (bis dahin theils unter Arabischer theils Spanischer Herrschaft), durch die Eroberungen der Seeräuber Horuc und Hayradin, (der Barbarossas). Der erste bemächtigt sich Algiers 1517, und hat 1518 seinen Bruder Hayradin zum Nachfolger, der sich der Pforte freywillig unterwirft, Oberbefehlshaber ihrer Seemacht wird, und sich 1531 Tunis bemächtigt. Wenn ihm letzteres gleich durch den Zug von Carl V

153

1535 wieder entrissen ward, so ward damit doch die Macht der Seeräuber keineswegs vernichtet, oder auch nur beträchtlich geschwächt; zumal da auch Tripolis, das mit Malta den Johannitern gegeben war, 1551 von einem andern Seeräuber Dragut erobert, und auch Tunis wieder eingenommen ward. — Da auch Aegypten seit 1517 bezwungen war, so war der Pforte fast die ganze Küste von Nordafrika unterworfen.

12. Ursachen zum dritten Kriege zwischen Carl und Franz. Sie lagen schon in den Bedingungen des Friedens zu Cambrais; da Franz Italien und besonders Mayland nicht verschmerzen konnte. Wenn gleich seine Bemühungen, sich Verbindungen zu verschaffen, meist mißlangen, so war doch der Krieg bey ihm beschlossen; die Hinrichtung des Maraviglia in Mayland gab nur den Vorwand dazu; und das bald darauf erfolgte Aussterben des Hauses Sforza neue Ansprüche und Hoffnungen.

1535 bis 1538

Vergebliche Bemühungen des Königs, Heinrich VIII. und die Protestanten in Deutschland zu gewinnen. Verbindung mit Clemens VII. durch die Vermählung seiner Nichte, Catharina von Medicis, mit dem zweyten Sohne des Königs Heinrich, Herzog von Orleans. Allein durch den bald erfolgenden Tod von Clemens VII. (26. Nov. 1534) wurden die erwarteten Folgen dieser, dennoch so verhängnißvollen, Heyrath vereitelt. Aber die Verbindung mit der Pforte, durch Laforest 1535 zuerst unter der Form eines Handelstractats (Febr.) zur Reife gebracht, ward jetzt bald öffentlich.

13. Der Schauplatz dieses Krieges war zwar wiederum vorzugsweise, aber doch nicht ausschließend, Italien. Die Wegnahme Savoyens und Piemonts durch Franz verhinderte Carl nicht einen Einfall in das südliche Frankreich zu machen, den aber Franz durch seine klugen Maaßregeln vereitelte. Weder der nachfolgende Kampf in Piemont, noch in der Picardie waren entscheidend allein das furchtbare Vordringen Soliman's in Ungarn beschleunigte den, durch Paul III. vermittelten, Waffenstillstand zu Nizza; jedoch ohne Vorwissen und Theilnahme Soliman's.

Die Eroberung Savoyens 1535 (als eben Carl als Sieger von Tunis zurückkam) mußte den Kayser doppelt erbittern, da dessen Herzog Carl III. sein Schwager und Verbündeter war. — Tod von Franz Sforza, letzter Herzog aus diesem Hause, 24. Oct. 1535, wodurch also Mailand wieder eröffnetes Reichslehen ward, das Franz für seinen Sohn, den Herzog Orleans, verlangte. Einfall des Kaysers in Provence, Aug. 1536, durch den Defensiv Krieg unter Franz und Montmorency vereitelt. — Einfall Soliman's in Ungarn und Sieg bey Essek 1537, während seine Flotte die Küsten Italiens plündert. — Zusammenkunft des Kaysers, des Königs und des Pabstes, bey Nizza, und Abschluß eines 10jährigen Waffenstillstandes den 18. Jun. 1538. Bedingungen: Jeder behält was er hat; (Franz fast ganz Piemont und Savoyen;) und die beyderseitigen Ansprüche soll der Pabst weiter untersuchen. — Also auch die Belehnung mit Mayland blieb noch unentschieden, wenn auch dem König für seinen jüngsten Sohn einige Hoffnung dazu erregt war.

14

14. Kein Wunder also, wenn troß der anscheinenden Vertraulichkeit beyder Monarchen der zehnjährige Stillstand doch nur ein vierjähriger ward. Der eigentliche Zunder glimmte fort; und der Haß wurde noch bitterer durch die Art, wie Franz, lange hingehalten, doch endlich sich in seinen Erwartungen getäuscht sah. Seine Verbindungen indeß sowohl mit England als mit der Pforte waren aufgelöset; und Carl von seiner Seite war sowohl durch die Religionshändel (s. unten) als die Türkenkriege genug beschäftigt, um einige Jahre einen Stillstand zu behaupten, wozu ihn ohnedem seine Finanzen nöthigten.

Die Streitigkeiten mit den Türken betrafen 1. Ungarn. Zufolge des Vergleichs zwischen Ferdinand und dem kinderlosen Johann von Zapolya, 24. Febr. 1538, sollte ersterer von letzterem seine Hälfte von Ungarn ererben. Allein wenige Tage vor seinem Tode (27. Jul. 1540) erhielt Zapolya noch einen Sohn, den er zum Erben ernannte; dessen sich Soliman als Schutzherr annahm, und, nach einem Siege über die Deutschen, der Hauptstadt Ofen und fast ganz Ungarns bemächtigte. 2. Die Afrikanischen Raubstaaten, besonders Algier. Zweyter Afrikanischer Zug des Kaysers 1541, durch einen furchtbaren Sturm kurz nach der Landung gänzlich vereitelt.

15. Die verweigerte Belehnung mit Mayland bringt den König zum Entschluß eines vierten Kriegs, den die Ermordung seiner Gesandten in Mayland zum Ausbruch bringt. Er war von

1542 bis 1544

größerem Umfang, als einer der vorhergehenden da es dem König nicht nur gelang, die Verbindungen mit dem Sultan und mit Venedig wiede anzuknüpfen; sondern auch den Herzog von Cleve Dänemark und selbst Schweden, (wiewohl letzter beyde ohne Folgen), mit hereinzuziehen; so wi dagegen der Kayser den König von England zu einem Bündniß und gemeinschaftlich mit ihm zu einem Einfall in Frankreich bewegte; ohne daß doch als der Friede zu Crespy ihn endigte, Eine von Allen die Zwecke durch den Krieg erreichte die er sich vorgesetzt hatte.

Ermordung der beyden Bevollmächtigten von Franz I an Venedig und die Pforte im Mayländischen am 3. Jul 1541. Veränderung des französischen Kriegsplans zu Vertheidigung in Italien, und zum Angriff in den Niederlanden und in Roussillon, mit mehreren Armeen 154 und 1543, ohne bleibende Fortschritte. Bündniß zwischen Carl und Heinrich VIII., (der durch die angeknüpfte Familienverbindung zwischen Frankreich und Schottland beleidigt war,) 11. Febr. 1543, zu einem Einfall in Frankreich und Theilung dieses Reichs, indem der Herzog von Cleve zur Unterwerfung gezwungen wird. — Erneuerter Bündniß Franz'ens mit Soliman 1543; Eroberung des übrigen Ungarns und Einfall in Oestreich; während die Türkische Flotte, mit der Französischen vereinigt, Nizza beschießt. Gleichzeitiger Einfall des Kaysers in Frankreich, (ungeachtet des Siegs der Franzosen bey Cerisoles 14. April 1544) über Lothringen, und des Königs von England über Calais (Juni bis Sept. 1544;) aber Vereitelung des ganzen Plans durch den zwischen beyden entstandenen Zwist; der geschickten Stellung des Französischen Heers;

Heers; die Intriguen am Hofe, und die Verhältnisse des Kaysers in Deutschland, wovon der Separatfriede mit dem Kayser zu Crespy am 18. Sept. 1544 die Folge war; unter den Bedingungen, daß 1. der Herzog von Orleans, indem er eine kayserliche Prinzessin heyrathet, Mayland erhält; (der baldige Tod des jungen Herzogs am 8. Sept. 1545 vereitelte die Erfüllung; worauf Carl V. seinen eignen Sohn Philipp damit belehnte). 2. Franz auf Neapel, und die Lehnshoheit über Flandern und Artois, Carl dagegen auf Burgund Verzicht leistet. Der Krieg mit dem erbitterten Heinrich VIII. dauerte, nach der Eroberung von Boulogne 1544, ohne große Vorfälle noch bis 1546.

16. Der Friede von Crespy endigte die Reihe n Kriegen zwischen beyden Nebenbuhlern; weil ırl V. gleich darauf zu sehr mit seinen ehrgeizi- ı Plänen in Deutschland beschäftigt war: und ı Entwürfen von Franz I. fast zugleich mit Hein-) VIII. bald der Tod ein Ziel setzte. Unter sei- n Sohn und Nachfolger Heinrich II., wo nches anders in Frankreich wurde, dauerte zwar Spannung mit dem Kayser fort; allein der ieg, den er noch mit Carl V. führte, ging aus ı deutschen Händeln hervor; und gehört daher den folgenden Abschnitt.

Tod von Heinrich VIII. 28. Jan.; und von Franz I. 21. März 1547.

17. Die Folgen jenes Kampfs waren sowohl Frankreich selber, als für das Europäische Staa-

Staatensystem überhaupt, gleich wichtig. Es wa
dadurch a. das System des politischen Gleichge
wichts nach seinen Hauptprincipen praktisch be
gründet: da die beyden Hauptmächte des Conti
nents jetzt die Gegengewichte ausmachten. b. Durc
die Allianz Frankreichs mit der Pforte, die Ve
hältnisse in Ungarn, und die, wenn gleich in ih
rem Erfolge nie sehr wichtige, Theilnahme Eng
lands an jenen Kriegen, war das ganze südlich
Europa in viel engere Verbindungen, als je vo
her, gesetzt worden. c. Wenn gleich Frankrei
seinen Zweck der Herrschaft in Italien verfehlt
so verhinderte es dagegen seine Zerstückelung, un
behauptete seine Selbstständigkeit. Ebendaher
blieben die Entwürfe von Carl V. nur halb erfüll
indem er zwar den Principat in Italien und de
in Deutschland, aber nie den über Frankrei
errang.

War der Verlust des Principats in Italien für Fran
reich wahrer Verlust? Allerdings bedurfte es dort ein
gewissen Einflusses a. wegen der hierarchischen Verhältni
auf den Pabst. b. Wegen der Sicherung seiner S.
Grenzen, auf den Herzog von Savoyen. Aber waren d
zu Länderbesitzungen, war dazu Herrschaft n
thig? Haben überhaupt dabey die fremden Nationen g
wonnen; die diese hatten; wenn auch vielleicht die Her
scher gewannen?

I. Geschichte der Reformation in politischer Rücksicht; von ihrem Anfange bis zum Religionsfrieden. Von 1517 bis 1555.

JOANNIS SLEIDANI de statu religionis et Reipublicae Carolo V. Caesare commentarii 1555. Die neueste mit Anmerkungen bereicherte Ausgabe dieses in Form und Materie gleich classischen Werks ist von am Ende, Frankfurt. 1785. 3 Voll. 8.

Geschichte des protestantischen Lehrbegriffs von D. G. J. Planck. Leipzig. 1789. Es gehören hieher die drey ersten Bände, welche auch zugleich die politische Geschichte bis zum Religionsfrieden umfassen.

Christliche Kirchengeschichte seit der Reformation von J. M. Schröckh. 1804. 8 Theile. Für die politische Geschichte gehören besonders die beyden ersten Theile, von denen der erste die Geschichte der deutschen Reformation bis zum Religionsfrieden, der zweyte die der andern Länder, umfaßt.

Geschichte der Reformation von C. L. Woltmann. 3 Th. 8. 1801. Die Geschichte ist bis 1553 fortgeführt.

Essai sur l'Esprit, et l'Influence de la réformation de Luther par CH. VILLERS. 3. Ed. Paris. 1808. Die beredteste und vielseitigste Auseinandersetzung des wichtigen Gegenstandes.

Entwickelung der politischen Folgen der Reformation für Europa in meinen kleinen historischen Schriften B. I. 1803.

1. Die Reformation erhielt ihren unermeßlichen Wirkungskreis im Allgemeinen dadurch, daß sie ein Interesse aufregte, das nicht bloß das der

Regen=

Regenten, sondern der Völker selber war. Ni hätten ohne dieses ihre Stürme zugleich so allge mein und so dauernd werden können. Die Ver flechtung der Religion und der Politik war abe dabey unvermeidlich, weil die Angriffe ihrer Urhe ber nicht blos gegen Lehren, sondern gegen ein Hierarchie gerichtet waren, die auf das tiefste i die bestehenden Staatsverwaltungen und Staats verfassungen eingriff.

Die Reformation, als unmittelbarer Angriff auf di Herrschaft des Pabstes, war zwar gegen ein schon er schüttertes und untergrabenes, aber doch noch imme da stehendes Gebäude gerichtet. Untergraben, weil di Stütze, worauf es eigentlich ruhte, die öffentliche Mei nung, sich änderte; erschüttert, durch die letzten Italien schen Händel, so wie schon früher durch die festgestellt höchste Autorität der Concilien. Die Frage: Ob ohn Reformation päbstliche Autorität gefallen seyn würde? – liegt außerhalb dem Gebiet der Geschichte; gesetzt abe auch, sie wäre gefallen, so hätte doch ohne sie de menschliche Geist nicht den mächtigen Umschwung erhalten den er durch sie erhielt; und daraus entwickelten sie ihre größten, und gerade ihre wohlthätigsten Folgen

2. So wie die Reformation überhaupt zuers in Deutschland entstand und sich verbreitete, s nahm sie auch hier zuerst einen politischen Charak ter an, indem deutsche Fürsten und Regierungen sich ihrer annahmen. Die Puncte, auf welche e bey einer politischen Geschichte der Reformatio

an

nkommt, sind daher folgende: a. wie und war-
m thaten dies die Fürsten, und welche? b. Wie
nd in wie fern verbanden sich diese zu einer Par-
ey, die Gegenparthey des Kaysers ward? c.
Welches waren die Absichten des Kaysers, indem
ihnen entgegenarbeitete, und welches seine
Schritte? Endlich d. wie kam es zuletzt zum
rmlichen Bruche zwischen beyden, und wie ward
e endliche Entwickelung herbeygeführt? — Es
gt am Tage, daß diese Fragen sich nicht ohne
ne anschauliche Kenntniß des damaligen politi-
hen Zustandes von Deutschland beantwor-
n lassen.

Die größte innere Verschiedenheit des damaligen Deutsch-
lands von dem spätern lag in dem so ganz andern Ver-
hältniß der Macht der Städte gegen die Macht der
Fürsten; indem a. die Zahl sowohl der ganz als halb
freyen Städte in Süd- und Nord-Deutschland um so
viel größer; b. ihr innerer Reichthum und durch diesen
ihr politischer Einfluß um so viel beträchtlicher war. c.
Dieser letztere aber noch mehr durch ihre Bündnisse, nicht
nur der Hanse im Norden, sondern auch besonders des
Schwäbischen Bundes im Süden, gewachsen war. Und
d. ihre Bürgermiliz und Söldner von hoher Bedeutung
seyn konnten, so lange es noch fast gar keine stehende
Truppen gab. Dagegen war nicht nur eben deßhalb die
Macht der Fürsten geringer, sondern drohte auch durch
die, noch immer Sitte bleibenden, Theilungen, wei-
ter abzunehmen. Die wichtigsten Churfürstlichen und
Fürstlichen Häuser beym Anfange der Reformation
waren:

a. Das

a. Das Sächsische. Getheilt in die ältere Churfür[st]liche oder Ernestinische, und die jüngere herzogliche od[er] Albertinische Linie. Die erste, unter Churfürst Friedrich dem Weisen († 1525), besaß den Churkreis m[it] der Residenz Wittenberg; fast die ganze Landgrafscha[ft] Thüringen, und einige andere Stücke. Die zweyte, u[n]ter Herzog Georg († 1539), dem Gegner von Luthe[r] die Landgrafschaft Meissen, nebst etwas von Thüringen.

b. Das Brandenburgische. Die Churlinie unt[er] Churfürst Joachim I. († 1535) besaß die Mark Bra[n]denburg, (Churmark und Neumark), und einige kleine Herrschaften. Die Markgräfliche Linie in Franken theil[te] sich wieder in die von Culmbach und Anspach.

c. Das Pfälzische; (oder die ältere Wittelsbachis[che] Linie). Es theilte sich in die Churfürstliche Linie, unt[er] Ludewig V. († 1544), dem die Chur am Rhein g[e]hörte, und die Simmersche, die wieder in die Simmers[che] und Zweybrückische, und die letztere wieder in die v[on] Zweybrück und von Veldenz zerfiel.

d. Das Bayersche; (oder die jüngere Wittelsbachis[che] Linie). Bayern war zwar, ungeachtet der 1508 eingefüh[r]ten Primogenitur-Ordnung, zwischen Herzog Wilhelm V († 1550) und dessen Bruder Ludewig getheilt; wur[de] aber nach des letztern Tode 1545 wieder vereinigt; u[nd] blieb es seitdem.

e. Das Braunschweigische; zerfiel damals in [die] zwey Hauptlinien: die (mittlere) Lüneburgische, die L[ü]neburg und Celle besaß; seit 1520 unter Herzog Ern[st] (Stammvater der beyden neuen Linien; † 1546); n[ebst] den Nebenlinien Harburg und Gifhorn; und die (mi[tt]lere) Braunschweigische oder Wolfenbüttelsche; in zw[ey] Linien getheilt, deren einer unter Herzog Heinrich de[m] Jüngern, dem Gegner der Reformation († 1568), W[ol]fenbüttel, der andern, unter Herzog Erich I. († 1540) Calenberg nebst Göttingen gehörte. Außerdem daue[r]

n[…]

noch in Grubenhagen ein Zweig des ältern Braunschweigischen Hauses fort.

Das Hessische. Unter Philipp Magnanimus († 1567) gänzlich ungetheilt; und darum eins der mächtigsten Häuser.

Das Meklenburgische; unter Heinrich dem Friedlichen († 1552), und Albert († 1547) anfangs gleichfalls ungetheilt.

Das Würtembergische; erst seit 1495 aus einem gräflichen zum herzoglichen Hause erhoben. Zwar ungetheilt; aber der unruhige Herzog Ulrich, von dem schwäbischen Bunde 1519 aus seinem Lande gejagt, ward erst 1534 durch den Vergleich zu Cadan restituirt.

Das Badensche, unter Markgraf Christoph noch ungetheilt, zerfiel erst 1527 in die Linien Baden und Durlach.

Zu den wichtigern, seitdem gänzlich erloschenen, Häusern gehörten: das Herzoglich-Pommersche; unter Bogislaus M. ungetheilt, bis es 1523 in Wolgast und Stettin zerfiel. Das Haus Cleve, dem seit 1516 auch Jülich, Berg und Ravensberg gehörte, unter Johann III. († 1539) ungetheilt. Aber auch in den ungetheilten hieng gewöhnlich viel davon ab, ob Brüder oder nahe Vettern da waren; deren Verhältniß zu den regierenden Herrn sich damahls noch gar nicht so fest bestimmt hatte, wie in den spätern Zeiten.

3. Durch Luther's Vorforderung vor den ichstag zu Worms und seine Erscheinung ward ie Sache aus einer Kirchensache zuerst zur Staatssache gemacht, da sie schon vorher zu er Sache des Volks geworden war. Auch war hier, wo bereits durch seine Achtserklärung

1521 18. Apr.

E von

von Seiten des Kaysers, und den unverholene Beyfall seines Landesherrn und andrer Fürsten, de Keim zu einer künftigen Spaltung im Reich ge legt wurde.

Die Ursachen, warum der Kayser sich gegen Luth erklärte, waren gewiß mehr politisch als religiös. Si lagen nicht in weitaussehenden Plänen, sondern in seine Verhältniß als Schutzherr der Kirche, und dem damal gen Bedürfniß der Freundschaft des Pabstes. Auch blie von ihrem Ursprunge an die politische Seite der Reforma tion für ihn die wichtigste; wenn sich auch die Ideen z ihrer Benutzung erst allmählig entwickelten, um so meh da die beyden ersten gleich darauf folgenden Kriege m Frankreich ihn daran verhinderten. — Achtserklärung Lu ther's und seiner Anhänger durch das Wormser Edic 26. May; wodurch sich der Kayser selber für die Zukun die Hände band.

4. Indem aber in den nächstfolgenden Jah ren die neue Lehre, sich schnell verbreitend, und i mehreren deutschen Ländern, besonders Sachsen un 1526 Hessen, entschieden siegend, eine noch nie geseh ne, jetzt durch Hülfe der Buchdruckerey unterha tene, Ideengährung erzeugte, waren es besonde zwey Vorfälle, die in den Augen der Regierun gen ihre politische Wichtigkeit bestimmten, d Bauernkrieg und die Secularisirung vo Preußen.

Ursprung und Verbreitung des Bauernkriegs von Schw ben 1524 bis Thüringen, wo er durch Thomas Münz entflammt, aber durch die Schlacht bey Frankenhaus geendi

geendigt ward, 15. May 1525. — Die Frage: wie viel die Reformation zu diesem Aufstande wirklich beytrug? ist für die allgemeine Geschichte lange nicht so wichtig, als die: wie viel sie dazu beyzutragen schien? weil sich nach diesem Schein die Folgen bestimmten: und wie hätte man diesen vermeiden können?

Versuch einer Geschichte des deutschen Bauernkriegs, von G. Sartorius. Berlin. 1795.

5. Die Secularisation von Preußen, as dem deutschen Orden gehörte, gab ein Beyiel, das auch andere geistliche Fürsten nachahmen nnten. Wenn schon überhaupt die Besorgnisse so oß waren, welche die Einziehung der geistchen Güter — von den deutschen Fürsten fast ırchgehends mit Uneigennützigkeit zu edlen Zwekn verwendet — erregten, wie viel größer mußı die seyn, welche der Verlust eines ganzen Lans in Rom erweckte?

Der Hochmeister Albrecht von Brandenburg macht sich zum erblichen Herzog von Preußen, jedoch als Vasall von Polen; 1525.

6. Diese Vorfälle, nebst den harten Aeußengen des, seit dem Siege von Pavia so überichtigen, Kaysers führten zu den ersten Vernndungen von beyden Seiten, mehrerer catholier Stände zu Dessau, und der mächtigsten protantischen zu Torgau. Freylich sollten die Bündße nach dem Sinne der Stifter immer nur Schutz-

bündnisse seyn, nicht aber einen Angriff zur Folg
haben. Schwerlich hätte aber doch, troß all
Zwischenvorfälle, die den Frieden erhielten, dies
dauern können, hätte man nicht in der Idee eine
allgemeinen Concilii zur Beylegung des Streit
ein Mittel gefunden, das zwar nicht mehr als ei
Palliativ, aber auch als solches ein höchst wol-
thätiges Mittel war.

Das Bestehen des Kaysers auf die Ausführung d
Wormser Edicts mußte fortdauernd die Spannung erha
ten. Verbindung zu Dessau im May 1525; zwisch
Chur-Maynz, Brandenburg ꝛc. der Evangelischen zu To
gau den 12. May 1526; zuerst zwischen Hessen und Chu
sachsen; der andere Stände beytraten. — Daß diese Ve
bindungen eigentlich nicht mehr als schwankende Verab
dungen waren, wird Niemand wundern, der den Ga
menschlicher Dinge kennt; wenn gleich die der neuen Pa
they durch den raschen Philipp von Hessen mehr L
ben erhielt; und selbst durch einen, durch den Kanzler d
Herzogs Georg von Sachsen, Dr. Pack, erregten, vi
leicht blinden, Lärm aufgeschreckt, bereits 1528 ein
Beweis gab, daß sie handeln konnte. Aber wie wä
man auf den Reichstagen mit dem Kayser auseina
dergekommen, hätte man nicht seit dem Reichsta
zu Speyer 1526 an dem freyen Concilio einen Spi
ball gehabt?

7. Dieser Aufschub der Entscheidung führ
selbst, nach den beyden nächsten Reichstagen, de
zu Speyer, der der neuen Parthey ihren Na
men, und zu Augsburg, der ihr, nach Dar

gu

ung ihres Glaubensbekenntnisses, den Beweis gab, aß durch Verständigung keine Uebereinkunft der ehren möglich sey, trotz der Drohungen des Kay=rs, und trotz der neuen Verbindung der Pro=estanten zu Schmalkalden, aber wiederholt nterstützt durch die drohende Türkengefahr, — einen Frieden zwischen beyden Partheyen her=y, der bis zu einem Concilium den damaligen tand ihnen sichern sollte.

Reichstag zu Speyer 1529, gegen dessen Beschluß, der der neuen Lehre die weitere Verbreitung — dem an=wachsenden Strom das weitere Austreten — verbot, die Evangelischen protestirten, 19. Apr., und nachmals Protestanten hießen. — Reichstag zu Augsburg und Uebergabe der Augsburgischen Confession den 25. Jun. 1530. — Der ihnen vom Kayser gesetzte Ter=min konnte wohl keine andere Folge haben, als eine Ver=bindung wie die zu Schmalkalden vom 27. Febr. 1531; wozu die Wahl Ferdinand's zum R. König ein neues Motiv war. Aber dennoch Erneuerung der Unterhandlun=gen und Abschluß des Nürnberger Interims=Frie=den, 23. Jul. 1532. Nur den damaligen Schmalkal=dischen Bundesverwandten ward bis zum Concilio darin die Ruhe gesichert.

8. Ungeachtet dieses Friedens würde doch das Schwerdt wahrscheinlich schon bald gezogen seyn, nn nicht theils die innern Verhältnisse der Par=eyen, theils eine Reihe Zwischenvorfälle es ver=ndert hätten. Lag nicht schon in dem Frieden chlicher Keim zum künftigen Kriege? Aber wer

 sollte

sollte die Verbündeten angreifen? Der Kayser? ode die catholischen Stände? Oder beyde? — Nac abgewandter Türkengefahr (s. oben S. 57.) ga ben die Wiedereinsetzung des Herzogs Ulrich vo Wirtemberg, der Wiedertäufer-Krieg in Münste und die Unternehmung des Kaysers gegen Tuni (s. oben S. 54.) der Ableiter vor's erste genug, bis der dritte Krieg mit Franz I., der vergeben gesucht hatte, die Schmalkaldischen Verbündete in sein Interesse zu ziehen, aber eben dadurch au Carl'n nöthigte, diese zu schonen, einen neue Aufschub zur natürlichen Folge hatte.

1535 bis 1538

Wenn die Wiedereinsetzung des Herzogs Ulrich von Wü temberg mit gewaffneter Hand durch Philipp von Hess 1534 die Erbitterung vermehrte, so verstärkte sie dageg nicht nur die protestantische Parthey, der Ulrich anhien sondern gab ihr auch Ansehen. Reich der Wiedertä fer in Münster 1534, unter Joh. von Leiden, b zur Eroberung der Stadt den 24. Juni 1535, eine ni weniger merkwürdige psychologische als politische Ersch nung. — Erneuerung und Vergrößerung des Schmalk der Bundes auf 10 Jahre, 10. Jul. 1536. Erst jetzt erhi er durch die Bestimmung der Truppen-Contingente ei festere Form, aber auch ein drohenderes Ansehen.

9. Auch nach dem wiederhergestellten Fried mit Frankreich erklären es die mancherley Ver genheiten und andere Entwürfe des Kaysers z Gnüge, weshalb Er nicht losschlagen konnte, wä re es auch sein Wunsch gewesen; vielweniger ab

1538

nc

noch die Verbündeten, die nie anders als defensiv verfahren wollten. Aber wachsen mußte die Spannung nicht nur durch mehrere kleine Zwischenvorfälle: sondern auch weil durch die wirklichen Versuche zur Zusammenberufung eines Concilii, das aber nicht einmal dem Kayser, vielweniger den Protestanten Genüge thun konnte, das bisherige Palliativ-Mittel des Friedens mißlicher wurde; und die beständigen Beschwerden der protestantischen Stände über die Partheylichkeit des R. Kammergerichts gegen sie eine nie versiegende Quelle des Grolls bildeten.

Versuche des Pabstes Paul III. seit 1536, ein Concilium nach seinem Sinne in einer Stadt Italiens zu versammeln. Durch sie ward in dem Gesandten des Kaysers, Vicekanzler Held, dem Urheber des heiligen Bundes zu Nürnberg, 10. Jun. 1538, der Mann nach Deutschland geführt, der redlich dazu half, das Feuer anzublasen. — Einzelne Vorfälle: Befehdungen des Herzogs Heinrich von Braunschweig durch die Verbündeten 1540, und Vertreibung aus seinem Lande 1542. — Versuch des Churfürsten Herrmann zu Cölln zur Einführung der Reformation, der jedoch mit seiner Absetzung endigte 1543.

10. So war es also ein Zusammenfluß von Ursachen, durch welche auf beyden Seiten die Spannung erhalten, und doch, trotz einzelner Ausbrüche, ein allgemeiner Krieg verhindert ward. Die schwerste aller Fragen: welche politische Projecte

jecte in der Brust von Carl'n bey diesen Rel
gionshändeln reiften, und wie sie reiften? ist vo
den größten Historikern so verschieden beantwort
worden, daß man den Kayser entweder für de
tiefsten Politiker aller Zeiten erklären; oder auc
dieses Ungewisse in dem Mangel eines festen Plan
bey ihm selber suchen muß; und diese letzter
Meinung möchte wohl die wahrscheinlichste seyn
Carl's V. deutsche Politik ging aus seinen Be
griffen von der Kaysermacht hervor. Eben weil dies
unbestimmt waren, mußten es auch seine Pläne seyn
und am unrichtigsten urtheilt man, wenn man ei
zelne Aeußerungen, die ihm zuweilen, selbst au
wohl officiel, entfuhren, als Beweise fester En
würfe ansieht. Erst seitdem in den Schmalka
der Verbündeten eine bewaffnete Opposi
tion ihm gegenüber stand, hatten seine Ideen ei
festere Haltung; denn dieß erschien ihm als Rebe
lion. Aber wie lange dauerte es nicht wieder, el
die Verbündeten eigentlich eine solche Oppositio
bildeten? — Ein gänzlicher Umsturz der deutsche
Verfassung war aber eine, dem ganzen Zeitalt
so fremde, Idee, daß sie schwerlich bestimmt g
faßt werden konnte; — dergleichen reifen nur i
den Zeiten der geschriebenen Constitutionen. Ur
wäre sie gefaßt, wie wäre sie ausgeführt? W
waren die Mittel? Nie war wohl die deutsc
Nati

ation weniger zur Unterjochung reif; es waren
och die Zeiten, wo auch der Bürger das Schwerdt
ug; und stehende Heere keine Fesseln anlegen
onnten.

Neue Zwischenvorfälle durch den Kriegszug Carl's gegen Algier 1541; und darauf folgenden vierten Krieg gegen Franz I. 1542—1344; nachdem der Reichsabschied zu Regensburg, 29. Jul. 1541, und nicht weniger die aufs neue drohende Türkengefahr noch den Frieden erhielten.

11. Endlicher Ausbruch des Kriegs, da durch 1546
n Frieden zu Crespy die Verbündeten isolirt
aren; und die verweigerte Anerkennung des zu
rident eröffneten Conciliums keinen Ausweg
ehr übrig ließ. Nicht aber der ketzerischen Secte,
- wie gern der Pabst es auch so gewandt hät-
, und im Vertrage mit Carl so gewandt zu ha-
n glaubte; — sondern den Schmalkaldischen Ver-
ündeten, als Frevlern gegen kayserliche Autorität,
alt der Krieg. Leider! kränkelte aber dieser Bund
n allen den Uebeln, woran nur ein Bund krän-
eln kann; und ehe noch die Mühlberger
Schlacht den einen, und die Treulosigkeit zu
alle den andern Chef desselben in die Gefan-
enschaft stürzten, ließ sich die Zertrümmerung des
Bundes mit großer Wahrscheinlichkeit voraussehen.

Endliche Eröffnung des schon seit 1542 nach Trident ausgeschriebenen Concilii am 13. Dec. 1545, dessen Form und

und erste Beschlüsse schon die Annahme von Seiten d
Protestanten unmöglich machten. — Ausbruch des Krieg
seit dem Regensburger Reichstage, Juli 1546. Achtse
klärung der beyden Häupter am 20. Juli. Planlose Fü
rung des Kriegs in diesem Jahr; Trennung der Verbü
deten. — Schlacht bey Mühlberg, und Gefangenscha
des Churfürsten Johann Friedrich den 24. April 154
— Uebertragung der Chur an den Herzog M
ritz von Sachsen. — Arglistige Gefangennehmung d
Landgrafen Philipp von Hessen zu Halle den 19. Ju

12. Nach dieser gänzlichen Zertrümmerun
des Bundes stand es ganz im Belieben des Ka
sers, welchen Gebrauch er davon machen wollt
Aber auch jetzt waren es nicht Eroberungs-, so
dern Vereinigungs- — d. i. nach dem Geiste jen
Zeit — Concilienentwürfe, die ihn beschäftigte
und war nicht das Interim, womit ihm d
Theologen die Sache verdarben, an und für si
eine nothwendige Maßregel? Nur Ein Entwu
— eine Frucht des herannahenden Alters — schei
jetzt erst in ihm aufgekeimt zu seyn; die beyde
Kronen, die er trug, auf seinen Sohn übergel
zu sehen. Erblichkeit der Kayserkrone blieb dab
eine so entfernte Aussicht, daß sie kaum das näc
ste Motiv seyn konnte; wahrscheinlich war es d
Ueberzeugung, daß in dieser Vereinigung die Mac
des Hauses liege. Ein glückliches Geschick — w
wäre unter Philipp II. aus Deutschland geworden
— vereitelte das unpolitische Project: aber für k

n

en Fehlgriff hat Carl härter gebüßt, da er die urchtbarste Crisis seiner ganzen Regierung beschleunigte.

Reichstag zu Augsburg, und Publicirung des Interim, als Norm bis zur künftigen Entscheidung des Concilii, am 15. May 1548; und große darüber entstandene Bewegungen; die vielleicht mehr als alle andere den männlichen Geist der Nation bewiesen. Noch waren die Zeiten, wo eine einzelne Stadt wie Magdeburg der ganzen Macht des Kaysers trotzen konnte.

13. Wie wenig aber auch Carl eine Verichtung der deutschen Verfassung wollte, so veranden doch freylich die Stände unter kayserlicher Autorität nicht gerade Alles das, was Er darunr verstand. Und doch hätten sie sich wohl darein efügt, wäre nicht Einer unter ihnen gewesen, en Carl nach langer Bekanntschaft doch zu weig kannte, weil er wol zu berechnen wußte, was Politik, aber nicht was Charakter vermag. Der ühne Entwurf von Moriz, erzeugt durch die Aufritte zu Halle, ging zunächst aus diesem hervor; ber wenn ihn auch das Herz gebahr, so leitete hn doch der Kopf. Wäre auch das Resultat weiger glänzend gewesen, nie könnte doch die Gehichte in ihm den Mann verkennen, der sich über ein Zeitalter erhob. Sein Schwerdt verschaffte Deutschland mit Einem Streich, was alle Concien ihm nicht hätten verschaffen können. Aber

seine

seine Verbindung mit Frankreich zeigte auch dieser Macht, wie sie die Streitigkeiten zwischen dem Haupt und den Gliedern des Reichs für sich nutzen könne. War auch Erhaltung der deutschen Freiheit Frankreichs Interesse, so fand man es damit doch nicht im Widerspruch sich auf Kosten des deutschen Reichs zu vergrößern.

Entwurf des Churfürsten, durch einen Ueberfall den Kayser zur Sicherung des Religionszustandes und zur Befreyung seines Schwiegervaters Philipp zu nöthigen vorbereitet durch die ihm übertragene Ausführung der Acht gegen das stolze Magdeburg. Belagerung und Capitulation der Stadt, 5. Nov. 1551. — Geheime Verbindung mit Heinrich II. von Frankreich zu Friedewalde den 5. Oct. 1551. Ausbruch und rascher Gang des Kriegs, März bis Juli 1552, wodurch zugleich das Concilium zersprengt wird. Der Kayser sieht sich zum Passauer Vertrage genöthigt, 2. Aug. 1552. Bedingungen: 1. Befreyung der gefangenen Fürsten, und Restitution Philipp's von Hessen. 2. Völlige Religionsfreyheit der Protestanten, sowohl von Seiten des Kaysers als der katholischen Stände. 3. Künftige Bestätigung auf einem binnen sechs Monathen zu haltenden Reichstage, jedoch ohne daß ihm etwas derogirt werden dürfe. Enthielt also der Passauer Vertrag auch nur die Präliminarien, so ward doch der Definitivfrieden dadurch schon im voraus gesichert; doch sollte sein Urheber ihn nicht mehr erleben; der schon im nächsten Jahre, im Kampf mit dem Friedensstörer Markgraf Albrecht von Culmbach, bei Sievershausen den 9. Jul. 1553 seinen Tod fand.

14. Indem aber Moriz den Passauer Vertrag ohne seinen Verbündeten Heinrich II. geschlossen hatte

atte, der unterdeß in Lothringen eingefallen war, ßte Frankreich den Krieg fort; und endigte n, da Carl mehr seinen Haß als die Klugheit zu athe zog, auf Kosten des deutschen Reichs, zu ssen Beschützer es sich doch erklärt hatte.

Einbruch Heinrich's II. in Lothringen, und Besetzung von Metz, Toul und Verdun, im April 1552; Feldzug von Carl im Herbst 1552, und vergebliche Belagerung von Metz, das Franz von Guise glücklich vertheidigt. Der Krieg dauert in den beyden nächsten Jahren sowohl an den Grenzen der Niederlande, als in Italien fort, (wo sich Siena in französischen Schutz begeben hatte, zuletzt sich aber den 21. April 1555 dem Kayser ergeben mußte;) doch ohne große Schlachten, wiewohl im Ganzen glücklich für Frankreich, bis der 5jährige Waffenstillstand zu Vaucelles den 5. Febr. 1555 Frankreich im Besitze sowohl der in Lothringen als in Piemont eingenommenen Plätze ließ.

15. Sowohl dieser Krieg als andere Hinderse hatten die Haltung des Reichstags zum Abluß des Religionsfriedens aufgeschoben, der endh zu Augsburg sich versammelte. Erst nach eie Verhandlung von 6 Monathen — man emand es, daß Moriz nicht mehr lebte — kam der dliche Religionsfriede zu Stande, der zwar yden Partheyen den Ruhestand sicherte, und die s zum Passauer Vertrage eingezogenen geistlichen üter ihren Besitzern ließ; aber auch in der Beränkung auf die A. C. Verwandten, und in dem

1555 21. Spt.

dem Reservato ecclesiastico, einen doppelten Kei zu künftigem Streit legte.

Das Reservatum ecclesiasticum betraf die Frage: i die künftige Freystellung der Religion sich nur auf d weltlichen, oder auch auf die geistlichen Stände ausde nen sollte? welches letztere die Protestanten durchaus ve langten; aber die Catholiken weder zugeben wollten, no auch konnten.

16. Nach diesem Frieden führte Carl V. de lange gefaßten Entschluß aus, den Unbeständigke des Glücks und schwächliche Gesundheit zur Rei brachten, seine Kronen niederzulegen; oh seine Lieblings-Idee, ihre fortdauernde Vereinigun in's Werk setzen zu können. Sie wurden von jet an getheilt, da die Spanische mit der Herrscha der Niederlande seinem einzigen Sohn Philipp I zu Theil wurde; auf dem Kayserthron ihm ab sein Bruder, der Römische König Ferdinand I folgte.

Uebergabe der Niederlande und Spanischen Monarc an Philipp II. zu Brüssel; jener den 25. Oct. 1555; d Spanischen Monarchie den 16. Jan. 1556. Die Niederl gung der Kayserkrone erfolgte erst am 27. Aug. 1556. - Carl starb zu St. Just in Valladolid, wohin er sich zurü zog, bereits den 21. Sept. 1558.

17. Am Ende dieses Zeitraums hatte die R formation schon im Ganzen den Umfang erreich den sie nachmals behalten sollte. Die neue Lehr

nic

cht eine Religion der Phantasie, sondern des
Verstandes, mußte viel leichter Eingang finden un-
r den Völkern des Norden, als denen des Sü-
n; denn weit mehr als die Maaßregeln der Re-
erungen entschied hier der Character der Natio-
n. Auch ihre politischen Folgen beschränk-
n sich daher nicht mehr bloß auf Deutschland,
ndern verbreiteten sich über einen großen Theil
n Europa. Aber wie wichtig sie auch für den
neren Zustand jedes dieser Länder für Gegenwart
d Zukunft war, so konnte sie doch noch bisher
cht die Triebfeder der allgemeinen Politik seyn,
die beyden rivalisirenden Hauptmächte des Con-
ents darin übereinkamen, sie zu verwerfen. Nur
e Wirkungen mußten sich aber von selber entwik-
n, daß a. in protestantischen wie in katholischen
Staaten Religion weit mehr die Basis der Ver-
ssung ward, als sie es bisher gewesen war; und
ß b. in den protestantischen Staaten durch die
ufhebung des Nexus mit Rom, — auch in eini-
n durch Einziehung der Kirchengüter — die Macht
r Fürsten Zuwachs erhielt. — Aber was war
s gegen die noch nicht zu berechnenden entfern-
n Folgen, welche der neue Umschwung erwar-
n ließ, den sie dem menschlichen Geiste gegeben
tte?

18. Für das deutsche Reich war sie berei und blieb sie freylich das Princip der Spaltung aber auch das des politischen Lebens. S hatte zwar in demselben keine eigentliche politisch Revolution bewürkt; — so lange die religiös Ideen stets im Vorgrunde, die politischen nur i Hintergrunde standen, war dies nicht zu fürchten — aber sie hatte die Fürsten zu Anstrengungen g nöthigt, wodurch sie sich erst als Fürsten fühlten und die einmal aufgeregte Kraft konnte bey d dauernden Spaltung nicht wieder ersterben. Se dem aber von nun an die Reformation die gro Spannfeder der Politik ward, mußte auch d deutsche Reich weit mehr als wahrer Mittelpun des Europäischen Staatensystems betrachtet werde weil der Bestand des Protestantismus in ihm a entscheidend für das übrige Europa angesehen war

Am Ende dieses Zeitraums herrschte die protestanti Lehre in den sämmtlichen Sächsischen, Brandenburgische Braunschweigischen, Hessischen, Mecklenburgischen, Holst nischen und einigen kleinern Staaten im Norden; im S den in der Pfalz, Baden und Würtemberg; so wie in d meisten bedeutenden Reichsstädten. — Die schon seit 15 durch den Abendmahlsstreit entstandene traurige Spaltu zwischen den Protestanten selber konnte noch von kein bedeutenden politischen Folgen seyn, so lange sich noch k ner der mächtigern Reichsstände zu der reformirten Le re bekannte.

I

19. Außer Deutschland war in den Nor-
ischen Reichen (s. unten), so wie in dem grö-
eren Theile der Schweiz und in Genf, die
eue Lehre bereits herrschend geworden; in England
g sie noch im Kampfe; in Frankreich und den
Niederlanden, so wie in Böhmen, Ungarn und
Polen, fand sie Eingang, ohne daß ihre künftigen
Folgen sich noch berechnen ließen. Wo sie aber
errschend wurde, geschah es nicht ohne wichtige
Modificationen nicht nur in den Lehren, sondern
ich in den äußern Formen der Kirche.

In England Trennung vom Römischen Stuhl, aber nicht von der alten Lehre, unter Heinrich VIII.; der Supremat der Kirche wird durch eine Parlamentsacte im Nov. 1534 auf den König übertragen. Unter Eduard VI. 1547—1553 Einführung der protestantischen Lehre, jedoch mit Beybehaltung der bischöflichen Hierarchie, als vom König abhängig. Die Wiederherstellung der päbstlichen Herrschaft unter Maria 1553—1558, ward bald durch Elisabeth vereitelt.

In Schottland Verbreitung der reformirten Lehre, schon seit 1525, besonders nachmals durch Joh. Knox, den Schüler Calvin's; aber noch im Kampfe mit der Regierung und der Römischen Hierarchie.

Leben des Schottischen Reformators Johann Knox, mit einem Abrisse der Schottischen Reformationsgeschichte von S. Thomas M'Crie übersetzt und in Auszug gebracht von D. J. G. Plank. 1817.

In der Schweiz Entstehung der Reformation, unabhängig von Luther, schon 1518 durch Zwingli († 11. Oct. 1531 bey Cappel im Treffen gegen die Katholiken,) in Zürich.

rich. Schnelle Verbreitung; bereits 1528 hatten die Ca tons Zürich, Bern, Basel, Appenzell, Glarus und Sch hausen sie ganz oder größtentheils angenommen. Du den unglücklichen Abendmahlsstreit, seit 1525, Trennu von den A. C. Verwandten, und Entstehung der refo mirten Parthey, die aber doch ihre volle Ausbildu erst:

In Genf durch Calvin 1535—1564 erhielt. Groß stets fortdauernde und selbst wachsende Wichtigkeit die Stadt für Europa, als eines Centralpunkts religiöse politischer und wissenschaftlicher, Ideen; und zugleich ihrer Befreyung von Savoyen, und der Verjagung ih Bischofs 1533, des praktischen Republicanismus. Ausb dung der reformirten Kirchenform und Kirchendisciplin. Durch die auf Calvin's Betrieb 1539 gestiftete Universi wird Genf durch ihn und Beza für diese Confession erste hohe Schule der Theologie, und damals die e zige, wo französische Sprache herrschte.

20. Zu den Folgen der Reformation gehört wenn auch nicht zunächst ihrem Ursprunge, de ihrer praktischen Wirksamkeit nach, — die währe derselben sich bildende Gesellschaft Jesu. D Zweck dieser Gesellschaft war und blieb Herrsch über die öffentliche Meinung; um als Stütze d Pabstthums (d. i. der höchsten päbstlichen Auto tät) dem Protestantismus (d. i. der Freyheit Vernunft) entgegenzuwirken. Ohne Zweifel w dieses am ersten durch eine weit umfassende ges schaftliche Verbindung möglich. Alle Mittel mo ten ihr vielleicht dazu recht seyn; aber wel

Mi

Mittel anwendbar waren, mußten die Zeitumstände bestimmen. In so fern mußte also die Gesellschaft mit dem Zeitalter fortgehen, und sich ausbilden und umbilden; aber, von ihrem Hauptzweck gefesselt, konnte sie es nur bis auf einen gewissen Punkt. Es lag in ihrer Natur, daß sie einst entweder allmächtig werden, oder vernichtet werden mußte; das Erste, wenn sie den Protestantismus vernichtete; das Andere, wenn der Protestantismus (im obigen Sinn) den Sieg errang; denn kein Friede oder auch nur Waffenstillstand war hier gedenkbar. Aber ehe sie zu Einem der Ziele kam, hatte sie eine große Laufbahn zurückzulegen. Darf also die Länge und der Umfang ihrer Thätigkeit befremden? Auch ihre Einmischung in die Politik war an sich nur Mittel zu jenem Zweck; ein zwar nothwendiges, aber für sie selbst gefährliches Mittel, weil Conflicte mit den Regierungen unvermeidlich waren, sobald sie die Herrschaft über die Meinung verlohr, der auch die Fürsten unterworfen sind. Durch alle christlichen Länder, theils sichtbar, theils unsichtbar verbreitet, ward sie ein Band, daß das Ganze des Europäischen Staatensystems umschlang; wirksam nicht bloß für das Einzelne, sondern für das Ganze. Was sie, und wie viel sie jedesmal wirkte, ist schwer, oft unmöglich zu bestimmen;

 aber

aber wie sie wirkte, ergiebt sich der Hauptsach nach aus ihrer Organisation.

Stiftung der Gesellschaft durch den standhaften Schwärmer Ignatius Loyola, zuerst als Privatverbindun 1534; vom Pabst Paul III. bestätigt 1540; und sehr er weitert 1543 und 1549. Schnelles Aufblühen, begünsti durch den Geist des Zeitalters, trotz mannigfaltigen Wi derstandes. Schon beym Tode des Stifters 1556 umfaß sie das westliche Europa in 9 Provinzen; (1 in Portuga 3 in Spanien, 1 in Frankreich, 2 in Deutschland und di Niederlanden, und 2 in Italien;) so wie durch die Mi sionen die andern Welttheile in 3 Provinzen, (Brasilien Aethiopien und Indien). — Eigenthümliche äußere For men: nicht als Orden von der Welt getrennt, sonde als Gesellschaft sich ihr anschließend, ja selbst zu Theil mit ihr verschmolzen, ohne doch je sich in ihr ve lieren zu können. Collegien und Seminarien, aber kei Klöster; Ordenskleidung, aber keine Mönchskleidung. In nere Organisation; in Ansehung a. der Regierun Princip des absolutesten Despotismus, und des durcha blinden und leidenden Gehorsams; unmittelbar fließend a dem Zweck des Instituts. Chef der Gesellschaft der G neral (praepositus generalis), von Niemand abhängig a vom Pabst; seine Residenz in Rom. Schon seit Lain (1558—1564) unumschränktester Gebieter, im alleinig Besitz der ganzen ausübenden, und bald auch — ungeacht der General- und Provincialcongregationen — der gesetzg benden Macht, von dem Alles und an den Alles komm Assistenten — Provinciale — Rectoren; (Minister, Go verneurs und Untergouverneurs). Selbst die Abhängigk vom Pabst konnte nicht drückend seyn, da Beyder Int resse Eins war; und die Art wie zu würken war, ste dem General überlassen blieb. b. In Ansehung der Cla sen der Mitglieder: Novizen — Scholastiker u Coadjutoren, (jene Gehülfen beym Unterricht, di

b

bey der Seelsorge) — Professen. Art der Recrutirung und Grundsätze; besonders in der großen Beschränkung der Zahl der Professen, oder eigentlichen Jesuiten; die das 4te Gelübde, der Obedienz gegen den Pabst, geleistet hatten; und aus denen allein die höheren Stellen besetzt wurden. — Aber außer diesen noch eine Classe der Affiliirten, oder geheimen Jesuiten ohne Uniform; aber nicht selten mit Sternen oder Bischofsmützen. — c. Hauptmittel ihrer Wirksamkeit; Missionen — Beichtstühle, besonders an Höfen; — Jugendunterricht in niedern und höhern Lehranstalten. So umfaßte sie mit der gegenwärtigen zugleich stets die künftige Generation. — Ein Institut, dessen Zweck Unterdrückung aller freyen Geistesentwickelung ist, ist an sich böse. Das Gute, was es für Verbreitung der Religion und einzelne Wissenschaften gethan hat, wird deßhalb nicht verkannt: allein der politische Historiker hat des Guten leider! am wenigsten zu rühmen.

Die Geschichte des Ordens, wie sie seyn sollte, d. i. aus seinem Standpunkte gefaßt, bleibt noch immer ein Stoff für einen künftigen Historiker. Treffliche Vorerinnerungen dazu in dem Artikel: Jesuiten, Allg. Deutsche Encyclopädie B. XVII. im Anhang (von Spittler.) Unter den größern Werken verdient Erwähnung:

Allgemeine Geschichte der Jesuiten von dem Ursprunge ihres Ordens bis auf gegenwärtige Zeit; von P. Ph. Wolff. 4 Bde. 2te Ausgabe. Leipz. 1803. Außerdem: Schröckh Kirchengeschichte seit der Reformation, B. III. der letzte Abschnitt. Critisch und unpartheyisch.

21. Die Politik erhielt in diesem Zeitraum im Ganzen ein edleres Ansehen, wie klein sie auch manchmal im Einzelnen erscheint. Es waren größere

ßere und festere Zwecke, die man verfolgte; es wa
ren edlere Motive, die dazu trieben; es leitete
sie, wenn auch nicht schlauere Köpfe als vorher
doch größere Charactere. Der Einfluß d
Theologen, bey den Protestanten fast noch größ
als bey den Catholiken, war oft ein Uebel; allei
nie trug er damals dazu bey, das Kriegsfeu
anzublasen; öfter aber die schon auflodernde Flam
me zu dämpfen.

22. Die Staatswirthschaft machte, un
geachtet der größeren Bedürfnisse, doch keine w
sentliche Fortschritte. Neue Auflagen, nicht oh
Widerspruch der Stände, und kostbare Anleihen
den reichen Handelsstädten, blieben die Mittel je
zu stillen. Keiner der Fürsten, keiner ihrer Räth
widmete ihr weitere Aufmerksamkeit, als gera
der Augenblick erforderte. Wie ließ sich auch de
gleichen erwarten, in einem Zeitpunkte, wo d
Religion die allgemeine Aufmerksamkeit auf si
zog? Aber die, jeßt aus Amerika nach Spani
strömenden Schäße befestigten den Wahn, daß d
Reichthum eines Landes von der Masse seines Go
des oder Silbers abhange. Und doch ward Sp
nien nicht reich; und Carl V. blieb arm, wer
derjenige so heißt, der fast immer weniger hat, a
er braucht.

2

23. Etwas größere Fortschritte machte die Kriegskunst. Der stets erneuerte Kampf zwischen Carl und Franz, wenn auch keiner von beyden eigentlich großer Feldherr war, mußte doch nothwendig zu neuen Einrichtungen führen. Unter diesen steht die Errichtung eines regelmäßigen Fußvolks, das wahre Fundament aller Kriegskunst, oben an. Aber die Legions von Franz waren doch mehr eine Miliz als stehende Truppen; und auch das furchtbare kayserliche Fußvolk bestand aus Banden von Söldnern, auf unbestimmte Zeit gedungen. Wie verschieden waren beyde nicht auch in Rüstung und Disciplin von der späteren Infanterie? An höhere Taktik konnte aber nicht zu denken seyn, so lange bey den tiefen Stellungen alle leichtere Bewegungen unmöglich bleiben.

III. Geschichte des Colonialwesens in diesem Zeitraum.

Zu den oben S. 36. angeführten Schriften kommen hier noch besonders für das Spanische Amerika:

Anton de Herrera, Decadas o historia general de los hechos de los Castellanos en las Islas y tierra firma nel mar Oceano, en quatro decadas desde el anno 1492. hasta el de 1531. Madrit. 1601. — Die beste Ausgabe mit Fortsetzungen 1729. 5 Voll. fol.

Histo-

Historia del nuevo Mundo da JUAN BATTISTA MUÑO en Madrid. 1793. 4. Nur der erste Band ist erschiene

Saggio di storia Americana naturale, civile e sacra de R gni e delle provincie Spagnole di terra firma nella Am rica meridionale, dell' Abbate FILIPPO SALVADOR GILI Roma. 1780. 4 Voll. 8. — Der politische Abschnitt genü am wenigsten.

ANTONIO DA ULLOA relacion historica del Viage a la Am rica meridional 1748. 2 Voll. 4. Französisch 1751. D beste Beschreibung jener Provinzen.

Die Hauptquelle für die innere Verwaltung dies Länder sind aber die Gesetze und Verordnungen der K nige, welche die Spanische Regierung selber hat samml und bekannt machen lassen:

Recopilacion de Leyes de los Reynos de los Indias; ma dadas imprimir y publicar por la Magestad Catolica d Rey D. Carlos II. nuestro Sennor. Tercera Edicion Madrid. Ao. 1774. IV Voll. fol. Die nach den Gegenstä den sehr wohl geordnete Sammlung fängt an mit 150 und geht bis zum Anfang der Regierung von Carl I Der 4te Band enthält auch ein sehr vollständiges I halts-Verzeichniß.

1. Spanier und Portugiesen bleiben auch i diesem Zeitraum die einzigen, welche jenseits de Oceans herrschen; und da sie so lange oh Nebenbuhler blieben, befestigte sich eben dadurc am meisten der Anspruch auf ausschließende Besitz der entdeckten länder sowohl als Meer Aber die Fortschritte von beyden sind sich sehr un gleich. Wenn das Portugiesische Colonialsyste schon am Ende des vorigen Zeitraums fast volle

d

t dastand, so wurde dagegen das unermeßliche
ebäude des Spanischen erst in dem gegenwärti-
n aufgerichtet und eingerichtet.

2. Umfang der Spanischen Besitzungen auf
m Continent von Amerika, durch die Eroberung
n Mexico, (Neu Spanien), Peru, der Tier-
 firma und Neu-Granada. Aber zwi-
en dem, was Spanische Besitzung hieß, und
panische Besitzung war, blieb noch ein großer
terschied. Die schon gebildeten, in Städten und
ecken angesessenen, Mexicaner und Peruaner konnte
an bald zu Unterthanen machen; aber welche
errschaft ließ sich über die zahllosen Völkerschaf-
 ausüben, die als Jäger in den ungeheuern
älдern und Ebenen umherirrten, wenn man sie
cht civilisirte, d. i. sie bekehrte? So ward al-
 von selbst in dem Innern jener Länder Spa-
sche Obergewalt an die Missionen geknüpft;
d das Kreuz drang hier doch endlich weiter vor,
s das Schwerdt; konnte es auch gleich nicht so
sch vordringen.

Eroberung von Mexico 1519—1521. durch Franz Cortes, bis zu der Einnahme der Hauptstadt nicht ohne heftigen Kampf. — Eroberung von Peru, Quito und Chili, versucht seit 1525, ausgeführt 1529—1535 durch Franz Pizarro und seine Gefährten und Brüder. Eroberung von Tierra firma, besonders seit 1532, und von Neu-Granada seit 1536. Mehrere andere Länder wur-

wurden in diesem Zeitraum zwar schon entdeckt, aber no
nicht eingenommen.

3. Diese eroberten Länder wurden Provi
zen des Mutterlandes, und blieben e
Viel trug dazu allerdings die Verfassung bey, d
man ihnen gab; — und selten hatte wohl die P
litik eine schwerere Aufgabe zu lösen; — aber hät
nicht der Nationalgeist sie unterstützt, es möch
doch wohl Alles vergeblich gewesen seyn. Ih
Verfassung bildete sich zwar erst allmählig, a
doch nach ihrer ganzen Grundlage schon in diese
Zeitraum aus. Wie gewöhnlich copirte man,
weit es angieng, die Verfassung des Mutterstaat
aber freylich konnte jenseits des Oceans nicht Al
werden, wie es zu Hause war. Hier ward
ganze Verwaltung einem höchsten blos vom K
nige abhängigen Collegio, dem Rath von I
dien (Consejo Real y supremo de Indias),
Madrit übertragen, (dem in Handelssachen
Handlungs- und Gerichtshof (Audien
real de la Contratacion) in Sevilla untergeord
ward); und eben dadurch eine festere Coloni
politik, wie bey irgend einer andern Nation,
gründet. Dort wurden Vicekönige (Virrey
als Stellvertreter des Monarchen ernannt; für
Justiz aber wurden die Audiencias als höch
inländische Tribunäle, und zugleich zum R

r die Vicekönige in Regierungssachen, errichtet; e Städte wählten sich ihre Cabildos, oder Mu- icipalitäten.

Hauptgrundlagen der ganzen Verfassung, die Verordnungen von Carl V. (leyes nuevas) vom Jahr 1542. Errichtung des Raths von Indien schon 1511; allein seine volle Ausbildung erhielt er erst 1542. Ernennung zweyer Vicekönige, zuerst in Mexico 1540, und in Peru 1542; als Chefs der ganzen Civil- und Militair-Verwaltung: denen allmählig mehrere Gobernadores und Capitanes untergeordnet wurden. Errichtung zweyer Audiencias zu Mexico und Lima 1542, unter dem Vorsitz der Vicekönige, (jedoch ohne Stimme bey Justizsachen;) deren Zahl nachmals auf 10, so wie der Vicekönige auf 4 vermehrt ist. Von den Audiencias als Gerichtshöfen findet noch die Appellation an den Rath von Indien statt.

4. Diese politischen Einrichtungen setzten auch Anlagen von Städten (Ciudades, Villas und ugares) voraus. Zwar fand man deren schon in n eigentlichen Mexico und Peru; nicht aber in n anderen Ländern; und auch selbst dort nicht mer da, wo die neuen Herrscher ihrer bedurften. ie zuerst angelegten Plätze waren Häfen und Kü- nstädte an den Ufern des Golfs von Mexico; d auch bald an denen des stillen Oceans. Erst iter und allmählig entstanden die Orte im Innern.

Die Städte an den Küsten, — anfangs gewöhnlich aus einer Kirche und einigen Häusern bestehend — waren zugleich Häfen und Besatzungsplätze. Die erste war Cumana, gestif-

gestiftet 1520, auf welche die wichtigen Häfen Porto Be und Carthagena seit 1532, Valencia 1555, Caraccas 15(und früher schon Vera Crux, die erste Niederlassung Mexico, folgten. An der Küste des stillen Oceans in M xico Acapulco, in Darien Panama; in Peru Lima 15: und in Chili Conception 1550; auch der erste, wiew mißlungene, Versuch zur Anlage von Buenos Ayres Plata=Strom bereits 1535. Die Städte im Inne bildeten sich meistens da, wo vorher Bergwerke angel waren. — Die später sich bildenden Missionen beste in kleinen Ortschaften längs den Ufern der Haupt= u Nebenströme, in den unermeßlichen Ebenen des Innei aus bekehrten Indianern unter der Aufsicht von Geistlic errichtet.

5. Aber noch fester als die politischen Ban waren die, welche die Religion zwischen dem Mu terlande und den Colonien hier knüpfte. Inde das Christenthum mit seinem ganzen äußern A parat, der Hierarchie, den Klöstern, und ba auch der Inquisition, — aber auch mit der dar geknüpften wissenschaftlichen Cultur und den da gehörigen Instituten — dahin übertragen war bildete sich hier mit dem politischen zugleich e kirchlicher Staat, der ganz den Königen, ni den Päbsten, untergeordnet ward; und den Unt gang der Cultur, und mit ihr des Nationalgeis der einheimischen Völker, zur natürlichen Folge hat

Beschränkung der päbstlichen Macht auf die bloße ! stätigung der k. Ernennungen zu den geistlichen Stell durch die von Alexander VI. und Julius II. gegebenen P vilegien; (Patronazgo Real). — Errichtung der E

b

bisthümer, zuerst zu Mexico und Lima, (zu denen noch nachmals die zu Caraccas, Santa Fé di Bogota und Guatimala, kamen); und Bisthümer, sämmtlich mit ihren Capiteln. — Abtheilung der niedern Geistlichkeit oder Pfarrer in Curas, in den Spanischen, Docrineras in den Indischen Orten, und Missioneras bey den Wilden. — Die Errichtung der Klöster lag schon in dem ursprünglichen Zweck der Bekehrung der Indianer, da diese zuerst den Bettelorden, (erst später auch den Jesuiten), überlassen war. Wie mußten nicht diese, dadurch unentbehrliche, Institute in so reichen Ländern gedeihen, wo die, (seit 1570 durch Philipp II. eingeführte,) Inquisition eine viel strengere Ideensperre erhalten konnte, als diesseit des Oceans? — Errichtung der Universitäten in Mexico und Lima 1551.

6. So bildeten sich also völlig in jenen Län[der]n die Formen Europäischer Staaten. Aber die [M]asse des Volks konnte sich, wegen der Ver[sch]iedenheit der Abstammung, doch nie zu Einer [Na]tion bilden: und an diesen physischen Unterschied [kn]üpften sich von selbst sehr wichtige politische [Ve]rschiedenheiten. Da die Weißen herrschten, so [s]chien alles, was farbigt war, (pardoz), ge[ge]n sie in einem tiefen Abstande; nicht nur die In[di]aner selbst, wie sehr auch die Gesetze sich ihrer [an]genommen, und ihre persönliche Freyheit ihnen [ge]sichert hatten; sondern auch die Mittelarten, die [au]s der Mischung mit ihnen entstanden waren, (Mestizen, Terzerones und Quarterones;) wozu

wozu durch den Afrikanischen Sclavenhandel d
Neger kamen; aus deren Mischung mit den E
ropäern wieder eine andere zahlreiche Zwischena
die der Mulatten, entstand. Diese verschieden
Classen trieben auch fast ausschließend verschiede
Beschäftigungen; und so bildete sich hier eine we
re Casteneintheilung; bey der man die W
ßen als eine Art Adel betrachten konnte, der al
wieder in die einheimischen Familien (Creolen
und die neuen Ankömmlinge (Chapetons) s
theilte. Unter den Creolen völlige Gleichheit, oh
alle Spur von Adel. Aber Ausschließung ders
ben von allen Regierungsstellen, nur an Europä
die sich aber nicht ansiedeln dürfen, gegeben; (d
Saame künftiger Revolutionen!) Glücklicherwe
empfand Spanien bald das Bedürfniß, die Ei
wanderungen aus dem Mutterlande (de
andere blieben gänzlich verboten,) unter eine stre
ge Policey zu stellen, der es die Erhaltung d
Abhängigkeit seiner Colonien nicht am wenigsten
verdanken haben mag.

Wiederholte Verordnungen der Spanischen Regier
zum Besten der Indianer, (die jedoch der Unmenschlich
der ersten Eroberer wenig Einhalt thun konnten;)
sonders die vom Jahr 1542, wodurch das schon vor
eingeführte System der Lehen (Encomiendas, R
partimientos,) mehr beschränkt wurde. Sicherl
der persönlichen Freyheit der Indianer; Bestimmung
Lehndienste (Mitas) und Tribute; Wohnungen in ei
I

nen Ortschaften unter eigenen Beamten (Caciquen) aus ihrer Mitte.

B. DE LAS CASAS Relacion de la Destruycion de las Indias 1552. Die berühmte Schilderung der Grausamkeiten der ersten Eroberer. — Die Gesetze zum Besten der Indianer füllen in den Leyes fast ein ganzes Buch (l. VI.) aus. Keine andere Regierung hat so viel für die Eingebornen gethan als die Spanische.

7. Die Benutzung dieser Länder blieb aller-
ngs fast bloß auf das Aufsuchen von edlen Me-
len beschränkt, wovon der Reichthum, besonders
Silber, alle Erwartung überstieg. Zwar waren
nicht minder reich an andern Producten, aber so
nge der Gebrauch der Cochenille und des Indigo
n Färben, des Cacao, des Tabacks, und der
inarinde, in Europa entweder noch nicht be-
nnt, oder doch wenig eingeführt war, konnten
se keine wichtige Gegenstände des Handels seyn.
as Aufsuchen von jenen ward Privatpersonen
erlassen gegen eine der Krone zu entrichtende Ab-
be, wodurch die vielen Ansiedeleyen im Innern
standen; aber die Einführung eines kunstmäßi-
n Bergbaues geschah erst sehr langsam.

Entdeckung der reichen Gruben von Zacotecas in Mexico 1532, und Potosi in Peru 1545; seit welcher man im Durchschnitt eine jährliche allgemeine Ausbeute von 30 Millionen Piaster rechnet, wovon etwa die Hälfte nach Europa geht. Die dem Könige bestimmte Abgabe mußte von 20 p. C. allmählig auf 5 p. C. herabgesetzt werden; und dennoch blieb in den reichsten Ländern der Erde die Anlage von

von Bergwerken ein solches Glücksspiel, daß bey weit die meisten dabey zu Grunde giengen.

8. Diese Arbeiten in den Bergwerken u den wenigen angelegten Pflanzungen waren es, d zur Schonung der dazu unfähigen Indianer, z Einführung der Neger aus Africa führten, u dem greuelvollen Sclavenhandel — hauptsä lich auf den Vorschlag von las Casas — sein T seyn gaben. Zwar trieben die Spanier ihn selbst; aber die Regierung schloß einen Pacht-Co tract (Assiento) zu der Einführung einer bestim ten Anzahl von Sclaven mit Fremden, welche i Gewinn dazu reizte.

Der Sclavenhandel der Europäer ging hervor aus Entdeckungen und Eroberungen der Portugiesen an den K sten von Afrika, und ward von ihnen schon vor der E deckung Amerikas getrieben. Auch kamen schon vor las C sas Vorschlage Neger nach Westindien: allein ihm zu Fo ward 1517 dieser Handel regelmäßig eingerichtet; ind Carl V. seinem Günstling la Bresa das Monopol zu jä lich 4000 Sclaven ertheilte, das dieser an die Genue verkaufte. Diese erhielten sie aber von den Portugies in deren Händen eigentlich der Handel war, wiewohl gen das Ende dieses Zeitraums sich auch schon Engländ dazu drängten.

M. C. Sprengel vom Ursprunge des Sclavenhandels 1779

9. Indem die Spanischen Colonien auf di Art vorzugsweise Bergwerkscolonien wurd lag schon darin die Veranlassung zu dem Ha

de

lszwange, den man ihnen auflegte. Wie hätte
an, ohne inconsequent zu seyn, Fremden hier den
yen Verkehr verstatten können? Kamen auch die
jentlichen Handelsvortheile mit in Betrachtung,
blieben sie doch etwas sehr Untergeordnetes; der
auptzweck war, die baaren Schätze jener Länder
ch Spanien, und nur dahin, zu bringen.
ich in Spanien mochte man es wohl einsehen,
z das Aufblühen der Colonien dadurch keines=
gs gefördert ward; aber Aufblühen der Colo=
n, im gewöhnlichen Sinne, sollte auch gar
ht der Zweck seyn. — So wie aber die Colo=
n ihre Schätze allein Spanien liefern sollten, so
lte Spanien ihnen auch allein ihre Europäischen
dürfnisse liefern.

Einrichtung des Handels. Beschränkung in Spa=
nien auf den einzigen Hafen Sevilla. Jährliches Aus=
laufen zweyer Geschwader, der Galeonen von etwa
12, der Flotte von etwa 15 großen Schiffen. Jene, be=
stimmt für Südamerika, giengen nach Portobello;
diese, bestimmt für Mexico, nach Vera Crux. Große
Messen in jenen Städten. Spanien überließ seinen Co=
lonialhandel zwar keiner Gesellschaft; aber mußte er bey
diesen Beschränkungen nicht dennoch von selbst das Mono=
pol weniger reicher Häuser werden?

9. Die Herrschaft der Portugiesen in
Indien dauerte in diesem Zeitraum unter den
den Königen Emanuel dem Großen († 1521)

und Johann III. († 1557) nicht nur fort, son-
dern ward noch vergrößert; noch mehr aber d
Umfang ihres Handels. Es war die Politik di
ser Fürsten, die Vicekönige wenigstens alle dr
Jahre zu verändern; ob zum Vortheil oder Sch
den ihrer Besitzungen, ist schwer zu entscheide
Hätte nur in Indien selber jemals Friede werd
können! Aber dieß war unmöglich; da die Mo
ren, (Muhamedaner, hauptsächlich Araber), si
aus dem Besitz des Indischen Zwischenhand
durchaus nicht verdrängen lassen wollten.

Festsetzung der Portugiesen auf Ceylon seit 1518, sonders zu Columbo und Point Gales. Monopol i Zimmthandels. — Nur die Küsten der Insel gehör ihnen aber wirklich. Einnahme von Diu 1535; Festsetz in Camboja; und, von den Molucken aus, Verbreit nach Sumatra, Java, Celebes, und Born Waren auch nicht allenthalben feste Niederlassungen, so suchten sie doch die dortigen Märkte.

10. Vorzüglich waren es jedoch die bere
angeknüpfte Verbindung mit China, und der
öffnete Zutritt in Japan, die den Umfang ih
Handels vergrößerten. Wesentlich trugen dazu
von den Jesuiten gleich bey ihrer Stiftung, sob
Johann III. sie in sein Reich aufnahm, überm
menen Missionen nach Asien bey, und der Na
von Xaver, dem Apostel von Indien, darf a
in einer allgemeinen Geschichte nicht unerwä
bleiben.

Erste Versuche zu der Anknüpfung einer Verbindung mit China durch den Gesandten Th. Pereira bereits 1517. Wahrscheinliche Niederlassung zu Liampa, (Ningpo?) jedoch noch ohne bleibenden Erfolg. — Bekanntschaft mit Japan seit 1542; Mission von Xaver mit großem Erfolge verbunden; Einrichtung eines regelmäßigen und höchst gewinnreichen Handels für Portugal.

11. Das stolze Gebäude der portugiesischen erschaft in Indien stand also in diesem Zeitrau e ganz vollendet da. Wenige kühne und geniali e Menschen hatten es geschaffen; nicht bloße Ge lt, sondern moralische Stützen, Heldengeist d Patriotismus, mußten es halten. Da diese ht plötzlich verschwinden konnten, war auch kein ötzlicher Sturz von jenem zu erwarten; aber das mählige Verschwinden bereitete auch diesen Sturz lo sicherer vor; den alsdann die folgende riode, sobald äußere Stürme hinzukamen, so chtbar beschleunigte.

12. Auch in Brasilien erweiterten sich in sem Zeitraum die Besitzungen der Portugiesen. n günstiges Geschick verhinderte es, daß man r noch keine Schätze von Gold und Edelsteinen deckte; und eben deshalb seine Aufmerksamkeit igermaßen auf eigentlichen Anbau richtete. Die änderten Einrichtungen der Krone erweiterten sen in einem gewissen Grade, wenn er gleich

 noch

noch immer nur auf einen Theil der Küste, haup sächlich der nördlichen Hälfte, beschränkt blieb Die Fortschritte, die man hier machte, wirkte aber auch nothwendig auf die Niederlassungen a der Küste von Africa, in Congo und Guinea zurück, da das Bedürfniß der Negersclaven in gle chem Verhältnisse wachsen mußte; weil die Br silianer, — wenn auch noch nicht für frey e klärt, — doch schwer zu bezwingen, und noch w niger zur Arbeit zu gebrauchen waren.

Seit 1525 Einführung eines neuen Systems durch Johann III., indem große Striche Landes längs d Küste bis 50 Legas landeinwärts einzelnen Familien od Personen von der Krone zu Manns-Leben gegeben wurd mit fast unumschränkter Herrschaft, auch über die Ein bohrnen; welche die Besitzer demnächst anbauen ließen. A diesem Wege 1539—1549 Entstehung der Capitanias v St. Vicente, Espirito Santo, dos Ilheos, M ranham, Portoseguro und Pernambucco mit ih Städten; und besonders Bahia mit der damalig Hauptstadt St. Salvador als Mittelpunct des G zen; 1549. In demselben Jahre Sendung des ers Statthalters Thomas von Susa, begleitet von 6 J suiten, als Missionaren. Beschränkung der Macht Besitzer zu Gunsten der Krone; und mehr planmäßige lonisation. Außer den einheimischen Producten, hauptsäc dem Färbeholz, ward schon damals das von Madeira d verpflanzte Zuckerrohr gebaut. — Auf gleiche Weise Spanien behielt sich auch Portugal den Alleinhan vor, der durch eine, jährlich im März abgesandte, Fl betrieben ward. — Grausame Behandlung der In ner, die, wo man konnte, zu Sclaven gemacht w den.

History of Brasil by Rob. Southey 1810. P. I. II. Ein mit Gründlichkeit und Unpartheylichkeit geschriebenes Werk.

Histoire du Bresil, depuis sa découverte en 1500 jusqu'en 1810 par Mr. Alphonse de Beauchamp. III Voll. Paris 1815. Brauchbar als historische Uebersicht.

13. Wenn gleich Spanier und Portugiesen ch keine andere mächtige Rivale in Europa fan-n, — denn einzelne Entdeckungsversuche von ritten und Franzosen blieben noch ohne Folgen; entstand doch ein Zwist unter ihnen selber über e so wichtigen Molucken, deren Lage, in Ver-ltniß gegen die päbstliche Demarcationslinie, un-wiß war. Er führte zu der ersten Umschif-ng der Erde, die zwar nicht den Streit über Molucken beendigte, aber durch ihre Folgen r Geographie und Schifffahrt höchst wichtig wurde.

Reise des Portugiesen Ferd. Magelhaens, der, beleidigt, in Spanische Dienste trat; 1519—1522. Entdeckung der nach ihm genannten Durchfahrt ins Südmeer, und also eines neuen Weges nach Ostindien. Entdeckung der Philippinen, wo Magelhaens selber erschlagen ward 1521. Aber sein Hauptschiff (die Vitoria) kam nach Sevilla zurück. — Beylegung des Streits über die Molucken durch einen Vergleich 1529. Carl V. verkaufte seine Ansprüche an Portugal für 350000 Ducaten.

Pigafetta (eines Begleiters von Magelhaens) Primo viaggio intorno al globo terracqueo. Zuerst vollständig herausgegeben von C. Amoretti. Milano. 1800.

Dritter Zeitraum.

von 1556 bis 1618.

Allgemeine Hauptwerke:

J. A. Thuani historiarum sui temporis L. CXXXVIII. a a. D. 1543. usque ad a. 1607. — Die beste Ausgabe Londini. 1703. 7 Voll. fol. — Als allgemeine Geschich kündigt der Verfasser sein Meisterwerk gleich anfangs se ber ausdrücklich an.

Fr. Ch. Khevenhüller Annales Ferdinandei, von 15 bis 1637. Leipzig. 1716—1726. 12 Voll. fol. — Zw ohne alle künstliche Form, aber durch den Reichthum d Materialien, und den Posten des Verf., der k. Gesand zu Madrit war, gleich wichtig. — Auszug daraus v Runde; Leipzig. 1778. 4 Th. 8. Er geht bis 1594.

1. Der Zeitraum von Elisabeth und Ph lipp, von Wilhelm von Oranien und Hei rich IV. weckt schon durch diese Nahmen Erinn rungen, die zugleich im voraus seinen Charakter i Allgemeinen bestimmen; als desjenigen, wo d Reformation die Haupttriebfeder der Europäisch Politik wurde. Was ließ sich auch anders erwa ten, als gerade in dem Zeitpunkt, da ihr Si immer entscheidender wurde, Philipp gegen in offner Fehde die Inquisition, die Jesu ten in geheimer gegen sie die Cabinette bewaffnete

Der große Einfluß der Jesuiten auf die Ca nette, besonders als Beichtväter, verbreitete sich bere in diesem Zeitraum über die meisten Länder von Europ

da sie in Portugal unter Sebastian herrschten; in Spanien an Philipp II., in Frankreich nach langem und heftigen Widerstande an Catharina von Medicis und den Guisen, in Deutschland an Albrecht V. von Bayern u. a. mächtige Beschützer fanden; und nicht weniger im Norden (s. unten) thätig waren.

2. Dazu kam, daß mit der baldigen Auflö-ung des Tridentinischen Concilii alle die ten Träume von einer Vereinigung auf diesem Bege von selbst verschwanden. Aber die Schlüsse sselben machten nicht nur die Religions-Spaltung heilbar; sondern waren auch von der Art, daß e meisten Catholischen Staaten sie theils gar nicht, ie Frankreich, theils nur mit Restrictionen an-hmen wollten, da sie für die weltliche und bischöf-he Macht gleich nachtheilig waren.

Gänzliche Auflösung des Tridentinischen Concilii, das, nach seiner Zersprengung, sich Jan. 1562 wieder versammelt hatte, 4. Dec. 1563. Seine Schlüsse belegten 1. Alle diejenigen mit dem Anathema, die die unterscheidenden Lehren der Römischen Kirche verwarfen. 2. Sie räumten der geistlichen Macht vieles zum Nachtheil der Weltlichen ein. 3. Sie stellten die bischöfliche Würde nicht als von Gott eingesetzt, sondern als der päbstlichen gänzlich untergeordnet dar. — Alle Gefahr davon für sich schien also der Römische Hof abgeleitet zu haben; als ihm ein Mönch durch die Geschichte desselben, lange nach seiner Beendigung, eine der tiefsten Wunden schlug.

Historia del Concilio Tridentino di PIETRO SOAVE, Polano. (Paolo Sarpi) 1619. 4 und seitdem öfter; beson-

ders die französische Uebersetzung von François de Co-rayes, Londr. 1736. II Voll. fol.

3. Aus dem Gange aber, den die Reform-tion genommen hatte, entwickelte sich leider! ei Hauptidee, die als Grundlage der practischen P litik von höchster Wichtigkeit wurde. Ihre Ge ner sahen in ihren Anhängern Feinde des Staat und Ketzer und Rebellen wurden ihnen gleic bedeutende Worte; ihre Freunde sahen in ihr Gegnern Vertheidiger der Tyranney; und so bilde sich der Glaube: "daß die alte Religion das Bo „werk der unumschränkten Fürstenmacht, die ne „Lehre das Panier der Freiheit sey." Ein eitl Wahn, in so fern von der Lehre als solcher d Rede war, und durch spätere Erfahrungen überfl sig widerlegt; aber nicht ohne Grund, so lan religiöse Partheyen noch gezwungen wurden, au politische Partheyen zu werden. Aber wer war e der sie dazu zwang, und warum zwang man dazu?

4. Diese Ideen bildeten und befestigten si am meisten dadurch, daß in diesem Zeitraum nic wie in dem vorigen Spanien und Frankreich (we ches letztere durch seine inneren Unruhen und Stü me zu sehr mit sich selber beschäftigt war,) sonde Spanien und England die rivalisirenden Haup staat

ſtaten würden; zwey Mächte, nicht bloß etwa ver-
ſchiedener Religion, ſondern, — jenes recht eigent-
h Vertheidiger des Catholicismus, ſo wie dieſes
s Proteſtantismus; — beyde ihre politiſche Exi-
nz auf Religion gründend; und beyde unter Herr-
ern, die gleich große Luſt hatten auch im Auslan-
 zu dirigiren. Eliſabeth's auswärtige Politik
tte vor der von Philipp wenig mehr voraus,
 daß ſie behutſamer war.

5. Eine andere wichtige Verſchiedenheit des
genwärtigen Zeitraums von dem vorigen liegt in
 Trennung der Spaniſchen und der Deutſchen
ayſerkrone. Die Kraft des Habsburgiſchen Hau-
 wurde ſchon an ſich dadurch geſchwächt; ſie
kte aber um ſo viel mehr, da der perſönliche
arakter der Regenten der öſtreichiſchen Linie ſie
e andere Politik als die von Philipp II. ergrei-
 machte; und mit der Erhaltung der Ruhe in
utſchland auch den Ausbruch eines allgemei-
n Kriegs verhinderte.

Innere Verhältniſſe des Oeſtreichiſchen Hauſes zu der Spaniſchen Linie; ſeit dem Tode Ferdinand's 1564 noch durch eine Theilung geſchwächt. Entſtehung der Oeſtreichiſchen und Steyermärkiſchen Linie.

6. Eigentlicher Centralpunkt der praktiſchen
olitik wurde aber die in den Niederlanden

ausgebrochene Insurrection, da außer Spani auch allmählig England und Frankreich durch beschäftigt wurden. Außer ihr erfordern es al auch die großen inneren, durch die Reformati in dieser Periode in den meisten übrigen Lände Europas bewirkten Gährungen, und ihre R sultate, welche die künftige Gestalt der Hau staaten Europas größtentheils bestimmten, ein Blick auf sie zu werfen.

I. Geschichte der Entstehung der Republik der vereinig Niederlande, und ihrer nächsten Folgen für Europa; v ihrem Anfange bis zum 12jährigen Waffenstill-stande 1609.

Die Geschichtschreiber der Revolution der Niederla zerfallen in zwey Classen; die catholischen oder Span gesinnten, und die Protestanten. Unter denen der er steht oben an:

Historia della guerra di Fiandra, descritta del Cardi BENTIVOGLIO; in tre parti. 4. in Venezia. 1670. N immer das erste Werk über den Gegenstand. Es geht zum 12jährigen Waffenstillstande.

FABIANI STRADAE de bello Belgico decades duae ab cessu Carol. V. usque ad initium praefecturae Alexar Farnes. principis, Francofurti. 1651. 4. Fast bloß Krie geschichte.

Unter denen von der andern Seite, außer der allgemei Geschichte der Republik der V. N. von Waagenaar, de

dessen Abkürzung von Totze (Hallische Allg. Welth. B. 34. 35.) besonders

Em. Meteren Niederländische Historien vom Anfang des Kriegs bis 1611. Arnheim 1611. fol.

Van der Vynkt Geschichte der vereinigten Niederlande von ihrem Ursprunge im Jahr 1560 an bis zum Westphälischen Frieden; Zürich. 1793. B. I. II. III. 8. Von dem französischen Originale: Troubles de Pays-bas, sollen nur 6 Exemplare ins Publikum gekommen seyn. Der Verfasser, Mitglied des Staatsraths von Flandern, hatte Zutritt zu den Archiven; man hätte, diesem zufolge, wohl mehr Neues erwarten dürfen; wenn man es ihm auch gern verzeiht, daß er nicht zu den großen Geschichtschreibern gehört.

Geschichte des Abfalls der vereinigten Niederlande von der Spanischen Regierung von Fr. Schiller. Leipzig. 1788. 8. Geht nur bis zu Alba's Ankunft. (Fortgesetzt bis 1609 durch C. Curth. 3 B. 1809.) Große Geister fühlen es zuerst selbst, in welchem Gebiet sie einheimisch sind.

1. Aus der Staatsumwälzung der Niederlande ging eine Republik hervor. Aber die ganze Ansicht dieser Begebenheit würde verrückt seyn, wenn man diese Folge für den Zweck ansehen wollte. Erhaltung ihrer alten Rechte gegen einzuführende Neuerungen, war der ganze Zweck der Insurgenten; sie wurden endlich nur Republikaner, weil sie keinen für sie passenden Herrn finden konnten.

2. Wenn man sich also hüten muß, in jene Begebenheit die Ideen unsrer Zeit hineinzutragen, so ergiebt

ergiebt sich auch daraus, daß durch sie gar kei
neue politische Idee sofort in Umlauf gesetzt,
wenigsten aber eine republikanische Gährung in E
ropa erzeugt werden konnte. Eben deshalb a
konnten auch die politischen Folgen derselben s
erst allmählig entwickeln; wurden aber dafür au
desto umfassender und dauerhafter.

3. Umfang und Ansicht der damaligen N
derlande; meist schon von dem Herzoglich Burgu
dischen Hause an das Habsburgische durch die H
1477 rath Maximilians von Oestreich mit Maria, der E
tochter Carl's des Kühnen, gekommen; jedoch e
unter Carl V. so arrondirt, daß die sämmt
chen Belgischen sowohl als Batavischen Provinze
17 an der Zahl, ihm gehorchten. Bildeten
gleich unter einem gemeinschaftlichen Oberherrn je
Einen Staat, so war dieser doch aus eben so v
len einzelnen Staaten, deren jeder seine Stär
und seine Verfassung, manche auch ihren Sta
halter hatten, zusammengesetzt. Doch waren a
gemeine Versammlungen der Stände al
Provinzen nicht ungewöhnlich; und bey der Abw
senheit des Fürsten, seit dem Besitz des Spa
schen Throns, pflegte ein Oberstatthalter dess
Stelle zu vertreten, dem 3 hohe Collegien,
Staatsrath, Geheime (Justiz) Rath u
Finan

nanzrath zur Seite standen. Ein allgemeines
pellationstribunal bildete der hohe Rath zu
cheln.

Die 17 Provinzen waren: 4 Herzogthümer: Brabant, Limburg, Luxemburg, Geldern; 7 Grafschaften: Flandern, Artois, Hainault, Holland, Zeeland, Namur, Zütphen; 1 Markgrafthum: Antwerpen; 5 Herrschaften: Mecheln, Friesland, Utrecht, Gröningen, Overyssel. — Cambray und Franche Comté wurden als abgesondert betrachtet.

4. Wenn aber den Fürsten hier die ständischen
men beschränkten, so beschränkte ihn noch weit
ker der Geist des Volks. In seiner Ver-
ung sah es sein Glück; und darin lag seine
aft. Das Gefühl des hohen Wohlstandes und
ichthums, — die Frucht des alten Handels
Belgischen Städte, — unter dem Schutz jener
rfassung erworben, machte sie ihm theuer. Es
kaum ein Volk leichter zu regieren, wenn man
ie Rechte unangetastet ließ; aber auch hartnäk-
er zum Widerstande, wenn man sein Heilig-
m angriff.

5. Lage der Provinzen beym Regierungsantritt
hilipp's II. Den Keim zu den künftigen Stür-
n hatte hier schon lange die Reformation ge-
t, die in einem Lande, wo es der durch Reich-
um und Geburt unabhängigen Menschen so viele
gb, jedoch — was für die Folge entscheidend
war

war — weit mehr in den Batavischen als i
Belgischen Provinzen, einen großen Eingang
funden hatte. Nur der Wiederausbruch d
Krieges mit Frankreich, der Philipp's A
enthalt in den Niederlanden verlängerte, erh
wahrscheinlich hier die Ruhe; allein der Frie
zu Chateau Cambresis, der ihn endigte, w
auch der Vorbote des Sturms.

Bruch des Waffenstillstandes von Vaucelles
oben S. 77.) auf Anstiften des Pabstes Paul IV., 1
Erneuerung des Kriegs, (der durch die Hereinzieh
Englands durch Philipp II. einen noch größern Umf
erhielt;) aber sowohl in Italien als an den Grenzen
Niederlande meist unglücklich von Frankreich geführt. N
derlage der Franzosen bey St. Quentin 10. Aug. 15
und Verlust dieser Festung. Dagegen Eroberung von C
lais durch den Herzog von Guise 8. Jan. 1558. N
Niederlage bey Grevelingen 13. Jul. 1558. Friede
Chateau Cambresis 3. April 1559. Wechselsei
Herausgabe der eroberten Plätze; (nur blieb Frankr
vors erste Calais;) zum großen Nachtheil von Frankr
durch die Restitution des H. Em. Philibert von Savoi
(Philipp's siegreichen Feldherrn); Doppelheyrath i
Französischen und des Spanischen und Savoyischen Haus
und geheime Verabredung und Entwürfe z
Ausrottung der Ketzerey, durch den Einfluß
Guise's in Frankreich und Granvella's in Spanien.

6. Laute Klagen der Niederländer noch v
Philipp's Abreise nach Spanien, theils über i
Spanischen Besatzungen, theils über i
Strafedicte (Placate) gegen die Ketze
Al

er weder die Aeußerungen Philipp's, noch seine
Einrichtungen, indem er seine Halbschwester Margretha von Parma, unter dem Beystande von
Granvella, zur Oberstatthalterin erklärte, gaben
Öffnung zur Abänderung; und die geschärften
Strafedicte seit seiner Rückkehr nach Spanien, und
Veränderungen in der Hierarchie, ließen
fast dem Falle der ständischen Verfassung zugleich
Einführung der Spanischen Inquisition
orgen.

Versammlung der allgemeinen Stände vor seiner Abreise (Herbst 1559). — Ob die gefürchtete Inquisition nur die, von Carl V. zur Vollziehung seiner Edicte eingeführte, oder förmliche Spanische Inquisition seyn sollte, mochte wohl bald ziemlich gleichgültig werden. Der Schrecken davor war aber bey den Altgläubigen nicht weniger groß als bey den Neugläubigen; und daher Verbreitung der Gährung durch alle Provinzen.

7. Wie gehässig aber auch die Tyranney Philipp's erscheint, so darf die unpartheyische Geschichte doch den Gesichtspunkt nicht vernachlässigen,
aus dem Er die Sache ansah. In seinen Augen war Einheit des Glaubens das einzige Fundament der Ruhe des Staats, und zunächst desselb sein Ziel. Auferzogen in diesen Ideen glaubte
er in der Geschichte der Zeit davon allenthalben
die Bestätigung zu sehen. Nur zu der Ansicht
konnte sein stets thätiger, aber beschränkter Geist
sich

sich nicht erheben, daß die Gegenmittel viel schli
mer als die vermeinten Uebel waren, und doch
lezt vergeblich seyn mußten.

Statthalterschaft der Margaretha von Parma 1
— Sept. 1567. Die Abrufung des verhaßten Granv
la 1562 konnte nichts wesentliches ändern, da die
nommenen Maaßregeln nicht bloß seine, sondern Philip
waren.

8. Ausbruch der Unruhen, sobald seit der U
terzeichnung des Compromisses ein Mittelpu
sich bildete. Aber allerdings so schlecht geleitet, d
die im Spanischen Cabinet im Geheim beschlosse
Unterdrückung des Aufstandes durch eine g
waffnete Macht nicht sehr schwer scheinen konn
Wie leicht wäre sie auch gewesen, hätte man n
dem Nachdruck zugleich ein kluges Nachgeben zu v
binden gewußt! Aber die Wahl des Anführe
entschied hier Alles; und jede Hoffnung mußte v
schwinden, sobald der Herzog von Alba da
ernannt war.

Unterzeichnung des Compromisses in Brüssel N
1565, und förmliche Uebergabe an die Statthalterin,
April 1566. Die Geusen. Maaßregeln Philipp's,
Spanischen Truppen in Italien unter Alba nach den N
derlanden zu schicken, der an ihrer Spitze im August 1
mit solchen Vollmachten dort anlangte, daß die Statth
terin ihren Abschied nahm.

9. Schreckenregierung von Alba. Die 1567 bis 1573
erhaftung der im Lande gebliebenen Häupter, be-
nders der Grafen Egmond und Hoorne, und
: Errichtung eines Blutgerichts, des Raths der
nruhen, sollte den Aufstand dämpfen, und die
:tzerey ausrotten; aber die Tyranney schlug, wie
wöhnlich, sich selbst; bey der so erzwungenen
uhe blieb die Gefahr, welche die Auswande-
ng vieler Tausende von allen Ständen drohte,
ı so mehr außerhalb ihres Gesichtskreises, als
Einziehung ihrer Güter innerhalb desselben lag.

Allgemeine Achtserklärung der Niederländer als Verbrecher gegen die k. Majestät. — Zahllose Hinrichtungen, besonders die von Egmond und Hoorne, 5. Juni 1568. — Und doch wirkte die Einführung des zehnten Pfennigs 1569 mehr als die Einführung des Blutgerichts!

10. So ruhte also fast die ganze Hoffnung
Befreyung auf einer Schaar Emigranten.
d was war von dieser zu hoffen, wäre nicht
inz Wilhelm von Oranien unter ihr gewe-
, der einzige Mann für die einzige Lage; als
dherr von Vielen, als Haupt und Führer einer
surrection von Keinem übertroffen. Wer hätte
:zer ihm es vermocht, zusammenzuhalten, was
s sich trennen wollte? Wer richtete so viel mit
wenigem aus? Und wer verstand es so wie Er,
:leich redlich für sein Vaterland, und doch auch

 für

für sich selbst zu arbeiten? Aber die ersten V
suche zur Befreyung konnten kaum gelingen,
im offnen Felde der Kampf zu ungleich war, u
der Mangel an Geld den längern Unterhalt ei
Armee unmöglich machte. Die Wassergeus
mußten erst die schwache Seite der Spanier e
decken, bis die Einnahme von Briel ni
nur die eigentliche Insurrection zum Ausbruch bra
te, sondern auch, indem sie die nördlichen P
vinzen zu ihrem Hauptschauplatz machte, im v
aus dadurch die Zukunft bestimmte. Die Stä
von Holland, Zeeland und Utrecht, ernen
Wilhelm von Oranien zum königlichen Sta
halter.

Mißlungene Einfälle des Grafen Ludwig von Na
in Friesland, und seines Bruders, des Prinzen, in B
bant, 1568. — Entstehung und Wachsthum der Wa
geusen seit 1570, indem der Prinz Kaperbriefe ausgi
— Eroberung von Briel, 1. April 1572; und Ausbr
der Insurrection in den meisten Städten von Holl
und Zeeland, die Alba mit seinen wenigen Truppen z
einzeln, aber nicht allenthalben, unterdrücken konnte.

11. Wie schwach aber auch die Hülfsmit
der Insurgenten waren, so durften sie doch
fremder Hülfe nicht verzweifeln. Ihre Sache w
de immer mehr Sache des Protestantismus,
damit zugleich der allgemeinen Politik. Die pro
stantischen Fürsten Deutschlands, die Hugenot

Frankreich, eben damals im Kampfe für ihre
echte, vor allen aber Elisabeth in England, die
ivalin von Philipp, schienen die Sache der In-
rgenten als ihre eigene betrachten zu müssen. Aber
erſten mochten nicht viel helfen, die andern
nnten es nicht, und Elisabeth — that es nicht
nsonst. Es gehörte die ganze Thätigkeit und Vor-
ht des Prinzen dazu, diese Verhältnisse zu nutzen
ährend er im Innern mit noch größern Hinder-
ſen, die Religions- und Familien-Eifersucht
egten, zu kämpfen hatte.

Die Hülfe Deutscher Fürsten und des Deutschen Reichs war die erste, welche der Prinz nachsuchte; aber wenn auch bey Einzelnen nicht ganz umsonst, so verhinderte die Familienverbindung Oestreichs und Spaniens schon eine allgemeine Theilnahme. — Viel wichtiger war der Einfluß der Hugenotten-Unruhen; sowohl durch die Hoffnungen, die sie unterhielten, als die persönlichen Verbindungen des Prinzen in Frankreich. Aber nach der schrecklichen Bartholomäusnacht (24. Aug. 1572) wie konnten sie Fremden helfen? — Nur Elisabeth's Theilnahme, (die von Dänemark und Schweden ward ganz umsonst nachgesucht;) führte endlich zu großen Resultaten. Aber man fühlte es bald, vielleicht mehr als man sollte, daß der Freund leicht noch gefährlicher als der Feind werden konnte. Erst als es zur offenen Fehde zwischen ihr und Spanien kam (1587), war aufrichtige Freundschaft möglich. Und wäre sie überhaupt wohl möglich gewesen, hätte Elisabeth es damals zu ahnen vermocht, wie die Seemacht und der Seehandel der werdenden Republik in ein paar Decennien die von England überflügeln würden?

13. Nach Alba's Abgang neue und höher Gefahren unter seinem Nachfolger Zuniga y R quesens; durch dessen größere Mäßigung, durc die Niederlage auf der Mooker Haide, und d Angriffe auf Holland und Zeeland herbeygeführ Aber die Meutereyen der nie bezahlten Span schen Truppen, und noch zu rechter Zeit der T von Requesens kamen dem Prinzen zu Hülfe, a er schon selber fast verzweifelte. Das Project, nen festern Mittelpunct der Insurrection zu bilde gelingt zuerst durch die engere Vereinigu Hollands und Zeelands; allein die entsetzlic Plünderung von Antwerpen trug vorzügli dazu bey, daß in der Vereinigung von Ge 5 der Batavischen und 6 der Belgischen Provinz zu der gemeinschaftlichen Vertheidigung, — jed noch ohne Philipp den Gehorsam aufzusagen, zusammentraten.

Abgang Alba's im Dec. 1573. — Statthaltersc seines Nachfolgers Requesens bis 5. März 1576. Niederlage und Tod des Grafen Ludwig von Nassau seines Bruders Heinrich auf der Mooker Haide bey N wegen, 14. April 1574. — Während der Zwischenh schaft des Staatsraths nach Requesens Tode Plünder Antwerpens durch die Spanischen Soldaten, 4. Nov. Genter Friede, 8. Nov. 1576.

14. Allein die Ränke des neuen Statthal D. Juan, der um jeden Preis den Frieden

kau

..ufen zu wollen schien, da er selbst den Genter
..ertrag annahm, erforderten die ganze Wachsam-
..it des Prinzen, und nur die Festigkeit, die er
..olland und Zeeland einflößte, vereitelte die Spa-
..schen Projecte. Aber indem der Genter Vertrag
..n selber zerfiel, befestigte sich zugleich die Ueber-
..ugung, daß **nur** durch eine engere Verbindung
..r nördlichen Provinzen, und **nur** durch eine gänz-
..he Lossagung von Spanien, die Freyheit gerettet
..erden könne. So wurde durch den Prinzen der
..**trechter Vereinigung** vorgearbeitet, der ei-
..ntlichen Basis der künftigen Republik; wiewohl
..ch durch sie eben so wenig eine Republik ohne Für-
..n, als eine bloß Batavische Republik gegründet
..ard. Auch von den südlichen Provinzen mochte
..ytreten, wer wollte, wenn nur die nördlichen fest
..reinigt waren.

Abschließung der Utrechter Union, 23. Jan. 1579, zwi-
schen Holland, Zeeland, Utrecht, Geldern, und dem Grö-
ninger Lande. Beytritt von Friesland und Overyssel, 11.
Juni; auch Gent, Antwerpen, Breda und andere Belgi-
sche Städte traten bey.

15. Und doch schien, als nach Don Juan's
..ode der Herzog **Alexander von Parma** vom
..önig zum Oberstatthalter ernannt wurde, erst der
..fährlichste Zeitraum zu kommen. Wer verdiente
.. mehr wie Er, dem Prinzen gegenüber gestellt zu

werden? Philipp verdankte ihm die Wieder-Un-terwerfung der Belgischen Provinzen vielleicht war aber eben diese gänzliche Trennun das größte Glück für die Sache. Das Bedürfni fremder Hülfe, woran man noch immer d Idee von fremder Oberherrschaft knüpft war noch nie so dringend; und indem diese frem Hülfe wirklich jetzt bald nachdrücklicher geleistet wu de, ward eben dadurch der politische Wirkungskre der Insurrection um vieles erweitert; aber um au ihr eine Republik hervorgehen zu machen, mußte er ein neuer Schlag auch neue Bedürfnisse erzeuge

Statthalterschaft Alexander's von Parma, 1. O 1578 bis 2. Dec. 1592. Rückkehr der Wallonischen Provi zen unter Spanische Herrschaft durch den Vergleich vo 21. May 1579. — Allmählige Unterwerfung der übrig durch die Einnahme der Städte, bis zur Eroberun von Antwerpen, 17. Aug. 1585. — Dagegen von d vereinten Provinzen Uebertragung der konstituti nellen Oberherrschaft an den Herzog Franz von A jou, 1581—1583, und nun erst gänzliche Lossagung v Spanien, 26. Jul. 1581. Allein nur ein größerer Man als der Prinz von Oranien selber war, hätte sich d mals noch neben ihm als Oberherr geltend machen kö nen. — Abgang des Herzogs von Anjou, Jun. 1583.

16. Ermordung des Prinzen, als der Gelingung seines lange vorbereiteten Plan selber von den Ständen zum Grafen (constituti nellen Oberherrn) von Holland und Zeeland

nan

nnt zu werden, fast schon gewiß zu seyn schien. Nur die persönliche Autorität konnte dahin führen; nd wenn gleich sein Sohn Moritz in seinen Stellen sein Nachfolger wurde, so übten doch schon Staaten von Holland und Zeeland, indem sie n dazu ernannten, einen Souverainitätsact aus. Aber unter dem Drange der Umstände war man ch jetzt noch gern bereit, sich Elisabeth zu unterwerfen; und was möchte, trotz ihrer Weigerung Oberherrschaft, geworden seyn, hätte sie die Leig ihrer Angelegenheiten geschicktern Händen, als en des Grafen Leicester, anvertraut? In aber gerade damals in Oldenbarneveld der rschrockne Vertheidiger der ständischen Rechte Landsyndikus von Holland auf seinen Posten n, ward dadurch auch die künftige Form der publik entschieden.

Nach der Ermordung von Wilhelm I., 10. Jul. 1584, wird Moritz als Statthalter von Holland und Zeeland, nachmals auch von 4 der übrigen Provinzen anerkannt, jedoch ein Staatsrath ihm an die Seite gesetzt. — Uebereinkunft mit Elisabeth, die gegen Verpfändung dreyer Häfen Hülfsvölker sendet; aber auch dem Grafen einen solchen Einfluß sichert, daß sie durch ihn zu herrschen hofft. — Fehde des Grafen mit den Staaten bis zu seinem Abgang, Dec. 1587.

17. Allein bey weitem die wichtigste Folge jen Verhältnisse mit England nicht bloß für die

sich bildende Republik, sondern für Europa, w
der offene Krieg, in den Elisabeth dadu
mit Spanien gerieth, weil sie darin gerath
wollte. Das gemeinschaftliche Interesse beyd
Staaten erlaubte seitdem keine Trennung meh
und die Niederlage der unüberwindlich
Flotte gab nicht nur die beste Bürgschaft der U
abhängigkeit der Republik, sondern eröffnete a
durch die Befreyung des Oceans für beyde St
ten die unermeßliche Laufbahn, auf der sie s
dem den Gipfel ihrer Größe und ihres Ruhms
reichten.

Ursache des Grolls zwischen Philipp II. und Elisabe
durch Religion und Politik theils in den Europäisch
theils außereuropäischen (s. unten Gesch. d. Coloni
Verhältnissen gegründet. Die Beleidigungen durch C
reyen, und vorher heimliche, jetzt öffentliche, Unters
zung der Niederländer erzeugen das Project der Ero
rung Englands, gegründet auf Schenkung des Pabs
zugleich als sicheres Mittel zur Dämpfung der Niederlä
schen Insurrection, 1587. Zug der unüberwindlichen Fl
und ihr Schicksal, Juli bis Oct. 1588; und Fort
zung des Spanischen Kriegs von Elisabeth bis an il
Tod 1603.

18. Mit dieser Ueberlegenheit zur See tra
aber zugleich mehrere andere Ursachen ein, wel
der Republik ihre Unabhängigkeit immer mehr sich
ten; aber dafür sie auch immer tiefer in die al
meine Politik verflochten. Die Theilnahme J

lips

ip's an den Französischen Händeln zu Gunsten
d: Ligue gegen Heinrich IV. bewogen ihn, den
rzog von Parma mit dem größern Theil seiner
uppen nach Frankreich zu schicken. Der Tod
ses Feldherrn und die Thronbesteigung Hein-
ch's IV. waren zwey neue Grundsteine ihrer
eyheit, da Heinrich es selber gerathen fand, sich
t ihr zu verbinden, als er förmlich den Krieg
en Spanien erklärte. So von Frankreich und
gland anerkannt, unter Moritz siegreich im
d- und Belagerungskriege, und Herrn des
eers, — welche Hoffnung konnte Philipp noch
en, sie zu unterjochen? Auch schien er selber
von überzeugt, als er kurz vor seinem Tode sei-
Niederlande seiner Tochter Isabella Eugenia zur
itgift gab. Dennoch dauerte unter seinem Nach-
ger Philipp III. der Kampf noch bis zum
hre 1609 fort, als nach dem Frieden Spa-
ns mit Frankreich zu Vervins und, nach dem
de Elisabeth's, dem mit Jacob I. die Nie- 1603
länder allein ihn fortsetzen mußten; und ward
ch dann — weil sich Spanien nicht zu viel ver-
en wollte, — nicht durch einen Frieden, sondern
r einen 12jährigen Waffenstillstand unter-
chen, wodurch jedoch die Unabhängigkeit der
epublik schon stillschweigend so gut wie anerkannt
r.

Feldzüge des Herzogs von Parma in Frankreich 1590 1592. Sein Tod 2. Dec. 1592. — Bündniß Heinric IV. mit den Engländern und Niederländern, 31. Oct. 1; nach der Kriegserklärung gegen Spanien, 16. Jan. 1595. Verlust und Wiedereroberung von Amiens 1597. Separ friede zu Vervins, 2. May 1598. Uebergabe der S; nischen Niederlande durch Philipp II. an seine Tochter C ra Isabella Eugenia, zur Mitgift bey ihrer Verm lung mit Erzh. Albrecht von Oestreich 1598. — T von Philipp II., 13. Nov. 1598. — Matte Fortsetzu des Landkriegs unter seinem Nachfolger Philipp I Aber lebhafter Seekrieg, und glückliche Expedition un Jacob Heemskerk gegen die Spanische Küste 1607. — (ster Anfang von Unterhandlungen 1607, bald, unter He rich's IV. Vermittelung, geführt durch den Präsiden Jeannin (um Frankreichs Einfluß zu erhalten;) sehr schwert durch den Streit über die Religionsfreyheit der (tholiken; und die ostindische Schifffahrt. Abschluß d 12jährigen Waffenstillstandes mit den Erzherzog und Spanien 9. April 1609.

19. Auf diese Weise hatte sich in der Mi des monarchischen Staatensystems von Europa ei Republik gebildet, die aber auch schon währe ihrer Entstehung so innig in die Verhältnisse die Systems verflochten war, daß ihre thätige The nahme an den Welthändeln nicht unterbleib konnte. Sie war selber zu einem Ziele gelang das sie sich nicht vorgesteckt gehabt hatte; ihre nere Verfassung hatte sich daher auch nicht um bildet, sondern nur nach momentanen Bedürfniss fortgebildet: was Wunder, daß sie sehr unförml

blie

[l]b? Aber das Uebergewicht der Provinz Holland [l]e die Mängel einer Föderation weniger fühlen: [d]i Entstehung der Generalstaaten seit 1592 gab [ei]n Mittelpunkt für die auswärtigen Angelegen[h]eiten; und ihre innere Festigkeit verdankte sie dem [glü]cklichen Umstande, daß durch die Statthalter[wür]de und die des Landsyndikus von Holland es [ein] paar Plätze gab, in denen große Männer mit [Kra]ft wirken konnten. Die jetzt folgenden Armi[nia]nischen Händel, die sogleich den Kampf der [Orania]nischen und Ständischen Parthey zum Ausbruch, [und] Oldenbarneveld aufs Blutgerüst brachten, 1619 13. Mai [zeig]ten aber auch, daß sie den Keim ihrer künfti[gen] Auflösung schon in sich trug.

20. Wie wenig aber auch die Entstehung ei[ner] solchen Republik den Charakter des monarchi[sche]n Staatensystems von Europa im Ganzen än[der]te, so wirkte sie doch sehr stark darauf ein. [Ein]en solchen Handelsstaat, eine solche See[ma]cht hatte Europa noch nicht gesehen. Es war [ei]n Gewicht ganz neuer Art, welches dieser Staat [in] die politische Waagschale warf; und jene Ge[gen]stände erhielten daher einen ganz andern Werth [in] der praktischen Politik, als sie bis dahin gehabt [hatt]en. Der Saame von vielem Guten und Bö[sen] war aufgekeimt; allein was gut oder böse sey, wußte

wußte man in der reichen Saat noch wenig zu u
terscheiden. Hat man es doch auch nachmals
wenig unterscheiden gelernt!

II. Uebersicht der gleichzeitigen Veränderungen in übrigen Hauptstaaten des westlichen Europas, und ihrer Resultate.

1. Wenn gleich die Niederländische Rev
tion die Theilnahme der Nachbarstaaten erregte,
beschäftigte sie sie doch nicht ausschließend. A
sie selber erlitten Veränderungen, wodurch ihre
nern wie ihre äußern Verhältnisse, wodurch
ihr politischer Charakter bestimmt w
Wie ließe sich daher, ohne diese Ansicht zu
winnen, die Geschichte des Europäischen Staa
systems weiter fortführen?

2. Diese Veränderungen giengen aber säm
lich, entweder mittelbar oder unmittelbar, aus
Reformation hervor. Der durch sie verbrei
Gährungsstoff wirkte sehr verschieden auf die
zelnen Staaten. Frankreich, Spanien, Engl
und Deutschland sind es, die hier vorzugsweise
Betrachtung kommen.

1. Fr

1. Frankreich.

3. Der gegenwärtige Zeitraum war für Frank- 1562 bis 1594
.) zuerst über 30 Jahre hindurch der Zeitraum
. Religions- und Bürgerkriegen, die selbst den
.on umzustürzen drohten; ein großer Regent rettete
.nicht nur von den Greueln der Anarchie, sondern
.ob es in 15 Jahren zu einem Grade von Macht,
. ihm erlaubte, an eine politische Umformung
.ropa's zu denken; sein Fall machte es wieder 1610
. Spielball der Factionen, bis Richelieu
.) 14 Jahren mit fester Hand das Staatsruder
.iff. Bey aller Verwirrung und allem Wechsel 1624
.)t sich doch aber die Geschichte um wenige
.uptpersonen, die auch hier den Beweis geben,
. es in Zeitaltern großer Revolutionen vielmehr
. hervorragenden Charaktere als die schlauen Köp-
.sind, welche den Gang der Begebenheiten be-
.mmen.

.Avila Istoria delle guerre civili in Francia. Venezia. 1630. und nachher öfter. Die beste Französische Uebersetzung von Mr. l'Abbé M. (Mallet). Amsterdam. 1757. 2 Voll. 4. Der Verfasser, in Französischen und Venezianischen Kriegsdiensten, war meist Zeitgenoß und selbst Theilnehmer der Begebenheiten.

.Anquetil) Esprit de la ligue, ou histoire politique des troubles de France pendant le 16. et 17 Siécle. Paris 1771. 3 Voll. 8. Von 1559 bis 1599. Sehr brauchbar für den Selbstunterricht.

Von gleichzeitigen Memoires gehören hierher besonders:

Mémoi-

Mémoires de MICHAEL DE CASTELNAU, servans à d ner la vérité de l'histoire des regnes de François Charles IX. et Henry III. (von 1559—1570) par J LABOUREUR. Bruxelles. 1731. fol. In der Collect. T. 41—46. Die Observations von Laboureur haben so anschwellen gemacht.

Mémoires de TAVANNES, depuis 1530 jusqu'à sa m 1573 dressés par son fils, à Paris. 1574. 8. In der lection gen. T. 26. 27. — Für die letzten Jahre wic

Mémoires de BRANTOME, à Leyde. 1666. Vol. I—VI — Lebendige Schilderung der Ueppigkeit und Sittenlosi des Zeitalters, besonders in den höhern Ständen; eigner Erfahrung.

4. Allgemeine Ansicht der französischen B gerkriege, zwar als Religionskriege, aber auch gleich als Versuche der beyderseitigen Chefs bey Schwäche der Könige, sich der Regierung zu mächtigen. Die inneren Verhältnisse des Ho sind daher eben so wichtig, als die Verhältn der Religionspartheyen; denn die Elemente Kriegs lagen anfangs fast noch mehr in der Ei sucht der Bourbons als Prinzen von Geblüt gen die mächtigen Familien des Hofadels, bes ders der Guise, als in dem Religionsdruck.

5. Als aber einmal die Flamme zum A bruch kam, und die Bourbons die Chefs der H genotten wurden, konnte an keine baldige Dä pfung des Feuers zu denken seyn, da sie zugl

du

ch den Fanatismus und durch die persönlichen
denschaften der Anführer angefacht ward. Auch
ren die drey ersten Religionskriege eigentlich nur
n Krieg, durch Waffenstillstände unterbrochen,
man Frieden nennt, und ohne letztes Resultat,
man den Hugenotten ohngefähr immer dasselbe
der bewilligen mußte, was ihnen das Edict
edeln Kanzlers L'Hospital schon vor dem
ege hatte bewilligen sollen. Aber der Fanatis-
, der stets seine Zeit haben muß auszutoben,
im Steigen, und so konnte in einem so ver-
derten Zeitalter eine Greuelscene herbeygeführt
den, wie die Bartholomäusnacht, die jede
näherung der religiösen Partheyen, auch außerhalb
nkreich, fast um ein Jahrhundert zurückwerfen
te.

1562 17. Jan.

1572 24. Aug.

Erster Krieg März 1562, geendigt durch das Edikt von Amboise 19. März 1563. — Zweyter Krieg Sept. 1567, geendigt durch den Frieden zu Longjumeau 23. März 1568. — Dritter Krieg Sept. 1568, geendigt durch den Frieden zu St. Germain en Laye 8. Aug. 1570. Die Bartholomäusnacht hatte den vierten Krieg zur Folge, der durch den Frieden von Rochelle endigte 24. Jun. 1573.

6. Bereits diese ersten Kriege hatten die
ilnahme von Fremden veranlaßt, da sowohl
abeth als einige Deutsche Fürsten den Hugenot-
n Hülfe leisteten. Indeß wurden für die allge-
ne Politik diese Stürme erst recht wichtig, als
die

die Schwäche des elenden Heinrich III. bey
1576 Mai Beylegung des fünften Religionskrieges die Lig
veranlaßte — einen Jakobinerbund, der nur
Farbe des Zeitalters trug. — Für einen Chef
Heinrich von Guise ward nun der Thron sel
das Ziel: warum setzte er sich auch nicht dara
1588 Mai da er bey der Flucht des Königs so gut wie
ledigt vor ihm stand? So fiel er bald als O
23. Dec. des Meuchelmords; aber die Frage über die künf
Succession beschäftigte nun, da Heinrich v
Bourbon Hugenot, und durch die Ermordung
1589 1. Aug. letzten Valois bald wirklicher Nachfolger war, n
bloß Frankreich, sondern auch das Ausland.
mußte seinen Thron sich erkämpfen; und fand
auch einigen Beystand bey Elisabeth, so war es
die Einmischung der Fremden, die den Ka
ihm am meisten erschwerte und verlängerte. Ko
doch selbst seine Abschwörung weder Phil
II. noch den Pabst bewegen, ihre Entwürfe
zugeben! Aber den Bourbons blieb der Thr
weil ein großer Mann damals an ihrer Spitze st

Wenn gleich die Ligue bereits 1576 entstand, und
wiederholte Ausbrüche 1577 und 1579 (6. und 7. K
zur Folge hatte, so begann doch erst ihre volle Wirk
keit, als seit dem Tode des Herzogs Franz von A
çon Anjou) 10. Jun. 1584. das Aussterben der V
mit Heinrich III. gewiß ward. Daher ihre Erneuer
ihr Centralpunkt in Paris durch die Sechzehner, und
zwingung des Edicts von Nemours gegen die H
n

notten 7. Jul. 1585, wovon der 8te Krieg 1585—1595, der erst nach der Einnahme von Paris 22. März 1594 erstarb, die Folge war. Die Unterhandlungen mit dem Pabst konnten nur durch einen so großen Diplomatiker, als der Cardinal d'Ossat, glücklich beendigt werden.

7. Indem Frankreich auf diese Weise aus der [illegible]archie gerettet ward, war aber darum doch die [illegible]elle dieser Unruhen nicht verstopft. Keine der [illegible]den Partheyen war vernichtet; und die der Hu[illegible]otten ohne sichere politische Existenz. Aber der [illegible]atismus hatte sich in etwas abgekühlt; die Idee [illegible] Toleranz war — Dank den seit L'Hospital ge[illegible]ossenen Verträgen — selbst unter den Stürmen [illegible]t ganz erstorben: ein Regent, der wie Hein[illegible] IV. des Zutrauens genoß, vermochte viel; und [illegible]wurde das Edict von Nantes möglich, das [illegible] Hugenotten ihre Rechte sicherte. Gleichwohl [illegible]ben sie bewaffnete Parthey; und die Erhal[illegible] der Rechte hieng unstreitig weit mehr von der [illegible]sönlichkeit des Monarchen und den Zeitumstän[illegible], als von dem Edicte ab. Wie wohlthätig [illegible]) daher fast für jede Art der Cultur die Huge[illegible]en nachmals wirkten, so konnte doch die inner[illegible] Verfassung schwerlich einen festen Charakter [illegible]ehmen, so lange die Regierung eine Opposition [illegible]fürchten hatte, die von ehrsüchtigen Chefs so [illegible]t gemißbraucht werden konnte.

1598 13. Apr.

8. Desto fester aber bestimmten sich die Fo
men der auswärtigen Politik; und der unt
brochene Einfluß Frankreichs auf das Europäisc
Staatensystem ward sogleich mit seiner Wieder
burt fühlbar. Der Haß gegen Spanien, des
Uebermacht ohnehin noch immer das Schreckb
von Europa blieb, war durch die Ränke Philip
während der Unruhen tiefer wie je gewurz
Kaum war die Ruhe in Frankreich befestigt,
auch, etwas voreilig, Philipp dem II. offe
Krieg angekündigt ward; wovon eine Verbind
mit England (nicht ohne Schwierigkeit;) und H
land eine baldige Folge war. Sich über die R
gionsverhältnisse zu erheben, war stets der Vor
der Französischen Politik.

Krieg mit Spanien 1595, geendigt durch den Sepa
frieden zu Vervins 2. May 1598. Wechselseitige R
tutionen der Eroberungen (s. oben S. 122.). Den ehr
tigen Absichten Philipp's gegen Frankreich ward dad
völlig ein Ende gemacht.

9. Mit dem Gefühl der durch Sülly's A
ministration wachsenden Kräfte erwachten aber b
neue Entwürfe, die nicht bloß Frankreich betra
sondern das ganze System von Europa veränd
sollten. Die Idee von einer sogenannten Eu
päischen Republik, oder einem Staatenver
dessen Glieder sich ähnlich an Macht, wenn gl

schieden in der Form, ihre Streitigkeiten durch
en Senat sollten entscheiden lassen, scheint eine
ge gefaßte und tief gewurzelte Idee; schon mit
isabeth war sie verhandelt. Ein Fürst, in einer
volution aufgewachsen, die er selbst siegreich
ndigte, war leicht auch nachmals für revolutio-
re Pläne empfänglich, und sein ganzes Zeitalter
ihm. Gieng aber das Project nur zunächst
dem Hasse gegen Spanien und Oestreich her-
; oder war es das Resultat des Tiefblicks eines
rlegenen Geistes, der die Unvermeidlichkeit einer
emeinen Crise, wie der dreyßigjährige Krieg sie
o herbeyführte, ahnte, und sich bey Zeiten zum
rn derselben, und sie für Europa wohlthätig
chen wollte? Wie dem auch seyn mag, so war
iß die Demüthigung der Habsburger das näch-
Ziel; und die sogenannte Republik stand nur
eine Lieblingsidee im Hintergrunde. Eben war
s zur Ausführung reif, als Ravaillac's
ordmesser Alles vereitelte.

1610 14. Mai

Würdigung des Projects und seiner Ausführbarkeit nach Sully's Nachrichten. Vorbereitungen dazu in England, Italien, Deutschland, den Niederlanden. Der allgemeine Haß gegen Spanien war die Triebfeder, und die eröffnete Jülich-Clevische Erbschaft, 1609, (s. unten S. 137.), da sie zu Händeln mit Oestreich führte, sollte den Vorwand zum Losbrechen geben. Die 5 Wahlreiche und die Ueberlassung beyder Indien an Spanien mag der neuern Politik leicht Stoff zu Sarcasmen darbieten. Aber

 die

die Mäßigung Heinrich's giebt dafür eine große L
tion! —

10. Wie traurig auch Heinrich's Ermordu
für Frankreich war, so ist es doch schwer
sagen, in wie fern sie es für Europa gewesen s
Sie rettete dasselbe vor jetzt von einem gro
Kriege, dessen Ausgang desto ungewisser seyn mi
te, da das Ziel so weit hinausgesteckt war. A
Frankreich verlor mit ihm und Sülly's Entfern
durch das Gewühl der Hoffactionen, die selbst
1621 Bürgerkriege wieder entzündeten, unter M
ria's von Medicis Regentschaft fast allen a
wärtigen Einfluß. Was lag dem Auslande dar
ob ein Marschall von Ancre, oder ein Luyn
das Staatsruder führte? Ein Glück, daß
Ausland dieß nicht zu nutzen wußte. Erst als
1624 Richelieu mit fester Hand ergriff, begann a
eine neue kraftvolle Einwirkung auf das Euro
sche Staatensystem.

Histoire de la mère et du fils, c'est à dire de Marie
Medicis femme du grand Henry; et mère de L
XIII. par L. F. MEZERAY (oder vielmehr von Richel
à Amsterdam. 1730. 2 Voll. 12. Geht bis 1620.

Vie de Marie de Medicis Reine de France et de Nav
à Paris. 1774. 3 Voll. 8.

2. Spanien.

11. Noch mehr als Frankreich erhielt S
nien in diesem Zeitraum durch Philipp II. sei
bestim

stimmten Charakter. Nirgends wurde so wie hier
tholicismus und seine Erhaltung die Grundlage
Politik, und ist es so geblieben. Die Folgen
von in Rücksicht der auswärtigen Verhältnisse
ren Kriege mit halb Europa, Frankreich, den
ederlanden, England; alle umsonst! Konnte es
r für die Natur selber ein Glück seyn, wenn
großen Ideenrevolution des Zeitalters bey ihr
kein Eingang verstattet wurde? War nicht
Entbehren aller der Vortheile, die sich bey
ern daraus entwickelten, ein großer Verlust?
r nicht der Stillstand selber hier schon ein
ckschreiten?

12. Die Schätze aus Amerika sind daher ge-
nicht die Hauptursache des Sinkens von Spa-
; die dem Geist angelegten Fesseln, die An-
che auf Alleinherrschaft des Meers, die Ver-
elung in alle Händel der Nachbaren ohne allen
winn waren es; ja selbst das einzige gelungene
ject der Eroberung Portugals wurde ein
lück für Spanien.

Einnahme Portugals und seiner Colonien nach dem Aus-
sterben des dortigen Mannsstamms, 1580 Wüchsen die
Staatskräfte in gleichen Verhältnissen mit den Qua-
dratmeilen und der Seelenzahl, so hätte die glän-
zende Periode Spaniens jetzt ja wohl anfangen müssen?

uis Cabrera de Cordoua Historia del Rey D. Phelipe
II.; en Madrid. 1719. fol.

The history of the King Philip II. King of Spain, Rob. Watson. Lond. 1777. 2 Voll. 4. Leider! fast bl Erzählung der auswärtigen Händel.

13. So war es also Philipp II., der Sp nien zu dem machte, was es seitdem geblieben i Die Vertreibung der Mauriskten gab ihm ein neuen Hauptstoß; und die, gleich unter Phili III., durch die Schwäche der Könige zur Ma me werdende Ministerregierung mußte d Sinken noch befördern, da man in der Wahl d dirigirenden Minister nie sehr glücklich war.

1610
1598 bis 1621

History of the reign of Philipp III. by Watson. Lond 1783. 4. Die zwey letzten Bücher sind von dem Heraus ber supplirt.

3. England.

14. Nicht weniger erhielt England sein Charakter als Staat in diesem Zeitraum; und d sen ihm gegeben zu haben, ist eigentlich das gr Verdienst Elisabeth's. Auch hier ward Re gion die Basis, aber Protestantismus; jed mit Beybehaltung der hierarchischen Formen, Stütze des Throns, da der König selber du seinen Supremat Chef der Hierarchie war. ward Religion hier auf das tiefste in die Verf sung verflochten; und die Ueberzeugung, daß be zugleich stehen und fallen müßten, wurzelte imm fester bey der Nation.

15. Auch die Continental-Verhältnisse
stimmten sich nun dadurch von selbst. Elisabeth
and Philipp II. gegenüber, und der Kampf mit
Spanien, welcher alle Kräfte der Nation aufregte,
ar es, der ihre Größe gründete, indem er sie
uf die Meere trieb. Auf diese Weise ward
r Protestantismus die Grundlage der Brittischen
lacht. Das Interesse der Regierung und der
ation war Eins; und als Elisabeth's Nachfolger
- wenn gleich dem Anschein nach mächtiger durch
n Besitz Schottlands, — es trennen woll-
n, bereiteten sie sich selbst ihren Sturz.

Außer den Abschnitten in den allgemeinen Geschichten
von Hume und Rapin, noch besonders:

Camdeni Annales rerum Anglicarum et Hibernicarum
regnante Elisabetha; Lond. 1675.

de Keralio Histoire d'Elisabeth reine d'Angleterre. Paris. 1786. T. V.

4. Deutschland.

16. Der gegenwärtige Zeitraum ist zwar in
eutschland wenig fruchtbar an einzelnen Begeben-
iten, die das übrige Europa sehr interessirt hät-
n; allein seitdem die Religion einmal die große
iebfeder der Politik geworden war, konnte auch
s Land, das ihre Wiege war, seine politische
ichtigkeit nicht verlieren. Während sich beyde

 Par-

Partheyen auch nach dem Frieden hier mißtraui beobachteten, und kleine Vorfälle dieß Mißtrau vermehrten, empfand man es im Auslande, d ein hier ausbrechender Krieg fast nothwendig e allgemeiner Krieg werden mußte. Der persönlic Charakter der Kayser, sowohl Ferdinand's I als seines milden Sohns Maximilian II. tr viel dazu bey, den Frieden zu erhalten; auch R dolph II. ließ gern die Welt in Ruhe, wenn ihn nur in Ruhe ließ.

st. 1564

st. 1576

st. 1612

17. Aber doch war es der Zeitraum, wo d große Sturm sich vorbereitete. Wenn bey den l ständigen Reibungen es an einzelnen kleinen V anlassungen zum Streit nicht fehlen konnte, so tr gen die Jesuiten, seit Rudolph II. auch in Oe reich einheimisch, redlich dazu bey, den Haß i mer mehr zu entflammen. Die Folgen davon n ren Verbindungen auf beyden Seiten, die pr testantische Union unter Churpfalz, und die c tholische Ligue unter Bayern. Beyde schwach sich selbst; aber gefahrvoll für die Zukunft; u die letzte furchtbar durch ein Bundeshaupt wie Maximilian es war! Unter solchen Umständ konnte die Erledigung eines mäßigen deutschen La des, wie Jülich, Cleve und Berg, nicht n Deutschland selbst, sondern Europa in die Gefa

1608 4. Mai

1609 30. Aug.

ein

es allgemeinen Krieges stürzen, der nur durch Ermordung Heinrich's IV. und die innern Zwi- im Oestreichischen Hause, da der indolente Ru- lph II. aus dem Besitz seiner sämmtlichen Län- von seinem Bruder Mathias allmählig ver- ngt wurde, unterblieb. Aber die weitere Ent- 1611 kelung der Verhältnisse dieses Hauses, da schon er Mathias dem bigotten Ferdinand von eyermark die Succession zugesichert, und eine ere Verbindung mit der Spanischen Linie zugleich jeleitet ward, konnte nichts anders als die trüb- Aussichten eröffnen.

Die Erledigung von Jülich, Cleve und Berg, im März 1609 veranlaßte zunächst nur einen Streit zwischen Sachsen, Brandenburg und Pfalz-Neuburg, welche beyde letztere sich in Besitz setzten, und seit ihrem Vergleich zu Xanten 12. Nov. 1614 auch darin blieben. Allein die Einmischung fremder Mächte machte den Streit so wichtig; da a. der Kayser das Land sequestrirte, b. Heinrich IV. sich dagegen mit der Union verband; und nach seiner Ermordung c. auch der zwischen den possidirenden Fürsten entstandene Streit Holland und Spanien hereinzog.

18. Zum Glück für den Westen von Europa den in diesem Zeitraum die Verhältnisse im en weniger drohend; wenn auch nicht viel fried- er. Der wilde Eroberungsgeist der Pforte er- b mit Soliman II. Seine Nachfolger, im ail erzogen, erschienen nicht leicht mehr an der

Spitze der Armeen; und die Nation selber erl
die Veränderung, der kein gewesenes Nomadenv
entgeht; ohne daß deshalb eine plötzliche Schwä
sogleich davon die Folge wäre. So gelangte Oe
reich durch langsame Fortschritte doch immer me
zum völligen Besitz von Ungarn; allein das V
hältniß Siebenbürgens, das seinen eigen
Fürsten haben wollte, wurde dagegen eine Que
von Streitigkeiten; und noch größere ließ das Ei
dringen der neuen Lehre voraussehen, we
auch bereits 1606 ihren Bekennern freyer Gott
dienst eingeräumt ward.

Tod Soliman's II. während seines Feldzugs in
garn 4. Sept. 1566. — Waffenstillstand auf 8 Jahre; w
derholt verlängert bis 1593. Den Türken blieb noch
mer ein großer Theil von Süd-Ungarn. — Die gr
Niederlage ihrer Flotte, nach der Eroberu
von Cyprus, durch die Venezianer und Spanier
Lepanto 7. Oct 1572. raubte ihnen auch das Uebe
wicht zur See. — Erneuerung des Ungarschen Kri
1593—1606; die meisten festen Plätze geben an Oestr
über; wiewohl in dem 20jährigen Waffenstillstande 16
die Türken deren doch noch in Ungarn behalten.

19. Die Politik erscheint in diesem Zeitra
im Ganzen keineswegs in einer veredelten Gesta
vom Fanatismus geleitet, erlaubte sie sich nur
oft Alles, was dieser gut hieß. Wenn auch e
zelne ausgezeichnete Menschen, wenn Heinri
wenn Oranien und Elisabeth, sich über ihr Zei

r erhoben, sahen sie sich nicht stets von Complot-
n von Meuchelmördern umgeben, und fielen zum
heil als ihre Opfer? Der Einfluß der Geistlich-
t wurde größer, als er vorher gewesen war; und
Jesuiten waren leider! nicht die einzigen, die
n mißbrauchten. Was der Geist der Intoleranz
ch bey den Protestanten vermag, sah man auch
Holland und Sachsen nur zu deutlich!

20. Die Staatswirthschaft zog in diesem
itraum weit mehr als vorher die Aufmerksamkeit
f sich, weil die Noth dazu trieb. Sie erhielt
Frankreich ihren Sülly; auch Elisabeth em-
nd ihre Wichtigkeit; aber die Einrichtungen der
olländer wirkten am meisten auch auf das Aus-
d zurück.

Was war Sülly's System? Kein anderes als das der Ordnung und Sparsamkeit. Er ward dadurch großer Reformator, weil große Mißbräuche herrschten; und eine hohe Kraft des Charakters seinen richtigen Geschäftsblick unterstützte. Neuere Schulen sollten sich nicht auf ihn berufen; von ihren sublimen Speculationen wußte er nichts: nicht allgemeine Sätze, was für Frankreich passe oder nicht, war seine Richtschnur. Ein Glück für seinen Ruhm, daß die Direction der Privatthätigkeit damals bey den Regierungen noch so viel weniger Sitte war!

lémoires des royales Oeconomies d'Etat par MAX. DE BETHUNE, DUC DE SULLY. Erste Ausgabe 1650—1662. 4 Voll. fol. Die letzte vollständige Londres. 1778. 10 Voll. 12. (Die Ausgabe par Mr. D. L. D. L. (de l'Ecluse de Loges) Londres. 1745. 3 Voll. 4. ist nicht bloße Moderni-

dernisirung, sondern gänzliche Umgießung in eine and
Form). — Welch ein Schatz für die Nachwelt!

Eloge de Sully et des Oeconomies royales par MIRABE
1789. 2 Voll. 8.

In Holland erhielt das System der indirekt
Abgaben zuerst seine Ausbildung. Die Bedürfnisse d
langen Krieges wurden großentheils durch die Accise
stritten, die auch andere Staaten nachmals einführte
und die für das neuere Europa um so viel wichtiger w
den mußte, da ihr Ertrag in gleichem Grade mit d
erhöhten Luxus stieg.

21. Auf die Fortschritte der Kriegskun
wirkten viele ihr günstige Umstände ein. Das S
stem der stehenden Truppen ward in Fran
reich sowohl als in Holland weiter ausgebild
bey Heinrich IV. nicht nur durch seine Lage, so
dern auch wegen seiner großen Projecte; bey d
Niederländern durch das Bedürfniß während d
langen Krieges. Doch hielt Frankreich im Fried
nicht über 14000, die Republik hatte kaum 200
Mann. Die Talente so großer Feldherren,
Heinrich, Moriz, und Alexander von Parma, kon
ten nicht ohne bedeutenden Gewinn für die Tak
seyn; doch war es besonders die Belagerung
kunst, die vervollkommnet ward. Aber eine ga
neue Erscheinung war die Seemacht von En
land und Holland. Die brittische königliche M
rine, von Heinrich VIII. gegründet, ward erst u

Elisabeth wichtig; und die Holländische See-
icht wurde neben der der Staaten auch bald
rch die der großen Handelsgesellschaften furchtbar.

I. Geschichte des Colonialwesens von 1556 bis 1618.

1. Das Colonialwesen der Europäer, und der
rauf gegründete Welthandel, erlitten in diesem
traum die wichtigsten Veränderungen. Sie
ngen hauptsächlich hervor aus den monopolisiren-
Anmaßungen der Spanier, die andere Natio-
zur Eifersucht, und von dieser zu Kriegen
rten. Es war der Zeitraum, wo a. das Ge-
ıde der Portugiesen in Ostindien bereits zu-
ımenfiel; wo dagegen b. die Holländer das
ge gründeten, und den Welthandel an sich ris-
; während zugleich c. die Engländer schon
ihnen zu wetteifern anfiengen. Aber auch d.
ch die Errichtung der großen privilegirten
ndelsgesellschaften nicht nur dem Handel,
dern auch der Colonialpolitik eine andere Form
eben ward.

2. Der Verfall der Portugiesischen Herr-
ıft in Ostindien war durch innere Ursachen schon
lange

lange vorbereitet, als äußere Ursachen ihn beschle nigten. Jene lagen im Allgemeinen in der gesu kenen Moralität, mit welcher unter den höhe Classen der Heldengeist und Patriotismus erstarbe und Habsucht und Liederlichkeit, die in Indien t zur Schaamlosigkeit gieng, den Portugiesisch Nahmen dort zum Abscheu machten. Da jei nur sich bereichern wollte, kam es dahin, daß I dien dem König mehr kostete, als es einbrach Allerdings lagen aber auch in der Organisation i Verwaltung Mängel, welche den Verfall beschl nigten.

Die Hauptmängel der Portugiesisch-Indischen Adm stration scheinen folgende gewesen zu seyn. a. Der öfte wenigstens dreyjährige, Wechsel der Vicekönige; womit wöhnlich zugleich ein Wechsel der mehrsten Beamten v bunden war. So wurden also die Stellen dreyjähr Pfründen. b. Die allmählig immer größer werdende ! schränkung der Macht der Vicekönige; theils durch d ihnen zur Seite gesetzten Rath; theils durch die T lung in drey unabhängige Gouvernements Monomota Indien und Malacca, durch König Sebastian. c. Der Civil- und Militairbedienten freystehende Handel, der Monopole ausartete, die oft sehr drückend waren. d. ; schlechte Justiz; ganz nach der im Mutterlande gefor. Das höchste Tribunal (Relaçaon) sprach, mit wenig A nahmen, in letzter Instanz. e. Das Uebergewicht der G lichkeit, die durch ihre Reichthümer Alles an sich z; und der Zwang der Inquisition, die nirgends strer als in Goa war.

Observações sobre as principaes causas da decadencia Portuguezes na Asia, escritos por Diogo do Couto, foi

forma de dialogo com o titulo de *Soldado pratico*, publicadas de orden da Academia real das sciencias de Lisboa, por Antonio Caetano do Amaral. Lisboa. 1790. — Der Verfasser, selber Befehlshaber in Indien, schrieb sein Werk in der Form von Dialogen zwischen einem zurückgekehrten Soldaten und einem ernannten Statthalter, in Goa 1606. Es blieb aber Handschrift, bis die Akademie es kaufte und drucken ließ. Für die genauere Kenntniß der elenden Administration, die noch bisher ungenutzte Hauptquelle.

3. Zu diesen innern Ursachen aber kamen, n ehe die Holländer dort auftraten, äußere. r mit Mühe behauptete man sich gegen die An- e der einheimischen Fürsten; und die Ver- 1571 igung mit Spanien wurde für die dortigen 1581 itzungen schon an und für sich ein Uebel, da sie seitdem nicht nur vernachlässigte, sondern nun auch den Angriffen der Feinde Spaniens jesetzt waren.

Erwerbung von Macao in China, 1585, für die, gegen Seeräuber geleistete, Dienste. Als Zwischenplatz des Handels mit China, und besonders Japan, ward die dortige Niederlassung sehr wichtig.

4. Die Folgen dieser Vereinigung mußte auch asilien bald empfinden; indem es das Ziel lischer Freybeuter wurde. Auch Französische ybeuter hatten auf der reizenden Insel Maran- a eine Niederlassung versucht. Allein bald ver- 1612 gt durch die Portugiesen, bemächtigten sich

diese

diese der Nördlichen Gegenden um den Maragn
1614 Strom; woraus demnächst die Gouvernements Gr
Para und Maranham hervorgingen. Die
deutenden Fortschritte der Jesuiten in der Bek
rung der Eingebohrnen, wurden leider! fast gä
lich durch die Frevel der Colonisten vereitelt,
zu Sclaven zu machen.

Gründung von Belem, der Hauptstadt von G
Para, und Untersuchung der Mündungen des Marag
Stroms 1618.

5. Die Besitzungen in Afrika standen
denen in Brasilien in steter Wechselwirkung,
die erstern nur die Sclaven für die andern lie
ten. Die dadurch entstandenen Feindseligkeiten fü
1578 ten zu der Anlage von St. Paolo di Loan
und von da aus zu der Unterjochung von Cor
und Angola, die durch die Missionen gesic
werden sollte.

6. Die Spanier gaben ihrem Colonialsys
nicht bloß durch die Acquisition der Portugi
schen Besitzungen, sondern auch durch die Be
zung der Philippinen in Ostindien einen wic
gen Zusatz. Was hätten, durch die Verbindu
mit Indien und China auf der einen, und die
dem reichen Mexico und Peru auf der andern Se
te, diese Inseln nicht werden können, wenn
än

ängstlichste Beschränkung des Handels dieß nicht unmöglich gemacht hätte?

Besitznahme der Philippinen seit 1564 zur Stiftung von Missionen. Einnahme der Hauptinsel Luçon seit 1572; und Anlage von Manilla. Die Verwaltung wird einem Vicekönig übertragen; aber die Klöster werden die Hauptgrundbesitzer. — Errichtung eines regelmäßigen Verkehrs zwischen Acapulco und Manilla jährlich nur durch ein oder zwey Schiffe, (die Südseegaleonen), seit 1572. — Große Einbuße der Regierung dabey, und Klagen über das weggeschleppte Silber von Mexico. — Nur die Religion verhinderte es, daß man die Inseln nicht gänzlich verließ. Reglements über die Philippinen von Philipp II. in den Leyes, besonders L. IX. und nachmals von Philipp III. Kein anderer König hat so viel in den Colonien regulirt als Philipp II.; und doch war die Inquisition (oben S. 93.) das einzige neue von ihm dort eingeführte Institut. Das Reglement darüber in den Leyes l. I. tit. 19.

7. Aber indem die Spanier, nun auch Herren der Portugiesischen Colonien, die Alleinherrschaft beyder Indien und seiner Meere sich anmaßten, traten zwey neue Völker dabey als Concurrenten auf, Holländer und Engländer, und rissen ihnen das, was seiner Natur nach nicht zu behaupten ist. Während ihres Kampfs für ihre Freyheit, gelang es den Holländern schon, sich in den Besitz des Welthandels zu setzen; (keine Vorschriften beschränkten ihre Thätigkeit;) sie empfanden es bald, daß der Indische sein Hauptzweig sey, und Philipp's Verbote beschleunigten noch die

Ausführung. Die erste, durch Cornelius Hou
1595 mann glücklich ausgeführte, Reise erregte soglei
einen allgemeinen Wetteifer, an diesem Hand
Antheil zu nehmen, indem mehrere freye Gese
schaften sich dazu bildeten.

Um sich die Erscheinung des unter den Waffen aufb
henden Holländischen Handels zu erklären, muß man
merken, daß a. die Holländischen Städte schon lange e
beträchtliche Handelsschifffahrt sowohl nach dem Osten
Westen von Europa, und sehr wichtige Fischereyen hatt
Jetzt aber b. durch die Kapereyen der Wassergeusen
Geist des Aventurirens aufgelebt war, und man die Schw
che der Spanier zur See kennen lernte. c. Daß du
die Sperrung des Hafens von Lissabon für die Niederl
der 1594 sie sich genöthigt sahen, entweder den Vertr
der Indischen Waaren ganz aufzugeben, oder sie sich
ber von Indien zu holen. Endlich noch d. Viele Capit
sten aus den Belgischen sich in die Batavischen Stä
zogen.

Außer den oben S. 23. bemerkten Werken:
Geschichte des Holländischen Handels, nach Luzak's Holla
Rykdom bearbeitet von A. F. Lüder. Leipzig. 1788.

8. Entstehung der Holländisch-Ostin
schen Compagnie; und ihre Organisatio
Es lag zwar in der Natur der Dinge, daß
Wirkungskreis dieser mächtigen Corporation sich e
allmählig ausbilden konnte, aber die Hauptzüge
rer Verfassung wurden doch sogleich entworf
Gleich zu Folge ihres ersten, nachmals stets
neuerten, Privilegiums, ward sie nicht bloß

m

erkantilischer, sondern auch ein politischer
örper, in der ersten Rücksicht ganz unabhängig,
der zweyten nicht viel mehr als dem Nahmen
ich den Generalstaaten untergeordnet.

Erstes ihr ertheiltes Privilegium 29. März 1602, wodurch sie a. das Monopol des Holländischen Handels jenseit des Caps und der Straße Magelhaens, b. das Recht zu allen politischen Verhandlungen und zu Niederlassungen in Indien, jedoch im Nahmen der Generalstaaten, erhielt. Errichtung des Fonds der Compagnie durch Actien, zu etwa 6 1/2 Million Gulden, Eintheilung in 6 Kammern, wovon jedoch die zu Amsterdam allein die Hälfte, die zu Zeeland 1/4 Antheil des Ganzen hatte. Regierung der Compagnie in Holland durch den Rath der 17 Directoren oder Bewindhebber, (aus dem größern Rath der 60 Directoren der einzelnen Kammern gewählt), der die oberste Leitung ihrer Angelegenheiten hatte. Jede Kammer besorgt ihre besondern Angelegenheiten, Ausrüstung ihrer Schiffe, Kauf und Verkauf für sich. In Indien seit 1610 Ernennung eines General-Gouverneurs oder obersten Civil- und Militairchefs, dem jedoch der Rath von Indien zur Seite steht, aus dessen Gliedern sowohl die Gouverneurs als auch die General-Gouverneurs genommen werden. Die Zahl der Gouverneurs vermehrte sich natürlich erst mit der Erweiterung der Eroberungen.

eschichte der H. O. J. Compagnie in der Hallischen Allg. Welt-Historie B. 26. — Die Materialien zu ihrer Geschichte sind theils in den Werken über den Holländischen Handel, theils in den Reisen und Beschreibungen O. J. zerstreut.

eschichte des Holländischen Colonialwesens in Ostindien; von F. Saalfeld. 2 B. 8. Götting. 1813. — Mit Benutzung noch unbekannter, aber officieller, Nachrichten über den Finanzzustand.

9. Wofern zur Führung des Indischen Ha
dels Niederlassungen und Besitzungen in Indi
selber nöthig waren, so scheint auch damit die E
richtung der Compagnie gerechtfertigt; weder P
vatpersonen noch damals der Staat konnten di
errichten. Wer kannte auch damals die von M
nopolen unzertrennlichen Uebel? — Ist gleich
Compagnie diesen auch endlich erlegen, so ble
sie doch, — weniger durch den Umfang als du
die Dauer ihrer Blüthe, — eine einzige Erscheinu
nur bey dem einzigen Volke möglich, das rei
sehr reich werden konnte, ohne üppig zu werd

10. Die herrschenden Maximen der Com
gnie entwickelten sich sehr bald. Strenge Beha
tung ihres Monopols, strenge Aufsicht über i
Bedienten, gänzliches Verbot alles Handels
sie, Beförderung nach dem Verdienst, aber nie
ders als von unten auf, so wie pünktlichste Bezahlu
— waren die Mittel, wodurch sie sich bald so
porschwang, daß ein großer Theil seiner Reicht
mer Holland durch diesen Canal zuströmte. B
ihren Niederlassungen in Indien wurden gleich
fangs Inseln, die Molucken und Sunda-Ins
ihr Ziel, wo jetzt bereits Batavia auf Java
Mittelpunkt ihrer Indischen Herrschaft bestim
ward. Indem sie auch nachmals meist sich

Inseln beschränkte, entgieng sie dadurch den viel- chen Revolutionen des Continents von Indien, o ohnehin eben damals das Mogolische Reich mächtig war, daß an Eroberungen daselbst nicht cht zu denken seyn konnte.

Mußten gleich die Holländer mit den Waffen in der Hand sich in Indien festsetzen, so kam ihnen doch der allgemeine Haß gegen die Portugiesen sehr zu statten. — Festsetzung auf Amboina, Banda, Ternate und Tidor seit 1607. — Eröffnung des Verkehrs mit Japan seit 1611. — Festsetzung auf Java seit 1618, und Eroberung und Zerstörung von Jacatra daselbst, worauf durch Koen an deren Stelle Batavia gegründet wird; 1619.

11. Das schnelle Aufblühen dieser Compa- ie erzeugte aber allerdings eine solche Vorliebe für se Institute, daß allmählig mehrere der wichtig- n Handelszweige der Republik privilegirten Ge- lschaften übergeben wurden. Waren auch diese onopole nachtheilig, so konnte man bey der auf- ordentlichen Mannigfaltigkeit der Gewerbe doch n Schaden viel weniger empfinden. Das ganze lze Gebäude des Fabriken- Handels- und Colo- ilsystems der Niederländer erhob sich schon da- ls fast in allen seinen Theilen; aber vollendet nd es erst im folgenden Zeitraum da.

12. Auch England trat unter Elisabeth als ücklicher Mitbewerber um den Welthandel auf.

 Schon

Schon seit Jahrhunderten in einem beträchtliche Verkehr mit seinen Nachbarn, war es natürlich daß es jetzt auch den mit entfernten Ländern suchte Der über Rußland mit Persien eröffnete Han del erweiterte zuerst den Gesichtskreis, der sich bal bis nach beyden Indien ausdehnte. Allein die An maßungen und der Widerstand der Spanier un Portugiesen erregten nothwendig in jenen Meere einen beständigen Streit. Doch war es lange (b zum Kriege 1588) nur Freybeuterey, gereizt dur die reichen Rückladungen der Spanier, aber a allen Meeren, ja bis zur Umschiffung der Er getrieben.

Eröffnung des Handels über Archangel mit Rußland b reits 1553, begünstigt vom Czar Iwan Basilewitz; un über das Caspische Meer nach Persien, ja selbst schon b Indien. — Vergebliche Versuche zur Auffindung ein Nordost- oder Nordwest-Passage, besonders durch Forb sher, Davis, Hudson ꝛc. von 1576 bis 1610, un ihre Folgen. Reise um die Welt von Drake 1577—158 Erste Englische Schifffahrt nach Indien um's Cap 1591.

A. Anderson's historical Deduction etc. oben S. 36.

13. Aber mit dem Aufleben des fernen au wärtigen Handels lebte auch in England der Gei der Monopole auf; und Niemand war mit ihr Ertheilung leicht freygebiger als Elisabeth. D wichtigsten Zweige des auswärtigen Handels wurd privilegirten Compagnien übergeben, es bildete si

d

die Russische, die Afrikanische, die Türkische (Le- 1554
vante) Compagnie, die der Adventurers für das 1581
feste Land u. a. Es war also ganz im Geist die-
ses Systems, wenn auch der Ostindische Handel
ausschließend einer Compagnie übergeben ward,
die jedoch, gleich jenen, nur merkantilische, nicht
politische, Zwecke haben sollte.

Entstehung der alten Ostindischen Compagnie privilegirt d. 31. Dec. 1600. Sie erhielt — wie kurz darauf die Holländische — den Alleinhandel nach allen, von keiner Europäischen Macht schon besetzten, Ländern und Plätzen jenseit des Cap und der Magellanischen Straße. Erste Reise unter Lancaster nach Achem auf Sumatra, und Bantam auf Java 1601; und Handelsverträge mit dortigen Fürsten. — Aber nur im Besitz von Factoreyen, zu Bantam, Achem u. a., und besonders, seit 1612 zu Surate, wegen des Persischen Handels, nicht aber von Forts, konnte sie die Konkurrenz mit den Holländern, besonders auf den Molucken, ihrem gemeinschaftlichen Ziel, nicht aushalten; und ihre Geschäfte blieben sehr beschränkt. —

Annals of the honorable East India Company, from their establishment by the Charter of Queen Elisabeth 1600, to the Union of the London and English Eastindia Companies 1707—1708. by John Bruce Esq. Keeper of his Majesty's State Papers, and Historiographer to the Honorable East India Company. Vol. I-III. London. 1810. 4. Eine nach Jahren geordnete, ganz aus Archivalischen Nachrichten geschöpfte, einfache Erzählung; und also für die Geschichte der ältern, oder Londner, Compagnie das Hauptwerk.

14. Aber auch im Westen ward in diesem Zeitraum von den Britten der Anfang zu Nieder-

lassungen gemacht, die, wenn sie gediehen, a
Ackerbau-Colonien einen ganz andern Charakter a
nehmen mußten als die übrigen, an der Küste v
Nordamerika. Die großen Hindernisse, wel
die Wildheit des Lokals und der Einwohner in d
Weg legten, konnten hier nur durch eine beharr
che Thätigkeit überwunden werden; aber ist es ni
auch diese, welche eben den Grund zu Gebäud
für Jahrhunderte legt?

Erste, wiewohl mißlungene, Versuche, in der H
nung, goldreiche Länder zu finden, unter Elisabeth
1578, besonders durch Raleigh 1583 und 1587. A
erst unter Jacob I., seit dem Frieden mit Spani
Entstehen privilegirter Gesellschaften zu diesem Zweck.
London- und die Plymouth-Compagnie, privile
1606; jene für die südliche Hälfte der Küste (Vir
nien 34—41° N. B.), diese für die nördliche (
England 42—45°). Aber nur Virginien gedieh eini
maßen. Anlage von James-town, der ersten Sta
an der Chesapeak Bay 1607. Anbau des Tabacks i
Virginien, aber auch Einführung der Neger, seit 1616.
Besetzung der Bermudas-Inseln durch die Londo
Gesellschaft 1612. Doch mochte unter dem Druck der Com
gnie die Niederlassung wenig gedeihen. Aber die Koloni
brachten Sinn für freye Verfassung mit. Schon 1619 e
general assembly und neue Constitution, der des M
terlandes ähnlich. Streit des Königs mit der Compag
und ihre Aufhebung 1624. Auch das Aufblühen der Fis
reyen von N. Foundland stand mit diesen Unterne
mungen in Verbindung; der Grönländische Wallfi
fang wurde bereits seit 1600 mit dem größten Erfo
von den Engländern getrieben.

W. ROBERTSON History of America Books IX and X, containing the history of Virginia to the year 1688; and of New England to the year 1652. (der 3te Theil oben S. 41.). Lond. 1796. Die beste Erzählung des Anfangs der Brittischen Niederlassungen.

15. Waren auch diese Versuche nur erst ein schwacher Anfang, so mußten sie, bey den Ansprüchen der Spanier und Portugiesen, doch nothwendig zu der Behauptung der Freyheit der Meere führen, die England und Holland mit dem Schwerdt, so wie Grotius mit der Feder, vertheidigten. Ein unermeßliches Feld eröffnete sich hier für die Zukunft der praktischen Politik: aber der unmittelbare Einfluß der Colonien auf diese konnte noch nicht so groß seyn, weil alle jene Unternehmungen nur Privatunternehmungen waren, welche die Regierungen genehmigten, ohne sie weiter zu unterstützen. Es dauerte noch geraume Zeit, bis Freybeutereyen und Feindseligkeiten in den Colonien auch Kriege zwischen den Mutterstaaten zur ... ern Folge hatten.

HUG. GROTII mare liberum, sive de jure quod Batavis competit ad Indiae commercia, Dissertatio. Lugd. Bat. 1618.

16. Auch Frankreich machte zwar Versuche zu Colonialanlagen, aber die wenigen, die nicht gänzlich mißlangen, waren mehr für die Zukunft als für die Gegenwart wichtig. Sie beschränkten

sich auf das nördliche Amerika, wo seit dem An-
fange des 17. Jahrhunderts die Niederlassungen in
Canada (Neu-Frankreich) und Acadien durch die
1608 Anlage von Quebek mehr Festigkeit erhielt.
Doch war nicht sowohl Anbau des Landes, als
Pelzhandel und Fischerey, der eigentliche Zweck
derselben.

Vierter Zeitraum.

von 1618 bis 1660.

Als allgemeines Hauptwerk bis 1637 Khevenhiller s. o.
S. 91.

1. Der Zeitraum so großer und allgemein sich
verbreitender Kriege, als der gegenwärtige war,
verflocht nothwendig das Interesse der Europäischen
Staaten viel enger in einander, als es im vorigen
hatte geschehen können; nur mit Ausnahme Eng-
lands, das durch seine inneren Stürme sich auf
lange Zeit fast isolirte. Die Ursachen jener engern
Verschlingung lagen: a. in der seit Ferdinand's II.
Thronbesteigung wiederhergestellten viel engern Ver-
bindung der Spanischen und Oestreichischen Linie,
die durch den Einfluß der Jesuiten an beyden Hö-

noch mehr befestigt ward. b. In der gegen Habsburgische Haus gerichteten Politik von elieu, und seinem weit verbreiteten Einfluß in opa. c. In der eben dadurch beförderten Herzhung der nördlichen Mächte, besonders Schwe, in die Händel des südlichen Europas.

2. Religiöses und politisches Interesse blieben in diesem Zeitraum noch eben so tief in einr verflochten; und das erstere bleibt noch der l des letztern. Die Stürme desselben gehen auch noch größtentheils aus der Reformation r; allein wenn diese im vorigen Zeitraum mehr inzelnen Länder trafen, so erschütterten sie jetzt jen das allgemeine Staatensystem von Europa, hatten eben deswegen auch allgemeinere Folgen.

---

schichte des dreyßigjährigen Kriegs und seiner Folgen s zum Westphälischen und Pyrenäischen Frieden.

Die Geschichte des dreyßigjährigen Kriegs macht zwar mer einen Abschnitt in den Werken über Deutsche Reichsschichte aus; aber meist nur aus dem publicistischen Gehtspunkte betrachtet. Ihre Behandlung aus einem höern Gesichtspunkt, in Beziehung auf Europa und das nze Zeitalter, bleibt noch eine Aufgabe für die Zukunft. rwähnt zu werden verdienen:

Histoi-

Histoire des guerres et de négociations qui précédere[nt le] traité de Westphalie composée sur les mémoires du (Com-) te d'Avaux par GUIL. HYACINTHE BOUGEANT. [Par.] 1751. 5 Voll. 4. Der Verfasser war Jesuit. Die b[eiden] letzten Theile sind die Geschichte des Friedensschlusse[s].

J. C. Krause Geschichte des 30jährigen Krieges und [West-] phälischen Friedens. Halle. 1782. 8.

Geschichte des 30jährigen Kriegs von Fr. Schiller. Le[ipz.] 1802. 2 Th. 8.

Geschichte des 30jährigen Kriegs von Lorenz Westenri[eder] in dem Münchner historischen Calender 1804 bis [...] Nicht ohne eigene Forschung und Ansichten.

3. Der dreyßigjährige Krieg machte De[utsch-] land zum Mittelpunkt der Europäischen Po[litik.] Indeß war es kein Krieg, der von Anfang bi[s zu] Ende nach Einem Plane, oder auch nur zu E[inem] Zwecke, geführt wäre. Wer hätte, als er beg[ann,] seine Dauer und seinen Umfang geahnt? [...] des brennbaren Stoffs war allenthalben die M[enge] verbreitet; es schmolz selbst mehr als Ein Kri[eg mit] ihm zusammen; und die traurige Wahrheit, [daß] der Krieg sich selbst ernährt, bestätigte sich [nie] mehr als hier!

Die Ursachen der großen Verbreitung und Daue[r die-] ses Kriegs lagen überhaupt a. in der Theilnahm[e der] deutschen Ligue. b. In der Erneuerung des gleichz[eitigen] Kriegs zwischen Holland und Spanien seit 1621, d[er sich] zuletzt mit dem Deutschen verflocht. c. In dem [Ein-] ziehen der Nördlichen Mächte, besonders Schwede[ns] seit 1630. d. In der Theilnahme von Frankreich seit [1635.] — Doch waren dies nur die äußern Ursachen. Ob[...]

in[...]

nnern, den religiösen Partheygeist, die dadurch herbey- geführte Auflösung der Reichsverfassung, (schon seit 1613 kam kein Reichstag mehr zu Stande;) und die auf allen Seiten sich allmählig entspinnenden Projecte und Hoffnungen, hätte er nicht so lange gedauert.

4. Wenn gleich der zuerst in Böhmen aus- ...hende Krieg nur das Oestreichische Haus an- ...g, so erhielt er doch sogleich, da er über Re- ...nshändel entstand, den ihm eigenthümlichen Cha- ...er als Religionskrieg, und durch die von ...ten der Insurgenten sowohl als des Kaisers er- ...enen Maaßregeln auch einen solchen Umfang, ... er selbst nach der Dämpfung der Insurrection ...auern mußte.

Verbreitung der Parthey der Protestanten (Utraquisten) sowohl durch Böhmen, als durch Oestreich und Ungarn, wo Fürst Bethlen Gabor von Siebenbürgen durch sie selbst nach der Krone griff. Erster Ausbruch der Unruhen in Prag durch Mißhandlung der k. Statthalter 23. May 1618, und Anfang des Kriegs noch unter Mathias † 20. März 1619. Abfall von seinem Nachfolger Ferdinand II. und Uebertragung der Böhmischen Krone an Churfürst Friedrich V. von der Pfalz 3. Sept. — Als Haupt der protestantischen Union, als Schwiegersohn von Jacob I. und als Verbündeter von Bethlen Gabor, hatte er der Hülfsquellen in und außer Deutschland genug; hätte er sie nur zu nutzen gewußt! — Höchst zweckmäßige Gegenan- stalten von Ferdinand II., indem er, schon mit Spa- nien verbunden, auch die Ligue durch den Vergleich mit Maximilian von Bayern (8. Oct.) hereinzieht, ja selbst Sachsen für sich gewinnt, und die Union unthätig macht.

Schon

Schon vor der Niederlage auf dem weißen Berge 8. Nov. 1620. konnte man das Loos von Friedrich als entschieden ansehen. — Unterjochung von Böhmen, Vernichtung seiner Privilegien, und grausame Rache. Geschichte des dreyßigjährigen Krieges nach ungedruckten Papieren, von C. W. Breyer; München 1811. Erster Band. Geht von 1615 bis 1621; leider! auch bisher der letzte. Eigentlich Geschichte Maximilian's von Bayern, und seiner Theilnahme am Kriege, nach Urkunden und eigenhändiger Correspondenz; mit vielen Aufschlüssen über den innern, besonders psychologischen, Zusammenhang.

5. So war, wenn gleich der Böhmische Krieg geendigt scheinen konnte, doch die Flamme schon nach Deutschland so wie nach Ungarn verbreitet; und die Achtserklärung von Churfürst Friedrich und seinen Anhängern mußte ihr neue Nahrung geben. Durch sie erhielt der Krieg zuerst den revolutionairen Charakter, der ihm von jetzt an eigen blieb; es war ein Schritt, der weiter führen mußte; denn die Frage: wie denn das Verhältniß zwischen dem Kayser und den Ständen sey? kam jetzt practisch in Anregung; neue und kühnere Entwürfe lebten in Wien wie in Madrid auf, wo man damals den Niederländischen Krieg zu erneuern beschloß. Unterdrückung des Protestantismus, und der Sturz Deutscher und Niederländischer Freyheit, mußten nach den Verhältnissen des Zeitalters unzertrennlich scheinen; und das Glück der kayserlich-ligistischen Waffen,

denen sich die Spanischen vereinigten, belebte Hoffnungen.

Achtserklärung des Churfürsten Friedrich, 22. Jan. 1621, und demnächst Uebertragung der Chur an Bayern 25. Febr. 1623. — Auflösung der Union, und Versetzung des Kriegs nach der Pfalz, den Erbländern Friedrich's, mit Hülfe Spanischer Truppen unter Spinola aus den Niederlanden. — Siege des, zuerst von Ernst von Mansfeld bey Wißloch 29. April 1622 geschlagenen, Tilly über den Markgraf von Baden bey Wimpfen 6. May; und Christian von Braunschweig bey Höchst 20. Juni; und Einnahme der ganzen Pfalz. Doch haben der kühne Mansfelder, und Christian nicht Alles verlohren; so lange die Hoffnungen von England dauerten, und Niederdeutschland Unterhalt und Hülfe darbot.

6. Die Verbreitung des Kriegs nach Niedersachsen, den Hauptsitz des Protestantismus in Deutschland, dessen Stände Christian IV. von Dänemark als Herzog von Holstein zu ihrem Bundeshaupt ernennen, zieht bereits, wenn gleich mit schlechtem Erfolg, den Norden herein; und veranlaßt den Dänischen Krieg. Aber viel wichtiger für den ganzen Gang und Charakter des Kriegs, ward die dadurch veranlaßte Erhebung Albrecht's von Wallenstein zum Herzog von Friedland und zum Kayserlichen Obergeneral über ein von ihm selber errichtetes Heer. Von jetzt an mußte der Krieg vollends wahrer Revolutionskrieg werden. Die eigene Lage des Feldherrn, die

die Art der Bildung sowohl als der Erhaltung ner Armee, mußten ihn dazu machen. War ihn und seine Entwürfe, welche sie auch seyn m ten, in der alten Ordnung der Dinge Platz?

Der Dänische Krieg von 1625—1629. — Niede von Christian V. bey Lutter am Barenberge 27. 1626; während Wallenstein den Grafen von Mansfeld der Elbe bis nach Ungarn treibt, wo er stirbt, 30. Nov Fortsetzung des Kriegs gegen Christian IV., hauptsä durch Wallenstein, der sich der Ostseeländer, bi Stralsund bemächtigte, 1628. Friede mit Chr IV. zu Lübeck gegen Restitution seiner Länder, aber sagung aller Theilnahme an den Deutschen Händeln König von Dänemark, und Aufopferung seiner Verbü ten, besonders der Herzöge von Mecklenburg, 12. 1629.

7. Das ausgezeichnete Glück der Kayserli Waffen im Norden von Deutschland enthüllte auch unterdeß die kühnen Entwürfe von Wa stein. Er trat nicht nur als Eroberer auf, dern durch die Belehnung mit Mecklenburg Reichsstand und als regierender Herr. Man wöhnte sich bereits an die Veränderung des r mäßigen Besitzstandes. Man konnte nach Für hüthen, warum nicht auch nach Kronen, grei

Achtserklärung der Herzöge von Mecklenburg, 19. 1628, und demnächst Belehnung Wallenstein's mit Landen. — Auch Pommern hielt er besetzt; und General der Ostsee. — Die Herrschaft der Ostsee man durch die Hansestädte zu behaupten hoffte, sollte

Dänemark und Schweden gerichtet seyn, und wer mochte bestimmen, was seine weiteren Entwürfe waren?

8. Allein die Erhebung und Verfahrungsart es Neulings erbitterte und drückte die Catholi- n nicht weniger als die Protestantischen Stän- besonders die Ligue und ihren Chef; Alles e nach Frieden und Wallensteins Abdankung. blieb auf dem Churfürstentage zu Augsburg Kayser nur die Wahl, ihn oder seine Ver- eten aufzugeben; er wählte das erste, Wallen- und der größte Theil seines Heers ward ent- n, und Tilly zum allgemeinen Befehlshaber Kayserlichen und Ligistischen Macht ernannt.

1630 Jul.

(. S. Stumpf) Diplomatische Geschichte der deutschen Li- ue, im 17ten Jahrhundert. Mit Urkunden. Erfurt. 1800. . Einer der wichtigsten Beyträge zur critischen Geschichte ieses Kriegs.

9. Für die Verlängerung des Kriegs war aber Kayserlicher Seite schon außerdem gesorgt. Die weigerung der Restitution des unglücklichen Frie- ch's, und selbst der Verkauf seiner Oberpfalz Bayern, mußte bey den übrigen Fürsten ge- de Besorgnisse erregen. Allein als es endlich Jesuiten gelungen war, das Restitutions- t von dem Kayser nicht nur zu erpressen, son- t auch auf die empörendste Weise ausführen zu

1629 9. Mrz

 lassen,

lassen, sahen selbst die Catholischen Stände m
Mißbilligung es ein, daß kein Friede werden konn

Das Restitutionsedict enthielt die zwey Hauptpu
te: daß 1. zu Folge des Reservatum Ecclesiasticum (
oben S. 78.) die seit dem Passauer Vertrage eingezoge
geistlichen Güter restituirt; und 2. der Religionsfri
(dem man nicht entgegen zu handeln das Ansehen ha
wollte,) nur auf die Augsburgischen Confessions-Verw
ten — nicht auf die Reformirten — ausgedehnt seyn so
Was blieb, kann man fragen, in diesem Falle noch
Protestanten übrig? Aber die Art der Ausführung d
K. Executionstruppen erbitterte fast noch mehr als
Edikt selber.

10. Je mehr aber das Glück des Hau
Oestreich stieg, um desto thätiger wußte die a
wärtige Politik ihm entgegen zu arbeiten. V
Anfang an hatte England, wenn gleich meist n
durch fruchtlose Unterhandlungen, an dem Sch
sale Friedrich's V. Antheil genommen. Die E
mischung Dänemarks war hauptsächlich sein
1624 Hollands Werk gewesen. Aber seitdem Richel
in Frankreich herrschte, war seine Politik auch g
gen Oestreich und Spanien thätig. Er hatte d
1626 die Händel über Veltelin Spanien, und b
1627 bis 1630 darauf durch den Krieg über Mantua zugl
auch Oestreich beschäftigt. Gern hätte er die D
sche Ligue von dem Interesse des Kaysers getre
und wenn auch dieß nicht gelang, so war d
Wallenstein's Fall von ihm befördert.

Ein

Einmischung Frankreichs in die Händel Spaniens mit Graubünden über das, durch seine Lage wichtige, Veltelin seit 1620, beendigt zum Vortheil Frankreichs und Graubündens durch den Tractat zu Monçon, 5. März. 1626. — Mantuanischer Erbfolgekrieg, zu Gunsten des Herzogs von Nevers, mit Oestreich, 1627—1630., der durch den Tractat von Chierasco vom 6. April 1631 im Besitz bleibt. So war der Spanische Principat in Italien gebrochen, und Frankreichs Einfluß daselbst wieder gegründet, das auch im Besitz der Grenzfestungen Pignerol und Casale zu bleiben wußte.

11. Viel wichtiger indeß wurde Richelieu's
influß auf den Krieg, durch den wesentlichen An-
il, den er an Gustav Adolph's thätiger
eilnahme an demselben hatte; wie wenig es auch 1630
seinem Plane lag, daß der, den er nur als
strument zu gebrauchen dachte, das Verhältniß
umkehren zu wollen schien. Wer kannte auch,
geachtet seiner schon neunzehnjährigen Regierung,
der fast eben so langen polnischen Kriege (s.
ten), bey seinem Auftritt in Deutschland den
ialischen Helden, bey dem es schon klar war,
r doch bald klar ward, was auf den entscheiden-
Sieg des Protestantismus in Deutschland sich
es für den Sieger bauen ließ, — nach seinem
zen Werth?

Gustav Adolph's Landung in Deutschland, 24. Jun. 1630., und, fast erzwungene, Verbindung der Hauptstände des Obersächsischen Kreises, Pommerns 20. Jul., Brandenburgs 4. Mai 1631, und Sachsens, (das vergeb-

lich durch einen Neutralitätsbund zu Leipzig, 1631, seine Selbstständigkeit zu behaupten sucht;) nicht ohne Maaßregeln für die künftige Acquisition Pommern. Subsidientractat mit Frankreich 13. Jan. zu Bärenwalde, und schon vorher freywilliges Bün des Landgrafen Wilhelm von Hessen 9. Nov. 1630 Dennoch bedurfte er, nach dem schrecklichen Schic Magdeburgs 10. May 1631., eines großen Siegs, seinen Credit aufrecht zu erhalten.

1631 12. Die Schlacht bey Leipzig ents für Gustav Adolph und seine Parthey fast alle Erwartung. Der Bund der Ligue fiel einander; und er war binnen Kurzem Herr Länder von der Ostsee bis Bayern, und Rhein bis Böhmen. Welche Hoffnungen, w Pläne mußten bey einem solchen Glück nicht bey ihm, sondern auch bey manchem seiner gleiter aufleben! Aber Tilly's Unfälle und führten Wallenstein als unumschränk Oberbefehlshaber wieder auf die Schaubühne; ohne gleiche oder noch größere Entwürfe wie her. In keinem Zeitraum des Kriegs konnte so großen Umkehrungen der Dinge entgegen se da beyde Chefs sie wollten; aber der Sieg
1632 Lützen, mit Gustav Adolph's Blut erkauft, reitete auch schon den Fall von Wallenstein v.

Sieg des Königs bey Leipzig in Verbindung mi Sachsen 7. Sept. 1631. — Einnahme Böhmens du Sachsen; Vordringen des Königs in die Ligistischen

der, und nach dem Treffen am Lech 5. April 1632, das Tilly wegraffte, in Bayern bis München 7. May. — Der König und Wallenstein einander gegen über bey Nürnberg, Jun.—Aug. — Versetzung des Kriegs nach Sachsen. Schlacht bey Lützen, und Gustav Adolph's und Pappenheim's Tod 6. Nov. 1632.

13. Der Fall von Gustav Adolph vereitelte ...r seine persönlichen Entwürfe, nicht die seiner ...änger. Man fühlte es aber bereits in Deutsch... , daß auch Schwedische Herrschaft drücken ...ie; und Sachsens Eifersucht war selbst unter ... Siegen nicht erloschen. Gieng auch aus Gu...'s Schule eine Schaar großer Männer im Ca...t und im Felde hervor, wie nur ein so über...gner Mensch sie bilden konnte, so ward es doch ...t einem Oxenstierna schwer, das Schwedische ...ehen aufrecht zu erhalten, was selbst durch den ...ilbronner Bund nur zur Hälfte geschah.

Was wollte Gustav Adolph? — Nothwendig Behauptung des einmal übernommenen Principats der Protestantischen Parthey in Deutschland. Dieß schloß wiederum in sich, daß er 1. selbst hier possessionirt war; daß er 2. seine Freunde und Anhänger belohnte und verstärkte. Wohin dieß zuletzt führen, in einem Zeitpunkt führen konnte, wo man an gewaltsame Besitzveränderungen, und an das Fürstenmachen schon gewöhnt war, — wer mag es sagen? Sollte es der Held, aus der Mitte seiner Laufbahn weggerissen, selber schon bestimmt sich gedacht haben? — Abschluß des Heilbronner Bündnisses mit den 4 vorderen Kreisen unter Schwedischer Direction 13. April 1633; aber ohne Beytritt Sachsens.

Sam. Pufendorf Commentariorum de rebus Suecicis .
bri XXVI. (von 1630—1654) Francf. 1707. fol.

Histoire de Gustave Adolphe par Mr. d. M. (Mauvill)
Amsterd. 1764. 4.

14. Wenn die Schwedische Macht sich un
Anführung der Zöglinge des Königs, Bernha
von Weimar und Gustav Horn, in den nä
sten Monathen fast über ganz Deutschland v
der verbreitete, so schien Wallenstein's absi
liche Unthätigkeit in Böhmen davon die Ursa
zu seyn. Das Mißtrauen gegen ihn wuchs
Wien desto mehr, je weniger er selber sich M
gab, es zu vermindern; und hätte er auch du
seinen Fall nicht die Schuld verbrecherischer E
würfe gebüßt, so büßte er wenigstens die ei
zweydeutigen Charakters. Wahrschein
aber ward dadurch Deutschland von einer gro
Catastrophe gerettet.

Die Haupturkunde zu Wallenstein's Anklage ist der
richt seines Unterhändlers Scesina an den Kayser 1
dem zu Folge er schon seit 1630 mit Gustav Adolph g
me Unterhandlungen angeknüpft hatte. Aber a. hatte
Scesina ein Interesse, ihn schuldig zu machen? b.
jede leidenschaftliche Aeußerung von Wallenstein wirkl
Plan? — Seine Ermordung zu Eger 25. Febr. 1
Die wichtigsten Aufklärungen über seine Geschichte lie
noch in Archiven vergraben. Materialien dazu entha

Beyträge zur Geschichte des dreyßigjähri
Krieges von Chr. Gottl. von Murr. Nürnberg.
und:

Die Ermordung Albrecht's Herzogs von Friedland, herausgegeben von C. G. v. Murr. Halle 1806. — Das Lateinische Original von Scesina's Bericht ist hier zuerst bekannt gemacht.

Die Apologie und Verantwortungsschrift der Mörder Wallenstein's, am 10ten Tage nach der That in Eger gedruckt, ist wiederabgedruckt in: Morgenblatt J. 1816. Nr. 175—178.

15. Große Veränderung bald nach dem Tode Wallenstein's, seitdem ein Prinz aus dem Hause, König Ferdinand von Ungarn und Böhmen, den Oberbefehl erhält. Damit war auf dieser Seite den Revolutions-Plänen ein Ende gemacht. Allein noch in eben dem Jahre gab auch die Nördlinger Schlacht den Kayserlichen Waffen plötzlich ein Uebergewicht, wie sie es noch nie gehabt hatten. Der Separatfriede Sachsens mit dem Kayser zu Prag, dem bald eine Verbindung folgte, war davon die Folge; Schweden, bis nach Pommern zurückgedrängt, schien sich in beyden folgenden Jahre, bis zum Siege bey Wittstock, nicht durch eigene Kraft auf Deutschem Boden halten zu können. 1636

Niederlage der Schweden bey Nördlingen 6. Sept. 1634. — Durch die Präliminarien des Prager Friedens vom 22. Nov. (bestätigt 30. May 1635) behielt Sachsen 1. die eingenommene Lausitz; 2. blieben die eingezogenen geistlichen Güter vors erste auf 40 Jahre in den Händen ihrer Besitzer. — Die meisten übrigen Protestantischen Stände traten diesem Frieden halb gezwungen bey.

16. Verlängerung und große Erweiterung des Kriegs durch Frankreichs thätige Theilnahme; zuerst gegen Spanien, und bald auch gegen Oestreich. Seit diesem Zeitpunkt konnte der Krieg schon wegen den Spanischen Nebenländern in Italien schwerlich auf Deutschland beschränkt bleiben; allein die Verbindung, die Richelieu jetzt mit den Niederländern schloß, verschmolz auch den Deutschen Krieg gewissermaßen mit den Spanisch-Niederländischen. Außer der Unterstützung der Feinde Oestreichs und Spaniens, lagen aber auch Eroberungen von Anfang an in den Plänen des Französischen Ministers. Wo ließ unter diesen Umständen sich ein Ende des Kriegs absehen?

1635

Der seit 1621 wieder erneuerte Krieg zwischen Spaniern und Niederländern, war, als Landkrieg, auf die Spanischen Niederlande beschränkt geblieben; und hatte hauptsächlich in Belagerungen bestanden. — Bündniß Richelieu's mit den Niederländern zu der Eroberung und Theilung der Spanischen Niederlande 8. Febr. 1635, jedoch ohne gewünschten Erfolg. Aber das Project jener Acquisition starb seitdem im Französischen Cabinet nicht ab. — Die Verbindungen in Italien mit Savoyen, Mantua und Parma, gegen Spanien 11. Juli 1635 zur Einnahme Mailands, wurden erst seit 1638 durch den Streit über die Regentschaft in Piemont für Frankreich vortheilhaft, das seine Clientin Christina gegen den Spanischen Einfluß behauptet.

17. Den Deutschen Krieg führte Frankreich seit dem Tractat mit Bernhard von Weimar

me,

ist, indem es Deutsche gegen Deutsche bewaff-
e. Aber der Zögling Gustav Adolph's wollte
ier für sich als für andere fechten; und sein früh-
iger Tod war Frankreich nicht weniger als Oest-
h erwünscht. Auch das Glück der Schwedischen
ffen lebte unter Banner wieder auf; und
h den vergeblichen Friedensversuchen zu Cölln und
eck, vereinigten sich beyde Kronen, weil bey- 1635
Eroberungen wollten, noch durch eine engere 28. Apr.
ianz zu nur gemeinschaftlichem Frieden.

Subsidien-Traktat mit Bernhard von Weimar 27. Oct. 1635, der sich im Elsaß einen Staat zu erobern sucht. Einnahme von Breysach 3. Dec. 1638. Nach seinem sehr unerwarteten Tode 8. Jul. 1639. bemächtigte sich Frankreich seiner Armee. — Sieg der Schweden unter Banner bey Wittstock über das Kayserlich-Sächsische Heer 24. Sept. 1636.

18. Wenn unter diesen Umständen sich endlich
Schimmer des Friedens zeigte, so war es nicht
Elend Deutscher Länder, — was kümmerten
die Fremden darum? — sondern ein Zusam-
fluß von Umständen, der ihn erzeugte. Die
bindung Oestreichs mit Spanien, das ohnehin
Bürgerkriege mit Portugal und Catalo- 1640
in führen mußte, wurde, seitdem Kayser Fer-
and III. seinem Vater folgte, weniger eng; 1637
Selbstständigkeit des neuen Churfürsten von
andenburg Friedrich Wilhelm ließ Oestreich 1640

 wie

wie Schweden weniger Hoffnung; und auf endlich wieder gehaltenen allgemeinen Reichstage bequemte sich der Kayser zu einer — wenigstens so genannten — allgemeinen Amnestie. Aber als auch selbst auf der Zusammenkunft der Gesandten der Hauptmächte zu Hamburg die Präliminarien unterzeichnet, und Zeit und Ort des Friedenscongresses bestimmt wurden; schob, nach Richelieu's Tode, dem Cardinal Mazarin folgte, der unterdeß immer fortgehende Krieg die Erfüllung hinaus, da jeder noch durch Siege für sich zu gewinnen hoffte. Ein neuer Krieg mußte sich selbst noch im Norden zwischen Schweden und Dänemark entzünden (s. unten); und als auch endlich der Friedenscongreß zu Münster und Osnabrück eröffnet wurde, dauerten die Unterhandlungen noch über drey Jahre, in denen das südliche Deutschland, und besonders Bayern, durch das wiederholte Eindringen der Franzosen und Schweden, den Kelch der Leiden bis auf den Boden ausleeren mußte.

1641 10. Oct. — 25. Dec. — 1642 — 1643 bis 1645 — 1645 Apr.

Unternehmungen von Torstensohn 1642—1645 sowohl in Schlesien, Sachsen (Sieg bey Leipzig 23. Oct. 1642), und Böhmen; als in Holstein 1644, und wieder um in Böhmen 1645; während die Französische Armee bey Duttlingen 14. Nov. 1643 von den Bayern geschlagen ward. Aber seitdem Turenne ihr Commando erhielt und nach Torstensohn's Abgang (Nov. 1645.) sein Nachfolger Wrangel in Verbindung mit jenem 1646 in

ern eindrang, ward Maximilian I. zu einem Waffenstillstande zu Ulm 14. März 1647. genöthigt, dessen Brechung jedoch im Sept. 1647. einen neuen vereinten Einfall mit furchtbaren Verwüstungen 1648. nach sich zog; während die Schweden in Böhmen unter Pfalzgraf Carl Gustav und Königsmark selbst Prag einnahmen, wodurch der Friede nicht wenig befördert wurde.

19. Die so verwickelten Verhältnisse mehrerer ...uptmächte gaben dem Congreß nothwendig einen ...fang, wodurch er schon an und für sich eine ...e Erscheinung in Europa war. Oestreich war ... Schweden und mehreren der protestantischen ...ände, Schweden mit Oestreich, Bayern und ...chsen, Frankreich mit Oestreich und seinen Ver...ndeten so wie mit Spanien, Spanien mit Frank...h, mit Portugal und mit den Niederlanden im ...ege. Nur der Spanisch-Niederländische ...unten) und der Deutsche Krieg wurden ...ch diesen Congreß beendigt; nicht der Französisch-...anische, der erst nach 11 Jahren (s. unten) ...e Endschaft erreichte; auch nicht der zwischen ...anien und Portugal. Der Deutsche Friede ...d zu Münster zwischen dem Kayser und Frank...h, zu Osnabrück zwischen dem Kayser und ...hweden unterhandelt; beyde Friedensschlüsse je...h, nach ausdrücklicher Uebereinkunft, als Ein...iede, der den Nahmen des Westphälischen ...rt, angesehen.

1648 20. Jan.

24. Oct.

Wie

Wie entfernt war noch bey Eröffnung des Congr jede Friedens-Hoffnung? Welche Hindernisse legten bloß die Forderungen, sondern auch die Charactere cher Gesandten, und das streitige Ceremonial in den Auch stockte Alles; bis (Nov. 1645) in dem Kayserli Gesandten, Grafen Trautmannsdorf, der Mann schien, der diplomatische Schwierigkeiten zu heben verst Die Hauptpunkte des Streits waren: 1. Die Bestimm des Zeitpunkts, der als Norm bey der Restitution für Zukunft gelten sollte? Ob 1618, wie die Kronen (Fr reich und Schweden) und die Protestantischen Stände, 1630 wie Oestreich wollte? 2. Die Bestimmung der nugthuung, sowohl welche die Kronen als einzelne St forderten. Was sollte an die Kronen abgetreten wer und wie? Sollten beyde dadurch Mitstände des deut Reichs werden? 3. Die Wiederherstellung des Pfälzi Hauses. 4. Die, endlich auf 5 Millionen Thaler festges Entschädigung der Schwedischen Armee. 5. Das Str Frankreichs den Separatfrieden der Republik mit Spa zu verhindern. Auch als dieß vergeblich, und die me andern Punkte ausgeglichen waren, wurden die Stre keiten über die Religionsbeschwerden, (die nach dem des Zeitalters immer oben an standen,) so heftig, die gänzliche Auflösung der Unterhandlung zu befürc stand, hätten nicht die Fortschritte der Französischen Schwedischen Waffen im Jahr 1648 es verhindert.

Französische Gesandte zu Münster waren Graf d'Ava und Servien; Schwedische zu Osnabrück Oxenstie (Sohn des Kanzlers) und Salvius. Unter den Kai lichen Gesandten war der wichtigste Graf von Tr mannsdorf; außer ihm D. Volmar und Krane. Spa und die Niederländer hatten jeder 8 Bevollmächtigte schickt; so wie auch viele andere Staaten die ihrigen. päbstliche Gesandte Chigi und der Venezianische Co rini als Vermittler.

Außer dem Werk von BOUGEANT (s. oben S. 142.

N

Négociations sécrètes touchant la paix de Munster et d'Osnabruck; à la Haye. 1725. 4 Voll. fol. Hauptsächlich nach dieser Quelle, die geistvolle Schrift:

Geschichte des Westphälischen Friedens, in zwey Theilen von C. L. von Woltmann, Leipzig. 1808. (Auch als Fortsetzung von Schiller's Geschichte des dreyßigjährigen Kriegs).

J. Steph. Pütter Geist des Westphälischen Friedens, Göttingen. 1795. 8.

Die vollständigste Sammlung der Actenstücke:

J. G. von Meyern Acta pacis Westphalicae, Göttingen. 1734. Th. I—VI. fol., der auch die correcteste Ausgabe dieser Friedensschlüsse, Göttingen 1747. besorgt hat.

20. Die durch den Westphälischen Frieden regulirten Gegenstände betrafen 1. Entschädigungen sowohl der Krieg führenden auswärtigen Mächte, als einzelner Stände des Reichs. 2. Die innern sowohl religiösen als politischen Verhältnisse des letztern. 3. Die Verhältnisse von zwey andern auswärtigen Staaten zum Deutschen Reich. — Um eine Entschädigungsmasse zu bilden, nahm man seine Zuflucht zur Secularisation mehrerer bereits protestantisch gewordener, geistlicher Stifter. Die auswärtigen entschädigten Mächte waren Frankreich und Schweden; die Deutschen Fürsten Brandenburg, Hessen-Cassel, Mecklenburg und Braunschweig-Lüneburg.

Frankreich erhielt den Elsaß, so weit er Oestreich gehörte mit Breysach; Bestätigung der Hoheit über Metz, Toul und Verdun (s. oben S. 77.); wie auch über Pignerol,

nerol, und das Besatzungsrecht in Philippsburg. Di
getretenen Länder werden Frankreich einverleibt.

Schweden bekam Vorpommern nebst der Insel R
und einem Theil von Hinterpommern, Wismar, Br
und Verden; alles mit den Rechten der Reichsst
schaft und 5 Millionen Thaler.

Churbrandenburg die secularisirten Stifter
deburg, Halberstadt, Camin und Minden.

Mecklenburg Schwerin und Ratzeburg.

Hessen Hirschfeld und 4 Aemter nebst 600000 T

Braunschweig-Lüneburg die Alternative in
nabrück nebst einigen Klöstern.

Chursachsen behielt das im Prager Frieden Erha

Der Pabst protestirte umsonst gegen den Frieden
der Secularisationen.

21. Die Bestimmungen der innern V
hältnisse des Deutschen Reichs betrafen nich
wohl neue, als bisher streitige oder ungewisse,
genstände. Indem 1. in Ansehung der Reli
nicht nur der Augsburgische Religionsfrieden b
tigt, sondern auch ausdrücklich auf die Refor
ten ausgedehnt und völlige Gleichheit der Rechte
gesetzt; in Ansehung der geistlichen Güter und
Religionsübung aber der Anfang des Jahrs 16
als Norm (Annus normalis) bestimmt, also
für die Zukunft das Reservatum ecclesiasti
als gültig anerkannt wurde. 2. In Ansehung
politischen Verhältnisse a. eine allgemeine Amn
und Restitution bewilligt: (jedoch bey dem P

zisch

chen Hause mit der Beschränkung, daß eine
8te Chur für dasselbe errichtet ward; und die
genommene Chur nebst der Oberpfalz bey
yern blieb). b. Den sämmtlichen Ständen im
hältniß gegen den Kayser ihre Hoheitsrechte in
n Ländern, so wie ihre Rechte auf den Reichs-
n, gesichert wurden.

22. Die Verhältnisse mit auswärtigen
aten wurden bey der Republik der vereinigten
derlände und der Schweiz dahin bestimmt, daß
als völlig unabhängig von dem Deutschen Rei-
anerkannt wurden.

23. Die durch diesen schrecklichen Krieg ver-
chten Resultate scheinen, in Rücksicht des ver-
rten Länderbesitzes, viel geringer, als man in
reren Zeitpunkten desselben hätte erwarten dür-
wären nicht mit der Hinwegraffung Gustav
lph's und Wallenstein's aus der Mitte ihrer
bahn auch ihre Entwürfe oder Hoffnungen ver-
. Aber seine Folgen trafen doch nicht bloß
tschland, sondern auch das Europäische Staa-
ystem überhaupt.

24. Der Deutsche Staatskörper erhielt da-
h seine festen Formen, die durch den bald
her zu Regensburg fixirten beständigen 1663
Reichs-

Reichstag noch mehr bestimmt wurden. Kayserliche Macht war jetzt gesetzmäßig auf das ßerste beschränkt; die Fürsten waren im v Sinne Regenten ihrer länder, das Wohl Deu lands war an die Territorial-, wenig an die Rei regierung geknüpft. Es war eine Bundesverfas unter einem beschränkten Oberhaupt. Sie ihre Mängel; wer mag sie verkennen? Aber in fern diese schädlich werden sollten, hieng meist äußeren, nicht vorher zu bestimmenden, Verhäl sen ab; und der Schwache konnte hier ruhig n dem Mächtigen stehen. Giebt etwa die Vereini zu Einer großen Monarchie — man sehe Spa — die sichere Bürgschaft von einer höh Stufe von Nationalglück, als Deutschland sie stiegen hat?

25. In dem Staatensystem von Eur wurden durch den Westphälischen Frieden keinesr alle wichtige, oder auch selbst nur streitige, V hältnisse bestimmt. Aber 1. die Erhaltung T scher Verfassung, das Ziel des grausamen Kai von halb Europa, erhielt in den Augen der p tischen Politik eine Wichtigkeit, die nachmals ih so bald wieder verschwinden konnte. 2. Durch Verbindung Frankreichs mit Schweden waren Norden und der Westen von Europa in nä

rhältnisse gesetzt. Aber es fehlte dieser Verbin-
ng an einem fortdauernden gemeinschaftlichen In-
sse, da so bald von Oestreich nichts zu fürchten
; und sie erschlaffte um so viel mehr, da die
igin Christina sie nur dazu nutzen wollte,
bsidien von Frankreich zu ziehen. 3. Aller-
s aber hatte sich Schweden zu dem Range
der ersten Landmächte hinaufgeschwungen, den
ber 50 Jahre behauptete; ohne doch darum wie
nkreich seinen durch den Krieg errungenen politi-
n Einfluß zu behaupten. 4. Die Unabhängig-
der Republik der vereinigten Niederlande war
allgemein anerkannt. 5. Der praktisch ange-
mmene Grundsatz der Erhaltung Deutscher Ver-
ng war unauflöslich an den der Erhaltung des
chgewichts der Mächte geknüpft; der daher auch
em noch weit mehr anerkannt und befestigt
de. Nicht also durch die Bestimmung aller
tischen Hauptverhältnisse, aber wohl der poli-
chen Hauptgrundsätze, ward der Westphä-
Friede die Grundlage der nachmaligen prak-
en Politik von Europa.

26. Der Französisch-Spanische Krieg
d durch den Westphälischen Frieden nicht been-
weil beyde Theile, besonders aber Spanien,
dessen Fortdauer Vortheil für sich hofften. Die

 Befrey-

Befreyung von dem Niederländischen Kriege, Unruhen in Frankreich, nährten diese Hoffnung; während Frankreich auf die Schwäche Spanie auf die Insurrection von Portugal und Cataloni die es unterstützte, noch größere Entwürfe ba Aber ungeachtet einiger Vortheile, welche Span im Anfang erlangte, wandte sich doch sein Glü
1655 zumal da auch Cromwell ihm den Krieg an kündigen für gut fand, und sich deshalb mit Fra
1659 reich verband. Der Pyrenäische Friede, den dirigirenden Ministern, Cardinal Maza und Graf Haro, geschlossen, machte ihm end ein Ende. Er befestigte auf dieser Seite das bergewicht Frankreichs auf immer; nicht sowohl du die Abtretungen, als durch die Aussichten, wel die verabredete Vermählung Ludwig's X mit der ältesten Spanischen Infantin für die kunft eröffnete; die Quelle künftiger Kriege!

Lieblingswunsch von Frankreich war die Erhalt sämmtlicher Spanischen Niederlande, gegen Räumung von Catalonien. Sieg des Prinzen Condé Lens 20. Aug. 1648. Der durch die Fronde veranl Uebergang von Turenne 1650—1651 und von Condé 1 Oct.—1659 half den Spaniern nur auf einige Zeit. Bereits 1653 und 1654 Uebergewicht der Franzosen u Turenne in den Niederlanden. Verbindung Mazarin's Cromwell 23. März 1657. Eroberung von Dünkirchen Besetzung von den Engländern 23. Jun. 1658. — Cr well's Tod machte den Krieg von selbst aufhören. — renäischer Friede 7. Nov. 1659. Frankreich erh

1. Roussillon. 2. Mehrere Plätze an den Niederländischen Grenzen. 3. Verspricht Portugal nicht beyzustehen. 4. Der Herzog von Lothringen, Spaniens Verbündeter, wird zum Theil, Prinz Condé gänzlich, restituirt. 5. Regulirung der Handelsverhältnisse. 6. Bestimmung der Heyrath zwischen Ludewig XIV. und der Infantin Maria Theresia.

Die Streitigkeiten zwischen Frankreich und Lothringen entsprangen aus dem Haß von Richelieu und H. Carl III. (1624—1675) durch dessen Verbindung mit H. Gaston von Orleans. Seitdem Streben Frankreichs sich Lothringens ganz oder zum Theil zu bemächtigen; Anschließung sowohl von Carl III. als auch dessen Neffen Carl IV. (1675—1690), dem großen Oestreichischen Feldherrn, an das Haus Oestreich; bis dessen Sohn H. Leopold in dem Ryßwiker Frieden 1697 völlig restituirt ward. Frankreich mußte es empfinden, daß auch ein verjagter Fürst furchtbar seyn kann.

Histoire des négociations et du traité de la paix des Pyrenées. Amsterd. 1750. T. I. II. 12.

II. Uebersicht der gleichzeitigen Veränderungen in den übrigen Hauptstaaten des westlichen Europa's, und ihrer Resultate.

1. Spanien und Portugal.

1. Wenn gleich der politische Charakter Spaniens jetzt fortwährend derselbe blieb, so mußte es doch zu seinem großen Nachtheil wichtige Veränderungen erleiden. Der wieder erneuerte, und mit schlechtem Glück geführte Krieg mit den Niederlan- 1621 bis 1648

derlanden, und die schlechte Administration, h[illegible]
1640 ten den **Abfall Portugals**, und den langwi[illegible]
1640 bis 1652 gen **Aufstand in Catalonien** zur Folge, [illegible]
Frankreich unterstützte. Der wieder aufgerich[illegible]
Thron von Portugal zu Gunsten **Johann's** v[illegible]
Braganza verursachte einen langwierigen, w[illegible]
gleich nur matt geführten, Krieg; der mit der A[illegible]
1668 kennung der Unabhängigkeit Portugals endi[illegible]
Blieb gleich Portugal nur eine Macht vom zw[illegible]
ten Range; so war es doch durch seine geogra[illegible]
sche Lage den Feinden Spaniens als Verbünd[illegible]
wichtig. Aber der alte Glanz des Thrones ko[illegible]
nicht wieder hergestellt werden; weil kein Ema[illegible]
der Große ihn wieder bestieg; und Ostindien n[illegible]
schon verlohren war.

2. Frankreich.

2. Das Ruder Frankreichs war fast di[illegible]
ganzen Zeitraum in den Händen zweyer Geistlic[illegible]
der Cardinäle **Richelieu** und **Mazarin**. [illegible]
erste verband mit einem richtigen politischen V[illegible]
viele Kraft, wenn gleich wenig Moralität des C[illegible]
1624 bis 1642 rakters. Seine **18jährige Verwaltung** w[illegible]
daher auch von Anfang bis zu Ende nach den[illegible]
ben Grundsätzen geführt; Vergrößerung der kö[illegible]
lichen Macht im Innern; Erweiterung des po[illegible]
schen Einflusses nach außen. Die erste setzte [illegible]

E[illegible]

twaffnung der Hugenotten voraus; wen 1629 Oct.
te er nach der Einnahme von Rochelle
h zu fürchten? Die Verschwörer traf das Beil.
Auslande stellte er den Französischen Einfluß
Italien, in den Niederlanden, in Deutschland
, und gründete ihn in Schweden. Wo er konn=
unterstützte er Insurrectionen. Gegen Oestreich
Spanien stand er fast immer in den Waffen.
örderung der Wissenschaften und Künste verlieh
nöthigen Glanz. Wer mag seine Verwaltung
Einzelnen loben? aber im Ganzen traf er
Charakter der Nation. Der Grund zu dem
bäude, das Ludwig XIV. aufführen sollte, war
h ihn gelegt.

axímes d'Etat ou testament politique du Cardinal de Ri-
chelieu. Paris. 1764. 2 Voll. 8. Zwar keine Geschichte,
aber unverholene Darlegung der politischen Grundsätze des
Ministers.

3. Mazarin, die Stütze der Regentin An= 1642 bis 1661
von Oestreich, während der Minorität Lude=
s des XIV., suchte nur auszuführen, was sein
gänger begonnen hatte. Aber man entdeckte
, daß er nicht dessen Kraft besaß; die Min=
jährigkeit des Königs gab ohnehin den Großen
Spielraum; und die Unruhen der Fron=
brachen aus. Ein wahres Nationaldrama in 1648 bis 1652
rung, Fortgang und Entwickelung, von den Her=

ren und Damen des Hofs aufgeführt; aber — wo gleich nicht ohne Blutvergießen — dennoch nur a der Classe der Intriguenstücke. Der Principal nister behauptete sich gegen den Demagogen Re es blieb also bey dem Alten; aber die Ansprü der Prinzen von Geblüt waren, zum V theil der königlichen Macht, seit Condé's mißl genem Versuche, auf immer in ihre Schr ken zurückgewiesen.

Anfang der Unruhen Aug. 1648. — Innerer Krieg ter (dem Großen) Condé Oct. 1651. Flucht des ve theilten Prinzen zu den Spaniern, und Ende der Unru Oct. 1652. — Erst durch den Pyrenäischen Frieden 1 ward Condé restituirt (oben S. 179.).

L'esprit de la fronde ou Histoire politique et militaire troubles en France pendant la minorité de Louis X (par M. Mailly). Paris 1772. 2 Voll. 12.

Unter den vielen Memoires vor allen die des Hauptakteu Mémoires du Cardinal de Retz (1648—1655). logne. 1718. 3 Voll. Der feinste Beobachter an spricht darin nicht immer wahr von sich. Man verglei

Mémoires de Mr. Joly. T. I. II. Amsterd. 1718. als genstück.

3. England.

4. Für England war dieser Zeitraum der großen innern Stürme. Auch sie giengen aus Reformation hervor. Aber es war hier der, ter den Protestanten selbst, durch die Trennu

d Episcopalisten und Presbyterianer oder Purita-
n, entstandene politische Partheygeist, der sie
bereitete. Befördert ward aber ihr Ausbruch
ch den Widerspruch, der zwischen den theoreti-
en Grundsätzen der Stuart's über den Ursprung
d Umfang der königlichen Gewalt, und denen
Puritaner herrschte. So kamen die Könige
der Nation in Streit, zu eben der Zeit, wo
durch ihre, aus verkehrter Staatswirthschaft
stehenden, Geldbedürfnisse sich von ihr abhängig
chten. Der Grund zu dem Allen war schon
er Jacob I. gelegt. (1603 bis 1625) Wie aber sein Sohn
rl I. durch einen doppelten vergeblichen Krieg
Spanien und mit Frankreich (1627 bis 1630) seine Verle-
heit noch vermehrte, ward die Spannung zwi-
en ihm und dem Parlamente schon so groß, daß
nur durch wiederholte Aufhebung desselben sich
helfen wußte; und bald den Versuch machte, (1630 bis 1640)
e Parlament zu regieren. Als jedoch die von
selbst herbeygeführten Schottischen Händel ihn
der zu der Zusammenrufung desselben nöthigten, (1640 Nov. bis 1653 Apr.)
maßte sich in dem langen Parlament das Un-
haus eine Macht an, die der des Französischen
tionalconvents in späteren Zeiten ähnlich war.

5. Die planmäßigen Angriffe des langen Par-
ents auf die königlichen Diener und auf die kö-

nigliche Macht führten endlich zu einem Bürg
1642 bis 1646 Mai kriege, in dem der König zuletzt erlag. A
während dieses Kriegs hatte sich bey dem wach
den Fanatismus in dem Parlament selbst aus
wildesten und — schlausten Fanatikern eine Part
gebildet, die unter dem Nahmen der Indep
denten — gleich der des Berges in Frankreich
Freyheit und Gleichheit zu ihrem Ziel machte:
daß nach dem herrschenden Geiste der Zeit A
von der Religion ausgieng. Ihre Chefs —
1644 sonders Oliver Cromwell — bemächtigten
1647 Jun. der Armee, und durch die Armee des gefange
1649 29. Jan. Königs, den Cromwell aufs Blutgerüst schic
Den Grundsätzen der Parthey gemäß, ward E
land zur Republik erklärt; und Schottland
Irrland mußten sich unterwerfen. Aber die
litairische Regierungsform hatte schon eine Sp
nung zwischen den Chefs der Armee und dem P
lament erzeugt, bis Cromwell es für gut fa
1653 20. Apr. dasselbe auseinander zu jagen; und sich von sei
Kriegsrath zum Protector der Republik erklä
zu lassen.

6. Das Protectorat blieb jedoch auch eine m
litairische Regierung; troz der wiederholten Ve
che, ihm den Anstrich von parlamentarischer F
heit zu geben; und trug deshalb — dem Na

nal

harakter entgegen — den unvermeidlichen Keim Unterganges in sich. Aber die, fast gänzlich nnten, Continentalverhältnisse von Eng- wurden durch Cromwell wieder angeknüpft. te auch Leidenschaft daran ihren Antheil, so den sie doch im Ganzen dem Handelsinter- untergeordnet. So entstand die Navi- ionsacte, so die Eroberungsentwürfe Westindien, wie an den Küsten der Nordsee Ostsee. Jene ward durch den blutigen See- g mit Holland behauptet; diese durch den eg mit Spanien, in Verbindung mit Frank- , zum Theil ausgeführt.

Die Navigationsacte, gegeben 1651, erneuert durch Carl II. 1660, sollte 1. England den Alleinhandel mit einen Colonien sichern. 2. Allen Fremden nur die Einfuhr igener Producte auf ihren Schiffen erlauben. Sie war ine Frucht des beginnenden Strebens der Staaten, sich m Handel zu isoliren; traf aber, nach dem damali- en Zustande der Schifffahrt, fast bloß Holland. Krieg nit Holland 1652. Wiederholte große Seeschlachten. In dem Frieden 15. April 1654 bleibt England die Ehre er Flagge. — In dem Kriege mit Spanien 1655 —1658 Eroberung Jamaicas 1655. Einnahme von Dünkirchen in Verbindung mit Frankreich, das England elassen werden muß.

7. Nach Cromwell's Tode folgte ihm sein Sohn Richard im Protectorat; aber als lbst es für gerathener fand, abzudanken, führ- ten

1658 3. Spt.

1659 Apr.

ten die Zwiste unter den Befehlshabern die
1660 Mai staurațion herbey, die Monk bewirkte.
war aber mehr das Werk des Partheygeistes
der Vernunft; ohne Maaßregeln für die Zuku
und indem Carl II. die alten Vorurtheile se
Hauses mit auf den Thron brachte, blieben
die Elemente des Streits zwischen König und V
und die Regierung ohne festen Charakter.

Außer den Abschnitten in Rapin und Hume, beson
The history of the Rebellion and civil wars in Eng
from 1649 to 1660. by Edw. Hyde of Clarendon.
I—III. Oxf. 1667. fol.

4. Die vereinigten Niederlande.

8. Als der Westphälische Friede dieser R
blik ihre Unabhängigkeit sicherte, stand sie in i
vollen Blüthe da. Der neue 27jährige Krieg
Spanien hatte diese nicht abgestreift, da der Lc
krieg jenseit der Grenzen in den Spanischen
vinzen geführt, und der Seekrieg entschi
glücklich für sie gewesen war. War auch der S
nicht ohne Schulden, so waren die Bürger r
† 1625 Aber der Keim zum inneren Zwist, unter Mo
† 1647 durch Furcht, und seinen Bruder Fried
Heinrich durch Liebe unterdrückt, entfaltete
unter seinem Sohne Wilhelm II.; und nur
1650 Oct. früher Tod beugte wahrscheinlich größerem Ung
vor. Die Abschaffung der Statthaltern

en 5 Provinzen verschaffte dem Syndicus (Raths-
sionair) der Staaten von Holland, Jean de
Witt, einen solchen Einfluß, daß die Leitung 1653 bis 1672
auswärtigen Angelegenheiten ganz in seinen Hän-
war.

Erneuerung des Kriegs mit Spanien 1621. Als Land-
krieg durch die Belagerungen von Breda, Herzogen-
busch, und viele andere wichtig, bis zu der Verbindung
mit Frankreich 1635. Als Seekrieg theils durch Capereyen,
theils durch Eroberungen in den Colonien, besonders auf
Kosten Portugals (s. unten), theils durch die Seekriege
in Europa, besonders 1639, für die Niederländer glück-
lich. — Unterhandlung des Friedens auf dem Westphä-
lischen Congreß, dessen separaten Abschluß Frankreich
auf alle Weise, jedoch umsonst, zu verhindern sucht. In
dem Frieden 24. Jan. 1648 ward nicht nur 1. die Unab-
hängigkeit der Republik von Spanien anerkannt, sondern
auch 2. der gegenwärtige Besitzstand, sowohl in Europa,
(wodurch der Republik die Generalitätslande und Mastricht
blieben;) als auch in den Colonien bestätigt. 3. In die Sper-
rung der Schelde (einziges Beyspiel!) von Spanien gewilligt.

5. Oestreich und die östlichern Länder.

9. Wenn der Einfluß des Oestreichischen Hau-
in Deutschland in seine Schranken in diesem
raum zurückgewiesen wurde; so wuchs dagegen
Macht desselben sowohl in Böhmen, das, sei-
Privilegien beraubt, jetzt von selbst ein Erb-
ward, als in Ungarn. Eine mehr dauernde
e hätte hier werden können, wäre sie nicht durch
die

die Fürsten von Siebenbürgen und durch Jesuiten gestört. Das Streben, Ungarn zu nem Erbreiche zu machen, ward schon dan rege; wie lebhaft auch die Ungarn jeder Neuer wiederstanden; und wann siegte nicht zuletzt beharrliche Politik?

Schon die politischen Verhältnisse von Si bürgen, dessen Wahlfürsten zugleich Vasallen von Pforte und von Ungarn waren, machten eine dau Ruhe fast unmöglich. Hätten diese Fürsten die Vort ihrer Lage nutzen wollen oder können, so wären sie Stifter eines großen Reichs geworden. Den Frieden Gabriel Bethlen (1613—1629), der schon Ki von Ungarn hieß, mußte Oestreich durch Abtretu erkaufen 1616 und 1621. Von seinen Nachfolgern G Rakozy I. († 1648) und II. († 1660) ließ sich de stere 1643 in Verbindung mit Schweden und Fran ein; und schloß 24. Aug. einen für ihn und die Prote ten vortheilhaften Frieden; der andere war mehr mit len als Ungarn beschäftigt. — Die Religionsverh nisse erhielten aber in Ungarn eine beständige Gähr da die Jesuiten ihre Projecte gegen die Protestanten denen des Hofes vortrefflich in Verbindung zu wußten.

10. In dem Türkischen Reiche zeigten schon in diesem Zeitraume die Erscheinungen, mit der innere Verfall der großen Monarchien Orients beginnt; unfähige im Serail erzogene, Her scher; Uebermuth der Janitscharen die den Th besetzen; Empörungen übermüthiger Statthal Da jedoch die persönliche Kraft bey einem Ba

Volk nicht erstirbt, so bedarf es nur eines ..schers, wie Amurad IV. es war, um es ..tbar zu machen. Aber auf das Europäische ..atensystem suchte er, zum Glück für Oestreich .. Deutschland, keinen Einfluß, denn seine Er..ungspläne waren gegen Persien gerichtet. Und .. gleich sein Nachfolger Ibrahim den langwie.. Krieg gegen Candia begann, das erst sein ..n Mahomed 1668 den Venezianern entriß, ..ar es doch erst die Theilnahme an den Sieben..schen Händeln, welche die Türken wieder in ..folgenden Zeitraum ihren westlichen Nach.. gefährlich machte.

1622 bis 1640

† 1648

seit 1657

..11. Für die praktische Politik war dieser ..aum sowohl für ihre Formen, als für ihre ..ndsätze wichtig. Ihre Formen wurden durch ..elieu, den Gründer der Cabinetspolitik, ..ieles bestimmter; aber auch ihre Fäden desto ..lungener. Vorzüglich war es jedoch der West..ische Congreß, der auf sie zurückwirkte. .. hatte man noch politische Verhandlungen von ..m Umfange und solchem Erfolge in Europa ..en! Was glaubte man seitdem nicht auch auf ..ressen ausrichten zu können? — Gern brauchte .., seit Richelieu und Mazarin, Geistliche zu ..rhändlern. Die Politik konnte dabey an Wür-

de

de gewinnen; gewiß aber gewann sie nicht an richtigkeit.

12. Aber auch politische Grundsätze ten sich entwickelt, deren Folgen nicht abzus waren. Das Werk des Hugo Grotius de 1625 belli et pacis lehrte auch die Fürsten, daß es Völkerrecht gebe, und wirkte nicht weniger d seinen Urheber als durch sich selbst. Die Britt Revolution aber hatte die Frage über die R des Volks und der Könige zur Sprache gebra die beyde nicht blos mit dem Schwerdt, son auch mit der Feder vertheidigt wurden. Wenn ein Filmer vergessen ward, so schrieben doch Hobbes und ein Algernoon Sidney nicht sonst. Die fortdauernde Unvernunft der Stu belebte nur diese Untersuchungen; und bereitete nachmalige Feststellung der Nationalfreyheit Aber auch die, durch die Independenten aufge ten, Grundsätze der Freyheit und Gle heit giengen nicht unter. Fanden sie auch in land selber keine Anwendung, so wurden sie d gen jenseits des Oceans in Amerikas Boden pflanzt, um dereinst, vergiftet, von da nach ropa zurückgebracht zu werden.

Political discourses of Rob. Filmer. Lond. 1680. schlechter, aber damals bedeutender, Vertheidiger de niglichen Allgewalt; weit übertroffen durch

.. HOBBES Leviathan ſive de materia forma et poteſtate ..ivitatis. Lond. 1651.

..iscourſes on government by ALGERNOON SIDNEY, erſt ..edruckt Lond. 1698. Der berühmte Vertheidiger und ..Märtyrer des Republikanismus. Er ſchrieb zunächſt gegen ..ilmer.

13. Die Staatswirthſchaft blieb ohne ..ntliche Fortſchritte. Richelieu ſorgte nur — ..oviel wie? — für die öffentlichen Bedürfniſſe ..Augenblicks; Mazarin noch außerdem für ſich ... Was ließ ſich während des verheerenden ..ys für ſie in Deutſchland, was während der ..lution in England erwarten? Selbſt in den ..erlanden wußte man in dem erneuerten Kriege ..nur durch Anleihen zu helfen. Aber das Bey= .. dieſes Staats befeſtigte immer mehr die Ueber= ..ung, daß Fabriken und auswärtiger Handel .. Hauptquelle des Nationalreichthums überhaupt ..; aus deſſen verkehrter Anwendung ſo viele ..liche Irrthümer ſich in der Folge entwickeln ..n.

14. Die Kriegskunſt mußte wohl durch ei= ..n Krieg wie der dreyßigjährige, und der erneuerte ..erländiſche, große Veränderungen erleiden. In= .. beſtanden dieſe noch nicht in einer Vermeh= .. der ſtehenden Heere. Die Feldherren warben ..entließen ihre Truppen; was Mansfeld und Chri=

Christian von Braunschweig im Kleinen getri
hatten, trieb Wallenstein ins Große. Aber Er
in der Kriegskunst machte nicht Er, sondern
stav Adolph, dessen Genie eine neue Taktik sc
die schnelle Bewegung durch weniger tiefe S
lung, leichtere Waffen, und verbessertes Ges
zum Endzweck hatte. Seine Brigaden schl
die kayserlichen Regimenter, wie einst die R
schen Legionen die Macedonische Phalanx. —
in der Disciplin stellte er ein großes Muster
aber das Morden und Rauben ließ doch nicht
nach, bis das eigene Bedürfniß der Verhee
einige Grenzen setzte.

III. Geschichte des Europäischen Colonialwesens von 1618 bis 1660.

1. Der gegenwärtige Zeitraum war für
Colonien nicht sowohl durch große Veränderu
als durch Fortschritte wichtig. Die Hollän
fortdauernd das erste Handelsvolk, hatten be
in dem verflossenen ihre Einrichtungen getroffen;
wurden erweitert, aber nicht wesentlich verän
Eben dieß gilt von den Engländern. Bey

n und Portugiesen war an freywillige Abände-
ren am wenigsten zu denken.

2. Das ganze Prachtgebäude der Holländi-
n Handels- und Fabrik-Industrie, unter dem
er der Freyheit in diesem Zeitraum vollendet,
hrte einen so blendenden Anblick, daß der Neid
Nachbarn bald dadurch erregt ward. Ihre
e Thätigkeit war freylich schon durch die Be-
enheit ihres Landes auf Fabriken und Manu-
ren gerichtet; aber ein solches Resultat konnte
nur durch das Zusammentreffen zweyer Ur-
n erfolgen: der Leichtigkeit der Anlage, wegen
nermeßlich sich anhäufenden Nationalcapitals;
der steigenden Bedürfnisse Europa's und der
nien, bey der steigenden Vervollkommnung des
chaftlichen Zustandes.

Die Seltenheit des Brennmaterials bewirkte natürlich,
ß Manufacturen weit mehr als eigentlich sogenannte Fa-
iken dort gedeihen konnten. Unter jenen stehen die Wol-
n-, Hanf- und Linnenmanufacturen, die Papiermacherey
d der Schiffbau oben an. Wer mag die geringeren auf-
hlen? — Die bewegenden Kräfte fand man in der An-
ge von Mühlen mancherley Art. In ihnen übte sich das
echanische Genie, und machte Nordholland zu dem einzi-
n Lande auf der Welt.

3. Wie bey allen großen handelnden Völkern
n auch bey den Holländern der Colonialhandel
n an: und der Ostindische blieb der erste

 Zweig

Zweig desselben. Die Compagnie stand j
auch als politischer Körper, in ihrer vollen M
da; und verdrängte, trotz des mit der Englis
1619 abgeschlossenen Tractats, ihre Rivalen, durch
1623 Greuelscene auf Amboina, endlich völlig
den Molucken. Behauptung des Monopols, a
auf die gehässigste Weise, blieb also der Ha
zweck. Die Gewinnung der Produkte aber ges
durch die Unterjochung der einheimischen V
durch Waffen und Tractate. Die Holländer se
wurden nicht Colonisten; denn es gab zu H
keine Ursachen, die große Schaaren von ihnen
das Meer getrieben hätten.

4. Das neuangelegte Batavia blieb
Mittelpunkt des Holländischen Indiens, als
der Regierung; wenn es gleich als Stadt sich
allmählig hob. Die Verbreitung theils durch
oberungen, theils durch bloßen Handel, ges
von dort aus; jene auf Malabar, Coroma
Ceylon und andern Inseln, diese durch ihre
hältnisse mit China und Japan.

Die den Portugiesen entrissenen Besitzungen a. au
romandel waren Paliacata 1615, statt dessen seit
Negapatam Hauptort wurde. b. Auf Malabar C
1656, Cochin und Cananor 1661; wodurch der ganz
tige Pfefferhandel in ihre Hände kam. Comtoirs
außerdem über beyde Küsten bis in Bengalen verb
c. Auf Ceylon, als Verbündete des Königs von

egen die Portugiesen seit 1638, Einnahme von Columbo, em Hauptort, 1656. Mannaar und Jaffanapatam 1658. lber bald geriethen die Holländer selbst in Krieg mit Can= y, der bald erstarb, bald wieder auflebte. d. Im jen= itigen Indien Eroberung von Malacca 1640, und Ein= ang in Pegu und Siam. e. Weitere Verbreitung auf den Sunda=Inseln; indem sie von Java größtentheils Meister wurden; auf Celebes 1660, Sumatra u. a. theil= veise, durch Forts und Comtoirs. f. In Japan gelang es nen durch die Revolution von 1639 die Portugiesen zu rdrängen; und, wenn gleich unter den größten Be= hränkungen, den Zutritt sich zu erhalten. Der Hollän= ische Handel mit China war, zumal seit der Vertrei= ung von Formosa 1661, weniger wichtig. — Das ganze ebiet der Compagnie zerfiel in die 5 Gouvernements on Java, Amboina, Ternate, Ceylon und Ma= ssar, wozu aber noch mehrere Directorien und ommanderien kamen. Alles stand unter der Regie= ung zu Batavia.

5. Die sicherste Vormauer ihrer Indischen zungen wurde aber die auf dem Vorgebirge guten Hoffnung gestiftete Niederlassung. 1653 wurde ihrem Zweck gemäß Ackerbau=Colonie; würde nach ihrer Lage und sehr passenden er= Einrichtung noch weit wichtiger geworden seyn, die Compagnie sie nicht zum bloßen Wirths= auf der Reise nach Ostindien bestimmt, wor= selber den Wirth machte. Sie bildete ein es, das 6te Gouvernement.

e Beschreibung des Vorgebirgs der guten Hoffnung 19.

Sparrmann Reise nach dem Vorgebirge der guten Hoff (Aus dem Schwedischen). Berlin. 1784. 8.

Beschreibung des Vorgebirges der guten Hoffnung von 3el. Glogau. 1785. 2 Th.

BARROW travels in Southern Africa. Lond. Vol. I. II. 1804. Mit der ersten guten Charte.

6. Dieß große Aufblühen der Ostindi Compagnie ward aber auch Ursache, daß man den Westindischen Handel, gleich nach Wiederausbruch des Kriegs mit Spanien, privilegirten Compagnie übergab, die, nach selben Muster gebildet, Brasilien zum Ziel Eroberungen machte; aber auch bald es empf daß Caperey und Krieg auf die Dauer kein träglicher Erwerbungszweig sind.

Stiftung der Compagnie 3. Jun. 1621. Ihre P gien umfaßten die Westküste von Africa, vom Nord Wendezirkel bis zum Cap; fast die ganze Ost- und Küste von America, und die Inseln des großen O Sie war in 5 Kammern getheilt; und ihr Fond etwa 7 Millionen Gulden. — Reiche Caperey der Jahre, besonders durch Eroberung der Silberflotte — Eroberungen auf Brasilien seit 1630, Einnahm Niederbrennung von Olinda in Pernambucco, wo di stigte Vorstadt Recif der Hauptplatz der Holländer doch konnten sie bey Mathias Albuquerques Widersta nur die Küste von Pernambucco unterwerfen. Aber 1 1643 Hinsendung von Graf Johann Moritz von als Generalstatthalter mit unbeschränkter Macht. Er dazu bestimmt durch Freyheit des Handels und der gion einen Staat jenseits des Oceans zu gründen,

ernambucco und einige angrenzende Provinzen wurden en Holländern unterworfen, doch konnte er St. Salvador icht einnehmen; und wenn gleich in dem Stillstande mit em wieder selbstständigen Portugal 23. Juni 1641 ihre ortigen Eroberungen den Holländern bleiben sollten, so engen sie, als Neid und Mißtrauen zu Hause die Abru- ing Johann Moritz bewirkte, 1643, doch in den nächsten ahren wieder verloren. Auch während des Friedens der Mutterländer lebte hier der Krieg wieder auf 1645; und dem eroismus von D. Juan de Vieira verdankte Portugal e Erhaltung Brasiliens. Uebergabe von Recif an Vieira; 7. Jan. 1654, und gänzliche Verdrängung der Holländer. - Eroberung von St. Georg della Mina an der Africa- ischen Küste 1637. — Niederlassungen in Westindien, auf n Felseninseln St. Eustace 1632, Curaçao 1634, und auf n Inselchen Saba 1640 und St. Martin 1649; nie durch e Colonisation, wohl aber durch den Schleichhandel ichtig.

7. Die Fischereyen der Republik, sowohl roße oder Heringsfischerey, als der Wallfisch- , standen zwar mit den Colonien in keiner indung; wohl aber trugen sie durch die Strei- ten, die mit England über den Heringsfang er Schottischen Küste entstanden, sowohl zu politischen Händeln, als zu den Ansprüchen ands auf die Meerherrschaft (s. unten) bey.

Der Streit über den Heringsfang an der Brittischen üste ward zuerst rege gemacht von Jacob I. 1608; er- euert von Carl I. 1635; und von Cromwell 1652; jedoch haupteten sich die Holländer (bis auf 10 Meilen von der üste) im Besitz. — Der Wallfischfang ward seit der Auf- bung der Compagnie 1645 allen frey gegeben.

8. Unter den Zweigen des Europäis[chen] Handels ward der nach der Ostsee besonders [poli]tisch wichtig, da er die Republik öfter in die [Hän]del des Nordens verflocht (s. unten); wenn [auch] der Rheinhandel an Wichtigkeit ihn über[traf.] Zu diesem kam aber vor allen die unermeß[liche] Frachtschifffahrt; — (es fehlte den übr[igen] Völkern noch an Schiffen;) — die jedoch durc[h die] Brittische Navigationsacte einen Hauptstoß erl[itt.]

9. Indem die Republik auf diese Weise i[hren] Handel zu einem Grade erhob, der nahe an Monopol grenzte, wurde es unausbleiblich, [daß] dadurch eine Rivalität mit dem gleichfalls au[fstre]benden England entstand. Allerdings trug [diese] Rivalität wesentlich zu den beyden Kriegen [unter] Cromwell und Carl II. bey; allein die politi[schen] Verhältnisse verhinderten es nachmals, daß sie [nicht] bleibend werden konnte; und damals waren [die] Streitigkeiten der Handelscompagnien noch in[direkt] nicht Streitigkeiten der Staaten. Für Eng[land] aber war dieser Zeitraum, noch mehr als der [vo]rige, der Zeitraum der Monopole, eine H[aupt]finanzquelle während der eigenmächtigen Regie[rung] von Carl I. Die innere Gährung wurde dad[urch] erhalten; aber trotz dieser Maaßregeln stieg [den]noch selber damals der Handel und der Wohls[tand]

Nation; denn diese, nicht die Regierung, war
Schöpferinn.

Selden mare clausum seu de dominio Maris libri
II. Lond. 1635. Auf Befehl der Regierung geschrie-
ben. Eine weitschweifige historische Induction, die nichts
beweiset. — Die vier England umgebenden Meere seyen
sein Eigenthum: — wo waren aber im Norden und
Westen ihre Grenzen?

10. Der Ostindische Handel blieb in diesem
raum zwar in den Händen der Compagnie, je-
nicht ohne Wechsel. Von den Holländern
den Gewürzinseln verdrängt, blieben ihr nur
ge Factoreyen auf Bantam, an den Küsten
labar und Coromandel; und auch die Acquisi-
von Madras verbesserte ihre Lage so wenig,
sie sich aufzulösen schien, und eine freye Fahrt
Indien anfing; bis Cromwell durch Erneue- 1653
ihrer Privilegien sie einigermaßen wiederher- 1658
te.

Verdrängung von den Gewürzinseln seit der Ermordung
der Engländer auf Amboina 1623, wofür ihnen zwar im
Frieden 1651 die Gewürzinsel Poleron zugesprochen ward,
doch ohne daß sie sich dort behaupten konnten. — Die
Verdrängung von den Molucken richtete die Blicke mehr
auf Coromandel. Erhaltung von Madraß, und daneben
Anlage des Forts St. George 1640, mit Einwilligung
des Königs von Golconda. Anfangs abhängig von Bantam
ward es 1658 zur Präsidentschaft erhoben. — Per-
sischer Seidenhandel von Surate über Gambron (nachdem
1622 die Engländer den Persern geholfen hatten, Ormus

 zu

zu erobern;) nach Ispahan. Aber die Concurrenz Holländer, die Unsicherheit der Wege, erschwerten auch und die Firmans der Sophis und Moguls erhielt Compagnie nicht umsonst. — Daß die sturmvollen Z zu Hause auch ihr nicht günstig seyn konnten, lag sch der Natur der hier herrschend gewordenen Grund und den Geldbedürfnissen der Regierung.

11. Ansiedelungen der Engländer in Wes dien. Sie geschahen durch Privatpersonen mehrern der kleinen Antillen, auf die man w Werth legte, da schlechter Tabak und Baumw fast die einzigen Erzeugnisse waren. Erst seit 1641 auf Barbados der Zuckerbau, aus Brasilien hin gebracht, anfing zu gedeihen, lernte man Wichtigkeit kennen; und die Eroberung Jam ca's legte schon in diesem Zeitraum den Grun der künftigen Handelsgröße der Britten in d Weltgegend.

Erste Niederlassungen auf Barbados und halb St. stoph 1625. Auf Berbuda und Nevis 1628. Auf M rat und Antigua 1632. Eroberung von Jamaica 1655 Einführung des Zuckerbaus daselbst 1660. Auch auf nam setzten sich die Engländer seit 1640 fest. Einn der unbewohnten Bahama-Inseln, und Niederlassun Providence 1629, gleichsam dem Schlüssel von Westir

The History civil and commercial of the Brittish Co- nies in the West-Indies by Bryan Edwards 1793 II Voll. 4. Für die allgemeine Geschichte des Brittischen indiens das Hauptwerk. — Der dritte Theil begrei Kriege auf Domingo.

12. Doch waren es ganz besonders die Nord-
Americanischen Colonien, welche in diesem Zeit-
raum so große Fortschritte machten, daß die Wich-
tigkeit derselben schon von der Nation anerkannt
wurde. Der Druck der Puritaner, und die innern
Stürme Englands waren es, die Schaaren von
Colonisten über den Ocean trieben. Die einzelnen
Provinzen, anfangs noch unter den allgemeinen
Nahmen von Virginien und Neu-England begrif-
fen (s. oben S. 152), fingen an, sich abzuson-
dern, und erhielten seit der Aufhebung der London- 1624
Compagnie, und dem Zerfall der Plymouth-Gesell- 1637
schaft, Verfassungen, die, wenn sie auch größere
Abhängigkeit vom König zum Zweck hatten, doch
mit republikanischen Formen verbunden waren, wel-
che die dortige Lage der Dinge meist selber erzeugte.

Entstehung von Massachuset seit 1621 und Anlage von Boston 1627, meist durch wahre Fanatiker in Religion und Politik, die ihre Grundsätze auch jenseit des Meers geltend machten. Schon 1634 Einführung eines freyen Representativ-Systems. Entstehung von Rhodeisland seit 1634, durch Vertriebene aus Massachuset. Auf gleiche Weise Connecticut 1636. Auch die Anpflanzungen in N. Hampsir und Main entstanden so von Massachuset aus 1637; unterwarfen sich jedoch wieder Massachuset. Im Jahr 1643 verbanden sich diese Provinzen unter dem Nahmen der von N. England zu gemeinschaftlicher Vertheidigung. — Anlage von Maryland durch Lord Baltimore als Oberherrn, und Stiftung der Stadt dieses Nahmens, mehrentheils durch Catholiken 1632. — Virginien, als Süd-Hälfte der Küste, blieb noch ungetrennt; stieg aber

 in

in gleichem Verhältnisse mit der Verbreitung des bals. — Die erneuerte Navigationsacte, auch Nord-Amerikanischen Colonien umfassend, 1660; als A kennung ihrer Wichtigkeit für Schifffahrt und Handel Seiten der Nation.

Für die ältere Geschichte: A general history of the tish Empire in America in two Volumes by Mr. W nx. London. 1770. 8. Umfaßt auch Canada und die W indischen Inseln. Das Werk von Robertson s. oben S.

Ch. Leiste Beschreibung des Brittischen America 1778.

13. Auch die Franzosen, aufmerksam beyde Indien, fiengen an, in die Reihe der C nienbesitzenden Völker zu treten. Allein die Ve che unter Richelieu zur Theilnahme am Ostindisc Handel, blieben noch ohne Erfolg; dagegen diehen aber die Anpflanzungen auf mehreren Westindischen Inseln, die jedoch von Privat sonen angelegt, auch nur Eigenthum von die blieben.

Erste Niederlassungen auf St. Christoph zugleich mit Engländern 1625. Von da aus auf Guadaloupe und M tinique 1635, das schon gegen das Ende dieses Zeitra viel Zucker producirte. — Um eben die Zeit die er Versuche zu Niederlassungen auf Cayenne; so wie auch Senegal an der Küste von Africa.

Für die ältere Geschichte: Histoire générale des Antil habitées par les Français, par le Pére du Tertre. ris. 1667. III Vol. 4.

14. Spanien verlor durch die wiedererr gene Selbstständigkeit Portugals die sämmtlic

Co

lonien desselben, Ceuta ausgenommen; behielt [...]r seine sämmtlichen alten Besitzungen. Aber [...]n sich gleich Portugal in Brasilien gegen die [...]lländer behauptete, so entrissen ihm dagegen die [...]berungen derselben bis auf Goa und Diu fast [...] seine Ostindischen Besitzungen; so wie Ormus [...] von den Persern, unter Beystand der Eng- 1622 [...]der, genommen wurde. Nur durch die steigende [...]chtigkeit von Brasilien konnte es einen Platz un- [...]den Colonial-Völkern behaupten.

In den Spanischen Colonien hat nächst Philipp II. König Philipp IV. am meisten regulirt. Aber die alten Haupteinrichtungen blieben; und weder in der Administration (einige Einrichtungen in Chili abgerechnet; Leyes I. VI. tit. 16.) noch in dem Handel kommen wichtige Veränderungen vor; nur ward Manches genauer bestimmt; wie die Zeit der Abfahrt der Flotten. An größere Freyheit war nicht zu denken.

Erste

Erste Periode.

Zweyter Theil.

Geschichte des Nördlichen Staatensystems, von der A[illegible] lösung der Calmarischen Union bis zu den Frieden [illegible] Oliva und Copenhagen, 1523-1660.

J. J. Schmauß Einleitung zu der Staatswissenschaft, zw[illegible] ter Theil; die Historie aller zwischen den Nordischen [illegible] tenzen, Dänemark, Schweden, Rußland, Polen [illegible] Preußen geschlossenen Tractaten in sich haltend. Leip[illegible] 1747. 4. — Geht bis 1743. Für die allgemeine diplo[illegible] tische Geschichte des Nordens bis dahin noch immer [illegible] Hauptwerk.

1. Auch für den Norden von Europa war [illegible] Anfang des sechszehnten Jahrhunderts nicht weni[illegible] Epoche machend als für den Westen. Die f[illegible] Hauptstaaten desselben, Schweden, Dänemar[illegible] Polen, Rußland, und das damalige Preuß[illegible] erlitten sämmtlich einzeln Veränderungen, die i[illegible] künftige Gestalt und ihren Charakter entweder sch[illegible] bestimmten, oder doch vorbereiteten.

2. Diese Veränderungen wurden aber du[illegible] zwey Hauptbegebenheiten herbeygeführt, du[illegible]

Wiederaufrichtung des Schwedischen Trons durch die Auflösung der Calmarischen Union; und durch die Reformation. Die ähnliche Auflösung jener Verbindung, welche die drey Nordischen Reiche unter Einen Regenten hatte halten wollen, ohne je völlig ihren Zweck zu erreichen, schuf eine Reihe unabhängiger Staaten im Norden, deren Verhältnisse, sobald gemeinschaftliche Berührungspunkte sich fanden, sich auch sehr bald in einander verschlangen.

3. Die Reformation wurde für den Norden von Europa fast noch politisch wichtiger, als für den Süden. Sie fand in drey Hauptländern, Dänemark, Norwegen und Schweden, einen so großen Eingang, daß sie bald hier herrschend wurde; sie ward in dem letztern sogleich, in den beyden andern nachmals, die Grundlage der Verfassung; bestimmte die ganzen nachfolgenden Verhältnisse von Preußen; und auch das künftige Schicksal Polens ward großentheils durch sie vorbereitet.

4. Die herrschenden Völker des Nordens waren von doppelter, theils germanischer, theils slavischer Abkunft; und diese Verschiedenheit zeigte sich auch in den Verfassungen. Bey den ersten hatte sich auf eine ähnliche Weise wie in dem westli-

westlichen Europa das Lehnswesen ausgebildet; a
auch in demselben ein Bürgerstand, wenn gle
Adel und Geistlichkeit ein großes Uebergewicht h
ten. In den Slavischen Landen, Polen u
Rußland, hatte aber der Adel, ohne eigentli
Lehnsverhältnisse, dennoch das Volk zur Leibeig
schaft herabgedrückt; und kein Bürgerstand hat
beym Mangel an Handelsstädten, sich bilden k
nen. So unterschieden sich beyde sehr wesentl
dadurch, daß in den erstern wenigstens die Elem
te zur Ausbildung einer bürgerlichen Verfass
vorhanden waren, in den letztern aber so gut i
gänzlich fehlten.

1. Dänemark. Seine Könige, seit 1447 aus d
Hause Holstein-Oldenburg gewählt, sollten Unionskön
der 3 Nordischen Reiche seyn, waren es aber selten; u
als Christian II. die Union umsonst in Schweden
zwingen wollte, brach in Dänemark selbst ein Aufst
gegen ihn aus 1523, der ihm den Thron und bald a
die Freyheit kostete, 1532. — Unter seinem Nachfol
Friedrich I. Anfang der Einführung der Reformat
seit 1527 in Dänemark, und allmählig auch in Norweg
Vereinigung Dänemarks mit Norwegen zu Einem Re
1532. Große Beschränkung der Dänischen Wahlkönige du
ihre Capitulation, den Reichsrath, und die Administrat
des Adels.

J. M. Schröckh Christliche Kirchengeschichte seit der Ref
mation, zweyter Theil, 1804. Für die Geschichte
Einführung der Reformation in den Nordischen Reichen

2. Schweden. Wiederaufrichtung des Thrones i
Schweden 1523 durch Gustav Wasa († 1560) und Befe
gu

ung desselben a. durch die veränderten Verhältnisse mit Dänemark unter Friedrich I., und den Vertrag mit hm zu Malmö 1524. b. Durch Hülfe der Reformation, und der damit verbundenen Einziehung der geistlichen Güter 1527; und c. durch die Einführung der Erblichkeit der Krone für seinen Mannsstamm auf dem Reichstage zu Westerås 1544. Ein Glück für Schweden, daß er lange genug regierte, um seinem Hause die Nachfolge sichern zu können!

Geschichte Gustav's Wasa, König von Schweden, von J. W. von Archenholz. 1801. 2 Th. Nach Schwedischen Geschichtschreibern. Aber seitdem Rühs Geschichte von Schweden Th. II. 1803. mit Uebertreffung seiner Vorgänger.

3. Polen, mit dem Großherzogthum Litthauen, unter Einem Könige, (aber erst 1569 zu Einem Reiche) vereinigt, bis 1572 noch unter den Jagellonen. Ob Wahlreich oder Erbreich wußte man selbst in Polen nicht recht; nirgends war des innern und äußern Gährungsstoffs so viel, nirgends der Hoffnung zur Besserung so wenig, als hier. Wer mochte die Grenzen nach außen gegen Russen, Tartaren und den Deutschen Orden, wer vollends die rechtlichen innern Verhältnisse bestimmen? Wie wenig auch das Glück eines Staats zunächst an seine Formen geknüpft ist, so giebt es doch gewisse so unförmliche, jeder Veredelung absolut widerstrebende, Formen, daß nur die Kraft eines Despoten, der sie zertrümmert, vielleicht retten kann. Aber ein solcher wohlthätiger Despot ward leider! Polen nie zu Theil. — Auch die Reformation, wenn sie gleich bald in Polen Eingang fand, wirkte wenig auf die Nation, denn Localursachen verhinderten es lange, daß die neuen Secten, — zu denen außer den Evangelischen hier auch bald die Socinianer kamen — eine politische Parthey wurden.

4. Preußen. Weder durch Lage noch durch Umfang schien dieses Land zu einer großen Rolle in Europa geschickt; aber durch eine wunderbare Verschlingung seiner Schick=

Schicksale brachte es Einführung des Christenthu und nachmals Einführung der Reformation, d Durch die erste seit 1230—1283 gegründete Herrsch des Deutschen Orden; Unterjochung der Eingebohr Entstehung Deutscher Handelscolonien, aber auch ew blutiger Kriege mit Polen und Litthauen; und zu 1520 zwischen dem Orden selber, und Land und Städ Durch die Einführung der Reformation, Se larisirung des Landes unter dem Heermeister Albr von Brandenburg 1525; und Umwandelung in ein erl ches Herzogthum, aber als Polnisches Lehen, weit es nemlich nicht schon durch den Thorner Frie 1466 Polnische Provinz [Polnisch Preußen] gewo war). Uebergang an die Churlinie 1618, wodurch de weitere Schicksale und höhere politische Wichtigkeit vo reitet wurden.

Rußland. Unter Iwan Basilewitz I. 1462—1 ward Rußland durch die Befreyung von der Mog Herrschaft, und die Eroberung Nowgorods, wieder zu nem selbstständigen Reiche gemacht, das — w gleich meist durch den Dnieper und Don begrenzt, — schon furchtbar durch seine Masse und seinen Eroberungs wurde. Aber für die Ausbildung im Innern fehlte e einem Reiche, das gänzlich außerhalb dem Wirkungsk der Reformation — der allgemeinen Triebfeder der Na nal-Bildung — lag, an einem bewegenden Princip; die gesellschaftliche Organisation schien hier so wenig al Polen zu versprechen, hätte nicht Regentenkraft hier ei viel freyern Spielraum als dort gehabt. Schon die gierung von Iwan Basilewitz II., des ersten Cza Gründers der Russischen Herrschaft in Nord-Asien, in Casan und Astrakan 1533—1584 — des Vorläu Peter's des Großen — giebt davon einen Beweis, man ihn in der Polnischen Geschichte vergeblich sucht.

I. (

Geschichte der Händel und Kriege über Liefland bis auf den [Anfa]ng des Schwedisch-Polnischen Successions-Streits. 1553 - 1600.

5. Bis auf die Mitte des 16ten Jahrhun[derts] fehlte es zwischen den Staaten des Nordens [an] einem gemeinschaftlichen Berührungspunkt, weil [jeder] mehr mit sich selbst, oder doch nur mit sei[nen] nächsten Nachbaren, beschäftigt war. Zwar [hatte] schon Iwan Basilewitz I. seine Eroberungen [unter] andern auch auf Liefland gerichtet; allein der [mit] demselben auf 50 Jahre geschlossene Waffenstill[stand] schob die Fehden über dieses Land hinaus, [bis] Iwan Basilewitz II. sie erneuerte, und Liefland [nun] für den Norden von Europa ungefähr das [wurd]e, was Mayland für den Süden geworden [war].

Politische Verhältnisse von Liefland (mit Curland [un]d Semgallen;) seit 1525 denen von Preußen ähnlich. [E]inführung des Christenthums und Eroberung durch die [S]chwerdtritter, seit 1205, die sich jedoch 1238 an die [D]eutschen Herren anschlossen. Aber 1520 kaufte sich ihr [H]eermeister Walter von Plettenberg von dieser Ab[hä]ngigkeit los; und benutzte die Einführung der Reforma[ti]on seit 1525, wenn gleich ohne förmliche Secularisation [un]d ohne Einführung der Erblichkeit, durch Unterwerfung [de]r Stadt und des Erzbisthums Riga sich zum Herren des [ga]nzen Landes zu machen. Bisher waren die Heermeister [nu]r Herren von der westlichen Hälfte des Landes, da die [E]rzbischöfe von Riga die Herrschaft über ihr Erzbis-

thum besaaßen. Diese Theilung war die Quelle
Streitigkeiten und Kriegen, die den ganzen Norden
faßten.

Essai critique sur l'histoire de la Livonie suivi d'u
bleau de l'etat actuel de cette province par L. C.
(Mſ. le Comte de Bray) à Dorpat. 1817. Vol. I. I
Nicht weniger critische als klare Auseinandersetzung d
sehr verwickelten Landesverhältnisse.

1558 6. Angriff Iwan Basilewitz II. auf
1561 land; und Tractat des Heermeisters Gotth
28. Nov. Kettler mit Polen, wodurch 1. Curland
Semgallen ihm als erbliches Herzogthum
Polnischem Schutz überlassen, dagegen 2. Lie
selber mit Polen vereinigt wird, wogegen j
1562 Esthland mit Reval sich an Schweden anschl
So ward Liefland der Zankapfel zwischen den
Hauptmächten des Nordens; und die Ansp
des Czars mußten also einen allgemeinen Krieg
ursachen, in den auch Dänemark, aus Eifer
gegen Schweden, verflochten wurde, bis nach
nem 25jährigen Kampfe Rußland seine Ver
aufgeben mußte, und Liefland Polen und Sc
den blieb.

Einfall des Czars in Liefland 1558. Anfang des
zwischen Rußland und Polen, so wie zwischen Polen
Schweden 1562. Schreckliche Verwüstungen Lieflands.
auch unter dem Vorwande des streitigen Unionswa
1563 der Krieg zwischen Dänemark und Schweden aus
so ward er zugleich Land- und Seekrieg; und wenn
gegen wechselseitige Aufgebung aller Ansprüche der

wischen den beyden letztern zu Alt-Stettin 13. Dec. 570 wieder hergestellt ward, so dauerte doch der Liefländ-ische Krieg fort, wo der Czar vergeblich einen Dänischen rinzen Magnus als König vorzuschieben suchte, bis 577 sich Schweden und Polen gegen Rußland verbanden, odurch die Russen in dem Frieden mit Polen 15. Jan. 582 und dem Stillstand mit Schweden 1583 nicht nur ganz efland, sondern auch an Schweden Carelien verloren, nd von der Ostsee ganz abgeschnitten blieben. Liefland ieb — jedoch bis zum Tractat am 18. May 1595 ohne ste Ausgleichung — im Besitz Polens, Esthland aber chwedens.

7. Während und gleich nach diesen Kriegen gete sich aber in zweyen der Nordischen Reiche chst folgenreiche Begebenheit des Aussterbens errschenden Häuser. In Rußland ging mit Sohne Iwan Basilewitz des Zweyten, mit Feodor I., der Mannsstamm des Rurik- 1598 Hauses zu Grunde; und es kostete eine 15jäh- Anarchie, die auch dem Norden neue Kriege te, bis 1613 das Haus Romanow den erhielt. Aber noch viel wichtiger ward das früher erfolgte Aussterben der Jagellonen 1572 olen. Seitdem dies Reich dadurch ein iches Wahlreich wurde, war auch in der Europas ein Vulkan entstanden, dessen Aus- fast bey jeder Regierungsveränderung nicht ihe, sondern oft auch ferne, Länder bedroheten.

nter den 11 Polnischen Wahlen von der von Heinrich Valois 1572 bis zu der von Stanislaus Poniatowsky

1764 sind kaum drey einmüthig zu nennen: der fr
Einfluß und der wilde Factionsgeist dauerten von der
bis zur letzten fort.

II. Geschichte des Schwedisch-Polnischen Successionsst und seiner Folgen bis zu den Frieden von Oliva u Copenhagen, 1600-1660.

Außer Schmauß s. oben S. 204 ist auch für den Norde 1578—1637 das Hauptwerk Khevenhiller's Annale dinandei etc. S. oben S. 102.

1. Indem Liefland zwischen den Nordi Mächten ein Zankapfel geworden, und zw Schweden und Polen es auch geblieben war, stand zwischen diesen Reichen ein noch viel t gerer Successionsstreit, der, zugleich die Religionsverhältnisse und die auswärtige genährt, über 50 Jahre fortdauerte. Eine d sten Früchte der Polnischen Wahlfreyheit; 1587 die Polen den Prinzen Sigismund von S den, künftigen Erben dieses Landes, zu Könige wählten, und dadurch die Aussicht monströsen Vereinigung Zweyer Reiche unter Regenten eröffneten, die nicht nur durch di graphische Lage, sondern noch weit mehr dur Religionsverschiedenheit, getrennt war

Sigismund, der Sohn Johann's III. und der Polnischen Prinzessin Catharina, war, wie die Mutter, eifg catholisch, und in den Händen der Jesuiten. Durch n hofften sie das Ziel ihrer Wünsche, dem sie schon unter em Vater nahe zu seyn schienen, Wiederherstellung des atholicismus in Schweden, zu erreichen.

2. Als daher nach dem Tode Johann III. 1592 Schweden sein Sohn Sigismund auch hier ich succediren sollte, entwickelten sich die Fol-ehr bald. Man traute seinen Versicherungen Schweden nicht; sein zum Regenten bestellter n Carl hatte auch mehr Lust in seinem eige-Namen zu regieren; und alle Mittel, auch härtesten, waren ihm Recht. So entstand Zank; aus dem Zanke Krieg, und die Folge 1598 daß Sigismund nebst seinen Erben der Kro-Schweden verlustig erklärt, und dieselbe dem König Carl IX. übertragen ward. Zwischen 1600 beyden Fürsten und ihren Descendenten dauert der Successionsstreit fort, bis er in dem en von Oliva zu Gunsten der Familie Carl's entschieden ward.

3. Indessen verhinderte die eben damals in land herrschende Anarchie den wirklichen Krieg, beyder Augen auf Rußland gerichtet waren; Schweden sowohl als Polen sich mit der Hoff-schmeichelten, einen ihrer Prinzen auf den

 Russi-

Russischen Thron zu bringen. Allein die Erhe-
1613 des Hauses Romanow vereitelte endlich die-
Aussichten, indem sie die Friedensschlüsse zu Stol-
bowa und Moscau herbeyführte.

Nach Feodor's Tode 1598, dessen Bruder De-
trius 1591 war ermordet worden, folgt erstlich
Schwager Boris, der aber 1605, durch einen f
Demetrius verdrängt, sich selbst umbrachte.
ward dieser durch den von einer Parthey zum Czar er-
ten Knäs Schuiskoy erschlagen, 17. May 1606;
Polen und Schweden mischten sich nun darein, fü
Prinzen, oder zum Erobern. Ein zweyter falscher
trius wird von den Polen unterstützt, die selbst M
einnahmen, und ihren Prinzen Wladislaw zum
wählen ließen: aber dagegen hieng sich Schuiski
Schweden, durch einen Vertrag zu Wiborg 1609;
aber dennoch 1610 gestürzt, worauf Carl IX. nach
nahme Nowgorods seinen zweyten Sohn Carl Phi
zum Czar zu machen suchte, jedoch bereits den 30
1611 starb, und seinen ältern Sohn Gustav Adolph
zum Nachfolger hatte. Aber die Russische N
half sich selbst, indem durch eine feyerliche Wa
Einheimischer, der junge Michael Feodorowi
dem Hause Romanow, ein Verwandter der Rurik
Febr. 1613, einmüthig zum Czar ernannt w
Seitdem Fortgang des Kriegs mit Schweden bis zum
Frieden von Stolbowa 27. Febr. 1617, worin Schwe-
den Ingermannland, und Carelien (Kexholm) be-
hielt. Und mit Polen bis zum 14jährigen Stil
de vor Moscau, 3. Jan. 1619 (nachmals in einen Frie-
den verwandelt zu Wiasma 15. Jun. 1634:) n
Wladislaus seinen Ansprüchen auf Rußland en
aber Smolensk mit seinem Gebiet, Severie und
Tsernigow, bey Polen blieb.

ichte der Russen. Versuch eines Handbuchs von Joh. hil. Gust. Evers Erster Theil. Dorpat. 1816. Weit ehr wie ein Versuch! Der bisher erschienene Erste Theil ht bis auf Peter den Großen.

4. Indem aber Polen und Schweden auf die= eite die Hände sich frey machten, begann nun Krieg unter ihnen selbst. Gustav Adolph ihn nach Liefland zu versetzen, und da die 1620 n keine Lust hatten, die Schwedischen Ansprü= hres Königs zu unterstützen, fiel bald nicht Liefland, sondern auch ein Theil des Polni= 1625 Preußens in die Hände des jungen Schwedi= Helden. Hätte diesen nicht der größere Schau= in Deutschland gelockt, was möchte aus mund geworden seyn? So wurde aber durch reich hier ein Stillstand vermittelt, der Gu= Adolph Zeit ließ, in Deutschland seine Hel= ufbahn zu beginnen.

Sechsjähriger Waffenstillstand zwischen Polen und Schwe= n zu Altmark 26. Sept. 1629; verlängert 12. Sept. 35 auf 26 Jahre. Schweden blieb dadurch im Besitz von st ganz Liefland.

5. Die eifrige Theilnahme Schwedens an dem jährigen Kriege gab jetzt dem Norden etwas Ruhe; zumal da auch die Türken damals ge= ie Perser beschäftigt waren (s. oben S. Aber die Eifersucht Dänemarks ge=

 gen

gen Schweden, die theils in dem persönli[chen] Charakter Christian's IV. und Gustav Adolp[h]s, theils in dem schnellen Wachsthum Schwedens [ih]ren Grund hatte, verursachte zwischen diesen S[taa]ten ein Mißtrauen, das wiederholt in Kriege [aus]brach, ohne daß Dänemark es zu verhindern [ver]mochte, daß durch den Westphälischen Frieden [das] Uebergewicht Schwedens entschieden war.

Bereits 1611 hatte Christian IV. die Verleg[enheit] Schwedens, durch die Verflechtung in den Polnisch-[Ru]ssischen Krieg, zu einem glücklichen Angriff auf Carl IX. [ge]nutzt, der erst nach dessen Tode durch den Friede[n] zu Siöröd 20. Jan. 1613. mit Herausgabe der Dän[ischen] Eroberungen gegen Eine Million Thaler von Schwed[ischer] Seite, endigte. Die für Christian IV. so unglü[ckliche] Theilnahme an dem Deutschen Krieg (s. oben S. [...]) nöthigte ihn seit dem Lübecker Frieden 1629 Ru[he zu] halten; allein die großen Aussichten Schwedens wä[hrend] der Westphälischen Friedensunterhandlungen reizten [...] mehr aufs neue die Eifersucht Dänemarks, da Oestre[ich sie] anfachte, und hatten den Krieg von 1643—164[5 zur] Folge. Ueberfall und Einnahme Holsteins und Jüt[lands] durch Torstensohn, Sept. 1643; Einfall in das (d[amals] Dänische) Schonen. Auch kam eine Holländische [Flotte] der Schwedischen zu Hülfe. Friede zu Bromse[bro] 13. Aug. 1645. Schweden erhält 1. völlige Befreyun[g vom] Zoll und Visitation im Sund und auf der Elb[e bei] Glücksstadt. 2. Auf immer abgetreten von Dän[emark] Jempteland, Herjedalen, und die Inseln Gothlan[d und] Oesel, und als Unterpfand auf 30 Jahre Halland.

6. Durch diesen und durch den Westphäli[schen] Frieden war die Uebermacht Schwedens im [...]

allerdings so groß, daß es nur von dem per-sönlichen Charakter seiner Könige abzuhangen schien, welchen Gebrauch sie davon machen wollten. Unter der Selbst-Regierung Christinen's, deren auswärtiger Einfluß seit dem Westphälischen Frieden sich fast blos auf fruchtlose Unterhandlungen beschränkte, war keine Gefahr zu besorgen; allein als sie die Regierung ihrem Vetter Carl Gustav übergab, änderte sich die Lage. Schon früher zum Feldherrn gebildet, und voll Ehrgeiz und unruhiger Thätigkeit, bestieg der neue Pyrrhus den Thron mit Eroberungsentwürfen, die allen Frieden im Norden, so lange er lebte, unmöglich machten.

1654 bis 1660

7. Neuer Krieg mit Polen, weil König Johann Casimir ihn nicht anerkennen, und seine Ansprüche auf Schweden nicht aufgeben wollte. Die außerordentlichen Fortschritte gegen Polen, (das auch außerdem mit Rußland wegen der Cosacken in einen unglücklichen Krieg gerathen war), wodurch das ganze Reich nur eine Schwedische Provinz werden zu sollen schien, weckten aber in gleichem Grade mehr die Theilnahme der Nachbaren, je größere und kühnere Entwürfe Carl Gustav machte, die, zunächst auf die Vernichtung Dänemarks gerichtet, nichts geringeres als die Errichtung einer großen Nordischen Uni-

1655

1654

versalmonarchie zum Ziel zu haben schien; aber durch die Theilnahme von halb Europa schwert, und bald durch den plötzlichen Tod Königs vernichtet wurden.

Einfall des Königs in Liefland und Polen 1655, (nahme von Warschau und Flucht Joh. Casimir's nach Sc sien. Aber Polen war leichter einzunehmen als zu beh ten; große Insurrection, und 3tägige Schlacht bey W schau 18—20. Jul. 1656 zum Nachtheil der Polen. G Verbreitung des Kriegs, indem der Czar Alexei, K ser Leopold I., Friedrich III. von Dänemark (und Juni 1657), und bald auch der Churfürst Fried Wilhelm von Brandenburg (Sept. 1657) sich g Schweden erklären. Schneller Verlust von ganz P bis auf Polnisch-Preußen, aber Versetzung des Kri schauplatzes, da Carl Gustav auf die Dänen losg nach Dänemark. Einnahme Dänemarks, Ueber über die gefrornen Belte Febr. 1658., und Frieden Roschild 26. Febr. Bedingungen: 1. Dänemark trit Schweden ab auf immer Halland, Schonen, Blekin Bahus, Drontheim, und die Insel Bornholm. 2. B tigung der Zollfreyheit im Sunde. 3. Aufhebung Lehensnexus des Herzogs von Holstein-Gottorp gegen nemark. — Allein die Schwäche Dänemarks hatte Eroberungspläne Carl Gustav's nur erneuert. Daher lich neuer Einfall von Holstein aus in Seeland 1658, um mit der Zerstörung der Hauptstadt Reich zu zernichten. Aber die Belagerung Cronburgs den Dänen Zeit zur Besinnung; und die tapfere theidigung Copenhagens selbst den Fremden, reichern, Polen, Brandenburgern und mehreren deuts Fürsten, Zeit zu Lande, vor allen aber den Holl dern, (sie fürchteten vor ihrem Ostsee-Handel,) mit e Flotte zu Hülfe zu kommen. Aufhebung der Belager und plötzlicher Tod Carl Gustav's 23. Febr. 1660.

8. Mit Carl Gustav starben auch seine wil- Projecte. Allenthalben ward jetzt leicht Friede, Alle den Frieden wollten; und diese Friedens- üsse wurden um so viel wohlthätiger, weil auch Keime der bisherigen Kriege, mit Ausnahme Cosackenunruhen, durch sie ausgerottet wurden. ward auch im Norden die bedrohte Freyheit echt erhalten!

Friede zwischen Schweden und Dänemark unter der Vermittelung Frankreichs und der Seemächte zu Copenhagen 27. May 1660. Wiederholung des Friedens zu Roschild; jedoch blieb das wieder eroberte Amt und Stadt Drontheim bey Dänemark; und durch einen besondern Receß die Insel Bornholm.

Friede zwischen Schweden und Polen zu Oliva 23. April 1660. Bedingungen: 1. Joh. Casimir entsagt für ich und seine Nachkommen allen Ansprüchen auf Schweden. 2. Polen tritt an Schweden ab Liefland (mit Ausnahme des südlichen, oder früheren Polnischen, Theils), Esthland und die Insel Oesel. 3. Der von Schweden gefangene Herzog von Curland wird freygegeben und restituirt.

Friede zwischen Schweden und Rußland zu Cardis 1. Juni 1661. Herausgabe der Eroberungen und Wiedererstellung auf den alten Fuß.

Sam. Pufendorfii de rebus gestis Caroli Gustavi. L. VII. Norimberg. 1696. fol. Das Hauptwerk für die Geschichte der Kriege des Königs.

Mémoires du Chev. de Terlon depuis 1656—1661. Paris. 1681. 2 Voll. 12. — Der Verfasser war Französischer Gesandter bey Carl Gustav, und genoß dessen Vertrauen.

9. Wenn sich Schweden durch diese Fr[...]
densschlüsse nicht nur den Besitz Lieflands, sond[...]
auch der bisherigen Dänischen Provinzen an sei[...]
Küste sicherte, so erndteten Preußen und Dä[...]
mark daraus andere Früchte. Churfürst Fr[...]
drich Wilhelm, unter dem sich Brandenb[...]
schon zu einer bedeutenden Macht erhob, nutzte [...]
Schwedisch-Polnischen Krieg mit seltner Gewa[...]
heit dazu, sich von dem Lehensverhältniß Preuß[...]
gegen Polen loszumachen. Indem er anfangs [...]
Schwedische Seite treten zu wollen schien, erk[...]
te er diese Unabhängigkeit von Polen durch [...]
1657 19. Sep. Tractat zu Welau. Als aber Carl Gustav [...]
zu seinem Vasallen machen, als er vollends [...]
große Monarchie stiften wollte, empfand der Ch[...]
fürst sehr gut das Gefährliche seiner eigenen L[...]
dabey; und ward einer seiner thätigsten Gegn[...]
Der Tractat von Oliva bestätigte ihm die g[...]
liche Unabhängigkeit Preußens, sowohl [...]
Schweden als Polen.

10. Für Dänemark ward der überstan[...]
Sturm die Veranlassung zu einer Staatsve[...]
1660 16. Oct. derung, wodurch Friedrich III. Erbkönig und [...]
umschränkter Souverain wurde. Den K[...]
zu derselben hatte freylich schon längst das entst[...]
ne Mißverhältniß der Stände gelegt; doch bedu[...]

eines Zusammenflusses von Umständen, wie die
enwärtigen, um ihn zur Reife zu bringen. Ein
nigspaar, wie Friedrich III. und seine Ge=
hlin, unterstützt durch einen treuen Diener wie
ibel, vermag viel für sich; was vollends, wenn
inner, wie Bischof Svane und Bürgermeister
nsen, ihren Wünschen entgegenkommen? Aber
mag einer Revolution ihre Grenzen vorschrei=
? Vernichtung des Wahlreichs und der Adels=
tocratie war der ursprüngliche Zweck; gänzliche
nichtung der ständischen Verfassung hatte wohl
lst der König nicht erwartet. So aber ward
edrich III. gesetzlich durch die Souveraini=
sacte und das Königsgesetz der unum=
ränkteste Monarch in Europa.

1661 10. Jan.

eschichte der Revolution in Dänemark von L. T. Spittler. Berlin. 1796. Hauptsächlich nach den von v. Suhm bekannt gemachten Materialien.

Zweyte

Zweyte Periode.

Von dem Anfang des Zeitalters Ludewig's des X
bis auf den Tod Friedrich's des Großen, und den
fang des revolutionairen Zeitalters 1661-1786

1. Eine neue Hauptperiode beginnt für Euro
Wenn der allgemeine Charakter der vorigen du
die Verflechtung der Religion und der Politik
stimmt ward, so wird es der gegenwärtige du
die Verflechtung des Geld-Interesse m
der Politik. Diese immer steigende politis
Wichtigkeit der Finanzen war allerdings im G
zen eine Folge der stets sich weiter ausbilden
Cultur, welche die Staaten zu der Auffass
mehrerer Zwecke, meist sehr kostspieliger Zwec
nöthigte; aber auf gar keine festen Principien
gründet, hat sie zu Irrthümern geführt, ohne
ren klare Anschauung die folgende Geschichte Eu-
pa's nicht übersehen werden kann. Man empfa
es, daß zwischen National- und Regierungsvermög
ein Verhältniß statt finden müsse, und strebte da
Nationalreichthum zu befördern; aber die drey g

Fragen, welche ihrer Natur nach die Grundlage Staatswirthschaft ausmachen: 1. Worin besteht, woraus entsteht Nationalreichthum? 2. Wel Einfluß darf sich eine Regierung auf die Be erung des Nationalreichthums anmaßen? Und Welches Verhältniß findet zwischen den Einkünf der Nation und der Regierung statt? wurden nge ununtersucht gelassen, bis sich eine Routine ldet hatte, gegen welche selbst bessere Grund nur wenig vermochten.

Das aus den Maximen, welche sich durch diese Routine ebildet hatten, abstrahirte System ist es, welches unter em Nahmen des Mercantilsystems begriffen wird, nd also nichts als die auf Regeln gebrachte Praxis ist. Man findet es am besten dargestellt in:

aatswissenschaften von v. Justi. Göttingen. 1755. 1 Th.

2. Wenn jene bessern Grundsätze das Vermö einer Nation überhaupt in die größere oder ge re Masse ihrer Güter, aber nicht blos der eriellen, sondern auch der geistigen Güter, der Talente und Kenntnisse setzen, die allein jene, indem sie ihre Anwendung bestimmen, uns zu Gütern machen; so setzte es dagegen Praxis immer mehr in die Summe ihres baa Geldes. Da man dessen Vermehrung al als reellen Gewinn, dessen Verminderung allein

allein als reellen Verlust betrachtete, bestimmte
dadurch der höchste Zweck der Staatswi
schaft, da selbst alle Beförderung der Indu
nur Gelderwerb zur Absicht haben sollte;
die ewige Wahrheit: daß alle producirende Th
keit nur in dem Maaße wahrhaft nützt, als sie
Beschaffenheit des Landes, und den Bedürfn
und Verhältnissen der Nation angemessen ist,
keine nützlichere Anwendung der Kräfte dadurch
hemmt wird, — außer Augen gesetzt ward.
dem man den ganzen Gesichtskreis der Staatsw
schaft auf eine so unglaubliche Weise beschrä
floß daraus eine ganze Reihe der verkehrtesten M
regeln, die desto drückender wurden, da über
Rechtmäßigkeit, ja selbst über ihre Klugheit,
ein Zweifel entstand.

Wenn das Vermögen einer Nation in ihren G
besteht, so besteht der (materielle) Reichthum einer R
rung allerdings vorzugsweise in ihrem baaren Gelde,
sie dessen vor Allen zu ihren Zwecken bedarf. So
Vermehrung des baaren Geldes Hauptzweck der St
wirthschaft in den Augen der Regierungen; aber entsch
dieß die falsche Ansicht von dem Reichthum der Nati?

3. So beschränkt die Ansicht von dem W
des Nationalreichthums blieb, so beschränkt
auch natürlich die von den Quellen dessel
Bergwerke und Geldgewinn vom Auslande. g
allein dafür. Indem man ein Fabriken- und

ha

...pel treibendes Volk das reichste werden sah, ... befestigte sich der Glaube, daß Fabriken- und ... Handel überhaupt die erste Quelle des Reich... ...ms — Veredlung und Absatz an Fremde wichti... ...als die Production und der innere Verkehr — ... Theilnahme am auswärtigen Handel, und ...lage von Fabriken, ward also nun das große Ziel ... innern Politik.

4. Da aber der Seehandel seinen wichtigsten ...andtheilen nach Colonialhandel ist, so war ...er eine natürliche Folge davon, daß die Colo... ...n eine immer größere Wichtigkeit erhielten, und ...urch wiederum die Seemächte, da nur sie ...onien besitzen und vertheidigen konnten, ein viel ...eres Gewicht in die Wagschale der Politik wer... ...konnten, als unter andern Umständen möglich ...sen wäre.

5. Diese Ideen wurden aber recht praktisch ...tig, weil die Regierungen die ganze Lenkung ... Nationalthätigkeit zum Gelderwerb —also vor allem des Handels und der Kunst-In... ...ie — aber auch was sonst nicht? — sich zu... ...nen immer weniger Bedenken trugen. Es ge... ...h dies theils durch Anlage privilegirter Fabri... ...en theils durch Zolltarife, theils durch gänz...

 liche

liche Verbote von Einfuhr oder Ausfuhr manche
Artikel. Man mochte schlecht, man mochte th
kaufen, wenn nur das Geld im Lande bli
selbst Kenntnisse und Einsichten sollten nur im La
fabricirt und geholt werden dürfen! So bildete si
indem man die ersten Grundbegriffe von Geld,
Handel, von Einfluß der Regierung darauf g
lich verkannte, indem man die ganz verschied
Sphären von politischer und merkantilischer Un
hängigkeit mit einander verwechselte, ein Is
rungssystem, dem zu Folge jeder Staat
möglichst selbst genug seyn, nicht kaufen, son
nur verkaufen sollte. Sonderbare Inconsequ
Gerade in dem Zeitalter, wo jede Regierung H
del haben wollte, arbeiteten alle dahin, den H
del möglichst zu vernichten!

Wer die Erwerbthätigkeit der Völker zunächst als
Angelegenheit betrachtet, schließt darum keinesweges
allen Einfluß der Regierungen auf sie aus. Man
wo die Grenzlinie dieses Einflusses sey? Keine allge
Formel vermag diese zu ziehen für die einzelnen
Die Einsicht und das Gewissen der Regierunge
sie bestimmen.

6. Auf den ersten Blick mag es räthsel
scheinen, wie dennoch in diesem Zeitalter sich
Handel so mächtig heben, und eine nie gese
Höhe erreichen konnte. Allein theils bildete je
System sich nur allmählig aus, theils war
Na

Natur mächtiger als die Regierungen; und wenn ...rlich schon sie dem System der Autarkie seine ...nzen vorschrieb, so kam noch hinzu, daß mehrere Produkte ferner Welttheile einen solchen Eingang in Europa fanden, daß sie nicht mehr Gegenstände des Luxus, sondern des Bedürfnisses, ... dadurch unermeßlich wichtig wurden. Nur einzelne Handelszweige einzelner Völker sind durch die Verfügungen der Regierungen aufgeblüht; der Welthandel im Ganzen nicht durch sie, sondern trotz ihnen.

7. Die Folgen welche die Anwendung dieser Grundsätze für die wechselseitigen Verhältnisse der Staaten hatte, konnten im Frieden und Kriege nicht anders als höchst nachtheilig seyn. Es wurde dadurch im Frieden: 1. ein beständiges Mißtrauen erhalten, da jeder glaubte übervortheilt zu werden, dem selbst die vielen geschlossenen Handelsverträge nur neue Nahrung gaben. 2. Gegen die durch Handel sich bereichernden Staaten — ...an in ihrem Gewinne nur seinen Schaden zu ... glaubte — ein Neid erregt, der in gleichem Maße mit dem Wachsthum ihres Handels stieg; ... nur zu oft in wilde Kriege ausbrach. — Im Kriege selber aber entstand 1. das Streben, den Handel des Feindes zu vernichten, und daher die

 nichts

nichts entscheidende Caperey, mit allen ihren Mißbräuchen. 2. Die Verbreitung der Kriege nach den Colonien. 3. Beschränkungen und Bedrückungen des neutralen Handels, sobald man sich stark genug dazu hielt. — Die allmählige Entwickelung dieser Keime erzeugte endlich Extreme, die noch kein Zeitalter sie gesehen, und kein Staatsmann sie geahnet hatte.

8. Mit diesem merkantilischen Charakter des Zeitraums vereinigte sich auf eine ihm eigenthümliche Art der militairische. Aus dem ganzen Zustande der Gesellschaft, in Verbindung mit den großen Spannungen, die das Merkantilsystem erzeugte, ging das der stehenden Heere hervor, das, schon früher gegründet, durch Ludwig XIV. und Friedrich II. seine Ausbildung erhielt. Es paßte, durch die Absonderung des Kriegerstandes, für ein Zeitalter, das einen so hohen Werth auf die Künste des Friedens legte; und darum gedieh es. Es wirkte weder auf die Verminderung der Kriege, noch auf die Moralität wohlthätig zurück; aber es erzeugte die Vortheile eines mehr sichern Ruhestandes im Frieden; und einer vielfachen Milderung der Uebel des Kriegs. Müssen aber nicht die Völker im gleichen Grade für die Unterjochung reif, als sie die Waffen aus den Händen legen?

9. Wenn gleich in dieser Periode öftere Versuche gemacht wurden, durch die Zerstörung des *politischen Gleichgewichts* den Principat einer einzelnen Macht in Europa zu gründen; so wurden diese doch immer vereitelt; und ihre Vertheilung trug natürlich dazu bey, dasselbe desto mehr zu befestigen. Die Seemächte wirkten dazu in diesem Zeitraum noch weit mehr als in dem vorigen; da ihr Interesse die Aufrechthaltung desselben erforderte, und das auf Handel und Colonien gelegte Gewicht ihren Einfluß entscheidend machen konnte. Für *große* Eroberungen passen auch stehende Heere nicht; sie beschränken sich durch sich selbst. So blieb das Staatensystem von Europa, bey aller noch so großen Ungleichheit seiner Glieder, doch ein System selbstständiger und unabhängiger Staaten.

10. Die Verhältnisse zwischen den Staaten wurden aber in diesem Zeitraum noch viel enger durch die Ausbildung, welche das *Gesandtschaftswesen* erhielt; die natürliche Frucht eines Staatensystems, wo nicht Machtspruch, sondern Verhandlung gilt. Die seit Richelieu herrschend gewordene Sitte der großen Höfe, *beständige* Gesandtschaften selbst an *kleinern* zu halten, ward von diesen erwiedert, und das Ganze erhielt

dadurch seinen Umfang. Wenn das Gewebe d
politischen Verhandlungen dadurch um vieles di
ter werden mußte, so war die Verflechtung d
Persönlichkeiten in die Politik vielleicht die verde
lichste Folge, weil die kleinlichen Leidenschaft
der Regenten und ihrer nächsten Umgebungen n
zu oft durch ungünstige Gesandtschaftsberichte a
geregt wurden, die selbst Kriege herbeyführten u
verlängerten. Dagegen bestimmte das Gesan
schaftswesen am meisten die Formen der auswä
tigen Politik; und wer in der Beobachtung die
Formen etwas mehr als leeres Ceremoniel sie
wird nicht anstehen, seinen Werth auch darn
zu würdigen.

Zwar gründete schon Ferdinand Catholicus d
Halten stehender Gesandtschaften, aber nur an einzeln
Höfen. Erst seitdem die Französische Politik unter Lud
XIII. und XIV. fast ganz Europa umfaßte, erweiterte f
auch das Gesandtschaftswesen; und mit der Erweiter
bestimmte sich auch das Ceremoniel.

Erst

Erster Zeitraum.

Von 1661 bis 1700.

Erster Theil.

[illegible]chichte des südlichen Europäischen Staatensystems in diesem Zeitraum.

Der jetzt folgende Zeitraum trägt vorzugsweise [illegible] Namen des Zeitalters Ludwig's XIV., weil [illegible]e goldene Zeit dieses Monarchen umfaßt. Schon [illegible] Benennung zeigt, daß Frankreich in demsel[illegible] der vorwaltende Staat in Europa war. Aber [illegible] gleich dieser Vorrang zum Theil auf die [illegible]fen gegründet war, so war er es doch noch [illegible] mehr auf die überwiegende Cultur, die durch [illegible] Glanz nicht weniger als ihre Vielseitigkeit [illegible] Blick des Auslandes fesselte. Ihr verdankte [illegible] Nation die Herrschaft ihrer Sprache; und [illegible]det Herrschaft der Sprache nicht immer gewis[illegible]ßen Herrschaft des Volks? Die Eroberun[illegible] durch die Waffen blieben doch am Ende sehr [illegible]ränkt; aber diese friedlichen Eroberungen

 umfaß-

umfaßten die cultivirte Welt; und waren unverg[...]
lich; weil sie nicht auf Zwang, sondern Fre[...]
gegründet waren.

Le siécle de Louis XIV. (par Mr. DE VOLTAIRE). à [...]
lin. 1751. Noch immer mehr Skizze als Ausführung.

Für die Geschichte der schönen Litteratur: LA HARPE [...]
de litterature Vol. IV. etc. Paris. 1800. Aber auch [...]
neben:

F. Bouterweck Geschichte der Französischen Litteratur [...]
Göttingen. 1807; und die meisterhaften Critiken von [...]
und A. W. Schlegel.

2. Allerdings war auch Frankreich nicht [...]
durch Bevölkerung, Umfang, Lage, sondern [...]
durch die von Richelieu vergrößerte königliche [...]
walt der mächtigste Staat von Europa; aber [...]
Gewalt blieb doch noch weit von reinem Desp[...]
mus entfernt. Zu diesem war die Verfassung [...]
zu verwickelt. Welche Grenzen setzten [...]
Adel und Geistlichkeit, welche nicht Herkommen [...]
örtliche Rechte der königlichen Willkühr? [...]
konnte Einzelnen furchtbar werden, nicht der [...]
zen Nation; nicht einmal leicht einzelnen mäch[...]
Corps. So konnte trotz ihr sich National[...]
erhalten, den der Glanz des Zeitalters er[...]
Aber freylich schienen auch die inneren Verhäl[...]
der übrigen Hauptstaaten des südlichen Eur[...]
Spaniens, Englands, der Niederl[...]

Deutschlands, recht dazu gemacht zu seyn, Frankreich emporzuheben, indem sie ihm zur Folie dienten.

1. Spanien, nach dem Tode Philipp's IV. († 1665) unter dem minderjährigen und nie mündigen Carl II. († 1700), erscheint, wenn gleich fortdauernd in seinen Niederlanden das Ziel der Französischen Eroberungen, doch mehr in einem passiven als activen Zustande. Aber wenn die Ursachen der Unmacht Spaniens auch zum Theil in der Schwäche der Regierungen und ihren Fehlgriffen lagen (s. oben S. 134.), so lagen sie doch noch viel mehr in der Verfassung und in den Sitten. In einem Reiche, wo die hohen Regierungsstellen erkaufte 3 bis 5jährige Pfründen sind; wo das Landeigenthum fast ganz in den Händen der Geistlichkeit und des Adels, und dennoch jede Sorge für Oekonomie unanständig ist; wo man bey dem Mangel der Circulation keine Capitale belegt, und Silbergeschirr den Reichthum ausmacht — muß endlich allgemeine Verarmung mitten im Reichthum entstehen. Welche Stockung vollends, wenn im Kriege die Schätze von America ausblieben?

Lettres de l'Espagne (par Md. D'AULNOI) Paris. 1682. und Relation de la Cour d'Espagne. Paris. 1687. Unstreitig die lebendigste Schilderung des elenden Zustandes!

2. England, unter der Regierung des unwürdigen Carl's II. und (seit Clarendon's Fall 1667) seiner feilen Minister dem fremden Einflusse Preis gegeben, war ohne bestimmten politischen Charakter, weil ein fortdauernder Widerspruch zwischen den Grundsätzen der Stuarts und der Mehrheit der Nation war, der endlich eine Catastrophe herbeyführen mußte, wie die der Revolution 1688, welche Jacob II. vom Thron stürzte, und Willhelm III. darauf erhob.

3. Die Republik der vereinigten Niederla[illegible] mächtig zur See, aber um so viel schwächer zu Lande[illegible] das Interesse der jetzt herrschenden ständischen Parthey [illegible] dem Rathpensionair von Holland, Jean de Wit 16[illegible]-1672, die Schwächung der Landmacht erforderte. [illegible] als Staatsmann, so weit man mit Negociationen re[illegible] mußte de Wit die Erfahrung machen, daß stetes [illegible]ciiren eine Catastrophe eher herbeyführt, als abwend[illegible]

4. Oestreich, unter Leopold I., war zu sehr [illegible] die Ungrischen Händel mit sich selbst und mit den T[illegible] beschäftigt, als daß es seine volle Macht je gegen F[illegible]reich hätte gebrauchen können. Aber welche Unglei[illegible] erzeugte auch nicht die persönliche Verschiedenheit der [illegible]narchen? — Welche Ungleichheit die Talente der [illegible]ster und Feldherren? Und was ließ sich nicht durch [illegible] geheimen Einfluß der Jesuiten ausrichten, in deren [illegible]den Leopold war; da Jesuiten auch die Beichtväter [illegible] Französischen Hofe waren?

5. Das Deutsche Reich konnte unter den jetzt [illegible]tretenden Verhältnissen seine Schwäche nicht verbergen [illegible] die folgende Geschichte zeigt, daß Ludwig XIV. es n[illegible] bald ausgespührt hatte, was Gewalt und Politik hie[illegible]richten konnte. Allein die neue Reichsmatrikel 1681, [illegible] sie auch nicht die wesentlichen Mängel der Reichskrieg[illegible]fassung heben konnte, gab doch den Beweis, daß die [illegible]tion nicht hinter dem Zeitalter zurückbleiben wollte; [illegible] das Gewicht, das der große Churfürst in die [illegible]schale der Politik warf, zeigte, was auch Einzelne R[illegible]stände bereits vermochten.

. Staatshändel in Europa von 1661 bis 1700.

Außer den allgemeinen Werken über Französische und [N]iederländische Geschichte gehört hierher:

[H]istoire de la vie et du regne de Louis XIV. publiée par [M]r. Bruzon de la Martiniere, à la Heye. 1740. 5 [V]oll. 4. Schätzbar, da sie nicht im Hofton geschrieben ist.

[H]istoire du regne de Louis XIV. par Mr. Reboulet. [1]746. 9 Voll. 12. Der Verfasser war Jesuit.

Von Memoires, die vor kurzem erschienenen:

[Me]moires Historiques et instructions de Louis XIV. pour [l]e Dauphin son fils in den Oeuvres de Louis XIV. Pa[ri]s. 1806. 6 Voll. Besonders die beyden ersten Bände.

[Oeu]vres de Louis D. de St. Simon. Paris. 1791. 13 Voll. [E]ine lebendige Schilderung der Hauptpersonen, aus eigener [An]sicht.

[1]. Für die Eroberungs-Entwürfe von Lud[wi]g XIV. war in dem bestehenden Staatensystem [von] Europa kein Raum. Sie trafen Länder, an [der]en Schicksal das Schicksal des Ganzen geknüpft [wa]r; sie hätten mit dem Besitzstand zugleich die [rech]tlichen Grundsätze zerstört. Ihrem wesentlichen [Zwe]cke nach vereitelt, dienten sie aber am Ende [nur], das Bestehende immer mehr zu befestigen.

[2]. Aber nicht weniger als der Eroberungsgeist, [wirk]te auf das übrige Europa der in Frankreich [unt]er Regierung jetzt geweckte Handelsgeist. [Da]s Genie Eines Mannes verschaffte diesem Reiche

außer

außer geordneten Finanzen zugleich Manufact Handel, Colonien, Häfen, Canäle, eine mä Marine; dieß Alles umstralt von dem Glanz wissenschaftlicher, gesellschaftlicher und militairi Cultur. Aber die Art und Weise, wie Col Frankreich in die Reihe der ersten Handelsm stellte, gründete auch sofort den künftigen Ein des Mercantilsystems auf die allgemeine tische Politik.

Neue auswärtige Verhältnisse, in welche Fr durch seine Colonien, seine monopolisirenden Han sellschaften, seine Handelsverträge, und besonders die Zolltarife von 1664 und 1667, ganz nach den Gru des Mercantilsystems eingerichtet, gesetzt ward. Se Manufacturen gediehen, weil der Zustand der Ges für sie reif war; seine auswärtigen Handelspläne Hollands Beyspiel geformt, konnten schwerlic ben; weil Frankreich kein Holland war, noch werden

Tableau du ministére de Colbert, à Amsterdam. 1

Eloge politique de Colbert par Mr. Pelissery; La sanne. 1775. — Keins von beyden erschöpft den Geg

3. Die Einrichtungen der Engländer und Ho länder trugen auf der andern Seite nicht n dazu bey, der wechselseitigen Handelseifersucht rung zu geben. Die bestätigte und erwei 1660 Schifffahrtsacte der ersten, die großen H delscompagnien der letztern; das wechselseitige St ben Aller, sich zu verdrängen, oder sich durch

n Markt zu verderben, was hätte es für andere
n haben können?

Mnoires de J. DE WIT, traduits de l'Hollandois. Ra-
sbon. 1709. 12. Lehrreiche Auseinandersetzung des In-
resse der Republik in Rücksicht auf Politik und Handel;
d der damaligen politischen Ansichten überhaupt.

4. Neben dieser neu erwachenden Handelspoli-
irkten allerdings aber, und noch schneller und
r, Ludwig's XIV. Ruhmsucht und Vergröße-
entwürfe, durch Louvois unterhalten. Der
streit mit Spanien, die Policeyhändel mit 1661
, wie unwichtig auch an sich, sind doch sehr 1662
g durch die Ansprüche, in Allem der Erste
zu wollen. Ließen sich diese mit den bis-
n Verhältnissen unter freyen Staaten verei-
?

5. Aber die Lieblingsidee von Ludwig XIV.,
früher die von Richelieu, ward die Einnah-
r Spanischen Niederlande oder Belgiens.
konnte einladender seyn? Mit ihr wäre so-
er Principat Frankreichs in Europa gegründet
n. Die Freyheit der Republik und des deut-
Reichs fielen von selbst; Spanien hätte ge-
n müssen. Die Vorbereitung verflocht indeß
ig XIV. in eine Reihe von Verhandlungen
ugleich in engere Verbindungen mit der Repu-
blik

blik der vereinigten Niederlande, die ihm je
bald lästig wurden, da sie die ihm wichtigeren
hältnisse mit England störten, die ihm schon
1662 Erwerb von Dünkirchen eingebracht hatten.

Verhandlungen zwischen dem Großpensionair de
und dem Marquis d'Estrades in Haag um das
ject aufzuhalten, oder wenigstens zu modificiren.
dels- und Allianz-Tractat mit der Republik 27. April

Lettres, Mémoires et Négociations, de Mr. le (
D'ESTRADES. Londres. 1743. T. I-IX. Die wahre
für den sich bildenden Diplomatiker!

Brieven van DE WIT. Amst. 1725. 6 Voll. Die Haupt
für das Detail der Geschichte.

6. Unterdeß Ausbruch des Kriegs zwis
England und der Republik; zum Theil
Handelseifersucht, zum Theil durch Carl's II.
sönlichen Haß gegen Holland erregt. Wenn
Frankreich und Dänemark Alliirte der Hollä
wurden, so ward der Krieg doch nur eigen
zwischen ihnen und England als Seekrieg mit
ßer Anstrengung geführt. Der Friede
Breda, der ihn endigte, gab keiner der be
Seemächte ein entschiednes Uebergewicht.

Feindseligkeiten an der Küste von Guinea seit
Kriegserklärung März 1665. Seetreffen 21. Jun.
11. u. 14. Jun., 4. Aug. 1666. Thatenlose Theiln
Frankreichs 26. Jan. 1666. Die Schwäche der Hol
schen Landmacht zeigte sich schon auffallend in dem
zeitigen Kriege mit dem Bischof von Münster
Friede zu Breda, (nachdem Ruyter Jun. 166

ie Themse gesegelt war;) 31. Jul. 1667. 1. Englands
it Frankreich. Rückgabe der Inseln St. Christoph,
ntigua, Monserat an England, und Acadiens an
rankreich. 2. Englands mit Holland: nach dem Uti pos-
letis. Diesem zufolge behält England Neu Belgien
Neu York und Neu Yersey), Holland aber Suri-
am. Modification der Navigationsacte zu Gunsten Hol-
nds in Rücksicht der Rheinschifffahrt.

7. Jedoch schon vor dem Abschluß des Bre-
r Friedens hatte Ludwig XIV. die Waffen er-
n, seine vorgeblichen Ansprüche auf die Spa-
n Niederlande, vorzüglich auf das jus devo-
nis gegründet, nach dem Tode seines Schwie-
ers, König Philipp's IV. von Spanien,
) zu machen; mit reißenden Fortschritten.
solche Verletzung des rechtmäßigen Besitz-
s war gewiß nicht blos eine Beleidigung Spa-
sondern Europas. Es gab Staatsmänner,
ß empfanden; und der Ritter Temple bildete
aag mit de Wit, und demnächst Dohna,
riple-Allianz zwischen England, Holland
chweden.

Die Verhandlung und der Abschluß der Tripleal-
nz 23. Jan. 1668, bestehend in einem vorläufigen De-
fiv-Bündniß, und weiterer Verabredung einer bewaff-
n Vermittelung zwischen Frankreich und Spanien für
Freyheit Europas, ist eins der erhebendsten Schauspiele
neuern Geschichte. So edel fühlen, so offen und muth-
handeln große Staatsmänner!

illiam Temple; Biographie von Heinrich Luden. Göt-
n, 1808. Meist aus Temple's eignen Nachrichten in
seinen

seinen Briefen (Works T. II.) geschöpft; und des gr
Mannes würdig.

8. Unter diesen Umständen hielt es Ludwig X
bald für gerathen, den Frieden zu Achen
schließen. Er gab nach. Aber warum vollend
die Alliirten ihr Werk nicht ganz, und ließen
Eroberer einen Theil der Beute? Die Aufrech
tung der Heiligkeit des rechtmäßigen Besitzes
in einem Staatensystem nie zu theuer erkauft!
freylich mußten sie zugreifen! und der Hauptz
war erreicht.

Friede zu Aachen 2. May 1668. Frankreich
12 feste Plätze an der Niederländischen Grenze, wo
Douai, Tournay, und Ryssel. Auch der Portugie
Spanische Krieg (s. oben S. 180.) endigte in de
Jahre durch den Frieden mit Spanien; 13. Jan. —
Ceuta blieb Spanien.

9. Auch nach dem wiederhergestellten Fr
blieben indeß die politischen Verhältnisse wese
verändert. Durch eine Allianz war, oder
wenigstens, der Eroberer beschränkt. Was e
tete man seitdem nicht von Allianzen! Fran
dagegen behielt, auch im Frieden gerüstet,
Armee; und welch' eine Armee? Die
hältnisse mit der Republik waren zerrissen; sie
nen unter allen am schwersten wieder anzuknü
weil der Stolz des Königs gekränkt war; und

..erlose Spanien hatte seine ganze Schwäche ge-
..ig!

10. Was konnte leicht aus diesen Mißverhält-
..n, die noch außerdem durch Handelsstrei-
..eiten vermehrt wurden, anders hervorgehen,
..ein Entwurf zur Rache gegen die Republik?
..deren Sturz man außerdem — als wenn das
..ch wäre! — auch ihren Handel und ihre In-
..e zu erobern hoffte. Allein je mehr man es
..nd, daß ein solcher Versuch einen großen
..m erregen mußte, um desto thätiger war die
..zösische Politik, diesen, wo möglich, zu be-
..ren.

Die Handelsstreitigkeiten entstanden durch die Einfuhr-
..rbote, oder hohe Belegung Holländischer Waaren, durch
..höhung des Zolltarifes von 1664, welche die Holländer
..m. 1671 durch ähnliche auf die französischen Weine erwie-
..rten. — So gab das sich erst entwickelnde Mercantil-
..stem wenigstens schon einen Vorwand zu einem Ver-
..htungskriege!

11. Trennung der erneuerten Tripelallianz 1670
..das erste Ziel der Französischen Politik. Und
..onnte diese leicht fehlen, da diese Verbindung,
..s Werk der Minister, Carl dem II. nie ein rech-
..rnst, und für Schweden nur eine Finanzspe-
..on auf Spanien war? — Aber daß sie sich
..nur auflösen, daß sie sich in eine Allianz mit

Q Frank-

Frankreich verändern würde, war doch fast m…
als man erwarten konnte!

Geheime Allianz Englands mit Frankreich, …
bloß zum Sturz der Republik, sondern auch der Britti…
Verfassung, von dem Cabal-Ministerium geschlosse…
Jun. 1670; und, gegen Subsidien, wie immer, bald …
ein Bündniß mit Schweden 14. April 1672, dem N…
nach nur zum Schutze. — Der von seinem König h…
gangene Temple zog sich ins Privatleben zurück.

12. Vorzüglich aber waren es die, diesen K…
gen vorhergehenden, Negociationen, welche den …
fluß Ludwig's auf das Deutsche Reich gri…
ten. Man unterhandelte einzeln; und wer — …
großen Churfürsten ausgenommen — widers…
leicht den Neutralitäts-, Subsidien- und Heyr…
anträgen? Cölln und Münster wurden …
Alliirte. Sogar Oestreich und Spanien wußte …
zu beschwichtigen; während der Herzog von …
1670 thringen, als Freund des letztern, aus dem …
de gejagt wurde! Aber darf man sich wund…
wenn selbst de Wit getäuscht werden konnte? …
edle Mann sah, wie so mancher Minister, sei…
Staat durch das Vergrößerungsglas!

13. Sorgfältiger wie hier schien also noch …
die Politik — wenn auch zu einem sinnlosen Z…
— Alles vorbereitet zu haben. Und doch — …
hatte sie sich verrechnet! Als der Vernicht…

Str…

...rm losbrach, fiel nicht die Republik; aber ...h den Fall von de Wit mußte Ludwig sel... ...(so wollte es die Nemesis) in Wilhelm III. ... Mann auf seinen Posten bringen, der ihm ...em, wie der erste Oranier Philipp dem II., ... über stand. Aber wenn dieser nur für die Frey... seines Vaterlandes kämpfte, so kämpfte Wil... III. — gleich unermüdet, und mit gleich ...selndem Erfolge, in dem Cabinet wie auf dem ...achtfelde, — für die Freyheit Europas. Und ...it sie behauptet.

... Angriff auf die Republik zu Wasser und zu Lande May ...672. Seetreffen bey Solbay 7. Jun., und vereitelte ...andung 15. Jul. Allein große Fortschritte zu Lande in ...erbindung mit Cölln und Münster; und Eroberung ...n 4 Provinzen Jun. und Jul. — Rettung Amsterdams ...rch Ueberschwemmung. — Revolution im Haag; Ermor... ...ung der Brüder de Wit 20. Aug. Wilhelm III., Erb... ...atthalter in 5 Provinzen.

...oire de la vie et de la mort des deux illuſtres frères, ...orneille et Jean de Wit. à Utrecht. 1709. 2 Voll. 12.

14. Außerdem machten aber auch die großen ...chen Fortschritte Frankreichs eine ganz andere ...ation in Europa, als bloße Unterhandlungen ... machen können. Der nahe scheinende Un...g eines Staats wie die Republik schreckte ... auf! Sie fand bald Verbündete an Oest... ... Spanien, Deutschland, Brandenburg; wäh...

 rend

rend Frankreich die seinigen verlohr; und nur
Mühe Schweden zur thätigen Theilnahme bew
um den Churfürst von Brandenburg und das R
zu beschäftigen. So mußten schuldlose Länder
den für eine fremde Sache; aber die Republik
gerettet, sobald der Schauplatz von ihren Gren
entfernt war. Ohne einen Fußbreit ihres Geb
zu verlieren, schied sie endlich zuerst aus dem K
pfe; aber die schwächeren ihrer Verbündeten m
ten freylich bezahlen; weil die Ueberlegenheit
Französischen Feldherren den Sieg fesselte.

Allianz der Republik mit dem Kayser, Spanien,
dem Herzog von Lothringen 30. Aug. 1673. Theilna
des Deutschen Reichs 31. März 1674. Auch der, vo
zu Vossem 6. Jun. 1673 zum Separatfrieden genöth
Churfürst von Brandenburg erneuerte seine Verbind
worauf auch Dänemark sich anschloß Jul. 1674 —
reits 1673 Verlegung des Kriegsschauplatzes in die R
gegenden. Französische Eroberung von Mastricht 1.
Abgeschlagene Landungen durch 3 Seetreffen 7. und
Jun. 21. Aug. Dagegen 1674 19. Febr. Separatfr
Englands, weil die Stimme der Nation ihn ford
Seitdem Hauptschauplatz die Spanischen Niederlande
der Oberrhein. Dort Condé und Oranien. — Blu
doch unentschiedne Schlacht bey Senef 11. Aug. —
Turenne und Bournonville, zuletzt in Verbindung mit
Churfürst von Brandenburg. Treffen bey Sinsh
16. Jun., bey Ensisheim 4. Oct., und Ueberfall
Mühlhausen im Elsaß 29. Dec. Stete Ueberlege
von Turenne. — Einfall der Schweden in Brande
1675; aber Niederlage bey Fehrbellin 28. Jun.
Dänemark und das Reich erklären ihnen den Krieg.

enne und Montecuculi am Oberrhein. Tod des erstern bey Sasbach 27. Jul. Aber mit dem Meister der höheren Taktik starb seine Schule nicht aus! 1676 und 1677 Luxenburg und Oranien in den Niederlanden. Treffen bey Mont Cassel 11. April. Die Ueberlegenheit des erstern bahnt Ludwig 1678 den Weg bis an die Grenzen von Holland.

15. Während des Kriegs hatte man den ersten Zweck, Vernichtung der Republik, also gänzlich aus den Augen verloren! Aber durch die Theilnahme so vieler Mächte war das Interesse um viel mehr verwickelt worden. Nach einem vergeblichen Friedensversuche zu Cölln ward endlich Nimwegen zum Versammlungsorte eines allgemeinen Congresses bestimmt. Die vielseitigen Ansprüche, die Form der Verhandlungen, die Zwischenvorfälle des unterdeß fortdauernden Krieges, nicht weniger das streitige Ceremoniel, ließen lange, vielleicht vergebliche, Unterhandlungen erwarten; aber giengen alle diese Formen, die Rangstreitigkeiten nicht ausgenommen, nicht aus dem Begriffen eines freyen Staatensystems hervor, wo jeder Staat seine Unabhängigkeit fühlt; und die bloße Uebermacht keine Gesetze dictiren darf? — Dennoch gelang endlich die Verhandlung, vorzüglich durch die eifrige Friedensliebe der Staaten von Holland, und die scheinbar drohende Stellung, die England durch eine Allianz mit Holland annahm, befördert.

1673

1678 26. Jul.

Allein die Französische Politik **trennte** die Verb-dung; indem sie — trotz des Widerstandes des St-statthalters — die Republik zu einem Separ-**frieden** zu bringen wußte.

Langsame Versammlung des **Congresses** zu N-**wegen** seit 1676, und Eröffnung 1677. Der Natur Dinge nach mußte eine **Reihe** Friedensschlüsse folgen

1. Friede zwischen **Frankreich und der Repub** 10. Aug. 1678. Gänzliche Restitution, gegen Versprech der Neutralität. — Fast noch mehr als der Friedens-trag lag den Holländern der zugleich geschlossene Hand-vertrag am Herzen. Wiederherstellung der alten Hand-verhältnisse.

2. Friede zwischen **Frankreich und Spanien** Sept. 1678. Frankreich behält a. die Franche Comté. Zwölf feste Plätze an der Niederländischen Grenze mit ren Gebieten; darunter Valenciennes, Condé, Cambr Ypern rc.

3. Friede zwischen **Frankreich und dem Kai und Reich** 5. Febr. 1679. a. Frankreich behält Freyb gegen das Besatzungsrecht in Philippsburg (s. **oben** 174.). b. Sehr beschränkte Restitution des Herzogs Lothringen, die er selber nicht annehmen wollte.

16. Mehr Schwierigkeiten machten die Fr-densschlüsse des, seiner Nebenländer beraub Schwedens mit Brandenburg und Dänemark; da Ludwig machte es sich zur Ehrensache, seinen Ve-bündeten nicht im Stiche zu lassen. Friede **Fran-** 1679 29. Jun. **reichs und Schwedens mit Brandenb** zu **St. Germain**, und bald nachher mit Dä- 2. Spt. mark

...rk. In diesem völlige, in jenem fast gänzliche, ...titution. Die Friedensschlüsse Schwedens mit ... andern Verbündeten enthalten nichts Merkwür...iges.

Die vornehmsten Gesandten auf dem Congreß zu Nimwegen waren: von Frankreich die Grafen d'Estrades, Avaux (Neffe des Gesandten zu Münster oben S. 177.) und Colbert-Croissy. Von Holland: van Beverning, van Haren, Boreel. Von Oestreich: Bischof von Gurk, Graf Kinsky. Von Spanien: Marquis de los Balbasos, Graf Fuente u. a. Als Vermittler, von England: Temple, Hyde, Jenkins; vom Pabst: Bevilacqua.

...tes et mémoires des negociations de la paix de Nimègue. ... à Amsterd. 1680. T. I—IV. 12. — Urkundensammlung.

...l. Didier Histoire de la paix de Nimegue, Par. 1697. 8. Der Verfasser war Gesandtschafts-Secretair des Grafen ... Avaux.

...istoire de traités de paix de Nimégue. 1754. T. I. II.

...e Memoirs des Lord Temple, sowohl die ältern von 1672 ...is 1679, als die neuern von 1679—1681, sind für diese ... Periode reich an Aufklärungen.

17. Die Abtretungen, welche Frankreich durch ... Friedensschlüsse erhielt, waren, (wenn ihm ...ch durch die Festungen die Thür zum steten Ein... in die Niederlande eröffnet ward,) doch kei...weges das Gefährlichste für Europa. Die gro... Gefahren giengen hervor aus der Art und ...se, wie der Friede zu Stande kam. Frank...reich hatte den Kampf gegen halb Europa nicht ... mit Glück bestanden, sondern die Verbin-

dung gegen sich getrennt; und wann ist
Mächtige mächtiger, als in einem solchen Au
blick? Die Zerrüttung der öffentlichen Verh
nisse, die eine erneuerte Verbindung auf lange
möglich zu machen schien, — und kein Einze
konnte mehr dem Uebermächtigen die Stirn bie
— ließ Ludwig Zeit, alle Vortheile seiner Po
einzuerndten. Mochten die jetzt erscheinenden
würfe eine Folge des Friedens; oder vielmehr
Friede eine Folge jener Entwürfe seyn, noch
Europa keine solche Eingriffe in die Heiligkeit
Eigenthumsrechts gesehen, wie es sie jetzt erbli
— Hatte der Oranier Unrecht, wenn er das
ßerste aufbot, den Abschluß des Separatfrie
zu verhindern? War es nur Oranisches Inter
oder war es Interesse Europas?

Auch die Veränderungen im französischen Ministerium
auswärtigen Angelegenheiten hatten auf die Politik
bedeutenden Einfluß. Auf den intriganten und üp
Lyonne (seit 1663) folgte 1671 der billige und red
Pomponne, verabschiedet 1679. Sein Nachfolger
rauhe und gewaltthätige Colbert=Croissy, (Brud
Finanzministers, Vater von Colbert=Torcy, s
Nachfolger,) bis 1696, stimmte zu gut mit dem
Louvois zusammen, als daß man nicht das Schlim
hätte erwarten müssen.

18. Gewaltthätigkeiten im Elsaß gleich
dem Frieden; sogenannte Reunionen (als

mi

age Dependenzen der neuen Abtretungen) deut-
n Reichsländer; und bald darauf offenbare Ge-
thätigkeiten gegen die Spanischen Niederlande.
schien klar, daß der Oberrhein die Grenze
kreichs werden sollte.

Errichtung der Reunionskammern zu Metz, Breysach,
nd Besançon 1680. War die Form nicht noch empören-
r als die Sache? — Einnahme Strasburgs und Casa-
s 30. Sept. 1681, der Schlüssel Ober-Deutschlands und
r Lombardie an einem Tage! — Einfall in die Spani-
hen Niederlande 1683. — Eroberung Luxemburgs;
d Wegnahme von Trier Jun. 1684. Dabey blieb Lo-
ringen noch immer von Frankreich besetzt; und das
it Spanien befreundete Genua mußte es erfahren,
as bey Ludwig Völkerrecht hieß!

19. Es fehlte nicht an lautem Geschrey in
pa; aber die Verhältnisse fast aller Hauptstaa-
die Schwäche Spaniens und des Reichs, die
ehlichkeit Carl's II., die Friedensliebe der
schen Parthey in Holland, die Ludwig durch
Gesandten lenkte, und vor allem die Noth
eichs durch den furchtbaren Türkenkrieg (s. un-
schienen jede Hoffnung zu einem künftigen Wi-
nde zu vernichten. Dennoch brachte die un-
pete Thätigkeit des Oraniers es zu einer Ver-
ng zwischen 4 Hauptmächten. Aber wie sie
verwahrten, daß es nur zum Schutz seyn
So fuhr Ludwig fort zu erobern, indem er
: den Frieden bot; und konnte noch von Groß-

muth sprechen, als er in dem 20jährigen S[tillstande] stande den größten Theil seiner Beute behielt.

Schutzbündniß im Haag 6. Febr. 1683. zwischen dem [Kai]ser, Spanien, Schweden und der Republik, schon [vorbe]reitet durch Particularverträge, zur Behauptung des [Mün]sterschen und Nimweger Friedens. Aber es war j[a die] Erklärung dieser Frieden, die streitig war! Endli[ch 20]jähriger Stillstand 15. Aug. 1684; theils mit [Kai]ser und Reich, mit Behaltung Strasburgs und der [Reu]nionen vor dem 1. Aug. 1681., theils mit Spanien [mit] Behaltung Luxemburgs und der Wegnahmen bis zum [20.] Aug. 1683.

Negociations de Mr. le Comte D'Avaux en Hollande depuis 1679—1688. Paris. 1751. T. I—VI. 12. E[r war] Französischer Gesandter im Haag.

J. V. Luchesini Historiarum sui temporis libri XIV. [Ro]mae. 1779. 3 Voll. 4.

20. Konnte aber ein so erkaufter Still[stand] den Krieg auch nur auf so lange hinausschi[eben,] als er geschlossen war? War den Verheerun[gen] des Stroms ein Damm gesetzt? Nur die in[nere] Erschöpfung, womit der übermächtige Staat [seine] Uebermacht erkaufte; nur vielleicht der Wechsel [der] bedeutender Personen, konnte eine Veränderun[g be]wirken. Aber die Erschöpfung in einem so[lchen] Staat kann schon im Innern sehr weit gehen, eh[e] sie im Aeußern sichtbar wird; und wenn [gleich] 1683 Colbert starb, so lebte doch Louvois; Er, [dem] Kriege Bedürfniß waren!

21. Ungeachtet der einstweiligen Erhaltung des ..iens sammlete sich also doch sehr natürlich der .. zu einem neuen großen Kriege, durch eine .. einzelner Vorfälle, die, wie heterogen sie .. sonst waren, doch alle dazu wirkten, die Er..ung gegen den Uebermächtigen zu vermehren; ..auch des Zunders so viel und auf so verschie.. Seiten verbreiteten, daß ein endlich ausbre..r Krieg fast nothwendig ein allgemeiner Krieg ..n mußte. Die neuen Streitigkeiten mit dem ..; die Pfälzische Erbschaftssache; und der .. über die Bischofswahl zu Cölln wirkten alle .. Auch die, schon lange organisirte Hugenot..folgung, die durch die Aufhebung des ..ts von Nantes mit ihrer Vertreibung en- 1685 .. mußte Ludwig um so mehr in eine dauernde ..nung mit den protestantischen Mächten setzen, ..n solcher Auftritte in Europa schon nicht mehr ..nt war. Und zu diesen kamen noch die ste.. ..eckereyen zwischen Frankreich und der Repu.. ..urch Zolltarife und Waarenverbote!

Händel mit Pabst Innocenz XI. über die Regale, schon .. 1673, die 1682 zu der Versammlung eines National..ncilium führten, das durch seine 4 Artikel die Verhält..sse gegen Rom oder die Rechte der Gallicanischen ..rche bestimmte; und 1682 über die widersinnige Quar..tfreyheit. — Pfälzischer Erbschaftsstreit, indem Ludwig ..h dem Aussterben des Pfalz-Simmerschen Manns..mms mit Churfürst Carl 1685 die Ansprüche dessen Schwe-

Schwester, der Herzogin von Orleans, auf die Al verlassenschaft, auch auf einen großen Theil des L ausdehnte. — Streit über die Erzbischofswahl zu 1688, indem Ludwig seinen Clienten, den Bischof Fürstenberg von Strasburg, gegen den Prinzen Clemens von Bayern unterstützte, der, zwar nu der Minorität des Capitels gewählt, doch vom Pap stätigt ward.

22. Indem auf diese Weise Jeder sich digt fühlte, und fürchtete, wurde es dem Or dadurch leichter, eine neue Verbindung — zu Aufrechthaltung des Waffenstillstandes — zu ciiren, die zu Augsburg abgeschlossen ward. dem Ludwig dieselbe als gegen sich geschlossen sah, konnte der baldige Ausbruch eines großen ges wohl kaum mehr zweifelhaft scheinen; und auch Louvoi's Verlegenheit den Ausbruch bes nigte, so geschah doch nur, was ohne diese was später hätte geschehen müssen.

Abschluß des Augsburger Bündnisses 29 1686 zwischen dem Kayser, Spanien, Schweden, Churfürsten von Bayern, dem Schwäbischen, Bay und Fränkischen Kreise, und einigen Deutschen F Indem die Spannung schon sehr groß war, brach Cöllnische Churfürstenwahl (s. oben) die Sache zum bruch. Kriegserklärung gegen Kayser und Reich 24. 1688.

23. Als aber der Krieg kaum ausgebr war, ereignete sich eine andere Begebenheit,

llein würde unvermeidlich gemacht haben, die
olution in England, die Wilhelm III.
en Thron seines Schwiegervaters erhob (s. 1689 Jan.
n). Indem Jacob II. von Ludwig als
d und König aufgenommen wurde, war
damit der Krieg so gut wie erklärt.

24. So entzündete sich ein neuer Krieg in
a, dessen Umfang so wenig als seine Dauer
hen war. Schon nach wenig Monaten gab
t keinen neutralen Staat im westlichen Euro-
ehr; und Louvois sorgte aufs beste dafür,
ie Flamme sich möglichst weit verbreitete.

Auf die Erklärung gegen Kayser und Reich folgte die
en den Pabst, als weltlichen Fürsten; gegen die Repu-
16. Nov. 1688, gegen Spanien 15. April 1689. Von
gland ward der Krieg Frankreich erklärt 17. May. Gro-
Allianz zu Wien 12. May 1689; der auch, von
ivois gedrängt, der Herzog von Savoyen beytrat, Jun.
0. Auch Dänemark versprach Hülfstruppen an England.

5. Der furchtbare 9jährige Kampf, (zugleich
neue Handelsverbote merkwürdig;) in den
rlanden, den Rheingegenden, in Italien,
er in Irland und an den Spanischen Gren-
, außerdem auf dem Ocean und im Mittelmeer
entweder mit der Unterjochung, oder auch
ntschiedensten Triumphe Frankreichs endigen
ssen. Und doch geschah keins von Beyden!

Die

Die Ueberlegenheit der Französischen Feldherrn, des unbesiegten Luxemburg, des bescheidenen Catinat, blieb sich gleich; aber die zunehmende Erschöpfung im Innern ward auch nach außen merklich; und Colbert hatte keine Zöglinge gebildet wie Turenne!

Die entsetzlichen Verheerungen der Pfalz 1688 und 1689, womit der Mordbrenner Louvois († 1691,) die Grenzen decken wollte, waren sie nicht schon Beweise von dem Gefühl der Schwäche im Innern? Auch konnten die Franzosen nie beträchtlich über den Rhein vordringen, zumal seitdem ihnen seit 1693 der tapfere Prinz Ludwig von Baden gegenüberstand. — Hauptschauplatz in den Niederlanden, wo Luxemburg 1. Jul. 1690 den Sieg bey Fleurus; 3. Aug. 1692 den bey Steenkerken; und 29. Jul. 1693 den bey Neerwinden (Landen), letztere beyde über Wilhelm III., erfocht; und Namur und mehrere Festungen einnahm. Doch hielt der Oranier, oft besiegt, aber nie bezwungen, ihm Stand; und was Luxemburg nicht vermochte († Jan. 1695), wie vermochte es sein Nachfolger Villeroy? — In Italien: Kampf zwischen Catinat und Victor Amadeus II. von Savoyen. Sieg Catinat's bey Staffarda 18. Aug. 1690 und Einnahme Savoyens, und 1691 eines Theils von Piemont. Sieg bey Marsiglia 4. Oct. 1693, worauf schon geheime Unterhandlungen des Herzogs mit Frankreich begannen. — Der Krieg an den Grenzen von Catalonien war lange Nebensache, endigte aber 1697 mit der Eroberung von Barcelona. — Der Seekrieg, anfangs durch Tourville's Sieg bey Dieppe 10. Jul. 1690. mit Glück von Frankreich begonnen, war mit dem Project einer Landung in England und Irland zu Gunsten Jacob's II. verbunden. Die letztere, zwar von Frankreich ausgeführt, aber schlecht unterstützt, ward vergeblich durch den Sieg Wilhelm's III. am

m Boyne Fluß 1. Jul. 1690; die erstere ward vereitelt urch den Seesieg der Britten bey la Hogue 29. May 692, der ihnen die Ueberlegenheit für die Folge sicherte. - Auch nach Ost- und Westindien verbreitete sich der rieg. Eroberung von Cartagena in Süd-America 5. May 697. — Strenge Handelsverbote Englands seit Anng des Kriegs; (das bereits durch eine Parlamentscte 1678 ergangne Verbot alles Handels mit Frankreich, ar durch Jacob II. wieder aufgehoben worden;) da cht nur, wie gewöhnlich, die Contrebande, sondern ler Verkehr mit Frankreich den Einheimischen und remden verboten wurde, 22. Aug. 1689. Aber kaum nd man Fremde, die neutral waren.

26. Es ließ sich erwarten, daß Trennung des n Bündnisses auch in diesem Kriege das Ziel ranzösischen Politik werden würde. Man hoffe meisten den Herzog von Savoyen zu gewin- und bereits 1694 ward eine geheime Unter- ung angeknüpft, die endlich zu einem Verglei- hrte, wodurch Frankreich seinen Zweck erhielt.

Vergleich zu Turin 29. Aug. 1696. 1. Der Herzog er- lt alle seine Länder zurück, und selbst Pignerol, jedoch schleift. 2. Seine Tochter wird an Ludwig's ältesten En- , den Duc de Bourgogne, vermählt. 3. Er verspricht Neutralität Italiens bey Spanien und Oestreich zu wirken; welches auch geschah durch den Tractat von gevano 7. Oct.

27. Wie wichtig auch diese Trennung war, ten die Anerkennung Wilhelm's III., und die rungen Oestreichs doch große Schwierigkeiten dem

dem Frieden in den Weg. Aber die Entwürfe die Spanische Monarchie, deren Vorbereit nur im Frieden möglich, nicht länger aufgesch werden durfte, auf Frankreichs, und das Mis trauen unter den Verbündeten auf der andern Se beförderten ihn. Ein Congreß, der sich auf Schloß bey Ryßwik in Holland versammelte, trieb unter Schwedischer Vermittelung die Un handlungen; und Ludwig erreichte um so eher ne Zwecke, da es ihm gelang, neue Trennun unter den Verbündeten zu erregen.

Eröffnung des Congresses zu Ryßwik 9. May Vorläufiges Einverständniß mit den Seemächten; und Ablauf des dem Kayser und Reich gesetzten Termin schluß des Friedens mit ihnen und Spanien 20. worauf auch der Kayser und das Reich sich bald dazu schließen mußten 30. Oct.

1. Friede Frankreichs mit England. 1. kennung von Wilhelm III. 2. Wechselseitige Her be der Eroberungen.

2. Friede Frankreichs mit Holland. Wech tige Restitution; und Handelstractat.

3. Friede Frankreichs mit Spanien. Zurü aller Eroberungen und Reunionen in Catalonien und Niederlanden bis auf einige Ortschaften als Grenzbe gung. — Ohne besondere Abtretung blieb durch den den von selbst Frankreich der schon früher besetzte von St. Domingo. S. unten.

4. Friede mit Kayser und Reich. 1. Frank behielt alles Reunirte im Elsaß; auch Strasburg. les außer dem Elsaß Reunirte wird zurückgegeben; soll nach eingeschobener Clausel die Catholische Religi

atu quo bleiben.) 3. Die Pfälzische Erbschaftssache soll
urch Schiedsrichter ausgemacht werden. 4. Volle Restitu-
on des Herzogs von Lothringen.

Die vornehmsten Gesandten waren: von Frankreich: von
allières, von Harlay. Von England: Graf Pembrok,
Lerington ꝛc. Von Holland: A. Heinsius, J. Boreel ꝛc.
on dem Kayser: Graf Kauniß, Stratmann, von Sai-
rn. Von Spanien: D. Quiros. Von Schweden: als
ermittler Gr. Bonde, von Lilienroth.

Actes, memoires et negociations de la paix de Ryswic
par Ad. Moetjens T. I—V. à la Haye. 1707.

Memoires politiques pour servir à la parfaite intelligence
de la paix de Ryswic par du Mont 1699. T. I—IV.
nthalten eine diplomatische Geschichte der Staatshändel
seit dem Westphälischen Frieden, gehen aber nur bis 1676.

28. Wenn gleich durch diesen langwierigen
ieg der Wunsch der Alliirten, Zurückführung der
inge auf den Nimweger, oder wo möglich selbst
n Westphälischen und Pyrenäischen Frieden, kei-
swegs völlig erreicht ward; so ward doch der
auptzweck erreicht; die wechselseitige Freyheit und
nabhängigkeit der Staaten war behauptet und ge-
ert. Drey Kriege zu diesem Zwecke geführt,
nd durch drey solche Friedensschlüsse geendigt,
tten die Wichtigkeit der Erhaltung des politischen
leichgewichts zu fühlbar gemacht, als daß sie in
r practischen Politik sich hätte leicht verlieren
nnen.

29. Eben damit stand als Folge dieses K in einer engen Verbindung die Bestimmung Brittischen Continentalpolitik in Hauptformen. Sie gieng hervor aus der R tät mit Frankreich; die, vorbereitet durch die delseifersucht unter den Völkern, durch Wi III. dauernd gegründet ward. Zu schwach, als Landmacht Frankreich gegenüber zu stehen, es sich an die zweyte Landmacht des Contin an Oestreich, an; und so lange auch noch burger in Spanien herrschten, natürlich zuglei dieses. Die enge Verbindung mit den Nied den war eine Folge der Thronbesteigung Wilh III.; in Italien lernte man schon jetzt die tigkeit des Herzogs von Savoyen schätzen; u dem Deutschen Reich konnte es nicht leicht an zelnen Verbündeten fehlen.

30. Während aber jene Kriege den W von Europa erschütterten, tobten nicht ger Stürme im Osten. Die Türkengefahr noch fast nie so drohend für Deutschland gewo als in diesem Zeitraum; wo das Schicksal Wien auch das seinige entscheiden zu müssen Die Streitigkeiten über Siebenbürgen, die O chische Tyranney in Ungarn, ließen es hie Türken an Anhängern nicht fehlen; und wer

ei in regelmäßigen Schlachten der Deutschen
ak unterlagen, so fanden sie doch einzelne An=
:, die es einsahen, was mit großen Massen
r Truppen, von Nationalstolz und Religions=
elebt, auszurichten stehe. Auf die Händel
estlichen Europas wirkten diese Kriege nicht
ein. Ludwig XIV., in der Politik wie im
tleben nie den Anstand verleugnend, war zwar
förmlicher Verbündeter des Feindes der Chri=
t; schickte wohl selbst ein Hülfscorps gegen
Aber seine Gesandten waren darum nicht we=
in Constantinopel, so wie seine Unterhändler
garn, thätig.

Bereits 1661—1664 Krieg durch die streitige Fürstenwahl
Siebenbürgen, zwischen Kemeny, den Oestreich, und
ch. Abaffi, den die Pforte unterstützte, erregt. Ein=
me der Festungen Großwardein 1661, und Neuhäusel
2. Die drohende Gefahr verschafft endlich dem Kayser
fe von dem Reich: und selbst von Frankreich. Monte=
uli's Sieg über Achmet Kiuprili bey St. Gotthard an
Raab 22. Jul. 1664. Aber in dem 20jährigen Waf=
stillstande 2. Aug. blieben die Türken doch im Besitz
Neuhäusel und Großwardein.

1. Viel dauernder und wichtiger aber ward
eyte Krieg, der noch vor Ablauf des Waf=
tandes, unter Französischem Einfluß, begann,
:st am Ende des Jahrhunderts durch den
witzer Frieden endigte. Wie sehr wurden

durch ihn Ludwig's des XIV. gleichzeitige Unte
mungen begünstigt! Aber wenn bey seinem A
ge die Belagerung Wiens Deutschlands
heit bedrohte, so ward doch, da Oestreichs
schaft in Ungarn durch ihn befestigt wurde,
Deutschland seitdem vor den Angriffen der T
auf immer gesichert. Durch die Theilnahme
lens und Rußlands verbreitete sich der Krieg
zugleich nach dem Norden von Europa.
unten.)

Bruch des 20jährigen Waffenstillstandes, durc
Unterstützung des Grafen Tekely in Ungarn 1682.
dringen in Oestreich und Belagerung Wiens 14. Jul.
Glücklicher Entsatz durch die verbundene Deutsche un
nische Armee unter dem Herzog Carl von Lothring
Johann Sobiesky 12. Sept. Seitdem eifrigere Theil
der Deutschen Fürsten; und Beytritt Venedigs
Der Hauptschauplatz blieb in Ungarn. Eroberung vo
häusel 19. Aug. 1685, und von Ofen durch die Deu
2. Aug. 1686; Niederlage der Türken bey Moh
Aug. und Verlust von Slavonien 1687. Auch A
macht in Dalmatien und Morea Eroberungen. Bal
zeigt der Vezir Kiuprili Mustapha (seit 1690)
Belebung des Nationalgeistes bey einem Barbarenvo
mag. Einnahme von Nissa, und selbst Belgrad (
Aber in der Schlacht von Salankemen 19. Aug
fiel der Held, ohne einen seiner würdigen Nachfol
finden. Der Kampf im Felde fieng an zu ermatten
rend der Kampf der Brittischen und Französischen
matik in Constantinopel desto lebhafter war. A
letztere verhinderte den Frieden; und als Mustap
seit 1695 sich selber an die Spitze stellte, ward der
wieder lebhafter. Aber seitdem Prinz Eugen 16

ommando erhielt, gab auch bald der Tag bey Zentha
11. Sept.) die Entscheidung. Friede zu Carlowitz
6. Jan. 1699. 1. Mit Oestreich. Es behält Sieben-
irgen; die Pforte aber Temeswar. 2. Mit Venedig.
ie Republik behält Morea, nebst den Inseln S. Mauro
nd Egina. Die Frieden mit Polen und Rußland
unten.

LA CROIX Guerres de Turcs avec la Pologne, la Mos-
ovie et la Hongrie. à la Haye. 1698. 8.

Übersicht der gleichzeitigen Hauptveränderungen in den einzelnen Hauptstaaten des westlichen Europas, und ihrer Resultate.

---

1. Spanien und Portugal.

1. Diese beyden Reiche, jetzt getrennt, fah-
rt zu existiren, ohne daß die erneuerte Selbst-
ngkeit des letztern vermögend gewesen wäre, der
on einen neuen Schwung zu geben. Doch
der Zustand hier noch besser als in Spanien,
le Keime des innern Verderbnisses sich so völ-
twickelten (s. oben S. 233.), daß selbst die
auer der politischen Existenz schwer zu erklä-
st. Aber ein großer Staat kann es lange
en, ehe er sich zu Tode sündigt!

2. Frankreich.

2. Eine so glänzende Regierung wie die Ludwig XIV. war zu sehr im Charakter der [Na]tion, als daß bey allem Druck doch das M[iß]gnügen einen Mittelpunkt des Wiederstandes [hätte] finden können. Die mäßigen Vergrößerungen [wa]ren so theuer erkauft, daß sie wohl kaum als [Ge]winn angesehen werden können. Aber viel me[hr als] Französische Macht war Französischer Einflu[ß ge]wachsen; und selbst die Vertreibung der [Hu]genotten, wenn sie auch den gemißhandelten [Völ]kern gewissermaßen durch Verbreitung Französ[ischer] Capitale und Industrie Ersatz gab, trug dazu [zur] Verbreitung Französischer Sprache und Sitten [bey].

3. Doch entwickelte sich mitten in der P[eriode] der königlichen Allgewalt aus Religionshän[deln], wenn gleich langsam, aber desto unausrottl[icher] ein Keim, der mehrfach fruchtbar wurde. [Der] Jansenismus, als Gegner des Jesuitis[mus] wurde nothwendig die Stütze der Denkfreyheit [und] des Untersuchungsgeistes; und ersetzte dadurch [eini]germaßen den unermeßlichen Schaden, den [Frank]reich durch die Vertreibung der Hugenotten in [die]ser Rücksicht erlitt. Der politische Einfluß der [Je]suiten gab ihm aber auch unvermeidlich, wenn [gleich] erst sehr langsam, einen politischen Charakter,

..te ihn späterhin zum Vehikel einer Opposition g.. die Regierung machen.

Ursprung des Jansenismus durch den Streit über das ..uch des Bischofs Jansenius zu Ypern († 1640) Augusti-..us l. de gratia mit den Jesuiten. Durch die Verdam-..ung der 5 Sätze von Pabst Alexander VII. 1656, und ..e geforderte Eidesformel 1665 ward der Streit unter ..m Clerus schon praktisch wichtig; seine politische Wichtig-..it erhielt er erst in dem folgenden Zeitraum.

3. England.

..4. Kein Staat erfuhr so wichtige **innere** ..nderungen als England. Sie bestimmten völ-.. ..inen nachmaligen Charakter als Staat; und .. Rolle als Mitglied des Europäischen Staa-..stems. Indem die sogenannte **Revolution** ..lelm III. auf den Thron erhob, den sein 1688 ..iegervater verlassen hatte, ward dadurch die .. die Stuarts gestörte Harmonie zwischen der ..n und der Regierung hergestellt; und daraus .. er ganze unermeßliche Gewinn für die Zukunft. ..chaft des Protestantismus und constitutionelle ..eit waren der Wunsch der Nation; beydes ..e ihr die jetzige Veränderung; und die Bill ..ghts gab selbst die formelle Bestätigung.

.. Aber nicht diese festere Bestimmung von ..n (ohnedem meist alten Formen) war es,

 wodurch

wodurch die brittische Constitution seitdem ihr [...]
erhielt. Dieß gieng hervor aus der Nation se[...]
aus dem langwierigen Kampfe des Unterha[...]
gegen die Entwürfe der Stuarts; aus dem G[...]
der dadurch lebendig geworden war; selbst die [...]
dauer der Partheyen der Whigs und To[...]
(wie hätten auf einmal alle Partheyen versc[...]
den können?), waren nur Symptome des Le[...]

6. Die großen Vorzüge dieser Constitutio[...]
gen daher auch keineswegs in einem durch kün[...]
Formen erreichten Gleichgewichte der Gewalten[...]
lagen in der erhöhten practischen Wichtigkei[...]
Parlements, besonders des Unterhauses; [...]
des ganz freyen Verkehrs des Monarchen[...]
diesem durch seine Organe, die Minister. [...]
Vermittler zwischen König und Parlement [...]
ihre Wichtigkeit wachsen; aber seitdem man [...]
Geheimniß ausgespäht hatte, daß es nie zu [...]
Zwist zwischen beyden kommen dürfe, wurd[...]
Behauptung der Majorität im Parlement au[...]
Bedingung ihrer Wirkungskraft. Die offene [...]
sition sicherte sie hier vor geheimen Cabalen; [...]
Einigkeit unter ihnen selber blieb natürliches [...]
derniß, und dafür ward durch die Art der Ei[...]
tung des Ministerii gesorgt.

7. So konnte in keinem der Hauptstaaten Europas so viel politisches Leben in der Nation ... wie hier; und gewiß nicht mit Unrecht bewundert stand Großbritannien ein Jahrhundert hindurch als Muster einer constitutionellen Monarchie ... Nur daß man sehr verkehrt in den Formen ..., was viel tiefer lag! Daß aber in dieser Constitution auch Keime des Verderbnisses vorhanden, war unvermeidlich. Sie lagen allerdings ...r mangelhaften Repräsentation; jedoch nicht sowohl an und für sich selbst; sondern in so fern sich ...hin daraus die Mißbräuche bey den Wahlen ...ckelten, zur Behauptung der Majorität im Parlement für die Minister. — Auswärtige Mächte ... mochten sich wohl vorsehen bey ihren Verbindungen mit England, da ein Wechsel der Minister ... zugleich in der Regel ein Wechsel der politischen Maximen war, und die Nachfolger sich wenig an die Verpflichtungen der Vorgänger gebunden hielten.

De Lolme sur la constitution d'Angleterre. Genève. 1771. 8.
Schmalz Staatsverfassung von Groß-Britannien. 1806. 8.
Beydes sehr schätzbare Werke; aber noch keines den Gegenstand erschöpfend.

4. Die vereinigten Niederlande.

8. Die Errichtung der Erbstatthalterschaft ... Provinzen, das Werk der Noth und das Mittel 1672 bis 1702

tel der Rettung (s. oben S. 243.), würde w scheinlich große Folgen auch für das Innere ge haben, wenn der neue Erbstatthalter Erben ge hätte. Aber indem seine Thätigkeit fast ganz die auswärtige Politik gerichtet war, beschränkt sich im Innern hauptsächlich darauf, Männer seinen Grundsätzen in die Staaten und in die gierungsstellen zu bringen. Mehr Staatsmann Feldherr, (wenn gleich auch im Unglück mit bewunderter Feldherr;) bildete Wilhelm III. auch mehr eine politische als militairische Sc und indem in den Heinsius, Fagels u. a. Geist fortlebte, dauerten die Grundsätze seiner litik, die Opposition gegen Frankreich, und Anschließung an England, noch nach seinem fort.

5. Das Deutsche Reich.

9. Nach der Bestimmung der streitigen hältnisse durch den Westphälischen Frieden man hier zwar innere Ruhe erwarten, aber Stoff zu Verhandlungen und selbst an Streit te es doch in einem Staatskörper nicht fehlen, sen innere Verhältnisse nicht nur an sich so ur lich verwickelt, sondern durch das Mißtrauen Religionspartheyen, — (welches die Bildung 1653 Corpus Evangelicorum erzeugte) — noch sc

waren. Aber solche Händel waren schwerlich
ll zu nennen; und indem durch sie der bestän-
Reichstag entstand, erhielt das Ganze da- 1663
eine größere Festigkeit. Die Form der alten
stäge hatte ihr Gutes für ihre Zeit; bey den
derten Hofsitten mußte sie von selbst veralten.
dauernder Congreß entstand also, eben weil er
irfniß war; man wußte kaum wie? Aber eben
lb dachte auch Niemand daran, wie er zweck-
g einzurichten sey.

10. Große Veränderung des Deutschen Für-
bens durch die Rückwirkung des Französischen
; aber auch der Fürstenmacht, politisch und
iirisch. Indem Ludwig XIV. es meist seinem
esse gemäß fand, die einzelnen Fürsten als
en zu behandeln; fühlten sie sich als kleine
te. Ein Churfürst von Brandenburg warf
edeutendes Gewicht in die Wagschaale der all-
nen Politik; und die Errichtung der 9ten Chur 1692
hannover schien nicht viel weniger als eine
begebenheit. Die einzelnen Glieder des Deut-
Staatskörpers erhielten eine vermehrte Wich-
; und durch sie — wenn auch nicht in glei-
Grade — das Ganze.

11. So erhielt sich dieser Staat, von zwey
n durch mächtige Eroberer bestürmt, mit we-
nig

nig geschmälerter Integrität. Die furchtbaren T[ür]kenkriege, die Schule des Muths für die Deutsch[en] bildeten die Fürstensöhne zu Feldherren; und g[aben] zugleich einen Vereinigungspunkt für den K[aiser] und die Stände. Auch die Kriege gegen F[rank]reich trugen dazu bey; denn ungeachtet des [Ein]gangs, den die Französische Politik im Frieden f[and], siegte doch noch im Kriege im Ganzen die A[nhän]gigkeit an das gemeinschaftliche Vaterland.

6. Oestreich und die östlichen Länder.

12. Große Veränderungen sollten in dem [In]nern der Oestreichischen Monarchie gemacht we[rden]. Politische Einheit, besonders in dem Haupt[lande] Ungarn, sollte erzwungen werden; darin [sah] man die Gründung der Macht! Die Folge d[avon] war ein fast steter revolutionairer Zustand; [der] verbunden mit den furchtbaren Kriegen im [Osten] und Westen, der Monarchie höchst gefährlich [wer]den konnte. Allein schwerlich konnte sie von [dem,] wenn auch übermächtigen, Frankreich etwas G[efahr] zu fürchten haben, so lange noch das Reich [ihr] ungetheilt zur Vormauer diente.

13. Viel gefährlicher waren allerdings die [Un]ruhen in Ungarn, geweckt durch die V[erfol]gungen der Protestanten, zur Gründung einer [...]

lien

...n, und wo möglich unumschränkten, Gewalt; ...mit einer Grausamkeit betrieben, welche selbst ...rioten zur Insurrection trieb. Ungarn ward ein ...reich; doch rettete die Nation im Ganzen ...übrige Verfassung, und mit ihr ihre Nationa... Ein großer Gewinn, auch bey den Fehlern ...Constitution; wäre nur der Sinn für nothwen... Reformen damit nicht zugleich unterdrückt!

Große Unruhen während des 20jährigen Waffenstillstan...es 1664 (s. oben S. 259.), geleitet selbst von dem Pa...tin Wesseleny († 1670); Hinrichtungen; und Schreckens...ibunal zu Eperies. — Die Regierung schien endlich mil...ere Maaßregeln ergreifen zu wollen 1681; allein der ge...üchtete Tekely brachte es zum Türkenkriege, dessen sieg...iche Periode man zu der Gründung des Erbreichs ...ützte, Oct. 1687. — Auch damit aber starben noch in ...Wien die weitern Pläne nicht aus.

14. Ein sehr wesentlicher Gewinn aber, den ...eich aus diesen Unruhen zog, war die dadurch ...ngeführte Vereinigung Siebenbürgens ...it Ungarn; seitdem der letzte Fürst Michael ...ffi II. in Pension gesetzt war. Nicht bloß ...ig durch das Land selbst, sondern weil dadurch ... zugleich der gefährlichste Keim zu den Türken...en erstickt ward.

Abdankung des Fürsten Michael Abaffi II. 1699 in ...olge des Carlowitzer Friedens. — Doch ward auch nach...als durch den Aufstand des jüngern Rakotzi 1703 die ...uhe wieder gestört; und die völlige Unterwerfung kam ...st 1711 zu Stande.

15.

15. Das Türkische Reich war in di Zeitraum zum letztenmal der Schrecken Deutschla auch in Kriegen war nachmals Ungarn eine Vormauer. Es kam allerdings immer mehr da daß die Anarchie sein gewöhnlicher Zustand r aber auch so hat doch die Erfahrung nachmals derholt gezeigt, wie schwer ein Volk zu überw gen ist, das Nationalstolz und Religionsfan mus belebt.

---

16. Die Veränderungen, welche die pra sche Politik überhaupt erlitt, gehen aus der schichte selber hervor. Ein anderer Geist wa ihr rege geworden. Das Religionsinteresse auf, die Triebfeder der allgemeinen Politik zu s auf die Verhältnisse der Staaten gegen eina wirkte es wenig mehr ein. Darum verlor es gar nicht seinen Einfluß auf die innere Pol theils wegen der Ränke der Jesuiten, theils Grundlage der Verfassungen. Wurden die P stanten in Frankreich und Ungarn verfolgt, so den es die Catholiken in Irland nicht weniger

17. Das Handels- und Geldinteresse, durch Colbert eingeführt, an seine Stelle

sogleich seinen Einfluß auf die Regierungen die Völker; in Neid, Neckerey, und offener . Seitdem man vollends glaubte, das Geniß der Handelsbilanz der Staaten entdeckt ben (der Gipfel der Thorheit!), war eine unbare Quelle des National-Hasses und Neides er.

Die Untersuchungen über die Handelsbilanz (oder den Genn und Verlust bey dem Austausch der Völker an baarem lde) entstanden in England unter Carl II. Sie flossen mittelbar aus dem Wahn, daß das baare Geld das Nanalvermögen bestimme; und veranlaßten alle jene unglückwangern Maaßregeln, es durch Handelszwang zu leiten. sonst haben Theorie und Erfahrung widersprochen: vergen sie den Glauben der Practiker zu erschüttern? — Un den damaligen Schriftstellern besonders:

urses on trade, by S. Jos. Child, London. 1670.

8. Die Formen der Staatsverwal wurden bestimmter. Seitdem es in Frankeinen Principalminister mehr gab, bildete sich lbst die Eintheilung in gewisse Departements, ren Spitze Minister gestellt wurden. Auch folgten andere Staaten mehr oder weniger wenn gleich in den meisten viel daran fehlte, ese Trennung der Verwaltungszweige und die gegründete Organisation des Ministerii nach Principien gemacht sey. Wie viel auf die der Männer ankäme, sah man in Frankreich;

reich; doch blieb die Zahl der großen Mi
selbst in diesen Zeiten viel beschränkter als di
großen Feldherren. Aber war sie es nicht im

19. Die Staatswirthschaft wurde in
sem Zeitraum weit mehr ausgebildet, als in
der vorhergehenden. Es war nicht das bloße
dürfniß, das darauf leitete; sie stand mit dem
zen Geiste der neuen Politik in einem zu
Verhältnisse, als daß sie nicht die Aufmerksa
vorzugsweise auf sich hätte ziehen müssen.
die Bereicherung der Nationen, die man durch
del, Industrie und Colonien wollte, nicht in
Instanz Bereicherung der Regierungen zum Z
Auch hier leuchtete Colbert's Beyspiel voran;
er aber nicht einmal in Frankreich würdige N
ger fand, wie war es im Auslande zu erwa

In welchem Verhältniß stand Colbert als Fina
gegen Sully? Er war so gut wie jener großer Re
tor; allein er war außerdem Schöpfer. Er war di
tere theils durch die Verbindung, in welche er
und vervielfachte Nationalthätigkeit (wenn gleich n
beschränkten Ansichten seines Zeitalters) mit den F
setzte; theils durch sein, auf befestigtem Credit ge
tes, Anleihesystem. Die größten Schwierigkeiten,
zu besiegen hatte, lagen nicht sowohl in den größern
men, die er schaffen mußte, als in den wiederholte
rungen durch kostspielige Kriege, während Sully u
fortwirken konnte. Das Gebäude beyder fiel aber
nen selber zusammen, weil es keine Stützen in de
fassung hatte.

20. Ganz anders war es mit dem, gegen das … dieses Zeitraums entstehenden, Brittischen …nzsystem, durch Fundirung der Zinsen der …lden, ohne Verpflichtung zur Rückzahlung des, … den Dritten transportablen, Capitals. Wer … bey seinem Entstehen seine Wichtigkeit und … künftigen Umfang? Aber es fand sogleich … Stütze in der Verfassung, durch die Garantie … Parlements; und seine allmählige Ausdeh… … in dem ein Jahrhundert hindurch wachsenden …thum der Nation. Es war also nicht das … Eines Mannes, sondern eine Frucht des gan… …sellschaftlichen Zustandes, wie er durch und … der Brittischen Revolution sich formte.

…ntstehung des Fundirungs-Systems bey Errichtung der …nk 1694, als sie ihr Grundcapital, gegen niedrigere Zin… … wie sonst, der Regierung vorschoß; eine Folge des da… …ligen Krieges. Nur unter der Bedingung des dauern… … Wachsthums des Brittischen Nationalreichthums wurde … die Erweiterung jenes Anleihesystems möglich. Kein …cht im Inlande oder Auslande ward dadurch verlezt; …r auch das Gute kann gemißbraucht werden.

…1. In andern Staaten empfand man schon …othwendigkeit, zu neuen Hülfsmitteln zur Be… …g der Schuldenlast seine Zuflucht zu nehmen, … man durch Reduction der Zinsen sinkende …s gründete; die jedoch aus Mangel fester Be… …ng nicht das leisteten, was sie sollten. Aber …dee war da, und lebte fort.

Der erste Sinking-fond ward errichtet in Holland dieß Beyspiel ward befolgt von Pabst Innocenz XI. Die Reduction war in Holland von 5 zu 4, im Ki staat von 4 zu 3 p. C.

22. Die **Kriegskunst** nicht nur, so das ganze **Kriegswesen** erhielt in diesen Z eine veränderte Gestalt, seitdem in Frankreich großen Armeen auch **im Frieden**, zum S gen wie zur Parade eingerichtet, fortdauerten. andre, größere und kleinere Mächte, (unter besonders Oestreich wegen der Ungrischen Unruh folgten mehr oder weniger Frankreichs Bey aber England und Holland, wo man für N nalfreyheit fürchtete, am langsamsten; und ohne stetes Sträuben des Parlements und der St ten. Die Umformung und Vervollkommnung de Kriegskunst fast in allen ihren Theilen mußte dem neuen System von selbst hervorgehen.

Wenn die neue Kriegskunst durch **Turenne** u. a. gebildet ward, so waren die Urheber und Ausbildn de neuen Militairsystems überhaupt **le Tellier** und s Sohn und Nachfolger **Louvois**. Statt der 14000 von Heinrich IV. hielt Ludwig XIV. seit dem Nim Frieden 140000 Mann. Welche Veränderungen i ganzen Zustande der Gesellschaft setzt die bloße Mög davon voraus!

Recherches sur la force de l'armée françoise depuis H IV. jusqu'en 1805. à Paris 1806.

23. Mit der Landmacht wuchs aber die Ma-r, — eine natürliche Folge der Ausbildung des cantilsystems — im gleichen Verhältniß. In Laufe weniger Jahre trat Frankreich in die e der **ersten** Seemächte ein; und würde viel- die erste geworden seyn, hätte nicht gerade die Verbindung der beyden andern seit der erlage bey **la Hogue** ein Ziel gesetzt. In 1692 n Zeitpunkt ist Französische Marine wieder das rden, was sie damals war. Aber der politi- Einfluß der Seemächte, als solcher, wurde esem Zeitraum so vollkommen gegründet, daß itdem nicht wieder verschwinden konnte.

. Geschichte des Colonialwesens von 1661–1700.

1. Das Colonialwesen der Europäer erlitt in i Zeitraum seine Hauptveränderung durch die lnahme **Frankreichs**; zugleich ward da- auch großentheils seine weitere Ausbildung mt. Es war der Zeitraum, wo zuerst die ösische **Regierung** anfieng, mit Ernst an ien zu denken. Die der Britten wurden durch neuerte **Navigations-Acte** (S. 185.) nun

in Rücksicht ihrer Schifffahrt und ihres Ha
fest an das Mutterland gekettet, (ein Beyspie
Andre;) und hoben sich merklich, die der üb
Nationen blieben sich meist gleich.

2. Frankreich hat sich überhaupt in drei
ten von Colonien versucht, Handels-, Acke
und Pflanzungscolonien. Aber mit sehr versch
nem Erfolge! Für Handelscolonien paßte der
rakter der Regierung zu wenig, die Alles durch
glements zwingen wollte; für Ackerbau-Col
nicht der National-Charakter, der lange un
hige Anstrengung scheut. Anders war es mi
Pflanzungscolonien; wo der Pflanzer nur den
seher macht, und baldiger Gewinn reichlich
Nur Colonien dieser Art sind den Franzosen ged

3. Die Maximen der Französischen
nialpolitik kamen zwar in Rücksicht des Ha
zwangs mit denen andrer Völker überein, in a
waren sie liberaler. Es wurde Niemanden,
Fremden nicht, erschwert, die Colonien zu
chen und sich in ihnen niederzulassen. Sie st
in Frankreich nicht unter einer eigenen Be
sondern unter dem Marine-Minister; und in
Innern war die Militair- und Civil-Admi
tion zwischen dem Gouverneur und Intendant

n; die bey wichtigen Sachen gemeinschaftlich elten.

4. Indem aber Colbert dem herrschenden seiner Zeit durch die Colonial-Anlagen hul-, that er es nicht weniger durch die Form, die em Handel gab. Er ward privilegirten pagnien überlassen. Aber wie groß auch Vorrechte waren, die man ihnen ertheilte, keine ben ist bestanden; nur da gedieh der Handel, nan ihn frey ließ.

5. Gründung des Französischen Colonialsystems Westindien. Auf mehreren der dortigen Inwaren zwar schon früher Französische Niederlasn (s. oben S. 202.), aber sie waren Prigenthum. Colbert machte sie durch Kauf zum thum der Regierung. Erst seit dieser Zeit e also auch eine festere Administration eintreten.

Die Inseln Martinique, Guadeloupe, St. Lue, Grenada und die Grenadillen; die Inselchen Marie alante, St. Martin, St. Christoph, St. Barthelemy, t. Croix und Tortue, waren ihren frühern Anbauern von inzelnen, die letzten 5 von den Malthesern 1651, abgeuft. Colbert kaufte sie 1664 von diesen für noch nicht 1 Million Livres für die Regierung. — Auch nach Cayenne urden 1664 von einer Gesellschaft neue Colonisten geickt; aber mit gleich geringem Erfolge.

RAYNAL Histoire philosophique et politique des isles F[illegible]çaises dans les Indes occidentales. Lausanne. 178[illegible] Auszüge aus dem größern Werke s. oben S. 36.

6. Wichtiger als diese Besitzungen zusam[illegible] sollte dereinst für Frankreich der Theil von St. [illegible]mingo werden, in dessen Besitz es schon in di[illegible] Zeitraum kam. Die Veranlassung dazu, so [illegible] überhaupt zu der ersten Besetzung der andern [illegible]seln, gab die Tyranney der Spanier, die, in[illegible] sie jeden Fremden als Feind behandelten, einen [illegible]ständigen Krieg in Westindien organisirte, und [illegible] durch die fremden Ansiedler zu Freybeutern [illegible] Kriegern bildete. So war der Piraten-Staat [illegible] Flibustiers entstanden, aus dem die Französi[illegible] Niederlassungen auf der westlichen Hälfte von [illegible] Domingo hervorgiengen; welche, ohne ausdrü[illegible]chen Vertrag, seit dem Ryswiker Frieden, da [illegible] nachher ein Bourbon den Spanischen Thron bes[illegible] Frankreich verblieben. Wer ahnte damals [illegible] künftige Wichtigkeit!

Entstehung der Bucaniers (Jäger) und Flibust[illegible] (Freybeuter) seit 1630, durch Vertreibung der Fran[illegible] und Engländer von St. Christoph. — Einrichtungen [illegible] Freybeuterstaats auf Tortuga, und Ansiedelunge[illegible] der Westküste von St. Domingo, seit 1664 von Fran[illegible] anerkannt und unterstützt.

The History of the Boucaniers of America (by OE[illegible]LIN). Lond. 1742. 2 Voll. — Und darnach zur lei[illegible] Uebersicht bearbeitet in:

v. Archenholz Geschichte der Flibustiers. 1803. Nur be- dürfen die Quellen der Erzählung ihrer Thaten und Grausamkeiten noch einer schärfern Critik, wenn sie durch die Spanier entstellt seyn sollten. S. BRYAN EDWARDS History of St. Domingo p. 128. Not.

7. Errichtung einer privilegirten Westindischen Compagnie. Allein bereits nach 10 Jahren mußte sie aufgehoben werden, weil sie sich gegen den des Schleichhandels nicht halten konnte. Die Freygebung des Handels an alle Franzosen blieb jedoch auch nachher mit solchen Beschränkungen verbunden, daß wenig damit gewonnen war. So lange aber auch der Verbrauch Westindischer Erzeugnisse in Europa noch nicht so wie nachmals ins Große gieng, konnten auch diese Colonien nur langsam gedeihen. Zucker und Baumwolle blieben noch, vor Einführung des Caffeebaus, die Hauptproducte der Inseln. 1664

Die 1664 von Colbert gestiftete Westindische Compagnie umfaßte nicht nur alle Americanische Besitzungen von Canada bis zum Amazonen-Fluß, sondern auch die Küsten von Africa vom Cap Verd bis zum Cap der guten Hoffnung; wegen des Negerhandels. — Aufhebung der Compagnie 1674. Theils die hohen Zölle auf die Westindischen Producte, theils die Bindung an wenige Häfen hielten die Colonien fortdauernd in einem kränkelnden Zustande. — Der Africanische Handel blieb auch nachmals in den Händen privilegirter Gesellschaften. Errichtung der Senegal-Compagnie 1679, zuerst für die ganze Westküste von Cap Blanco bis zum Cap der guten Hoffnung; wiewohl 1685 bey der Errichtung der Guinea-

Compagnie, privilegirt auf den Handel von Sierra bis zum Cap, sie mit dieser theilen mußte.

J. B. LABAT nouveau voyage aux isles d'Amérique. 1692. 8 Voll. Für die Kenntniß des damaligen Zu des des Französischen Westindiens das Hauptwerk.

8. Canada, durch Acadien vergrößert, hört zwar in die Classe der Ackerbau-Colonien; lein die Cultur des Bodens, nur auf Untercan damals beschränkt, machte dennoch fortdauernd geringe Fortschritte; da der Pelzhandel und Fischereyen von Terre-neuve noch immer die Hauptsache angesehen wurden (s. oben 154.). Die, nach der Erforschung des Missis in Louisiana versuchte Niederlassung miß gänzlich.

Nach langem Gezänk mit den Engländern über bien, und öftern Wechsel, blieb Frankreich endlich den Frieden von Breda 1667 im ruhigen Besitz. — Terreneuve Anlage von Plaisance; aber auch fortdauernde Streitigkeiten über die Fischereyen mit land. — Beschiffung des Missisippi von la Salle und mißlungener Versuch zu einer Niederlassung.

Description de la Louisiane par HENNEQUIN. Paris. Der Verfasser war Missionair.

9. Die Theilnahme an dem Ostindisc Handel mußte für Frankreich mit noch größ Schwierigkeiten verbunden seyn, da mächtigere valen sie erschwerten, und man noch gar keine derlassungen hatte. Gleichwohl ward von Co

Ostindische Handelscompagnie privile- sie blieb aber in einem so kränkelnden Zu- e, daß sie am Ende dieses Zeitraums schon Auflösung nahe war.

Errichtung der Französischen Ostindischen Compagnie 1664 mit ausschließendem Handel auf 15 Jahre, igenthum ihrer Eroberungen (also auf Krieg privilegirt!), ıd einem Fond von 15 Millionen. Erster Versuch zu roberungen und Niederlassungen auf Madagascar un- r dem thätigen Carron 1665. Es sollte ein zweytes ava werden. Eine Handelscolonie da, wo weder was zu kaufen noch zu verkaufen war! — Comtoir in urate auf Malabar 1675. — Aber 1679 Anlage von ondichery auf Coromandel; seitdem dem Hauptort. lein theils die Kriege in Europa, welche auch in Indien e Eroberungssucht weckten, theils die Maaßregeln der egierung, zumal seit Colberts Tode, brachten sie so her- ıter, daß sie ihr Monopol nicht behaupten konnte. Wie unte es auch anders seyn? Das Mercantilsystem gerieth it sich selbst in Streit. Um die inländischen Fabriken zu halten, verbot man ihr die Einfuhr Indischer Fabricate. ur einen Zwischenhandel sollte sie damit treiben.

10. Der Wachsthum der Brittischen Co- , durch die erneuerte Navigationsacte an das Mutterland geknüpft, war sicherer, er weniger von der Regierung als von der n abhieng. Die fortdauernde politisch-reli- Gährung unter Carl II. und Jacob II. war günstig; wie stieg auch überhaupt nicht schon als Handel und Reichthum? Die friedlichen ltnisse, und selbst Verträge, mit Spanien be-

günstigten die Besitzungen in America; und W
indien fieng besonders an, durch die fortschrei
Cultur von Jamaica, für die Britten wich
zu werden. Die freyere Verfassung dieser Colo
unter einem Gouverneur und seinem R
dem aber eine Versammlung aus den Dep
ten der Kirchspiele zur Seite steht, beförderte
streitig ihre Fortschritte. Der Handel dahin
frey; nur der Negerhandel blieb noch in
Händen einer privilegirten Gesellschaft.

Vertrag mit Spanien 1670; ausdrückliche Anerke
der Brittischen Souverainität über seine dortigen Be
gen; und Gründung eines dauernden Friedenszustand
Errichtung der 4ten Africanischen Compagni
früheren, von Elisabeth und Carl II., waren zu G
gegangen) 1674; aber auch diese konnte das Monopo
lange behaupten. Anlage von Forts am Gambia (
James), und Sierra Leona.

11. Weit mehr als die Westindischen ge
in diesem Zeitraum die Nordamericani
Besitzungen der Britten. Auf sie wirkten beso
die Zeitumstände vortheilhaft zurück; nicht nur
die vermehrten Einwanderungen; sondern auch
die politischen Veränderungen im Mutterl
Die ersten Hindernisse der Colonisation waren
die Beharrlichkeit der Anbauer großentheils b
England gelangte zum alleinigen Besitz des ga
Küstenlandes, von Canada bis Georgien;

..., Neu-Jersey, Pensilvanien und Carolina ...en sich zu eigenen Provinzen; andere, wie Con... ...ut und Rhodeisland, erhielten wichtige Frey... ... und verbesserte Verfassungen.

Die politischen Veränderungen in den nördlichen Pro... ...nzen wurden besonders durch die Verdrängung der Hol... ...der aus den Delawar-Gegenden (Neubelgien, Neunie... ...rland) 1664 herbeygeführt; als im Frieden von Breda ... oben S. 239.) diese Besitzungen England blieben. Da... ...rch Entstehung der Provinzen Delawar (nachmals ...82—1704 mit Pensilvanien vereinigt;) Neuyork und ...eujersey 1665; und Neuhampshire, das seit 1691 ...n Massachuset getrennt wurde, und seinen eigenen Statt... ...lter erhielt. — Entstehung der Carolinas 1663; in... ...m Carl II. das Land von 31—36° N. B. 8 Lords als ...genthum gab. So getrennt von Virginien (s. oben ...152.) ward es ein eigner Staat (erst 1729 in Nord... ...d Süd-Carolina getheilt;), dem Locke eine Constitu... ...n gab, — (das schlechteste seiner Werke!). — Grün... ...ng der Colonien in Pensilvanien durch den Quaker ...ilh. Penn, Sohn des Admirals; 1682. Er erhielt ...s Land am Delawar zwischen 40—42° N. B. vom König ... eine Schuldforderung, als Eigenthümer und erblicher ...atthalter. Abfindung mit den Indianern. Einführung ...lliger Religionsfreyheit (wofür in Europa kein Platz ...r;), Anlage von Philadelphia und Germantown. ...ne große Idee ward durch Penn in einem fernen Winkel ... Erde zuerst realisirt; und das Beyspiel ist nicht frucht... ... geblieben!

... Ebeling Erdbeschreibung und Geschichte von Nord-Ame... ...a Th. 1—7. 1793—1803. Das classische Werk umfaßt ... 10 nördlichen Provinzen, wozu noch von den südlichen ...irginien gekommen ist. Für die innere Geschichte sind ... Collections of Laws and Statutes von mehreren der... selben,

selben, wie von N. York, Massachuset, Maryl
Virginien, N. Carolina, Hauptquellen.

12. Nördlich von den Colonien blieb
nur die Fischerey bey New-Foundland (T
neuve) sehr wichtig; sondern England eignete
auch alle Länder um die Hudsonsbay, und mi
nen den Pelzhandel zu, der durch eine privil
Compagnie seitdem getrieben ist; ohne je sehr
träglich zu werden.

Errichtung der Hudsonsbay-Compagnie 166
einem gemeinschaftlichen Fond. — Geographische E
kungen; aber auch stete Streitigkeiten mit den Fra
in Canada.

13. Der Ostindische Handel der B
blieb in den Händen der privilegirten Compa
die indeß mehrere Veränderungen erlitt; un
letzt eine zweyte Compagnie neben sich mußte
stehen sehen. Ihre Besitzungen erweiterten si
etwas; aber nicht immer in gleichem Maaß i
Handel; die Holländer blieben zu mächtige Riv
Eine wesentliche Veränderung des Indischen
dels ward aber durch den großen Eingang herb
führt, den seit 1670 die Indischen Musse
und auch Seidenzeuge in England fanden.
dadurch erregte Geschrey trug jedoch nicht
dazu bey, den Haß gegen die Gesellschaft zu
mehren.

Ca

Erneuerung des Freybriefs der Ostindischen Compagnie
urch Carl II. 1661 mit erweiterten politischen Privile-
en, zur Anlage von Forts. — Besetzung der, von den
olländern seit Anlage der Cap-Colonie verlassenen, Insel
t. Helena; durch den K. Freybrief 3. April 1661 der
ompagnie überlassen; so wichtig als Ruheplatz für die
s Indien zurückkehrenden Schiffe. — Erwerbung von
ombay durch die Heyrath des Königs 1661; bald nach-
r 1668 von der Krone der Compagnie überlassen. Wach-
nde Wichtigkeit von Bombay als fester Hafen, und Han-
lsplatz, während Surate durch die Bedrückungen des
roßmogols als Oberherren, die Entstehung von Piraten
e Sevagi, die Concurrenz der Schleichhändler und
anzosen, und das Fallen des Persischen Handels immer
hr sinkt. Daher zuletzt 1685 förmliche Verlegung der
gierung von Surate nach Bombay; das, so wie Madras,
einer Regentschaft (unabhängig von Mogolischer
erherrschaft) 1687 erklärt wird. — Nach der Ver-
ibung aus Bantam von den Eingebohrnen durch Hülfe
r Holländer 1683, Anlage eines Comtoirs und Forts zu
encoolen auf Sumatra 1687, für den Pfefferhandel.
mtoirs in Hugly und Calcutta; und seit den Feind-
igkeiten mit dem Groß-Mogul und dem Nabob von
ngalen 1687, Streben auch hier einen festen Platz zu
halten. Kauf des Districts von Calcutta, und erste
lage von Fort William 1699; indem es zu einer
ssidentschaft erklärt wird. — Großes Geschrey ge-
n die Compagnie seit der Einführung der Baumwoll-
d Seidenwaaren, theils von Fabrikanten, theils von
: Levantegesellschaft. Auch hier ward das Mercantilsy-
m irre an sich selbst. — Klagen gegen sie im Parlament
t 1692. Doch erkaufte sie Erneuerung ihres Freybriefs
93 7. Oct. Aber dennoch bildete sich eine zweyte Com-
gnie, (Englisch O. J. Compagnie genannt;) welche
98 durch die der Regierung gemachten Vorschüsse von 2
illionen Pf. St. ihre Privilegien erhielt; 5. Sept. Erst
in

in dem folgenden Zeitraum 1702 kam die beabsichtigt einigung beyder Compagnien zu Stande (S. unte

F. Russell Collection of Statutes, concerning the poration, trade, and commerce of the East India pany, with the Statutes of piracy; Lists of duti and an abridgment of the Company's Charters. 1786. fol. Diese unentbehrliche Sammlung enthä die Compagnie betreffenden Acten von 1660 bis vollständig; so wie auch die sämmtlichen Chartres i zuge. Ihre Brauchbarkeit wird noch durch einen vo chen Index erhöht.

Bruce Annals etc. Vol. II. (s. oben S. 151.).

14. So blieben also dennoch die Hollä im Besitz des Indischen Handels; und ihre pagnie erhielt die Erneuerung ihres Privileg ungeachtet de Wit sich über die gewöhnliche sichten seines Zeitalters erhob. Sie war je ausschließenden Besitze der Gewürzinseln. Di dauernden Feindseligkeiten mit den Portugiese ben ihr zwar auch Gelegenheit, sich auf der den Küsten der Halbinsel von Malabar und mandel durch die Einnahme von Cochin und gapatam festzusetzen (s. oben S. 194.); ihr Reich blieb doch auf den Inseln; un Haupthandel Gewürz- und Specereyha wesentlich verschieden von dem der Britten u Franzosen, der sich immer mehr auf Fabr und rohe Stoffe warf.

Vergleich mit Portugal 1669, wodurch jeder Theil in beyden Indien behielt, was er hatte. — Auch in den Gewürzinseln erweiterte die Compagnie ihr Gebiet, durch den jährigen Krieg und die Festsetzung auf Celebes 1669; und die Unterwerfung von Bantam 1683. Gegen die Versuche der Französischen Compagnie auf Ceylon, im Kriege von 1672, behauptete sich die Holländische mit entschiedenem Glück.

15. Auch in Westindien erweiterte sich das Gebiet der Holländer durch den Besitz von Surinam. Es gehörte Zeit und Holländische Beharrlichkeit dazu, um aus diesem ungesunden Lande eine der blühendsten Colonien zu schaffen.

Die Colonie von Surinam ward zuerst durch Portugiesen, besonders Juden, die der Inquisition entflohen, seit 1642, gestiftet. Bald ließen auch Engländer dort sich nieder; allein 1667 eroberten es die Holländer, und behielten es in dem Frieden von Breda. — Verkauf an die Westindische Compagnie 1679, und Anlage von Paramaribo. Auch die Plantagen von Essequebo und Berbice blieben den Holländern.

16. Die Spanischen Colonien, jetzt ruhig durch die Verbindungen des Mutterlandes mit den Seemächten, erlitten weder in ihrem Umfange noch in ihrer Einrichtung wichtige Veränderungen. Wenn auch die Missionen der Jesuiten an den Ufern des Paraguay und des Maragnon immer weiter vordrangen, wer erfuhr etwas davon in Europa? Der innere Verfall des Mutterlandes scheint wenig

wenig auf sie zurückgewirkt zu haben; was la
nen daran, wer die Fabrikate verfertigt hatte,
ihnen zugeführt wurden? Sie bildeten eine
für sich, aber eine Spanische Welt; und vor
oberungen schützte sie ihre ungeheure Masse.
die Seestädte litten oft hart durch die Uebe
der Flibustiers.

Die Missionen der Jesuiten am Paraguay
nen 1609; und hatten in dem gegenwärtigen Zei
schon bedeutende Fortschritte gemacht.

17. Portugal hatte seit seiner erneu
Selbstständigkeit aus seiner Ostindischen Herr
nur einige Trümmer gerettet (s. oben S. 2c
glücklicher war es in Brasilien. Der Tr
mit Holland gleich zu Anfang dieses Zeitr
sicherte ihm dessen ruhigen Besitz. Was hätte
silien werden können, hätte die Regierung gew
Aber die Beförderung des Schleichhandels,
die Vergrößerung des Gebiets bis an den
1681 Strom, durch die Anlage von St. Sagrame
hielt man wichtiger als die der Colonisation!
noch gewann auch diese; und wahrscheinlich
Glück für sie wurde der Reichthum an G
erst am Ende dieses Zeitraums entdeckt. In
Innere drangen auch hier längs dem Marc
die Missionen der Jesuiten u. a. vor; bi
endlich mit denen der Spanier zusammenstieße

Durch die Holländer war zwischen 1630—1640 fast die [illegible]nze Nördliche Küste erobert worden; in deren Besitz sie [illegible]ch durch den Waffenstillstand am 23. Jun. 1641 blie[illegible]n; bis zu ihrer Verdrängung durch Juan de Viera 1654 [illegible]. oben S. 197.). Der Definitiv-Vergleich mit [illegible]lland 1660 erhielt, gegen eine Geldsumme, den Por[illegible]giesen ihr zweytes Vaterland. — Entdeckung des gro[illegible]n Goldreichthums, zuerst in Minas Geraes bey Villa [illegible]cca 1696. Er war das Werk der Paulisten, eines [illegible]ter der spanischen Herrschaft zusammengelaufenen Volks [illegible] St. Paul, das, einen unabhängigen Räuber- und Krie[illegible]r-Staat bildend, sich vom Sklavenhandel auf das Gold[illegible]chen warf; und deshalb in das Innere eindrang.

[illegible]18. Selbst einer der Nordischen Staaten, [illegible]emark, war in die Reihe der Colonialstaa[illegible]etreten; und suchte durch den Besitz von [illegible]quebar sich einen Antheil an dem Ostindi[illegible] Handel zu erhalten; wie gering derselbe auch [illegible] mochte.

Bereits 1618 unter Christian IV. Stiftung einer Dä[illegible]sch-Ostindischen Compagnie; erste Versuche zum Handel, [illegible] Erwerbung von Tranquebar vom Rajah von Tan[illegible]e; doch hörte 1634 die Gesellschaft auf. Aber 1670 [illegible]ftung einer zweyten Compagnie, die, wenn gleich [illegible] einem schwachen Zustande, bis 1729 fortdauerte.

[illegible]9. So wurde das Colonialsystem der Euro[illegible]n beyden Indien, indem es sich mehr ver[illegible]te, auch immer mehr geographisch ver[illegible]ngen. Schon in diesem Zeitraum erstreckten [illegible]e Kriege der Europäer nach ihren Colonien;

 allein

allein die Zeiten sollten kommen, wo auch Streitigkeiten in den Colonien Kriege in Eu erregten!

Erster Zeitraum.

Von 1661 bis 1700.

Zweyter Theil.

Geschichte des nördlichen Europäischen Staatensyste diesem Zeitraum.

J. J. Schmauß Einleitung zu der Staatswissenschaft Th. S. oben S. 204.

1. So wie die politischen Verhältnisse des chen Staatensystems, durch die Friedensschlüss Münster, Aachen, Nimwegen und Ryswik stigt, auf diesen ruhten, so die des Nordens die Frieden von Oliva, Roschild, Copenhage Cardis (s. oben S. 219.). In den wechs gen Verhältnissen der Staaten schien daher Stoff zu Streitigkeiten übrig zu seyn; in nicht etwa fremder Einfluß, oder auch

riege, denen keine Politik vorbauen konnte, Ruhe störten.

2. Aber in den inneren Verhältnissen der nen Staaten lag leider! des Gährungsstoffs el, daß Erhaltung des Friedens im Norden jemals zu hoffen seyn konnte. Seitdem Po- ein Wahlreich war; und selbst Unanimität der men auf den Reichstagen erfordert ward; — 1652 ieß sich eine ruhige Wahl erwarten, wo den nden die Einmischung so leicht war? Wie ds die auswärtige Politik sogar so weit gieng, bey Lebzeiten der Könige Nachfolger bestim- lassen zu wollen, ward dadurch eine Gährung nnern erzeugt, die in einem solchen Staat Tag selbst Bürgerkriege herbeyführen konnte.

Eine Polnische Königswahl war von jetzt an eine dop- lte Thron-Versteigerung; theils öffentlich zum Be- n des Staats, theils im Geheim zum Besten der timmgeber. Doch erhielt sich polnische Macht, so lange rohe Sarmatenkraft noch nicht durch fremde Sitten schwächt; und ihre Kriegskunst nicht durch die der Nach- ren übertroffen ward. Im Felde wie im Rath waren ömercharaktere keine Seltenheit; aber mißverstandener ationalstolz ließ nie richtige politische Einsicht aufkommen. ens Staatsveränderungen und letzte Verfassung von Fr. ob. Jekel. Wien. 1803. 3 Th. Sehr schätzbar für die unde des Innern dieses Staats.

3. Schweden, im Besitz der wichtigen Ne- nder fast rund um die Ostsee, glänzte noch

als die erste Macht des Norden. Aber diese
benländer, die Veranlassung zu der Theilnahm
den Kriegen des Osten und Westen, waren ein
zweifelhaftes Glück; und in dem Innern s
während der Minderjährigkeit Carl's XI. fast
Zustand gegründet werden zu sollen, nicht viel
ser als in Polen; hätte nicht der König noch
1680 rechten Zeit seine Rechte und seine Einkünfte
dicirt. So wurde aber die königliche Mach
gut wie unumschränkt; und die Zeiten sollten
men, wo Schweden auch dieß zu bedauern h

4. Preußen, jetzt souverainer S
blieb doch Nebenland von Brandenburg, weil
die Residenz blieb. Wie viel möchte anders ge
den seyn, wäre sie nach Königsberg verlegt?
blieb die Theilnahme an den Staatshändeln
westlichen Europas viel größer, als an denen
nördlichen, außer in so fern diese durch jene
beygeführt wurde.

Schon unter Churfürst Friedrich Wilhelm en
Preußische Selbstständigkeit in der auswärtigen Polit
weit sie mit den Pflichten des Reichsstandes verein
war; so wie in dem Innern durch willkührliche Abgal
der Folge der Kriege — die Autokratie gegründet w
Aber die großen Institute, die den Preußischen Staa
rakter bilden, waren doch erst späteren Ursprungs.

5. Rußlands Theilnahme an den nordischen [Ange]legenheiten blieb anfangs wenig entscheidend; [we]il es erst einer neuen Schöpfung im Innern be[durf]te, ehe es nach außen wirken konnte; und die [Fam]ilienverhältnisse des herrschenden Hauses dieß [noch] erschwerten. Aber die Einnahme Azow's [und] die Festsetzung in der Ukraine zeigten doch schon, [wa]s in der Zukunft zu erwarten stand.

Unter der Regierung sowohl von Czar Alexis († 1676) [al]s seinem Sohn Feodor († 1682) beschränkte sich der [po]litische Einfluß Rußlands nur auf die Theilnahme an [de]n Händeln der Nachbaren. Doch wurden durch Ge[sa]ndtschaften einige Verbindungen auch mit den ent[fe]rnten Reichen, wie mit Frankreich 1687, angeknüpft; [m]it England bestanden sie durch Handel. — Das Stre[be]n von Sophie, im Namen ihres unfähigen Bruders [I]wan, durch den Aufstand der Strelzi 1682 die Herrschaft [an] sich zu reißen, erzeugte den Zwist mit ihrem Halbbruder [P]eter, der, 1689 mit ihrem Sturz endigend, Peter zum [He]rrscher Rußlands machte, da Iwan († 1696) nur der [lee]re Titel blieb.

6. Dänemark, seit der Einführung der Auto[kra]ti fester in sich selber gegründet, litt doch an [ein]em innern Uebel, das viel ausgebreitetere Folgen [hatte] als davon zu befürchten schienen. Der [Zwi]st, der zwischen den beyden Linien des regieren[den] Hauses, der königlichen und der herzoglichen [vo]n Holstein-Gottorp, herrschte, griff fort[wäh]rend in die Verhältnisse des ganzen Nordens

 ein;

ein; und trug zuletzt wesentlich zu dem Ausb
des großen Kriegsfeuers bey, das den Norde
dem folgenden Zeitraum in Flammen setzte.

Abstammung des Hauses Holstein=Gottorp von Ad
jüngern Sohn König Friedrich's I., und Erbtheilun
1544, wodurch die Herzoglich=Gottorpische Linie die
von Schleswig und Holstein, jenes als Lehen von
nemark, dieses als Lehen des Deutschen Reichs, e
Ursache des Zwists, (seit 1654), verlangte Aufhebun
Lehensnexus von Schleswig, erlangt von Herzog Fr
II. im Rosfilder Frieden (s. oben S. 218.), dur
nen Schwiegersohn Carl Gustav; und bestätigt im
hagener Frieden 1660. Aber durch Hinterlist erzwu
Wiederherstellung des Lehnsnexus vom König Christi
durch den Rendsburger Vertrag 10. Jul. 1675
nach der Flucht und Protestation des Herzogs, Weg
Schleswigs. Wiederherstellung durch Französische V
telung im Frieden zu Fontainebleau 1679. Jedo
verändertem Verhältniß mit Frankreich Wiederweg
Schleswigs 1684, bis nach vielem Streit, unter V
telung des Kaysers, Brandenburgs und Sachsens,
den Altonaer Vergleich 20. Juni 1689 der Herzo
tuirt ward. Aber welcher Groll erstirbt schwerer a
miliengroll? Engere Verbindung mit Schweden, du
Heirath des jungen Herzogs Friedrich's IV. mit
Sophie, ältern Schwester Carl's XII., seit 1698
Folgen davon (s. unten).

7. Bey diesem Zustande der nordischen St
ten gab es kaum irgend ein Interesse, das
gemeinschaftlichen Centralpunkt der Politik ge
hätte; wäre dieß nicht in einem gewissen G
durch die Cosackenunruhen geweckt.

St

Streitigkeiten waren theils an sich von Wichtigkeit, da sie über die Herrschaft der Ukraine und ihrer streitbaren Bewohner entschieden; theils sehr umfassend, da die Lage dieses Landes die Theilnahme aller Grenznachbaren, der Russen, Polen, der unter Türkischem Schutz stehenden Tartaren und der Türken selber, fast unvermeidlich machte. — Fortsetzung des durch sie veranlaßten Kriegs zwischen Polen und Rußland (s. oben S. 217.). Der Krieg, sehr unglücklich von Polen geführt, endigte durch den Waffenstillstand zu Andrussow, durch den die Cosacken zwischen Russen und Polen getheilt blieben.

Die Cosacken, entstanden aus der Mischung freyer Russen, Polen und Tartaren, in Podolien und Volhynien (Ukraine), zu beyden Seiten des Dnieperd, waren seit dem 15ten Jahrhundert Polnische Schutzverwandte. Stephan Bathori machte sie 1576 durch eine militairische Organisation zur trefflichen Vormauer gegen Türken und Tartaren. Aber der Druck Polnischer Großen, verstärkt durch Religionshaß, brachte sie zum Aufstande unter ihrem Hetman Chmelnizki, seit 1648, der, wenn gleich gestillt, doch 1651 erneuert, sie zur Unterwerfung unter Rußland bewog 6. Jan. 1654. Dadurch Verflechtung Polens in den Krieg mit Rußland, während auch der Krieg mit Schweden (S. 217.) noch fortdauerte; und auch bald Gefahr eines Türkenkriegs, da ein Theil der Cosacken sich der Pforte unterwarf. So sah sich Polen zum Stillstande zu Andrussow genöthigt auf 13 Jahre, 30. Jan. 1667; (seitdem wiederholt erneuert; und endlich bestätigt auf immer im Frieden zu Moskau 14. April 1686;), wodurch 1. die Cosacken an der Ost- und Westseite des Dniepers zwischen Rußland und Polen getheilt

 blieben.

blieben. 2. Rußland im Besitz der Palatinate von und Smolensk, und den Ländern an der Ostseite des pers, Severien und Tschernikow blieb. — So raubten Kriege Polen seine besten Eroberungen; aber sie auch die Schule, wo sich Helden und Feldherre Johann Sobiesky und seines gleichen bildeten. von Müller von dem Ursprunge der Cosacken; in S lung Russischer Geschichten B. IV.

8. Während dieser Begebenheiten dauer Polen eine stete Gährung fort, vorzüglich das Streben Frankreichs, einen Französischen zen zum Nachfolger Johann Casimir's bestimm lassen, unterhalten. Als aber dieser König, Regierung müde, endlich abdankte, mißlangen der neuen Wahl die Versuche der Fremden; ein Inländer Michael Wisnowiecki, d jedoch selber empfand, wie wenig er für einen chen Thron paßte, erhielt ihn. Ein unglück Türkenkrieg, durch die Cosackenhändel entz und durch einen schimpflichen Frieden geendigt, wieder die Ruhe von Polen und dem Norden; Michael zur rechten Zeit, um nicht abgesetz werden, Polen die Wohlthat erzeigte, zu ste

Johann Casimir, durch seine Gemahlin Louise aus dem Hause Nevers, im Französischen Interesse, dem Hause Condé zum Polnischen Thron verhelfen 1660. Daher innere Unruhen unter Lubomirski bis zum Bürgerkriege führten 1665. Nach dem Tod Königin 1667 Abdankung des Königs 17. Sept. Sechs Fremde bewarben sich um den Thron, aber

Piasten bestimmt, mußte Michael ihn besteigen. Neuer Aufstand der Cosacken unter Doroscensko, der sich an die Türken anschließt 1672. Daher Vorwand der Türken zum Kriege, höchst unglücklich von den Polen, wenn gleich in Verbindung mit den Russen, geführt. Verlust von Kaminiek, und Eindringen der Türken in das Herz von Polen, begünstigt durch die innern Unruhen; bis Michael in dem Frieden vom 18. Oct. 1672 sich zur Freylassung der Cosacken, und einem Tribut, verstand. Einen solchen Frieden zu ertragen vermochte die Nation aber nicht; daher 1673 Erneuerung des Kriegs; Sieg bey Chozim unter Joh. Sobiesky 11. Nov. und Tod des Königs 10. Nov.

9. Die Wahl von Johann Sobiesky schien nicht bloß für Polen, sondern für den ganzen Norden wichtig werden zu müssen. Aber früh gebildet zum Krieger und Feldherrn, reifte er doch nicht zum Herrscher. Er vertilgte den Schimpf des letzten Friedens; aber durchgreifende innere Verbesserungen lagen nicht in dem Gesichtskreise eines Polnischen Piasten; und wie groß auch die Theilnahme Polens an den Händeln des Nordens wurde, so war doch alles nur vorübergehend, weil es nur persönlich war. (1674 19. Mai)

Beendigung des Türkenkriegs durch den Separatfrieden zu Zurawno 16. Oct. 1676, wodurch 1. der Tribut aufgehoben wird; 2. Kaminiek und ein Drittel der Ukraine den Türken bleibt. Aber auch diesen Theil entrissen ihnen die Russen, die den Krieg fortsetzten, und behielten ihn in dem Waffenstillstande zu Radzin 1680.

Histoire de Jean Sobiesky, roi de Pologne, par Mr. l'Abbé Coyer, à Warsowie. 1771. 3 T. So treu wie eine sehr geistvolle Erzählung es seyn kann.

10. Während auf diese Weise die Cosa
händel Polen und Rußland beschäftigten, hatt
Schweden durch Frankreich zu der Theiln
an dem Holländisch-Deutschen Kriege, und z
1675 ner Diversion gegen Brandenburg bewegen la
und ward dadurch zugleich in den Krieg mit
nemark und dem Deutschen Reiche verwickelt.
verlor nicht nur seine Nebenländer, sondern
28. Jun. was nicht weniger werth war, bey Fehrbellin
kriegerischen Ruhm. Jene verschaffte ihm
Frankreich durch die Friedensschlüsse zu St.
main und Fontainebleau wieder (s. oben S. 2
zu der Wiederherstellung von diesem bedurf
aber erst eines Königs, der, wie Carl XII.,
dat war.

Die auswärtige Politik von Schweden ward fortd
meist durch Subsidien bestimmt, die es bald von
nien, bald von Frankreich zog. Konnte eine Re
eine feste Politik haben, die ihren Beystand dem M
tenden verkaufte?

11. Verbündung Polens, und bald auch
lands, mit Oestreich bey dem neu ausgebroc
1683 Türkenkriege. Der Entsatz von Wien (s.
S. 260.) war freylich der glorreichste Tag in
biesky's Leben; aber seitdem schien das Glück
weniger zu begünstigen, und die Theilnahme
lands mußte durch die Verwandlung des W

[St]andes von Andrussow in einen ewigen Frieden [verw]andelt werden. Das Ende des Kriegs erlebte So[biesk]y nicht mehr; und die Früchte des langen [Ka]mpfs erndtete viel weniger Polen als Rußland.

Vergebliche Versuche zu der Eroberung von Kaminiek [u]nd der Moldau 1684—1687. Theilnahme Rußlands [1]686. Eroberungen der Oestreicher in Ungarn, wie der [R]ussen in der Ukraine gegen die Tartaren 1688; aber die [in]nern Verhältnisse in Rußland hinderten den Fortgang [de]s Kriegs, bis Peter I. Alleinherrscher war. Belage[ru]ng und Eroberung Azows 1695 und 1696. In dem [W]affenstillstande 25. Dec. 1698 (bestätigt auf 30 Jahre [1]700) behielt Rußland das befestigte Azow mit seinen [D]ependenzen, mit dem freyen Handel auf dem schwarzen [M]eer. Polen aber durch den Frieden zu Carlowitz (s. [o]ben S. 261.) erhielt Kaminiek und das abgetretene Po[do]lien zurück.

12. So endigten sich diese Kriege, zwar ohne [Ent]scheidung des Schicksals des Nordens, jedoch [nicht] ohne Vorbereitung dazu. Der Wechsel der [Herr]scher in allen nordischen Reichen um diese Zeit, [der z]wey der außerordentlichsten Männer auf Thro[ne] erhob, führte in dem folgenden Zeitraum viel [grö]ßre Veränderungen herbey, als alle Cosacken[krie]ge es vermochten.

Zwey-

Zweyter Zeitraum.

Von 1700 bis 1740.

Erster Theil.

Geschichte des südlichen Europäischen Staatensyster diesem Zeitraum.

1. Drey große Kriege waren zu der Erha des politischen Gleichgewichts gegen Ludwig geführt; und doch beginnt dieser Zeitraum n mit einem vierten noch langwierigeren; haup lich zu demselben Zweck; während auch im N ein nicht weniger blutiger Kampf gekämpft w der jedoch von dem des Westen gänzlich ge blieb. Auch als dieser letzte endlich durch Utrechter und Rastadter Friedensschlüsse auf wurden doch keineswegs alle Ansprüche ausgegli und so blieb Europa auch nachher in einem sch kenden Zustande, wovon bald ein neues Aufl der Kriegsflamme; und auch, als sie gestillt w ein Gewebe von Unterhandlungen, von Bünd und Gegenbündnissen, die Folge war; welche immer enger werdende Verflechtung des Staa

von Europa auffallend charakterisirt. Aber aller Unvollkommenheit ward doch der Haupt- erreicht; und darnach frägt immer der den- Beobachter.

2. Während dieser Stimmung indeß verlor merkantilische Interesse nichts von seinem Ein- Es war dieß eine natürliche Folge von der wachsenden Wichtigkeit der Colonien; seit- ihre Producte, besonders der Caffee, der Zuk- und der Thee, anfiengen, in einen stets größeren auch in Europa zu kommen. Der große Ein- den diese Waaren auf die Politik nicht nur, n auch auf die Umformung des ganzen gesell- ichen Lebens gehabt haben, ist nicht leicht zu nen. Auch abgesehen von dem unermeßlichen nn der Völker durch Handel, der Regierun- urch Zölle, — wie haben nicht Caffehäu- n den Hauptstädten Europas als Mittelpunkte olitischen, merkantilischen und litterarischen, ndlungen gewirkt? Wären überhaupt ohne rzeugnisse die Staaten des westlichen Europas eworden, was sie geworden sind?

3. Indessen hatten die frühern großen Kriege eisten Staaten bereits in Schulden gestürzt; e neuen Kriege, überhaupt die steigenden Be- dürf-

dürfnisse, vergrößerten sie. So kam man da den Gebrauch des Papiergeldes ins G zu treiben; aber aus Unkenntniß seiner Natur zu dreist (indem man das Bedürfniß, nicht Circulation, sondern der Regierungen, zum M stab seiner Menge machte;), bald zu furch (indem man blos die Masse des baaren Geldes Hypothek ansah;), mehrmals zum großen Sch der Staaten. Aber die Hülfsmittel der Regi gen wurden doch immer temporair dadurch mehrt; und nie wären sie ohne dasselbe der ßen Kraftanstrengungen fähig gewesen; so w selber zum Glück es nicht sobald ahnten, wie sich öffentlicher Credit und Schuldenwesen t ließen.

Der Ausdruck Papiergeld wird oft im we Sinne (jedoch mit Unrecht) von allen Papieren geb die der Staat auf seinen Credit ausgiebt, in so f auf einen Dritten übertragen werden können; (wie S obligationen, besonders Stocks ꝛc.). Im engern aber kann Papiergeld nur diejenigen Papiere beze welche ganz die Stelle des baaren Geldes vertret len; d. i. die unmittelbar und allein zur allgemein C culation (als allgemeines Zahlungsmittel) bestimm Diese werden entweder direct von der Regierung fertigt, (Assignate, Tresorscheine ꝛc.) oder von, da vilegirten, Gesellschaften, Banken genannt; (Ban oder Zettel;) deren Verhältnisse gegen die Regie aber wiederum sehr verschieden seyn können. (Frey B ken; Regierungsbanken). Alles Papiergeld von Re gen, direct oder indirect ausgefertigt, muß unsiche

eil Regierungen nicht immer Meister ihrer Bedürfnisse
yn können; das Papiergeld freyer Banken sinkt nur
rch ihre eigne Schuld; da kein äußerer Zwang sie zu bes-
n Anhäufung nöthigt.

---

1. Geschichte der Staatshändel in Europa.

Urkundensammlung: Außer den allgemeinen (s. oben
, 2.):

sset recueil d'actes, négociations etc. depuis la paix
Utrecht. T. I-XXI. 8. à Amsterdam. 1728. etc. Sie
afaßt den Zeitraum von 1713 bis 1748.

Bearbeitungen der Geschichte:

noires pour servir à l'histoire du XVIIIme siécle, con-
nant les négociations, traités etc. concernant les affai-
s d'état par Mr. DE LAMBERTY. à. la Haye. 1724. T.
–XIV. 4. Für den Zeitraum von 1700 bis 1718 das
auptwerk. Ausführliche und unpartheyische Erzählung
t den eingerückten Actenstücken. Der Verf., selber lange
der diplomatischen Laufbahn, schrieb es im Alter in der
rückgezogenheit.

noires de Mr. DE TORCY, pour servir à l'histoire des
gociations dépuis le traité de Ryswick, jusqu'à la
ix d'Utrecht T. I—III. 12. Paris. 1756. Der Ver-
ser war französischer Minister und Gesandter.

noires et négociations secrètes de diverses cours de l'Eu-
pe par Mr. DE LA TORRE. à la Haye. 1721. T. I—V. 8.
hen von 1698 bis 1714.

Auch die politischen Zeitschriften werden jetzt
ellen der Geschichte; aber natürlich geschrieben in dem
ist des Landes, wo sie erschienen, müssen sie darnach
würdigt werden. Die wichtigsten:

Mer-

Mercure historique et politique de la Haye. Von 16
1782. Vol. 1—187.

Die Europäische Fama Th. 1—360. (von 1702 bis 1
Die neue Europäische Fama (von 1735 bis 1756). T
197. Stark antifranzösisch.

Als Abriß:

F. G. Häberlin vollständiger Entwurf der politischen
rie des XVIII. Jahrhunderts Th. I. 1748. Geht vo
bis 1740. Bloße chronologische Aufzählung der Be
heiten, mit Nachweisung der Quellen.

4. Die große Frage, welche seit dem
wicker Frieden fast ausschließend die Cabinett
Westens beschäftigte, und aus der nicht nu
langwieriger Krieg, sondern auch die folg
Staatshändel dieses Zeitraums vorzugsweise h
giengen, war die der Spanischen Succes
bey dem bevorstehenden Aussterben der Spa
Habsburgischen Linie mit Carl II. Man be
tete diesen, für das System von Europa aller
höchst wichtigen, Gegenstand, theils von der
des Rechts, theils von der Seite der Pol
Aber das Ganze ward eine Sache der Cabi
die Nation — und doch hatte sie ihre Stän
ward gar nicht dabey gefragt.

5. Von Seiten des Rechts kamen
Hauptcompetenten, welche auf die ganze
archie Anspruch machten, in Betrachtung:
wig XIV., als Gemahl von Maria Theresia

n Schwester Carl's II., für den Dauphin; old I., als Gemahl der jüngern Schwester aretha Theresia, und wegen Testaments Phi= IV., für einen seiner Söhne letzter Ehe; der Churfürst von Bayern für seinen unmün= Sohn Joseph Ferdinand, als Enkel der aretha Theresia. Das Recht der nächsten ndenz war für den Dauphin; allein ihm standen en die feyerlichsten Verzichtleistungen seiner r auf alle Spanischen Erbrechte. Nach ihm nächster männlicher Erbe der Churprinz von n; doch hätte es bey Leopold gestanden, Bey= uvorzukommen, hätte er den Augenblick zu gewußt. Der Herzog von Savoyen, Victor eus II., verlangte nur einen Theil.

Deductionen des Rechts für Oestreich s. in Thucelii ichs=Staats=Acten T. I. II.

Für Frankreich:
éfense du droit de Marie Thérese Reine de France à succession d'Espagne par Mr. d'Aubusson. Paris. 1699.

. Der politische Gesichtspunkt, aus dem abinette, besonders die Seemächte, die so e Frage betrachteten, war die Erhaltung des ihen Gleichgewichts. Konnte dieß anders in Zeitalter seyn, wo dieses die Basis der Po= eworden war? Konnte es ihnen gleichgültig , was mit Spanien, besonders mit den Spa=

nischen Niederlanden, ward? Es wurd
Grundsatz angesehen, daß die Vereinigun
ganzen Spanischen Monarchie mit Oestreich
Frankreich, besonders aber mit letzterm,
Gleichgewicht stören würde; vor Allem wer
Kronen zweyer großen Monarchien auf E
Haupt vereinigt würden. Um diesem vorzub
hatte daher schon Ludwig XIV. sich bereit e
die Ansprüche des Dauphins auf dessen j
Sohn, den Herzog Philipp von Anjou,
zutragen; so wie auch Leopold I. die seini
seinen jüngern Sohn letzter Ehe, den Er
Carl, zu überlassen bereit war.

7. Gang der Verhandlung in Madrid b
zeiten des Königs; wo Marquis Harcour
Französische Gesandte, bald ein Uebergewich
die Grafen Harrach vom kayserlichen Hofe
Doch wußte Ludwig XIV. wohl, daß man d
willigung der Seemächte bedürfe; und der
nen verabredete erste Theilungsvertra
dem Churprinzen das Hauptland und die C
und den Mitbewerbern die Nebenländer in
und den Niederlanden zusprach, schien das
esse der Einzelnen und des ganzen Staaten
von Europa auszugleichen; als ein unglü
Geschick den Churprinzen frühzeitig wegrafft

1698 11. Oct.

1699 6. Fbr.

...ür den Obigen: Mémoires et négociations sécrètes du Comte de Harrach par Mr. DE LA TORRE. à la Haye. 1.. o. 2 Voll. 8. Gehen von 1695 bis zum ersten Theilungstractat.

.. Ungeachtet nun ein neuer Theilungstractat ...n Frankreich und den Seemächten verabredet ... so konnte doch wenig Hoffnung zu einer fried... Ausgleichung bleiben, da nicht nur Oestreich ... Beytritt versagte, sondern auch in Spanien ... bey dem König wie bey der Nation die Idee ... herrschte, daß jede Theilung ein Unglück ... Monarchie sey. Man sah in der Abtretung ...ebenländer in Europa zugleich Verlust der ... und des Handels. Und doch war ohne diese ...ng schwerlich eine Ausgleichung möglich. Wie ...lut und Geld hätte hier mit etwas Vernunft ... werden können!

1700 25. Mrz

.. Der herannahende Tod und der Cardinal ...ocarrero bringen endlich Carl II. zu einem ...ent, in dem er die ganze Spanische Mon... ungetheilt, Philipp von Anjou ver... und im Fall der Nichtannahme ihm den ...zog Carl substituirt. Der kurz darauf erfol... Tod des Königs ließ nun Ludwig XIV. die ... zwischen Annahme des ganzen Testaments; ...eobachtung des Theilungstractats. Nicht ohne

1700 2. Oct.

1. Nov.

ernstliches Bedenken — wie gern hätte er jetzt
Krieg vermieden! — wählte er das Erstere.

10. Anerkennung Philipp's V. sowi
Spanien als in den sämmtlichen Colonien un
benländern; selbst der Friede mit den Seem
schien fortdauern zu können. Aber Leop
fühlte sich desto tiefer gekränkt, je mehr er
selber sagen mußte, daß er durch seine Sch
Spanische Monarchie verlohren habe.

11. Vorbereitungen von beyden Seite
Streben vor dem Ausbruche des Kriegs, sich
bündete zu verschaffen. Durch die Gewinnu
Herzogs von Savoyen durch eine H
und des Herzogs von Mantua durch
faßte Frankreich im voraus in Italien feste
In den Spanischen Niederlanden ward gle
erste Moment zur Besetzung der festen Plä
Französischen Truppen genutzt; und die wi
Ungarn unter Rakotzi ausgebrochenen Unru
men Frankreich trefflich zu Statten. Am
tendsten aber schien in Deutschland die Gen
1702 des Churfürsten Maximilian II. von
(dem auch sein Bruder, der Churfürst von
beytrat) werden zu müssen. So konnte ma
der ersten Deutschen Fürsten, an der Grenz
reichs, diesem entgegen stellen!

12. Doch konnten alle diese Vorbereitungen
nig die Entstehung einer mächtigen Gegen-
ndung hindern, als Frankreich das Ueber-
t erhalten. Oestreich fand bald Verbündete
utschland an dem neuen König von Preußen,
hreren andern Ständen, und bald an dem
Reich; und die Seemächte, schon gereizt
die Besetzung der Spanischen Niederlande,
zum Kriege gleichsam aufgefordert, als Lud-
IV. den Sohn Jacob's II. nach dessen Tode, 1701 16. Sep.
den Ryswicker Frieden, als König aner-
. Und wenn gleich durch den Tod von Wil- 1702 8. Mrz
III. zugleich der Brittische Thron und die
tthalterwürde erledigt ward, so blieb doch sein
n unter seiner Nachfolgerin Anna, und in
iederlanden dasselbe; und eine engere Verbin-
Aller wurde die Folge davon.

roße Allianz im Haag 7. Sept. 1701 zwischen dem
iser, England und Holland; zunächst zur Eroberung der
nischen Nebenländer und Colonien, geschlossen; dem-
st verstärkt durch den Beytritt von Preußen 20. Jan.
2, des Deutschen Reichs, nach vorhergegangenen Kreis-
ciationen, 28. Sept. 1702; Portugals gegen Subsidien
versprochene Vergrößerung in Spanien und den Co-
en 16. May 1703; und selbst endlich des mißvergnügt
rordenen Herzogs von Savoyen 25. Oct. 1703.

3. An sich betrachtet konnte die neue Verbin-
indeß kaum von Festigkeit scheinen; da die

Pläne der Seemächte, die auf Theilung gi
wenig mit den Forderungen Oestreichs überein
ten, das das Ganze wollte. Aber sie erhiel
Festigkeit wie keine andere, da Männer von
Geist und seltnen Talenten, zugleich durch G
sätze und Interesse verbunden, an ihre Spi
men. Ein Triumvirat, wie das von Eugen
Marlborough und Heinsius, hat di
schichte nicht wieder gesehen; aber nicht blo
Größe, sondern auch ihre Schwächen, macht
Verbindung so unauflöslich. Wäre sie es o
Geld= und Herrschsucht von Marlborough,
die eigensinnige Beschränktheit von Heinsius
den? Nur der edle Eugen steht ohne Fleck

Großer Wirkungskreis dieser Männer nach ihrer
lichen Lage, bey Eugen als Feldherr und seit 17
sident des Kriegsraths; bey Heinsius als Rath
nair ohne Statthalter; bey Marlborough zugl
Feldherr, Staatsmann und Partheyhaupt. Er
im Cabinet wie im Felde, so lange die Part
Whigs am Ruder blieb. Der schlaue, unzuverlässi
zaubernde Held!

Mémoires du Prince Eugène de Savoye, écrits par lu
Weimar. 1810. 8. Militairisch und psychologisch merk
aber nicht von ihm, sondern von dem verstorbenen
von Ligne.

14. Wenn daher der Krieg in seinem e
Ausbruche ein Krieg zwischen Oestreich und
reich war, so mußte sich die Flamme bal

s ganze westliche Europa verbreiten. Indessen
eb das Land, über dessen Besitz er eigentlich ge-
or ward, Nebenscene; Italien, den Niederlan-
n, vor allen aber Deutschland, fiel auch jetzt
et: das traurige Loos, zu Hauptschauplätzen zu
n.

Ausbruch des Kriegs von Oestreichischer Seite, durch
ugen's Einfall in Italien Jul. 1701 und Festsetzung
der Lombardey. Aber erst nach der Gefangennehmung
illeroi's 1. Febr. 1702 fand er an dem Cyniker mit
n Feldherrnblick, an Vendome, einen seiner mehr wür-
en Gegner. Zweifelhaftes Treffen bey Luzzara 16.
g. Anfang des Kriegs am Ober-Rhein (Eroberung
ndau's 10. Sept.), und in den Niederlanden 1702, wo
arlborough zuerst auftrat. Aber erst 1703 weitere Ver-
itung theils in Deutschland, durch die förmliche Ver-
dung Bayerns mit Frankreich, und den, zuletzt miß-
ngenen, Einfall des Churfürsten in Tyrol, Juni—Sept.;
ils in Italien durch den Uebertritt des Herzogs von
avoyen auf die Seite der Alliirten, wie schwer ihn auch
fangs Frankreich dafür büßen ließ; theils in Spanien
ber, da seit dem Beytritt Portugals zu der großen
lianz durch die Absendung des Erzherzogs Carl dahin es
glich ward, auch den Krieg in jenes Land zu versetzen.
ch wurde erst der Feldzug 1704 für Deutschland ent-
eidend. Großer Sieg der Alliirten bey Höchstädt oder
enheim 13. Aug. Einnahme Bayerns, und Befreyung
utschlands. Einen solchen Tag hatte Ludwig XIV. noch
ht gesehen! — Anfang des Kriegs in Spanien, zwi-
en Carl und Philipp; meist unentschieden, aber desto
rderblicher als Bürgerkrieg, da Carl in Catalonien,
ilipp in Castilien, seine Hauptstütze fand. — Der zu-
ich angefangene Seekrieg, besonders im Mittelmeer, ver-
afft den Engländern Gibraltar 4. Aug. — Nach Leo-

pold's I. Tode 5. May 1705 gleicher Fortgang des unter Joseph I. Vergeblicher Plan von Marlbo und dem Prinzen Ludwig von Baden, in das Frankreichs einzudringen. Aber der Feldzug von verschaffte den Alliirten sowohl die Niederlande, Marlborough's Sieg bey Ramillies 23. May, (man ihm einen Villeroi entgegengesetzt;), als die Lom durch den Entsatz von Turin 7. Sept., sobald keinen Vendome mehr sich gegenüber sah. — Folge gänzliche Räumung der Lombardei von den Franzosen eine Convention zu Mayland 13. März 1707; Ein Neapels fast ohne Widerstand (im May), und Versuch gegen Toulon, wiewohl vergeblich (Jul. und Große Anstrengungen Ludwig's XIV. zur Wiederero der Niederlande 1708; vereitelt durch die Niederla Oudenarde 11. Jul., der selbst die Belagerun Einnahme der Französischen Grenzfestung Lille 23 folgte. Gegen die vereinigten Kräfte eines Marlb und Eugen reichten auch ein Vendome und Boufflers aus.

15. Solche Niederlagen, mit innern U len gepaart, brachten Frankreich allerdings in Lage, die Ludwig XIV. noch nicht erlebt Doch bleibt ihm der Ruhm, das Unglück ertragen zu haben, als seine Feinde das G Bereit, Alles herauszugeben, was er nicht behaupten zu können, blieb er unbeweglich, von moralischer Herabwürdigung die Rede Die Unterhandlungen von Haag und Gertru berg bleiben die lehrreichste Schule für Fürste Unglück. Die Beharrlichkeit ward auch hie

; die Verbündeten versäumten den Zeitpunkt, sie den Frieden nicht wollten; und wenige nachher schloß ihn Ludwig auf Bedingungen, r damals für unmöglich halten mußte.

Anfang der Unterhandlungen März 1709 zwischen dem räsidenten Rouillé und den Holländischen Abgeordneten uys und van der Düssen, zuerst zu Moerdyk, nachmals Woerden; bis der Minister der auswärtigen Angele- nheiten selber, Torcy, nach dem Haag gesandt (May) Vorzimmer des Rathspensionairs erschien! — Haupt- derungen der Alliirten überhaupt: Gänzliche Herausgabe : Spanischen Monarchie zu Gunsten Oestreichs. Insbe- ndere: der Holländer: Barriere (Besetzung der Grenzfe- ngen) in den Spanischen Niederlanden; und Wiederher- llung des Handelstarifs von 1664. Der Engländer: An- ennung der Protestantischen Succession und Vergrößerung den Colonien. Vom Kayser und Reich: Wiederherstel- ng der Dinge auf den Fuß des Münsterschen Friedens. Das Alles war bewilligt; (Präliminarien, entworfen 40 Artikeln 28. May); und bedurfte es mehr zur Ent- ädigung der Verbündeten? zur Sicherheit Europas? er die Absetzung Philipp's von Spanien durch seine ilfe (Art 4. 37.) konnte Ludwig XIV. nicht unterschrei- n, ohne sich zu entehren. Abbruch der Friedensunter- ndlungen.

16. Fortgang des Kriegs; auch jetzt mit schlech- n Glück für Frankreich; und doch konnten, auch dem Siege bey Malplaquet, die Alliirten icht zum Frieden entschließen; aber auch eben nig in das Innere seiner Provinzen dringen! ärend Vendome in Spanien siegte, verthei-

digten Villars und Boufflers mit Nach[illegible] die Grenzen des Reichs; und die Resultate Siege im Felde blieben auf die Einnahme ei[illegible] Plätze beschränkt.

Große Schlacht bey Malplaquet 11. Sept. 1709. [illegible] Rückzug brachte Villars und Bouflers nicht viel w[illegible] Ehre, als Eugen und Marlborough ihr Sieg. Ein[illegible] von Mons 20. Oct., von Douai und einigen andern [illegible] 1710. Vereitelung der erhaltenen Vortheile des [illegible] zogs Carl in Spanien, selbst nach Einnahme M[illegible] 1710, durch Vendome noch vor Ende des Jahrs. [illegible] Weiber und Gesandte verdarben, machten für Phili[illegible] die französischen Feldherrn wieder gut. Sein Gegner [illegible] fand aber weder einen Berwik noch Vendome. — [illegible] liche Erneuerung der Friedensunterhandlungen zu [illegible] truydenberg durch d'Hurelles und Polignac m[illegible] Holländern März—Juli. Selbst Subsidien wollte [illegible] gegen seinen Enkel geben. Aber er selbst, ja so[illegible] allein sollte ihn absetzen!

17. Aber die endliche Entscheidung der g[illegible] Frage sollte nicht durch das Schwerdt herbeyg[illegible] werden. Der Fall des Whig-Ministerii in [illegible] land, der auch bald der Fall Marlborough's [illegible] den mußte; und der Tod des Kaysers Jose[illegible] änderten alle Verhältnisse. Die Torys hatte[illegible] ge auf die Beendigung eines Kriegs gedrungen [illegible] England viel kostete, ohne unmittelbaren Ge[illegible] Der Weg zu einem Separatfrieden schien al[illegible] bahnt, sobald sie das Ruder erhielten. Un[illegible] nach Joseph's I. Tode sein Bruder und [illegible]

1711 17. Apr.

er Carl VI. der einzige Stammhalter des Hau- s Habsburg war, konnte es auch schwerlich für e Seemächte rathsam scheinen, auf seinem Haupte ei die Kayserkrone nebst der von Ungarn und men mit der Spanischen zu vereinigen.

Fall des Whig-Ministeriums durch die Entlassung Sunerlands und Godolphins Aug. 1710. Neues Ministerium der Torys unter Harley, Graf von Oxford; nd St. John, Vicomte von Bolingbroke; und bald nknüpfung geheimer Unterhandlungen mit Frankreich durch autbier, und nachmals durch Prior. Wie sorgfältig man ich den Schein eines Separatfriedens vermied, so war och jetzt das Vertrauen der Verbündeten dahin; und seit Marlborough's Absetzung Jan. 1712 (dem Orond nur zum Schein folgte;) und Villars Sieg bey enain 24. Jul. ward auch selbst das Kriegsglück Frankich günstig. Friedensprälimarien zwischen Frankich und England 8. Oct. 1711 den Verbündeten zwar nur s Project mitgetheilt; aber der Kriegszustand hörte auf.

18. Diese Trennung der Verbindung mußte zu einem Frieden, aber zu einem ganz andern en führen, als man noch vor kurzem hatte ten können; und bald ward Utrecht, — da nd noch immer als der Centralpunkt der Politrachtet ward, — zum Congreßorte bestimmt. Natur der Dinge brachte es jetzt mit sich, daß eines allgemeinen Friedens eine Reihe Friechlüsse theils zwischen Frankreich, theils zwi- Spanien und den einzelnen Alliirten hier zu Stande

Stande kamen, in deren jedem auch jeder seine nen Vortheile bestimmte. Aber weder über di noch über die Hauptfrage, die Bestimmung Spanischen Monarchie, waren die Alliirten ur sich einverstanden. Indem Oestreich eigensinnig seiner Forderung bestand, war England, und die übrigen, nicht abgeneigt, den Spanischen T dem Hause Anjou zu lassen (jedoch mit Ausn der Nebenländer in Europa); nur daß keine V nigung der Kronen Frankreichs und Spaniens Einem Haupt erfolgen dürfe. Ja selbst unter beyden Seemächten entstand Mißtrauen; da auf die Handelsvortheile eifersüchtig war, die die andere ausbedingen wollte. Konnte Frank unter günstigern Auspicien eine Unterhandlung ginnen?

Eröffnung des Congresses zu Utrecht 29. Jan. 171 erst nur zwischen den Französischen, den Englischen Savoyischen, Gesandten; worauf auch (Febr.) die der gen Alliirten anlangten. Die Trennung der Verbi war schon entschieden durch den Beschluß, daß jeder d liirten seine Forderungen einzeln übergeben solle. — nehmender Zwist unter den Alliirten, indem die Ne tion fast ganz in den Händen der Engländer ist, und insgeheim directe zwischen den Cabinetten von St. und Versailles geführt wird. Die letzten Resultate Separatfriedensschlüsse der übrigen Alliirten dem sie Oestreich und das Reich sich selber überl Vorläufige Verträge: a. Wechselseitige Verzichtle des Hauses Anjou auf Frankreich; und der Franzö Prinzen auf Spanien. 22. Juni 1712. b. Vertrag zu

Oestreich und Frankreich über die Räumung von Catalonien, und die Neutralität Italiens 14. März 1713 auf Betrieb Englands. Hierauf 11. April Friedensschlüsse mit Frankreich:

1. Friede zwischen Frankreich und England. a. Anerkennung der protestantischen Succession in England, zu Gunsten Hannovers; und Entfernung des Prätendenten aus Frankreich. b. Stete Trennung der Kronen Frankreich und Spanien. c. Schleifung des Hafens von Dünkirchen. d. Abtretung an England von Terreneuve (jedoch mit Vorbehalt von Cap Breton und eines Antheils an den Fischereyen); von Acadien, nach seinen alten Grenzen; von der Hudsonsbay und den daran liegenden Ländern; und dem Französischen Antheil an St. Christoph. e. Frankreich darf keinen weiteren Handel nach den Spanischen Colonien treiben, als unter Carl II.; und keine besondere Privilegien dort erhalten. — Vortheilhafter Handelstractat für England. a. Aufhebung der alten Handelsverbote (S. 255.). b. Völlige Reciprocität; und Behandlung auf den Fuß der am meisten begünstigten Nationen. c. Anerkennung des Grundsatzes, daß (mit Ausnahme der Contrebande, bloß auf Kriegsbedürfnisse beschränkt;) frey Schiff frey Gut macht.

2. Friede zwischen Frankreich und den Niederlanden. a. Sicherung einer Barriere gegen Frankreich. Daher Uebergabe der Spanischen Niederlande an die Republik; um sie nach Berichtigung eines Barrieretractats mit Oestreich diesem zu überliefern. b. Wiederherstellung Frankreichs in den Besitz von Lille; und der übrigen verlohrnen Grenzplätze. — Zugleich vortheilhafter Handelstractat für die Republik. Herabsetzung der Eingangszölle; und freye Einfuhr des Herings.

3. Friede zwischen Frankreich und Savoyen. a. Für Savoyen vortheilhafte Grenzberichtigung. b. Savoyen erhielt die Insel Sicilien als Königreich. c. Vorbehalt der Ansprüche auf Spanien nach Erlöschung des Hauses Anjou.

4.

4. Friede zwischen Frankreich und Portu Grenzberichtigung in Süd-Amerika; wodurch Portuga Land zwischen dem Maragnon und Oyapoc-Fluß blei

5. Friede zwischen Frankreich und Preu a. Frankreich erkennt den Preußischen Königstitel Ueberläßt Preußen im Namen des Königs von Sp das Oberquartier von Geldern. c. Erkennt den Köni Preußen als Souverain von Neufchatel. d. Preußen läßt an Frankreich seine ererbten Rechte auf das Fü thum Orange.

Spanien schloß zu Utrecht mit England und Sa 13. Jul. 1713.

1. Friede zwischen Spanien und Englan Spanien tritt an England ab Gibraltar und die Inse norka. b. Spanien überläßt an England (zufolge ein reits am 29. März in Madrit abgeschlossenen Handel tats (Assiento) auf 30 Jahre das Recht der Impor von 4800 Negern in America (das vorher Frankreich hatte;), und die Erlaubniß, jährlich ein Schiff vo Tonnen nach Porto bello zu schicken. c. Es darf Frankreich, noch einer andern Macht Handelsfrey nach Indien bewilligen; auch keine seiner Besitzunge äußern.

2. Friede zwischen Spanien und Savoye Cession von Sicilien. b. Wiederholung der mit Fra festgesetzten Bedingungen. So auch nachmals in den densschlüssen mit Holland und Portugal 26. 1714.

Die wichtigsten Gesandten in Utrecht waren: von reich der Marschall d'Huxelles, Abbé nachmaliger nal) Polignac und Hr. Menager. Von England: Strafford. Von den Niederlanden: v. Buys und v Düssen. Von dem Kayser: Graf Sinzendorf. Vo voyen: Graf Maffei, rc.

Actes, mémoires et autres piéces authentiques concernant la paix d'Utrecht. 1714. T. I—VI. 12. Die vollständigste Sammlung der dahin gehörigen Staatsschriften.

Letres and Correſpondence of the R. H. Lord Viſc. Bolingbroke by Gibb. Parke. Lond. 1798. Vol. I—IV. 8. Enthält die politiſche Correſpondenz des Miniſters während ſeiner Adminiſtration von 1710—1714.

Hiſtoire du congrés de la paix d'Utrecht, comme auſſi de celle de Raſtadt et Bade. Utrecht. 1716. 12.

19. So blieben bey dem Abſchluß des Frieden der Kayſer und das Reich ſich allein überlaſſen. Wenn man auch dem erſten die meiſten Neben-länder Spaniens vorbehielt, so wurde dagegen dem leztern nur die Grundlage des Ryswicker Friedens geboten; und beyden peremtoriſch ein Termin zum Entſchluß geſezt, den man nicht annahm. So dauerte der Kriegszuſtand, beſonders am Rhein, noch fort; mit wenigem Glück für Oeſtreich. Die Erneuerung der Unterhandlungen zwiſchen beyden beginnt im nächſten Winter zu Raſtadt waren die Folgen davon; und führten hier zu einem Frieden, der nachmals zu Baden in einen Reichsfrieden verwandelt ward. Oeſtreich bekam ſeinen Theil; das Reich dagegen — durch die Separatfriedensſchlüſſe ohnehin ſchon nicht mehr mit ſich ſelber einig — ging leer aus; und der ſchöne Traum der gänzlichen Wiederherſtellung auf den Fuß des Münſter-

ſchen

schen Friedens — (welche Lehre wäre sie fü
Eroberungs-Politik gewesen!) — verschwand.

Fortgang des Kriegs am Rhein; 1713 Einnahme vo
dau 20. Aug. und Freyburg 16. Nov. durch Villars
terhandlung zwischen ihm und Eugen zu Rastad
bis März 1714. Endlicher Abschluß 6. März,
dem Namen von Präliminarien, die demnächst dem
zur Annahme vorgelegt werden. Hauptbedingung
Oestreich darf die Spanischen Niederlande in Besitz n
nach verabredeter Barriere für Holland. b. Oestreic
in Besitz von dem was es in Italien inne hat;
von Neapel, Sardinien, Mayland und den Stati
presidi. c. Restitution der in die Reichsacht e
Churfürsten von Bayern und Cölln gegen Anerkenn
Chur von Hannover. d. Für das Reich nur Wieder
lung des Zustandes vor dem Kriege; durch Best
des Münsterschen, Nimwegischen und Ryswicker Fr
— Annahme der dem Reich mitgetheilten Prälimi
und Bestätigung zu Baden in der Schweiz 7. Sep

20. Die Entscheidung des Streits war
der Hauptsache nach durch die Absonderun
Nebenländer in Europa bewirkt, wovon man
vor dem Kriege hatte ausgehen wollen. Aber
entschieden ward der Streit leider! doch nicht,
gleich der Krieg für jetzt aufhörte. Zwische
beyden Hauptcompetenten Spanien und Oest
ward kein förmlicher Friede, weil keiner von
Ansprüchen ablassen wollte. Der schwankend
stand, in dem das Europäische Staatensyste
Decennium hindurch bleibt, war daher unve

h und Erhaltung des Utrechter Friedens ward
e der schwersten Aufgaben für die Politik.

21. Die Folgen, welche dieser Krieg und die
nsschlüsse, die ihn beendigten, für das Staa-
em Europas hatten, waren gleich mannichfal-
nd wichtig. Indem die Spanische Monarchie
Zweig der Bourbons blieb, fiel jene alte
itát zwischen Frankreich und Spanien, die
a so viel gekostet hatte, weg. Aber die Fol-
zte auch bald, daß die Bande der Verwandt-
keinesweges eben so feste Bande für die Po-
nd. Die gefürchteten Folgen für das Gleich-
t von Europa zeigten sich nicht; allein frey-
ar auch Frankreich so tief erschöpft, daß selbst
aste Verbindung mit Spanien kaum hätte Be-
sse erregen können.

22. Die Trennung der Nebenländer von Spa-
wurde für das Staatensystem Europas beson-
dadurch wichtig, daß dessen *Niederlande*
estreich kamen. Fortdauernd das nächste
der Eroberungen Frankreichs, ward es eine
rrschenden Maximen in der Politik, daß *ihre*
ung das Interesse Aller, und die Bedingung
ufrechthaltung des Gleichgewichts sey. Hieng
auch davon das Schicksal der Republik, des

X Deut-

Deutschen Reichs, und mit ihm Oestreich
der ab?

23. Eine der wichtigsten Folgen für da
ropäische Staatensystem aus diesem Kriege w
erweiterte Einfluß Englands. Sein Anleihe
(S. 273.) machte es möglich, jetzt den Sub
tractaten eine noch nie gesehene Ausdehnung
ben; und die schon früher angeknüpften H
den der Continentalpolitik (S. 257.) wurd
gleich erweitert und befestigt. Die Gelangu
Niederlande an Oestreich schien die Verbindu
diesem unauflöslich zu machen; die Republi
ihm fast blind ergeben; Savoyen und die ei
Stände des Reichs waren gegen Subsidien
zu haben. Der Utrechter Frieden war unter
Direction geschlossen; und eben deshalb zum
die Erhaltung dieses Friedens seine natürlic
litik. Darf man sich wundern, wenn die
der Angelegenheiten Europas eine Zeitlang n
seinen Händen blieb?

24. War gleich der Krieg weniger S
gewesen, so fieng doch bey dem Frieden das
cantilinteresse an, sich in seiner ganzen Stä
zeigen. Die wichtigsten Handelsbewilligunge
den Bedingungen des Friedens für die Seet

n selbst die Abtretungen der Länder geschahen
n Theil des Handels wegen. Der Grund zu
n Uebergewicht Englands im Seehandel ward ei-
nich durch den Utrechter Frieden, — und mit
n zugleich der Keim zu zwey künftigen großen
ejen — gelegt; aber freylich konnten diese Fol-
sich erst allmählig entwickeln; und die Republik
e doch noch geraume Zeit der erste Handelsstaat
s Welttheils.

25. Die Lage der *einzelnen* Staaten war
blos durch den Krieg verändert, sondern ward
ich zum Theil durch Regierungswechsel. In
nien war eine neue Dynastie zum Thron ge-
en; aber *Philipp* V. war nicht der Fürst,
s verstand, ein gesunkenes Reich wieder zu
n. Mehr wie er wäre dazu seine neue Ge-
n, *Elisabeth von Parma*, fähig gewe-
hätte nicht Familieninteresse ihr mehr gegolten
nteresse des Staats. Aber nichts war ihr zu
, so bald es der Versorgung *ihrer* Söhne
t und wenn gleich ohne Gewinn für sich selbst,
t doch Spanien durch sie einen größern Ein-
auf das Europäische Staatensystem, als es
den letzten Habsburgern gehabt hatte. Aber
! einen verderblichen Einfluß.

26. Portugal, während des Kriegs die Bande der Politik an England angeschl blieb es auch nach dem Kriege durch die B 1703 des Handels. Aber wenn der Tractat von thuen der Industrie so schädlich ward: lag die Schuld in dem Tractate, oder an der N und an der Regierung? Konnten die Woll nufacturen nicht mehr bestehen, gab es denn andre, und war kein Boden mehr anzub Aber indem Portugal den Markt für seine in England fand, wurden die politischen zugleich durch die mercantilischen befestigt; un unauflöslich gemacht.

27. Allein der größte Wechsel gieng in F 1715 1. Spt. reich vor. Ludwig XIV. überlebte den F nur kurze Zeit; und hinterließ zum Nachfolg seinem Urenkel Ludwig XV. nur ein schwache unmündiges Kind. Seine Autorität starb mit und gegen seinen Willen erhielt sein Neffe bis 1723 lipp von Orleans die Regentschaft mit der zen Fülle der Macht. Ohne Moralität, und ohne Schaam, hielt man ihn doch für bosh als er war; und die lange dauernde Besorgni gen des Lebens des jungen Königs, der o schwächlich war, wirkte stark auf die ganze der damaligen Zeit, und besonders auf die Ve

mit der Spanischen Linie ein. Wer sollte in solchen Falle folgen, Philipp von Spanien Orleans? Das Mißtrauen zwischen beyden aber eben so natürlich als folgenreich; da es die auswärtigen Verbindungen bestimmen mußte.

Veränderung in dem Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten. Errichtung eines Conseil unter dem Präsidio des Marschalls d'Hurelles 1715. Abgang des patriotischen und redlichen Torcy, 1716, nach 19jährigem Dienst; (S. 8.). Aber bald wird, nach Aufhebung des Conseils, der berufene Dubois Staatssecretair 1718, und zuletzt gar Premierminister 1722.

Simon Mémoires secrets de la Régence (Oeuvres Vol. 8.) S. oben S. 235.

28. Auch in England war nach dem Tode Anna durch die wunderbarsten Verschlingungen des Schicksals mit Georg I. das Haus Hannover auf das der Stuarts gefolgt. Der Protestantismus hatte ihm den Thron verschafft; mußte ihm denselben erhalten. Keine neue Grundsätze, keine neue Continentalpolitik (der Besitz Hannovers hat diese nicht erst bestimmt) konnte herrschend werden; es war die alte Politik Wilhelm's III., nur nach Zeitumständen modificirt. war die Einigkeit zwischen Nation und Regierung befestigt; und zum Glück für das neuregierende Haus gab es noch lange einen Prätendenten, diese Grundsätze unmöglich vergessen ließ.

1714 12. Aug.

Der Fall des Tory-Ministeriums, das sich in se[inem] Benehmen gegen den Prätendenten mehr als verd[ächtig] gemacht hatte, 1714, und die wiedergegründete Her[rschaft] der Whigs war die natürliche Folge dieser Politik.

29. Die Republik war in diesem Krieg[e] aus einer Seemacht zur Landmacht geworden. [Sie] hatte ihre Schuldenlast bis auf 350 Millionen [Gul]den vermehrt; so theuer war der Barriere-T[rac]tat erkauft, in dem sie die Sicherheit ihrer [Exi]stenz sah! Gleichwohl nahm sie die große [Lehre] mit aus dem Kriege, daß bey der Theilnah[me an] den Händeln großer Mächte für sie wenig zu g[ewin]nen sey; und möglichste Zurückziehung davon [ward] seit dieser Zeit Grundsatz ihrer Politik. Wär[e] eine solche Zurückziehung für eine Macht, di[e sich] unter die ersten gestellt hatte, nicht noch ge[fähr]cher als die Theilnahme! Indeß sie die Mi[litair-] Kräfte erschlaffen macht (vollends hier, w[o seit] Wilhelm III. kein Statthalter und Generalca[pitain] war!), ist das Sinken in der Opinion de[r an]dern Mächte davon eine unvermeidliche, wenn [auch] erst allmählige, aber nichts weniger als gleich[gül]tige Folge. Auch ein Staat gilt für das, wo[für er] sich giebt.

Barrieretractat mit Oestreich abgeschlossen z[u Ant]werpen, unter Vermittelung Englands, 15. Nov. 1[715]. Indem 1. die Republik die Niederlande dem Kayse[r über]giebt, erhält sie 2. das ausschließende Besatzungs[recht]

amur, Dornik, Menin, Warneton, Ypern, und Fort
noque, und gemeinschaftlich in Ruremonde. — Aber was
nd Festungen ohne Soldaten?

30. Die Oestreichische Monarchie ward durch
Besitz von Nebenländern, von Neapel, Sar-
n, Mayland und den Niederlanden, vergrö-
t. Ob diese Vergrößerung Gewinn oder Scha-
war, hieng von dem Geist der Administration
Geschickt, dem Hauptkörper der Monarchie
Verbindung mit dem Reich zur Vormauer zu
n, boten sie, schwach besetzt, den Feinden eben
le Angriffspunkte dar; und unter einer Ver-
ung, wie die von Carl VI., mußte man bald
Beweis davon sehen.

Gesicherter Besitz von Siebenbürgen 1711 nach Däm-
ung der durch Franz Ragoczi erregten Unruhen.

31. Das Deutsche Reich, durch Bayerns
lik in sich selbst zerrissen, ward wieder ein
es durch den Frieden, so weit es ein Ganzes
n konnte. Aber das Beyspiel war gegeben,
lieb nicht ohne Folgen. Allein die Zeiten nä-
n sich, wo noch ganz andere Spaltungen ent-
en sollten.

32. Zwey neue Königsthrone waren er-
et, der eine für das Brandenburgische Haus
reußen (s. unten), der andere für das

Haus Savoyen in Sicilien, das bald na
mit Sardinien vertauscht werden mußte.
damals Staaten vom zweyten Range; aber
verschieden, daß der erste seine größten Her
noch haben sollte, der andere sie schon gehabt
Diese Verschiedenheit gab nachmals den Maa
ihrer Einwirkung auf das Staatensystem von
ropa.

33. Der große Hauptpunkt, um den die
litik des westlichen Europas sich jetzt zunächst
hen mußte (im östlichen machte der bald ents
de Türkenkrieg eine Ausnahme), war die Er
tung des so schwankenden Utrechter Fried
und fast ohne Ausnahme zweckten darauf ent
mittelbar oder unmittelbar alle Verhandlungen
Cabinette ab; weil fast jedes andere große poli
Interesse damit zusammenhing.

34. Bey der Aufrechthaltung dieses Fri
waren diejenigen Mächte am meisten interessirt,
che die größten Vortheile dadurch erhalten h
Unter diesen stand England, unter dessen
tion er geschlossen war, oben an. Sein a
hender Welthandel war in mehreren wesent
Stücken auf die Bedingungen dieses Frieden
gründet, und nicht weniger die protestantische

...n dadurch befestigt. Frankreich hatte ein ...es Interesse aus andern Ursachen; denn an ... Frieden war die Renunciation des Hauses ... auf den Französischen Thron, der Philipp ... Orleans die Regentschaft verdankte, geknüpft. ...reich mußte in dem Utrechter Frieden den ... Besitz der abgetretenen Nebenländer suchen; ...uch die Republik, wie gleichgültig sie sich ...bald bey den Italiänischen Händeln zeigte, ... doch nur im Frieden ihre neuen Bewilligun...tzen. So knüpfte ein gleiches Interesse auch ... Verhältnisse zwischen jenen Mächten; selbst ...e Rivalität zwischen Frankreich und England ..., so lange das persönliche Interesse das ...sinteresse aufwog.

...Allianz zwischen England und Oestreich 25. May 1716 ... mit Frankreich und der Republik 4. Jan. 1717, beyde ... Erhaltung der Ruhe.

...5. Ganz andere Zwecke hatte man in Spa... Der Verlust der Nebenländer, besonders ...alien, ward hier nicht vergessen. Und wenn ...Philipp V. selber sich nie deshalb beunruhigt ... würde, so war er dagegen in den Händen ...ersonen, die bey der Erneuerung des Kriegs ...irt waren. Die Königin Elisabeth, bereits ... von zwey Söhnen, fieng auch schon an, ...Wiege auf ihre Versorgung zu denken. Durch

sie hatte sich ein Abbé zum Cardinal und dirig
den Minister hinaufgearbeitet, ihr Landsmann
beroni; nicht ohne Anlagen zum großen St
mann, hätte er diesen vom politischen Projec
cher zu unterscheiden gewußt. Aber indem wä
der veränderten Administration im Innern auc
gleich die ganze auswärtige Politik verändert
den sollte, ließ er sich in so weitaussehende
würfe ein, daß auch die kühnste Hoffnung
ihre Ausführung möglich glauben konnte.

Projecte von Alberoni in Rücksicht der auswärtigen
tik, und ihr Zusammenhang. Indem die Wiederero
der Italiänischen Nebenländer das nächste Ziel war
folgte er zugleich nicht nur das Project, durch den
des Regenten (mißlungene Verschwörung von Cell
re, Dec. 1718) seinem König die Regentschaft zu
sondern auch selbst in England den Prätendenten be
len, wodurch er wieder in Verbindung mit Schwed
rieth.

St. Simon Mémoires de la regence Vol. I. L. 4.
eine beißende Schilderung des damaligen Spanisch
fes und Alberoni's.

Histoire du cardinal Alberoni et de son ministère
J. R. à la Haye. 1720.

Schmauß geheime Geschichte des Spanischen Hofes
Uebersetzung einiger Schriften über Alberoni.

36. Die Ausführung jener, zunächst
Oestreich gerichteten, Eroberungspläne erhielt n
nen größern Reiz durch den Türkenkrieg, i

en Oestreich um diese Zeit, zur Aufrechthaltung s Carlowitzer Friedens (S. 260.), verflochward; und der, wie glücklich er auch lief, doch ne Armee großentheils an der andern Seite von ia beschäftigte.

Anfang des Kriegs der Türken mit Venedig, und leichte Einnahme von Morea, Cerigo rc., gleich schlecht verwalt und vertheidigt. Jul. 1715. Nur Corfu ward behauptet. Theilnahme Oestreichs 1716. Gegen Eugen's Ahmen und Taktik vermochte die Türkische Tapferkeit nts. Glänzender Sieg bey Peterwardein 5. Aug. Einnahme des Bannats und eines Theils von Servien und der Wallachey. Oct. Belagerung von Belgrad Jun. 17. Niederlage des Großveziers 16. Aug. und Einnahme der Festung, so wie von Orsowa, Semendria rc. Bey Eröffnung des neuen Feldzugs 1718 Waffenstillstand, und jähriger Friede unter Vermittelung der Seemächte nach dem damaligen Besitzstand, zu Passarowitz 21. Jul., in zu Folge 1. Oestreich Belgrad, den Temeswarer Bannat, einen Theil von Servien und die Wallachey bis an die Aluta, 2. Venedig die eingenommenen Plätze in Dalmatien behält; der Pforte aber Morea, Cerigo rc. überläßt. Der zugleich abgeschlossene Handelstractat öffnete Oestreich alle Türkischen Staaten. Wer hätte nach solchen Bewilligungen nicht schnelles Aufblühen Oestreichs erwarten sollen, wenn verständige Benutzung nicht schwerer als Eroberung wäre!

17. Während dieses Kriegs Versuch Alberoni's zur Ausführung seiner Projecte; zuerst durch Ueberfall und die Wegnahme Sardiniens, 1717 Aug. nach im nächsten Jahre die Einnahme Siciliens

1718 Jul. liens folgte; während weitere Unternehmungen gegen das feste Land Italiens zu erwarten stand.

38. Aber die früher angeknüpften Verbindungen konnten es England nicht schwer machen, ein Bündniß gegen Spanien zur Aufrechthaltung des Utrechter Friedens zu Stande zu bringen, unter dem Namen der Quadrupelallianz bekannt; wenn es gleich zuerst nur eine Verbindung Frankreichs und Englands war, um die dabey interessirten Staaten zu der Annahme der verabredeten Präliminarien zu bewegen oder zu zwingen; bey der man den Beytritt der Republik supponirte; und denen Oestreich wirklich beytrat.

Quadrupelallianz zwischen England, Frankreich und Oestreich geschlossen 2. Aug. 1718 in Hoffnung des Beytritts der Republik. Bedingungen: 1. Wechselseitiger Verzicht des Kaysers auf Spanien und Indien, des Königs von Spanien auf Italien und die Niederlande. 2. Für Don Carlos, Sohn der Elisabeth, Anwartschaft auf Toscana, Parma und Piacenza als Reichslehen; zur Sicherheit bey der Eröffnung mit neutralen Truppen zu besetzen. 3. Oestreich tauscht Sicilien gegen Sardinien ein. — Man läßt den Königen von Spanien und Sicilien drey Monate Zeit, sich zu erklären. — Sendung einer brittischen Flotte nach dem Mittelmeer zur Deckung Siciliens, und Seesieg bey Cap Passaro 22. Aug. 1718.

39. Widersetzung Alberoni's gegen jene Bedingungen, (welche Savoyen, wenn gleich ungern, annahm, und die Krone von Sardinien statt

8. Nov. 1718

...r von Sicilien erhielt). Die Folge davon, in... ...en zugleich die Anschläge des Ministers gegen den ...enten und England entdeckt wurden, war eine ...liche Kriegserklärung von beyden gegen ...nien; während noch die Holländer die Ver... ...er machten. Aber Friede konnte nicht werden, ...nge der verhaßte Alberoni stand; und Elisa... ...war bald gewonnen, als ihrer dreyjährigen ...er die Aussicht zum Französischen Thron er... ...ward. Sturz Alberoni's, und sofort ...hme der Bedingungen der Quadrupelallianz ...n Spanien. So wurde das Kriegsfeuer gelöscht, ...sollten die vielen noch streitigen Punkte dem... ...erst auf einem großen Congreß zu Cam... ...s ausgeglichen werden.

9. Jan. 1719

5. Dec.

1720 26. Jan.

10. Indem England auf diese Weise mit ge... ...ter Hand den Frieden erhielt, wurde seine ...chtung in die Continentalpolitik noch tiefer ...orher. Von hoher Wichtigkeit mußte es also ...uropa seyn, als hier ein Minister das Staats... ...erhielt, und unter zwey Königen 21 Jahre ...t, der Erhaltung des Friedens redlich wollte. ...rt Walpole, ohne die unruhige Thätigkeit, ...m so oft Größe nennt, war einer der ach... ...ürdigsten Staatsmänner. Er brachte Recht... ...in die Politik, zu einer Zeit, wo der ruch... lose

1721 bis 1742

lose Dubois und der falsche Alberoni sie ente
Aber sein Grundsatz, mit Allen gut Freu
seyn, verflocht ihn in ein Gewebe von Unte
lungen und Verhältnissen, aus denen sich wo
ein Inselstaat, wie England, herauswickeln k

Memoirs of Robert Walpole by WILLIAM COXE. I
4. 1798.

Memoirs of Horace Walpole 1802. 4. — Zwey der
sten Materialiensammlungen für die damalige Geschi
den besten Quellen. — Horatio war der jüngere
und ward oft in Gesandtschaften gebraucht, beson
Paris und im Haag.

41. Um eben diese Zeit wurde aber auch
Oestreichs Anordnungen ein doppeltes Interess
geregt, das auf die allgemeine Politik oft un
einwirkte. Die Besorgniß Carl's VI., nur
ter zu hinterlassen, bewog ihn schon früh,
Successionsordnung zu entwerfen, unter den
men der **pragmatischen Sanction**, welch
möglich, von allen Mächten angenommen u
rantirt werden sollte. Sie war ein Stoff z
terhandlungen und Bewilligungen, welche di
wärtigen Cabinette vortrefflich zu nutzen wuß

Entwurf der pragmatischen Sanction schon 171
bereits seit 1720 in den Erbstaaten angenommen.
fast ein stehender Artikel in jeder auswärtigen Neg

42. Aber fast noch größere Bewegungen ver- sachte Carl's VI. Entwurf, seine Niederlande Ostende aus an dem Indischen Handel Anteil nehmen zu lassen. Seine dort errichtete Handelscompagnie ward von den Seemächten als Eingriff in ihre Rechte betrachtet, der dem Westphälischen Frieden entgegen seyn sollte. Eben die vormals die Freyheit des Oceans gegen Spanien behauptet hatten, wollten jetzt Andere davon ausschließen, wie einst die Spanier sie ausgeschlossen hatten!

Privilegien für die Ostindische Compagnie für den Handel nach Ost- und Westindien 19. Dec. 1722. — Der Widerspruch der Holländer gründete sich auf die Bedingung des Münsterschen Friedens mit Spanien, daß der Handel nach Indien in seinen damaligen Grenzen bleiben sollte. Verpflichtete dieß den jetzigen Besitzer der Niederlande? — Und vollends die Gründe der Engländer!

43. Diese, und manche andre wichtige und unwichtige Punkte waren es, die auf dem Congreß zu Cambrais unter der Vermittelung Frankreichs und Englands abgemacht werden sollten. Oestreich, Spanien, Sardinien, Parma übergaben ihre Forderungen. Aber indem man Alles ausmachen wollte, wurde nichts ausgemacht. Die kleinen Interessen regten auch die kleinen Leidenschaften auf; und als der Congreß nach langen Unterhandlungen, durch andere Zwischenvorfälle

fälle gestört, fruchtlos auseinanderging, fehlt
nig, daß nicht ein allgemeiner Krieg die Folge

Nach langem Zaudern endlich Eröffnung de
gresses (nach vorläufiger Garantie der wechselseitig
nunciationen Oestreichs und Spaniens 27. Sept. 172
England und Frankreich;) erst April 1724. Auß
obigen Hauptpunkten verursachten besonders Str
Lehnsverhältnisse von Parma und Piacenza zum D
Reiche, das Recht der Ertheilung des Ordens des
nen Vließes u. a. Was versprach eine Versammlu
Difficultätenmachern, ohne einen einzigen leitenden

44. Während dieser Verhandlungen w
hauptsächlich ein verändertes Heyrathsproject,
ches die politischen Verhältnisse unerwartet ä
und, indem es die Quelle der Erbitterung zw
Spanien und Frankreich wurde, dadurch zu
Aussöhnung und Allianz zwischen Spanien und
reich führte.

Zurücksendung der unmündigen Spanischen Infan
Paris, weil der neue Minister, Duc von Bourbo
jungen König schon jetzt verheyrathen will 5. April
Vermählung Ludwig's XV. mit Maria, der Toch
Polnischen Ex-Königs Stanislaus Lescinsky, 16. Au
Erbitterung der Königin Elisabeth; und schnelle
gung der schon vorher (Nov. 1724) durch den Ba
Abentheurer Riperda in Wien angeknüpften Unt
lung. Friede und Allianz zwischen Oestreich un
nien 30. April 1725. Hauptbedingungen: a. Bestät
des Utrechter Friedens, und wechselseitige Garant
damaligen Besitzungen. b. Anerkennung der wechse
Successionsordnungen. c. Wechselseitige Hülfe im
nes erlittenen Angriffs. (Als geheimer Artikel).

1. May geschlossenen Handelstractat erkennt Spa- n die Ostendische Handelsgesellschaft an. — Auflösung Congresses zu Cambrais nach Abrufung der Spani- n Gesandten, Juni 1725.

15. Je unerwarteter diese Ausgleichung war, ch an sich wenig Schwierigkeiten haben konnte, sto größer war die dadurch verursachte Bewe- in den Cabinetten; um so mehr, da, ohne , aus den Bedingungen zum Theil ein Ge- ß gemacht ward. Auch empfanden es die di- den Mächte, England und Frankreich, nicht daß ohne sie eine solche Uebereinkunft ge- n sey; worin man bald die Vorboten eines fs, bald die einer künftigen Vereinigung der chischen und Spanischen Monarchien durch eyrath sehen wollte. So ergriff man das che Mittel einer Gegenallianz, die zwi- ngland, Frankreich und Preußen, zu Herrn- n geschlossen wurde; und sich, so wie die r, bald bis zum Norden von Europa aus- . indem in dieselbe Dänemark und Schwe- o wie in die zu Wien Rußland mit hinein- wurden.

lbschluß des Herrnhäuser Bündnisses 3. Sept. ; wovon jedoch Preußen, gelenkt durch Privatvorthei- sehr bald ab- und durch den geheimen Tractat zu Wu- hausen 12. Oct. 1726, auf kayserliche Seite trat. egen Beytritt der vereinigten Niederlande, wegen der ndischen Compagnie, wiewohl mit großer Circumspec-

 tion

tion 9. Aug. und Dänemarks und Schwedens geg
sidien 25. März 1727, wie auch Hessen-Cassels u
fenbüttels. Dagegen gewann der Kayser nicht bl
land 6. Aug. 1726, sondern außer Preußen noch
Deutsche Stände.

46. So stand nicht nur Europa, man
nicht recht warum, gegen einander in den W
sondern die Absendung Brittischer Flotten
Spaniens Angriff auf Gibraltar brachte den
schon zum Ausbruch, als die schon aufl
Flamme wieder gedämpft wurde. Wo ke
gründete Ursache zum Kriege war, schien
und für sich nicht so schwer zu seyn; aber
schwerer, als den Tumult aufgeregter kle
Leidenschaften zu stillen? Aber zum Glück f
ropa kam das Staatsruder von Frankreich
Hände eines Ministers, der, schon Greis
weniger aufrichtiger Freund des Friedens a
bert Walpole war. Wenn die 17jährige A
stration des Cardinals Fleury nicht fehlerf
Innern war, so war sie doch wohlthätig f
Staatensystem von Europa. Ohne ihn wä
einzelnen Verträge schwerlich zu Stande gek
die jetzt den Frieden herstellten; und das
schaftliche Verhältniß mit Walpole, durch
Grundsätze erzeugt, und durch Horatio W
als Gesandten unterhalten, schien die längere

1726 Jan. bis 1743 Jan.

Friedens zu verbürgen. Auch der Thronwech- England, da Georg II. seinem Vater folg- nachte keine Veränderung, da Walpole am r blieb.

1727 11. Jun.

Abschluß der Präliminarien zu Paris zwischen Oestreich d den Herrnhäuser Alliirten, 31. May 1727. Mit der uspension der Ostendischen Compagnie auf 7 hre war das Haupthinderniß gehoben. Beytritt Spa- ens 13. Jun., und Wiederherstellung des Friedenszustan- s mit England durch den Tractat zu Pardo 6. März 28. Die weitern Streitigkeiten sollten auf dem Con- eß zu Soissons Jun. 1728 beygelegt werden. Aber unruhige Ländersucht der Königin Elisabeth, die es rch den Tractat zu Sevilla mit England und Frank- ich 9. Nov. 1729 erhielt, daß zur Sicherung der Erbfol- ihres Sohns Don Carlos in Toscana und Parma ese Länder schon jetzt mit Spanischen Truppen besetzt rden, lösete nicht nur den Congreß zu Soissons auf, dern trieb auch das beleidigte Oestreich zu den Waffen. er die Garantie der pragmatischen Sanction war der Ta- man, wodurch Carl VI. stets zu gewinnen war. Daher actat mit England und der Republik 16. März 1731 zu ien, indem gegen jene Garantie der Kayser sowohl in Besetzung der Italiänischen Länder, als die gänzliche fhebung der Ostendischen Compagnie willigt; welchem Spanien 6. Jun. und das Reich 14. Jul. beytritt.

7. Auf diese Weise ward durch ein seltenes , ungeachtet der Störung der Grundverhält- es Staatensystems von Europa, dennoch die erhalten; und schien selbst befestigt zu seyn. reich und Spanien waren ausgesöhnt; Oest-

reich, mit Spanien völlig ausgeglichen, sah
pragmatische Sanction fast allenthalben ane
und selbst garantirt; England war mit Allen Fr
Die alte Triebfeder der Politik, die Rivalit
mächtigen Staaten, schien fast erschlafft; ab
Vergrößerungssucht, die ewige Krankheit der
nette, erstarb nicht; es bedurfte nur einer
genheit, die Befriedigung versprach. Sie tr
1733 als nach dem Tode des Königs Friedrich A
1. Fbr. von Polen die Wahl des Nachfolgers einen
im Norden erregte (s. unten). Da Rußlan
Oestreich sich für den Churfürsten von Sach
klärten, ersah Frankreich, indem es sich seine
tendenten Stanislaus Lescinsky annahm, di
legenheit sich auf Kosten des Reichs, und S
nien und Sardinien auf Kosten des Kayser
vergrößern. Ein kurzer Krieg machte hier fa
ßere Veränderungen in dem Besitzstande, a
vorhergehenden langen; und nicht blos die
blik, da sie die Neutralität der Oestreichische
derlande bewirkte, sondern selbst England, tr
seiner Garantie und Tractate, sah hier ruh
daß sein Bundesgenosse Oestreich seiner wich
Acquisitionen beraubt wurde.

Verbündung Frankreichs mit Spanien 25. Oct. u
dinien 26. Sept. 1733; hauptsächlich betrieben d
Intriguant Chauvelin, der bis 1737 unter
die auswärtigen Angelegenheiten leitete. Angriff

...chs unter Verwik auf das Reich, Wegnahme von Kehl ...d Einfall in Lothringen; (Erklärung des Reichskriegs ... März 1734) und Einfall der vereinigten Französisch-...ardinischen Truppen unter Villars in Mayland, und der ...panier in Neapel 1733 und von da in Sicilien May ...734. Der Greis Eugen fesselte nicht mehr den Sieg. ... Wegnahme sämmtlicher Oestreichischer Besitzungen in Ita-...lien. — Schnelle Unterzeichnung der Friedensprälimi-...narien zu Wien nach directer Unterhandlung zwi-...schen Frankreich und Oestreich 3. Oct. 1735, denen dem-...nächst Sardinien 1. May 1736 und Spanien 15. Nov. bey-...traten. Bedingungen: 1. Oestreich überläßt an Spanien, ... eine Secundogenitur, ohne je mit ihm vereinigt wer-...den zu dürfen, Neapel und Sicilien, die Insel Elba und ... Stati degli Presidi zu Gunsten von Don Carlos. 2. ...Frankreich erhält die Anwartschaft auf Lothringen und Bar, ...as nach seiner Verzichtleistung auf die Polnische Krone ... Stanislaus Lescinsky gegeben wird, (der es sofort an ...Frankreich überließ). 3. Der Herzog Franz Stephan von ...Lothringen bekommt die Anwartschaft auf Toscana (erle-...digt 9. Jul. 1737). 4. Der Kayser erhält als Entschädi-...gung Parma und Piacenza. 5. Sardinien bekommt einige ...Districte von Mayland. 6. Frankreich garantirt die prag-...matische Sanction. — Erst 18. Nov. 1738 konnten die Prä-...liminarien in einen Definitivfrieden verwandelt ...werden.

...8. So wurden durch diesen Krieg dennoch ...ni's vormals gescheiterte Entwürfe auf Ita-... größtentheils ausgeführt. Aber wenn Spanien ...en Vortheil davon zog, einen seiner Prinzen ...n nun selbstständigen Königreiche beyder Si-...n zu versorgen, so genoß Frankreich dagegen ...Macht den viel reellern Vortheil — insofern

 Erobe-

Eroberungen so zu nennen sind — in Lothr
eine Provinz zu erhalten, deren Verlust po
und geographisch für das Deutsche Reich seh
pfindlich seyn mußte. War übrigens dieser
gleich ohne Theilnahme der Seemächte nich
geführt, sondern auch geendigt worden, so
doch Europa nach dem Frieden in seine alten
hältnisse zurück; die auch durch Oestreichs T
nahme an dem Türkenkriege, der abe
Gemeinschaft mit Rußland geführt, weit
dem Norden angehört (s. unten), nicht ge
wurden.

II. Uebersicht der Veränderungen in den einzelnen H staaten des westlichen Europas 1700–1740.

1. Die Veränderungen, welche in dem I
nern der Staaten des westlichen Europas in d
Zeitraum vorgingen, waren selten von der
daß sie für ihren Charakter bleibende Folgen g
hätten. Es war meist Entwickelung von Ke
die schon vorher gelegt waren; in einigen des W
thums, in andern aber auch des langsamen V
welkens.

2. In wie fern mit der neuen Dynastie für
nien eine neue Epoche begann, ist oben ge-
(S. 323.). Die größere Theilnahme an den
shändeln Europas gieng nicht hervor aus der
erweckten Kraft der Nation; sondern war ei-
ucht der persönlichen Leidenschaften der Herr-
Selbst der glückliche Erfolg ihrer Waffen
r keinen neuen Schwung; was hätte sie durch
roberungen gewinnen sollen?

. Wenn gleich in Frankreich durch seine
ießung an England eine Veränderung in sei-
ußern Verhältnissen vorging; so wurde da-
doch der Character seiner Politik so wenig
lich verändert, daß vielmehr gerade während
freundschaftlichen Verhältnisse der Regierun-
urch die wachsende Handelseifersucht beyder
der Keim zu künftigen Kriegen gelegt wurde.
n dem Innern ward durch die Annahme der
Unigenitus von Ludwig XIV. noch am
seiner Regierung eine Gährung erregt, die
mehr bloßer Streit zwischen Jesuiten und
isten blieb (s. oben S. 263.), sondern
ndig eine Opposition gegen die Regierung
, die, — bald auch in den Parlamenten
Stütze findend — desto gefährlicher für den
wurde, je mehr sie an die Unterdrückung
ten Nationalfreyheit erinnerte.

Publication der Bulle Unigenitus vom Pabst C XI. 8. Sept. 1713; in Frankreich angenommen 14 1714. Sogleich Anfang der Spaltung unter der G keit. Doch fällt die große politische Wichtigkeit Streits erst in den folgenden Zeitraum.

C. M. Pfaffii Acta publica constitutionis Unigeniti bing. 1723.

Anecdotes ou Mémoires sécrets sur la constitution U tus. à Utrecht. 1732. 3 Voll.

4. Doch war der verunglückte Versuch, Frankreich zur Abbezahlung seiner Schuld durch die Zettelbank von Law, und die in Verbindung gesetzte Missisippi-Compa machte, für sein künftiges Schicksal und seine Wirksamkeit in dem Europäischen Staaten von keinen geringern Folgen. Der Ruin von senden von Familien mochte mit der Zeit schmerzt werden; aber die willkührlichen operationen der Regierung waren es, die Credit unwiederbringlich zu Grunde richteten. Papiergeld konnte seit dieser Zeit unter der Verfassung in Frankreich wieder aufkommen; Französische Finanzsystem blieb seitdem aber ein sehr zerrüttetes System.

Errichtung einer Zettelbank durch den Schottländ May 1716 nach sehr vernünftigen Grundsätzen; abe die Regierung, die sie ankaufte, Jan. 1719, ins getrieben, bis ihr selbst bange ward. Eigenmächti absetzung der Banknoten durch das Edict vom 2 1720; und gänzlicher Fall der Bank.

toire du systéme des Finances sous la minorité de Louis V. 1719 et 1720. à la Haye. 1736. 6 Voll. 12. Aber die erste Entwickelung des verworrenen Gegenstandes giebt: TEWART Inquiry into the principles of the political economy. Lond. 1767. Deutsch: Tübingen. 1759. im en Bande.

5. Kaum genoß eine andere Macht einer so Achtung in dem Europäischen Staatensystem, England, das durch die erfolgte Vereini- 1707 Schottlands zu Einem Reiche noch stär- eworden war. Diese Achtung gründete sich blos auf seine Macht; sondern auch auf sei- ür den Continent damals so wohlthätige, Po- Welche Bahn die Regenten aus dem neuen zu befolgen hatten, war ihnen hier so klar irgends vorgeschrieben; und wo hätten sie sie und gewissenhafter befolgt?

6. Allein der Druck der entstandenen Schul- rzeugte auch für England Projecte, die einen geringern Schwindelgeist als in Frankreich zur hatten. Auch hier glaubte man schnell zu er- lln, was nur die Folge fortgesetzter Anstren- seyn kann, die Abbezahlung der Staatsschul- allein die Projecte der Südsee-Compagnie rten so gut wie die der Mississippi-Compagnie ankreich. Aber indem in England die Re- ung sich keine eigenmächtige Schritte erlaubte,

 hielt

hielt sie ihren Credit aufrecht; und sah
im Stande, durch verringerte Zinsen einen sin
den Fond zu stiften; der nur einer bessern
waltung bedurft hätte, um seinen Zweck zu
reichen.

Gründung des alten Sinking-Fond durch freye
gerung der Zinsen von 6 auf 5 p. C. 1717, und wie
von 5 auf 4 p. C. 1727.

7. Die Republik der vereinigten
derlande hatte in diesem Zeitraum seit dem
Wilhelm's III. in ihrem Innern keine bedeu
Veränderung erfahren. Aber da der Titel
Prinzen von Oranien auf seinen Vetter
1711 helm Friso, und nach dessen Tode auf
Sohn Wilhelm, Statthalter von Frießland
Gröningen, fortgeerbt war, so dauerte auch
Oranische Parthey in der Republik fort;
ließ die Wiederherstellung der Erbstatthalter
erwarten, wenn nur eine Gelegenheit sich dazu
bot. Die engere Anschließung dieses jüngern
nischen Hauses an das Brittische, durch die
mählung des Prinzen mit Anna, der T
1734 Georg's II., bestimmte im voraus dessen w
Verhältnisse.

8. Die Oestreichische Monarchie wech
ihre Politik und ihre Nebenländer, ohne wesen

änderungen im Innern zu erfahren, ausgenom- die eines langsamen Verfalls. Kayser Carl mehr mit der Zukunft als mit der Gegen- beschäftigt, hatte bereits die Garantie seiner matischen Sanction von großen und kleinen ten erhalten, — wenigstens auf dem Papier. günstiges Geschick hatte ihm einen Eugen zu- t; aber nicht einmal dem Verfall der Armee chte er vorzubeugen; wie viel weniger dem inanzen und der ganzen innern Organisation?

9. Das Deutsche Reich, an Oestreich an- lossen, nahm an seinen Kriegen Antheil, wie sie ihm auch waren. Was hätte auch Neu- it ihm helfen können? Aber vier seiner ersten n, Brandenburg, Sachsen, Hannover und -Cassel, erhielten in diesem Zeitraum frem- önigskronen; und wer mochte es bestim- wie dieß auf ihre Deutschen Länder zurück- würde? So viel schien auf jeden Fall aus- ht, daß die Festigkeit des ohnehin so schwa- Reichsverbandes nicht dadurch gewinnen konnte. ch das Interesse ihrer Kronen und ihrer Für- the immer trennen? Und wenn sie selber es wollten, waren ihre Feinde geneigt dazu? elche Händel Europas mußten nicht wenig- einzelne Deutsche Staaten dadurch hereinge- zogen

zogen werden? Und wie leicht alsdann nich
Ganze?

10. Die Politik überhaupt behielt —
in den Händen weniger Minister und ihrer
trauen — in dieser Periode den vollen Cha
der Cabinetspolitik. Nie war noch des
handelns so viel in Europa gewesen; nie g
man so viel damit ausrichten zu können. Ih
ßere oder geringere Moralität mußte daher
dings zunächst in einem gewissen Grade vo
Moral der Minister abhangen. So lange
deß noch auf gewisse Grundsätze gebaut blie
lange man der Heiligkeit des rechtmäßigen B
nicht geradezu zu trotzen wagte, konnte sie
den Schein der Moralität nicht entbehren.
der Regent, und der verworfene Dubois, ersc
in ihrem öffentlichen Leben lange nicht so g
als in ihrem Privatleben.

11. Die Staatswirthschaft, noch
ohne weitere Theorie, als die des baaren G
werbes, bildete sich in ihren Maximen diesen G
sätzen gemäß aus; und das Mercantilsysten
immer mehr mit Wahrheit den Namen eines
stems. Der auswärtige Handel blieb das
Mittel zur Bereicherung; selig wer heraus

ne, daß er dabey die Bilanz für sich hatte!
plötzliche Anhäufung des Papiergeldes, durch
Streben zur Abbezahlung der Staatsschulden
laßt, endigte zwar mit seinem Fall; aber wenn
rch die vermehrten Mittel der innern Circula-
auf die Erweiterung des innern Verkehrs;
die Erhöhung des Preises der Dinge auf den
n Zustand der Gesellschaft zurückwirkte; —
e Finanzoperationen hat es nicht — zum Gu-
nd zum Bösen — den Regierungen möglich
cht?

12. Die Fortschritte der Kriegskunst, die
so großen Feldherrn, als die dieses Zeit-
s waren, nicht anders als beträchtlich seyn
en, lassen sich hier nur im Allgemeinen be-
lich machen. Sie mußte im gleichen Grade
r mehr Kunst werden, je mehr das System
ehenden Heere ausgebildet ward; wozu in
n Zeitraum nach Frankreichs Vorgang durch
ußen (s. unten) der zweyte Hauptschritt
h.

III. Geschichte des Colonialwesens von 1700-1

1. Das Colonialsystem der Europäischen ten ward in diesem Zeitraum weder dem Un nach sehr erweitert, noch gingen, einige Ab gen Frankreichs an England abgerechnet, seh ße Veränderungen des Besitzstandes in dem vor. Aber desto größer war sein innerer W thum. Die Colonialproducte, besonde Westindischen, erhielten in Europa einen A der jede Erwartung übertraf; der Reiz zum A stieg also in gleichem Grade; und indem der Welthandel sich von selber an sie knüpfte, sah wie Ein Staat in ihnen die Grundlage seines dels, und selbst seiner politischen Größe.

2. Bey dieser erhöhten Wichtigkeit der nien wurde daher ihr Einfluß auf die Politik immer größer. Von den alten Ansprüchen des schließenden Handels mit ihren Colonien gieng Mutterstaaten zwar im Ganzen nicht ab; aber connivirten sie gern bey dem Contrebandhandel ihre Colonien mit denen der Fremden trieben; brachte es auch das Bedürfniß mit sich, d in Rücksicht der Ausfuhr größere Freyheiten v ten mußten.

3. Wenn dadurch schon die wechselseitige
[illegible]nnung erhalten ward, so trug dazu die geo-
[illegible]phische Verflechtung der Colonien, beson-
[illegible] in dem beengten Westindien, nicht weniger
[illegible] Ein wunderbares Spiel des Schicksals wollte
, daß gerade hier die Staaten von Westeuropa
Gärten angelegt hatten, in denen sie Pro-
[illegible] zogen, die weit und breit auf Gottes Erde
[illegible]illig wachsen. So stieg mit der größern Wich-
[illegible]t auch der Neid und die Eifersucht; und am
[illegible] dieses Zeitraums brach zum erstenmal ein
[illegible] blos über das Colonialinteresse aus.

4. Unter den einzelnen Staaten fängt Eng-
[illegible] in dieser Periode an, in dem Colonialhan-
[illegible]ch zuerst mächtig zu heben. Die Bewilligun-
[illegible]es Utrechter Friedens hatten ihm in mehrerer
[illegible]icht ein Uebergewicht verschafft. Der Assiento-
[illegible]at mit Spanien (s. oben S. 318.), der ihm
[illegible] Recht der Versorgung des Spanischen Ameri-
[illegible] und der Besuchung der Messe von Porto
[illegible] auf 30 Jahre gewährte, war zwar an und
[illegible]ch nicht sehr vortheilhaft; aber er bahnte den
[illegible] zu einem solchen Schleichhandel, daß dadurch
[illegible]er ganze Handel des Spanischen Americas in
[illegible]ände der Engländer kam.

Errichtung der Südsee-Compagnie 1. Aug. 1711
[illegible]t ausschließenden Privilegien für den Handel südlich vom
Orinoco

Orinoco an längs der Ost- und ganzen Westküste vor rica. — Ihr Wachsthum seit dem Utrechter Fried Art ihres Handels nach dem Spanischen America; zur Bereicherung ihrer Agenten, als der Compagni

5. Die Besitzungen der Britten in Wi dien hoben sich in diesem Zeitraum ungeacht 1732 neu eingeführten Baus des Caffees, (der stets hinter dem des Zuckers zurückblieb), nu nig. Der Schleichhandel der Nordamerican Colonien mit den Französischen Inseln, un großе Aufblühen der letztern verhinderten ihr porkommen. Doch ward eben dadurch ein G zu ihrem Aufkommen gelegt; weil das Parl sich genöthigt sah, ihnen Bewilligungen zu m wodurch der drückende Handelszwang in etwa mildert ward.

Auflage in Nordamerica auf die Einführung alle den Zuckers 1733. — Erlaubniß der unmittelbare kerausfuhr aus den Brittischen Colonien nach den E schen Ländern südlich vom Cap Finisterre, jedoch in B tischen Schiffen 1739.

6. Weit mehr hoben sich die Brittische C lonien an der Küste von Nordamerica, tr des ausschließenden Verkehrs, den das Mutt noch immer möglichst mit ihnen sich vorbe wollte. Aber die ausgedehnten Küsten, die und Nähe der Französischen, und besonders Sp nischen, Besitzungen, würden schon die Fü

so gewinnreichen Schleichhandels unmöglich zu hindern gemacht haben; wenn auch nicht die unausbleiblich entstehenden Mißverhältnisse in den wechselseitigen Erzeugnissen und Bedürfnissen des Mutterlandes und der Colonien manche Modificationen nöthig gemacht hätten.

7. War gleich der Wachsthum jener Provinzen allgemein, so waren es doch besonders die südlichen, die sich dessen zu erfreuen hatten. Der in die Carolinas aus Madagascar eingeführte Reisbau trug dazu wesentlich bey; und die neuen Einwanderungen, auch durch die Religionsverfolgungen im südlichen Deutschland vermehrt, schufen Georgien die jüngste der alten 13 Provinzen. 1702

Trennung Georgiens von Süd-Carolina, indem es als eigne Provinz einer Privatgesellschaft überlassen wird, 1732; nicht ohne Widerspruch der Spanier, die es zu Florida rechnen wollten. Zahlreiche Einwanderungen, aber langsames Gedeihen; da man anfangs den Pelzhandel dem Ackerbau vorzog; bis 1752 die Eigenthümer ihre Privilegien der Regierung überließen.

8. Das den Britten im Utrechter Frieden überlassene Neuschottland war zwar damals noch nicht mehr als eine Wüste; so wie auch an und für sich die Insel Neufoundland. Aber von größerer Wichtigkeit war der jetzt dadurch gesicherte

sicherte Antheil an dem Stockfischfang, s
für den Handel, als für die Schifffahrt der
ten, jedoch auch durch die den Franzosen vor
tenen Rechte eine neue Quelle der Eifersuch
des Zanks.

9. Eine wesentliche Veränderung erfu
Ostindische Handel der Britten. Zwar wa
dieser Zeitraum noch keineswegs der der
Besitzungen in Indien, die sich fast allei
Bombay, Madras, Fort William in Ben
und Benculen auf Sumatra beschränkten.
die fortdauernden Zänkereyen zwischen der alt
neuen Ostindischen Compagnie (s. oben S.
führten endlich zu einer Vereinigung von b
aus der die noch jetzt bestehende Gesellschaft d
einigten, nach Indien handelnden, Kaufleu
vorgieng. Seit dieser Zeit stieg der Osti
Handel der Britten; besonders bey der allge
Verbreitung der Indischen baumwollenen Zeug
auf das Geschrey der einheimischen Fabrikante
1721 verboten wurden. — Indeß erstarb der
spruch gegen das Monopol der Compagnie
und ward besonders gegen die Zeit der Erne
ihrer Privilegien laut. Doch ward sie 173
neue auf 37 Jahre bestätigt; und das Pro
einer freyen Compagnie, ohne gemeinscha

Fo

) — wer mag bestimmen, ob zum Glück oder
ück von England? — wurde verworfen.

Der alte Streit der beyden Compagnien ward zugleich
urch den politischen Partheygeist unterhalten, da die neue
den Whigs, die alte in den Torys ihre Stütze fand;
nd drohte so selbst der öffentlichen Ruhe gefährlich zu
erden. — Vereinigung der beyden Compagnien
2. Jul. 1702 unter der Benennung: the united com-
any of merchants of England, trading to the East-In-
es. Der Fond beyder ward nach vorhergegangener Aus-
leichung Ein gemeinschaftlicher Fond, zu 2 Millionen Pf.
t., mit getheiltem Gewinn. Die volle Vereinigung un-
r Einem Directorio konnte aber erst nach 7 Jah-
n geschehen.

Actenstücke der Vereinigung in Russell's Collection
ben S. 286.) Append. p XXIII. Die ausführliche Ge-
ichte in Bruce Annals etc. T. III. (oben S. 151.)

10. Ungeachtet aber dieses fortdauernden Mo-
us änderte sich doch, besonders unter dem Hau-
annover, die Handelspolitik der Brittischen
grung wesentlich zu ihrem Vortheile. Allmäh-
rschwanden alle andre Monopole; und mit ih-
, bis auf wenige Verbote, fast alle directe
ischung der Regierung in die Privatthätigkeit
ie National-Oeconomie. Ohne den Grund-
des Mercantilsystems zu entsagen, oder ir-
ein anderes förmlich an seine Stelle zu setzen,
nd man es doch, daß der Segen einer freyen
fassung aus der freyen Anwendung der Privat-
hervorgehe; und die Hauptweisheit der Re-

gierung vielmehr darin bestehe, keinen Zweig
Industrie zu drücken, als selber neue Zweige
vorbringen zu wollen. Darnach richtete sich
das Brittische Zollwesen. Aus dem forts
tenden Fundirungssystem, scheint es, mußte
Alles von selbst hervorgehen. Gewiß war
die Brittische Handelspolitik relativ die vernü
ste, wenn sie gleich keineswegs den Theore
schulgerecht war. Wie sehr aber dieß hinre
den Flor der Nation durch einen immer steig
Wohlstand zu heben, zeigte das außerorde
Aufblühen der Landstädte auf eine auffallende A
Möge aber auch hier die ewige Wahrheit nich
gessen werden, daß hienieden nie eine reiche
ohne Unkraut aufgeht!

11. Frankreich, von Colbert einmal
Reihe der Colonialstaaten gestellt, trat nicht
aus derselben heraus; und behauptete seinen
in diesem Zeitraum nicht ohne Glück. Es r
beyden Indien noch des Spielraums so viel
keine der andern Hauptmächte ihm dabey ge
in den Weg trat; und wenn einzelne Coll
entstanden, so trug das freundschaftliche V
niß mit England seit Ludwig's XIV. Tode
bey, diese weniger bedenklich zu machen.

12. Die Französisch-Westindischen Besitzungen, besonders auf Martinique, Guadeloupe, und einem Theil von Domingo, gediehen unter allen am besten. Der auf Martinique von Surinam eingeführte Caffeebau eröffnete eine neue Quelle des Handels; aber der Zuckerbau behielt auch hier im Ganzen den Vorzug. Die Hauptursachen aber des Aufblühens, und des Uebergewichts, welches die Französischen Inseln über die Brittischen erhielten, lagen theils in der viel größern ihnen eingeräumten Handelsfreyheit; theils in dem Schleichhandel mit dem Spanischen America; und endlich auch in der Sitte der Pflanzer, ganz auf den Plantagen zu leben, um dereinst desto früher, bereichert, ins Vaterland zurückkehren zu können. 1728

Große Handelsfreyheit der Französischen Inseln durch das Reglement von 1717. Zollfreye Einfuhr der Französischen Produkte; sehr herabgesetzte Zölle bey der Wiederausfuhr der Colonialprodukte aus den Französischen Häfen; und zuletzt Erlaubniß zur directen Ausfuhr aus den Inseln nach fremden Häfen. — Martinique blieb damals noch bey weitem die wichtigste jener Besitzungen. — Versuche zu Niederlassungen auf den sogenannten neutralen (den Caraiben noch gehörenden) Inseln, von St. Vincent, Dominica, Tabago, und St. Lucie, und Streit darüber mit England 1722, der 19. Jan. 1723 den Vertrag zu beyderseitiger Räumung zur Folge hat.

13. In Nordamerica war zwar durch den Verlust von Neuschottland und Neufoundland das

Französische Gebiet beengt; aber so lange sie
nada und das damals wichtiger werdende L
siana behielten, durften sie sich nicht über
gel an Gebiet beklagen. Hätte nur nicht auch
die geographische Verflechtung mit den Brittischen
sitzungen Sorge für die Zukunft erregt! Allei
schon damals anfangenden Versuche, beyde L
durch eine Reihe Forts im Rücken der Britt
Colonien in Verbindung zu setzen, wurden
Zunder zur Eifersucht, die endlich späterhin i
nen großen Krieg ausbrechen sollte.

14. Sehr mannichfaltige Veränderungen
gen in diesem Zeitraum in Frankreich mit dem
indischen Handel vor. Zwar blieb man
Grundsatze treu, ihn fortdauernd durch eine
legirte Compagnie führen zu lassen; aber dies
vilegirte Compagnie blieb stets das Werkzeu
den Händen der Minister, das fast nur zum
rimentiren bestimmt schien, ob man Geld
machen könne? Sie konnte einzelne Zeitpunkt
Gedeihens haben (einzelne große Männer, d
unter ihre Directoren in Indien zählte, versch
ihr diese); aber wie konnte sie, bey den wec
den Plänen und der Willkühr der Minister,
eine feste Grundlage rechnen?

Umformung der schon lange kränkelnden, alten L
schen Compagnie, durch Zusammenschmelzung mit de

richteten Missisippi=(Westindischen), Africanischen und China=Compagnie unter dem Namen der Indischen oder Missisippi=Compagnie 1719 May; die, in Verbindung gesetzt mit der Bank, gegen die ihr gemachten Bewilligungen die Bezahlung der Kronschulden (1600 Millionen) übernahm; bis die Bank 1721 zusammenfiel (oben S. 344.). — Unterstützung der Compagnie durch große Privilegien, besonders das Tabacksmonopol 1723. So erkünstelte man einen Ostindischen Handel auf Kosten der Nation! — Aber die friedlichen Verhältnisse von Frankreich mit den Seemächten beförderten die Erhaltung der Compagnie; besonders da unter dem Ministerio von Fleury der Minister Orry seit 1737 ihrer sehr thätig annahm.

15. Während indeß auf dem Continent von ...n, wo Pondichery der Hauptplatz blieb, die Herrschaft Frankreichs noch nicht weiter ...itete, wurden durch die Besetzung zweyer kleinen Inseln dauernde Besitzungen erworben, die sowohl durch ihre Producte für den Handel, als durch ihre Lage und Beschaffenheit als Waffenplätze, ...ic wichtig wurden.

Besetzung der von den Holländern verlassenen beyden Inseln: Isle de France um 1690, und Isle Bourbon 1720. Bereits gegen das Ende dieses Zeitraums fiengen sie unter der Administration von Labourdonnais ... 1736, besonders durch Caffeebau, an, sich sehr zu heben.

... Grant Visc. de Vaux History of the Isle of St. Mauritius. London. 1801. 4. Eine reiche Materialiensammlung für die Geschichte beyder Inseln. — Der Vater des Verf. war dort Gouverneur.

16. Das Colonialwesen der Hollände in dieser Periode keine große sichtbare Ve rungen. Die Sachen in den Colonien gieng ren Gang, wie so vieles zu Hause auch Gang gieng; nur nicht immer zum Bessern. Ostindien blieben die Holländer ohne Wid das erste Europäische Handelsvolk; Nieman suchte es auch nur, auf ihren entlegenen sie zu stören; und doch datirt von hieran di riode des allmähligen Verfalls ihrer Comp In Westindien fing die Colonie von 1718 nam, durch den hier zuerst, von Java her er auch jetzt anfing wichtig zu werden, einge Caffeebau, jetzt erst an, sich zu heben.

Die Geschichte des Verfalls der Holländisch-Osti Compagnie documentirt zu geben, möchte — in so f den Ursachen derselben die Frage ist — leicht sel den Archiven dieser Compagnie unmöglich seyn. lag dem Alter, wie zuletzt jedes menschliche Instit viel mehr eine streng monopolisirende Handelsgese in der der Keim des Verderbens sich endlich, we langsam, entwickeln muß. Wenn in dem Zeitra 1613 bis 1696 nach den jetzt bekannt gewordenen A aus den Büchern der Compagnie (Saalfeld II. S bey 340 Millionen Gulden Einnahme noch ein Ue von 40 Millionen über die Ausgabe blieb, so begi 1697 ein allmählig wachsendes Deficit; das nicht aufhört. Die Aufschlüsse liegen zum Theil in den teren ihrer ersten Beamten. Ob nicht auch der Wechsel der Generalgouverneurs in diesem Zeitr nicht weniger als 11 in noch nicht 40 Jahren, (

r) — zu dem allmähligen Verfall das Seinige bey-
rg?

des gouverneurs généraux, avec l'abrégé de l'histoi-
des Etablissements Hollandois aux Indes orientales
J. P. J. Dubois. à la Haye. 1763. 4. Für die Ge-
chte der Administration sehr dürftig.

7. Bey den großen Erschütterungen und Ver-
ngen, welche die Spanische Monarchie
hätte man auch davon große Rückwirkungen
re Colonien erwarten sollen. Aber die Stür-
s Mutterlandes störten dort die Ruhe nicht.
Spanische Successionskrieg ward durch das
der Heerführer fast blos zum Landkriege ge-
und die Colonien waren noch zu keiner Re-
n gereift; hätte sonst nicht der Assiento-
t dahin führen müssen, der den Fremden den
t eröffnete? Die neue Dynastie that in die-
eitraum noch weniger für die Colonien, als
Spanien selber that. Doch muß in jenen
lles Gedeihen, unabhängig von der Regie-
gewesen seyn; wie die Schilderung ihres
des am Ende dieses Zeitraums zeigt.

Statt größerer Freyheit ward vielmehr der Handel mit
erica noch mehr beschränkt; theils durch den hohen
tarif von 1720, (der aber desto mehr den Schleich-
del beförderte;) theils durch die Errichtung der Ca-
cas (oder Guipuscoa) Compagnie 1728, welche
in den Besitz des Alleinhandels nach jener Provinz
e. Die Verlegung des Handels in Spanien von Se-

villa nach Cadix, zur Erleichterung der Schifffahr jene Nachtheile nicht auf.

DON ULLOA Voyage historique dans l'Amérique m nale. 1757. 2 Voll 4. Das Hauptwerk! Der Vers mit bey der Französischen Gradmessung gebraucht.

18. Doch aber wurden die Colonien, am Ende dieses Zeitraums, zum Erstenmal telbar die Veranlassung eines Kriegs zwischen Hauptmächten von Europa. Die Bewillig des Assiento-Tractats an England, wovon de ße Schleichhandel mit den Spanischen Coloni Folge war (s. oben), führten zu Anstalten diesen; und die Händel mit den Garda-C 1739 endlich zu einem Kriege, noch ehe der Termi Tractats von 30 Jahren abgelaufen war, wie Mühe sich auch Walpole gab, ihm vorzubeu

Eigentlicher Streitpunkt: die Anmaßungen der Sp die Brittischen Schiffe im offnen Meer zu visitir Folge ihrer alten Ansprüche auf ausschließende He der Indischen Meere. Vergleich zu Madrit 1 1739, der aber die Entscheidung nur hinausschob. bruch des Kriegs, weil die Stimme des Volks i land ihn forderte, noch 1739. — Eroberung von bello; (und seitdem Aufhören der großen Messe da Aber mißlungener Versuch auf Carthagena in Süda — Der Krieg verschmolz sich demnächst mit dem chischen Successionskrieg. (S. unten).

19. Für Portugal erhielt Brasili diesem Zeitraum eine erhöhte Wichtigkeit dur

lbe Ausbeute an Gold, das aber meist Eng-
u Gute kam; und durch die Ausfindung des
thums an Diamanten, der eigene Veran- 1728
ugen erforderte, wenn diese Waare ihren Preis
n sollte. Wie theuer aber wären diese Schätze
, wenn dadurch die Cultur des Bodens sollte
esetzt seyn? — Die immer größer werdende
hr der Producte, des Zuckers, der Baum-
der Färbehölzer rc., scheint doch aber das
heil zu beweisen.

er Durst nach Gold trieb die Paulisten, (in diesem
raum theils durch Gewalt theils durch Milde zum Ge-
am gebracht,) immer tiefer ins Innere; und die Pro-
en Matto grosso und Gojaz lohnten durch reiche
beute. Aufblühen der Städte im Innern: Villa
ca, Villa boa, Villa do Principe rc., beson-
seit dem Utrechter Frieden. Vor Allen Aufblühen
Rio Janeiro, (trotz des Ueberfalls und der Brand-
zung durch Dugué Trouin 1711) als Stapelplatz des
des, das Hauptstadt wird. Das Fünftheil der Krone
auf jährlich 25 Millionen Crusaden berechnet. Cul-
und Handel gewannen; indem die Reichgewordenen
Capitale darauf verwandten.

o. Auch Dänemark erhielt sich in der Rei-
Colonialstaaten, da es in Ostindien Tran-
a behielt, dessen Besitz durch die daselbst ge-
Evangelischen Missionen noch erhöht 1705
und auch in Westindien sich Besitzungen
chaffen wußte. Auch in Schweden ward
eine

1731 eine Ostindische Gesellschaft errichtet, (jedoch bleibenden Fond, und ohne dort Besitzung haben;) um an dem China-Handel unmitte Antheil zu nehmen.

Dänische Besetzung der kleinen Insel St. Jean und Kauf der Insel St. Croix von Frankreich 1733. Die Insel St. Thomas war schon seit 16 den Dänen occupirt.

Zweyter Zeitraum.

Von 1700 bis 1740.

Zweyter Theil.

Geschichte des nördlichen Europäischen Staatensyst diesem Zeitraum.

Mémoires etc. de LAMBERTY s. oben S. 299.

Schmauß Staatswissenschaft ꝛc. s. oben S. 201.

Die Biographien von Peter dem Großen und C Unter jenen die vorzüglichste:

Leben Peter's des Großen von G. A. von Halem. 3 B. Zugleich mit Nachweisung und Critik der Hülfsquellen.

Nordberg Leben von Carl XII. 3 B. fol. 1745. Merkungen oder Anecdoten, vertrauten Freunden theilt. 1758. 8.

...ire de Charles XII. par Mr. DE VOLTAIRE. 1754. 4.
...DLERFELD Histoire militaire de Charles XII, 1740. ...oll. 12.

...einer der bisherigen Zeiträume ward für die ...chte des Nordens von so entscheidender Wich...
... als der gegenwärtige. Es war nicht blos ...nung der wechselseitigen Verhältnisse der ...n; es war eine neue Welt, die dort sich ... Bereits die frühern Perioden zeigten, daß ...Kräfte dort aufgeregt waren; aber es fehlte ...rrschern, welche sie zweckmäßig zu leiten ...

... Die sämmtlichen Glieder des nördlichen ...nsystems hatten gegen das Ende des vorigen ...ms ihre Beherrscher gewechselt; und meisten... ...iengen die Veränderungen, welche die Staa... ...fuhren, aus den Eigenthümlichkeiten der ... Herrscher hervor. Aber wenn gleich alle ...n des Nordens von dem großen Sturme er... ... wurden; so waren es doch Rußland und ...den, deren Kampf die Entscheidung brachte. ...ter dem Großen und Carl XII. standen ...ey Fürsten gegenüber, beyde von gleicher ...stund gleich eisernem Willen; aber darin we... ... verschieden, daß dieser Wille bey dem er... ...urch die Vernunft, bey dem andern durch
die

die Leidenschaft gelenkt ward. Und diese V
denheit war es, die das Schicksal ihrer Reic
Ende entscheiden mußte, und wirklich en
Waren auch Beyde colossalischer Entwürfe
so giengen doch die von Peter nie über die
seines Reichs.

1. Rußland. Seit 1689 unter der Herrsch
ter's I. (s. oben S. 293.) das größte der Rei
Umfange nach; von Archangel bis Azow (oben S
aber noch abgeschnitten von der Ostsee. Zwar
von einem Barbarenvolke; aber dieß Barbarenvolk
Eine Hauptnation. Bereits angefangene Um
im Innern; sowohl in Rücksicht der Verfassung,
ward zur völligsten Autocratie — als der Sitten
die Nation sollte europäisirt werden. Aber nur
here Classe ward es zum Theil, weil der Herrsch
vorangieng; Sprache und Religion blieben auch so
chende Stützen der Nationalität. Gänzliche Um
des Militairs auf Europäischen Fuß nach Abschaff
Strelzi; Errichtung einer neuen Armee 1699. (
Corps waren schon früher gebildet.

2. Schweden. Regierungsantritt Carl's X
15jährigen Jünglings 1697. Er erbte einen völlig
neten Staat; damals den ersten des Nordens, mit
Schatze und trefflicher Flotte und Armee; da Pe
seinigen erst bilden mußte. Aber die politische
Schwedens war an den Besitz der Nebenländer, fa
um die Ostsee herum, geknüpft; und eine Nati
noch nicht 3 Millionen kann schwerlich dazu bestimm
dauernd die Welt zu beherrschen, wenn sie sie au
leicht erobern kann.

3. Polen seit 1696 unter der Herrschaft von A
II., Churfürsten von Sachsen. Aber mit der W
neuen Königs starb die alte Anarchie nicht; neue E

[illegible]egten neues Mißtrauen; und neue Sitten, an dem üp[illegible]pen Hofe eingeführt, untergruben, indem sie die alte [illegible]rmatenkraft schwächten, selbst die letzte Stütze des [illegible]aats. Daß keine Reform wie in Rußland hier wer[illegible] konnte, darüber wachte die Nation; auch war der neue [illegible]nig, wenn gleich nicht ohne Ehrgeiz, doch keinesweges [illegible] Reformator gebohren. Der Aufenthalt seiner Säch[illegible]schen Truppen brachte ihn sofort um das Zutrauen [illegible] Nation; und bald gab Religionszwist der Anarchie [illegible]b neue Nahrung. So kam man allmählig dahin, daß [illegible]st kein Carl oder Peter hier mehr würde haben helfen [illegible]nen.

[illegible] Preußen. Seit 1688 bis 1713 unter der Herrschaft [illegible] Churfürsten von Brandenburg und Herzogs, und seit [illegible] Königs, von Preußen, Friedrich I. Die Erhe[illegible]ung von Preußen zu einem Königreiche, zuerst [illegible] dem Kayser, und allmählig von den übrigen Mächten [illegible] Europa anerkannt, war zwar kein unmittelbarer Zu[illegible]chs an Macht; aber ein Sporn für das regierende Haus, [illegible] neue Würde geltend zu machen, sey es durch Pracht[illegible], oder durch Oeconomie, oder durch Vergrößerung. [illegible]ches Mittel man brauchte, hieng von dem jedesmali[illegible] Geist des Regenten ab; aber das Streben, sich mit [illegible] andern Hauptmächten Europas auf gleichen Fuß zu set[illegible] oder zu erhalten, ward die Grundmaxime dieses Staats. [illegible] Entstehen einer Macht in einem Staatensystem, der [illegible]rgrößerung Bedürfniß ist, kann nicht anders als [illegible]hrlich für dasselbe seyn. Was hätte auch werden müs[illegible] hätte sie nicht lange Zeit hindurch mit dieser Vergrö[illegible]ungssucht eine gewisse Mäßigung verbunden, wozu im [illegible]ten die Reichsstandschaft, im Osten die Uebermacht der [illegible]bbaren sie verpflichtete?

[illegible]. Dänemark. Gleich zu Anfang des Zeitraums er[illegible] es an Friedrich IV. einen Beherrscher 1700—1730, [illegible] mit dem Manne auch zum König reifte. Wenn auch [illegible] anfangs von dem Sturm ergriffen, erlitt es doch am

Ende

Ende die wenigste Veränderung, weder in der Ver
noch in dem Character und Geist der Regierung
Fall Schwedens und die Erhebung Rußlands wu
Dänemark Gewinn; denn das entferntere Rußland
weniger als das nähere Schweden. Aber der Famil
mit dem Gottorpischen Hause wurde drohender als
durch die Vermählung des jungen Herzogs Fri
IV. mit der Schwester Carl's XII., Hedwig So
oben S. 294.); und die persönliche Freundschaft d
den jungen Fürsten knüpfte die Verbindung zwischen
den und Holstein-Gottorp fast noch fester als di
wandschaft.

3. So waren die innern Verhältnisse de
dischen Staaten, als mit dem Anfange des
hunderts der furchtbare zwanzigjährige K
begann, der den Norden umformen sollte.
mußte ein furchtbarer Kampf werden; denn
schen wie Peter und Carl unterliegen nicht
aber auch ein weit verbreiteter Kampf. Wa
wurde auch das Uebergewicht Rußlands oder Sch
dens sein Ziel, so war doch des Zunder
Kriege in dem ganzen Norden so viel zerstreut
die Flamme hier allgemein um sich greifen

Ursachen des nordischen Kriegs. Sie l
in dem entschiedenen Willen Peter's, Rußland bis
see auszudehnen; ein Ziel, das nur auf Kosten Sch
zu erreichen stand. 2. In dem Versuch König Aug
II., von Patkul aufgemuntert, Liefland an P
bringen. 3. In dem Zwist Dänemarks mit Fried
von Holstein-Gottorp; und der Erbitterung und F
über dessen Verbindung mit Schweden.

.. Geheime Verbindung zwischen Dänemark 1699
em König von Polen (umsonst versuchte es 21. Nov.
u II., die mißtrauische Nation zur Theil=
n zu bewegen;) gegen Schweden, der auch
Peter beytrat, während er noch — bis der
ffenstillstand mit den Türken unterzeichnet war
en S. 299.) — den Freund von Schweden
In demselben Jahre brachen alle drey, 1700
mark zunächst gegen Holstein=Gottorp, die
n andern gegen Liefland los. Ganz unver=
et ward Carl XII. angegriffen; wie mußte
Bewußtseyn der gerechten Sache, bald
en fast unglaublichen Erfolg gekrönt, nicht
Lust des nordischen Tugendhelden heben und

Einfall der Dänen in Schleswig und Belagerung Tön=
ningens, April 1700. Theilnahme der Garants des Alto=
naer Vergleichs (s. oben S. 294.), Braunschweigs, Eng=
lands, Hollands ꝛc. zu Gunsten Holstein=Gottorps. —
Landung Carl's XII. in Seeland (Jul.) und Erzwingung
des Friedens zu Travendal 18. Aug. Bedingungen:
1. Bestätigung des Altonaer Vergleichs. 2. Dänemark ver=
spricht gegen Schweden nichts feindliches vorzunehmen.

So von Einem Feinde befreit, eilte Carl
Liefland, um den König von Polen und den
zu bekämpfen; und fast schien er eben so
hier mit Beyden fertig zu werden. Aber
die Landung auf Seeland hingereicht hatte,

Aa Däne=

Dänemark zu lähmen; so wurden durch di
Pernau die Kräfte des Nordens erst auf
Auch ein Tag wie der bey Narwa konnte R
nicht entwaffnen; und Carl selber sorgte dafür
auch bald die Polen ihren König unterstützte

Einfall August's II. mit seiner Sächsischen Armee
land, und vergebliche Belagerung Rigas (Sept.)
rend auch der Czar, als Verbündeter August's, an
den den Krieg erklärt (1. Sept.) und Narwa bela
Landung Carl's XII. und Sieg bey Narwa 30. Nov.
die Uneinigkeit der Russischen Befehlshaber unter
zwungenen Commando des Fremdlings Dúc de Cr
wenig erleichtert. — Wollte Peter geschlagen se

6. Die Befreyung Lieflands ließ Carl
die Wahl, über welchen seiner Gegner er je
nächst herfallen wollte, ob über den Czar,
über den König von Polen; eine Wahl,
wahrscheinlich das Schicksal Schwedens al
Aber wer der gefährlichste seiner Gegner sey
Carl nicht; der Haß, nicht die Klugheit, ent
er ließ den Czar, — der nichts als Zeit bra
— um August II. zu stürzen, der schon um
den gebeten hatte.

Zusammenkunft und engeres Bündniß des Cz
August II. zu Birsen Febr. 1701. — Uebergang
über die Düna; und Sieg über die Sachsen be
18. Juli; indem er gegen die Russen nur ein paa
che Corps zurückließ. — Einnahme Curlands.

7. Der jetzt von Carl unabänderlich gefaßte [Ent]schluß, durch den Factionsgeist in Polen belebt, [Augu]st II. zu enttrohnen, und den Polen einen [neue]n König zu setzen, stürzte ihn in einen Krieg [mit d]em größern Theile dieser Nation; der nicht [so seh]r ihren Untergang, als den Fall der Schwe[dis]chen Größe vorbereitete. Er entzündete in Po[len] neben allem andern unermeßlichen Elend, die [Flam]me des Religionsstreits, die nie wieder er[los]ch und raubte Carl'n fünf kostbare Jahre, für [die na]chher kein Ersatz mehr zu finden war.

Verbindung der Parthey der Sapiehas mit Carl XII. – Theilnahme Polens am Kriege, und Sieg Carl's bey Clissow 19. Jul. 1702, und bey Pultusk 1. May 1703. [Ne]ue Conföderation gegen Carl zu Sendomir, 22. Aug. [17]03. Aber Gegenverbindung zu Warschau unter dem [Für]st Primas 24. Jan. 1704. Wahl von Stanislaus [Le]scinsky, Woiwoden von Posen, auf Carl's Geheiß [12.] Jul.; mit dem Carl, als Könige von Polen, Frie[de]n und Bündniß schließt. — Fortgang des Kriegs in [Pol]en und Litthauen 1705; aber Niederlage der Sachsen [be]i Fraustadt 13. Febr. 1706; Eindringen Carl's in [Sa]chsen, und erzwungener Friede zu Altranstädt 24. [S]ept. Bedingungen: 1. August entsagt der Polnischen [Kö]nigswürde, wie dem Vertrag mit dem Czar. 2. Er[ke]nnt Stanislaus Lescinsky als König von Polen an. 3. [Be]willigt der Schwedischen Armee Winterquartier, Unter[hal]t und Sold in Sachsen.

[8]. Aber während dieser Kriege hatte Peter [Z]eit gefunden, seine neue Herrschaft an der Ostsee

zu gründen. Das meist verlohrne Ingerma und Carelien (s. oben S. 214.) war wieder genommen; und in dem kaum eroberten Lande auch schon sein Petersburg empor. Wohl k Carl fünf Jahre früher von dem, was hier w sollte, keine Ahndung haben; aber daß die h gehende Schöpfung selber ihm nicht die Auge nete, zeigt, daß Peter es verdiente, sie zu enden.

Besiegung der von Carl XII. zurückgelassenen Co Liefland und Ingermanland 1701 und 1702. Ero von Nötteburg (Schlüsselburg) 11. Oct. und von schanz 1. May 1703. Gleich darauf Gründun St. Petersburg 27. May. — Festsetzung in L und Eroberung von Narwa 20. Aug. 1704.

9. Entschluß von Carl XII., seinen noch gen mächtigen Gegner in dem Innern seines aufzusuchen. Allein wäre auch Rußland so zu erobern gewesen, wie Polen; so war doch ter gewiß nicht so leicht zu besiegen, als Köni gust. Keine Maaßregel war ihm zu theuer, es auf die Erreichung des Hauptzwecks ankam; die Verwüstung seines eigenen Landes wurd furchtbare Waffe gegen den Schwedischen Ero Sie versperrte ihm den geraden Weg zu der H stadt; und als er, gelockt durch die Aussi welche ihm der Hetmann Mazeppa eröffnete nen Marsch nach der Ukraine richtete, konn

ung kaum zweifelhaft scheinen. Wenn Carl
sollte, mußte er auf dem geraden und kürze-
Wege siegen.

Aufbruch des Königs aus Sachsen Sept. 1707. Marsch
ch das verödete Polen, indem Lewenhaupt in Curland
Befehl erhält, zu ihm zu stoßen. — Uebergang über
Dnieper 11. Aug. 1708 und Eindringen in die Ukraine.
derlage Lewenhaupt's bey Liesna 8. Oct. und bald
auch der König die Versprechungen Mazeppa's größ-
theils vereitelt. Belagerung Pultawas May 1709, wo-
Peter zum Entsatz eilt.

0. Der Tag bey Pultawa entschied für 1709 8. Jul.
nze Zukunft das Schicksal des Nordens.
größere Schlachten sind gefochten, aber keine
eichere. Peter's neue Schöpfung war auf
befestigt; und Schwedens Herrschaft auf
gestürzt. So fällt nur ein Gebäude zusam-
, das zu hoch für seine Grundlage war; und
nden sollte dem erstaunten Europa das erste
Beyspiel geben, wie ungewiß erkünstelte
e sey.

1. Denn was war doch dieser Ausgang an-
, als der natürliche Ausgang? Was war die-
ll Schwedens an und für sich weiter, als
führung auf seine natürliche Lage? Es galt
er Fortdauer des Reichs, sondern seiner Ue-
cht; und wäre jetzt eine freywillige Beschrän-

kung auf das, worauf es sich doch am En
schränken mußte, hier möglich gewesen; — w
besser würde Schweden aus dem Kampfe ges
seyn? Aber eine solche Resignation, wenn
noch so sehr die Vernunft sie vorschreiben m
wie hätte sie — kaum dem gewöhnlichen M
möglich — in die Brust von Carl XII. k
können?

12. Unmittelbare Folge der Niederla
Pultawa, Auflösung aller von Carl XII. e
genen Verhältnisse. Weder Dänemark glaub
länger an den Travendaler, noch Sachsen
Altranstädter Frieden gebunden; und indem
wiederum den von Stanislaus verlassenen
schen Thron bestieg, ward auf der Zusamm
zu Thorn auch die Freundschaft mit Peter
hergestellt. Aber das von ihm unterdeß e
Liefland behielt Peter, wie billig, für sich.

Erneuerte Verbindung Sachsens und Dänema
Rußland Aug. 1709, jedoch vergebliche Einladun
ßens. — Rückkehr König August's nach Warscha
Anerkennung von der Nation. — Neue Kriegse
Dänemarks, und Einfall in Schonen (Nov.).

13. Indem aber bey der wiederaufge
Kriegsflamme die Schwedisch-Deutschen Pr
leicht die Eroberer lockten; und die Schwe
Truppen aus Polen sich nach Pommern zur

atten, schien der nordische Krieg sich auch
Deutschland verbreiten zu müssen, und viel-
selbst dem Spanischen Successionskriege neue
ung zu geben. Die in diesen verflochtenen
e bewirkten jedoch durch den Haager Vertrag
erkennung der Neutralität dieser Länder; aber
umsonst, da Carl XII. durchaus von keiner
alität wissen wollte.

bschluß des Haager Concerts 31. März 1710, ver-
telt durch die Seemächte und den Kayser, zwischen
Schwedischen Senat, den Alliirten, und dem Deut-
n Reich; unter den Bedingungen: a. der Neutralität
r Schwedisch-Deutschen Provinzen; so wie dagegen
b. von Schleswig und Jütland; und zwar c. unter
Garantie von den Seemächten, Preußen, Hannover
a. — Protestation von Carl XII, 30. Nov.

4. Seiner eigenen Kräfte beraubt, suchte un-
Carl XII. sich durch fremde wieder zu he-
und baute seine Hoffnungen auf den Beystand
ürken, die den geschlagenen Helden mit der
ng aufgenommen hatten, die der Halbbarbar
lich der persönlichen Größe zu zollen pflegt.
hatte freylich auch gegründetere Ursachen, als
n nicht sinken zu lassen? Auch siegte endlich
influß Carl's in dem Diwan, und der Krieg
an Rußland erklärt.

ufnahme Carl's und Aufenthalt in Bender Sept. 1709
10. Febr. 1713. — Bruch des dreyßigjährigen Waffen-

stillstandes (s. oben S. 299.) und Erklärung des
Dec. 1710.

15. So lebte wenigstens die Hoffnun
Schwedischen Helden wieder auf; wenn es
wenig wahrscheinlich ist, daß selbst der glück
Ausgang des Kriegs Schweden wieder au
vorige Höhe gehoben hätte. Aber auch diese
nung sollte auf das bitterste getäuscht werden.
eben dem Augenblick, wo Peter, eingeschloss
seinem ganzen Heere in der Moldau, au
Punkt stand, sich als Gefangener überliefe
müssen, rettete ihn die Klugheit einer Frau,
die Bestechlichkeit des Großveziers. Der F
am Pruth schlug dem Gemüth des Königs
eine tiefere Wunde, als es selbst der Ta
Pultawa nicht zu thun vermocht hatte.

Bündniß Peter's mit dem Fürsten der Moldau,
trius Cantimir, 13. Apr. 1711, unter dem Ver
der Erblichkeit der Fürstenwürde in seinem Hau
Russischer Schutzverwandter, gegen den zu leistende
stand. — Peter's Uebergang über den Niester 16
und Vereinigung mit dem Fürsten zu Jassy. —
bald Mangel an Zufuhr, und Einschließung am Pr
Unterhandlung nach Catharina's Rath geführt; u
schließung des Friedens 24. Jul. 1711 unter den
gungen: daß 1. Azow mit seinem Gebiet an die
zurückgegeben; 2. die neuen Festungen an dem S
besonders Taganrok, niedergerissen werden. 3. D
nig von Schweden freye Rückkehr in sein Reich
werde. — Der von Bender herbeygeeilte Carl ka

‑tig genug, um die Russische Armee — frey abziehen zu ‑sen. — Doch erstarb seine Hoffnung nicht, den Frieden ‑eder zu vernichten; und schon war er wieder aufgebo‑ ‑n, 17. Dec. 1711, als er unter Vermittelung der See‑ ‑chte — aufs neue bestätigt wurde 16. April 1712; in‑ ‑n Peter, außer dem Obigen, noch die Räumung Po‑ ‑ns versprach. — Gewaltsame Wegschaffung des Königs ‑s Bender nach Demotica 10. Febr. 1713. Bestätigung ‑s vorigen Friedens 3. Jul., welcher auch die Ausglei‑ ‑ung von König August mit der Pforte zur Folge hatte, ‑ April 1714.

‑ Theyls Mémoires pour servir à l'histoire de Charles ‑I. pendant son séjour dans l'empire Ottoman. à ‑yde. 1722. 8. Der Verf. war Dragoman bey der Pforte.

‑16. Während auch der Schwedische Herrscher ‑urcpa gleichsam verschollen war, hatte seine ‑rfung des Haager Concerts wichtige Folgen ‑n Norden. Die Schwedischen Nebenländer ‑utschland reizten jetzt die Verbündeten; und ‑ugleich in Preußen vorgegangene Regierungs‑ 1713 ‑l, der Friedrich Wilhelm I. auf den Thron ‑e, führte auch hier eine Theilnahme an dem ‑ herbey. Die Könige von Dänemark und ‑ fielen in Pommern ein; und der erste be‑ ‑gte sich nicht nur Bremens und Verdens; ‑n fand auch bald einen Vorwand, Holstein‑ ‑p zu occupiren. Und wenn gleich die Se‑ ‑ration Stettins von Preußen nur der ‑ eines Neutralen seyn sollte, so ward sie ‑er Keim zum Kriege.

Einfall der Dänen und Sachsen in Pommern 1711. [...]oberung von Bremen und Verden 1712. Uebers[...] Steenbok's Sept. und Sieg über die Dänen be[...]debusch 14. Dec. — Aber bald nach geschehener [...]nung Altonas 8. Jan. 1713, Einschließung und Ge[...]nehmung bey Tonningen durch Russische Truppen 16 [...] — Vertrag über die Besetzung von Stettin zwisch[...] Regierung von Holstein-Gottorp und Preußen 2[...] und gewaltsame Einnahme 29. Sept. Vertrag Pr[...] mit Polen und Rußland über die Sequestration 6. [...]

Mémoires concernant les campagnes de Mr. le co[...] STEENBOK de 1712 et 1713. avec sa justification p[...] N ——. 1745. 8.

17. Von nicht geringern Folgen war de[...]brauch, den Dänemark von seinen Erobe[...]machte; indem es das eingenommene Breme[...] Verden schon während des Kriegs, unte[...]dingung der Theilnahme an demselben gegen S[...]den, an Hannover verkaufte. Der dadur[...]gründete Groll Carl's XII. gegen Georg I[...] nicht nur Hannover, sondern auch England [...] nordischen Krieg; und verwickelter wie je w[...] Knoten, als Carl XII., durch die in Sch[...]selbst ergriffenen Maaßregeln angetrieben, [...]muthet, mehr wie Abentheurer als Köni[...] Stralsund zurückkam, noch in der Hoffnung [...] mit dem Schwerdt zu zerhauen.

Kauf der Herzogthümer Bremen und Verden, f[...]nover und England gleich wichtig, 26. Jun. 1715. [...] Theilnahme Englands, durch Absendung eines [...]

...rs nach der Ostsee, ward hauptsächlich durch die stren... ...n Edicte Carl's gegen die Schifffahrt der Neutralen be... ...irkt. — Versuche zur Uebertragung der Regentschaft in ...hweden an die Schwester des Königs Ulrica Eleonora, ...ec. 1713 und Zusammenkunft eines Reichstags. — Zu... ...ckkunft Carl's XII. in Stralsund 22. Nov. 1714.

18. Von allen Nebenländern der Schwedi... ...Monarchie war wenig mehr als Stralsund ...; aber auch so war Carl XII. nicht nur zur ...tzung des Kriegs entschlossen, sondern sah ... die Zahl seiner Feinde noch durch Preußen ... Hannover vermehrt; und selbst die Schwedi... ...n Hauptprovinzen lagen für den neuen Herrscher ...stsee, den Czar, fast offen da. Auch selbst ...Ueberrest der Schwedischen Besitzungen in ...tschland gieng endlich mit Stralsund verlohren; ...nichts als sich selber brachte Carl XII. nach ...weden zurück!

Allianz zwischen Preußen, Sachsen, Dänemark, und ...annover Febr. 1715; und bald auch Preußens und Han... ...overs mit Rußland Oct. Wohin konnte die höchst zwey... ...tige Rolle Preußens bey einem Fürsten wie Carl XII. ...ders als zum Kriege führen? — Gemeinschaftliche Be... ...gerung von Wismar, und besonders Stralsund, das ...ich nach Carl's Abgange sich ergiebt 12. Dec.

19. Indem jedoch Carl'n wenig mehr als sei... ...offnungen übrig zu bleiben schienen, fand er ...m Holstein-Gottorpschen Minister, dem Frey... ...n von Görz, den Freund und Rathgeber, den

den er brauchte. Selten kamen wohl zwey
chere Menschen zusammen; aber selten auch
Menschen, die mehr einander bedurften.
nicht Alles mit dem Schwerdt sich erzwingen
hatte Carl endlich — nur vielleicht zu spät —
sehen müssen. Was Politik und Finanzkun
mögen, lehrte ihn Görz, und fand einen gele
Schüler, weil er zugleich den Leidenschafte
Königs nachgab. An die Spitze der inneren
legenheiten — trotz des Hasses der Schwed
Großen — gestellt, verschaffte er Schweden C
und durch diesen Mittel zur Fortsetzung des K
Aber der Krieg sollte nicht mehr zwecklos g
werden. Indem man, Peter'n seine Erober
lassend, sich mit dem Mächtigern vertrug,
die Schwächern bezahlen. Und der Entwurf,
den Zeitverhältnissen angemessen, schien kaum
len zu können, da er auch ganz in Peter's (
gedacht war; dem am längern Kriege mit S
den nichts mehr lag; und ein Mann wie (
dessen Verbindungen sich durch ganz Europa er
ten, die Verhandlung leitete.

Großes Mißtrauen der übrigen Alliirten, besonder
lands und Dänemarks, gegen den Czar, nach der
lich vereitelten Expedition gegen Schonen 1716.
dungen von Görz mit Alberoni und dem Prätenden
gen Georg I. — Vergeblicher Versuch des Czars,
reich gegen England zu gewinnen auf seiner Reise
wenn gleich ein folgenloser Tractat, (merkwürdig o

Theilnahme Rußlands an den Händeln des Westen) 4. Ag. abgeschlossen ward. Angeknüpfte geheime Unterhandlung auf Aaland zwischen Schweden und Rußland May 18 durch Görz und Gyllenborg auf Schwedischer, und Ostermann und Bruce auf Russischer Seite — fast bis zum Abschluß — geführt. Norwegen und Hannover sollten (erfuhr man nachmals;) Schweden seine Entschädigung geben, und der Herzog von Holstein-Gottorp und Stanislaus in Polen restituirt werden.

Rettung der Ehre und Unschuld des Freyherrn von Görz. 1776. 8.

Der Freyherr von Görz, in Woltmann's Geschichte und Politik B. I. II. 1800.

0. Aber das Schicksal hatte es anders beschlossen! Carl XII. fiel in den Laufgräben vor Friedrichshall; und die ergrimmten Aristocraten führten sofort seinen Freund und Rathgeber auf das Blutgerüst. Eine gänzliche Veränderung der Schwedischen Politik war davon die Folge. Man brach mit Rußland; aber im Gefühl, sich nicht selbst helfen zu können, schloß man sich durch eine Allianz an England an. Eine Reihe Friedensschlüsse mit Hannover, Preußen, Dänemark und Polen ward nun durch Englands Vermittelung theuer erkauft; nur fehlte, als man mit diesen fertig war, noch der Friede gerade mit dem gefährlichsten Feinde.

1718 11. Dec. n. S.

1719 28. Fbr.

1720 1. Fbr.

Vorläufige Präliminarien und Waffenstillstände; und darauf förmliche Friedensschlüsse Schwedens:

1.

1. Mit Hannover 9. Nov. 1719. a. Hannover
Bremen und Verden. b. Und zahlt an Schweden
lion Reichsthaler.

2. Mit Preußen 1. Febr. 1720. a. Preußen
Stettin nebst Vorpommern bis an die Peene, u
Inseln Wollin und Usedom. b. Es bezahlt an Schw
Millionen Thaler.

3. Mit Dänemark 14. Jul. 1720. a. Dänema
Alles von Schweden Eroberte zurück. b. Schwed
sagt seiner Zollfreyheit im Sunde, und zahlt 6000
ler. c. Frankreich und England garantiren Dänem
Besitz des Herzogthums Schleswig, und Schwed
spricht dem (preisgegebenen) Herzog von Holstein
keine thätige Hülfe zu leisten.

4. Mit Polen blieb es bey dem den 7. Nov. 1
zeichneten Waffenstillstande.

21. Was war aber dieser Verlust geg
Opfer, mit welchen der Friede von dem
erkauft werden mußte, von ihm durch einen
1720 lichen Verwüstungskrieg gegen die Finnischen
sten erzwungen, gegen welchen die Brittische
flotte nicht schützen konnte! Der Nystädter
de vollendet das Werk, an dem Peter seit
Decennien gearbeitet hatte!

Friede zwischen Rußland und Schweden zu N
10. Sept. 1721. a. Schweden tritt an Rußland
land, Esthland, Ingermanland und Carelen, eine
von Wiboralehn, nebst den Inseln Oesel, Dag
Moen, und alle andere von der Grenze Curla
Wyborg. b. Dagegen Zurückgabe von Finnland an
den und Entrichtung von 2 Millionen Thalern.
Czar verspricht, sich nicht in die innern Angeleg

chwedens zu mischen. d. Polen und England sind in
sen Frieden mit inbegriffen.

22. Die Geschichte eines so geführten und ge-
en Kriegs zeigt den Wechsel der Dinge im
n schon an und für sich klar genug. Aber
h waren es viel weniger die Gewinne oder
ste des Kriegs, welche die Zukunft hier ent-
in; als die innern Verhältnisse, welche fast
en Staaten des nordischen Systems, hier
Guten, dort zum Bösen, sich entwickelten.

3. Ohne Widerrede stand jetzt Rußland
ihnen als der erste da. Dem colossalischen
er des colossalischen Reichs war es gelungen,
sowohl sein Volk, als sein Heer und seine
enz zu europäisiren. Seine neue Schöpfung
ersburg stand nun fest; und nicht umsonst
r sich jetzt den Kaysertitel bey. Auch 1721
s Europa bereits gefühlt, daß er ihm näher
sey; aber für den Norden war doch die
Herrschaft der Ostsee die Hauptsache.
m Er sie mit seiner selbstgebauten Flotte
) befuhr, war Schwedische Herrschaft von
gebrochen.

4. Wohin diese errungene Uebermacht Ruß-
s führen konnte? — wer mochte es sagen?
Es

Es hieng von der Persönlichkeit des Herrscher
Doch blieb der Wirkungskreis Rußlands noch
bloß auf den Norden begrenzt; seine See
reichte nicht über die Ostsee, und seine Land
war nur den Nachbaren furchtbar. Peter
verschwendete in seinen letzten Zeiten seine
gegen Persien; und hatte er gleich seine Nach
rin selber ausgewählt, so fühlte man doch
daß Er nicht mehr war. Oefterer ward nac
der Thron durch Revolutionen besetzt; alle
waren Hofrevolutionen, ohne Störung d
nern Ruhe; gewöhnliche Erscheinungen in äh
großen Reichen. Aber die Anlage Petersburg
der Besitz der andern Häfen an der Ostsee,
dadurch den Producten des Innern Straße
Ausfuhr, so wie denen des Auslandes der Ei
eröffnet wurden, bereiteten auch dem Inner
Reichs eine Umgestaltung, die desto gewisser
je weniger sie plötzlich erfolgen konnte.

25. Schweden stand da, wie ein S
seiner Aeste beraubt; aber leider blieben die
den, die der Krieg geschlagen hatte, weder d
zigen, noch die tiefsten. Den Mißbräuche
unumschränkten Gewalt ward freylich nach
Tode abgeholfen; aber die Art, wie dieß ge
führte größere Uebel herbey, als selbst die A

…ht herbeygeführt hatte. Die Aristokraten be…
…igten sich der Gewalt; der Thron ward durch
…l besetzt; der Reichsrath herrschte; und dem
…i blieb wenig mehr als der Titel und die Re…
…ation.

…ahl der jüngern Schwester Carl's XII., Ulrica Eleo…
…ra, (mit Uebergebung des Herzogs von Holstein-Got…
…, Sohns der ältern Schwester) 21. Febr. 1719. Neue
…nstitution: Entsagung der Souverainität; und An…
…nnung der Mitregierung des Reichsraths. —
…ertragung der Krone von der Königin an ihren Ge…
…l Friedrich von Hessen 3. May 1720 mit noch
…zerer Beschränkung.

6. Einen noch traurigern Anblick bot Polen
Verwüstet durch die Kriege der Fremden und
…ürger, und in ihrem Gefolge durch Hunger
…est, brachte selbst der Friede auch neue Ue…
… Reife! Der Schwedische Krieg hatte zu…
…den Religionszwist entflammt; und die Je…
…i sorgten zu gut dafür, daß das Feuer nicht
… werden konnte. Die Dissidenten wur…
…on jetzt politische Parthey, weil man sie
… es zu werden.

…nfang der Beraubung der Dissidenten ihrer politischen
…te, auf dem Reichstage 1717. Niederreißung ihrer
…iben. Greuelscenen zu Thorn, durch die Jesuiten ver…
…ßt, 1724, die fast den Krieg mit Rußland erneuert
…en. — Ausschließung der Dissidenten von den Reichs…
…n, den hohen Stellen und den Starosteyen auf dem
…stage 1733 bestätigt.

27. Während aber Polen sich in sich aufzulösen schien, wurde die neue Preuß Monarchie in sich selber gebildet. Der Schwedens befreyte Preußen von einer sehr lä Nachbarschaft; und fast ging, seitdem Frie Wilhelm I. seinem verschwenderischen Vat

1713 folgt war, hier nicht weniger als in Rußlan neue Schöpfung hervor; aber freylich auf seh schiedne Weise. Peter bildete das Große au Großen; hier sollte etwas Aehnliches aus verhältnißmäßig Kleinen gebildet werden. (daraus folgte, daß Oeconomie die Gru der Preußischen Macht werden mußte.

28. Aber diese Oeconomie war in einem te auf eine eigne Weise geformt, der der ßern Theil seiner Einkünfte aus seinen Dom zog. Die Verwaltung von diesen bildete nothwendig den wichtigsten Theil der ganzen Administration; und indem nach Aufhebung de pacht Friedrich Wilhelm I. die Don Kammern errichtete, und sie, so wie auch

1713 die Verwaltung der Stadtgüter, einem allge

1723 Directorium unterordnete, legte er den Gru dem nachmaligen Gebäude der innern Organi der Monarchie. Diese Einrichtung hatte zu ge, daß eine jährliche bestimmte Einnah

die wiederum eben so bestimmte Etats der
aben möglich machte; indem die Ueberschüs-
der Sammlung eines Schatzes verord-
aren. Diese Anordnungen bestimmten den
Geist der Preußischen Administration; der
durch die Eröffnung von Einkünftequellen, die
Natur nach unbestimmter waren, wie die
ꝛc., nicht verändert wurde.

9. So ward durch Friedrich Wilhelm I. das
Princip der Einheit in der Administra-
aus seinem persönlichen Character hervorge-
zuerst geltend gemacht. Der Preußische
glich einem großen, möglichst sparsam ein-
eten, Haushalt. Aber doch auch im Privat-
hält man den Haushalt nicht gerade für den
mensten, der der sparsamste ist. Wie vol-
wenn der Grund dieser strengen Oeconomie
efriedigung einer Liebhaberey ist; denn viel
var doch bey Friedrich Wilhelm I. — ohne
Feldherrn- und Eroberungsgeist — sein
tenwesen nicht. Aber doch, welche Folgen
die Bildung einer Monarchie haben, in
ie Armee die Hauptsache war?

o. Welche Anwendung von diesem Heer ge-
werden sollte, hing von dem Genie der
her ab. Aber es war nicht bloß dadurch,

daß Preußen auf das übrige Europa einwirkt
war die verhältnißmäßige Stärke und die i
Einrichtung dieses Heers, das bald den ül
zum Muster dienen sollte, wodurch die nachn
Form der stehenden Heere überhaupt am n
sich bestimmte. Die Maxime, eine größere
haben zu wollen, als die Bevölkerung
konnte, führte zu dem System der frei
Werbungen, und allen damit verbun
Greueln; woraus wiederum jener entsetzliche
hervorgehen mußte, der unmöglich dazu
konnte, den Stand des gemeinen Kriegers ge
oder wünschenswerth zu machen.

31. Die geographische Lage dieses Staat
so, daß man zweifeln konnte, ob er meh
Westen oder Osten angehöre. Er mußte sich
auf gleiche Weise in die Angelegenheiten beyde
flochten sehen; nur die Händel der Seemächt
die Türkenkriege lagen außerhalb seiner S
Man sah auch schon unter Friedrich Wilh
die Beweise davon. Aber noch in gutem V
men mit Oestreich, würden sich seine Hoffn
auf die Erhaltung einiger Westphälischen P
zen beschränkt haben, hätte nicht der no
Krieg Gelegenheit zu der Vergrößerung in
mern gegeben.

32. Dänemark, wenn gleich in den nordi-
en Krieg mit hereingezogen, erlitt die wenigste
änderung. Zwar trug es aus diesem Kriege
leswig als Beute davon; aber die Zeiten
n kommen, wo das beleidigte Haus Holstein-
orp ihm für diese Beeinträchtigung bittere
en zu erregen im Stande war.

33. Die letzten Friedensschlüsse hatten keine
e Fragen übrig gelassen; und die Uebermacht
nds und die Erschöpfung des gebeugten Schwe-
war zu groß, als daß der Groll, der hier
blieb, schnelle Folgen hätte haben können.
den zwey nächsten Regierungen nach Peter's
sowohl der von Catharina I., als von
r II., war auswärtige Politik nicht der Ge-
nd, der die Russische Regierung am meisten
tigte; denn Menschikow, und nach seinem
ie Dolgoruky's, hatten zu viel für sich
n; was lag ihnen am Auslande? Auch die
ndung mit Oestreich, in welche Catharin-
durch das Wiener Bündniß gezogen wurde 1726
en S. 337.), blieb noch vor's erste ohne
l.

Regierung von Catharina I., ganz unter Menschi-
's Leitung, 1725 9. Febr. bis 17. May 1727. Unter
em Nachfolger Peter II. († 29. Jan. 1730) Fall von
nschikow, Sept. 1727, und Herrschaft der Dolgoruky's.

1730 Fbr. bis 1740 Oct. 43. Aber ganz anders wurde es, seitde Nichte Peter's des Großen, Anna, verwi Herzogin von Curland, den Thron bestieg. Versuch zur Beschränkung der höchsten G stürzte die einheimischen Großen; und erst je dete sich in Rußland ein Cabinet, meist hend aus Fremden. Sehr verschieden in Hoffnungen und Entwürfen, bedurften doch des äußern Glanzes des Reichs; und schon weiht in die Mysterien der Politik suchten s in den auswärtigen Verhältnissen. Aber es Männer, zum Theil gebildet in der Schule P des Großen. Wo ein Münnich und Osterm wirkten, führte selbst das Spiel der Hofint zu kühnen Entwürfen; denn auch selbst der waltige Günstling Biron sah darin bald das Mittel, die Nation ungestraft zu despotisirer

Mémoires politiques et militaires sur la Russie l'année 1727 jusqu'à 1744 par le général DE MA à Leipsic. 1771. — Für die Hof- und Kriegsgeschi Hauptquelle.

Beyträge in: Büsching's Magazin B. I. II. III. rc. che selbst gesammelt.

35. Eine Veranlassung zu dieser ausw Thätigkeit bot schon das Herzogthum Cu dar. Als Lehen von Polen sollte es bey d vorstehenden Erlöschung des Herzoglich-Kettl

..s an dieses zurückfallen, um eingezogen zu ..n; allein die Stände hatten sich diesem wider.. und Anna nutzte diese Verhältnisse, es ih.. ..iebling Biron zu verschaffen. Seit diesem ..nkt besetzte Rußland dieses Herzogthum; aber ..Staatsveränderungen in diesem Reiche wirkten .. fast jedesmal auf Curland zurück.

Schon 1726 hatten die Stände, um der Vereinigung ..t Polen vorzubeugen, Graf Moriz von Sachsen zum ..chfolger des Herzogs Ferdinand noch bey dessen Lebzei.. ..n gewählt; der sich aber nicht behaupten konnte. Nach ..n Tode Ferdinand's 1737 Wahl des Herzogs Ernst ..n Biron unter Russischem Einfluß. Nach dessen Falle ..n bleibt Curland von Russischen Truppen besetzt; und ..nn gleich Prinz Carl von Sachsen 1759 von Polen die ..lehnung erhielt; so ward doch Ernst von Biron ..ch seiner Zurückrufung aus dem Exil 1762 von Peter ... wieder zum Herzog erklärt, und auch nachmals von ..tharina II. bestätigt.

..36. Aber eine viel wichtigere Gelegenheit bot ..ar, als mit dem Tode August's II. der Pol.. ..h Königsthron erledigt wurde. Die Nation .. nur einen Inländer; und wählte, von Frank.. ..h geleitet, den Schwiegervater Ludwig's XV., ..nislaus Lescinsky, zum zweytenmal; mit ..r Einigkeit. Allein August von Sachsen ..n Rußland, indem er Biron Curland ver.. ..; und Oestreich durch die Anerkennung der ..gatischen Sanktion. Eine Russische Armee

1733

 ent..

entschied für August III.; während nur ein
zösisches Corps Stanislaus zu Hülfe kam
wenn gleich Frankreich und seine Verbündete
legenheit fanden, sich im Westen reichlich z
schädigen (s. oben S. 341.), so verlohr es
auch auf immer sein Zutrauen in Polen.

Wahl von Stanislaus Lescinsky, (der selbst
heim nach Polen gekommen war), geleitet durch de
Primas, 9. Sept. 1733. Aber schnelles Einrücken d
sen unter Lascy; und Gegenwahl August's III
von einer Handvoll Edelleute; indem Stanislaus
Danzig retirirt. Graf Münnich erhält den Obe
um ihn — vom Hofe zu entfernen. Belagerung u
nahme Danzigs, nachdem Stanislaus verkleidet e
war, 30. Juni 1734. Gänzliche Beylegung des
auf dem Pacifications-Reichstag Jul. 1736
erhielt für jetzt die Räumung von den fremden T

37. Das Resultat dieses Kriegs war
daß August III. den Polnischen Thron b
den er fremdem Schutze verdankte. Seine
rung schien fast ganz eine Fortsetzung der
Vaters zu seyn; und die Saat von Uebeln
unter diesem im Innern aufgekeimt war,
jetzt recht gedeihen, weil eine lange Period
Friedens folgte. So hinderte die Großen n
ihre Sitten im Auslande zu verderben, wo
Prachtliebe des Königs selber einlud. Ni
aber war dieß Verderbniß dem Staat so fur
als hier, wo der Adel, und unter dem A

[...]n, die Nation bildete; und die Sitten [...] die Mängel der Verfassung weniger fühlbar [...]n. So verschlimmerte sich daher Alles, in[...] [...]an nur glaubte, daß Alles beym Alten bliebe. [...]Zeitpunkt des Erwachens aus dieser Lethargie [...] einst kommen; aber was konnte es für ein [...]nkt seyn!

8. Während Polen so fort vegetirte, und in [...]den der Kampf der Factionen sich vorberei[...] [...]wandte sich die Macht von Rußland gegen [...]ürken. Die Hofpartheyen fanden es gera[...] [...] jetzt den alten Gedanken von Peter auszu[...] [...], den Frieden am Pruth zu rächen; und in[...] [...]nan die Herrschaft Rußlands wiederum bis [...]schwarze Meer ausdehnte, zugleich Münnich als [...]fehlshaber zu beschäftigen. Der Zeitpunkt [...] nicht übel gewählt; denn die Pforte war in [...] mit dem Eroberer Nadir Schach im Kampfe; [...]er Erfolg zeigte doch, daß man sich in man[...] [...] Punkte gar sehr verrechnet hatte.

[...]Glänzende, aber sehr kostspielige, Feldzüge Münnich's [...]5 bis 1739. Eroberung Azow's, und Vordringen in [...] Krim, ohne sich behaupten zu können, 1736. Fest[...] [...]ung an den Mündungen des Dniepers und blutige Er[...] [...]rung Otschakow's 1737. Allein unglücklicher Feld[...] [...] des Jahrs 1738 durch Mangel und Pest in den Wü[...] [...] der Ukraine. Dafür 1739 glückliches Vordringen über [...] Niester; Sieg bey Stawutschane 28. August; wo[...]

von die Eroberung von Chotschim und die Einnal Moldau die Folge war.

Lebensbeschreibung des Russ. Kayserl. Generalfeldm B. C. Grafen von Münnich von G. A. von Hale denburg. 1803.

39. Aber zum Unglück Rußlands fand diesem Kriege an Oestreich einen Verbü dem der Allianzvertrag mit Catharina I. einen wand zur Theilnahme gab. Aber die Hoffnu Eroberungen ward hier sehr getäuscht. Di ken merkten es bald, daß Eugen nicht meh und die Eifersucht der Verbündeten erleichte nen ihr Spiel. Die Verluste der Oestreicher ten diese zu dem schmähligen Belgrader F und dadurch war auch der Weg zum Fried Rußland gebahnt.

Feldzüge der Oestreicher von 1736 bis 1738; gung aus Servien, Bosnien, der Wallachay. De rale mußten die Schuld des Hofes tragen. Die zier rückt vor Belgrad 1739; unter dessen Ma ter Französischer Vermittelung Abschluß des Fried Sept. 1739 — den Carl IV. selber glaubte bey A schuldigen zu müssen. Bedingungen: 1. Räumung rückgabe von Belgrad, Orsowa und Sabacz, an di 2. Abtretung von Servien und der Oestreichischen chey. 3. Der Bannat bleibt dagegen Oestreich. - Rußland glaubte nun Frieden schließen zu müss Dec.) in welchem 1. Azow, aber geschleift, Rußla 2. Eine Grenzerweiterung in der Ukraine. 3. A Eroberungen aber an die Pforte zurückgegeben müssen.

10. So verlohr Oestreich durch diesen Frie-
le Früchte der Siege Eugen's; und die Ent-
f Rußlands zur Festsetzung an dem schwarzen
n blieben einer spätern Zeit zur Ausführung
wahrt. Indeß hielt man hier die Schmach
ruth gerächt; und dieser Glaube war nicht
eniger als Wahrheit. Was auch der Krieg
t hatte; — die Ueberlegenheit der Russen
ntschieden; das Innere der Russischen Heere
rvollkommnet; und nicht mit Unrecht ist Mün-
er Eugen des Nordens genannt.

Dritter Zeitraum.

Von 1740 bis 1786.

Erster Theil.

te des südlichen Europäischen Staatensystems in diesem Zeitraum.

Das Zeitalter Friedrich's mag mit Recht
m genannt werden. Aber wie mächtig auch
eist darauf einwirkte, so ward es doch so viel-
sgezeichnet, daß es schwer ist, es von allen
Seiten

Seiten darzustellen. Es war der Zeitraum welchem die Cultur Europas vielleicht ihre Stufe, gewiß ihre größte Ausdehnung, err und die Völker dieses Welttheils eben dah einander ähnlicher machte. Weit verbreitete chen erleichterten die allgemeine Circulatio Ideen; und die Verschiedenheit der Religione immer mehr an, ihre Wichtigkeit auch im leben zu verlieren; nachdem sie sie schon vor ter den Regierungen verlohren hatte.

2. Dieser Wachsthum einer vielseitige tur zeigte sich daher auch auf die vielfachste Die Staatskunst nicht weniger als die Staat schaft wurden vervollkommnet; der Welthan hielt einen Umfang und eine Wichtigkeit, di bisherige übertraf. Alle Meere wurden durc und die entlegensten Länder durchforscht. Kriegskunst erhielt als Kunst ihre volle Ausb Und dieß Alles geschah nicht bloß praktisch dern der Zeitgeist gefiel sich nicht weniger Gründung von Theorien. Alles der Unter zu unterwerfen, Alles zum Gegenstande de sonnements zu machen, war seine hervorst Eigenthümlichkeit; was glaubte er nicht erg zu können, und ergründet zu haben!

Eine Folge dieser sich so sehr verbreitenden
war das große Ansehen, welches ausgezeich-
Schriftsteller sich zu verschaffen im Stande
Die gebildeten Classen der Gesellschaft hat-
weit mehr genähert, als in irgend einem
Zeitraum; die Scheidewand, welche Sit-
Lebensart sonst zwischen den Bürgerlichen
im Adel gezogen hatten, fiel weg, seitdem
sche Bildung beyden gemein, und von bey-
chäzt wurde; und wie wenig auch der Adel
nen Rechten nachzulassen gemeint war, so
ß er doch von seinen Ansprüchen im gesell-
hen Leben nach. Diese große Veränderung
ber gerade von der Stadt aus, die als die
eberin betrachtet wurde; wie mußte dieß
if das übrige Europa zurückwirken?

Wenn daher auch die Cabinetspolitik in
ihre alten Formen behielt, so wirkten doch
auf sie ein, die vormals nicht eingewirkt
Große Schriftsteller, in allen, auch den
Kreisen gelesen, leiteten die öffentliche Mei-
und ihre Stimme galt für Autorität.
sie auch nicht selber im Cabinet sitzen;
sie auch auf die Angelegenheiten des Tages
directen Einfluß haben, so erweiterte sich
rch sie auf mannichfaltige Weise der Kreis
der

der Ideen; und bey so vielen der praktisch-wi
sten Gegenstände die ganze Ansicht. Wie vol
wenn die Staatsmänner, wenn die Könige
Schriftsteller wurden, und im Umgange mit S
stellern lebten? Konnte dieß ohne Einfluß au
Geist der praktischen Politik, der innern un
äußern, bleiben? Mußte darauf nicht wenig
große Veränderung, leider! meist Verschlimm
der Denkart zurückwirken, die aus der Vermin
des religiösen Sinns, nicht bloß bey den G
sondern selbst bey dem Volke, hervorging?
dürftig würde also die Geschichte dieses Zeit
ausfallen, wollte man diese Erscheinungen,
man den Einfluß, den sie auf den Zustan
Europa gehabt, außer Augen lassen!

5. Wie Manches, seiner Natur nach
unmittelbar Politische, darf hier also nicht
merkt bleiben, wenn die große Frage beant
werden soll, wie in eben der Zeit, wo das
Gebäude des Europäischen Staatensystems
ner ganzen Kraft und Festigkeit da zu stehen
es doch auf so vielen Seiten untergraben, u
ne Hauptstützen wankend gemacht werden ko
Mochte auch schon in frühern Zeiträumen da
Anfang gemacht seyn, so ist es doch unleu
daß es vorzugsweise in diesem Zeitraum, —

dem Zeitalter selbst unbemerkt — geschah.
n allenthalben untergrabenes Gebäude konnte
so schrecklichen Umsturz erfahren, als das
ische Staatensystem ihn erfahren hat!

Sollte dieser Zeitraum mit einem allgemei-
amen bezeichnet werden, so würde er vielleicht
amen des Deutschen Zeitraums tragen.
en Hauptthronen Europas (die Bourbonischen
ommen) saßen Deutsche; Friedrich, Maria
a, Catharina, die George. Deutsche Hee-
den die Muster der Kriegskunst; Deutsche
der Staatsverwaltung. Niemand machte
Nation den Ruhm der Wissenschaft streitig;
nn bey dem hohen Aufschwunge ihrer Litte-
hre Schriftsteller doch mehr ihr als Europa
iten, so hat sie dagegen den Trost, keinen
phisten in ihrer Mitte erzogen zu haben, de-
gelesene Schriften den Umsturz der bestehen-
dnung so wesentlich vorbereiten halfen.

Bey der Darstellung der Staatshändel die-
traums ist es eine eigenthümliche Erschei-
, daß der Westen und der Norden von Eu-
el tiefer in einander verschlungen wurden,
einem der frühern Zeiträume. Der Grund
ag in dem Aufblühen der Preußischen Mon-
. Seitdem diese in die Reihe der ersten
Mächte

Mächte sich stellte, wurde sie auch der Ring
cher die Kette beyder Staatensysteme ve
Wenn jedoch diese Verbindung auch nicht unb
bleiben darf; so blieb doch dem Norden sei
nes Interesse; und es war mehr Preußen
das in die Händel des einen und des andern
tensystems verflochten wurde, als daß beyde n
zu Einem System sich dauernd verschlungen

I. Staatshändel in Europa von 1740 bis 178

a. Bis zu der Verbindung zwischen Frankreich und Oe von 1740 bis 1756.

Die Sammlungen von Staatsschriften von We
von v. Martens s. oben S. 2. Eine allgemeine U
der Friedensschlüsse daraus giebt:

Geist der merkwürdigsten Bündnisse und Friedensschl
18ten Jahrhunderts, von Chr. D. Voß. 5 Bde. 8
Für diesen Zeitraum gehört der 4te Band.

Eine allgemeine Bearbeitung dieses denkwürdig
raums haben wir noch nicht; einen Anfang dazu n

J. C. Adelung's pragmatische Staatsgeschichte Euro
dem Ableben Kayser Carl's VI.; VI Thle. 1762
nur bis auf 1749. — Für 9 Jahre sind 6 Qu
doch etwas zu viel!

Auch die Memoirs fangen jetzt leider! an se
werden. Ihre Stelle vertreten gewissermaßen:

W. Coxe History of the House of Austria. Vol. V.

vres posthumes de Frederic II. 1788. T. I—V. Für die Geschichte gehören: T. I. II. enthaltend die Histoire de mon temps von 1741 bis 1745. Das geistreichste der historischen Werke des gekrönten Verfassers: aber nicht ohne Animosität. T. III. IV. die histoire de la Guerre de sept ans. Wie es der Titel ankündigt, fast bloße Kriegsgeschichte. T. V. Histoire dépuis 1763 jusqu'à 1778.

Die Menge der Zeitungen und politischen Zeitschriften nahm in dieser Periode außerordentlich über-hand. Nach Aufhören der oben S. 300. angeführten, ward die vollständigste:

Politisches Journal, Altona seit 1781. jährlich 2 Bände (Herausgegeben von Schirach.)

Für die chronologische Uebersicht ist sehr brauchbar: Cr. Wedekind Chronologisches Handbuch der neuern Geschichte von 1740 bis 1807. Lüneburg 1808.

Der Zeitraum begann sogleich mit einer Erschütterung des Staatensystems von Europa, die selbst, in so fern sie die Auflösung einer der Hauptmonarchien zum Zweck hatte, einen Umsturz des Ganzen zu drohen schien. Das Aussterben des Oestreichischen oder Habsburgischen Mannsstamms mit Carl VI., der so wie sein älterer Bruder Joseph nur Töchter hinterließ, gab dazu die Veranlassung.

Tod Carl's VI. 20. Oct. 1740. Seine ältere Tochter, Maria Theresia (geb. 1717), nach der pragmatischen Sanction Erbin seiner sämmtlichen Staaten, war vermählt mit Franz Stephan, gewesenem Herzog von Lothringen, seit 1737 Großherzog von Toscana (s. oben S. 341.). Von den Töchtern Kayser Joseph's I. war die ältere,

Maria Josepha, vermählt mit August III., Kö
Polen und Churfürst zu Sachsen; die jüngere,
Amalia, mit Carl Albert, Churfürst zu Bay

9. In eben diesem Jahre war auch
1740 31. Mai Friedrich II. seinem Vater gefolgt. Er
den Thron mit dem Vorsatz, Preußen in die
der ersten Mächte zu stellen; und sah da
Mittel in der Vergrößerung. Von der Se
Rechts begehrte er selber kaum sein Unter
darzustellen; aber von der Schaar der ge
Eroberer unterscheidet er sich durch einen besti
Zweck. Er wollte nicht mehr, als zu dies
forderlich war; und die Eroberung Schle
schien ihm dazu hinzureichen. — Die An
auf einige Theile desselben gaben den Vo
So begann — unter vielfacher Begünstigu
politischen Verhältnisse — noch in diesem
der erste Schlesische Krieg.

Preußische Ansprüche auf die Schlesischen Herzog
1. Jägerndorf. Es gehörte vormals einem
Zweige der Churlinie; allein der Herzog Johann
war, als Anhänger des Churfürsten von der Pfal
drich V., von dem Kayser Ferdinand II. 1623 in
erklärt; und weder er noch seine Erben restitu
Liegnitz, Brieg und Wohlau. Die Ansprüc
deten sich auf eine Erbverbrüderung von 1535
dem damaligen Herzog, und Churfürst Joachim
jedoch Ferdinand I. als König von Böhmen un
lehnsherr widersprochen hatte. Nach Abgang des
lichen Hauses 1675 setzte sich Oestreich in Besitz; u

agte ihnen der Churfürst Friedrich Wilhelm gegen Ab-
ung des Schwibusser Kreises; der jedoch durch ei-
geheimen Tractat mit dem damaligen Churprinzen
er Oestreich zugesichert, und nach seinem Regierungs-
ritt wirklich 1695 abgetreten wurde. — Wie gegründet
ungegründet diese Ansprüche waren, so zeigt das
e Benehmen Friedrich's, daß er sie lieber mit
Waffen als durch Unterhandlung ausmachen wollte;
n nur so war ganz Schlesien zu gewinnen. — Einfall
as fast wehrlose Land Dec. 1740, und meist unblu-
Einnahme bis zur Schlacht bey Molwiz 10. April
7.

. Diese rasche Unternehmung Friedrich's
el dazu bey, auch ein viel größeres Project
anzösischen Hofe zur Reife zu bringen;
n dem dirigirenden Minister, Cardinal Fleu-
ndern einer Hofparthey gefaßt, deren Häup-
r Marschall Belleisle und sein Bruder,
durch geltend machen wollten. Nicht weni-
dingte Elisabeth von Spanien, "damit
peyter Sohn doch auch ein Stück Brod be-
me." Es hatte nichts geringeres zum Zweck,
t der Entreißung der Kayserkrone auch zu-
ie Zertrümmerung der Oestreichischen Mon-

chon allein die Entreißung der Kayserkrone, die sie
t bloß der Form, sondern auch der Sache nach zu einer
hlkrone gemacht haben würde, hätte hingereicht, das
tensystem von Europa zu zerrütten. Hatte man denn
inem Wahlreich nicht schon genug?

11. Kein Schein des Rechts konnte hi
gewandt werden; denn Frankreich hatte die
matische Sanction nicht bloß anerkannt, s
garantirt. Allein man glaubte den Zeitpunkt
hen, den alten Rival Frankreichs zu stürzen
seine Provinzen vergeben zu können. Der ze
Zustand der Oestreichischen Monarchie, und d
wißheit, Verbündete finden zu können, lu
ein. Aber doch zeigte sich, daß die eignen
schlecht berechnet waren; und wäre es gel
würde Frankreich selber dabey gewonnen
Die Herrschaft Europas, womit es sich schm
mochte, war für seine damalige Lage ein
Phantom. Es hätten ganz andere Männe
gehört, diese zu behaupten, als Frankreich i
de und im Cabinet aufweisen konnte!

Mémoires pour servir à l'histoire de l'Europe dép
jusqu'à 1748. III Voll. 8. 1752. (par Mr. DE
Ganz für das Interesse Frankreichs geschrieben.

12. Aber die Ungerechtigkeit selbst b
doch einen Vorwand; und wenn man di
der Unterstützung fremder Ansprüche fand, so
te sich daran das Bedürfniß fremder Bü
Schon hierin lag das stillschweigende Ges
der Schwäche. Eine Macht, die sich zur
scherin der übrigen erheben will, mag nur
Verzicht leisten, wenn sie es nicht durch eigne

n. Die eignen Verbündeten werden sie bald
n; und Frankreich mußte davon bittere Er-
ugen machen. In keinem der frühern großen
g war ein solcher Wechsel der Bündnisse gewe-
enn niemals hatten die Absichten der Alliirten
ig unter sich übereingestimmt. Konnte außer
eich irgend einer der Verbündeten eine gänz-
Auflösung der Oestreichischen Monarchie im
wünschen, oder auch hoffen?

3. Kein Wunder indeß, wenn Frankreich
s der Bundsgenossen viele und mächtige fand,
Hoffnung des Gewinns zu lockend war.
ayern, den Verbündeten in dem vorigen
sionskriege, war auch jetzt vor Allen die Auf-
nkeit Frankreichs gerichtet, um einen *Can-*
en zur Kayserkrone zu haben. Chur-
arl Albrecht fand aber auch außerdem,
in eigentlich die ganze Oestreichische Monar-
höre. Dasselbe entdeckte für sich auch Spa-
und bald fand auch Sachsen, daß die prag-
ische Sanction keine Gültigkeit haben könne,
n die nächsten Rechte zuständen. So sah
das sonderbare Schauspiel, daß *drey*
ich, jede auf das *Ganze* Anspruch machend,
t Frankreich vereinigten, das selber keinen
Vorwand hatte, als die Rechte Aller ver-
n zu wollen.

Ansprüche von Bayern, gegründet auf ein T
Kayser Ferdinand's I., dessen Original aber das n
hielt, was es enthalten sollte. — Die von S
auf eine sehr gelehrte Genealogie; einen Vertrag
Carl V. und seinem Bruder Ferdinand, bey A
der Deutschen Länder; und einen Vorbehalt Ph
III. bey Verzichtleistung auf die Oestreichische Erbfol
— Die von Sachsen auf die Rechte der Gema
gust's III. als ältesten Tochter Joseph's I. — Ge
Bündniß zu Nymphenburg 18. May 1741
Frankreich, Bayern und Spanien, dem auch Sa
Sept. beytrat.

14. Unter diesen Umständen hielt es
Friedrich II. für zweckmäßig, der Verb
gegen Oestreich sich anzuschließen; und zum
mal ward Preußen Alliirter von Frank

1741 1. Nov.

Wie verschieden aber die Absichten des Köni
denen der Alliirten waren, zeigte sich bald.
sollten ihm nur als Mittel zu seinem Zwe
nen; und wenn er ihnen beytrat, so war
dem stillschweigenden Vorbehalt, wieder zu
treten, sobald es seine Convenienz verstatte.

15. So sah also Maria Theresia, di
Gemahl zum Mitregenten annahm, (oh
je großen Antheil an der Regierung zu verst
mehr wie halb Europa gegen sich im Bund
kaum war von außen Hülfe zu erwarten. E
war bereits mit Spanien in offenem Krieg
in Schweden nutzte die auswärtige Politik d

der Factionen, es in einen Krieg mit Ruß- zu verwickeln (s. unten). Nur die Hoff- auf eigne Kraft blieb übrig; aber nicht bloß Entreißung der Kayserkrone, durch die Wahl s VII. von Bayern, sondern auch der Gang Kriegs war keineswegs dazu gemacht, die Hoff- zu beleben. Was Carl VII. durch die Kay- e gewann, war sehr wenig; aber was Oest- erlohr, gewiß sehr viel.

1742 24. Jan.

Verbindung der Französischen Armee unter Belleisle der Bayrischen 1741 Sept.; Eindringen in Oberöst- (das jedoch bald wieder befreyt wurde) und Böhmen, Eroberung von Prag in Vereinigung mit den Sachsen Nov., wo Carl VII. sich als König von Böhmen hul- n läßt 19. Dec., so wie Friedrich II. in dem nun eroberten Schlesien. Eine zweyte Französische Armee r Maillebois in Westphalen erhielt die Neutralität Seemächte. Vertrag deshalb mit Georg II. 27. Sept. 1.

5. Allein die drohende Gefahr der Oestreichi- Monarchie erlaubte dennoch bald England ruhiger Zuschauer zu bleiben, ungeachtet des chen Kriegs. Die Stimme der Nation for- u laut eine thätige Theilnahme, als daß Subsidien hingereicht hätten. Konnte es, eine ganze bisherige Politik aufzugeben, sei- sten Verbündeten auf dem Continent ohne nd lassen? Für so stürmische Zeiten war Walpole nicht gemacht; er machte dem hefti-

 gern

1742 24. Jan. gern Carteret Platz, wovon thätige Hülf die Folge war. So mußte also, bey Sp Verbindung mit Frankreich, der Spanische sich von selber mit dem Deutschen verschn wie verschieden in ihrem Ursprunge sie auch a gewesen waren. Die Brittischen Subsidien auch bereits bey Sardinien Eingang.

Schon früher ein Subsidientractat Englands m reich 24. Jun. 1741. — Jetzt Versammlung eine tisch-Deutschen Armee in den Niederlanden; und Subsidien an Sardinien, das durch einen Ve Febr. 1742 sich zur Aufrechthaltung der Neutralit liens verbindlich machte.

17. Aber noch vor dem Ende des Jah fiel bereits das Bündniß gegen Oestreich, da drich II. zurücktrat. Er besaß Schlesien 17. Mai der Sieg bey Czaslau schlug die Hoffnun der, es ihm wieder zu nehmen. Er schloß Separatfrieden zu Breslau, dem auch sen beytrat.

Friede zwischen Preußen und Oestreich zu B 11. Jun., bestätigt zu Berlin 28. Jul. 1742. gungen: a. Entsagung aller Allianzen, die dem entgegen sind. b. Maria Theresia tritt an ßen ab ganz Ober- und Niederschlesien, Grafschaft Glaz. c. Das Fürstenthum Teschen u ge benachbarte Districte von Oberschlesien bleibe Oestreich.

8. Indem sich Oestreich auf diese Weise Ei-
hauptfeindes entledigte, verschaffte es sich da-
über die andern ein großes Uebergewicht.
en ward wieder eingenommen; selbst Bayern
; und Kayser Carl VII. zur Flucht gezwun-
und als im folgenden Jahr die Brittisch-
he Armee den Sieg bey Dettingen erfocht, 1743
die Franzosen nicht nur gänzlich über den
zurückgetrieben; sondern es gelang Oestreich
ngland, zwey neue Verbündete, sowohl an
König von Sardinien in Italien, als in
hland an dem Churfürsten von Sachsen zu
en. Als die Brittischen Truppen in den
landen gelandet waren, hatte sich auch be-
ie Republik, auf Englands Verlangen, zu
Hülfscorps für Oestreich verstanden.

innahme von Böhmen und Bloquade der Französischen
ee in Prag Jun. 1742, und nach Belleisle's Räu-
ng Dec. Einnahme und Krönung von Maria Theresia.
etzung von Bayern, May 1743. Sieg der pragmati-
n Armee bey Dettingen 27. Jun. Allianz zu Worms
dem König von Sardinien 13. Sept. und mit
chsen 20. Dec. 1743.

9. Aber Frankreich, weit entfernt, an den
zu denken, zumal seitdem der friedliebende
gestorben war, wollte nun nicht mehr als 1743
Hülfsmacht seiner Alliirten erscheinen, son- 29. Jan.

dern kündigte sowohl England als Oestreich
den Krieg an.

So lange Frankreich und England den Krieg
Hülfsmächte führten, hatte er sich weder auf das
noch auf die Colonien erstrecken können, wie es v
an geschah. Brittischer Seesieg über die Spanisch-
sische Flotte vor Toulon 24. Febr. 1744, welcher die
erklärung veranlaßte, an England 15. März; an
27. Apr. nachdem bereits 25. Oct. 1743. eine Of- u
fensivallianz zu Fontainebleau zwischen Frankreich un
nien abgeschlossen war.

20. Bey diesem Uebergewicht aber der
ten entschloß sich Friedrich II. aufs neue
Kriege. Die Ehre schien es zu fordern, d
den geflüchteten Kayser nicht ganz sinken ließ
er mit gewählt hatte. Aber mehr als die
trieb ihn die Besorgniß an, Schlesien wie
verlieren, wenn Oestreich, jetzt auch mit S
verbunden, obsiegte. Aufs neue knüpfte er
seine Verbindungen mit Frankreich, und i
Reiche an; er fand leicht Eingang, weil ma
ner bedurfte, ungeachtet seine Maximen bey
zen jetzt kein Geheimniß mehr seyn konnten.

Zweytes Bündniß zwischen Preußen und Frankreich
1744; und darauf Frankfurter Union 22. M
Carl VII., Churpfalz und Hessen-Cassel.

21. So erhielt also durch diesen zwe
Schlesischen Krieg der Kampf neues
da Friedrich II., wenn gleich vergeblich, in

..infiel; während Frankreich, der Oestreicher ..berrhein dadurch entledigt, freyer athmete; .Karl VII. es noch erlebte, in seine Haupt..t zurückzukehren. Aber sein bald darauf erfolg..od schien die ganze Lage der Dinge ändern ..ssen; sein Sohn und Nachfolger Maximi..Joseph that gern Verzicht auf die Kayser.. wenn er nur seine Erbländer zurückbekam.

1745 20. Jan.

..riede zu Füssen zwischen Oestreich und Bayern 22. ..il 1745. Bedingungen: 1. Oestreich giebt an Bayern ..e Eroberungen zurück. 2. Der Churfürst verspricht Franz ..phan seine Stimme bey der Kayserwahl.

..2. Allein dieser Rücktritt Bayerns hatte nur ..olge, daß das innere Deutschland aufhörte, ..riegsschauplatz zu seyn; und Oestreich es ..hzte, wenn gleich mit Widerspruch Branden..g Franz I. die Kayserkrone zu verschaf.. Frankreich führte den Krieg fort; — es ist .. zu sagen, zu welchem Ende? — Frie..c II. sah aber in dem Tode des Kaysers ein ..ti zum Frieden, sobald er sich Schlesien ge..er haben würde. Wiederholte Siege und die ..növersche Convention mit England ge..rn ihm diese Sicherheit; und noch vor Ende ..e Jahrs schloß er zum zweytenmal seinen Se..efrieden für sich; ohne mehr als in dem ..g zu verlangen.

1745 13. Spt.

Sieg

Sieg des Königs über die Oestreicher und Sachse Carl von Lothringen bey Hohenfriedberg 4. Jun Convention zu Hannover 26. Aug., wodu England zu der Garantie von Schlesien erbot. bedurfte erst des neuen Siegs des Königs bey Sc gen die Oestreicher 30. Sept. und des Siegs des von Dessau bey Kesselsdorf gegen die Sachsen 15 um Oestreich zur Annahme zu bewegen. Friede zu den 25. Dec. zwischen Preußen auf der einen un reich und Sachsen auf der andern Seite, nach Gr der Hannöverschen Convention. Bedingungen: a. gung des Besitzes von Schlesien nach dem Breslau den. b. Friedrich II. erkennt Franz I. als Kayser. sen zahlt an Preußen 1 Million Reichsthaler.

23. Dagegen ward der Krieg von Fra und seinen noch übrigen Verbündeten in den derlanden und Italien mit größter Anstrengun geführt; und selbst eine Landung des Sohn Prätendenten, Carl Eduard, in Schottland anfangs über Erwarten gelang, zu Hülfe g men. Frankreich fand an einem Fremde Feldherrn, dessen es bedurfte; die Siege des schalls von Sachsen in den Niederlanden ten ihm einen Ausgang aus dem Labyrinthe die Gegenwart des Königs bey der Armee ihm eröffnet hätte.

Feldzüge des Marschalls von Sachsen seit 1745. bey Fontenai, in Gegenwart Ludwig's XV., Cumberland 11. Mai. Winterfeldzug und Einnahm Brüssel und Brabant Febr. 1746. Die Fortschrit Prätendenten rufen Cumberland und die besten En

Truppen nach England hinüber, bis der Sieg Cumberland's bey Culloden 27. April dem Aufstande ein Ende macht. — Unterdeß Fortschritte der Franzosen in den Niederlanden und Sieg des Marschalls von Sachsen bey Raucoux gegen den Herzog Carl 11. Oct. und im folgenden Jahre 1747 2. Jul. bey Laffeld gegen Cumberland.

Lettres et Mémoires du Maréchal de Saxe. 5 Voll. Paris. 1794.

Mémoires sur les campagnes des pays-bas en 1745, 1746 et 1747, (par S. A. le prince regnant de Waldeck), publiés par A. H. L. Heeren. Goettingue. 1803. Aus den Papieren des hochsel. Fürsten von Waldeck, Commandanten der Holländischen Hülfstruppen. — Durch diese beyderseitigen Berichte ist die Geschichte dieser Feldzüge wie die von wenig andern aufgeklärt. Freylich trug zu der Größe des Marschalls die Kleinheit seiner Gegner bey!

4. Auch Italien wurde eigentlich erst in den letzten Jahren ein Hauptschauplatz. Zwar waren die Augen Spaniens, da Elisabeth auch für ihren jüngern Sohn D. Philipp hier ein Reich zu erobern hoffte, von Anfang darauf gerichtet; allein die Gewinnung des Königs von Sardinien durch England für Oestreich, und die Brittische Seemacht im Mittelmeer, verhinderten lange die Fortschritte der Bourbonischen Mächte; und auch die endliche Eroberung der Lombardey, als Genua beygetreten war, blieb von kurzer Dauer, sobald Oestreich durch den Dresdner Frieden freye Hände bekommen hatte.

Landung Spanischer Truppen in Italien bereits Nov. 1741 (über welche demnächst D. Philipp das Commando erhielt:)

erhielt;) zur Eroberung Mailands mit Unterstützu Neapel. Aber Vertrag Sardiniens mit Oe 1. Febr. 1742 gegen Vorbehalt eigner Ansprüche au land. Erzwungene Neutralität Neapels durch eine sche Flotte. Aber 1743 Verstärkung Don Philipp's eine Französische Armee. Allein Allianz Sardinie England und Oestreich durch den Wormser Ve 13. Sept. und Zurücktreibung der Bourbonischen Tr Oct., so wie auch 1744 vergebliche Versuche zur Ero Piemonts. Aber 1745 Verbindung Genuas mit den bonischen Höfen 29. Juni; und Einnahme Maylan Parmas. Jedoch 1746 Verstärkung der Oestreicher i lien seit dem Dresdner Frieden. Verdrängung der zosen und Rückzug der Spanier aus der Lombarde Einnahme Genuas durch die Oestreicher 5. Sept. in die Provenze Nov., der jedoch nach dem Verlust G durch den dortigen Aufstand 5. Dec. mißlang. müthige Vertheidigung Genuas, und Entsatz durch sische Hülfe 1747 April bis Juni.

25. Ein so langer Kampf hatte Zeit zu fühlung der Leidenschaften gegeben. Frankreich sich nach dem Tode Philipp's V. von Sp auch von diesem Verbündeten verlassen; seine hin schwache Marine war fast ganz vernichtet; Colonien in beyden Indien theils genommen, bedroht. Dennoch hoffte es bey seinem Uebe wicht in den Niederlanden durch einen stürm Angriff auf die Republik — der die Wiederh lung der Erbstatthalterschaft zur Folge hatte die Trennung seiner Feinde zu erzwingen; aber jetzt selbst von einem neuen mächtigen

1746 9. Jul.

heb

...zt, da es Oestreich gelang, Rußland zur ...nahme zu bewegen, und eine Russische Hülfs... gegen den Rhein aufbrach.

Französische Kriegserklärung an die Republik 17. April; ...griff auf Holländisch-Brabant und Eroberung von Bergenopzoom 16. Sept. 1747. — Defensiv-Allianz zwischen Oestreich und Rußland 12. Juni; und Rußlands Subsidientractat mit England 30. Nov.

26. Diese Umstände führten die Eröffnung des Congresses zu Aachen herbey; aber ...reich vergaß seine alte Politik nicht, die Ver... ...ten zu trennen. Die Belagerung Mastrichts ...ngedrohte Schleifung Bergenopzooms, und die ...gniß eines Separatfriedens mit Oestreich, ...en schnell den Weg zu Separatpräliminar... mit den Seemächten; und diese mußten dem... Oestreich und die andern Verbündeten an...nn.

1748 15. Apr.

Eröffnung des Congresses zu Aachen April 1748. Abschluß der Präliminarien zwischen Frankreich und den Seemächten 30. April; denen Oestreich beytrat, 25. May. ...ch dauerten bey dem Vorrücken der Russen, (das durch ...e besondere Convention 2. Aug. aufgehoben wurde,) die Unterhandlungen den Sommer hindurch fort. Abschluß des Definitivfriedens zu Aachen 18. Oct. 1748, zwischen Frankreich und den Seemächten, dem sofort Spanien, Oestreich, Genua und Sardinien beytreten. Bedingungen: 1. Wechselseitige Zurückgabe der von Frankreich und England gemachten Eroberungen; (an Frankreich Cap Bre...t, an England Madras; an die Republik die [meist geschleif-

schleiften] Barriereplätze). (Ueber die streitigen G
von Canada und N. Schottland ward leider! nichts
macht). 2. Abtretung von Parma, Piacenza un
stalla zu Gunsten D. Philipp's, und seiner mä
Nachkommenschaft, mit Bedingung des Rückfalls.
dinien behält die schon 1743 abgetretenen Stücke vo
land. 4. Der Assiento-Tractat von 1713 wird für
übrigen 4 Jahre für England bestätigt; (nachmal
kaufung durch den Tractat zu Buen Retiro
1750). 5. Dünkirchen bleibt von der Landseite b
6. Garantie von Schlesien und Glatz zu Gunsten Fr
von allen Theilnehmern. 7. Garantie der pragm
Sanction zu Gunsten Oestreichs. 8. Garantie der
schen Thronfolge und der Deutschen Staaten zu
des Hauses Hannover.

Die wichtigsten Gesandten auf dem Aachner Cong
ren für Frankreich: Graf von St. Severin, und l
du Theil. Für Großbritannien: Graf von Sandwic
Oestreich: Graf von Kaunitz-Rietberg. Für die R
Graf Bentink, von Wassenaar, v. Haren. ꝛc. Fü
nien: Don de Lima. Für Sardinien: Don Ossori
Genua: Marchese Doria.

27. So ward durch diesen Frieden das
ject abgewandt, durch die Zertrümmerung Oes
das bestehende System von Europa zu stürzen.
verlor Schlesien, Parma und Piacenza; a
erhielt sich in der Reihe der ersten Mächte;
eine bessere Benutzung seiner großen innern
quellen gab ihm auch bald für das Verlorne
lichen Ersatz.

28. Aber die Folgen dieses Kriegs waren nicht für die einzelnen Staaten wichtig, die daran genommen hatten; sie wurden es noch mehr ire wechselseitigen Verhältnisse; und bald gieng s eine Veränderung derselben hervor, durch die Grundfesten dieses Systems ihre erste Erschütterung litten.

9. Auf den ersten Blick konnte es scheinen, a sey durch diesen Frieden wieder in seine n Verhältnisse, der Hauptsache nach, zurückge- t; Frankreich und Oestreich standen als Haupt- h des Continents einander gegenüber; Eng- atte seine alten Verbindungen mit Oestreich t, und wesentlich zu seiner Rettung beyge- ; und auch die Verbindung Oestreichs mit d war jetzt nicht zum erstenmal geknüpft.

o. Und doch wie vieles war schon während riegs anders geworden; und wurde es noch achher? Die Brittische Continentalpolitik, sofern sie auf die Erhaltung des bestehenden ansystems gieng, war ihrem Zweck nach höchst itig für Europa; aber die Mittel waren es uf gleiche Weise. England führte den Land- ehr durch Subsidien als eigne Kraft; die Fäden der Continentalverhältnisse waren wie-

der angeknüpft; aber nicht bloß Staaten vom
ten, sondern auch vom ersten Range nahmen
sidien; und unter diesen nicht allein das bed
Oestreich, sondern auch Rußland. Auf diese
se erkaufte England die Direction des Kriegs,
eben daher auch die Direction des Friedens.
glaubte es auch nicht in den zunächst folg
Jahren auf dem Continent dirigiren zu müssen
dirigiren zu können? Aber noch viel wich
Folgen sollten sich aus der nun zum erstenm
rungenen Herrschaft der Meere entwickeln
erst die folgenden Abschnitte werden deutlich
chen können.

31. Eine neue Erscheinung war es gen
daß Rußland sich nicht bloß in die Händ
Westen gemischt, sondern selbst darin den
schlag gewissermaßen gegeben hatte. War
diese Einmischung für dießmal bey einer Demo
tion geblieben; so waren hier doch Fäden ange
worden, die nicht wieder zerrissen. Der
große Hauptkrieg Europas gab die Beweise d

32. Aber die größte, die wesentlichste A
derung erlitt das Staatensystem Europas dur
Eintritt Preußens in die Reihe der Haupt
dieses Welttheils, als Folge dieses Kriegs. (

Eintritt einer solchen neuen Hauptmacht an und sich kann natürlich nicht ohne große Verände- der politischen Verhältnisse statt finden. Sie nicht allein stehen; und wenn sie sich Freunde Verbündete sucht, kann es ohne Rückwirkung die bisherigen Verbindungen der übrigen ge- n?

3. Auch liegt es in der Natur der Dinge, ne solche neue Macht von den Alten nicht gern gesehen ist; wo wäre der Emporkömm- y den alten Machthabern beliebt? Es war bterer Empfindung, wenn Fleury Friedrich II. Schiedsrichter von Europa nannte! Friedrich aus dem Kriege ohne einen einzigen Freund; hatte er sich eben keine Mühe gegeben, sich die Freunde zu machen. Seine Art, Al- zu schließen und zu trennen, war dazu nicht Weg; und die Selbstständigkeit, die Er sich erhält nur unsere Billigung, weil die Art die behauptete, unsre Bewunderung erzwingt.

4. Aber wie vollends, da diese neue Macht Größe auf Eroberung gegründet hatte? Die ung viel größerer Länder in dem Wiener und der Frieden an Spanien und die Pforte war Oreich nur Verlust gewesen; die Abtretung

 von

von Schlesien war zugleich Demüthigung
ner kann zum Ersatz auffordern; diese forde
Rache auf. Es zeigte sich bald, daß auch
Hoffnung auf diese der Friede abgeschlossen

35. So mußte also auch der Friedensz
ein höchst gespannter Zustand bleiben; nicht n
Preußen, das nur auf den Waffen ruhte, s
auch für die übrigen Mächte. Schlesiens
sitz wurde der Hauptgegenstand der practische
litik; und eben deshalb mußten auch O
und Preußen als die beyden Hauptmächte des
tinents erscheinen. Indem ihre Verhältnis
übrige Europa in Bewegung setzten, so wurd
sein Schicksal an das Ihrige geknüpft. Di
Rivalität hatte in ihnen die meiste Regsamk
wirkt, die größte Thätigkeit aufgeregt; un
werden diejenigen Staaten die vorherrschenden
die dessen sich rühmen können.

36. Gleichwohl empfand man es in O
sehr gut, daß man, um Preußen zu stürzen,
bündete bedürfe. Auch konnte es bey der he
den Stimmung der Höfe um so weniger dar
len, da Friedrich II. es so wenig über si
mochte, nicht die kleinlichen Leidenschaften de
scher zu reizen. Die engen Verhältnisse De

ußland sowohl als mit Sachsen hatten em Aachner Frieden nicht aufgehört; bey dem ichen Haß der Kayserin Elisabeth, so wie achsen des dirigirenden Ministers, Grafen l, war es nicht schwer, diesen zu unterhal- und geheime Verabredungen, — nur nicht so , daß Friedrich II. sie nicht erfahren hätte, einem gemeinschaftlichen Angriffe wurden ge- , sobald man sich vorbereitet haben würde.

7. Wie wichtig jedoch auch diese Verbindun- r Oestreich waren, so blieb doch in Frank- eine Hauptmacht übrig, welche bey einem er- en Kriege nach den bisherigen Verhältnissen heinlich aufs neue die verbündete von Preu- erden mußte; und wie ungewiß war nicht in Fall der Erfolg? Eine Verbindung mit reich war unter diesen Umständen der Wunsch ichs; aber kaum schien sie je mehr als bloßer ch werden zu können.

8. Allein Oestreich fand den Mann, der diese nicht nur faßte, sondern ausführte; und das de seiner Größe auf ihre Ausführung grün- Unter vier Regierungen war Fürst Kaunitz eele des Oestreichischen Cabinets; oder bildete hr — zum Hof- und Staatscanzler erhoben 1753 — meist

— meist dieses Cabinet allein. Friedrich ge
überstehend, erschien er fast in Allem als de
rade Gegentheil von ihm; aber indem er, der
nur den Sybariten zeigend, den Staatsman
steckte, verbarg seine natürliche Indolenz mi
großen diplomatischen Talenten auch die kühner
würfe, die er, meist unsichtbar wirkend, abe
traut mit allen Seitenwegen der Cabinets-P
mehr durch andere ausführen ließ, als selber
zuführen sich die Mühe gab.

Noch fehlt es — auch nach v. Hormayr's schä
Abriß in dem Oestreichischen Plutarch B. 12.
einer erschöpfenden Biographie des räthselhaften M
der nächst Friedrich am stärksten auf die Politik
Zeitalters wirkte. Die Werke von Flassan und
so wie von Coxe enthalten Beyträge dazu; nach
die Charakteristik in der Zeitschrift Jason,
1808.

39. Und was war damals in Frankreich
zurichten nicht möglich, seitdem Ludwig
zum Sclaven seiner Maitressen geworden
Schon unter seinen Vorgängern hatte Europa
tressen und Maitressen-Einfluß gesehen; aber
1746 bis 1764 Maitressenregierung, wie die der Marquis
Pompadour, noch nie! Seitdem mit den
Ministern auch der Ueberrest der alten Gru
verbannt war, durfte ein gewandter Unterh
— wie vollends ein Kaunitz! — an nichts ve

.. War auch kein andrer Grund da, so hatte
..das Neue einen Reiz.

Zeit dem Tode von Fleury 1743 hatte das französische
..nisterium keine Festigkeit erlangen können; am wenig-
.. das der auswärtigen Angelegenheiten, die Ludwig
X. (wie gewöhnlich) selber leiten zu können glaubte;
.. die Maitresse ihn auch dieser Sorge überhob. Als
.. Günstling Abbé Bernis zurücktrat, folgte ihm der
..bringer, H. v. Choiseul-Stainville 1757 bis
..o Dec.; der der Welt zeigte, daß eine falsche Politik
..) bey großen Talenten möglich ist. Sein Vetter Choi-
.. l-Praslin leitete seit 1761 unter ihm die auswär-
..n Geschäfte.

..o. So wurde durch Kaunitz, indem er sel-
..s außerordentlicher Gesandte nach Frankreich
.. das Project eingeleitet, das er, nach seiner 1750 Dec.
..kunft an die Spitze des Cabinets gestellt, durch
.. Nachfolger Staremberg ausführen ließ. 1755
..schaftlich in Europa zu herrschen, wenn
..rich II. gestürzt seyn würde, war die Aus-
.. welche die Oestreichische Politik Frankreich zu
.. wußte; was könnte wahrscheinlich, wäre
..rich II. gefallen, davon die Folge gewesen
.. als die Unterdrückung der Schwächern, und
..streichs Herrschaft in Deutschland auch der
..ung der Freyheit des Europäischen Staaten-
.. ?

..rster Freundschafts- und Vertheidigungs-Bund
..chen Frankreich und Oestreich 1. May 1756, durch Ber-
.. abgeschlossen, eingeleitet durch einen gleichzeitigen

Neutralitätsvertrag von Seiten der Kaiserin
eben ausbrechenden Kriege zwischen England und Fr
wodurch Oestreich also seiner Verbindung mit Engl
sagte. Darauf während des 7jährigen Kriegs in ein
May 1757 unterzeichneten, wenn gleich nicht rati
Vertrage, die Bestimmungen über die Theilung de
sischen Monarchie; Schlesien an Oestreich, Pomm
Schweden, Magdeburg ꝛc. an Sachsen, die Niet
gegen Parma und Piacenza an D. Philipp ꝛc. —
erneuertes und erweitertes Bündniß 3
1758 durch Choiseul. Wechselseitiger Beystand m
Kräften; und nur gemeinschaftlicher Friede.

41. Die Vortheile dieser Verbindung war
ganz auf Oestreichs Seite; denn was konnte
reich für den Ruhm werden, den Feind Oe
stürzen zu helfen, als — die Ehre der
Mitherrschaft in Europa, so weit Oestreich si
lassen wollte? Aber nicht in dieser Uebers
lung findet eine aufgeklärte Politik den Haupt
ler Frankreichs; sie findet ihn darin, daß
Verbindung zugleich eine Verleugnung s
politischen Charakters war; und keine
verleugnet diesen ungestraft. Als Gegner Oe
hatte es seit zwey Jahrhunderten seinen hohen
unter den Continental-Mächten behauptet:
blieb ihm, als es Oestreichs Waffenträger w

Die Allianz Oestreichs und Frankreichs muß be
werden aus dem doppelten Gesichtspunkt ihrer Fol
Für die einzelnen Staaten. Der Gewinn Oestreich
Schaden Frankreichs, fällt hier in die Augen. 2.
Staatensystem von Europa. Die Abwendung der G

[i]st dasselbe, und die späteren Vortheile waren zufällig, [we]il man den Hauptzweck, Friedrich's Untergang, verfehlte. — Eine bloße Defensiv-Allianz, wie Bernis sie wollte, [hä]tte in dem Bedürfniß, gegen England freye Hände zu ha[ben], eine Entschuldigung gefunden; aber konnte unter den da[ma]ligen Zeitumständen eine bloße Defensiv-Allianz bestehen?

[Vo]n der Verbindung Oestreichs und Frankreichs bis zu den Frieden zu Paris und Hubertsburg 1756—1763.

[1]2. Diese große Umformung des Europäischen [Staat]ensystems, die dasselbe in seinen Grundfesten [ersch]ütterte, würde allein schon hingereicht haben, [einen g]roßen Krieg zu erregen, da sie zu einer Zeit [zu St]ande kam, wo schon ein Angriff auf Preu[ße]n voraus beschlossen war. Aber auch noch [von ei]ner andern Seite hatte sich seit lange der [Stoff] zu einem Kriege gesammelt, der, wie ver[schiede]n auch in seinem Ursprunge, doch mit jenem [zusam]menschmelzen mußte, und in den Colonialverhält[nissen] Englands und Frankreichs seinen Grund hatte.

[1]3. Seitdem es in dem vorigen Kriege den [Engl]ändern zum erstenmal gelungen war, die See[mach]t ihrer Feinde zu vernichten, waren sie wenig [geneig]t, ihre Rivalen, die mit seltner Thätigkeit [ihre F]lotten herstellten, wieder aufkommen zu las[sen]. Die frühern freundschaftlichen Verhältnisse [mit F]rankreich hatten die Ausbrüche der Rivalität [zwisch]en den Regierungen zurückgehalten; jetzt stieg diese

diese in gleichem Verhältnisse als der ausn
Handel stieg, der wiederum an die Coloni
knüpft war. Erst jetzt zeigten sich die unglüc
Folgen der geographischen Verflechtun
diesen in ihrer ganzen Stärke. Ewige Reil
und Zänkereyen dauerten hier fort; und wären
selbst, wie es vielleicht möglich war, die
streitigen Punkte in dem Aachner Frieden au
chen; — kann man zweifeln, daß dennoch ba
dere entstanden seyn würden? Die Brittisch
litik verband damit die neue Verfahrungsart,
man ihr die Genugthuung über die Beeinträch
gen, über welche sie auf dem Lande klagte,
sofort geben wollte, sie sich ohne weiteres zu
zu nehmen, und den Krieg anzufangen, no
er erklärt war.

Streitige Punkte zwischen England und Frankre
Ueber die Grenzen von Neu-Schottland, (im U
Frieden nach seinen alten Grenzen abgetreten; s.
S. 317.), da England auch Neu-Braunschweig bi
nete. Wer konnte entscheiden, wo nie Grenzen
waren? Die natürliche Begrenzung schien für Fra
alter Glaube für England zu sprechen. 2. Ueber
lage der Forts am Ohio, um Louisiana und Can
verbinden, die England nicht zugeben wollte, d
schon Forts hatte. Anfang der Feindseligkeiten, durc
selseitige Wegnahme von Forts bereits 1754 und 17
Ueber die Besetzung der neutralen Inseln unter d
tillen, Tabago, St. Vincent, Dominique, St.
durch die Franzosen, gegen frühere Verträge. 4.
kam die nun in Ostindien (s. unten) auf Co

..e entstandene Rivalität. Anfang der Gewaltthätigkeiten ..e Engländer zur See durch Wegnahme mehrerer Kauffah..r und zweyer Linienschiffe bereits 10. Jun. 1755 als Re..ssalien.

4. Zu einer solchen Wichtigkeit war jetzt das ..ds: und Colonialinteresse gestiegen, daß ferne ..üsse und Inselchen der Stoff zu einem Krie..rden konnten, der sich über alle Welttheile ..reen mußte, und dessen Kosten und Ausgang ..nd zu berechnen vermochte. Aber die Brit..e Marine war schon vor dem Kriege der Fran..n überlegen; und die darauf gegründeten ..ngen waren ein Hauptmotiv zum Kriege.

..rittische Kriegserklärung an Frankreich 15. May 1756. ..tliche Unternehmung Frankreichs gegen Minorca, und ..rerung von Port Mahon 29. Jun. durch den Düc de ..elieu.

5. Als aber dieser Seekrieg anfieng, waren ..rbindungen gegen Preußen schon so weit ge..n daß ein Krieg mit Oestreich und seinen ..ndeten unvermeidlich war. Da aber Oest.. ..seine Verbindungen mit England aufgebend, .. Frankreich anschloß, wurde schon dadurch ..eg zu einer Allianz zwischen Preußen und ..nd gebahnt; um so mehr, da Georg II. nur ..ie Sicherheit für seine Deutschen Länder ge..ankreich, die Rußland als Oestreichs Ver-

bün-

bündeter nicht gewährte, finden konnte. So
ten zwey Kriege sich in Einen verschmelzen
erst bey der Beendigung sich wieder absonderten
durch besondere Friedensverträge beendigt wur

Es bedurfte einer solchen gänzlichen Umwandlun
eine Verbindung zwischen den Häusern Hannov
Brandenburg, die fast immer gespannt gewesen
zu Stande zu bringen. Erster Tractat zu Wh
15. Jan. 1756 zur Aufrechthaltung der Neutral
Deutschland, wodurch der Neutralitätstractat
Frankreich und Oestreich (s. oben) beschleunigt
Allianz durch die Convention 11. Jan. 1757.
Million Subsidien 20000 Mann Hülfstruppen an

46. War der erste Schlesische Krieg vo
drich's Seite ein Angriffskrieg gewesen, so w
siebenjährige, ungeachtet Er das Schwerdt
zog, doch ein Vertheidigungskrieg. D
beeren, die Er erndtete, sind aber desto unv
licher, je weniger er das Schooßkind des
war. Die furchtbare Verbindung gegen ihn
ihre Stärke durch die kleinlichen Leidenschaft
Herrscher; sie machte sie bis zu Elisabeth's
unauflöslich. Aber auch die Verbindung Fri
mit England bietet einen eignen Anblick da
verbunden, und doch fast nie gemeinschaftlic
delnd. Wilhelm Pitt gieng seine Ba
wie Friedrich die seinige; aber beyde führt
nem Ziele zu. Wenn sie sich dort nur trafen
brauchten sie sich unterwegs zu begegnen?

Ministerium von Wilhelm Pitt, nachmaligem Lord Chatam vom 20. Oct. 1756 bis 5. Oct. 1761. Welch ein Cinquennium! Durch die Größe seines eignen Charakters hob er auch den Geist seiner Nation; denn Er war es der ihr Zutrauen zu sich selber einflößte.

of W. Pitt 2 Voll. 4. 1780. Mittelmäßig.

7. Ausbruch des Landkriegs, da Friedrich in 1756 Aug. [S]achsen einfiel, und hier die Beweise von den An[schläge]n seiner Feinde fand.

Nach Friedrich's Manifest war der, 18. May 1745 geschlossene, vorläufige, Partage-Tractat der Preußischen Länder auch nach dem Dresdner Frieden 25. Dec. die Basis der Unterhandlungen zwischen Wien, Sachsen und Rußland, geblieben; worauf 22. May 1746 zu Petersburg ein Defensiv-Tractat, mit 4 geheimen Artikeln gegen Preußen, zwischen Oestreich und Rußland geschlossen ward, dem Sachsen beyzutreten gewillet war, sobald es die Umstände erlaubten. Der Plan zum Angriff soll gegen das Ende des Jahrs 1755 in Petersburg gereift seyn.

Recueil des deductions, manifestes, traités etc. qui ont été rédigés et publiés pour la cour de Prusse dépuis 1756 jusqu'à 1778 par le Comte DE HERZBERG à Berlin. 3 Voll. enthalten sowohl die hierher gehörigen, als auch die folgenden Staatsschriften.

Einfall Friedrich's in Sachsen Aug. 1756. Einnahme Dresdens; Einschließung der Sächsischen Armee bey Pirna Sept. Sieg über die Oestreicher bey Lowositz 1. Oct. und Capitulation der Sachsen 15. Oct.

18. Unter den damaligen Verhältnissen mußte [der A]usbruch des Kriegs auch sofort Sachsens [Verbü]ndete, Oestreich und Rußland, so wie Frankreich

reich unter die Waffen bringen. Aber De
Einfluß wußte auch das Deutsche Reich,
Frankreichs Schweden, zum Beytritt zu der
bindung zu bewegen; und mehr als halb E
stand gegen Friedrich auf!

Erklärung des Reichskriegs an Preußen 17. Jan
Convention der Verbündeten mit Schweden 21. Ma
dem Vorwande der Garantie des Westphälischen F
und dem Versprechen, Pommern zu erhalten.

49. Allein zum Glück für Friedrich
Frankreich auch den Entschluß, England in
nover zu bekriegen. So mußte Hannover
Hessen und Braunschweig, der thätige Gehül
Friedrich werden. Auch kleine Staaten könn
Zeiten einen glorreichen Kampf mit den mäch
bestehen, wenn die Umstände sie begünstigen.
sah vielleicht die Geschichte ein so glänzendes
spiel davon, seitdem in dem Zögling Friedr
dem Herzog Ferdinand, der rechte Mann a
Spitze der Alliirten kam.

Vordringen einer Französischen Armee gegen Ha
unter d'Etrées; und Sieg über den Herzog von C
land bey Hastenbek 26. Juli 1757. Occupation
vers und Convention zu Kloster Seven mit Ri
8. Sept., aber bereits annullirt 26. Sept. Der
Ferdinand erhält das Commando.

50. Die Führung des siebenjährigen K
durch Friedrich ist vielleicht in der ganzen W

sch

ist das lehrreichste Schauspiel für den Tacti-
und das erhebendste für den Menschenbeobach-
Der politische Historiker hingegen findet viel
g Nahrung für sich, da bis gegen das En-
kein Wechsel der politischen Verhältnisse
und Friedrich, mit dem unerbittlich schei-
Schicksal kämpfend, die Behauptung Schle-
nd Sachsens, und die möglichste Deckung
rns seiner Länder — die entferntern Provin-
nd selbst Preußen mußte er Preis geben —
el seiner Unternehmungen machen mußte.

auptbegebenheiten des Preußischen Kriegs: 1757
ringen in Böhmen, und Sieg bey Prag gegen Carl
Lothringen 6. May. Belagerung von Prag; aber nach
Niederlage bey Collin 18. Juni Räumung Böhmens:
cken der Französischen und Reichsarmee, unter Sou-
geschlagen bey Roßbach 5. Nov. Wiedereroberung
lesiens durch den Sieg bey Leuthen 5. Dec. — Da-
n Verlust bey Groß-Jägerndorf gegen die Russen
r Apraxin 30. Aug., die jedoch den Sieg nicht nutzen.
— Im Jahr 1758 vergebliche Versuche gegen Olmütz
(Jun). Neues Vorrücken der Russen unter Fermor.
lacht bey Zorndorf 25. Aug. So war, zugleich bey
ktreibung der Schweden, Brandenburg gedeckt. Nie-
ge bey Hochkirchen gegen Daun 14. Oct. Dennoch
hauptung Schlesiens und Entsatz von Neiße 5. Nov. —
. Erneutes Vorrücken der Russen, durch Oestreicher
r Laudon verstärkt: große Niederlage des Königs bey
nersdorf 12. Aug. und Unfall bey Maxen 20. Nov.
doch erlag Friedrich nicht! — 1760. Vergebliche Bela-
ung Dresdens Jul. — Treffen bey Liegnitz 15. Aug.
Behauptung Schlesiens. Schlacht bey Torgau 3.
Nov.

Nov. und Behauptung Sachsens. — 1761. Defensiv
Königs gegen die vereinten Armeen Aug. und
Eroberung von Schweidnitz durch Laudon 1. Oct.

Histoire de la guerre de sept ans, in den Oeuvres
mes de Frederic II. T. III. IV. Berlin. 1788.

v. Tempelhoff Geschichte des 7jährigen Kriegs; 5
lin. 1794. Blos militairisch.

v. Archenholz Geschichte des 7jährigen Kriegs. 2 T

WARNERY Campagnes de Frederic II. 1788.

Geständnisse eines Oestreichischen Veterans, in Hi
die Verhältnisse zwischen Oestreich und Preußen
I—IV. 1788 rc.

51. Während dieser Jahre wurde dur
dinand's Siege fortdauernd die eine Flanke
nigs gedeckt. Was müßte sein Schicksal
scheinlich geworden seyn, wären die Franz
Heere eben so ungehindert von Westen vor
gen, als die Russischen von Osten?

Winterfeldzug Herzog Ferdinand's und Reinig
Hannover von den Franzosen 1757 nach Aufhebung
vention von Kloster Seven. — 1758. Uebergang
Rhein und Sieg bey Crefeld 23. Jun. Vereini
Brittischen Truppen. — 1759. Sieg bey Minde
Contades; 1. Aug. — 12 Tage vor Friedrich's Niede
Kunersdorf. — Seitdem stets behauptetes
wicht 1760 und 1761, und Deckung des größte
der Hannöverschen Lande.

v. Mauvillon Geschichte des Herzogs Ferdinand von
schweig. 1790. 2 Theile.

2. Unterdeß aber verbreitete sich der Krieg weniger über die Meere, und nach beyden n. Die Ueberlegenheit der Britten zur See ald entschieden; und damit auch der Weg roberung der Colonien geöffnet. In Nord=a war der Krieg nur zuerst Fortsetzung der Feindseligkeiten; aber bald entriß Ein Haupt= Frankreich ganz Canada. In Westindien Africa wurden die wichtigsten Besitzungen eute der Engländer; so wie in Ostindien thery. Mit diesen war zugleich der Franzö= handel zerstört; und welche Wichtigkeit legte amals nicht überhaupt auf die Colonien!

Eroberung von Cap Breton 1758 Jul. und demnächst 1759 von Canada, durch den Sieg bey Quebek unter General Wolff 13. Sept. — Seesieg bey Brest 20. Nov. ter Hawke. — In Westindien Eroberung von Guadeloupe 1. May; so wie nachmals 1762 Febr. von Martinique; worauf auch die von Grenada, St. Lucie und St. Vincent, folgte. — In Ostindien von Pondichery 1762 Jan. — An der Küste von Africa fiel Senegal und Gorea 1758 in die Hände der Britten.

3. So dauerte der Krieg ohne allen Wechsel litischen Verhältnisse; — auch der Tod von r II. änderte darin wenigstens nichts sogleich; (1760 25. Oct.) s in das vorletzte Jahr desselben fort, wo Todesfälle in dem äußersten Osten und Westen Europa große, und zum Theil sehr sonderbare,

Umwälzungen bewirkten. Mit der Kayserin E-
1762 beth starb endlich die erbittertste Gegnerin
5. Jan. drich's; und mit ihrem Neffen Peter III. kai
enthusiastischer Bewunderer zur Regierung.
nur ein Separatfriede, — dem auch sofor
Friede mit Schweden folgte, — sondern
ein Bündniß war die Folge davon; und E
sah das bisher noch nicht gesehene Schau
daß ein Heer, seine Verbündeten verlassend, i
Lager seiner Feinde ziehen mußte, um an
Seite zu kämpfen.

1. Waffenstillstand 16. März und darauf Friede
zwischen Rußland und Preußen; gegen Zurückg
ler Eroberungen, und Entsagung aller feindlichen
dungen. In den Separatartikeln: Begründun
Allianz. — 2. Friede zwischen Schweden und
ßen zu Hamburg 22. May. Wiederherstellung a
alten Fuß.

54. Zwar schien der, so bald erfolgte E
1762 Peter's III. diese neuen Verhältnisse wieder
9. Jul. zu wollen; aber Catharina II. ergriff die
tralität; und Friedrich gewann damit wahrsch
mehr, als er durch die Allianz gewonnen
würde; denn es war viel gewonnen, sobal
Eine Hauptmacht das Beyspiel der Mäßigun
der Besonnenheit gab. Der siegreiche Feldz
Jahrs that das Uebrige.

Sieg des Königs bey Burkersdorf 21. Jul.
Prinzen Heinrich bey Freyberg 29. Oct.

[...]5. Dagegen aber erhielt in eben diesem Jah[re der] Krieg im Westen von Europa eine größere [Ausdeh]nung; da Spanien, und bald auch Por[tug]al hereingezogen wurden. Die Neutralität von [Spanie]n hatte ungestört gedauert, so lange Ferdi[nand V]I. regierte. Aber als nach seinem Tode Eli[sabet]hes noch erlebte, daß ihr Sohn Carl III. [den T]ron von Neapel verließ, um den von Spa[nien zu] besteigen, erhielt in Madrit der Französi[sche E]influß die Oberhand, und das so bedrängte [Frankre]ich hoffte durch diese Verbindung Ersatz für [seine V]erluste, und einen Zuwachs seiner Macht [zu erhalte]n; indem es sie zu einer allgemeinen Ver[bindung] der Zweige des Bourbonischen Hauses er[weiterte.] So kam der Familienpact zu Stande, [der na]ch seinem Inhalt die unmittelbare Theilnah[me Sp]aniens am Kriege zur Folge haben mußte. [Ei]ne Macht, die, wie damals Großbritanien, [im] Laufe ihrer Siege ist, wird durch einen [neuen] Feind nicht leicht darin aufgehalten. Spa[nien] mußte theuer bezahlen; und selbst die Herein[ziehung] Portugals mußte unter diesen Umständen [vortheilhaft] für England werden. Eine wichtige, wenn [gleich zu]fällige Folge desselben war aber der Aus[tritt Pi]tt's aus dem Ministerium.

1759

[Ge]heimer Abschluß des Bourbonischen Familien[pact]s zuerst zwischen Frankreich und Spanien 15. Aug. [17]76 mit supponirtem Beytritt Neapels und Parmas.

Gegenseitige Garantie sämmtlicher Besitzungen; u und Defensivallianz auf immer. — Austritt Pi dem Ministerio, als das Cabinet nicht soglei eine Kriegserklärung Spanien zuvorkommen wo Oct. — Wirkliche Kriegserklärung an Spanien 1762. Eroberung der Havanna durch Pocock 1 und Capitulation von Manilla 6. Oct. — Der Spaniens auf Portugal, ohne erhebliche Vorfälle laßte eine Reform des dortigen Militairs unter de sen Wilhelm von Lippe-Bückeburg, einem der des siebenjährigen Kriegs.

56. So bis fast ans Ende des Krieg siegreich fortdauernd, sollte doch noch vo Ende die Verbindung zwischen England und ßen sich trennen. England sah seine Zw reicht; die Seemacht Frankreichs war zerstör alle seine Colonien in seinen Händen; und di den Wachsthum der Nationalschuld schon erregte friedliche Stimmung und Abneigung den Continentalkrieg nahm seit Pitt's Austr dem Ministerium zu. So hatten die Anträge reichs bald Präliminarien zur Folge, di nen Separatfrieden verwandelt wurden daß für Friedrich II. etwas weiteres als die litát Frankreichs stipulirt wurde. Wohl hat drich Recht, sich zu beklagen; aber — war mals nicht selber der Lehrer dieser Politik ge

Vorläufige Unterhandlungen durch den Duc d Ni nois in London, und Herzog von Bedford in Pa schluß der Präliminarien 3. Nov. 1762 zu Fo

...lau; zwischen England auf Einer, und Frankreich und ...nien auf der andern Seite, in einen Definitivfrie... verwandelt zu Paris 10. Febr. 1763. Bedingungen: ...wischen Frankreich und England. 1. Frankreich ...agt allen Ansprüchen auf Neu-Schottland; und tritt ... Canada nebst Cap Breton an England ab. 2. Es ...lt einen Antheil an den Fischereyen auf Terreneuve, ... den Inselchen St. Pierre und Miquelon, jedoch unbe...t. 3. Der Missisippi macht die Grenze zwischen den ...tischen Colonien und Louisiana. 4. In Westindien tritt ...kreich an England ab Grenada; auch behalten die ...länder die vormaligen neutralen Inseln St. Vincent, ...inique und Tabago; die übrigen Eroberungen werden ...ckgegeben. 6. In Africa Abtretung von Senegal an ...land, gegen die Zurückgabe von Gorée. 7. In Ostin...: Zurückgabe an Frankreich von allem, was es zu An... 1749 besessen hatte; auch Pondicherys, gegen die ...sagung aller spätern dort gemachten Eroberungen. 8. ... Europa: Zurückgabe von Minorca an England. 9. ...mung von Hannover und den verbündeten Staaten ...vorigen Zustande. 10. Zurückziehung aller Französischen ...ppen aus dem Reiche; und Neutralität in dem Preu...-Oestreichischen Kriege. b. Zwischen Spanien ... England. 1. Spanien tritt die Floridas an Eng... ab (wofür Frankreich ihm Louisiana einzuräumen sich ...nem Separatvertrag bereit erklärte; erst erfüllt 1769). ... Dagegen giebt England die Eroberungen auf Cuba und ... Havanna zurück. 3. England behält das Recht in der ...duras-Bay Campeche-Holz zu fällen. 4. Portugal ... völlig restituirt und tritt dem Frieden bey.

...ie Bevollmächtigten waren von England D. of Bed...d. Von Frankreich D. de Choiseul. Von Spanien ...rquis de Grimaldi.

...es posthumes du Duc de Nivernois. Paris. 1807. ...oll. Die Briefe des Herzogs während seiner Gesandt-

 schaft

schaft in England enthalten die wichtigsten Beyt
der Geschichte der Negociation.

57. So blieben also noch allein Preußen
Oestreich und Sachsen, sich einander gege
Aber was konnte Oestreich allein hoffen aus
ten, da nach den letzten Siegen Friedrich's
6. Oct. die Eroberung von Schweidnitz ihn
Hoffnung auf Schlesien benehmen mußte?
Friedensunterhandlung konnte auch leichter sey
Niemand Vergrößerung oder Ersatz begehrte
Friedrich schloß den glorreichen Hubertsb
Frieden, ohne einen Fußbreit Landes ve
zu haben.

Abschluß des Hubertsburger Friedens 1
1763. a. Zwischen Preußen und Oestreich. 1.
Theile entsagen allen Ansprüchen auf die Besitzu
andern Theils. 2. Bestätigung des Breslauer und
ner Friedens. (In geheimen Separatartikeln
Preußen seine Churstimme für den Erzherzog Jo
Römischen Königswahl; und seine Verwendung f
reichs Erspectanz auf Modena). b. Zwischen Pr
und Sachsen Wiederherstellung auf den alten
Das Deutsche Reich hatte schon 11. Febr. sei
tralität erklärt; und ward mit eingeschlossen.

Die Bevollmächtigten zu Hubertsburg waren vo
ßen: Geh. Leg. Rath von Herzberg. Von Oestrei
rath von Collenbach. Von Sachsen: Baron F

58. Durch diesen Krieg, und die F
die ihn beendigten, war das von Friedrich

.. System von Europa befestigt. Preußen und
.. ich blieben die beyden ersten Continentalmäch-
.. weder das entfernte Rußland, noch das ge-
.. hte, und Oestreich angeschlossene, Frankreich
.. n darauf Anspruch machen. Auch nach die-
.. ussöhnung bildete also doch ihr Verhältniß,
.. wenn auch nicht feindlich, doch keine enge
.. igung erlaubte, den Centralpunkt der Ver-
.. se des Continents. Nicht bloß das Gleichge-
.. in Deutschland, sondern auch das von Euro-
.. uhte darauf.

9. Zwar schienen durch die engere Verbin-
.. der Bourbonischen Höfe durch den Fa-
.. act die Besorgnisse erfüllt werden zu sollen,
.. man einst zu den Zeiten des Spanischen
.. sionskriegs gefaßt hatte. Aber der innere
.. d dieser Staaten hob diese leicht; und die
.. ung hat gezeigt, wie wenig wesentlichen Ge-
.. Frankreich von dieser Verbindung gezogen hat;
.. ie auch Spanien zur Theilnahme an Kriegen
.. htete, die ihm gänzlich fremd waren.

.. . Die Verbindung Großbritanniens und
.. ns war durch ihre Separatfrieden gestört;
.. e Abneigung gegen die erste Macht faßte bey
.. h Wurzel, die erst gegen das Ende seiner
.. ung sich zu verlieren schien. Keine bedeuten-

 de

de Berührungspunkte fanden indeß auf dem
Lande zwischen beyden statt; auch in Hannover
da Erhaltung der Deutschen Reichsverfassung
lich im System von Friedrich II. lag.

61. Diese Auflösung der Verbindung
lands und Preußens zerriß jedoch fast alle
der Brittischen Continentalpolitik. Nur die
Republik und Portugal blieben übrig. Wo
es, jetzt von Oestreich durch dessen Verbindu
Frankreich getrennt, und mit Rußland nur in
delsverbindungen, sie wieder anknüpfen solle
kein gemeinschaftliches Interesse statt fand?
politische Einfluß Englands auf den Co
hörte daher auch fast gänzlich auf; um so m
bald einheimische Angelegenheiten von hoher
tigkeit fast ausschließend die Nation beschä
Den Handel mit dem Continent sicherten die
lichen Verhältnisse; und zum Theil neue H
tractate; und auch die Wiederherstellung de
tischen Einflusses ließ sich vorhersehen, sobal
Stürme auf dem festen Lande — brittische
dien nöthig machten.

Versuch einer historischen Entwickelung des Brittisch
tinentalinteresse, in meinen kleinen historischen S
Th. I. II. 1805.

62. Viel größere Folgen aber, als m
mals es ahnte, sollten für Europa aus de

[...]r hervorgehen, den England in diesem Kriege [se]iner Ueberlegenheit zur See zu machen an[fi]ng. Es war jetzt das zweytemal, wo es die See[macht] seiner Feinde vernichtete. Um auch ihren [Handel] zugleich zu Grunde zu richten; fieng es an, [d]en Neutralen, unter deren Flagge er ge[führt w]erden sollte, besonders der Colonialhandel, [z]u verbieten. Die Beeinträchtigungen, welche [...] die Flagge der Neutralen erlitt, machten [die B]asis des einseitigen Seerechts aus, welches [Engla]nd seitdem in Kriegszeiten sein Seerecht [nennt]; indem es dasselbe nach Maaßgabe von Zeit [und U]mständen modificirt. Auch früher waren wohl [von a]ndern ähnliche Ansprüche gemacht; aber so [lange] es noch keine solche überlegene Seemacht als [di]e Brittische gab, konnten sie noch nicht die [prakt]ische Wichtigkeit erhalten.

[...] Hauptpunkt der Frage: die Befugniß der Neutra[le]n, den Colonialhandel einer kriegführenden Macht unter [ih]rer Flagge und für eigne Rechnung zu treiben. Ver[an]lassung: die von Frankreich 1756 den Neutralen ge[ge]bene Erlaubniß, nach seinen Colonien zu handeln; da [es] selbst davon abgeschnitten war. Behauptung der abso[lu]ten Illegalität dieses Handels von Englischer Seite; und [We]gnahme neutraler Schiffe, und neutralen Eigenthums. [Nu]r den in Friedenszeiten gewohnten Handel sollten sie [trei]ben dürfen. — Der Streit — damals noch ohne erheb[lich]e Folgen — erstarb von selbst mit dem Frieden; aber [die] rule of 1756 ward nun Regel bey den Engländern [für] die Zukunft; in so fern sie nicht selber davon nachzu-

lassen für gut fanden. — Jeder Seekrieg mußte a
bloß den Streit erneuern, sondern auch erweitern
allgemeine Frage: ob frey Schiff frey Gut mache
wendig in Anregung gebracht ward.

c. Vom Pariser und Hubertsburger Frieden bis auf
Friedrich's des Großen 1763—1786.

Denkwürdigkeiten meiner Zeit, oder B
zur Geschichte vom letzten Viertel des Achtzehnten
Anfang des Neunzehnten Jahrhunderts 1778—18
Christ. Wilh. von Dohm. 1814. Bisher drey
deren letzter bis auf den Tod Friedrich's II. geht. —
allgemeine Geschichte; aber Erörterung einzelner
gebenheiten, zum Theil aus eigner Erfahrung,
übertroffener Genauigkeit und Wahrheitsliebe. S.
die Anführung bey den einzelnen Materien.

62. Die letzten Friedensschlüsse ließe
Recht für den Westen des Continents von E
einen dauernden Ruhestand erwarten; da hier
aus der alte, jetzt schon befestigte, Besitzstand
Auch folgte ein solcher fast 30jähriger Zeit
von keinem bedeutenden Continentalkriege un
chen; aber reich an den mannichfaltigsten E
nungen, die, wenn auch nicht alle ihrer
nach politisch, doch auf den ganzen Zustan
Gesellschaft, und so wiederum auf den Staat
rückwirkten.

63. Viele und gewaltige Kräfte waren i
letzten Kämpfen entwickelt; eine Thätigkeit,

...icht noch niemals vorher, war aufgeregt, und ... mit dem Frieden nicht ersterben. Es lag ... Natur des einen neuen Hauptstaats, daß ... durch stete Anstrengung, durch Entwickelung ... seiner Kräfte, sich halten konnte; und sein ... fühlte, daß er nicht zurückbleiben dürfe. ... Gefühl war die Hauptquelle der politischen ...ie; aber das Characteristische dieser Thätig... ihre Vielseitigkeit, eine Folge der so sehr ...nden intellectuellen Cultur, welche die wech... ...igen Beziehungen der verschiedenartigen An... ...ungen durchblickt, und zu würdigen weiß. ... Zeitalter umfaßte die ganze Masse von Ein..., die das Resultat jener intellectuellen Thä... war, unter dem Namen der Aufklärung; ... verlangte ihre Beförderung vom Staat. ... was gieng nicht oft unter jenem heiligen ...n!

...4. In der Periode des Friedens warf sich ...hätigkeit der Regierungen natürlich am mei... ...uf die innere Administration. Nicht nur die ...en des Kriegs, sondern auch die stets steigen... ...fentlichen Bedürfnisse, erforderten dieß; denn ...m Frieden wurden die stehenden Heere eher ...rt als vermindert. So erhielten die Finan... ...ne stets steigende Wichtigkeit, die nur zu leicht

zu

zu der Maxime führte, Vermehrung der S
einkünfte als das Ziel aller Staatswirthsch
betrachten. Der Geist der Regenten, und die
schiedenheit der Verfassungen, verhinderten alle
den allgemeinen Mißbrauch; aber das Uebe
seiner Natur nach zu ansteckend, als daß es
hätte um sich greifen sollen.

65. In engem Verhältniß stand dam
Maxime, die Staatsverwaltung möglichst m
nenmäßig einzurichten; denn nur so schien
wohlfeilsten und bequemsten eingerichtet zu
Wurde doch der Ausdruck von Staatsm
nen selbst der Lieblingsausdruck der Männer
Fach! Auch diese Uebel wirkten langsam, un
allenthalben gleich; aber der Wahn, das
eines Staats in Formen zu suchen; das do
aus dem freyen Wirken freyer Männer, der L
gung des wahren Patriotismus, hervorgeht,
erzeugt und verbreitet.

66. Aus diesen Maximen der innern V
tung floß von selbst ein Streben nach Ver
rung, das, wenn es herrschend wurde, den
des bestehenden Staatensystems herbeyzuführen
te. Je mehr die maschinenmäßige Administ
durch die Unterbrechung der Gebiete gestört

desto größerer Werth ward auf die Arrondi-
rung gelegt; und wohin die Sucht sich zu arron-
diren — bald die Quelle der Projecte der Cabinette
führen konnte, führen mußte, fällt in die Au-
gen. Wo waren aber die Gefahren derselben grö-
ßer, als gerade in einem solchen System höchst
ungleicher Staaten, als das Europäische war?

67. So erhielten die materiellen Kräfte
der Staaten immer mehr ausschließend einen Werth
in den Augen der practischen Politik, und Qua-
dratmeilen und Volkszahl wurden der Maaßstab
des Glücks und der Macht. Nie arbeiteten auch so
sehr hier die Schriftsteller den Practikern in die
Hände; was rechneten die Statistiker nicht aus?
Und was war bequemer für die Geschäftsmänner?
In einem Blatt glaubten sie ja den ganzen Staat
vor sich zu haben!

Giebt es in dem ganzen Gebiet der Wissenschaften eine
einzige, die zu einem so ganz hirnlosen Machwerk herab-
gewürdigt wäre, als die Statistik? Ist Angabe der
Zahl von Menschen und Vieh, ist überhaupt Zerlegung
des Staatskörpers schon Kunde des Staats? So wäre
auch der Anatom ein Menschenkenner, weil er Cadaver
secirt!

68. Wenn übrigens gleich in der Politik wie
in der Staatswirthschaft das Herkommen herrschend
blieb, so bemächtigte sich doch der Geist des Rai-
sonne-

sonnements dieser Gegenstände, und The
giengen daraus hervor, welche den schneide
Contrast mit dem bildeten, was man in der
lichkeit erblickte. Man hielt diese Theorien f
schädlich, weil sie — bloße Theorien blieben;
hatten ihre Urheber dabey keine gefährliche A
Aber beruhen nicht alle menschliche Institute
auf Ideen? Und werden sie nicht unterg
wenn diese sich ändern?

69. Staatsverfassung und Ges
bung waren es, die zuerst die Gegenstände
1749 Untersuchung wurden. Montesquieu erh
dazu; aber sein Werk, mehr Critik als St
lehrte denken, ohne zu verwirren. Ganz
war es, als der beredteste aller Sophisten,
1762 Bürger von Genf, den Staat auf einer G
lage errichtete, auf der keiner der bestehenden
te, und kein künftiger wirklich errichtet w
konnte. Volkssouverainität und Staat
practisch widersprechende Begriffe; erst da b
ein Staat, wo Ausübung von Volkssouverä
aufgehört hat.

Zwar war früher schon Locke als politischer Sch
ler groß geworden; aber seine Theorie harmonirte
Constitution seines Vaterlandes; dagegen Montes
der Lobredner einer fremden, und Rousseau eine
lischen Verfassung war, die ohne den Umsturz der
pfeiler der bestehenden nicht statt finden konnte.

[...] treatises of government; or an essay concerning the original extract and end of civil government by [L]ocke. London. 1702.

[...] des Loix par Montesquieu. 6 Voll. 1749.

[Co]ntrat social, par J. J. Rousseau. 1762.

[...]ine Vergleichung und Würdigung dieser Werke in:
[...]em Versuch über die Entstehung, die Ausbildung und [...] practischen Einfluß der politischen Theorien in dem [...]rn Europa. Kleine historische Schriften Th. II. [...]. — Der kräftigste Versuch zur Widerlegung jener [...]rien in:
[L]udw. von Haller Restauration der Staatswissenschaft, [...] Theorie des gesellig natürlichen Zustandes; der Chi[m]äre des künstlich bürgerlichen entgegengesetzt. Bisher [...] Theile 1814—1818; von denen der erste "die Ge[sch]ichte und Critik der bisherigen falschen Systeme; und [...] allgemeinen Grundsätze der entgegengesetzten Ordnung [Go]ttes und der Natur;" der zweyte und dritte die bey[den] Classen der Monarchien: Patrimonial= und Militair=[staa]ten, enthält; der "wichtigste und schwierigste Theil [des] ganzen Werks" der von den geistlichen Staaten und [Ge]llschaften handeln wird, ist noch zurück. Auch bey dem [...]ien Stoff zum Nachdenken in dem bereits Erschiene[ne]n ist also doch ein letztes Urtheil erst nach Vollen[dung] des Ganzen möglich.

[...]. Seitdem der Staat selbst der Gegenstand [der S]peculation geworden war, ward es auch sehr [di]e Staatswirthschaft. Die vielfältigen [...], welche das Mercantilsystem theoretisch und [...] darbot, luden von selbst zum Angriffe ge[gen] dasselbe ein. Die Physiocraten, die ihn [...]men, riefen allerdings große Wahrheiten ins 1758

ins Gedächtniß zurück, die Wichtigkeit des
baus, die freye Anwendung der Kräfte, und
Freyheit der Gewerbe und des Verkehrs.
wurden durch sie andre Selbstdenker gebildet;
ohne sie Adam Smith gereift? Allein ih
stem, auf Sophismen gebaut, und in ein
Terminologie gehüllt, wurde schon deshalb
tisch unbrauchbar; und ihr Stifter Qu
konnte eine Secte von Theoretikern, keine
von Geschäftsmännern bilden. Aber ihre
nahm nicht bloß die bestehende Staatswirth
sondern durch die daraus fließende Forderu
politischen Gleichheit auch die bes
Verfassung in Anspruch; und konnte um
fährlicher scheinen, da sie, nicht wie Adam
vom Nutzen, sondern bloß vom Recht spr
forderte statt zu rathen.

Die Lehre der Physiocraten ruht bekanntlich
Grundsatz, daß der Boden die einzige Quelle de
Ertrags sey; weshalb auch ferner dieser reine
die einzige und unmittelbare Quelle der
seyn müsse. Zwar trennt sich von ihr gleich bey
sten Satze, oder der Bestimmung der Elemente
tional-Reichthums, schon die Lehre von Ad. S
nach der Veredlung und Umsatz nicht weniger als
duction reinen Ertrag gewähren. Doch würde die
terschied practisch wenig erheblich seyn, da auch die
cratie keineswegs den mittelbaren Gewinn der
lung (durch vermehrten Reiz zur Production) zu
begehrt. Aber die große practische Differenz erwuchs

... dem zweyten Satz; oder der Anwendung des erstern ... die Art der Besteurung; theils aus den weitern Fol... der Gleichheit und Freyheit, wohin das physiocratische ...em führen mußte, und wesentlich dazu beytrug, die ...e dazu vorzubereiten.

...AY Tableau Economique. Paris. 1758. Weiter aus...ört in:

...cratie; ou constitution naturelle du gouvernement; ...liée par DUPONT. Yverdun. 1768.

...uvillon Physiocratische Briefe. 1780. Und zur Prü...:

...llung des physiocratischen Systems von v. Dohm. 1778.

...quiry into the nature and causes of the wealth of ...ons by AD. SMITH. Lond. 1776. 2 Voll. 4. Deutsch ... Garve; Breslau. 1794. 4 Th. Ohne Zweifel die schärf... Entwickelung der Bestandtheile und der Quellen des ...eriellen National-Reichthums; aber auch eben des... einseitig. Freyere Blicke hierüber in:

...üller Elemente der Staatskunst. Berlin. 1809. 3 Th.

...Nationalindustrie und Staatswirthschaft, nach Ad. Smith ...beitet von A. F. Lueder. 1800 ic. 3 Th.

...ie viel die vortrefflichen Lehrbücher von Sartorius, ...ob und Lüder, nicht nur zur Verbreitung, sondern auch ...lärung von Ad. Smith beygetragen haben, ist bekannt.

...1. So war dieß neue System also nicht die ... einer Erfahrung, die sich über die Routine ...meinen Ansichten erhoben hatte; sondern ei... ...rschend werdenden Hangs zu einer Philoso... ...ie ihre Speculationen auch nicht weniger auf ...igion, auf die Sitten, auf die Erziehung ... Sie gefiel sich bald in Frivolitäten, bald

in Sophismen; aber in welcher Gestalt sie au-
schien, so war Profanation des Heilig
Zweck. Mochte Voltaire den Volksglaub
spotten; mochten Diderot, Dalembert
Holbach und ihre Verbündete den Atheism
digen; mochte Helvetius die Moral in ei
stem des Egoismus verwandeln; kamen nich
wie verschieden auch sonst von einander, in
Punkte überein? Selbst die große, der
wie es hieß, gemäßere, Erziehungsreform
Rousseau begonnen, hatte sie eine ander
denz, als Entwickelung des animalischen Me
auf Kosten seiner edleren Anlagen?

Die unter Diderot's Aufsicht seit 1751 ers
Encyclopädie, die zu der Verbreitung oberf
Kenntnisse so bedeutend wirkte, gab für die meist
Männer einen litterarischen Vereinigungspunk
übrigens ihr Streben auch an sich nur litterarische
politischer Art, so war doch ihr intoleranter Sec
— ist bitterer Spott über anders Denkende nicht
toleranz? — desto unerträglicher, je mehr sie v
ranz zu sprechen pflegten.

72. Diese Ideen-Umwälzung gieng vo
Stadt aus, welche als der Centralpunkt de in
lectuellen Cultur und des Geschmacks be
ward. Freylich fehlte viel, daß ihre Urhel
das Ausland eben so als auf ihre Nation g
wirkt hätten; aber doch — wie groß war n

[illegible]ngskreis? Sie bestimmten, wenn auch nicht [illegible]enkart der Nationen, doch die der höhern [illegible] der Gesellschaft. Ihr Einfluß wurde aber [illegible]or allem dadurch vermehrt, daß es das Ei= [illegible]nliche des Zeitalters war, daß sie selber un= [illegible]ser Classe lebten. Nie hatten daher auch [illegible]steller so gewirkt, als sie wirken konnten.

[illegible]ür kein Zeitalter ist die Kenntniß der gesellschaftlichen [illegible]hältnisse überhaupt, und besonders der der Gelehrten [illegible] Schriftsteller zu der Gesellschaft so wichtig, als für [illegible]s! Die treueste und lebendigste Schilderung davon in[illegible]s geben:

[illegible]ires de MARMONTEL T. I—IV. 1805. Ein unschätzba[illegible] Beytrag zur Kenntniß der Zeit!

[illegible]3. Unter diesen Umständen erhielt die öffent= [illegible]Meinung, durch Schriftsteller geleitet, ein [illegible]t, das sie sonst nicht gehabt hatte; und die= [illegible] Institute, gegen welche sie sich erklärte, be= [illegible] nur eine sehr ungewisse Existenz. Den er= [illegible]ßen und auffallenden Beweis davon gab die [illegible]lschaft der Jesuiten. Freylich gab es [illegible]enge einzelner Ursachen, die ihren Fall vor= [illegible]en; aber wie hätten diese so wirken können, [illegible] wirkten, wäre nicht der Widerspruch [illegible] ihrem Institut, und dem herrschenden [illegible] des Zeitalters, immer größer geworden. [illegible] fanden sie auch in dem Lande, wo dieser [illegible] meisten bildete, von jeher ihre heftigsten

 und

und hartnäckigsten Widersacher; und wenn si aus Portugal schon etwas früher als aus reich vertrieben wurden, so hängt doch d schichte ihres Sinkens und ihres endlichen F Ganzen offenbar an ihren Verhältnissen in letztern Lande.

Vorbereitende Ursachen des Falls der Jesuiten: mehr als 100jährige Streit mit den Jansenisten durch die Lettres provinciales von Pascal 16 die öffentliche Meinung gegen sie gestimmt ward durch Hülfe des Jansenismus sich bildende po Gegenparthey, besonders durch den letzten B Ludwig's XIV., le Tellier, geweckt, am Hof den Parlamenten. c. Die noch furchtbarere Geg der Philosophen und Litteratoren, die sie mit griffen. d. Die Unzulänglichkeit und Verkehrtl Unterrichts im Verhältniß gegen die Forderungen dürfnisse des Zeitalters. e. Ihre laxe Moral (w auch selber auf den Anstand hielten); und die gung der Vertheidigung des Königsmords; und die man ihnen Schuld gab. f. Die Vernachlässi der gänzliche Mangel alles wissenschaftlichen Glan durch sie in diesem Zeitalter sich vielleicht alle behaupten können. Freylich konnten sie nach de Geist ihres Instituts mit dem Zeitalter nur bis gewissen Grad fortgehen (s. oben S. 84.); aber ben doch unverkennbar weiter zurück, als sie hatten.

74. So bedurfte es nur noch einiger Collisionen mit einzelnen Gewalthabern; i Reihe partieller Aufhebungen war d davon, welche die gänzliche Unterdrückung

[Mach]t vorbereiteten. Diese erfolgten zuerst in [Portug]al durch den allgewaltigen Pombal; dem[nächst] in Frankreich, Spanien, Neapel, Parma; [in]nnen 8 Jahren waren sie auch bereits aus [d]iesen Ländern vertrieben.

[A]ufhebung der Gesellschaft in Portugal 3. Sept. 1759; [nach] schon vorhergegangener Entfernung vom Hofe, und [Einz]iehung ihrer Güter. Einem Reformator wie **Pombal** [stan]den sie durchaus allenthalben im Wege. — Ihr Fall in [Fra]nkreich Nov. 1764, durch **Choiseul** und die **Pom**[pad]**our** bewirkt. Ihr Rechtsstreit mit den Lioncy's, durch [La Va]lette herbeygeführt 1755, gab nur die Veranlassung, [das] Publicum und das Parlement gegen sie laut werden [zu] lassen. Ihre Verbannung aus **Spanien** 2. April [176]7, (der sofort die aus Neapel Jan. 1768 und Parma [Fe]b. folgte), durch **Aranda** und **Campomanes**, die [in] ihnen ihre Gegner sahen.

[D'AL]EMBERT sur la destruction des Jesuites en France. (Oeuvres T. V.) 1805.

[Memori]e sulle cagioni della expulsione de' Gesuiti di Spa[gna]. 1768.

[v.] Murr Geschichte der Jesuiten in Portugal unter Pom[bal]. Nürnberg. 1787. 2 B.

[1]5. Bey allem diesem Unglück hatten die Je[suiten], da nur der Pabst sie gänzlich aufheben [konnte], doch noch, so lange **Clemens** XIII. lebte, [a]n ihm eine Stütze; wenn gleich seine Hartnäckig[keit u]nd Heftigkeit, besonders in dem Streit mit [Parm]a, nicht nur ihnen selber schadete, sondern 1768 [ü]berhaupt die päbstliche Macht compromittirte,

 und

und sämmtliche catholische Höfe erbitterte. D
Untergang der Gesellschaft war bey den Bou
schen Höfen aber einmal so fest beschlossen,
selbst der Ministerwechsel in Frankreich nach
seul's Falle keine Aenderung machte. So m
endlich Clemens XIV., Ganganelli, den S
thun, dessen Folgen für sich und den Röm
Stuhl er sehr wohl einsah. Durch das Brev
minus et redemptor noster ward die Gesel
aufgehoben.

1773 16. Aug.

Außer den oben S. 85. angeführten Schriften:
Vita di Clemente XIV. Ganganelli per il Sig. M
Caraccioli, Firenze. 1776. Der seltne Franziscan
diente einen bessern Biographen.

76. Der Fall des Ordens der Jesuiten
als ein Triumph der Philosophie betrachtet.
sehr man aber auch über die Schädlichkeit de
stituts einverstanden seyn mag, so ward doch
Aufhebung mit einer Leidenschaftlichkei
trieben, die selten die Mutter gesunder Maaß
zu seyn pflegt. Der große politische Einflu
Gesellschaft war ohnedem dahin; und es wä
richt zu glauben, daß sie den Gang der
Weltbegebenheiten noch würde haben leiten k
Mit ihr aber fiel eine Hauptstütze der Hier
und wo so vieles wankte war vorauszusehen
bald noch mehr nachfallen würde. Welche

..nicht auch in der Catholischen Welt plötzlich
..terricht entstehen? Die gänzliche Aufhebung
.. Institute ist immer gefährlich; auch wenn
..geartet sind; und ob die Rückwirkungen
..fgehobenen Gesellschaft nicht noch nachtheili-
..ren, als ihre Wirksamkeit bey einer, durch
..Reform beschränkten, Fortdauer hätte seyn
.., wird wohl immer ein Problem für die
..chte bleiben.

7. Während aber bey diesen Vorfällen der
.. von Europa einer tiefen Ruhe genoß, die
..das freundschaftliche Einverständniß Oestreichs 1770
..Preußens, durch die Begebenheiten des Nor-
..gefördert, noch befestigt ward, reifte in dem
.. der Cabinette immer mehr jene Vergrö-
..gs- und Arrondirungspolitik, die aus
..rstückelten Lage der Preußischen Mon-
.. hauptsächlich hervorgehend, in den Be-
..en und der innern Administration der Reiche
..te Fürsprecher fand, daß sie bald als herr-
..s Princip der Politik betrachtet werden mußte.
..rsten, selbst das Zeitalter überraschenden,
..s davon sollte es im Norden in der ersten
..ung Polens sehen. Bedurfte es noch wei- 1772
..eweise, um zu zeigen, wohin in einem Staa-
..m wie das von Europa dieß neue Staats-
..ihren konnte, führen mußte?

(Die Geschichte der ersten Polnischen Theilung s. im Abschnitt von dem Norden.)

78. Indeß konnte die Theilung von noch nicht so gefährlich werden, als die Anwe jener Grundsätze auf das Deutsche Reich. nicht an diesem die Erhaltung des Ganzen? doch war es gerade dieß, das durch seine Zerstückelung den Mächtigen die meisten Reiz Arrondiren darbot.

79. Auch entwickelten die Folgen sich s als jetzt Joseph II., mehr als dem Namen Mitherrscher seiner Mutter wurde. Im Sinne Zögling des Zeitalters, wurde er sam der Abdruck desselben. Unersättlich an begierde — und daher mannichfaltige Einf rastlos an Thätigkeit — und daher vielfach jecte; aber sehr inconsequent, und ohne Ach für Rechte. Dabey, in der Fülle der J kraft, voll Ehrgeiz, sich geltend zu machen! hatte nicht Europa, auch wo er glaubte das zu wollen, von einem solchen Charakter zu ten? Wo konnte die herrschende Krankheit d binette, die Arrondirungssucht, eher E finden, als in einem solchen Geiste?

80. Auch hatten die Beweise davon sich 1777 in der Wegnahme der Bukowina gezeigt

ichte auf ähnliche Schritte in Italien. Aber
ard Deutschland, und in Deutschland Bay-
das Ziel; denn es lag am gelegensten; und
das verderblichste Project wurzelte am tief-
Das bevorstehende Aussterben der Churlinie
eine erwünschte Gelegenheit darzubieten; und
gelungen, noch ehe dieser Fall wirklich ein-
en Nachfolger zu gewinnen; und ihn dem-
zu einem Vergleich zu bringen. Die schnelle
tion war aber fast noch empörender als der
ich selbst.

usſterben der Bayerschen Churlinie mit Churfürst Ma-
ilian Joseph 30. Dec. 1777; und Succession von
l Theodor, Churfürst von der Pfalz, als Haupt
älteren Wittelsbachischen Linie. Aber bereits 3. Jan.
Vergleich mit ihm zu Wien; und Besetzung von
Niederbayern durch Oestreichische Truppen.

1. Wie gewagt auch diese Schritte waren,
n die Lage Europas sie doch zu begünstigen.
eich, seit des Thronfolgers Heyrath mit Ma-
toinette, jetzt auch durch Familienbande an
ch geknüpft, ohne Ansehen auf dem Conti-
stürzte sich so eben, America zu Gefallen,
n Seekrieg; das Ziel der Russischen Politik
Vergrößerungen auf Kosten der Türken; und
rieg war hier fast mehr als wahrscheinlich.
England, im Colonialkriege begriffen, konnte

 vollends

vollends die Rede nicht seyn. So blieb al
Preußen übrig.

82. Aber freylich war von dieser Seit
der äußerste Widerstand zu erwarten. De
Bayerns war auch der Fall des ganzen pol
Systems von Friedrich II. Er führte unau
lich den Fall der deutschen Reichsverfassung
kaum hätten noch die Formen bestanden!
weiter folgen mußte, lag am Tage. So
Friedrich nicht bloß Bayern, sondern sich
und sein Werk, indem er die Waffen ergrif

83. Aber zugleich gab Friedrich's Ver
den Beweis, daß es in Europa noch eine
Politik als die des platten Egoismus gab.
hat seitdem eine ähnliche Uneigennützigkeit, w
den ihm gemachten Anerbietungen zu eigner
dirung eine ähnliche Erhebung über die Voru
des Zeitalters wiedergesehen? Ein günstige
schick wollte, daß der schon ausgebrochene
ein unblutiger Krieg bleiben sollte. Maria
resia fürchtete für die Ruhe ihres Alters un
Wohl ihres Sohns; und Friedrich — traut
Glück nicht mehr. Die Vermittelung Frank
und noch mehr Rußlands, das, mit den Tr
ausgesöhnt, mehr als Vermittler zu werden d

...e zu gemäßigtern Gesinnungen; und der
...ner Friede beendigte den Krieg; nicht oh-
...e Joseph einen Theil seiner Beute behielt.

...rotestation des Herzogs von Zweybrücken, als nächsten
...aten, gegen den Wiener Vergleich; und Ansprüche von
...ursachsen auf die Allodialverlassenschaft; und Mecklen-
...s auf Leuchtenberg; unterstützt von Friedrich II. Ver-
...iche Unterhandlungen; und Einbruch Friedrich's und
...Prinzen Heinrich und der Sachsen in Böhmen; ohne
...ch die Oestreichische Armee aus ihren festen Stellungen
...s der Oberelbe vertreiben zu können. — Unterdeß
...ihändige Correspondenz, von Maria Theresia ange-
...ft; und darauf, unter Französischer und Russischer
...mittelung, Congreß zu Teschen; Waffenstillstand 7.
...z und darnach Friede 13. May 1779. Bedingun-
...: 1. Oestreich behält den Theil von Niederbayern
...chen dem Inn, der Salza und Donau; gegen die Auf-
...ung der Wiener Convention. 2. Es verspricht, sich der
...tigen Vereinigung der Markgrafthümer Anspach und
...reuth mit der Preußischen Monarchie nicht zu wider-
...n. 3. Sachsen erhält in Terminen 6 Millionen Tha-
... und Mecklenburg das Privilegium de non appellando.
...antie des Friedens von Frankreich und Rußland, und
...tritt des Reichs.

...esandte zu Teschen von Oestreich: Graf J. Phil. Co-
...zel. Von Preußen: Baron von Riedesel. Von
...rsachsen: Graf von Zinzendorf. Als Vermittler:
... Frankreich: Baron von Breteuil, von Rußland:
...st Repnin.

...oire historique de la negociation en 1778 pour la suc-
...on de Bavière, confiée par le Roi de Prusse Frederic
...Grand au comte Eustathe de Goertz. à Francfort.
...2. Die Hauptquelle! Hauptsächlich nach dieser die voll-
...dige Erzählung in v. Dohm Denkwürdigkeiten ꝛc. B. I.
Wer

Wer Sinn für diplomatische Größe hat, findet hi
Befriedigung.

Oeuvres posthumes de Fréderic II. T. V. Der Er
ist zugleich die Correspondenz zwischen Friedrich,
Theresia und Joseph, beygefügt. Wie tritt hier
hinter den großen König und die edle Mutter zu

Sammlung der Preußischen Actenstücke in:
Recueil de déductions, Manifestes etc qui ont été
et publiés par le Comte DE HERZBERG, dépu
jusqu'à 1789. T. II. Berlin. 1789.

84. Mit dem Teschner Frieden erstarb
die Fehde; aber nicht die Spannung, (wie
von Fremden zu benutzen!) denn die Acqui
von Bayern, (bey der neuen Politik wurde
neue Namen Sitte;) blieb das Lieblingsproj
Oestreichischen Cabinets. Wo keimten nich
jetzt, in großen und kleinen Cabinetten, ä
1780 Wünsche auf? Der Tod von Maria T
29. Nov. sia, der Joseph II. zum Alleinherrscher m
gab ihm freye Hände; und nicht bloß in de
ßen inneren Aenderungen, besonders der kir
Verhältnisse, die Pius VI., selber nach
1782 Mrz reisend, vergeblich abzuwenden suchte; sonder
in den politischen Verhältnissen sah man nic
jenes rasche Streben nach Vergrößerung, be
in dem Deutschen Reich, sondern auch jene
achtung, und einseitige Aufhebung geschlossene
träge, wovon die Händel mit den Holländer

über die Aufhebung der Barriereplätze; als
chtigern, über die Eröffnung der Schelde,
Beweis gaben.

Eigenmächtige Aufkündigung des Barriere-Tractats 7.
. 1781. — Forderung der Eröffnung der Schelde, der
ung Mastricht und 12 andrer Punkte 4. May 1784;
sofort Anfang von Thätlichkeiten. Französische Vermit-
ng und Vertrag zu Versailles 8. Nov. 1785, wodurch
eph für 10 Millionen Gulden von seinen Forderungen
ebt!

ohm Denkwürdigkeiten B. II. enthalten die genaue Er-
ung von beyden Verhandlungen.

5. Der Zustand des westlichen Europas, wo
nd, Frankreich, Spanien und die Nieder-
so eben aus dem, wegen Nordamerica ge-
, Kriege hervorgiengen, und der Ruhe be-
, erleichterte allerdings Joseph's Unterneh-
n. Durch den Versailler Frieden, der (1783 20. Jan.)
Krieg beendigte, war zwar in dem Besitz-
auf dem Continent nichts verändert worden;
chien die Einigkeit zwischen England und
eich mehr wie vor dem Kriege befestigt, wo-
lbst ein Handelstractat die Folge war; (1786 26. Spt.)
den Verhältnissen der Republik, welche
eich, durch die großen, bey seiner Friedens-
elung sowohl mit England als mit Oestreich
ten, Dienste, an sich anzuschließen wußte,
n Keim künftigen Streits; und auch selbst

der

der Handelstractat, für England vortheilha regte die Eifersucht.

(Die Geschichte des Colonien-Kriegs s. unten Abschnitt von den Colonien.)

86. Unter diesen Verhältnissen glaubte II. seinen Lieblingsplan auf Bayern durch Tausch ausführen zu können. Unter dem eines Königreichs Burgund sollte der fürst den größten Theil der Oestreichischen Nie de, jedoch noch mit mehreren Beschränkunge halten, und dagegen ganz Bayern mit der pfalz an Oestreich überlassen. Auch mußte da ject schon sehr weit gediehen seyn, da mar nur des Churfürsten schon sicher war, sonder Rußland, bey seinen neuen Verbindungen mi reich, der Sache sich annahm, während Fra gleichgültig zu bleiben schien.

Antrag zum Tausch in München durch den Graf Lehrbach; und in Zweybrücken, bey dem präsumtiv folger durch den Russischen Minister, Grafen Rom mit nur 8 Tagen Bedenkzeit. Jan. 1785.

Erklärung der Ursachen, welche Se. Preußische Maj wogen haben, ihren Mitständen eine Association haltung des Reichssystems anzutragen; in Herzbe cueil de deductions etc. depuis 1778. T. II.

87. So mußte Friedrich, dem Grabe noch aufs neue sein System bedroht sehen.

nicht das Schwerdt mehr; aber kaum strahlt
ner ganzen ruhmvollen Laufbahn sein Geist
ls damals. Was die Erhaltung Deutscher
ung nicht nur für Deutschland, sondern für
sey, hatte er noch nie so klar und laut ge-
Das Alles sollte auf einer dauernden Grund-
fort ruhen, auf einem Deutschen Föderativ-
von dem Preußen der Mittelpunkt war.
ldete er, in Uebereinstimmung mit seinem
lger, den Deutschen Fürstenbund, ge-
auf gemeinschaftliches und bleibendes In-
sein letztes Tagewerk! Beruhigt, auch für
unst, konnte er nun zu den Vätern gehen! 1786 17. Aug.

bschluß des Deutschen Fürstenbundes zu Berlin, zuerst
Chursachsen, und, sich England nähernd, (denn
die lang genährte Abneigung besiegte noch der Greis;)
Chur-Braunschweig 23. Juli 1785 zu gemeinschaft-
Aufrechthaltung der Deutschen Verfassung. Die Re-
nien der drey Churhäuser, so wie Mainz, Hessen-
l, Mecklenburg und Anhalt, traten bey.

llung des Fürstenbundes, (von Joh. von Müller)
. Wie viel reicher als der Titel verspricht!
en Deutschen Fürstenbund von Chr. Wilh. von Dohm.
. Hauptsächlich Widerlegung der darin zugleich abge-
ten Schrift:
die königliche Preußische Association zur Erhaltung des
sssystems von Otto von Gemmingen. 1785.
naueste und ausführlichste Erzählung der ganzen Ver-
lung in v. Dohm Denkwürdigkeiten Th. III. der sel-
dabey gebraucht ward. —

II.

II. Uebersicht der gleichzeitigen inneren Veränderun ihrer Resultate in den einzelnen Hauptstaaten des chen Europas in diesem Zeitraum; 1740-17

1. In keinem der Hauptstaaten von Europa war dieser Zeitraum eine Periode se ßer und schneller Veränderungen in der Verf aber fast in jedem derselben bereitete sich e stand vor, der dahin führen konnte.

1. Portugal und Spanien.

2. Portugal war in diesem Zeitraum nem Experiment bestimmt, wie weit eine durch Zwang der Regierung umgeformt werde Als auf König Johann V. sein Sohn Emanuel folgte, überließ er das Staa dem Grafen von Oeyras, Carvalho, quis von Pombal. Kein Minister hat allgemeine Reform versucht, wie Pombal; so gewaltthätig durchgeführt. Ackerbau, In Handel, Militair, Unterricht, alles sollte n schaffen werden; was im Wege stand, hoh und Jesuiten, wurden zertreten; und doch es auch nach 27 Jahren in Portugal nicht wie Pombal es in Deutschland und Englar hen hatte. Keine bleibende Spuren seiner men, nicht einmal im Militair, scheinen üb

1750 bis 1777

zu seyn; nur der Beweis; (wofern es dessen ,) daß Einrichtungen, durch Zwang ge= , auch mit dem Zwang wieder verfallen.

iel ist über Pombal geschrieben; aber nur für oder er ihn. Zu den ersten gehört:

nistration de Sebast. Jos. de Carvalho, Comte d'Oey- Marquis de Pombal. 1788. 8. 4 Voll. — Schätzbar n der pièces justificatives.

den Schriften gegen ihn:

rs of the Court of Portugal, and of the administra- of the count d'Oeyras. Lond. 1767.

i Sebast. de Pombal, Conte d'Oeyras. 1781. 4 Voll.

e, von keinem genutzte, Sammlung seiner Gesetze:

ao das Leyes, Decretos e Alvaras, del Rey Fidelis- Don Jozéo I. desde o anno 1750 até o de 1759. oa. 1767. II Voll. fol.

In Spanien änderten sich zwar mit dem der Regierungen auch die Maximen; Fer= 1746 VI. befolgte eine andere Politik als sein und sein Halbbruder Carl III. wechselte 1759 ohne daß erhebliche Veränderungen in der ng gemacht wären. Daß gleichwohl die n kein hinreichender Damm gegen das Ein= neuer Ideen waren, sah man an den ver= Verhältnissen mit dem päbstlichen Stuhl; der Aufhebung der Jesuiten. Die Regie= n Carl III. zeichnet sich aus durch aufge= linister. Nach einem Aranda und Cam= 1766 es kam ein Florida Blanca; und viele 1773

Einrichtungen, für das Mutterland und di
nien, bezeichnen ihre Verwaltung. Aber
große Masse der Nation und ihren Charakte
dieß wenig. Seine Hauptzüge waren ihm
eingedrückt, als daß sie so leicht hätten v
werden können.

Bourgoing Voyage en Espagne. III Voll. 1788 e
gabe. Dritte 1803. Für die Kenntniß des neuen
das Hauptwerk.

W. Coxe Memoirs of the Kings of Spain of t
of Bourbon from the accession of Philip V.
death of Charles III. 1700 to 1788. Lond. 181
Für die Hof- und Diplomatische Geschichte von
in dieser Periode das Hauptwerk; fast ganz au
schaftlichen Berichten gezogen.

2. Frankreich.

4. In Frankreich entwickelten sich die
tome, die schwachen und unglücklichen R
gen eigen zu seyn pflegen. Die Nullität v
wig XV. ist allgemein bekannt; aber ein
menfluß von Umständen, wie wohl selten i
Staat, vereinigte sich hier, um die inner
lösung zu bewirken, deren Folgen nicht zu
nen waren.

Mémoires du Maréchal de Richelieu T. I—IX
1793. Aus den Papieren des Französischen Alcib
Soulavie compilirt. Sie umfassen den langen
von 1710—1774. Voll interessanter Nachrichten
ein Gemählde der sinkenden Französischen Mon

len Partien. Hätte nur der Herausgeber sie nicht das Colorit der Revolutionszeit entstellt! In diese gehören auch die:

ires secrets de Louis XIV., de la regence, et de s XV. par J. Duclos (in den Oeuvres Vol. 6. 7.). . 1790.

Der alte Gährungsstoff, durch die Janse- nd die Bulle Unigenitus erzeugt, dauerte nd die Annahme oder Nichtannahme jener ührte zu einer wahren Spaltung der Geist- die schon wegen der unvermeidlichen Zu- ung auf die große Masse des Volks höchst h werden mußte; und zu den ärgerlichsten 1753 n Veranlassung gab.

Aber sie war es noch viel mehr durch den den sie auf die Parlamente, und den n geleisteten Widerstand, hatte. Mochten prüche, welche diese Corps in Frankreich auch vielleicht historisch ungegründet seyn, htete sie wenigstens die Nation als die letz- e der Freyheit, seitdem es keine Versamm- Generalstände mehr gab. Diese streitige on war schlimmer, als eine legitime; weil Regierung zu gewaltsamen Maaßregeln führ- sie durchsetzen zu können. Die wiederhol- ile der Parlamente endigten mit ihrem 1753 ; ihre endliche Unterdrückung ward als 1763

 bloßer

1771 bloßer Act des Despotismus betrachtet;
1774 bedenklich ihre Wiederherstellung durch Ludw
war, hat die Erfahrung gelehrt.

7. Diese Händel waren desto gefä
weil sie sich periodisch erneuerten; aber meh
wirkte die Anschließung an Oestreic
1770 durch die Vermählung des Dauphins mi
16. Mai Antoinette befestigt. Indem dadurch die he
Dynastie den Charakter des Staats ver
that sie auch zugleich den ersten Schritt z
Untergange. Wie einst die Stuarts in E
setzte sie sich in Widerspruch mit der Nati
die lange Reihe unglücklicher Folgen, di
1774 bis 1787 sichtbarer werdende Nullität in dem Staa
von Europa, die Vergennes während sei
nisteriums nur wenig verdecken konnte, m
sen um desto mehr verstärken, je mehr da
sche Ehrgefühl der Nation dadurch beleidi

8. Zu diesem kam ein tief zerrütte
nanzwesen; bey dem durchgreifende Refo
möglich waren, ohne die Grundsäul
Verfassung zu erschüttern. Seit
Tode war unter den Maitressenregierungen
organisirtes Ministerium möglich gewesen
1777 bis 1781 auch als unter Ludwig XVI. Necker zu
male an die Spitze der Finanzen kam,

...ild, daß bloße Sparsamkeit so wenig helfen
..., als das höchst unzeitige Experiment
...blicität geholfen hat. Nur in der Auf- 1780
...g der Vorrechte der privilegirten
...e sah man vielleicht Rath; war aber die-
...t schon Umwandlung der Verfassung?

...e rendu au Roi par Mr. Necker. 1780.

... So bot der Französische Staat das Bild
...tocratie dar, die, mit der Nation in Wi-
...), zugleich in Verlegenheiten sich befand,
...n sie nur durch Nachgeben sich retten konn-
...rend in der Nation selbst die Aussicht auf
...ttungsmittel den schon längst gegründeten
...er Stände entflammte. Welche Lage!
... hohe Herrscherkraft hätte hier nur viel-
...helfen können; was sollte die bloße Redlich-
...urch kein fremdes Talent unterstützt, und
...hwäche gepaart, ausrichten?

3. Großbritannien.

... Wer die Veränderungen dieses Staats
...n Zeitraume nach den Veränderungen seiner
...ung messen wollte, würde kaum einige von
...hkeit anzumerken haben. Aber wenn nicht in
...men, änderte sich doch viel in dem Geist; be-
... seit der Beendigung des siebenjährigen Kriegs.

11. Die Macht der Krone wuchs im J
mit der Macht und der Größe des Staat
haupt. Die formelle Gewalt einer Regier
stimmt die Constitution; die wirkliche der
Nach so siegreich geführten Kriegen, bey
stets steigenden Nationalwohlstand, war A
lichkeit an die Verfassung und Regierung na
Welche Regierung wäre unter diesen Um
nicht mächtiger geworden?

12. In England zeigte sich dieses in d
genden Uebergewicht der Krone im P
ment. Das Eigenthümliche der Brittisch
tionalfreyheit liegt practisch darin: daß hie
wie anderswo, das Parlament den Streit
Krone, sondern die Krone den Streit mit de
lament zu fürchten hat. Daraus entsteht da
ben der Minister nach der Majorität; und ih
1721 bis 1742 wendiger Wechsel, wenn diese ihnen fehlt.
pole's Ministerium machte hier Epoche; z
stenmal sah man einen Minister über zwanzig
auf seinem Posten, durch Behauptung jener
rität. Man beschuldigt ihn, die Bestechlich
geführt zu haben. So bekannt diese bey der
lern ist, so ungewiß ist sie bey den Gen
Allerdings, welche Versuchung für den M
sich die Majorität auf jede Weise zu vers

ich, was müßte eine Nation längst geworden
)eren Bevollmächtigte stets nur ein Haufen
Menschen wären!

. Indeß führte der wachsende Einfluß der
auf die Idee einer Reform; die man in ei-
besserten Nationalrepräsentation sah. Meh-
r größten Männer, besonders die beyden
, waren ihr anfangs geneigt; — und unter-
ie im Ministerium. So giengen die Zeiten
uhe vorüber, und die Zeiten der Stürme
icht für solche Experimente! Gesetzt, sie ge-
)hne Umsturz des Ganzen; — wäre man
daß die Wahlen auf würdigere fielen? —
ch ist dieß die Klippe, an der wahrscheinlich
rfassung Großbritanniens einst scheitern wird!
selkirk über Parlaments-Reformen; deutsch: Minerva
t. 1809. Ein höchst lehrreicher Aufsatz!

4. Allein das Eigenthümliche des Fortgangs
Verfassung war, daß sie immer fester an
edit der Regierung geknüpft ward. Die
ritte des Anleihesystems verflochten immer
(da fast Alles im Lande geborgt ward,) das
Interesse der Regierung und der Nation; mit
all des Credits hätte auch das Anleihesystem
ört; und mit ihm die Kraft der Regierung.
ard dieses System das Cement der Verfas-

sung. Aber da die Fortschritte desselben st
Lasten vermehrten, so lag in dem verhältni
gen Fortschreiten des Nationalwohlstandes a
Bedingung der Erhaltung der Verfassung; u
ne andere Regierung fand sich in einer g
Nothwendigkeit diesem Alles aufzuopfern.
empfand es s on länge, daß, auch ohne Be
tung der Rückzahlung des Capitals, doch
Bezahlung der Zinsen das System seine G
habe; und schon länge hatte man für den
der Regierung gefürchtet; als William
1786 durch seinen Sinking-Fond den Anker au
der, bey scheinbarer Abtragung der National
den reellen Zweck der Sicherheit des Staats
bewirkte.

Die fundirte Brittische Schuld betrug bey dem
dieses Zeitraums 1739 etwas über 54 Millionen
Durch den Oestreichischen Successionskrieg stieg sie
Millionen; durch den siebenjährigen Krieg auf 146
nen; durch den Colonienkrieg auf 257 Millionen.
her versuchten Mittel zu ihrer Verringerung, de
1717 errichtete alte Sinking-Fond, und einzelne A
lungen im Frieden, hatten wenig ausgerichtet.
Sinking-Fond von Pitt 26. May 1786, nach
rechnung von Price, gestiftet; bloß bestimmt zu d
lösung der damaligen Schuld; aber durch die B
17. Febr. 1792 Festsetzung eines eignen Sinking
von 1 p. C. für jede neue Anleihe. So erhä
da die Regierung selbst die stete Aufkäuferin is
Werth der Stocks ungefähr auf gleicher Höhe
chimärisch auch die Rechnungen über die gänzliche

…lung der Nationalschuld bey steten neuen Anleihen seyn …gen.

… sur l'etat actuel de l'administration des finances et … la dette nationale de la grande Bretagne par Fr. …ntz. Londres, 1800.

…5. Wenn auf diese Weise Constitution, Cre… …r Regierung und Nationalwohlstand, unauf… … in einander verschlungen sind; so mußte da… …freylich der Brittische Staat eine innere Fe… …t erhalten, worin er das gerade Gegentheil …em Altfranzösischen war. Auch schien der …sthum des Nationalwohlstandes um so mehr …rt, da derselbe lange Zeit viel weniger auf …rtigen Handel, als auf inländische Cultur, …trie und Verkehr, (seit dem siebenjährigen … durch Anlegung der Canäle so erstaunlich …ört;) gegründet blieb. Aber die Nothwen… …it des steten Wachsthums zu eigner Erhal… … ist dennoch nicht weniger eine furchtbare …wendigkeit. Zu welchen Mitteln kann sie …!

… 4. Die Vereinigten Niederlande.

…16. Bald nach dem Anfange dieses Zeitraums … die Republik eine wichtige Veränderung in ih… …Verfassung, durch die Wiedereinführung der …tthalterwürde, jetzt in allen Provinzen.

Sie geschah bey dem drohenden Vordringe
französischen Heere gegen Holländisch-Braband
eine Volksrevolution zu Gunsten Wilhel
bisherigen Statthalters von Frießland, Grö
und Geldern, aus dem jüngern Zweige des
schen Hauses. Auf eine solche Weise lie
wohl eine Veränderung, aber keine Refor
Verfassung, machen.

1747 Apr.

17. Es siegte nur eine Parthey; d
dre ward unterdrückt, aber nicht vernichtet.
siegende fand ihre Stärke in der vermehrten
des Erbstatthalters; die besiegte sah darin das
der Tyranney. Es war nicht das Mittel
ternde Republik wieder zu verjüngern; wofe
überhaupt wieder verjüngt werden konnte! U
neue Oranische Haus war nicht so reich an
Männern, wie das alte.

18. Auch erhielten die Familienver
nisse des neuen Erbstatthalterschen Hause
hohe politische Wichtigkeit. Indem es durch
mit dem Brittischen Hause zusammen hieng,
die Oranische Parthey ihre Stütze in En
während sich durch Handelsneid, und bes
durch die Handelsbedrückungen der Engländer
rend des siebenjährigen Kriegs, eine starke

...sche Parthey bildete, deren Hauptsitz in den ...n Handelsstädten war. Der frühe Tod von ...helm IV. trug viel dazu bey, diese Verhält... ...zu verstärken; und die nachmalige Vermählung ... Sohns und Nachfolgers Wilhelm V. mit ... Preußischen Prinzessin sollte noch folgen... 1767 ...r werden.

Nach dem frühen Tode Wilhelm IV. d. 22. Oct. 1751 ...hrte seine Wittwe Anna, Tochter von Georg II., die ...ormundschaft für ihren unmündigen Sohn Wilhelm V., ...terstützt von dem Feldmarschal Prinz Ludwig von ...raunschweig, der, als auch sie starb 12. Jan. 1759, sie ...ein übernahm, und auch nach der Volljährigkeit 1766 ...setzlich großen Einfluß behielt.

19. So ward dieser Staat, anscheinend ge... ... von innern Uebeln verzehrt; und es bedurfte ...eines Sturms von außen, um die unheilbare ...äche zu zeigen. Er kam durch den Krieg mit 1781 ...nd, der mit dem Ueberrest der politischen ...: dem Staat auch seine Handelsgröße raubte; ...hn in ein Getreibe von Factionen stürzte, ...n der folgenden Periode mit seiner Auflösung ...e.

5. Das Deutsche Reich.

20. Das Deutsche Reich erfuhr in diesem ...ume die wesentlichsten Veränderungen, zwar ...in der Form seiner Verfassung, aber in sei-nen

nen innern Verhältnissen. Der Oestreichische
cessionskrieg theilte es schon in sich selbst; und
gleich durch den Frieden zu Füßen Bayern r
in seine alten Verhältnisse trat, und die K
krone dem Hause Oestreich blieb, so hatte doc
Breslauer Friede mit Preußen ein neues d
des Verhältniß gegründet.

21. Schlesiens Eroberung zerriß d
te freundschaftliche Band der Häuser von Oe
und Brandenburg; und die neue Lage in r
Friedrich gegen Oestreich sich setzte, verni
practisch die Einheit des Deutschen Staatskö
wenn sie gleich der Form nach fortdauerte.
allgemeine Vereinigung zu Einem Zweck, ei
gemeiner Reichskrieg, mußte nicht viel wenige
unmöglich scheinen; seitdem Einer der Stand
Rival auch im Frieden dem Kayser gegen
stand. Und dennoch bestand nicht nur das R
sondern sah seit dem Aachner und Hubertsb
Frieden glücklichere Jahre, als es je sie ge
hatte. Auf den ersten Anblick eine befrem
Erscheinung!

22. Die erste Ursache lag ohne Zweif
der Verbindung Oestreichs mit Frankr
Wann war je in Deutschland sicherer Friede

diese Beyden Rivalen waren? Von welchen
en zwischen ihnen hätte sich das Reich — ihr
nlicher Schauplatz — entfernt halten kön-
Mit dieser Verbindung aber war die alte
r verschwunden, und die Sicherheit gegrün-
Zu Regensburg hätten Kauniz und die Pom-
r ein Denkmal verdient!

23. Die zweyte war in den Verhältnissen
drichs. Er mußte deutsche Verfassung auf-
erhalten; weil ihr Fall Oestreichs Vergröße-
gewesen wäre; was hatten also — auch bey
Erweiterungsplänen — seine Mitstände von
zu fürchten? So gieng die Sicherheit des
s aus einem Zusammenflusse von Umständen
. Daß sie eigentlich doch nur auf Ver-
nissen gegründet sey, gestand man sich nicht;
achte an ihre Veränderlichkeit?

24. Das lange Leben Friedrich's gab
aber Dauer; zum erstenmal genoß Deutsch-
einer 30jährigen Ruhe, und auf dem großen
chtfelde Europas mochten endlich die Früchte
Friedens reifen. Die vielfachen Segnungen
freyen Föderativverfassung konnten sich jetzt,
Umständen begünstigt, (der steten Bedingung)
en; auch die Staaten vom zweyten, vom
dritten

dritten Range, bis zu den freyen Städten
galten etwas; sie waren oder wurden was jede
den konnte; und bey eigner Verfassung bilde
auch eigner Character.

25. Bey dieser politischen Mannichfal
blühte die Cultur deutscher Nation so
und vielseitig auf, wie bey keinem andern V
doch behauptete das Wissenschaftliche meist
Vorsprung vor dem Schönen. Aber ihre Litt
blieb dafür auch ihr Werk; nicht von oben
ward sie gepflegt, sondern von der Nation
Eben deshalb ward sie unausrottbar. So
hier der Wissenschaft und der Kunst die Fr
zubereitet für kommende Zeiten; als das Eise
das Gold, (gefährlicher als jenes), sie ander
verscheuchten!

26. Während jedoch Ausbildung der S
und Litteratur die Nation vereinigte, ward da
litische Band, das alle umschlingen sollte, i
schlaffer. Dem Kayser blieb wenig mehr als
mittelbarer Einfluß; und welcher Publicist
halb Oestreich hätte leicht eine Vergrößerun
Macht des Oberhaupts zu empfehlen gewagt?
Zeit der Ruhe schien die Zeit für die Reform
1776 seyn; aber nicht einmal die der Reichsgerichte

esetzt werden; wie wären, bey dem Verhält-
streichs und Preußens, größere möglich gewe-
Trauriges Schicksal der Völker! Das Ver-
ß ihrer Verfassungen geht selbst aus dem Glück
; und diejenigen, welche bessern sollen, sind
selbst gewöhnlich am meisten bey dem Ver-
ß interessirt!

6. Preußen.

7. Die Preußische Monarchie, von
ich II. in den Rang der ersten Mächte geho-
ward beynahe verdoppelt an Umfang und
zahl; aber die Grundlage der innern Organi-
schon von dem Vater gemacht, und mit
r innere Charakter dieses Staats, blieb der
sache nach unverändert. Friedrich erweiterte,
erte; aber er stürzte die alten Grundeinrich-
nicht um.

8. Die Verfassung dieses Staats, mit
hme von ein paar Nebenländern, war rein
ratisch; nicht ständisch, wie Deutsche Sit-
will. Lag darin, oder in dem mannigfalti-
vange, der Grund, weshalb sie, wenn auch
o sehr gepriesen, doch im Auslande so we-
liebt war? Doch hatte die Autocratie man-
odificirt; und der willkührlichen Gewalt in

der

der Verwaltung war sehr dadurch vorgebeugt
sie in den meisten Provinzen collegialisch wa

29. Oeconomie mußte, bey der V
rung des Heers, um so mehr Grundmaxim
ben, da Anhäufung eines Schatzes au
Ueberschuß der Etats auch die Maxime von
drich blieb. Selten konnten daher große I
gedeihen, bey denen Liberalität die Bedingun
was sich sonst Großes und Vortrefliches n
Autocratie verbinden ließ, in Gesetzgebung,
und Landes-Cultur, ward geschützt und bef
Freyheit der Sprache und Presse herrschte hi
wie in der freysten Republik; und die wo
gen Folgen waren davon um so größer, da P
auch darin das Muster für andre Staaten n

30. Diese Einheit der Verfassung erse
dem allmählich zusammengebrachten Staat m
den Mangel der Einheit der Nation und de
biets. Friedrichs Selbstregierung — m
noch nichts Gleiches in der Geschichte —
den vollkommensten Mittelpunkt der ganzen
waltung. Stets Meister seiner selbst, fehlte
auf seinem Platz; und der kaum angebroch
fand meistens schon die Geschäfte des Tages
digt. Nur mit dem Gefühl der tiefsten Eh

eder edle Mensch zu dem seltnen Sterblichen
u, der so fast ein halbes Jahrhundert,
habenste Muster hoher Pflichterfüllung, auf
Posten stand. Wer braucht so wenig wie
Tadel zu scheuen? Seine Fehler selbst gien-
s seiner Größe hervor; aber sie wirkten dar-
ht weniger auf den Staat, auf die Nation,

. Nie verschmolz sich Friedrich mit seinem
Nur der Herrscher gehörte diesem, der
einem kleinen Kreise von Fremdlingen an.
rennung hatte die bedeutendsten Folgen. —
rf dadurch einen Schatten auf seine eigne
; ein Unglück, ein unersetzliches Unglück,
de! Sie entbehrte dadurch der verdienten
; er blieb hinter seinem Volke, und dem
es Zeitalters zurück. Lag darin der Grund,
chtige Veränderungen, besonders in den
und Verhältnissen der Stände, die dieser
forderte, ganz außer seinem Plan blieben?

. Die Stärke des Staats, die in der Na-
d in der Verwaltung liegt, sah Friedrich
seiner Armee, in Verbindung mit seinem
"Auf ihr ruhe der Staat, wie die Welt
Schultern des Atlas." So suchte er das

Ideal eines stehenden Heers zu realisiren,
er es möglichst zu einer kunstfertigen M
machte. Daß es auch hier eine Grenzlini
über die man nicht hinausgehen darf, ohne
tur zu beleidigen, gestand er sich nicht. S
konnte daher auch die Scheidewand zwisch
Civil- und Militairstande so stark werden,
der Preußischen Monarchie. Nirgend konnt
innere Schwäche sich unter dem Schein
Stärke verbergen!

33. Die schlimmste Folge der Selbstr
Friedrich's findet man in der Anwendun
Grundsatzes auch auf die Civiladministration
mag man auch ganz die Wahrheit davon l
Wo fand sich in einem Staat, wo selbst
nister fast nur erste Commis waren, fü
Köpfe ein freyer Wirkungskreis? Wo ein
sche Bildungsschule? Wie viel mehr w
die Thätigkeit der niedern Behörden durch
beschränkt? Aber wenn Friedrich's Regieru
dazu beytrug, so lag der erste Grund doc
in der Organisation, wie sie schon durc
Vater eingeführt war.

Wenn man die Verwandlung des Staats in
schine tadelt, (s. oben S. 445.) so versteht m
Staat weder die Nation, noch auch nur die
nerschaft; sondern die Verwaltung und die
tungsbehörden. Auch diese müssen geregelt

Einem Hauptzweck zu wirken; aber dieses kann sehr mit einer Freyheit des Wirkens bestehen; und bleibt [ih]r weit von der Verwaltung entfernt, die Alles in For[me]n sucht, und an Formen bindet.

[Über] die Staatsverwaltung deutscher Länder, und die Diener[scha]ft des Regenten, von Aug. Wilh. Rehberg. 1807.

[3]4. Nothwendig mußte durch diese Selbstre[gierun]g das Wohl des Staats in einem hohen [Grade] an die Person des Regenten geknüpft wer[den]. Sich selbst genug kannte Friedrich keinen [Staat]srath; in einer Erb-Autocratie das Haupt[übel], den Geist eines Herrschers ihn überleben zu [lasse]n. Er bildete allein sein Cabinet. Nicht [Jeder k]onnte es so bilden wie Er; und welche nach[theilig]e Folgen durch die Reibungen der obern Be[hörden] daraus entstanden, hat die spätere Erfah[rung] gelehrt.

[L]a Monarchie Prussienne sous Frederic le grand; par le [Co]mte de MIRABEAU. Vol. I—VII. Londres. 1788. (Die [dr]ey letzten Theile sind ein Anhang über Oestreich, Sach[sen] und Bayern). Leicht mag man einzelne Unrichtig[kei]ten auffinden: aber wie wenige Staaten können sich einer [so] geistvollen Darstellung rühmen? — Ahnten denn die [Ta]bellenstatistiker auch nicht einmal, was hier für sie zu [ler]nen sey?

7. Oestreich.

[3]35. Ueber keinen Hauptstaat Europas ist es [schw]er ein allgemeines Urtheil zu fällen; weil

nicht nur so wenig Allgemeines da ist, sonder
dieß wenige Allgemeine meist im Dunkeln
Flächeninhalt und Bevölkerung, an Mensche
Vieh, wissen die Statistiker genau; schon b
Finanzen stocken die Angaben; (welcher un
tete wird ihnen glauben)? Was könnten si
vollends von dem innern Geist, ja nur vo
Gange, der Administration sagen!

36. Mit dem Lothringischen Stamme ka
neues Haus auf den Thron, das von dem
burgischen sich sehr unterschied. Die Sp
Etiquette, und mit ihr manche der alten
rungsmaximen, verschwanden; allein in den
Hauptverhältnissen der Monarchie ward doc
Ende wenig geändert, wenn auch zuweilen
versucht ward.

37. Unter diesen steht unstreitig das V
niß Ungarns zu Oestreich oben an. Das J
land der Monarchie war fortdauernd nur L
land; dem drückendsten Handelszwange unt
fen, blieb es gleichsam die Colonie, aus der
reich sich versorgte. Die nachtheiligen Folge
ser innern Disharmonie fallen in die Augen
hängt von den Umständen ab, in wie fern sie
gefährlich werden sollen; aber alle Versuc

n

…ichen Veränderungen sind bisher vergeblich …en.

…is Industrie und Commerz von Georg von Berzeviczy. …mar. 1802. Eine vortreffliche Auseinandersetzung der …urschen Handelsverhältnisse; nach den Grundsätzen ei… aufgeklärten Staatswirthschaft. Lägen nur die Haupt…ernisse des Aufblühens des herrlichen Landes nicht noch …r in den innern Verhältnissen als in den äußern! … man es denn nicht in Polen gesehen, wie bey allem …iotismus ein Staat das Opfer seiner Verfassung wer… kann? ja werden muß?

…3. Dazu kamen Finanz-Uebel, durch den …rauch des Papiergeldes erzeugt. Kei… Hauptstaaten Europas hat daran so lange … hart gelitten; und die Ursachen dieser Ue… …urch volle Ausbildung des Mercantil-Sy… …zur Reife gebracht, liegen leider! wohl so …daß bloße Reglements sie schwerlich heben … Schon im Anfange des vorigen Zeit… war durch die Errichtung einer Wiener 1703 …, in der man eine Geldmaschine anzulegen … der Grund dazu gelegt; und wenn auch …zelnen Perioden geholfen ward, so führten …ßen Kriege, meist mit eignem baaren Gelde …slande geführt, doch stets mit den neuen …nissen auch neue Verwirrung herbey.

…icolai Reisen durch Deutschland B. I—IV. 1781. Die …ptquelle für die damalige Oestreichische Statistik, und … einzige für die Geschichte der Wiener Bank.

39. Bey diesen Hindernissen gleichwohl, Hülfsmittel bot diese Monarchie dem Fürste der sie zu regieren verstand! Und wie nur mit Achtung heiliger Rechte, und ohne tensinn, dieß sey, hat Maria Theresia Lag ihre Größe nicht noch weit mehr in ihre rakter als in ihren Talenten? Schallt ihr nic einstimmig das Lob ihrer Völker nach? Un cherweise aber waren die Grundsätze der neu gierungskunst, die Joseph II. ergriff, ger entgegengesetzten. Zu wenig beharrlich zu ge men, zu rasch zu langsamen Reformen, offen, seine Absichten zu verschleyern, bra Alles gegen sich auf, wie er Alles aufs b machen glaubte. Was möchte geworden seyn ein längeres Leben und mehr Festigkeit es ih gönnt, sie gewaltthätig durchzusetzen? S 1790 hinterließ er sein Reich theils im wirkliche stande, theils dem Aufstande nahe.

8. Das Türkische Reich.

40. Die Pforte, zum Defensivstand [illegible] sunken, (nur gezwungen spielt sie im Nord Rolle) war nicht mehr der Gegenstand der aber ward dafür das Ziel der Vergröß sucht. So erhielt sie eine veränderte politisch tigkeit für Europa. Auch Schriftsteller deck

Schwäche auf; aber indem man Alles nach
üischem Maaßstabe maß, hat man sich in
em sehr verrechnet.

oires sur les Turcs et les Tartares par le Baron DE
r. 1785. 4 Voll.

.1. Der Gang und der Charakter der Poli-
diesem Zeitraum ergiebt sich aus dem bishe-
von selber. Die großen Verhältnisse auf dem
ent bestimmte am meisten Friedrich II.
at auf als Eroberer; ehrgeizig, aber beson-
Das durch Schlesiens Eroberung einmal ge-
te System zu behaupten, war er sich und
Reiche schuldig; doch blieb es zuerst ein
egoistisches System. Aber die Verbin-
Frankreichs und Oestreichs erhob ihn
Beschützer der Freyheit Europas; — wer
sie sonst beschützen sollen? — und an die Er-
g der Preußischen Monarchie war, so lange
dauerte, nicht blos das Gleichgewicht in
chland, sondern auf unserm Continent ge-
. In diesem Sinne hieß und war Frie-
der Schiedsrichter von Europa. Wäre er
nie aus dieser glorreichen Rolle gefallen!

42. Die Ausartung der Politik durch die Ar-
ungspläne der Cabinette ist bereits gezeigt.

 Doch

Doch konnte sie nicht ganz ausarten; die Grö
Fürsten verhinderte es. Unter der Leitung
Friedrich und Catharina konnte die Politik
nützig, aber nicht leicht kleinlich werden; un
bey dem Eigennutz behielt sie doch eine gewiss
tung. Aber die Fürsten sterben, die Ve
rungssucht nicht; und es kann leider! Zeiten
wo selbst der moralische Adel der Regenten de
ruptel der Cabinette erliegt!

43. Beunruhigen mußte es gleichwohl,
selbst die Großen anfiengen, die Grundsäule
Politik durch Spott zu untergraben. Catharin
den Ton an; über das politische Gleichge
Sie mochte dazu ihre Gründe haben; abe
bey ihr vielleicht naiv scheinen konnte, war
dem Pöbel der Nachbeter Frivolität. Dazu
in diesem Zeitraum zwey Erfindungen der P
beyde gleich verderblich. Die Kundbarkeit ge
Artikel bey offnen Verträgen; (die Pest alle
trauens in einem Staatensystem;) und der Mißb
der Garantien. Was sind die Garantien
Mächtigen überhaupt als ein Schwerdt mehr
in die Hand gegeben, nach Belieben zu gebrau
Aber wie vollends, wenn man, wie in P
seine eigne Tyranney garantirt?

. Die practische Staatswirthschaft, leich im Einzelnen vielfach modificirt, blieb Ganzen dieselbe; troß der aufgestellten he= n Theorien. Die allgemeine Grundsteuer ysiocraten fand Beyfall; nur zur einzigen man sie nicht machen; und wenn die Lehren am Smith nicht einmal in England siegten, ten sie es im Auslande gesollt? Die, durch indsätze des Mercantilsystems sehr beschränk= nsichten Friedrich's II., und die noch be= eren von Joseph, waren ein mächtiges Hin= Aber so viel war doch gewonnen, daß den Augen der Practiker die Wichtigkeit dbaus, und mit ihr die der niedern Classe ellschaft, stieg. Aufhebung oder Milderung eigenschaft oder Dienstbarkeit wurden so orderungen, daß sie in mehreren Ländern ingen; und Beförderung des Landbaus ward ns als Maxime in die Praxis aufgenom= eylich meist nur in so fern, als es gesche= nte, ohne den alten Maximen geradezu zu . Der Streit über die Freyheit des Ge= ndels giebt dazu den besten Commentar.

ues sur le commerce des bleds par l'Abbé GALIANI. r. 1770.. Ein Specificum für die Systematiker.
eyheit des Getreidehandels von Norrmann. Hamb.

45. Die Rückwirkung des Mercantilsyste die Politik ward daher auch nicht schwächer dern desto stärker, je größer das Streben der ten nach eigner Theilnahme am Handel und schließung andrer wurde. Die Regulirung ihre selseitigen Handelsverhältnisse durch Hande träge erregte bald Eifersucht und Zwist b Contrahenten, bald bey einem Dritten: u Colonialhändel und die erneuerten Streitigkeit die Rechte der neutralen Flagge (s. unten) neue Nahrung.

Die durch ihre Folgen für die Politik wichtigste delsverträge dieses Zeitraums waren: 1. der England und Rußland 21. Jun. 1766 auf 2c mit großer Begünstigung der in Rußland sich niel den Brittischen Kaufleute. 2. Der Tractat zwisch land und Frankreich 26. Sept. 1786 auf 1: Wechselseitige Begünstigung der Einfuhr der B Manufacturwaaren und der Französischen We Branteweine durch einen sehr herabgesetzten Zollta zum Nachtheil der Französischen Fabriken. 3. Der zwischen Frankreich und Rußland 11. Jan. 12 Jahre. Wechselseitige Begünstigung der Ein Französischen Weine und des Russischen Eisens, E Wachses, durch herabgesetzten Zolltarif, so wie de den Reichen sich niederlassenden Kaufleute; und mung der Rechte der Neutralität.

46. Die Kriegskunst wurde in diese alter im vollsten Sinne des Worts zu einer und das System der stehenden Heere erhielt

cht nur, sondern auch in kleinern Staaten
chste Ausbildung. So wurde aber auch aus
nst Künsteley; man lernte die Waffen hand-
n selten sie gebrauchen. Die lange Periode
iedens mußte, scheint es, hier Uebel zur
bringen, welchen selbst das Genie eines
ch's nicht vorbauen konnte, weil sie in der
der Dinge selber lagen!

7. Aber die übermäßige Vermehrung durch
, die man meist in Festungen hüten mußte;
k ausschließend der Geburt, und demnächst
nciennität, gegebene Vorzug bey der Beför-
; die Herabwürdigung des gemeinen Krie-
urch eine entehrende Disciplin, lagen doch
othwendig darin. Aus diesen Maximen ent-
en sich Uebel, die desto gefährlicher waren,
iger der äußere Glanz sie bemerken ließ.

Geschichte des Colonialwesens in diesem Zeitraum
von 1740 bis 1786.

. Was seit fast drey Jahrhunderten von den
ädern jenseit des Oceans gepflanzt und aufge-
n war, fieng in diesem Zeitraum an zu rei-
Die Colonien jeder Art erhielten in demsel-
ben

ben ihre größte Wichtigkeit. Aber es zeig
auch Erscheinungen, an welche man nicht
hatte, wie sehr sie auch in der natürliche
nung waren.

2. Wenn Großbritannien in diese
raum die überwiegende Macht unter den E
staaten wurde, so lag ein Hauptgrund davo
dings in seiner Seemacht. Durch diese war
hig, auch im Kriege die Verbindung mit
Colonien offen zu erhalten, was seine Feind
vermochten; und sein Handel ward durc
wenig gestört. Doch war es nicht wenig
ganze Geist der Nation und der Regierun
sich immer mehr auf Handel wandte, welch
die Sorge für die Colonien sich zum Haup
stande machte, da der auswärtige Handel
auf ihnen beruhte.

3. Die Colonien von Nordamerica v
Missisippi bis zum Laurence-Fluß, und im
bis zu den Alleghennie Gebirgen, sich ausde
wurden durch den Pariser Frieden noch du
Abtretung von ganz Canada und Florida v
(s. oben S. 437.). Nie schien in dieser L
gend Brittische Herrschaft mehr befestigt; u
zeigte es sich bald, daß sie es nie weniger

Streben nach Unabhängigkeit liegt in der
aufgeblühter Ackerbaucolonien, weil in
ne Nation sich bildet. In America kamen
lang genährte democratische Grundsätze,
ie Verfassung der meisten Provinzen ver=
, schwacher politischer Zusammenhang mit
lutterlande, und Gefühl der wachsenden
bereits im siebenjährigen Kriege erprobt.
urfte es nur einer Veranlassung zum Zwist;
Folgen davon waren unausbleiblich.

Dieser Zwist entstand indeß nicht sowohl
ühlbaren Druck, als vielmehr durch eine
es Rechts: ob das Brittische Parlament
ht habe, die Colonien zu besteuern? Das
nt behauptete dieß; die Colonien leugneten
l sie nicht in ihm repräsentirt würden. —
rte ein Volk dazu, durch die frühern poli=
giösen Händel an Disputiren gewohnt, um
rundsatz dieser Art mit der Hartnäckig=
vertheidigen. Aber die strengere Behaup=
s Handelsmonopols gegen die Colonien seit
riser Frieden; und die Beschränkung des
handels mit den Französischen und Spani=
esitzungen, mußte um so mehr zur Vermeh=
: Unzufriedenheit wirken, je weniger der so
hsende Handel der Americaner in seinen al=
ranken zu halten war.

Ursprung

Ursprung des Streits bereits seit 1764 durch ville's Stempelacte 22. März 1765. Sof Bewegungen in allen Provinzen, besonders Virg Massachuset; und Versammlung eines Congresses York, der die Rechte des Volks erklärt. Oct. — nahme der Stempelacte nach Grenville's Abgang Rockingham 19. März 1766, aber zugleich V des Princips durch die Declaration-Bill; hauptung der Ober-Herrschaft des Parlaments.

6. War also auch für jetzt der Ausb Flamme erstickt, so glimmte doch das Feu es fehlte nicht an Händeln in einzelnen Pr bald mit den Gouverneurs, bald mit de pen; eine Opposition hatte sich bereits gebil bedeutendsten Männer standen an ihrer Spitz ter ihnen ein Franklin; aber so wenig w in England von der wahren Lage der Ding richtet, daß, nach abermaligem Wechsel de sterii, Townshend glaubte, durch indire lagen, vom Parlament bewilligt, zugleich de sehen zu behaupten, und die Zwecke der R zu erreichen.

Auflagen auf Thee, Papier, Glas und Far die Revenue Act Jun. 1767. Der Ertrag diese sollte eine Regierungscasse (Civil-Liste) für Ar den, die ganz zu der Disposition der Minister z lung von Besoldungen, Pensionen rc. wäre.

7. Erneuerung des Widerspruchs ge Besteurungsrecht, besonders in Massachu

uptstadt Boston auch der Mittelpunkt des
landes war. Man entdeckte in der freywil-
lebereinkunft, sich keiner Brittischen Waaren
enen, ein Mittel, England zu schaden, das
verlohren gieng. Auch jetzt that England,
rd North das Staatsruder erhielt, einen 1770.
t, aber wieder nur zur Hälfte, zurück.

urücknahme der Abgaben, nur mit Ausnahme des
ees Febr. 1770. Das Recht der Besteurung sollte aus-
cklich dadurch erhalten werden.

. Wozu konnten solche halbe Mittel anders
, als nur zu größerm Mißtrauen? Die
aner waren von ihrem Rechte desto mehr
igt, je mehr sie es untersucht hatten; und
oße Verbreitung von Flugblättern hatte hier
die Folgen, die sie nachmals noch weit mehr
ropa zeigte. Allein nie kam man in England
n halben Maaßregeln zurück; und indem man
ie Ostindische Compagnie anwenden ließ, kam
h der Aufstand in Boston zum Ausbruch.

Weigerung der Americaner, besteuerten Thee zu kaufen.
Verlegenheit der Ostindischen Compagnie; und Versuch,
h Aufhebung der Ausfuhr-Taxe in England, durch
hlfeilere Preise die Americaner zu gewinnen. — Aber
noch genommene Maaßregeln gegen die Theeeinfuhr;
d gewaltsame Wegnahme und Versenkung einer Theela-
ng in Boston 26. Dec. 1773.

history of the American Revolution by DAVID RAM-
r. Lond. 1791. 2 Voll. Ruhige Erzählung eines von
em unterrichteten Zeitgenossen und Theilnehmers.

Storia

Storia della guerra dell' independenza degli stati unit
rica; scritta da CARLO BOTTA. Parigi. IV Vo
Eine aus den Quellen sorgfältig gearbeitete, und
geschriebene, Geschichte der Revolution. — Für di
suchung des Rechts noch besonders:

Der Ursprung und die Grundsätze der Americanische
lution von Friedr. Genz; in dessen Hist. Journ
2. Band.

Zur tiefern Einsicht sind aber die gleichzeitigen B
Journäle nöthig; wie
Gentleman's Magazine 1764—1784. u. a.

9. Dieser Vorfall bewog England zu s
Maaßregeln. Sie bestanden nicht bloß in
Sperrung des Hafens von Boston, sondern i
richtungen, durch welche der Freybrief von
chuset vernichtet ward. Diese letzten ware
welche den allgemeinen Aufstand zur Folge
da jede Provinz keine Sicherheit ihrer bis
Verfassung mehr für sich sah.

Die Boston Port Bill 25. März 1774; und 20. M
zur Einrichtung einer königlichen Justizpflege rc. in
chuset. — Boston wird mit königlichen Truppen b

10. Große Einigkeit unter den Prov
und Maaßregeln zur Versammlung eines allg
nen Congresses mit seltner Mäßigung und
nung, nur in einem Lande möglich, wo es
keinen Pöbel giebt. Die Schlüsse des versa
ten Congresses giengen indeß nur noch blos

maßungen des Parlaments, keineswegs ge=
Krone.

röffnung des Congresses zu Philadelphia 5.
. 1774. — Beschluß zum Aufhören alles Handelsver=
mit England.

. So stand England am Scheidewege, das
en — oder den Bürgerkrieg zu wählen.
erlor man bey dem ersten? Was gewann
y dem andern? Konnte selbst der glücklich=
gang des Kriegs eine dauernde Unterjochung
en? Konnten die Kosten auch nur entfernt
n Gewinn verglichen werden? Es fehlte
n Männern von prophetischem Geist, die
ergleich riethen; wenn auch keiner sich zu
sicht erhob, daß der Verlust Nordamericas
winn Englands sey. Aber auch Chatam's
urke's Beredsamkeit vermochte nichts gegen
nister; die Provinzialen wurden für Rebel=
lärt.

resse des Parlaments gegen die rebellischen Pro=
alen 9. Febr. 1775. Vergeblicher Versuch durch Lord
h's Vergleichsbill 20. Febr. zur Selbsttaxirung: je=
mit Vorbehalt der Oberherrschaft des Parlaments. —
Vorschläge von Chatam 20. Jan. und Burke 22. März
n die alten Rechte der Colonien sichern, wurden je=
in beyden Häusern verworfen. — Anfang der Feind=
eiten durch das Gefecht bey Lexington 19. April. —
unft der neuen Truppen aus England im May. Mit
gen Regimentern glaubte man noch America zu be=
ten!

12. Der Krieg, von den Provinziale den, wenn gleich vergeblichen, Versuch ge nada mit Raschheit begonnen, mußte doc Natur nach ein Vertheidigungskrieg und wer verstand diesen wie Washington ren? Nicht eines Cäsar's, eines Fabius man. Mochten die Britten auch einzelne S besetzen; blieb den Provinzialen nicht das L allem, was es enthielt?

Zug gegen Canada unter Arnold und Montgom Oct., durch den Entsatz von Quebec durch Carleton May 1776. Räumung Bostons durch How 17. M dagegen Besetzung von Long-Island Aug., indem Hauptsitz des Kriegs wird. Nicht glänzende Tage, mühvolle Jahre, nicht schneller Erfolg, sondern be Ausdauern gründen Washington's Heldengröße.

13. So fand bey der steigenden Erb auch die Idee der gänzlichen Trennu England, durch Staatsmänner und Jour vorbereitet, allgemeinen Eingang. Nur da Beystand in Europa zu hoffen; und die S Deutscher Miethvölker schien diesen unentbeh 1776 machen. Erklärung der Unabhängigk 4. Jul. 13 vereinigten Staaten. Novus sae nascitur ordo!

Common sense by THOMAS PAYNE. 1776. Viell wichtigste Pamphlet für die Weltgeschichte.

4. Nach diesem großen Schritt bedurfte es
ch Eines glücklichen Streichs, um auch in
a Verbündete zu finden. Er geschah durch
efangennehmung von Burgoyne und
Truppen. Die Schicksale mäßiger Corps
hier größere Weltbegebenheiten, als sonst
ederlagen großer Heere!

ersuch der Engländer, von Canada aus unter Burgoyne
Colonien in den Rücken zu kommen. Seine Einschlie-
durch Gates; und Capitulation bey Saratoga
Oct. 1777.

eise nach America (von der Generalin von Riedesel)
, Gemahlin des Befehlshabers der Braunschweigischen
ppen und Augenzeugin.

5. Dieser Vorgang gab in Versailles
üheren Anträgen von Benjamin Frank-
ingang; die Unabhängigkeit der Provinzialen
von Frankreich anerkannt, und der Krieg
ngland dadurch entschieden. Es war ein
der Cabinetspolitik über den geraden Sinn
önigs. Wie hatte sie sich verrechnet! Daß
rieg Seekrieg wurde, daß er nach beyden
sich verbreitete, lag jetzt eben so in den po-
n Verhältnissen, als daß auch bald Spa-
mit hereingezogen ward; wenn gleich nur als
nacht von Frankreich; und zuletzt sogar Hol-
. So ward es ein Krieg über die Herrschaft

 der

der Meere, von Frankreich geraume Zeit mi Ruhm wie sonst geführt.

Freundschafts- und Handelstractat zwischen F und America 6. Febr. 1778. Ausbruch des Kriegs n land 24. März. Unentschiedne Seeschlacht bey Oue Jul. Anfang des Seekriegs in Nordamerica un indien Sept. unter d'Estaing. Wegnahme von que 7. Sept., Senegal 30. Jan. 1779, St. Vin Jun., Grenada 4. Jul., durch die Franzosen; Verlust von St. Lucie 14. Dec. 1778. Anfang de in Ostindien; Eroberung von Pondichery 17. Oc Angriff von Hyder Ali Sept. 1780. Seekrieg dasel Suffrein und Hughes. — Unterdeß Theilnahm niens Jun. 1779 und Vereinigung der Französisch schen Flotte; ohne Erfolg. Wegnahme Minorcas 1782. und langwierige Belagerung Gibra durch Elliot ruhmvoll vertheidigt 1779 bis Oct. 1 Kriegserklärung Englands gegen Holland, da America bereits unterhandelte, und der bewaffnete tralität beytreten wollte 20. Dec. 1780. Unentschied schlacht bey Doggersbank 5. Aug. 1781. Aber Ver Negapatam 12. Nov. und Trincomale 15. Jan. 17 St. Eustache in Westindien. So hielt die Brittisc macht der von fast ganz Westeuropa das Gleichgewic durch Rodney's neue Seetactik seit dem Siege bey Guadeloupe 12. April 1782 blieb i schiedne Ueberlegenheit.

16. Aber das Schicksal Americas nicht zur See, sondern auf dem Continent, schieden werden; und wie viel auch die F sische Hülfe unter Rochambeau, und Lafa Enthusiasmus dazu beytrug, so blieb doch

n der Ruhm, den entscheidenden Schlag ge-
i haben. Seit Cornwallis Gefangen-
ing konnte man in England nicht mehr hof-
ne neue Armee hinübersenden zu können.

rpedition gegen die südlichen Provinzen; Einnahme
Charlestown; aber Einschließung von Cornwallis bey
town und Capitulation 19. Oct. 1781.

7. So bedurfte es auch nur einer Ministe-
inderung in England, die durch Lord North's
erfolgte, um einen Frieden herbeyzuführen,
Nothwendigkeit man klar angefangen hatte
en. England mußte ihn nicht blos mit
nerica, sondern auch mit Frankreich, Spa-
d Holland, schließen. Er konnte nicht ohne
rungen erkauft werden; doch war es ei-
der Friede mit Holland, der Schwierig-
nachte, weil England sich an diesem erho-
lte.

ich dem Abgang von L. North 20. März 1782, zuerst
Ministerium unter Rockingham, der aber bereits
il. starb; neben ihm Shelburne und Fox Staatssecre-
. Hierauf das Ministerium von Shelburne (indem
abgeht) bis 14. März 1783. Als er nach geschlossenem
en abgeben mußte, Coalition von L. North und
bis 18. Dec., worauf William Pitt, 23. Dec.
an die Spitze des neuen Ministerii gestellt, bis 9.
1801. auf diesem Posten blieb. Unterhandlungen über
Frieden zu Versailles und Abschluß der Prälimi-
en mit America 30. Nov. 1782; mit Frankreich und

Spanien 20. Jan. 1783. In Definitivfried
wandelt 3. Sept.

a. Friede zwischen England und America.
kennung der Unabhängigkeit der 13 vereinigten
2. Grenzbestimmung, wodurch den Americanern d
Western territory blieb. 3. Fortdauernde Theiln
den Fischereyen bey Terreneuve. 4. Gemeinschaft
schiffung des Missisippi.

Gesandte von England: Oswald. Von America
lin, Adams und Laurens.

b. Friede zwischen England und Fra
1. In Westindien die Herausgabe aller Eroberun
Abtretung von Tabago an Frankreich. 2. In A
tretung von Senegal an Frankreich: wogegen di
land den Gambia und das Fort St. James gara
In Ostindien Herausgabe aller Eroberungen. Die
deten Frankreichs (Tippo Saeb) wurden eingela
Frieden beyzutreten. 4. Theilnahme Frankreichs
Fischereyen zu Terreneuve nach erweiterten Gren
Abtretung der Inselchen St. Pierre und Miquelo
selbe. 5. Man verspricht sich, binnen 2 Jahren ei
delstractat zu schließen.

Unterhändler von England: L. Fitz Herbert; v
reich: Graf von Vergennes.

c. Friede zwischen England und Spa
Spanien bleibt im Besitz des eroberten Minorca
wie gleichfalls im Besitz von ganz Florida. 3.
aller andern Eroberungen. 4. Gleichfalls Versp
nes Handelstractats in 2 Jahren.

Unterhändler: L. Fitz Herbert; und von Spani
von Aranda.

d. Friede zwischen England und H
Wenn gleich Holland bey den Präliminarien de
Staaten in den Waffenstillstand mit einbegriffen
erfolgte doch erst der Abschluß der Präliminari

...kreichs Vermittelung, zu Paris 2. Sept. 1783; und ... Definitivfriede 20. May 1784. Bedingungen: 1. Ab... ...ung von Negapatam an England mit Vorbehalt der Zu... ...erhaltung gegen ein Aequivalent. 2. Herausgabe aller ...ern Eroberungen. 3. Freye Schifffahrt der Engländer ...allen Indischen Meeren.

...nterhändler von England: Herzog von Manchester. ... Holland: van Berkenrode, Brantzen.

8. Noch kein Krieg der neuern Zeit hatte ...eltgeschichte solche Folgen, als dieser! Unter ... steht die Gründung eines neuen Freystaats ... des Oceans oben an. Ein Staat von Eu... ...t, außer dem Europäischen Staatensystem, ...ändig durch eigne Macht und eigne Producte, ...gleich zum großen Welthandel berufen durch ...age, ohne Bedürfniß stehender Heere, und Cabinetspolitik. Wie vieles mußte hier an... ...werden als in Europa!

Der neue Freystaat — ohne innere Revolution ... einzelnen Staaten (es bedurfte nur mäßiger Verände...ungen) gegründet — erkrankte dennoch zuerst an seiner ...eyheit. Die erste Constitution erschuf eine Unions...egierung ohne Macht und ohne Credit. Aber die ver...besserte Constitution von 1789 gab ihm die Festigkeit, ... ein Föderativstaat haben kann; indem sie die ausüben... Macht dem Präsidenten, in Verbindung mit dem Se...nat; die gesetzgebende, meist nach Brittischen Formen, den ...beiden Kammern des Senats und der Repräsentanten, je...doch nicht ohne Antheil des Präsidenten, übertrug; und ...rch Unionsfinanzen den Staatscredit gründete. ...ashington, dem Präsidenten, verdankte der neue Staat ...cht weniger als Washington, dem Feldherrn! Nur durch

große Männer auf dem ersten Platz mag die U
halten.

19. Die erste große Einwirkung des
Staats ließ sich auf den Handel erwarten
beeiferten sich fast alle Seestaaten, Verträ
ihm zu schließen. Aber der geldarme Sta
delte am liebsten mit dem, der ihm am erst
längsten Credit gab; und der freye Hand
England ward bald viel größer, als es
Zwangshandel gewesen war. Man sah bald
Americanische Schifffahrt werden konnte; doc
sie noch beschränkt, so lange nicht neue S
in Europa sie schnell über alle Erwartung

20. Indem dieser Krieg, ganz entgege
was man vermuthet hatte, durch die F
Americas den einen neuen Grundstein zu der
senden Handelsgröße von England legte, war
dazu ein zweyter durch den plötzlichen Fa
Handels der Republik der vereinigten Nied
gelegt. Einmal gestürzt, konnte er bey so
ger Concurrenz sich nicht wieder heben; und
land wurde, wenn nicht der einzige, doch be
tem der wichtigste Erbe.

21. Aber eine neue höchst wichtige po
Erscheinung erzeugte dieser Krieg: die der be

Neutralität. Gehörte sie gleich dem
ng nach dem Norden an, so verbreitete sie
hren Einfluß über ganz Europa; und wie
fälliges auch bey ihrer Entstehung war, so
doch viel zu tief in die Bedürfnisse der
n, als daß die Idee hätte verlohren gehen
Ihr Zweck sollte die Behauptung der
der neutralen Flagge seyn. Wie ungewiß
r Erfolg war, so glänzte Rußland doch als
und Mittelpunkt des neuen Systems, um
alle Neutralen sich sammleten. Mochte auch
n Frieden von selber das Bedürfniß aufhö-
mußte doch mit jedem Seekriege es sich
n, und es kam nur auf die Verhältnisse an,
wie die Politik diesen neuen Hebel gebrau-
ollte.

ste Erklärung der bewaffneten Neutralität
Rußland 28. Febr. 1780. Forderungen: 1. die neutra-
Schiffe fahren frey von Hafen zu Hafen, und an den
en der kriegführenden Mächte. 2. Feindliches Eigen-
n ist frey in neutralen Schiffen; mit Ausnahme der
rebande die auf Waffen und eigentliche Kriegsbedürf-
beschränkt bleibt. 3. Genaue Bestimmung, was ein
rter Hafen sey. 4. Diese Bestimmungen sollen bey der
tmäßigkeit der Prisen als Regeln dienen.
rklärter Beytritt zu der bewaffneten Neutralität auf
adung Rußlands von Dänemark 9. Jul. 1780; von
weden 21. Jul.; von Preußen 8. May 1781. von
treich 9. Oct.; von Portugal 13. Jul. 1782. Dem
irten Beytritt Hollands kamen die Engländer durch
Kriegserklärung zuvor 20. Dec. 1780. — In den Ant-

worten ließ sich England (3. April) über die sätze nicht aus; Spanien (18. April) und Fra (25. April) erkannten sie an.

Mémoire ou précis historique sur la neutralité a son origine, suivi des pièces justificatives par Comte DE GÖRZ, (damaligen Preußischen Gesa Petersburg;) 1800. Veranlassung des Plans: W zweyer Russischer Schiffe durch die Spanier; Spanische Blokade Gibraltars; (die Engländer ha Reglement von 1756, s. oben S. 441, in Kriege nicht zu erneuern gewagt;) aber wahre das Bedürfniß des Grafen Panin, dem Einfluß Entwürfen des Brittischen Gesandten, Chev. Har Malmesbury) entgegen zu arbeiten. So führte di gue zu einem größern Ziel als sie selbst ahnte!

von Dohm Denkwürdigkeiten B. II.

22. Wenn gleich England seine alten nien auf dem Continent von America verlor ben ihm dagegen seine neuern Erwerbungen nada und N. Schottland; und wurden wichtiger, da man in ihnen einen Ersatz f Verlorne hoffte. Indem der Werth dieser B gen dadurch in den Augen des Mutterlandes verwandte man auch größere Sorgfalt i Die Abschaffung der Testacte machte in den catholischen Canada die Einführung einer den Verfassung möglich, daß die Cultur sic nicht mehr auf Untercanada beschränkte, auch in Obercanada so sich erweiterte, d eignes Gouvernement daraus gemacht werden

uschottland aber war jetzt Halifax der wich-
hafen, den die Britten noch auf dem Con-
von America besaßen.

3. Das Brittische Westindien war dem
nze nach durch die Abtretungen in dem Pari-
eden erweitert worden, von denen jedoch Ta-
i dem Frieden zu Versailles wieder an Frank-
am. Der Zustand der Colonisation hatte
mehrere bewilligte Handelsfreyheiten gewon-
aber theils die wiederholten Kriege, theils
erfälle der Wald-Neger (Maroons), theils
rchtbaren Stürme, welche besonders gegen
de dieses Zeitraums wiederholt die Hauptin-
amaica verwüsteten, vernichteten einen gro-
heil der gefaßten Hoffnungen; und fast wäre
ie Freywerdung Americas das Verderben des
chen Westindiens geworden; hätte nicht die
über die Grundsätze des Mercantilsystems ge-

Die größern Handelsfreyheiten bestanden theils in der
ffnung von Freyhäfen 1766 auf Dominique und Ja-
ica für den Verkehr mit fremden Colonien in deren
iffen, (besonders wegen Lebensmittel und des Neger-
dels), theils in dem Jan. 1780 eingeräumten freyen
rkehr mit Ireland. Die Freywerdung Americas hätte
stindien dem Verhungern ausgesetzt, wäre nicht der bis-
ige Verkehr, jedoch beschränkt, verstattet 4. Apr. 1788.
scriptive account of the Isle of Jamaica by W. Beck-
ord. II Voll. 1790.

24.

24. Die Africanischen Colonien ...
durch den fast 20jährigen Besitz von Seneg...
mehrt, wodurch neben dem Sklaven- au...
Gummihandel in die Hände der Engländer...
Der erstere stand zwar mit den Westindischen...
nien in einem natürlichen Verhältniß; allein...
die in den Freyhäfen eröffneten Sklavenmär...
die fremden Colonien, theils die in diesem...
raum erfolgte gänzliche Freygebung dieses H...
trugen leider! dazu bey, ihn immer bedeuten...
machen. Indem sich die Stimme der Men...
keit aber immer lauter dagegen erhob, wur...
Freywerdung Americas die Veranlassung zu...
1786 freyen Neger-Colonie an der Küste von Afri...
ber zu Sierra Leona, welche die Entbe...
keit der Sklaverey zeigen sollte.

Gänzliche Aufhebung der noch bestehenden Abg... die Africanische Compagnie 1749; nachdem ihr ... ihr schon 1697 genommen war. — Anlage der Co... Sierra Leona 1786 meist durch Neger der ausge... ten Royalisten. Ein schönes Denkmal der Hum... Wenn auch der Hauptzweck nicht sofort erreicht ... konnte; wer mag es doch sagen wie weit es führen...

An account of the Colonie of Sierra Liona from ... establishment. 1795.

25. Jedoch der größte und glänzendste S...
platz der brittischen Colonialpolitik ward in ...
Zeitraum Ostindien! Die Handelsherren ...

r; und gründeten ein Reich, an Umfang
evölkerung dem Mutterlande bald weit über-
So erschien die Compagnie in einer dop-
Gestalt; als Herrscher und Kaufleute, und
ward zugleich der Markt der Indischen
, und der Schlund der Indischen Schätze.

ctions in India from the Commencement of the
h war in 1756 to the conclusion of the late peace
London. 1786. Deutsch bearbeitet von M. C. Spren-
Geschichte der wichtigsten Indischen Staatsveränderun-
von 1756 bis 1783. 2 Th. 1788. Noch immer das
arste für die allgemeine Uebersicht.

history of the military transactions of the british
n in Indostan from the year 1745. Lond. 1778. 4.
asselbe bearbeitet von v. Archenholz: Die Englän-
n Indien 2 Th. 1788.

history of the East-India Company by Fr. Rus-
Lond. 1793.

. Diese große Umwälzung der Dinge in
ward vorbereitet durch den Fall des
chen Reichs. So lange dieses in seiner
a stand, konnten die Europäer auf dem
t meist nur als Kaufleute erscheinen. Aber
it dem Tode von Aureng Zeb in sich selber 1707
, erhielt es durch Nadir-Schach's Räuber- 1739
tödlichen Stoß. Der Name der Herrscher
aber die Statthalter machten sich unabhän-
d die unterjochten Völker fingen an ihre
abzuschütteln.

Unter

Unter den bisherigen Statthaltern (Subabs n bobs) sind die wichtigsten: der Subab von Dec Nizam), von dem wieder der Nabob von Arc Carnatik abhieng; der Nabob von Bengalen, de, und der Rajah von Benares. Unter den Völ ren schon lange die Patanen, und bald noch meh die Maratten und die Seiks, furchtbar.

27. Franzosen und Engländer suchten beyde diese Umstände zu nutzen, wiewohl j erst; und ihnen schien von dem Schicksal di schaft Indiens anfangs bestimmt zu seyn. Labourdonnais und Dupleix sich v können, wer möchte sie ihnen leicht entrissen Aber durch ihren Zwist ging die kostbarste Z loren; und die Französische Regierung verst nicht darauf, solche Männer zu benutzen.

Eroberung von Madras durch Labourdonnais, 1746, und dadurch entstandener Zwist mit Duplei verneur von Pondichery. Fall und Zurückberufung sten; vergebliche Belagerung von Pondichery d Engländer Aug. bis Oct. 1748, und Rückgabe v dras im Aachner Frieden. (S. oben S. 415.).

Histoire du Siége de Pondichery sous le gouverne Mr. Dupleix. 1766.

28. Die schon aufgelebte Rivalität Nationen ward durch die Entwürfe von D in Territorialbesitzungen Ersatz für den wei träglichen Handel zu suchen, vollends ent Die Einmischung in die Händel der inlän

…, zuerst in Carnatik auf Coromandel, wo …ie Nachbarschaft der Hauptniederlassungen es …ich machte, sich aus den Augen zu verlie… …ab die Veranlassung dazu. Wie konnte sie …werden in einem aufgelöseten Reich? Aber …ederträchtigkeit der Mogolischen Fürsten er… …e sie noch mehr als die Anarchie; und die …nen Talente von Dupleix erhielten, bis zum …hrigen Kriege, den Franzosen meist das Ue… …cht.

…ändel in Carnatik, indem Dupleix die Ansprüche von …zefar Jung auf Decan, und von Chundasaheb auf Ar… … unterstützt; wogegen die Engländer ihren Clienten …omed Ally vertheidigen, der sich zuletzt in Arcot be… …tet; 1756. Die Abberufung von Dupleix, dem der …ückliche Lally folgte, während an der Spitze der …tischen Truppen unter dem Krieger Lawrence der …tbare Clive sich bildete, gab diesen im voraus das …rgewicht.

…9. Der Zeitraum des siebenjährigen Krieges …ar es, in welchem die Compagnie ihr aus… …es Reich gründete. Die Ueberlegenheit der …chen Waffen zeigte sich auch in Indien. Die …ung und Schleifung von Pondichery befe… …ie Brittische Uebermacht auf Coromandel …ir die Folge, ungeachtet der Rückgabe jener … im Pariser Frieden.

…Anfang der Feindseligkeiten auf Coromandel 1758 nach … Ankunft von Lally; und Verbreitung über die ganze Küste,

Küste, besonders nach Tanjore. — Stete Ueber der Britten, und Einnahme von Masulipatam von Pondichery 16. Jan. 1761. Abtretung der n Circars durch den Nizam 1766; und völlige Abh des Nabob von Carnatik.

The history and management of the East-India C. Vol. the first, containing the affairs of the Carn which the Rights of the Nabob are explained, Injustice of the Company proved. Lond. 1779. bis 1755.

30. Allein man mußte es bald empfinde die Behauptung von Coromandel mehr koste de, als sie eintrug. Nur der Besitz der E Länder, vor allem des reichen Bengalen man schon lange Factoreyen hatte, konnte d ritorialherrschaft in Indien befestigen, weil großen Territorialeinkünfte waren. D bob gab selber dazu die Veranlassung; und gründete mit leichterer Mühe, als er selber haben mochte, die Herrschaft der Compagnie bedurfte dazu keines Kampfes, wie ihn die und Pizarro's in America bestanden; denn au kam die Schlechtigkeit der Mongolischen (den Britten entgegen.

Bereits seit 1690 (s. oben S. 285.) hatten b ten ein Comtoir zu Calcutta; und schon 1699 b durch die Anlage von Fort William bey Gelege nes Aufstandes es befestigt. Eroberung von Calcu Fort William durch den Nabob Seraja Dowl 1756. Einkerkerung und Verschmachten der Gefang

schwarzen Höle. Expedition von Madras unter
1757. Wiedereinnahme von Calcutta; und entschei-
dender Sieg bey Plassey 26. Juni durch Verrätherey von
Jaffier; statt seines Schwagers jetzt zum Nabob
Bengalen ernannt; aber bereits 1760 durch Clive zu
Gunsten seines Schwiegersohns Mir Cossir wieder ent-
setzt und als dieser, der Sclaverey unfähig, die Waffen
ergriff, zum zweytenmal zum Nabob gemacht 10. Jul.
1763. Das Geheimniß, unter fremden Namen zu herr-
schen, war gefunden; es war jetzt kaum noch nöthig, das
Spiel zu wiederholen. Doch kostete es noch einen Kampf
mit dem Subah von Oude 1765, zu dem Mir Cossir,
und der von den Maratten vertriebene Großmogul sel-
bst geflüchtet waren. Erst nach seiner Besiegung konnte
man den Besitz von Bengalen als gesichert ansehen.

1. Abtretung des Devani von Bengalen
(Einkünfte und ihrer Erhebung) durch den
Großmogul an die Compagnie; indem der Nabob
pensionirt wird. So erhielt also die Gesellschaft,
da sie schon vorher den Handel sich hatte ge-
sichert, nun auch die Administration und die
Souverainität des Landes, wenn man auch den
Namen davon den alten Herrschern ließ.

Tractat zu Allahabad mit dem Großmogul (als
vollenden Oberherrn) über die Abtretung des Devani
von Bengalen, Bahar und Orissa, 12. Aug. 1765. gegen
eine jährliche Summe von 12 Lac Rupien geschlossen durch
den Gouverneur L. Clive.

2. Von jetzt an war also die Compagnie die
Herrscherin eines großen und reichen Landes;

Kk aber

aber die Erwartung, daß sie selber sich d
sehr bereichern würde, ward bald getäuscht
entstand ein getheiltes Interesse zwischen ihre
tionairs, und zwischen den Directoren und
Bedienten in Indien. Jenen blieb der mäßig
winn des Handels zwischen Indien und E
aber sie wollten den bisherigen Handelsdivide
deutend erhöht wissen durch die jetzigen Terri
einkünfte; deren Ueberschüsse dagegen diese
nutzen suchten. Den Bedienten in Indien
man ohnehin die wichtigsten Zweige des B
handels überlassen. So kam in dem unglüc
Bengalen Alles zusammen, was ein Vo
Grunde richten kann: eine eben so verkehr
tyrannische Administration, und die drücke
Monopole.

Die Hauptübel waren: 1. Die Veränderung d
pacht der Zemindars und Ryots (großer und kleine
ter) in jährliche Pacht. In einem Lande, wo f
Landbesitz Pachtung ist, verschwand damit auf ein
Sicherheit des Besitzes; und zahllose Erpressungen
an ihre Stelle. 2. Die schlechte Justiz und die
dung Brittischer Gesetze. 3. Das 1765 der Regier
willigte Monopol des Salzes, Betels und Opiums
Lebensbedürfnisse in Indien. 4. Die jährliche W
pung des baaren Geldes nach England und Chi
Die durch das schlechte Münzwesen entstandene A
Auch ohne die schreckliche Hungersnoth von 1770 u
mußte das Land zu Grunde gehen.

Die bey dem damals in England entstandenen
erschienenen Hauptschriften sind:

derations on the affairs and the present state of Bengal by W. Bolts. III Voll. 4. Gegen die Compagnie. wider als Antwort:

v of the rise, progress and present state of the English Government in Bengal. By Mr. Verelst. 4. l. 1772. Der 2te und 3te Theil von Bolts enthält r die Gegenantwort. Nur einzelne Bedrückungen n sich wegleugnen oder entschuldigen; die Wahrheit des meinen Drucks wurde bald durch die Folgen erwiesen.

ttler Considerations on the present state of India. on 1815 enthalten die beste historische Uebersicht des chen Land= Besitz= und Pachtsystems unter der Britti= Herrschaft. Auch bey den gutgemeinten Einrichtungen 772 ist die Last doch zuletzt auf die armen Ryots oder rn gewälzt; während die Zemindars sich bereichern.

. Eine so gewaltsam errungene Herrschaft aber keinen andern als stets schwankenden zur Folge haben; und in Hyder Ali, Sul= Mysore, fand man bald einen gefährli= iegner, als man erwartet hatte. Die Un= eit, hinreichende Europäische Truppen zu führte zu dem bedenklichen Mittel, eine in= Armee zu bilden, das bisher über Er= geglückt ist.

ster Krieg mit Hyder Ali (seit 1760 durch Usurpa= Herr von Mysore) und seinem Verbündeten, dem b von Decan 1767. Aber die Compagnie gewann den n Febr. 1768. Dennoch siegreicher Einfall in Carna= und Friede vor den Thoren von Madras geschlossen r. 1769. Zurückgabe der Eroberungen von beyden n; und wechselseitiger freyer Handel. — Aber Hy= li hatte gesehen, was er ausrichten konnte!

34. Bey diesen großen Veränderunge die innere Organisation der Compagnie dieselbe geblieben. Die Directoren in Engla ren die Chefs, unter denen die von einander hängigen Gouverneurs der vier Präsident standen. Jeder von diesen handelte für sich wie viel war nicht geschehen, ehe die Befe England einlaufen konnten? Diese Fehler, man eine Hauptquelle der Uebel fand, sollte die Regulationsacte gehoben werden, die du neue Organisation der Compagnie theils der Regierung in Indien geben, theils sie ge Abhängigkeit von der Krone setzen sollte.

Act of regulation April 1773, eingeführt in Jul 1774. Hauptpunkte: 1. Bessere Bestimmungen Wahl der Directoren. 2. Nur Actionairs von 10 und darüber haben Stimme in den Generalversam 3. Der Gouverneur von Bengalen wird Gene verneur aller Brittischen Besitzungen mit höchst und Militairmacht: ihm zur Seite steht jedoch preme council bestehend aus 4 Gliedern mit kender Gewalt; und bey verschiedener Meinung e die Majorität. 4. Das Recht Krieg und Frieden chen und mit den inländischen Fürsten zu unter steht allein dem G. Gouverneur und dem supren cil zu. 5. Errichtung eines Obergerichtshofes Krone; mit Appellation an den geheimen Rat Einrichtungen über Civil- und Militairsachen m England dem Staatssecretair vorgelegt werden. nig kann sie annulliren. Warren Hastings, Gouverneur, wird erster Generalgouverneu 1785.

llständige Acte in Russel Collection etc. (oben S.
) p. 190 etc.

5. Durch diese neue Einrichtung war für die
igkeit von dem Mutterlande etwas, für In-
enig, mehr für die Compagnie gewonnen.
erwaltung war mehr concentrirt (nicht ohne
gen mit den andern Präsidentschaften); un-
m so harten und erfahrnen Chef, wie Ha-
wurde Methode in den Druck gebracht.
auernder Friede konnte in Indien nicht wer-
nd daher nie ein sicherer Etat. Es war
vöhnliche Kreislauf der Eroberer. Die Be-
ngen erzeugten Widerstand, dieser Kriege,
iege Kosten, die Kosten neue Bedrückungen.
tstanden die Maratten-Kriege, und an-
Um zu bestehen, ward endlich das Erobern
fniß.

Die Marattenkriege wurden zuerst veranlaßt 1774 durch
Unterstützung, welche Bombay dem angemaßten Regen-
(Peischwa) Ragoba gegen die Rajahs von Berar (den
nsla), von Ougein (den Scindia) und Holcar von Mal-
leistete; aber im Frieden 1776 auf Befehl von Calcut-
sinken ließ. Jedoch schon 1777 Erneuerung des Kriegs;
kühner Marsch von Goddard von Calcutta nach Sura-
der alle Marattenfürsten aufschrecken mußte. Große
rbindung der Maratten, des Nizam und Hyder Ali's,
en die Compagnie 1779; als um eben diese Zeit der
ieg mit Frankreich ausbrach. Neuer furchtbarer
nfall Hyder Ali's in Carnatik 1780, wo er sich zwey
hre behauptete. Große Geldverlegenheit, indem der

Krieg sich über fast ganz Indien verbreitet; und E
gen und Revolutionen in Benares, in Oude
den empörendsten Ungerechtigkeiten, während zug
Seekrieg mit den Franzosen unter Suffrein gefüh
Hyder durch Französische Hülfstruppen unterstüt
Aber die Trennung der Verbündeten zog die Englän
der Verlegenheit. Friede mit den Marat
May 1782. Zurückgabe der Eroberungen, ausschl
Handel für die Engländer. Auch in dem Fried
Frankreich Zurückgabe von Pondichery; und der
Eroberungen 30. Nov. 1782. So mußte Hyder A
Nov. 1782) den Krieg allein fortsetzen, den sei
und Nachfolger Tippo Saib durch den Frie
Mangalore 11. März 1784 endigte. Auch hier
gabe der Eroberungen; und freyer Handel der En
— Die großen Bedrückungen und Ungerechtigkei
durch den Staatsproceß von Warren H
1788 ans Licht gezogen; ohne daß jedoch einiger E
für gegeben worden wäre.

The trial of Warren Hastings befor the court o
Lond. 1788. 2 Voll.

Articles of Charge of high Crimes againſt W.
by Edm. Burke. Lond. 1786.

Memoires relative to the ſtate of India by Warr
stings. Lond. 1786. Seine eigne Rechenschaft.

Geschichte der Maratten von M. C. Sprengel. 1791
bis 1782.

36. Aber ungeachtet dieses Ausgang
Kriegs, und der Erweiterungen des Gebie
Compagnie in Bengalen und dem Gewinn vo
gapatam war es doch klar, daß sie in ihren
gen Zustande nicht dauern konnte. Alle Erf

ten sie nicht in den Stand, ihre Verpflich-
gegen die Regierung zu erfüllen; man hielt
so gut als bankerot. Aber noch schmerzhaf-
lte man es durch die letzten Kriege, wie sie
Staat im Staate bilde. Eine strengere Ab-
eit von der Regierung war ein so dringen-
edürfniß geworden, daß alle Partheyen darin
kamen. Nach dem ersten mißlungenen Ver-
on Fox, während seiner Ministerschaft, war
tt aufbehalten, durch seine Ostindische
diesen Zweck zu erreichen.

inbringung der East-India-Bill von Fox ins Parla-
t 18. Nov. 1783, verworfen im Oberhause. Inhalt:
änzliche Aufhebung der bestehenden Direction; und Un-
dnung der Compagnie in politischen, Handels- und Fi-
-Verhältnissen, unter eine Regierungs-Commission von
ersonen auf 4 Jahre vom Parlament gewählt. Für
Handelssachen wird ihr ein Ausschuß von 9 Mitgliedern
Compagnie, jedoch ihr untergeordnet, beygegeben. 2.
Commission hat die Vergebung aller Plätze bey der Com-
ie: und steht so wie bisher das Directorium unter dem
ig und Ministerium. — Hätte nicht so die Commission
n neuen Staat im Staate gebildet?

nparativ statement of the two bills for the better
ernment of the British possessions in India brought
parliament by Mst. Fox and Mst. Pitt with expla-
ry observations by R. B. Sheridan Esq. London.
. — Zur Vertheidigung:

n on Mst. Fox East-India-Bill bey Edm. Burke;
Works Vol. II.

ach dem Abgang von Fox, Hrn. Pitt's Ostindische
l 4. Aug. 1784; die Basis der noch bestehenden Ver-

 fassung.

fassung. Hauptpunkte: 1. Fortdauer der bisher
rection; aber 2. Unterordnung derselben unter ei
rungscommission (board of controul) in Beziehun
ganze Territorialverwaltung in allen politischen,
schen und Finanz-Sachen. Alle Depechen müsse
von dieser gebilligt und können von ihr geändert
3. In dem Court of Directors Errichtung ein
committee, die dem board of controul Gehor
Verschwiegenheit schwört. 4. Die Besetzung d
Stellen geschieht von der Direction binnen zwey M
nach erhaltener Anzeige der Vacanz. Nachher er
König. Das Recht der Entsetzung von diesen St
bührt dem Könige wie der Direction. 5. Das
council in Calcutta besteht aus dem Gen. Gouver
3 Räthen; den zweyten Platz darin hat der Ob
haber. Gleiche Einrichtung zu Madras und Bom
Strenge Unterordnung der übrigen Präsidentschaft
die Regierung von Calcutta; aber auch diese da
Angriffskrieg ohne Erlaubniß von Hause anfan
außerordentlichen Fällen werden jedoch dem G. G
unter seiner Verantwortlichkeit große Vollmachten
7. Vermögens-Censur der nach Indien Gehenden
da Rückkehrenden; und Bestrafung der Schuldige

Die vollständige Acte, (nachher noch verbessert
Acte von 1786), in Russell Collection p. 294. u

37. So wurde das große Gebiet de
pagnie auf dem Continent von Indien, u
jetzt die Gangesländer bis Benares hina
Circars, und mittelbarer Weise das Carn
Coromandel, Bombay und mehrere Be
auf Malabar, in Rücksicht seiner Behe
unter die Regierung des Mutterlandes gese

blieb aber der Compagnie überlassen. Aber
iefer würde schwerlich haben bestehen können,
icht der Verkehr mit China, durch die 1780
zlich gewordene Theeconsumtion, zu einer
Wichtigkeit gestiegen. Doch mußte, um
schleichhandel zu stören, der Minister auch
Hülfe kommen. Durch die Commuta-
ct ward Pitt der Retter der Compagnie in
tilischer Hinsicht.

Damaliger Betrag der Theeconsumtion bereits jährlich
en 20 Millionen Pfund an Gewicht, wovon aber 2/3
ch Schleichhandel eingeführt werden. Veränderung der
eabgabe in eine Häusersteuer durch die Commutation
Jul. 1784, worauf der Schleichhandel von selbst auf-
en mußte.

ollständige Acte in Russell Collection etc. p. 319.

8. War gleich auf diese Weise die Fortdauer
ompagnie und der Brittischen Herrschaft in
gesichert, so hing doch der Erfolg der
regeln am meisten von der Wahl der hohen
ten ab; und vielleicht verdankt Großbritan-
hier einem Cornwallis nicht weniger als
Manches, auch in dem Loose der Einge-
n, würde besser; aber den Keim des Ver-
s, in den innern Kriegen liegend, konnte
chwächen, aber nicht ausrotten.

39. Mit diesem erweiterten Colonialwesen der
n erweiterte sich ihre Schifffahrt; und dehnte

sich bald über alle Meere bis zu den Grenz
die die Natur selber durch ewige Eisfelder
1768 bis 1780 hat. Die drey Reisen von Cook weckt
Entdeckungsgeist nicht viel weniger, als
die Fahrten von Columbus gethan hatten;
seln des Südmeers wurden bekannt wie
Mittelmeers; statt edler Metalle gaben sie d
kerrohr von Otaheite und den Flachs vo
seeland; und schon Cook gab die Idee z
Niederlassung auf dem Continent von Austr
die, auf die sichere Basis des Ackerbaus
det, schon nach kaum drey Decennien der
des Mutterlandes zu entwachsen, und reiche
zu versprechen scheint.

Stiftung der Colonie zu Sidney Cove in N. S
les; Jan. 1788. Wahrscheinlich das bleibendste
das Pitt seiner Administration gesetzt hat.

Arthur Philipps Voyage to Botany Bay. Lond

Collins account of the Colonie in N. S. Wales
first settlement in Jan. 1788 till 1801. II Voll.

40. Die Geschichte des Französische
lonialwesens liegt zum Theil schon in dem
rigen. Die unglückliche geographische Verfl
mit den Brittischen Besitzungen konnte nie d
valität ersterben lassen; sie war zum Na
Frankreichs. Es verlor durch die großen Ab
gen im Pariser Frieden sowohl ganz Canada

der kleinen Antillen; und bey der Ueberle-
der Brittischen Marine war der Besitz der
Colonien meist precair. Doch war der Er-
Ost- und Westindien sehr ungleich.

. In Ostindien waren die Hoffnungen
chs durch Dupleix an Territorialbesitzungen
. Als diese im siebenjährigen Kriege ver-
engen, und Britten in Indien herrschten,
hätte der Handel sich wieder heben können,
r mit oder ohne Compagnie geführt werden?
e blühendste Periode der Französischen Macht in In-
war seit 1751. Sie erhielten durch Dupleix die 4 Cir-
die Insel Sherigan im Caveri Fluß, Masulipatan,
ein erweitertes Gebiet bey Carical und Pondichery.
Friede von 1763 setzte aber Alles auf den Besitz von 1749
(s. oben S. 437.), nur das geschleifte Pondichery
Carical blieben ihnen. — Auflösung der Ostindischen
agnie 1769 und Freygebung des Handels, doch mit
ränkung der Retourschiffe auf Lorient. Auch im Tode
irt noch das Mercantilsystem!

. Aber ganz konnte man Frankreich nicht
indien verdrängen, da Isle de France
ourbon, unabhängig von den Stürmen
tinents, ihm nicht entrissen werden konnten.
nten außer der eignen Production zu Markt-
Waffenplätzen. Warum aber, frugen die
raten, will man mit Gewalt unmittelbaren
nach Ostindien, da der mittelbare weit
und vortheilhafter wäre?

Du

Du commerce et de la compagnie des Indes par 1
Paris. 1769.

43. Um vieles günstiger waren die S
der Franzosen in Westindien. Zwar
Frankreich auch hier an Umfang seiner Besi
zwar hielten bald Kriege, bald Naturph
das Aufblühen der kleinen Inseln zurück;
für gab das einzige Domingo in der letzte
dieses Zeitraums einen so übergroßen Ersa
er die Hoffnungen des Mutterlandes fast ü
und der auswärtige Handel desselben gro
an diese Insel geknüpft war.

Den Verlust der kleinern Inseln im Pariser
oben S. 437.; von denen jedoch Tabago 17
an Frankreich kam. Martinique und Gua
fielen beyde in die Hände der Engländer (S. 4
die erstere Insel ward lange durch Ameisen und
verwüstet. Dagegen hob sich St. Domingo th
seinen unerschöpflichen Boden, theils weil es von de
stungen der Natur und des Kriegs verschont blieb.
Plantagen erzeugte es gegen das Ende dieses Zeit
mehr als 170 Millionen Livres Producte (fast so
das ganze übrige Westindien), deren Marktplä
deaux und Nantes waren.

Nouvelles considerations sur St. Domingue en r
Mr. H. DL. par Mr. D. B. Paris. 1780. 2 Voll.
sonders aber von BRYAN EDWARDS (s. oben
der dritte Theil.

44. Dagegen blieben die Besitzungen
Continent von America, sowohl in Guian

als dem an Spanien abgetretenen Loui-
wenig bedeutend, troß der unvernünftigen
e, das erste zu heben. In wie fern die
nzung der Gewürze dahin wichtig werden
äßt sich noch nicht bestimmen.

tretung Louisianas mit dem dazu gehörenden W. Flo-
von Frankreich an Spanien 21. Apr. 1764 gegen den,
erfolgten, Eintausch des Spanischen Antheils von St.
ingo. Spanische Politik und Tyranney richteten die
ie fast ganz zu Grunde. — Großer Versuch zur Co-
ition von Guiana, um für Canada Ersatz zu haben,
. Von 12000 hingesandten Colonisten waren binnen
n Jahre die meisten verhungert. — Verpflanzung
Gewürze dahin von Isle de France, wohin sie 1770
e aus den Molucken gebracht hatte.

IGNY état présent de la Louisiane. à la Haye. 1776.

ion de Mémoires et correspondances officielles sur
ninistration des Colonies et notamment sur la Guia-
rançaise et Hollandaise par V. P. MALOUET. an X.
l. 8. Eine reichhaltige Materialiensammlung.

—

. Für das Holländische Colonialsystem
eser Zeitraum der des Sinkens und des
Bey der gewaltigen Rivalität andrer Na-
würde schon das bloße Stillstehen ein Rück-
ewesen seyn; aber die verborgenen Uebel,
die Colonien wie der Staat überhaupt schon
rkrankten, kamen durch den unerwarteten
mit England zum vollen Ausbruch. Wäre
em Handel dadurch versetzte Wunde auch
nicht

nicht an sich unheilbar gewesen, so wurd
durch die folgenden inneren Stürme. W
auch Colonien ohne schützende Marine?

46. Auf das Holländische Ostindien
zwar die Revolutionen des Continents von
stan nicht sogleich zurück, da die Besitzung
blos aus Inseln bestanden; und auch der
von Negapatam wäre wohl zu ertragen g
Aber dennoch blieben sie nicht ohne schn
Wirkung. Allein die moralischen Ursach
schon lange das Sinken der Ostindischen Co
bewirkten, waren noch gefährlicher als die
schen; und es ist wohl keinem Zweifel unter
daß auch ohne die letztern die Compagni
Bankerott nicht entgangen wäre.

Als weitere Ursachen des Verfalls der Comp
diesem Zeitraum (s. oben S. 360.) muß man
1. die große Massacre der Chinesen auf Java 17
dem Vorwande einer Verschwörung. 2. Den Ve
Indischen Binnenhandels, sowohl nach Indien sel
Persien und Arabien durch die Rivalität der E
3. Die fortdauernde schlechte Einrichtung der S
4. Vor allen jedoch den Krieg mit England und d
lust von Negapatam.

Consideration sur l'état présent de la Compagnie
daise des Indes Orientales par Mr. le Baron D'Im
devant Général-Gouverneur. 1741. Sie stehen
hang hinter:

Dubois Vies des Gouverneurs etc. oben S. 361.

4. Das Holländische Westindien em-
bey größerer Handelsfreyheit und einer an-
erfassung die Uebel, welche das Mutterland
, um vieles weniger. Die Colonie von
n blühte seit der Mitte des Jahrhunderts
hend auf; und die Inseln Curaçao und St. 1767
wurden in den Kriegen der andern See-
öfter die Marktplätze von Westindien, so
e Republik die Neutralität behaupten konn-
ch hier war es der Krieg mit England,
eilbare Wunden schlug, und der seit 1674
en Westindischen Compagnie ihre Auf-
vorbereitete.

ränderungen in dem Besitz von Surinam, indem die
ndische Compagnie (S. 287.) zwey Drittheile an Am-
m und die Familie Sommelsdyk verkaufte, welche
e 1770 ihren Antheil wieder an Holland überließ.
die Eigenthümer (Gesellschaft von Surinam) hatten 1781
die Regierung und Erhebung der Abgaben; der Han-
and allen Holländern frey. In ihrer blühendsten Pe-
, 1750—1780, betrug der jährliche Werth ihrer
ucte gegen 8 Millionen Gulden.

sche Beschreibung der Besitzungen der Holländer in
ica, vom Prof. Lueder 1792. Der nur erschienene
Theil umfaßt bloß Surinam.

5. Die Spanischen Colonien litten
e Rivalität und die Kriege der Mutterstaa-
n weniger als die übrigen. Schon die In-
ren meist schwer anzugreifen, die unermeß-
lichen

lichen Länder des Continents von America
gesichert durch ihre Masse. Ward durch die
der regelmäßige Verkehr mit dem Mutterlan
terbrochen, so gieng dafür der Schleichhandel
Gang, und nahm selbst zu. Das stille inne
deihen scheint dadurch wenig gestört zu seyn

Die Eroberung von Portobello 1740 und
der Havanna 1762 durch die Engländer waren
gen bedeutenden Verluste der Spanier in diesem
Beyde Städte wurden aber in dem Frieden zurück
— Durch die Abtretung der Inselchen Annob
Fernando del Po von Portugal 1778 bekam
auch Besitzungen in Africa, zur Treibung des Neger

49. Der Umfang der Besitzungen in
ward wenig verändert. Für das zuerst abg
(S. 437.), aber nachmals wieder erhalte
rida (S. 502.) hatte schon Louisiana (S. 52
nen Ersatz gegeben; aber man sah in seine
sten nur eine Vormauer gegen den Schleich
mit Neu-Mexico. Die alten Besitzungen
die Hauptländer; und ihr innerer Wachst
Verbindung mit ihrem Umfange war es,
die neuen politischen Eintheilungen u
richtungen nöthig gemacht wurden.

Die neue politische Eintheilung des Spanischen
ward bestimmt in dem Reglement von 1777
Errichtung des Vicekönigreichs von Buenos Ayr
des Gouvernements von Neu Mexico; nachdem
her 1739 Neu Granada mit Quito zu einem eigne
nigreich erhoben war. Seitdem 4 Virreynatos (

...): 1. Neu Spanien (Mexico), 2. Peru, 3. Neu Gra= ..., 4. Rio de la Plata und Buenos Ayres. Und 8 da= ... unabhängige Capitanias generales: 1. Neu Mexico, ...uatimala, 3. Chili, 4. Carraccas, 5. Cuba und Ha= ...a, 6. Portorico, 7. Louisiana (abgetreten 1801) und ...da, 8. Domingo (abgetreten 1797). Nach Abtretung ...ianas kam Florida an Cuba. Die Zahl der Audien- ... wurde auf 10 vermehrt. S. oben S. 91.

...l) Neuere Staatskunde von Spanien. II. Theil. Ber= ... 787. Mit Sorgfalt und Einsicht aus den besten Quel= ... eschöpft.

... Allein noch um vieles wichtiger waren die ... Handelseinrichtungen, wodurch seit ...freyung von dem Assiento=Tractat durch den ... Frieden die alten Fesseln großentheils gelö= ...ben. Zwar behielt sich das Mutterland den ... mit seinen Colonien ausschließend dabey ...er sowohl dieser, als auch der wechselseitige ... der Colonien, ward doch nach viel liberale= ...undsätzen eingerichtet.

...ufenweise Freywerdung des Americanischen Handels. ...ts 1748 Aufhören der Galleonen (s. oben S. 98.) ... Einführung einzelner unbestimmt abgehender Schiffe ... Süd=America (Registerschiffe) von Cadix, wo= ...chon 1726 der Handel von Sevilla verlegt war. — ...uf 1765 Freygebung des Handels nach den Spanisch= ...ndischen Inseln an alle Spanier, und zwar aus 9 ...ischen Häfen, gegen eine Abgabe von nur 6 p. C. — ...ehnung dieser Freyheit auch auf Buenos Ayres, Pe= ... Chili, St. Fé, und Guatimala, 1779. Nach Mexi= ...er gieng fortdauernd die Flotte (S. 98.); erst 1786 ...t es beschränkte Freyheit auf 6000 Tonnen Einfuhr.

Aber vorzüglich wichtig war die Herabsetzung
Zölle durch die neuen Tarife von 1778 und 1
Schon früher Freygebung des wechselseitige
dels der Americanischen Colonien unter sich, di
Reglement von 1774. — Einrichtung einer regel
Communication mit dem Mutterlande durch Paketbi
Anlage von Posten durch das ganze Spanische Am

Eine Sammlung der Colonialgesetze wie die Ha
(oben S. 88.) haben leider! die Bourbons nicht
lassen. BOURGOING Voyage en Espagne T. II. (
S. 466.) ist auch hier Hauptquelle.

51. Auch auf die Asiatischen Besitzunge
Philippinen, dehnten sich die neuen Ei
aus. Zwar blieb ihr Handel nach Amer
die alten Manilla-Galeonen gebunden (S.
aber für den directen Handel mit Spanien
eine Philippinische Compagnie gegründ
jedoch nicht die Folgen gehabt hat, die man
erwartete.

Errichtung der Philippinischen Gesellschaft 10. M
durch Actien, besonders der alten jetzt aufhörend
cas-Compagnie. Ihre Schiffe gehen über Peru n
nilla, aber auf der Rückreise über das Cap nach
Manilla wird Freyhafen, mit Freyheit des Hand
Asien. — Hofcabalen und Kriege lähmten bald
tigkeit der Compagnie.

Crome Ueber die k. Spanische Handlungscompagnie
lippinen in: Woltmann Geschichte und Politik. 18

52. Kaum scheint es zu verkennen, d
diesen Einrichtungen die Colonien weit mehr

and gewannen. Wenn dieses fortfuhr, ih-
nst Producte fremder Industrie zu liefern, so
ly ihnen die Production auf eine außeror-
e Weise. Mit dem Verkehr aber erweiterte
r auch der Kreis der Ideen; die wissen-
he Cultur des neuern Europas fand einen
Eingang, den Hierarchie und Inquisition
t zu versagen vermochten.

. Die Veränderungen in dem Portugie-
Colonialwesen gingen zwar zum Theil
Streitigkeiten mit Spanien, aber doch am
aus der Administration von Pombal her-
leberhaupt aber concentrirt sich die Portu-
Colonial-Politik immer mehr auf Brasi-
Von den Besitzungen in Asien und Africa
ra ausgenommen) hat sie allein nur das
verheimlichen vermocht, daß sie immer un-
der wurden.

: Streit mit Spanien entstand hauptsächlich über die
ie St. Sagramento (S. 288.) und ihren Schleich-
l, besonders seitdem im Utrechter Frieden 1713 die
ie mit ihrem Gebiet an Portugal zurückgegeben war.
ag von 1750 über ihren Austausch gegen 7 Spanische
nen der Indianer in Paraguai. Dadurch entstandener
it mit den Jesuiten, Stiftern dieser Missionen,
Widersetzung der Indianer. Aufhebung des Vertrags
und neue Streitigkeiten, die endlich 1777 Spanien
Kriege führten. Wegnahme von St. Sagramento
er Insel St. Catharina. In dem Frieden blieb

St. Sagramento an Spanien; aber Rückgabe von
tharina; und genaue und für Portugal vortheilhaf
bestimmung zwischen Brasilien und dem Spanisch
rica 1. Oct. 1777. Der Vorwurf eines Reichs
raguai ist den Jesuiten mit Unrecht gemacht.
ten ausgedehnte Missionen anders bestehen, al
rigen eingerichtet waren?

54. Die Einrichtungen Pomba
Beziehung auf Brasilien gingen theils au
politischen System, theils aus seinem Ha
den hohen Adel und gegen die Jesuiten
Die Einziehung der dortigen Besitzungen der
Familien als Krongüter sollte jenen dem
und Brasilien der Krone sichern; durch die
tung privilegirter Handelsgesellschaften so
Handel zugleich regulirt, und den Jesuite
sen werden. Größere Uebel sollten die klein
ben! Und trotz dieser Maaßregeln scheint
Anbau in Brasilien im steten Fortschreite
ben zu seyn, da fortdauernd die Ausfuhr

Politische Eintheilung von Brasilien in 9
ments, wovon 6 an der Küste: 1. Rio Janeiro,
(die beyden wichtigsten), 3. Pernambuc, 4. S
5. Maranhao, 6. Gran Parà; und 3 im Innern
to grosso, 8. Goyas und 9. Minas geraes, alle
an Gold, und das letztere an Edelsteinen. Je
einem Gouverneur, der unmittelbar unter dem

Der Handel mit Brasilien, bisher für alle
sen frey, ward geführt unter Escorte durch die
nach Rio de Janeiro, Bahia, Pernambuc, und
nebst Gran Parà. Statt dessen: Errichtung der

pagnie von Maranhao und Gran Parà, 6. Jun. und von der, nach jener gebildeten, von Pernam- und Paraiba 30. Jul. 1759. Hauptbestimmungen: 1. Capital beyder wird durch Actien zusammengebracht. ede hat ihr Oberdirectorium (Junta) in Lissabon. 3. hat den Alleinhandel, sowohl Einfuhr als Ausfuhr, ihren Provinzen, (die von Pernambuc mit Ausschluß in paar Häfen). 4. Sie dürfen nur in großen Par- verkaufen, und keinen Kleinhandel treiben. — Dage- nach Rio Janeiro und Bahia Freygebung der Schiff- mit Abschaffung der Flotten 22. Sept. 1765. (So nach Angola 1758, und von Indien aus nach Mozambi- 1755). Mehrere wichtige Handelszweige blieben aber nopol der Krone. — Welche Folgen die gänzliche reyung der Eingebohrnen 1755 gehabt hat, sich nicht bestimmen.

llständigen Freybriefe beyder Compagnien in Collecçao etc. (S. 462.) Vol. I. ad annum 1755 und Der der Compagnie von Pernambuc ist meist wört- Wiederholung des der frühern von Maranhao. — Gesetz zur Befreyung der Indianer in Ma- o 6. Jun. 1755 (ausgedehnt auf ganz Brasilien ay 1758) Collecçao Vol. I. ruft zugleich die frühern rdnungen darüber seit 1570, besonders die, wörtlich erholten, von 1647 und 1680, ins Gedächtniß zurück, der Klage wie wenig sie bisher geholfen.

. Auch die nordischen Staaten nahmen fort- Antheil an den Colonien und dem Colonial- Die Besitzungen Dänemarks in West- blieben zwar dieselben (S. 364.), aber ihre nicht nur nahm zu, sondern die Kriege der Nationen machten die dortigen Häfen öfter st wichtigen Stapelplätzen.

Errichtung einer Dänisch-Westindischen Compag
mit ausschließenden Handelsprivilegien für das g
nische Westindien. Aber nach ihrer Aufhebung 17
gebung des Handels.

56. In Ostindien blieb Dänemark im
von Tranquebar; und die erneuerte Ostindisch
pagnie setzt ihren Handel sowohl nach Indien
als nach China, mit Glück fort. Selb
Ansprüche auf Vergrößerung, hatte sie nich
zu fürchten, den Neid der Mächtigen zu r

Nach dem Untergange der alten Compagnie 173
tung einer neuen 1732 mit theils permanentem
wandelbarem, Fond. Ihr Privilegium (erneut 1
nur ausschließend für China, nicht für Indien, w
Privathandel unter gewissen Bedingungen frey blieb
Reglement; und Erleichterung der Compagnie 1
Cession ihrer Indischen Besitzungen an die Kro
Geschichte des Privathandels und der gegenwärtigen
gen der Dänen in Ostindien von A. Henning
(Oder: Gegenwärtiger Zustand der Europäer in I
Erster Theil). Aus archivalischen Nachrichten.

57. In Schweden setzte die zu Got
errichtete Compagnie (S. 363.) ihren In
Handel, jedoch fast allein nach China, m
winn fort. Auch in Westindien faßte Sc
festen Fuß, indem es sich das Inselchen St. B
thelemi von Frankreich verschaffte.

Erneuerung der Privilegien der Ostindischen G
1746, 1766 und 1786, jedesmal auf 20 Jahre. (
von St. Barthelemi gegen Handelsbewilligungen 1. J

3. Selbst das ferne Rußland nahm nicht
rch Caravanen an dem Chinesischen Handel
, sondern fieng auch, nach Entdeckung der
und Aleuten an, Jagd und Pelzhandel 1741
treiben, welche demnächst zu Niederlassun-
selbst bis zu den Küsten von Nord-West-
, und zu der Errichtung einer eignen Han- 1787
sellschaft, führten.

er schon seit 1692 durch Peter I. eröffnete Verkehr mit
a ward 1727 an Kiachta, als Tausch und Stapel-
, gebunden. Doch blieb der Handel Monopol der
ne, bis er 1762 von Catharina II. freygegeben ward.

. Zu welchen Betrachtungen führt diese
tung der Herrschaft der Europäer über halb
mehr als Dreyviertheile von America, und
Küste Africas und Australiens? Hatte die
nsucht sie veranlaßt, so hatte doch geistige
genheit sie gegründet, und durch sie ward sie
hauptet. Blieben auch meist Barbaren Bar-
so blieben doch auch jenseit des Oceans Euro-
uropäer. Nachdem ihre Schöpfungen so weit
n waren, stand kein Untergang mehr zu besor-
ie verschieden auch ihre Schicksale auf einzelnen
n waren. Wer mochte aber von diesem Allen
te Ziel berechnen; wer die Grenzen der uner-
en Aussicht bestimmen, die sich eröffnet hatte?

Dritter Zeitraum.

Von 1740 bis 1786.

Zweyter Theil.

Geschichte des nördlichen Europäischen Staatensys diesem Zeitraum.

Bey dem Mangel einer allgemeinen Geschichte d deus, muß hier dennoch gleich im voraus beson wähnt werden:

Histoire de l'anarchie de la Pologne et du démem de cette republique par Cl. Rulhiere. Paris. 180 8. vergl. die Critik von Dupont de Nemours Eu nalen 1812 St. 8. 9. Es geht bis auf die erste Theilung 1772. Zwar zunächst nur Hauptwerk für schichte Polens, und partheyisch für dieses; aber d tig für die des ganzen Nordens; aus eigner Ansich aus Büchern, geschöpft. In dieser Rücksicht eines d Werke; aber der vollendete Historiker bildet sich nicht, blos in der großen Welt.

Die Oeuvres posthumes de Fréderic II. greifen ein

1. Der Norden von Europa steht zwar in Zeitraum seit Rußlands Größe in engerm V nisse als vorher mit dem Westen. Aber, mi nahme der Periode des siebenjährigen Krieges sein Einfluß doch weit mehr diplomatisch, al

ti

. Wenn gleich daher auch in dem vorigen
itt Blicke auf den Norden geworfen werden
, so behält derselbe darum doch nicht weni-
ne eigne Geschichte.

Die Verhältnisse des Nordens hängen zwar
ts in einem gewissen Grade an Rußland;
der ersten und letzten Hälfte dieses Zeit-
auf sehr verschiedne Weise. Die Thron-
zung Catharina's II. machte hier Epoche;
Periode zerfällt von selbst in die beyden
tte, vor und nach derselben.

. Von 1740 bis auf Catharina II. 1762.

Der Norden von Europa bietet in diesem
m in politischer Rücksicht gerade das Gegen-
n dem im vorigen dar. Nicht ein einziger
agender Charakter, weder auf dem Thron,
n Cabinet, noch im Felde! Persönliches
e und Leidenschaften, oft der gehässigsten
ntscheiden über die auswärtigen nicht weniger
inneren Verhältnisse der Staaten. Wäh-
s Hauptreich unter einem indolenten, aber
nicht weniger grausamen, Despotismus fort-

 vegetirte,

vegetirte, organisirte sich in den beyden ang
den die Anarchie.

1. Rußland. Nach der kurzen, aber stürmisch
gierung des unmündigen Iwan des III. 28. Oc
bis 6. Dec. 1741, Erhebung der Elisabeth,
Tochter von Peter I., durch eine Revolution. Ihr
schaft (bis 5. Jan. 1762), beginnend mit dem Fa
Fremden (S. 390.), schien in dem Innern i
Barbarey zurückführen zu sollen. Die auswärtig
hältnisse, zwischen dem geheimen Rath Lestoc u
Reichskanzler Grafen Bestuschef Riumin geth
men nach dem Sturz des erstern (13. Nov. 174
in die Hände des letztern, bis auch Er, (Febr. 17
nen Fall sich bereitete. Der Staat bestand, weil
wohl auseinanderfallen konnte; und imponirte nic
seinen Geist, sondern durch seine Masse.

Ueber Lestoc und Bestuschef Büsching's Magazin
B. II. Rußland No. 3. 4.

2. Schweden war unter der Regierung von
drich von Hessen († 1751) und noch mehr seine
folgers Adolph Friedrich mehr eine Aristocr
Monarchie; und der Streit der Factionen des Ade
nährt durch den Ingrimm gegen Rußland, schien
verderblichsten werden zu müssen, wo eigne Armut
de Subsidien als Hülfsquellen oben an setzte. So
die auswärtige Politik diesen Staat als ein Werkz
Begünstigung ihrer Pläne gebrauchen; und die Pa
von Gillenborg und Horn — der Hüthe und der
zen, wie sie sich nannten — wenn gleich ihren Gr
zen nach jene die kriegerische, diese die friedliche P
was wurden sie bey manchem Wechsel doch and
französische und antifranzösische Parthey?

Staatsschriften des Grafen zu Lynar. 1793. Th. I.
ben unter 1. 3. 4. und 7. bey weitem die besten Au

die inneren Verhältnisse Schwedens in diesem Zeit=
n; durch Flassan's Nachrichten vollkommen bestätigt.

Polen, unter August III. und Brühl (S. 392.) das
der Anarchie in Ruhe, so wie Schweden der Anarchie
Thätigkeit. Dem Volke war sein Elend, den Großen
Genüsse, Bedürfniß. Auch Staatssachen gehören zu
n, wo Damen sie leiten. So konnten bey einem
lafften Volke die Czartorinsky und Branicky
Entwürfe und Partheyen ohne Folgen und Stürme
bilden. Nicht angeschlossen an Rußland, aber sich an=
iegend, blieb Polen der Schatten der Freyheit. Konnte
sie selber nicht schützen, so schienen doch Frankreich
die Pforte ihre natürlichen Garants zu seyn. Aber
t die Verbindung Frankreichs mit Oestreich — und al=
it Rußland — schreckte noch nicht auf; und der frem=
Einfluß, (ohnehin durch die Verhältnisse Curlands
hrt S. 390.), konnte bey aller Thätigkeit eines Wil=
s und Broglio nie mehr als Projecte bilden. Nicht po=
be, sondern Verhältnisse andrer Art, sollten das künf=
Schicksal Polens vorbereiten; seitdem der junge Po=
towsky (Schwestersohn der Czartorinsky) bey dem
fürstlichen Hofe zu Petersburg durch den Ritter Wil=
s eingeführt, sich hier Verbindung verschaffte.

Dänemark, seit Schwedens Fall ohne Rivalität mit
m, war unter Christian VI. († 1746) und Frie=
ch V. († 1766) glücklich genug, sich in sich selbst zu=
iehen zu können. Selbst das Russische Cabinet machte
r Elisabeth, wegen der Verhältnisse mit Schweden,
ltung seiner Freundschaft zur Staatsmaxime. Was
ihm zur vollen Sicherheit gefehlt, hätte nicht die alte
e mit Holstein=Gottorp jetzt die Aussicht getrübt?

Von Preußen s. oben S. 479.

Der Zeitraum begann, noch unter der
n Anna, mit einem Schwedisch=Russischen

Kriege,

1738 Kriege, nach dem Siege der Gyllenborgischen
they auf dem Reichstage von Frankreich ang
um in seinen Entwürfen gegen Oestreich nich
Rußland gestört zu werden. Man hoffte di
lohrnen Provinzen um die Ostsee — mit I
burg! — wiederzuerobern. Wenn gleich seh
glücklich von Schweden geführt, endigte der
doch durch den Frieden zu Abo besser, als
schien erwarten zu können. Ein fester Fried
stand mit Rußland war durch die Wahl des
folgers, und eine Grenzberichtigung in Finn
gewiß nicht zu theuer erkauft. Aber der Fa
geist konnte deshalb dennoch nicht ersterben,
in den Machinationen Frankreichs und Rußl
jenes zum Umsturz, dieses zur Erhaltung d
maligen Constitution, stete Nahrung fand.

Kriegserklärung Schwedens an Rußland 4. Aug.
aber Verlust des Treffens bey Willemstrand 2. Se
demnächst Verlust von ganz Finnland 1742, wofür
nerale Lewenhaupt und Buddenbrok auf dem Scha
ßen müssen. Friede zu Abo 17. Aug. 1743. Be
gen: 1. Der Kymen wird die Grenze; (dadurch g
Lage Petersburgs). 2. Der Prinz Adolph Fri
von Holstein-Gottorp wird, nach Elisabeth's Wunsc
künftigen Nachfolger in Schweden gewählt.

5. Einen großen Einfluß jedoch, nich
auf Rußland, sondern auf den Norden über
hatte die Wahl, welche Elisabeth kurz nach

[...]besteigung in Rücksicht ihres künftigen Nach- 1741
[...] traf. Sie bestimmte dazu ihren Schwester-
[...] den jungen Herzog von Holstein-Gottorp,
[...] Peter Ulrich, der durch seine Geburt
[...] nahe Aussichten auf den Schwedischen Thron
[...] die er zu Gunsten seines Vetters Adolph
[...]ch aufgab. Indem sich für die Nebenlinie
[...]olsteinischen Hauses diese glänzenden Aussich-
[...]öffneten, mußten sie sich für die in Däne-
[...]regierende Hauptlinie um so mehr trüben, da
[...]nge Herzog das tiefste Gefühl der alten Krän-
[...] seines Hauses über die neuen Hoffnungen
[...]weges verlor. Eine lange Reihe von Unter-
[...]ngen zur Ausgleichung der alten Streitigkei-
[...]er Holstein und Schleswig war davon die
[...] die der Politik damals nur die Lehre hinter-
[...] wie schädlich es ist, auch die nützlichsten
[...]te zur Unzeit durchsetzen zu wollen.

[...]ie Geschichte dieser langen Verhandlungen ist ausführ-
[...] dargestellt in:
[...]itsschriften des Grafen zu Lynar Th. I. No. 6.

[...]. Doch waren es hauptsächlich seit Friedrich's
[...]t die Angelegenheiten des Westen, welche
[...] als die Angelegenheiten Rußlands selbst, das
[...]sche Cabinet beschäftigten. Nicht, ob man
[...]ch, — ob man Preußisch oder Oestreichisch
[...] sey, war hier die Frage. Seit Lestoc's
Fall

1748 Fall triumphirte die Oestreichische Parthey, der nur Bestuschef, (so waren von England S dien zu ziehen), sondern auch Elisabeth selbst sie mochte weniger wissen warum? — ergeben

Allianz Rußlands mit Oestreich 12. Jun. 1747 und sidientractat mit England, zur Beschleunigung des A Friedens (S. 415.).

7. Ob der Wachsthum Preußens für land bedenklich sey, mochte allerdings eine Au für die höhere Politik seyn; aber die fortdau Verbindung mit Oestreich und Sachsen, die en zu der leidenschaftlichen Theilnahme am siebenj gen Kriege führte (S. 429.), ward nicht einem so hohen Standpunkte betrachtet. Ge indessen gleich Rußland in diesem Kriege am gar keine Vergrößerung, so ward doch der R der Russischen Waffen dadurch zuerst im W gegründet; (so wie dagegen Schweden durch gleich unpolitische Theilnahme den seinigen ein te;) und indem die ganze Kraft Rußlands auf sen Punkt gerichtet war, so sah sich unterdeß nur die Pforte gesichert, sondern selbst Polen k fortdauernd einer Art von Ruhe genießen, die nen Fall vorbereitete.

8. Aber jene leidenschaftliche Theilnahme gen Preußen erregte an dem Hofe selber eine S

nung, daß wahrscheinlich nur der Fall des
ssen Bestuschef eine Revolution verhinderte, die 1758
lbst herbeyführen wollte. Drey Charaktere,
rschieden in ihren Grundsätzen und Ansichten
Elisabeth's, Peter's, und seiner jungen
hlin Catharina, konnte unmöglich einträch-
ben einander bestehen. Nicht nur für Frie-
sondern vielleicht auch für sich selbst zur 1762 5. Jan.
n Zeit, starb Elisabeth.

graphie Peter's des Dritten; Tübingen 1808.
Theile. — Der erste Band erläutert die Geschichte vor
Thronbesteigung mit Einsicht und Wahrheitsliebe.

). Eine gänzliche Umwandlung der politischen
ltnisse unter ihrem Nachfolger Peter III.
also leicht vorauszusehen. Verstimmt durch
sherige Behandlung, enthusiastisch für Frie-
erbittert gegen Dänemark, bestieg er den
. Doch möchten, ungeachtet seiner Allianz
nem (S. 434.), seine Projecte gegen dieses
r Ausführung noch große Schwierigkeiten ge-
haben. Aber nach kaum 6 Monathen stürzte 9. Jul.
ne Revolution vom Throne ins Grab; und
einer Nachfolgerin Catharina II. begann
ndre Ordnung der Dinge.

ire de la Revolution de Russie en 1762 par Rhulière.
Die Schrift durfte erst nach Catharina's Tode gedruckt
den. — Sie steht auch hinter der Histoire de l'anar-
chie

chie de Pologne T. IV. Wenn auch vielleicht nic
einzelne Unrichtigkeiten, doch noch immer die Haup

II. Von der Thronbesteigung Catharina's II. bis
Verbindung mit Joseph II. 1762–1787.

Eine gute Biographie Catharina's würde auch nicht vie
ger als eine Geschichte dieses Zeitraums seyn. B
diese erhält, muß man sich begnügen mit:

Histoire de Catharine II. Impératrice de Russie par
STERA. T. I—III. Paris. An VIII. Ueber die
schichte und manches Einzelne geben der, oder die
fasser gute Aufschlüsse.

10. Mit Catharina's Thronbesteigung
offenbar nicht blos für Rußland, sondern fü
Norden überhaupt, ein neuer Zeitabschnit
Die Bestätigung des Separatfriedens (wenn
nicht der Verbindung) mit Preußen (S.
veränderte sogleich die Nordischen Verhältniss
dem sie die Verbindung mit Oestreich au
machte, und Catharina freye Hände gab.

11. Es ist von großer Wichtigkeit, die
schenden Ideen in der Politik dieser Fürstin
zu fassen. Auch große Geschichtschreiber habe
einer Dictatur gesprochen, die sie in Europa
übte, oder ausüben wollte. Aber wenn gleic

Sp

matik begreiflich ganz Europa umspannte, so sie doch davon auf das bestimmteste ihren prac- Wirkungskreis zu unterscheiden. Dieser um- die Nachbaren, den Norden und die Pforte; ging nie über diese Grenzen hinaus. Ver- en doch selbst persönliche Beleidigungen sie zu n weiteren Schritt! Viel von ihrer Größe blos conventionell seyn; daß ihre Politik mit Fortgange der Zeit sich veredelt habe, hat noch and behauptet; aber den seltnen Ruhm, die e ihres Reichs richtig gewürdigt zu haben, die Geschichte ihr nicht streitig machen.

Minister der auswärtigen Angelegenheiten bis 1781 war e indolente — und doch unentbehrliche — Panin. Aber e Einfluß des Günstlings, Fürst Gregor Orlow, über- g oft den seinigen.

12. Welches Feld für ihre Entwürfe boten auch die Nachbaren dar! Schweden, Polen, Pforte in dem Zustand der Anarchie. Alle Mächte erschöpft! Unter dem Namen einer Nordischen Allianz, auch Preußen und and umfassend, sollte zuerst der Principat von and gegründet werden; aber bald von solchen ürfen zurückkommend, fand sie in Polen den lichen Schauplatz für ihre Thätigkeit. Seine aphische Lage mußte auch von selbst die Ver- isse mit den übrigen herbeyführen.

13. Was bedurfte es aber in Polen für
land weiter, als die Fortdauer der besteh
Anarchie? Unter dem Namen der Erhaltun
Freyheit und der Verfassung konnte so eine
schaft gegründet werden, wofür die Nation
danken mußte. Die Besetzung Curlands hatte
von Anfang den Streit erregt; aber die Erled
des Polnischen Königsthrons durch den Tod
gust III. führte den entscheidenden Zeitpunkt h

5. Oct. 1763

Verdrängung des Prinzen Carl aus Curland, indem
wieder in Besitz kommt, 1763. (S. oben S. 391.

14. Polen einen König zu geben, war
der entschiedene Wille Catharina's; wenn glei
endliche Erhebung ihres vormaligen Lieblings
mehr das Werk ihrer Minister als ihr Werk
Polen einen König zu geben, was schloß es
auch in sich? Wenn Friedrich, und Maria
resia, und Mustapha zusehen mußten, und F
reich ignorirt wurde! Aber auch in Polen
welche Hindernisse, so lange das Bajonet nich
radezu entscheiden sollte! Es fehlte hier nich
erfahrnen Greisen und muthvollen Männern.
was vermochten die Einzelnen, wenn die M
keiner Vernunft Gehör gebend, fremde Tyr
für erträglicher ansah, als einheimische Herrsc
So konnte der schlaue Kayserling den Weg
nen, auf dem der hochfahrende Repnin rasch

gieng; und die fein angelegten Reform-Pläne
Czartorinskys wurden vereitelt. Wahl von
nislaus Poniatowsky unter Russischen
n.

7. Spt. 1764

5. Schwerlich war bey diesen Vorgängen
ndre Macht mehr interessirt als Preußen.
Friedrich, ohne Verbündete, und Oestreich
ber, suchte Rußlands Verbindung, bereit,
olen aufzuopfern. Entschuldigt auch vielleicht
age diese Politik — deren Gefahr und deren
rigendes ihm nicht entging, — so giebt es
ine Grenzlinie der Willfährigkeit, über wel-
lbst der Egoismus nicht leicht hinausgeht.
Friedrich die Fortdauer der Polnischen Anar-
h ausdrücklich zur Bedingung machen ließ,
ne Demüthigung, welche die Nachwelt dem
n nicht verzeiht. Doch verleugnete der große
sich nicht ganz. Er verhehlte es wenigstens
olen nicht, daß sie auf ihn nicht zu rechnen

anztractat Rußlands und Preußens, abge-
ssen 11. April 1764. Wechselseitige Vertheidigung und
antie aller Besitzungen in Europa — Die Erhaltung
Polnischen Constitution in einem geheimen Artikel.

6. Wenn diese Allianz das Schicksal Po-
vielleicht überhaupt des Nordens, bestimmte,

 so

so bedurfte es für Rußland nur noch eines
wandes, um fortdauernd in Polen zu her
Man fand ihn bald in der Sache der Diss
ten. Durch ihren Schutz erhielt man auf
eine Parthey; und oben darein den Ruhm der
theidigung der Toleranz. Daß es viel wenig
diese als um die Begründung der Despotie zu
sey, mußte freylich das blödeste Auge ein
Es war daher nicht blinder Fanatismus, we
patriotische Parthey widersprach; aber freylich
ten ihn ihre Häupter, ein Soltik, Krasinsky
lawsky (welche Charactere!), weil sie nur i
ihre Stütze fanden. Auch Catharina schie
recht eigentlich wecken zu wollen, da sie
blos Toleranz, sondern bald politische Gle
für die Dissidenten forderte.

Wenn die Toleranz allen Dissidenten (Acatholi
Gute kam, so konnte die politische Gleichheit sich
den dissidentischen Adel beziehen, der wenig zahlrei
Sie selber hatten nur Toleranz begehrt. Ablehn
Russischen Forderungen Nov. 1766.

1767 Jun. 17. Bildung einer sogenannten Genera
föderation durch Vereinigung der Dissi
und andrer Mißvergnügten, unter Radziwil,
rigem Gegner der Russen und des Königs,
Repnin, zu Radom; und demnächst Reich
1767 Oct. zu Warschau. Die Annahme der n

Ge

...ße, die Rechte der Dissidenten und alle Ue-
...r Verfassung unter Rußlands Garantie
...gend, ward erzwungen: aber nicht eher er-
...en, als bis die Bischöfe Soltik und Zalusky
...die Rzewuskys in Warschau aufgehoben und
...Sibirien geschickt waren. Solche Männer zu
...n vermochte selbst ein Repnin nicht!

...18. Und dennoch hatte man sich verrechnet;
...man nicht bedachte, daß die Verzweiflung —
...cht rechnet. Entstehung der Gegenconföde-
...n zu Bar, vom Bischof Krasinsky vorbe-
... von Pulawsky und Potocky zum Ausbruch
...ht. Verwandlung ihrer Verbindung in eine
...alconföderation zur Absetzung des Königs,
...stets auf Russische Seite hinschwankend, nie
...Vertrauen einer solchen Parthey gewinnen konn-
...war nun der erste Zweck der Conföderirten.
...ein Krieg, bezeichnet mit allen Greueln der
...üstung, hätte erst den Weg dazu bahnen
...; und bald mußten sie die Erfahrung ma-
... wie wenig selbst hohe Kühnheit, wenn nicht
... und Zahl ihr die Obermacht giebt, gegen
...egelmäßige Kriegskunst vermag.

1768 Fbr.

...19. Doch blieb Eine Hoffnung übrig; und sie
...icht! Die Politik der Pforte hatte sich nicht

so geändert als die der christlichen Höfe.
diese glaubten, sich resigniren zu müssen, so
im Divan noch die alte Idee, kein Russisches
in Polen zu leiden. Räumung Polens war
auch die stete Forderung der Pforte an Ru
gewesen; und nur die grobe Unwissenheit de
vans hatte es möglich gemacht, ihn so lan
täuschen. Endlich wirkten die Aufforderunge
Conföderirten, und der Einfluß Frankreichs
Pforte erklärte Rußland den Krieg

1768 30. Oct.

20. So erweiterte sich von selbst der S
platz, und kaum ließ sich ohne große Verän
gen des Nordens ein Friede erwarten. Er
endlich durch einen sechsjährigen Kampf er
der Catharina erst lehrte, was sie — im S
wie im Felde — vermochte. Oestreich und
ßen sahen zu; Friedrich zahlte selbst vertrags
seine Subsidien.

21. Gang des Kriegs zur See und zu
Neue und kühne Pläne werden entworfen:
über die Donau vorzudringen; die Griechen
Aufstande zu bewegen; eine Flotte aus der
nach dem Archipelagus zu schicken, und die K
stadt zu bedrohen; Verbindungen in Aegypte
zuknüpfen, um es der Pforte zu entreißen; —

[..]n auch ausgeführt, aber doch nur zur Hälfte. [F]ast dreißigjähriger Friede hatte die Pforte er[..]t; aber auch bey den Russen mußte ein Ro[man]zow sich erst bilden.

Feldzug am Niester unter Gallizin gegen die verbun[de]nen Türken und Tartaren 1769 mit wenigem Erfolg. [Be]setzung des verlassenen Chozim 9. Sep. — Roman[zo]w erhält das Commando. Einnahme der Moldau nach [de]n Siege am Pruth 18. Jul. 1770; und der Wallachey [na]ch dem noch größern am Kagul 1. Aug. Eroberung von [B]ender durch Panin 1. Sept. — Unterdeß Erscheinung [de]r Russischen Flotte unter Alexis Orlow im Archipe[lag]us; Sieg bey Scio 5. Jul. und Verbrennung der Tür[kis]chen Flotte bey Tschesme 16. Jul., ohne weitere Be[nu]tzung des Siegs. — Im folgenden Feldzuge 1771 De[fen]sivkrieg an der Donau; aber Eroberung der Krimm [unt]er Dolgoruky. Verbindung mit dem damals sieg[rei]chen Ali Bey in Aegypten. Das Jahr 1772 verfließt [mi]t vergeblichen Unterhandlungen zwischen Romanzow und [de]n Großvezier zu Fokzan und zu Bucharest. — Sepa[rat]vertrag mit den Tartaren in der Krimm. Erneuerung [de]s Kriegs 1773. Romanzow's Uebergang über die Do[na]u; aber vergebliche Belagerung Silistrias, und Rück[zug] über den Strom. — Niederlage und Gefangenschaft [Ali] Bey's in Aegypten 7. May.

[E]in helles Licht über Romanzow's Feldzug verbreitet [de]r bekannt gewordene eigenhändige Briefwechsel der Kay[seri]n mit ihm.

[U]eber die versuchte Revolution von Ali Bey:
[(Sa]SIGNAN) Histoire de la Revolution d'Ali Bey. T. I. [..] 1783.; und die Nachrichten von Volney in Voyage en [Sy]rie et en Aegypte.

22. Aber wenn gleich Catharina glückli
nug war, in ihren Unternehmungen nicht dur
Theilnahme andrer Mächte gestört zu werde
hatten doch Begebenheiten andrer Art, the
dem Innern ihres Reichs, theils in den Na
1771 staaten sie beschäftigt. Eine verwüstende Pest
sich bis Moskau verbreitet; und der Aufsta
1773 nes gemeinen Cosacken Pugatschef, der si
Peter III. ausgab, beschäftigte einen bedeu
Theil ihrer Truppen, und konnte selbst drohe
ren Thron zu erschüttern. Aber in zwey Na
reichen gingen zugleich zwey entgegengesetzte
lutionen vor: in Schweden gegen, in Pole
ihrem Willen.

23. Die Schwedische Revolution,
Gustav III. bewirkt, rettete diesem Reiche
Selbstständigkeit. Das Getreibe der Faction
Adels, nur durch Familieninteresse und fr
Einfluß geleitet, bietet hier einen viel wid
Anblick als in Polen dar. Auch nicht einma
verstandener Patriotismus, auch nicht einmal ei
hervorragende Charaktere! Nur die Schwäc
beyden vorigen Könige hatte einen solchen Z
dauernd machen können. Aber Eins blieb
Schweden vor Polen voraus, daß es einen
Bürger- und Bauernstand enthielt; und dar
die Möglichkeit der Rettung.

Seit dem Siege der Hüthe auf dem Reichstage 1738 (S. 538.) hatte diese Parthey, und mit ihr der Einfluß Frankreichs, (Subsidientractat 10. Nov. 1738; erneuert 1747 und 1754); sich behauptet bis zum Reichstage von 1762. Als Frankreich nicht mehr zahlen konnte, oder wollte, siegten die Mützen, und der Englisch-Russische Einfluß begann. (Tractat mit England 5. Febr. 1766). Aber die jedesmal herrschende Parthey glaubte auch jedesmal die königliche Macht mehr beschränken zu müssen; bis auf dem außerordentlichen Reichstage 1769 Frankreich seinen Einfluß wieder erkaufte, in der vergeblichen Hoffnung, Polen und der Pforte durch Erregung eines Kriegs Erleichterung zu verschaffen. Tod des Königs Adolph Friedrich 12. Febr. 1771.

vergleiche FLASSAN Histoire (S. 4.) T. V. p. 457 etc.

24. Erscheinung Gustav's III. Viel schien Friedrich, seinem großen Oheim, auf ihn gekommen zu seyn; der Blick des Genies, Hoheit des Geistes, jedes glänzende Talent. Nur Eins fehlte, die Kälte des Charakters, ohne welche kein großer Herrscher sich bildet. Das Ausdauern in einer solchen Lage, als die seinige, war aber für ihn unmöglich. Die unblutige Revolution, ganz sein Werk, bleibt auch seine größte That; gleich wohlthätig für ihn und das Reich. Nicht die Stände, nur der Reichsrath ward gestürzt.

Ausbruch und auch Vollendung der Revolution in Stockholm 19. Aug. 1772; im Einverständniß mit Frankreich. Die neue Constitutionsacte ließ den Ständen ihre Rechte; der Reichsrath ward aus dem Mitregenten bloßer Rath; kein Angriffskrieg ohne Einwilligung der Stände.

— Es lag nicht an der Constitution, wenn noch zum Nationalglück fehlte.

C. F. Sheridan history of the late revolution in den. London. 1778. 8. Der Verfasser war Englisch sandtschaftssecretair in Stockholm. Auch von den f inneren Verhältnissen seit 1720 giebt die Schrift ein und meist unpartheyische Uebersicht.

25. Auf die Verhältnisse des Nordens haupt wirkte diese Wiederherstellung der könig Macht in Schweden verschieden zurück. En sah sie ungern, weil Frankreich sie gern sah übrigen hatten nichts dagegen; nur Rußland es tief fühlen, daß sich jetzt in Schweden Principat wie in Polen gründen ließ. Doch Catharina genug Herrin ihrer selbst, ihren l len zurück zu halten. Sie war zu sehr au dern Seiten beschäftigt.

Die Verlegenheit Friedrich's, als Garant der S schen Verfassung gegen Rußland, ward durch Oest Vermittelung gehoben: so wie wiederum seine Ve lung das gute Vernehmen mit Dänemark erhielt, nach Struensee's Fall 17. Jan. 1772 die verw Königin Juliane Marie vor kurzem des Staatsrude mächtigt hatte.

26. Das Schicksal Polens nahte sich au dre Art seiner Entscheidung! Die Thätigkeit Barer Conföderation hatte während des Türkenk nicht nachgelassen; sie hatte selbst den Thron erledigt erklärt, und es gewagt, den König

eigenen Residenz entführen zu lassen. Allein forte hatte genung für sich zu thun; und die ende Uebermacht von Rußland schien endlich Oestreich so bedenklich, daß eine weitere Verng des Kriegs zu besorgen war.

1771
3.
Nov.

Das Oestreichische Cabinet war entschlossen, kein Vorngen der Russen über die Donau — das damalige Prot — zuzugeben. Auch hatte Oestreich den Zipser Comi, als vormals an Polen verpfändet, vindicirt und been lassen.

27. Unter diesen Umständen reifte — bey Geeit eines Besuchs des Prinzen Heinrich's von en in Petersburg — ein Project, auf Ko Polens den Frieden herzustellen. Waren Prinz Heinrich und Catharina die ersten Ur so ward doch Friedrich bald eifriger Befördesselben. Welchen Antheil der Zufall an Ursprunge haben mochte, ist überhaupt wewichtig, als daß es reifen konnte. Wie ich die öffentliche Moral sinken mag, so kann e so tief sinken, daß die ruhig verabredete ubung des Nachbars eines Commentars be. Es war die Frucht der Arrondirungs-Po hervorgehend aus der zerstückelten Lage der ischen Monarchie.

Verhandlungen über die erste Theilung Polens zuerst ischen Preußen und Rußland, und darauf zwischen Preun und Oestreich, welche 5. Aug. 1772 den Theilungsvergleich

vergleich zur Folge hatten, kraft dessen 1. Ru das Land zwischen der Dwina, Dnieper und Dru Oestreich das damalige Ost-Galizien und Ludomir Preußen ganz Polnisch Preußen (außer Danzig und und den Theil von Großpolen bis an die N hielt; welche Grenzen jedoch von Oestreich und bald nach Willkühr ausgedehnt wurden. Garantie d Mächte, nicht nur wechselseitig an einander des menen, sondern auch — an Polen des Gelassenen

Memoires et actes authentiques relatifs aux négoci qui ont précédées le partage de la Pologne; t portefeuille d'un ancien ministre du 18me siè comte DE GOERTZ) 1810. Aus dieser Quelle ist sächlich die Erzählung des Hr. v. Dohm Denkw keiten B. I. vergl. Zusätze in B. II. geschöpft; über den Ursprung und Fortgang dieser Gewaltthat Urheber allerdings nicht Friedrich war, ein helle verbreitet ist.

Vie privée, publique et militaire, du prince He Prusse, Paris 1809. Das Buch giebt auch gute Nac über den Ursprung des ersten Polnischen Theilu jects; so wie mehrere Beyträge zu der Geschic Fortschritte des Arrondirungs-Systems bey den Der Bruder Friederichs hatte keine andre Politik. ferirte er doch mit Joseph über die Theilung lands eben so ruhig, als mit Catharina üb Theilung Polens!

28. Erzwungene Einwilligung der tion auf dem Reichstage zu Warschau nach vollzogenen Occupationen. Aber auch in dem gen Polen war Catharina nicht Willens, ihre schaft aufzugeben oder auch nur zu theilen; wer wagte es, ihr zu widersprechen? Die E

des immerwährenden Raths, und die
tie des Wahlreichs und liberum veto sicher=
ir ihren Principat, den seit Repnin's Abru=
selbst Gesandte von milderm Character aus=
konnten. Die Sache der Dissidenten übri=
— ließ man auf sich beruhen.

9. Aber was waren die Folgen für Polen,
die, welche dem Europäischen Staaten=
n drohten! Hatten doch die Machthaber sel=
Umsturz angefangen! Zwar trösteten sich die
er damit, selbst Friedrich konnte es, daß durch
gefähr gleiche Theilung auch das Gleichge=
m Norden aufrecht erhalten sey. So furcht=
tte schon der Wahn sich befestigt, der dieß
materiellen Staatskräften, nicht in der
thaltung völkerrechtlicher Maximen sucht!
e Zerstückelung war noch unrechtmäßig,
n diese für rechtmäßig galt? Und welcher
war doch bey der Aufrechthaltung eines
rechts mehr interessirt, als gerade der Preu=
dieser durch Verträge und Friedensschlüsse
engebrachte und zusammeneroberte Staat?

o. Diese erste Polnische Theilung, in
dung mit einem glücklichen Feldzuge, erleich=
deß die Ausgleichung zwischen Rußland und
den

den Türken; da Catharina von ihren Ansp auf die Moldau und Wallachey nachließ, un den entschlossenen Mustapha III. sein ung

1774 21. Jan. Bruder Abdul-Hamid gefolgt war. Die wie der Friede in Kainardgé bey Sil ohne fremde Vermittelung, abgeschlossen n machte vollends, daß sie ihn dictiren konnte

Zweyter Uebergang Romanzow's über die Dona und Einschließung des Großvezirs in den Gebirg Bulgarey. Kurze Unterhandlung im Russischen Lag schen Repnin und Achmet Effendi, und Abschluß des dens zu Kutschuk Kainardgé 21. Jul. Beding 1. Unabhängigkeit der Tartaren in der Krimm und ban unter ihrem Chan. 2. Rückgabe der Eroberung sonders der Moldau und Wallachey, an die, v Pforte ernannten, Fürsten. Jedoch behält sich R das Recht vor, sich ihrer Angelegenheiten in Const pel anzunehmen. 3. Rußland behält Kinburn und so wie in der Krimm Jenikale und Kertsch mit ihr stricten, nebst der großen und kleinen Cabardei. 4 Handelsschifffahrt auf dem schwarzen Meer, und i Türkischen Meeren. 5. Mehrere Bestimmungen ü Vorrechte des Russischen Gesandten bey der Pfort Russischen Consuls, den Kaysertitel rc.

31. So war durch diesen Frieden un Polnische Theilung im Norden eine Ordnun Dinge gegründet, die nur ein Uebergang zur n Umwälzung zu seyn schien. Die Verbindung lands mit Preußen dauerte der Form nach fort Dänemark war nach der Schwedischen Revo

eheime Allianz geschlossen; der Principat in 1773
war befestigt; die Verhältnisse mit Schweden
zweifelhaft; die mit der Pforte sehr verwickelt.
war jedoch der Zuwachs der materiellen Kräf-
ßlands in Vergleich der moralischen? Seit-
iese großen Experimente ihrer Kraft Cathari-
lungen waren, lernte sie erst selbst ganz ein-
was sie vermochte. Zum vollen Gebrauch
acht ihres unermeßlichen Reichs fehlte nur
ne zweckmäßige innere Organisation. Auch
e fand sie jetzt Zeit. Die neue Eintheilung
uvernements, und die ganze darauf gegrün- 1776
erwaltung, wohlthätig in mancher Rücksicht,
rum nicht weniger für die Selbstherr-
n passend.

2. Um eben diese Zeit aber war es, als
e Günstling Potemkin sich hob. Von
nken des Genies, das dem Titanenstamm
ows eigen war, schien nichts auf ihn gekom-
seyn; nicht sowohl Herrschsucht und Ruhm-
ls Geldsucht und Ordensucht trieben ihn.
iner Monarchin zur Seite, die hoher und
Ideen fähig war, schmeichelte er diesen;
gewann und behauptete er, gestützt auf ei-
seine Welt passenden Uebermuth, einen
, der die Schicksale des Norden bestimmte.

Potem-

Potemkin (seit 1776 Deutscher Reichsfürst) i
einzige der Günstlinge Catharina's, dessen großer p
Einfluß erst begann, als er den Platz des Lieblin
gab. Seit 1778 hatte er bis an seinen Tod i
ganz die Direction der auswärtigen Verhältnisse.

Potemkin der Taurier, in der Minerva des H
Archenholz, stückweise vom April 1797 bis Dec.
Dem genau unterrichteten Verfasser dieser Biogr
bisher noch in Nichts Wichtigem widersprochen w

33. Von diesem Zeitpunkt an erhie
Griechische Project seine Ausbildung. A
Trümmern des Reichs der Osmanen ein G
sches Reich zu errichten, und auf den neuen
einen Prinzen aus ihrem Hause zu setzen,
jetzt die Lieblingsidee Catharina's. Wie vi
auch nicht durch den letzten Krieg, und fa
mehr durch den letzten Frieden, dazu vorb
Die großen Schwierigkeiten konnten freylich
bey nicht entgehen; aber gerade durch diese
es für sie einen größern Reiz; und im schli
Fall schien eine Theilung auch diese bey de
sey, so wie bey Polen, beseitigen zu könne

Die psychologisch und politisch interessante Corre
Catharina's mit dem Ritter von Zimmermann, hi
sen Verhältnisse mit der Kayserin von R
1803. enthält (Lettre XXVI.) das eigne Geständ
Monarchin über diesen Gegenstand. Der Urspr
der Fortgang dieses Projects ist am besten entw
v. Dohm Denkwürdigkeiten B. II. Wenn
alte Münnich den ersten Keim dazu in Catharina

[illegible]e, so ward dieser durch Voltaire in seinem tocsin des [illegible]is, und noch mehr in seinen Briefen an die Kayserin, [illegible] flegt.

[illegible]4. Dennoch war und blieb dieses Project [illegible] Zeit hindurch nur eine Idee; und als es auch [illegible]o Jahren zum zweyten Kriege mit der Pforte [illegible] zeigten sich bald unübersteigliche Hindernisse [illegible]r Ausführung. Aber auch als Idee hatte sie [illegible]h einen viel zu großen Einfluß, als daß sie [illegible]erkt bleiben dürfte. Von diesem Zeitpunkt [illegible]eb die Pforte das Hauptziel der Russischen [illegible]; der gegen Schweden gefaßte Unwille fand [illegible]seinen Ableiter; der alte Hausstreit mit Däne[illegible] (der Gegenstand so langer vergeblicher Ver[illegible]ngen S. 541.) war so eben durch einen [illegible] und Schenkung ausgeglichen; aber auch die [illegible]n Verhältnisse mit dem Auslande mußten sich [illegible]h bestimmen.

[illegible]usgleichung der alten Ansprüche von Holstein-Gottorp [illegible]ch den Eintausch Oldenburgs und Delmhorsts [illegible]en die Holstein-Gottorpschen Lande, 1773, 1. Juni. — [illegible]retung Oldenburgs als Herzogthum an die, noch un[illegible]sorgte, jüngere Linie des Hauses Holstein-Gottorp [illegible] Jul.

[illegible] des Grafen A. P. von Bernstorf von v. Eggers 1800. [illegible]t sowohl hierüber als über die Dänische Politik die [illegible]en Aufschlüsse.

35. Die Allianz mit Preußen, das Wer
nin's, verlor jetzt von selbst ihre Wichtigke
half nicht gegen die Türken; was man du
hatte erreichen wollen, war erreicht. Aber
Englands Einwilligung, ohne Oestreichs
schien das Project nicht ausgeführt werden z
nen; beyde zu gewinnen, war daher der Pla
temkin's. Schon war die Verbindung mit E
dem Abschluß nahe, als Panin durch die be
1780 nete Neutralität (S. 505.) den Strei
wendete, der mit der Preußischen Allianz a
überflüssig gemacht hätte; und durch die Ausf
dieses neuen Projects für Catharinen eine neue
des Ruhms eröffnete, wodurch das alte Z
aus den Augen gerückt ward. Aber Potemk
lor es deshalb nicht aus dem Gesicht; für i
bey der bewaffneten Neutralität nichts zu gen

36. Wenn die Bedingungen des Fried
Kainardgé schon ihrer Natur nach mehr
Waffenstillstand als einen dauernden Frieden
sprechen schienen, so ließ sich bey dieser R
der Politik um so weniger daran zweifeln, d
Faden der Streitigkeiten nicht abreißen konnte.
Herrschaft auf dem schwarzen Meere schi
nothwendige Bedingung zu der Ausführun
Hauptplans zu seyn, und diese hing wied

..errschaft der Krimm und der angrenzen..nder ab. So gaben die Verhältnisse dieser ..isel den Stoff zu den Forderungen Rußlands ..ie sich endlich mit der Unterwerfung der..unter Rußland endigten.

..ie Krimm und die Ebnen des Cubans (die kleine ..tarey), ein noch übriges Bruchstück von Dsingischan's ..treich, standen seit 1441 unter eigenen Chans, aus .. Hause jenes Eroberers. Durch Mahomed II. 1474 ..en die Chans Schutzverwandte der Pforte, die aus .. herrschenden Hause die Nachfolger bestellte, aber ohne ..ute zu erheben. Die Pforte sah in diesen Nomaden ..h treue und mächtige Verbündete, durch Religion und ..tik ihr zugethan. Wie oft halfen ihr ihre zahlreichen ..terheere! Ihre, in dem Frieden 1774 bedungene, Un..ngigkeit von der Pforte, was konnte sie anders seyn, ..Gründung des Russischen Principats, wofür auch schon .. die anderen Bedingungen gesorgt war; und dieser ..cipat führte zur völligen Unterwerfung. Händel mit ..Pforte nach dem Frieden; beygelegt durch die Con..tion explicatoire 10. März 1779, wodurch die Pforte ..von Rußland protegirten Chan Sahin Guerai an..nnt. Neue Händel, da der von den Tartaren selbst ..gte Chan wieder eingesetzt wird, 1782. Aber dennoch .. 1783 förmliche Occupation der Krimm und des Cu.., und Einverleibung ins Russische Reich; welche die ..te sich endlich genöthigt sieht, anzuerkennen, durch den ..ctat vom 8. Jan. 1784. Der Fluß Cuban wird da.. zur Grenze bestimmt; aber die, aufs grausamste ge..andelten, und erbitterten Tartaren wanderten großen..s aus.

..res du Baron DE TOTT etc. (oben S. 487.) und ..ohm Denkwürdigkeiten B. II. Der Unmensch .. Potemkin ließ 30000 Tartaren niedermetzeln.

37. Die Anlage einer Seemach dem schwarzen Meere war die nächste Folge friedlichen Eroberung. Wer hätte jetzt nich die Ausführung des Hauptprojects erwartet? nicht bloß der Flottenbau kostete Zeit; au Zwischenvorfälle des Westen, der Bayrische cessionskrieg, der Fürstenbund u. a. erlaubte Uebereilung. Ueberhaupt aber schien das Spiel der politischen Verhältnisse des Nord alle Berechnungen zu täuschen, weil es durc sönliche Zusammenkünfte der Fürsten f sig bestimmt ward. Wen zog Catharina's g der Hof, und noch mehr sie selber, nicht an? Friedrich nicht selbst, so sandte er bald sein tes Ich, seinen Bruder Prinz Heinrich, be nen Thronerben. Gustav III. zeigte den seines Genies; Joseph II. kam zu sehen; fü nislaus Poniatowsky war erst eine spätere aufgespart! Die Zusammenkünfte so geistvolle sten konnten nicht ohne Folgen seyn; aber waren sie selber nicht im Stande, diese Fol voraus zu berechnen.

Es ist für die Geschichte der Politik wichtig, punkte dieser Zusammenkünfte zu bestimmen. Prin rich's erste Reise 1771. Folge: die erste Polnisch lung. Die zweyte: 1776. Folge: befestigte Ve mit Preußen durch die zweyte Vermählung des R Thronerben. — Ob auch schon das Project eine Theilung Polens? — Ankunft Gustav's III. 177

… wechselseitiges Mißtrauen, nachmals zum Kriege füh… Erste Zusammenkunft Catharina's und Joseph's II. … Mohilow, und darauf in Petersburg 1780. Folgen: … ründung der nachmaligen Verbindung gegen die Pforte, … Bayrisches Tauschproject. Die gleich darauf folgende … unft des Kronprinzen von Preußen hatte nur Hof… — und die Freundschaft mit dem Thronerben zur … ie.

… die Reise des Kronprinzen v. Dohm Denkwürdigkeiten … I. in den Zusätzen zum ersten Theil.

8. Seit Joseph's Besuche bekam daher die … he Politik ihre entschiedene Richtung. Die … ndung mit Preußen erschlaffte, und die mit … ch war angesponnen. Wenn die bewaffnete … alität England entfernte, so gewann man da… … durch vortheilhafte Handelstractate — … nnte sie so schließen wie Rußland? — die … n Hauptstaaten. Potemkin's politischer Einfluß … jetzt seine ganze Stärke; die Händel über die … n und ihre Wegnahme (s. oben) waren da… … ie Folgen. Die Deckung der neuen Erobe… … nachte eine zahlreiche Armee dort nothwendig; … ndem Potemkin, zum Feldmarschall erhoben, …) Generalgouverneur von Taurien ward, … aß er eine Civil- und Militairmacht, die … vohl genommen, nicht leicht gegeben zu wer… … legt.

… Aus der Reihe von Handelstractaten, welche Ca… … rina damals schloß, müssen erwähnt werden: der mit

Dänemark 19. Oct. 1782. (besonders Regulir
Sundzolls für Rußland); mit Oestreich 12. No
(Gegenseitige Einräumung der Vorrechte der am
begünstigten Nationen. Tarif für ungarische Wei
Russische Lederwaaren und Pelzwerk 2c.). Vor al
mit Frankreich 11. Jan. 1787 (s. oben S. 490
durch Englands Eifersucht erregt ward. Bey allen
holung der Grundsätze der bewaffneten Neutralität.

39. Nur die eigne Ansicht der Mo
fehlte noch, um der neuen Eroberung in ih
genen und der Welt Augen ihre volle Wic
zu geben; und auch dieß erhielt endlich Po
1787 Jan. bis Jun. Catharina's berühmte Reise nach Tau
durch seine Anstalten einem Triumphzuge gle
war zugleich eine ihm gebrachte Huldigung.
fast noch wichtiger ward sie durch die Voll
der Verbindung mit Oestreich; denn auch
II. eilte in seinem Reisewagen herbey.

40. So sah der Taurier (gern lohn
tharina nach Römer Sitte) seine Entwürf
Ausführung nahe. Blieben gleich die Be
gen des geschlossenen Bündnisses ein Geheimn
zeigten doch die Folgen bald seine Wirkl
Ob ein Krieg gegen die Pforte schon dort för
verabredet sey, mag zweifelhaft seyn; alle
reitungen waren aber gemacht; und Potemkin
durch diplomatische Künste dafür, daß die J

ihrer Apathie, ihn bald zuerst an Rußland
...n mußte.

Die allgemein behauptete Verabredung ist geleugnet
...rden durch Segur, Hist. de Fred. Guill. II., Cathari-
...ns Reisegesellschafter. Aber erfuhr gerade der franzö-
sische Gesandte alle Verabredungen?

...1. Auf diese Weise bereitete sich ein Sturm
... die Pforte, der sie stürzen zu müssen schien.
...nie hat das Schicksal grausamer der Staats-
... gespottet. Viele die sich stark dünkten lagen
...taube; und die dem Untergange geweihte ragte
über den Trümmern Europas hervor!

Dritte Periode.

Von dem Tode Friedrich's des Großen un Anfang des revolutionairen Zeitalters bis zu Umsturz des Französischen Kayserthrons un Wiederherstellung der Freyheit des Europ schen Staatensystems 1786–1815.

1. Wie kurz auch dieser Zeitraum im V niß zu den beyden vorigen seyn mag, so doch nicht blos sein innerer Reichthum, s noch mehr sein verschiedner Charakter, der un Absonderung von dem vorigen befiehlt. Mit w andern Nahmen könnte man ihn, als mit de revolutionairen, bezeichnen? Die Ver welche bisher gemacht worden waren, die F des Europäischen Staatensystems zu stürzen, mißlungen. Die Zeiten standen bevor, in es noch härtere Stürme erfahren, wo es, niedergestürzt, nur aus seinen Trümmern wiede gerichtet werden sollte.

2. Scheinbar unerschüttert, und fest in s gründet, stand, als Friedrich starb, das stolz

s dieses Staatensystems da; wer etwa einen
rz fürchtete, fürchtete ihn im Osten, nicht
Westen. Nach der Catastrophe, die alle Er-
ngen täuschte, mag es leichter seyn, ihre Ur-
n zu entwickeln. Sollten aber die Elemente
nicht auch schon in den bisherigen Untersu-
en liegen?

. Dem, der einen tiefern Blick in das In-
er Hauptstaaten von Europa warf, konnte
Bemerkung nicht entgehen, daß die Verfas-
en der meisten von ihnen sich keinesweges fort-
t, vielmehr sich selber überlebt hatten. Die
Spanien, seit dem Aufhören der Cortes,
f Inquisition und Catholicismus gestützt; die
rankreich, in sich selber aufgelöset, und
lange im stillen inneren Kampfe begriffen;
r Republik, stets unförmlich, jetzt ohne
, durch Factionen zerrissen; das Deutsche
, kaum noch in seinen langsamen Formen
wegend; die von Preußen, ein kunstvolles
rk, jetzt seiner Spannfeder beraubt; die von
eich in einer, bald mißlingenden, Umwan-
begriffen; Polen und die Pforte, in be-
r Anarchie. Das Streben der Herrscher nach
schränktheit hatte fast in allen Staaten des
landes die alte Nationalfreyheit zu Grunde

 gerich-

gerichtet; die ständischen Versammlungen ware
schwunden oder zur leeren Form gemacht; ni
hatten sie sich zu einer wahren Nationalre
tation gebildet.

4. Und doch lebte die Idee davon, v
Hauptschriftstellern der Zeit geweckt und gepflegt,
nur in der Theorie fort, sondern man s
auch in dem benachbarten glücklichen Inselsta
dauernd verwirklicht. So konnte sie also a
der practischen Politik nicht ersterben; und
bey den Stürmen der folgenden Periode d
larstern bleiben, den man bey allen Verirrung
Zeit doch fortdauernd im Auge behielt.

5. Es war aber nicht blos das Ver
der Herrscher zu den Völkern, es war nic
niger das Verhältniß der Stände gege
ander, das sich verändert hatte. Wie
glich der jetzige Bürgerstand, wie wenig der
Adel dem älteren? Je drückender die Staat
wurden, desto lauter ward auch die Ford
daß sie von Allen gleichmäßig getragen werde
ten. So mußten bey jeder Staatsumwälzu
privilegirten Stände fast noch mehr als die
bedroht werden. Und doch ruhten die alten
fassungen eben auf dieser Verschiedenheit der S

5. Für die Stärke der Staaten kannte man andern Maaßstab mehr, als die stehenden . Und wirklich kaum gab es auch noch einen . Durch ihre Ausbildung, die, in enger ndung mit dem Geist der Verfassungen, fast n Schritt mit der wachsenden Gewalt der n gehalten hatte, war die Scheidewand zwi= ihnen und den Nationen allmählig vollendet; ie waren gewaffnet; die Völker wehrlos. blieb übrig als Unterwerfung, wenn das geschlagen und zerstreut war? So konnten age von Zama und Pydna wiederkehren; und Schlag das Schicksal mächtiger Reiche ent= n!

7. Wie vollends, wenn man diese Streit= mit den Geldkräften verglich, ohne welche dt waren? Und fast waren sie todt für den uch! Nicht Ein Staat des Continents war mit eignen Mitteln einen großen Krieg von zu führen; nur Subsidien oder Erpressungen Art machten es möglich. So war man auf Punkt gekommen, wo die Uebertreibung des ms sich selber strafte. Die furchtbaren Folgen Spannung mußten bey der ersten Gelegen= ch entwickeln.

8.

8. Wenn aber diese politischen S
schwankten; so waren die moralischen nicht
ger erschüttert. Die Grundlage jedes Sta
stems, die Heiligkeit des rechtmäßigen Be
ohne welche es nur einen Krieg Aller gegen
giebt, war dahin; die Politik hatte bereits i
len ihren Schleyer abgelegt; die Arrondirung
hatte gesiegt. Der unglückliche Wahn, vo
Statistikern genährt, der die Staatsmacht nu
den materiellen Kräften mißt, und den Wach
derselben nur nach Quadratmeilen und G
nahme schäzt, hatte unausrottbare Wurzeln
Fiel nicht gleich Alles zusammen, so waren es
mehr anerkannte Grundsätze des Völkerrechts
dern wandelbare Verhältnisse, die schüzten.
unauflösliche Band zwischen Sitten und
hatte zur Folge, daß der Egoismus das herrs
Princip auch des öffentlichen wie des Priva
ward.

9. Und doch, wer sieht nicht, daß ein
tensystem, in dem bloßer Egoismus das
wird, sich seiner Auflösung nähert? Vor
ein System so ungleicher Staaten, wie das
päische, das bisher so oft nur durch Verbi
gen gegen den Uebermächtigen sich aufrecht e
Die Erfahrung zeigte bald, daß Verbindung

ferung in den Cabinetten für Thorheit galten; was sind gleichwohl Verbindungen ohne diese?

10. Allein nicht blos in der Moral der Cabinetten waren neue Grundsätze herrschend geworden; auch unter den Nationen selbst hatten sich Ideen verbreitet, die mit der bestehenden Ordnung der Dinge im Widerspruch standen. Und ruhen doch am Ende endlich alle menschliche Institute, auch Staaten und ihre Verfassungen, auf Ideen? Seitdem die Sophismen von Volkssouverainität als Basis des Staats überhaupt, also auch jedes einzelnen Staats, durch Schriftsteller in Umlauf gesetzt waren, hatten diese durch die Unabhängigkeit Nordamerikas eine scheinbare Bestätigung erhalten; und die Vertheidiger von dieser brachten sie nach Europa herüber. So wurden in die Mitte des monarchischen Staatensystems democratische Ideen geworfen und gepflegt; der Zunder zu einem viel furchtbarern Brande, wenn ein zündender Funke fiel, als ihre Urheber es ahndeten! Für Profanirung der Volksreligion hatten lange schon Andere gesorgt; und was bleibt dem Volke noch heilig, wenn Religion und Verfassung profanirt sind?

11. Dazu kam endlich eine Veränderung der Sitten, aus der Umwandelung des geselligen

Lebens

Lebens unter den höheren und mittleren St
hervorgehend, die auch auf das öffentliche z
wirken mußte. Bloßer Zeitvertreib ward
Zweck; und was nur Erholung seyn sollte,
in Clubs und ähnlichen Männer-Gesellschafter
tägliches Bedürfniß. Daß durch die Forme
Privatlebens selbst an der Grundlage des S
gerüttelt werden kann, schien man nicht einn
ahnden, indem außer den Dienstverhältnissen
mehr eine gesellschaftliche Gleichheit eingeführt
die mit der nothwendigen Ungleichheit, in mon
schen Staaten, im geraden Widerspruche
Löseten sich nicht dadurch gerade die zartester
— festesten Bande?

Ueber den Einfluß und die Wirkungen des Zeitgei
die höheren Stände Deutschlands; von E. Brandes
Fortsetzung der Schrift: Betrachtungen über den
in Deutschland. 1808. — Bittre, aber treue, Dar
der Schattenseite des Zeitalters.

12. Wie drohend auch diese Umstände n
so schien aber doch bey dem gewöhnlichen (
der Dinge Alles fortdauern zu können, wie
stand! und deshalb ahndete Niemand die be
hende Catastrophe. Aber eben darin lag di
fahr, daß Alles in Europa für das gewöh
berechnet war; und Alles außer seine Kreise
mußte, sobald das Ungewöhnliche hereinbrach

3. Die folgende Periode zerfällt von selbst
n) Zeiträume, zwischen denen der Friede von
o Formio (weil seit diesem Frieden, nach
ina's Tode, die thätige Theilnahme des Nor-
den Händeln des Westen beginnt, die seit-
uropa auf das engste zu Einem Staatensy-
rschlingt), und die Errichtung des fran-
chen Kayserthrons die Scheidepunkte ma-

lls Urkundensammlung, außer dem Recueil par Mr. Martens S. 2. besonders:
il des principaux traités etc. conclus entre la repu-
ue française et les differentes puissances de l'Euro-
depuis 1792 jusqu'à la paix générale (par G. Geb-
d.) P. I. II. à Goettingue. 1796. P. III. IV. à Ham-
rg et Paris. 1803.

Erster

Erster Zeitraum.

Von 1786 bis auf den Frieden zu C Formio 1797.

Erster Theil.

Geschichte des südlichen Europäischen Staatensyst diesem Zeitraum.

I. Staatshändel in Europa bis 1797.

Histoire des principaux évènemens du regne d Guillaume II., roi de Prusse; et tableau polit l'Europa dépuis 1786 jusqu'en 1796, contenant cis des révolutions de Brabant, de Hollande, de et de France, par L. P. Segur, l'ainé; Ex-Amba Paris. 1800. III Voll. — Daß es allgemeine Gesch Zeitraums sey, nur angeknüpft an die von Friedr helm II., lehrt schon der Titel. Der Verfasser nigl. Französischer Gesandter in Petersburg. Die A die sich auf den Norden beziehen, sind daher die wi Abneigung gegen Preußen und England wird man voraus erwarten; aber dennoch eins der bessern W

Unter den Deutschen Zeitschriften bleibt die vollst das politische Journal (S. 401.). An einze teressanten Aufsätzen die reichste: Minerva von chenholz (seit 1793 jährlich 3 Bände).

4. Wie verschieden auch in ihrem Ursprunge
nern Unruhen der Staaten in diesem Zeit-
waren, so sprach sich doch immer in ihnen
Streben nach freyern Verfassungen
Die bisherigen ruhten fast mehr auf Her-
n als auf geschriebnen Constitutionen, um
eftiger mußten aber die Erschütterungen bey
Umwälzungen seyn; denn auch geschriebne
tutionen erhalten ihre Festigkeit erst, indem sie
erkommen werden. Die einfachsten Wahr-
aber werden in der Politik gewöhnlich am
en erkannt; und so erklärt sich der Wahn,
einer Constitutions-Urkunde nicht nur sofort
bestimmt werden könne; sondern auch daß
e Einführung geschehen dürfe, um ihr sofort
auer zu sichern.

5. Wenn auch der Tod Friedrich's des Gro-
folgend in einem Zeitpunkt der tiefen Ruhe,
gleich, da der Nachfolger seine Minister
lt, sichtbare Folgen hatte, so war doch
ke viel zu groß, als daß sie sich nicht
tten entwickeln müssen. Die Hauptverhält-
uropas waren durch seinen Kopf geformt,
einen Charakter behauptet; der letzte aber
ch weniger als der erste auf seinen Nach-
fortgeerbt. Und einen Minister, der zum

dirigiren gepaßt hätte, hatte Friedrich nid bildet.

16. Erste Abweichung von der Politik Vorgängers, durch die thätige Theilnahme a Holländischen Unruhen; das erste Gli der Kette der Revolutionen, die Europa uml sollten. Ein Schritt mußte hier aber unfehlb andern nach sich ziehen. Schon bey Fried Lebzeiten waren diese Unruhen, erzeugt durd Streit der Oranischen und patriotischen P über die Rechte der Statthalterschaft, weld letztere schmälern oder gänzlich aufheben wollte standen; der Einfluß Englands und Frank hatte sie genährt; aber Friedrich hatte sich be zur Aussöhnung zu rathen. Sein Nachfolger eine Familiensache zur Staatssache; und die Ueberwältigung der von Frankreich verlassene trioten führte eine neue Reihe von Verhäl herbey.

Die Holländischen Unruhen waren eine Entwickeln Keims des Verderbens in der Verfassung; aber m durch die Verhältnisse der Zeit. Die patriotische P herrschend in den Handelsstädten, war nicht me die alte ständische Parthey, wenn auch aus ihr m vorgegangen. — Entstehung des Hasses schon währ Krieges mit England 1780, und Beschuldigung d plicität gegen den Erbstatthalter. — Vermehrun und nach dem Frieden 1783 durch Englischen und sischen Einfluß. Uebergewicht der Patrioten-Parthe

efensiv=Allianz der Republik mit Frankreich 10. ov. 1785 durch Vergennes. — Angriffe auf die Rechte s Erbstatthalters, und Entfernung aus dem Haag 1786. - Bewaffnete Patrioten=Corps, ein neuer Anblick in uropa, das von America lernte! — Die Oranische Parey wenig einig in sich selbst; die Patriotische ohne fäge Chefs, und bestimmte positive Zwecke. Wer konnte eylich auch ahnden, daß die Nachfolger von Vergennes † 13. Febr. 1787) so gar nichts thun würden! — nmischung Preußens; und Erklärung vom 10. Juli nach fgehaltener Reise der Erbstatthalterin 29. Juni. — ichte Einnahme von Holland durch ein Preußisches Corps ter dem Herzog von Braunschweig Sept. 1787.

introduction to the hiſtory of the Dutch Republic for e laſt ten years, reckoning from the year 1777. (by r J. Harris, damaligen Brittischen Gesandten). London. 1788. Keinesweges Geschichte; aber Darlegung der nern Verhältnisse. Die Mängel der Oranischen Parthey rhehlt selbst Harris nicht.

noire ſur la Revolution de la Hollande par le citoyen aillard (damals französischen Chargé d'affaires im aag) in: Segur Hiſt. de Fr. Guill. T.I. eingerückt. Sehr lle Darstellung und Erzählung, von einem Vertrauten r Patrioten=Parthey; und in ihrem Geiste.

17. Die natürliche Folge dieser Catastrophe ie Republik war die Wiedereinsetzung des atthalters in seine alten und neuen Rechte; em Umfange und mit einer Härte, daß man u vergessen schien, daß doch eine Republik eine Gegenparthey bleibe. Allein die Dauer Verfassung sollte durch die Fremden gesichert n; und dieß führte von selbst zu einer Tri=

ple-Allianz mit England und Preuß deren Wirkungen, indem sie wieder den Ei Englands auf den Continent begründete, sic den nächsten Jahren auch auf das übrige Eur besonders den Norden, ausdehnte.

Zuerst Allianz beyder Mächte mit der Republik un rantie der Statthalterschaft und aller ihrer Recht April 1788. Darauf Defensiv-Allianz zwischen En und Preußen zu Loo 13. Jun. Wechselseitige Ga sämmtlicher Besitzungen. Also auch Garantie der (schen Colonien durch Preußen!

18. Während dieser Stürme in den vere ten Provinzen, war aber auch ein ähnlicher (der Unruhen in den Oestreichischen Nieder den rege geworden. Die Umformungspläne Joseph II. hatten ihn geweckt, seine Inconseq verstärkte ihn; allein wie schon der Aufstand zur Unabhängigkeitserklärung gediehen zerfielen die Insurgenten unter einander; und Chef war da, fähig das Ganze zusammenzuha Während man in Flandern die alte ständische fassung beybehalten wollte, wollten die Democ in Brabant eine Volksherrschaft. So war nach Josephs Tode Leopold II. leicht den S zu stillen, da sich die Insurgenten ohnedem i rer Hoffnung auf Preußische Unterstützung bet sahen.

Anfang der Unruhen 1787 wegen Beeinträchtigung der der Joyeuse Entrée den Ständen bewilligten Privilegien durch Einführung einer neuen Gerichts= Kirchen= und Universitätsverfassung. Tumultuarische Auftritte in mehreren Städten; Zurücknahme der gegebenen Befehle 2. Sept. 1787. Aber die fortgesetzten Versuche zur Umformung der Universität von Löwen unterhielten den Streit mit der Geistlichkeit und den Ständen. Verweigerung der Subsidien an den Kayser Jan. 1789. Aufhebung der Privilegien der Stände von Brabant 18. Juni 1789. Erneuerung des Aufstandes durch van der Noot; Bewaffnung der Patrioten, und Vertreibung der Kayserlichen Truppen Juli—Nov. Errichtung eines souverainen Congresses aller Provinzen (außer Luxemburg); und Erklärung der Unabhängigkeit 4. Jan. 1790. Aber bald Entwickelung der innern Factionen; und nach Leopold's II. Regierungsantritt Beylegung der Streitigkeiten durch Bestätigung der alten Privilegien auf dem Reichenbacher Congreß 1790 Dec.

Bey dem Mangel einer guten Geschichte enthält bisher das politische Journal die besten Materialien dazu.

19. Die Revolutionsversuche in mehreren kleinen Staaten, wie in Lüttich, Aachen, Genf, die in eben diesen Zeiten gemacht wurden, dürfen wenigstens nicht unbemerkt bleiben; da sie eben so viele Beweise des herrschend gewordenen Geistes sind. Wie verschieden sie auch sonst waren, so kamen sie doch stets darin überein, daß eine demokratische Parthey die bestehende Ordnung der Dinge umzustürzen suchte. Aber die Art wie sie, wenn auch durch bewaffnete Vermittelung, unterdrückt

wurden, gab doch zugleich auffallende Be[…]
von der noch vorhandenen Achtung gegen die R[…]
auch kleiner Staaten.

Aufstand in Lüttich gegen den Fürst-Bischof zu[…] hauptung der ständischen Rechte 1789 17. Aug. M[…] des Reichskammergerichts 27. Aug. und Uebertragun[…] Execution an die Westphälische Kreisdirection. Me[…] diges Benehmen, und endliche Zurückziehung von P[…] April 1790. Worauf zuletzt durch Oestreich der Fürs[…] der eingesetzt wird Jan. 1791. — Die Unruhen in […] durch den Streit der Négatifs (Aristocraten) und […] lentans 1788, beygelegt durch die neue Constit[…] 13. Febr. 1789. waren nur Folge der schon früher[…] durch bewaffnete Vermittelung dreyer Mächte ge[…] Treffliche Vorstudien zu der Geschichte großer Revolut[…]

Tableau historique et politique des revolutions de G[…] dans le 18. siècle; par Mr. * (D'IVERNOIS?) à Genev[…]

Meiners Briefe über die Schweiz 1790. B. 4. enthalt[…] besten Nachrichten über die letztern Unruhen.

20. Was waren jedoch alle diese kleine[…] schütterungen gegen die Ausbrüche des verheer[…] Vulcans, der um eben diese Zeit in dem H[…] staat des Westlichen Europas sich geöffnet […] — Wenn gleich zunächst nicht die innere, so[…] die äußere Geschichte der französischen R[…] lution, — ihre Einwirkung auf das Staa[…] stem von Europa — uns hier beschäftigt; so[…] doch diese nicht dargelegt werden, ohne ihren i[…] Character gefaßt zu haben. Es ist das […]

niche dieses Zeitraums, daß die äußern Ver=
ältnisse der Staaten aus den innern hervorgingen.

21. Schon in der Zusammenberufung
r Generalstände sprach sich der herrschend
ordene Geist des Zeitalters aus. Wenn auch
nznoth sie veranlaßte, was war sie anders als
schränkung der Königlichen Allgewalt? Als
ormung der bestehenden Verfassung? Aber
uch selbst diese heilsam fand, mußte doch bey
n was gleich anfangs geschah, die gegründetsten
gnisse für den Ausgang fassen.

22. Drey Hauptpunkte waren es, welche
Aussicht eines glücklichen Erfolgs im voraus
schlagen mußten. Erstlich: daß man nicht
wie anderswo, Reformen oder Wiederher=
ng des Alten, sondern etwas ganz Neues wollte.
war also kein Stützpunkt, keine Haltung mehr
Zweytens: daß man dieß Neue durch eine
liche, sich selbst überlassene, Volksversamm=
unabhängig von der Regierung, und umge=
on einem unbändigen Pöbel, erhalten wollte.
wenn drittens noch eine Hoffnung übrig
so reichte der, aus den Theorien der Philo=
aufgegriffene Wahn, der gänzlichen oder
hsten Trennung der ausübenden und gesetzge=
n Macht, vollends hin sie zu vereiteln.

Das Neue war so fort nach der Eröffnung de de den 5. May 1789 gegründet, als der dritte St zur Nationalversammlung erklärte 17. Jun blieb freylich von der Monarchie nur der Nahme, Abschaffung der Feudalrechte im Taumel der Nacht von gust (einziges Schauspiel in der Weltgeschichte!) grün den Trümmern der alten Constitution im voraus die herrschaft.

23. Die Rückwirkungen dieser großen strophe auf das übrige Europa konnten anfang moralisch, nicht politisch seyn. Wer konn sich einfallen lassen, Frankreich geradezu üb ne inneren Angelegenheiten etwas vorschreib wollen? Aber jene moralische Einwirkung au Ausland wurde dadurch drohend, weil sie u bleiblich den Haß der Stände der Gesellschaft, wie in Frankreich, entflammte. Wer mochte sagen, welche Folgen der allgemeine Enthusia durch die Stimme der Schriftsteller belebt, (Einzelne wagten zu widersprechen;) haben ko

Unter den Wenigen die in England und Deut widersprachen steht oben an:

EDMUND BURKE Reflexions on the revolution in and on the proceedings in certain societies in L 1790. 8. (Nebst einigen verwandten kleinern Schri Works T. III. IV.). Mit der ganzen Kraft gesch welche die Ueberzeugung eigner Gefahr des Vater dem Brittischen Demosthenes einflößen konnte. — Deutschland:

Politische Betrachtungen über die Französische Rev 1790; (noch vor Burke;) und

...ei einige bisherige Folgen der Französischen Revolution ...für Deutschland von E. Brandes; 2te Ausgabe 1793. — ...e Vernunft zur Zeit des allgemeinen Schwindels.

...ur Beurtheilung zugleich des Gegenstandes und der ...ehmsten Schriften vorzüglich:

...uchungen über die französische Revolution, nebst criti... ...h Nachrichten von den merkwürdigsten Schriften von ...A. W. Rehberg. 1793.

...nter der Fluth französischer Schriften stehn die von ...ker, und seiner geistreichen Tochter: Considerations ...la revolution Française par Mad. de Staël-Hol...n. III Voll. Paris. 1818. oben an.

...1. Indeß konnte ein Staatsgebäude wie das ...nzösische schwerlich auf einmal niedergerissen ...n, ohne auch andere zu beschädigen. Der ...Verlust traf das deutsche Reich, durch die ...fung der Feudalrechte. Mehrere im Elsaß ...nirte Reichsfürsten verlohren die ihrigen; und ...r und Reich nahmen sich ihrer an. Wo 1789 ...as Recht, so gebot doch die Klugheit eine ...chung. Aber umsonst! und ein größerer ...t als der neu-Französische mit dem alt... ...en Geschäftsgang bildete, war nicht zu se...

...2. Aber die zahlreichen Auswanderungen ...ankreich, die Aufnahme und die Entwürfe ...sgewanderten in mehreren deutschen Grenz...r, wurden bald gefährlicher für die Ruhe

Europas als jene Streitigkeiten. Wo b
Ausgewanderte nicht ihre Hoffnungen und
schaften mit sich; vollends diese Ausgewa
meist aus den höheren und selbst höchsten St
Wiederherstellung der alten Ordnung der
wenn auch durch einen Krieg, war ihr W
und ihre Sache zu der Sache Europas zu
ihr Streben. Doch war eine eventuelle V
dung zu gemeinschaftlicher Vertheidigung, v
gen deutschen Fürsten zu Pilnitz getroffen
die einzige Maaßregel die man ergriff. Wer
sie tadeln?

Zusammenkunft und Verabredung zu Pilnitz
Leopold II., Friedrich Wilhelm II. und dem Ch
von Sachsen 27. Aug. 1791. Ungerufen kam auc
der Graf von Artois dazu; eine, jedoch sehr unb
Erklärung, war Alles was er erhielt.

13. Spt. 1791 — 26. Auch schien die Vollendung und
me der neuen Constitution von Ludwi
die Gefahr eines Krieges zu entfernen; ein
12. Nov. — Circular des Kaysers Leopold II. an die Hö
dieß ausdrücklich. Viel schlechtere Constit
haben viel länger bestanden; aber konnte n
Ernst glauben, — und doch glaubte man
mit dieser papiernen Acte sofort Alles zu bee
Der Uebergang von der halben Freyheit z
was man ganze Freyheit nannte, war bey

aftlichen, und jetzt so exaltirten Nation un-
lich; und wie konnte er ohne die heftigsten
n geschehen? Der Kampf der Factionen
ld wilder wie vorher, seitdem während der
National-Versammlung die Jacobiner 1792
rschaft errangen, und Umsturz des Throns
eck war. Sie fühlten es, daß für ihre
e ein auswärtiger Krieg nothwendig sey;
Politik hätte ihn von jetzt an abzuwenden
t?) und Oestreich, wo nach Leopold's un-
tem Tode Franz II. folgte, war ihr näch- 1792 1. Mrz
. Ludwig XVI. mußte nachgeben; er er-
en Krieg an Oestreich. 20. Apr.

ch der Auflösung der Assemblée constituante 30. Sept.
Versammlung der Assemblée législative bis 21. Sept.
; ganz unter dem Einfluß der Jacobiner.

. Fehlerfrey mochte freylich auch das Be-
der Cabinette nicht genannt werden. Die
ren Auftritte in Frankreich waren so neu,
ganz außer dem Kreise ihrer bisherigen Po-
en. Selbst Kaunitz, der Nestor der Mini-
tte so etwas nie gesehen; und sein Betra-
te, wie wenig er die Kräfte einer großen
Faction zu würdigen verstand. Eben darin
Haupt-Vortheil der Democraten-Parthey,
die ganze Cabinetspolitik aus ihren Kreisen

28.

28. Doch schien es kaum zu verkenne
die einmal auflodernde Flamme weit um si
fen mußte! Alle Leidenschaften waren ent
alle politischen Verhältnisse änderten sich; al
ner wurden Freunde; alte Verbindungen
zerrissen! Die Sache Ludwig's XVI. sch
Sache der Könige zu werden; ein König w
gar sich an die Spitze stellen, als der M
mord ihn wegraffte!

29. Den ersten Beweis dieser Verä
aller Verhältnisse gab die Verbindung
reichs und Preußens. Aber der veru
Zug nach Champagne, gemeinschaftlich
nommen, beschleunigte nur den vollen A
des Vulcans. Der uralte Königsthron war
lich umgestürzt; und mitten in dem Monar
Staatensystem von Europa stand plötzlich e
mocratische Republik, welche die Verl
ihrer Grundsätze laut proclamirte. Es wu
Krieg nicht blos gegen Völker, sondern
Verfassungen.

Vereinigung der Preußisch-Oestreichischen Ma
dem Herzog von Braunschweig Juli 1792,
durch Hessen und Emigrirte. — Falsche Vorstellu
che die letztern von der Lage der Dinge in Frank
breiteten. Man dachte sich nur einen zweyten
Holland. — Manifest des H. von Braunschweig
und Umsturz des französischen Throns 10. Aug. 9

...des National-Convents (Convention nationale) ...Sept. 1792 bis 27. Oct. 1795 und sogleich Erklärung ...Republik; als das, bis Valmy vorgedrungene, Heer ...Dumouriez, und noch mehr durch die Natur be...t, zum Rückzuge genöthigt wurde.

Die unmittelbar darauf folgende Ero... der Oestreichischen Niederlande ...er zugleich die veränderte Art des Kriegs, ...eitete nothwendig die weitere Verbreitung ...ing nicht an diesen Provinzen bisher vor... das politische System? Fiel nicht mit ... Vormauer von Holland; ward nicht da...othwendig England aufgeschreckt? Eine ... entschied jetzt ihr Schicksal, das sonst ...Feldzüge nicht entschieden; und bisher un... Männer standen schnell als berühmte ...n an der Spitze. Die unblutige Weg... Savoyens gab zugleich einen Beweis ...n republicanischen Völkerrechts.

...lacht bey Gemappe 5. Nov. und Einnahme von ...n, nachdem Custine schon 21. Oct. das unbewachte ...z im Herzen Deutschlands weggenommen hatte. — ...hme von Savoyen und Nizza Sept. ohne Kriegs...ng, und sofort Vereinigung mit Frankreich Oct.

... Mehr jedoch als diese Eroberungen wirk... große Trauerspiel in Paris. Das ...s schuldlosen Ludwig's fiel unter dem Beil. ... wird es ewig die Politik versuchen alle Gefühle

1793 21. Jan.

Gefühle zu ersticken, so lange Fürsten M
bleiben. War auch der lebhafteste Absche
Ursache zum Kriege, so trübte er doch je
handlung. Und wie sollten auch die Fürs
einem Convent unterhandeln, der ihre Unte
1792 19. Nov. gegen sie laut zum Aufstande aufforderte? –
neigte sich nothwendig Alles in Europa z
großen Verbindung gegen die Republik.

Memoires secrets pour servir à l'histoire de la
année du regne de Louis XVI. par BERTRAND
LEVILLE, ministre d'état à cette époque. Lond
3 Voll. — Wenige konnten mehr wissen; und
mehr gesagt.

32. Selten waren große Verbindunge
lich und von Dauer. Aber so unglücklic
die, welche jetzt die Welt sehen sollte, doc
Viel mögen die revolutionairen Maaßreg
Gegner erklären, viel die Abneigung der
aber doch nicht Alles. Auch aus dem Inne
Natur entwickelten sich die Keime des
nisses. War es eine dunkle Ahndung davon
sie das Zeitalter nicht Allianzen, sondern
tionen nannte?

33. Der eine jener Keime lag in de
verhältniß der Finanzkräfte zu den Militai
der Staaten (S. 571.). Jede Macht,
ohne Schatz, fand sich nach kurzer Ans
e

...t; nicht eigne Mittel, (die revolutionairen ... sie nicht anwenden;) nur fremde Sub- ... machten sie einigermaßen zum Ausdauern ... Wie war nicht schon dadurch Alles ge- ... Was helfen selbst dem Riesen seine Ar- ...enn Andre sie ihm erst heben müssen?

... Nur Ein Staat aber in Europa, nur ...d, konnte diese Subsidien geben. Es ward ...cht nur das Band Aller, es erhielt selbst ...dig die Direction des Krieges. Seine geo- ...he Lage, noch mehr sein besonderes Inter- ...achten es aber dazu wenig geschickt. Sei- ...ecke blieben nicht immer die der Verbünde- ...ine Vortheile nicht die ihrigen; ihre Ver- ...ht die seinigen. Stets durch den Landkrieg ...fahr von sich abwälzend, tröstete es sich ...ber jene, wenn nur Krieg blieb. Ga- ...ne Seesiege und Eroberungen jenseit des ...den Verbündeten für ihre Opfer Ersatz?

...as sind Subsidien an sich als eine Beysteuer für ...Alliirten, dessen Erhaltung auch unser Vortheil ist? ...zogen Maria Theresia und Friedrich Subsidien, und ...eidigten doch ihre Sache. Welche Umkehrung der ...hältnisse dagegen, wenn Subsidien die Hauptquelle ...en!

... Allein ein noch gefährlicherer Keim der ...ung lag in dem allgemeinen, aus der Arron- dirungs-

dirungspolitik hervorgegangenen, Egoismus.
ne Verbindung mag bestehen, ohne wechse
Aufopferungen. Wie aber, wenn über der
nung zur Vergrößerung der ursprügliche
der Erhaltung des Bestehenden vergessen r
Wenn jede eröffnete Aussicht zu Acquisitionen
auf Kosten des Nachbarn, des eignen Ve
ten — (und wer hatte bald mehr zu gebe
zu leihen als das siegende Frankreich?) —
eine Lockung zum Abfall ward? Dadurch
rächte sich jetzt so furchtbar die aus der
verbannte Moralität. — Keiner fand, a
Unglück hereinbrach, mehr einen Freund i
traute!

36. Reichten diese inneren Ursachen zu
lösung der Verbindungen hin, so trug all
nicht weniger dazu bey, daß die Männer
die sie hätten zusammenhalten können. Ke
gen, kein Marlborough erschien; auch kon
Talent, von der Mittelmäßigkeit gehaßt, sic
einmal behaupten; während in dem revoluti
Staat sich die gewaltigsten Menschen in die
Plätze drängten.

37. Als Stifter, als Haupt jener Ve
dungen, hat die Geschichte nur William P

Sein Nahme lebt in den Annalen Groß-
[illegible]niens und in der Geschichte Europas. Rich-
[illegible]ie Andre würdigte er die Gefahr, und
[illegible]inder groß an Character wie an Talenten
[illegible] nie mit politischen Grundsätzen capitulirt.
[illegible] gleich Wilhelm III., die Seele eines großen
[illegible]isses zu seyn, verstattete ihm seine Lage nicht.
[illegible]ermag nicht der Financier; nur der vereinte
[illegible]mann und Feldherr. Was mit Gold und
[illegible]sdauern zu wirken war, hat er gewirkt;
[illegible]t griff er fehl in der Wahl der Mittel und
[illegible]sonen; und nie wollte oder durfte er sich zu
[illegible]icht erheben, die das allgemeine Interesse Eu-
[illegible] ber das besondere Interesse von England setzt.

[illegible]es of the R. H. William Pitt in the House of Commons
[illegible] I—III. London. 1808. Die Anti-revolutionairen
[illegible]dsätze des großen Mannes lernt man aus den beyden
[illegible]n Theilen vollkommen kennen.

[illegible]. Unter solchen Auspicien begann die erste
[illegible]ion! Die fortdauernde Verbindung Oest-
[illegible]nd Preußens ward durch die Kriegserklä-
[illegible]des Convents gegen England und den Erb-
[illegible]er, bald auch gegen Spanien, verstärkt.
[illegible]en war schon angegriffen; Portugal, Ne-
[illegible]oscana, der Pabst wurden hereingezogen.
[illegible]tte das ohnehin schon feindlich behandelte
[illegible] Reich dem vereinten Einflusse Oestreichs

 und

und Preußens widerstanden? Schwedens B
ward nur durch die Ermordung Gustav's III
hindert; Niemand drohte lauter, und that do
niger, als Catharina. Außer einigen Staate
zweyten Range, und für jetzt noch der T
sah man keine Neutrale mehr in Europa.

Kriegserklärung gegen England, (nach verweiger
erkennung der Republik;) und den Erbstatthalter
sen Verbündeten 1. Febr. 1793.; gegen Spanien 7
Kriegserklärung des deutschen Reichs, (mit Wid
Hannovers) 22. März. Bündnisse Englands
nunmehrigen Mittelpunkts) mit Rußland 25. Mä
Sardinien 25. April, mit Spanien 25. May, mit
12. Juli, mit Preußen 14. Juli, mit Oestreich 30.
mit Portugal 29. Sept., mit Toscana 28. Oct. A
Subsidientractate mit mehreren deutschen Fürsten.

Ueber den Ursprung und Charakter des Krieges ge
Französische Revolution, von Friedr. Genz. Berli
Die scharfsinnigste Entwickelung von der Seite des
betrachtet.

Historische Uebersicht der Politik Englands und Fra
von der Conferenz zu Pilnitz bis zur Kriegserklär
gen England, von Herbert Marsh. Leipz. 1799.
plomatische Rechtfertigung Englands.

39. Nicht also etwa, wie sonst, de
nahme einer Provinz, — nichts geringerem
es in diesem Kriege gelten, als der Erhaltun
dem Umsturz der bestehenden Staaten. E
nicht blos ein Kampf der Waffen, sonde
entgegenstehender politischer Elemente. S

e Heere der Republik verbreiteten, (wer diese Grenze bestimmen?) befahl ein aus- ches Decret des Convents die Einführung Volksherrschaft. Doch schien in dem ersten je die Gefahr sich zu verringern; da meh- Siege der Alliirten die französischen Heere auf ihr eigenes Gebiet beschränkten.

1792 17. Dec.

iege der Oestreicher unter Coburg bey Aldenhoven März 1793; bey Neerwinden 18. März; Wiedererobe- der Niederlande; Uebergang von Dumouriez 4. Apr.; bey Famars 23. Mai, und Einnahme der Französi- Grenzfestungen, besonders von Valenciennes 28. Juli. gerung und Einnahme von Mainz durch die Preußen Hessen 22. Juli. Einfall in das Elsaß und Treffen Kayserslautern 28. Nov. Aber Rückzug Dec. — Vor- jen der Spanier in Roussillon Juni.

privée et politique de DUMOURIEZ. à Hambourg. —III. Geht bis Ende 1792. Als Fortsetzung für 1793: ires du général DUMOURIEZ écrites par lui-même. . T. I. II. Verglichen:

pondance du général MIRANDA avec le général OURIEZ. à Paris. 1794.

. Selten aber war das Glück für die Sie- derblicher als hier. Indem bey ihnen schon ngsideen an die Stelle des ursprünglichen traten, weckten sie selbst dadurch einen and der Verzweifelung; der, eine Schrek- erung mit allen ihren Greueln und aller raft hervorrufend, zugleich einen Grundsatz

1793 31. Mai

 sanctio-

sanctionirte, folgenreicher und furchtbarer als
16. Aug. Reihe Siege: jeder Bürger sey Sol
Mit ihm fiel in dem Hauptstaate Europas
Einem Schlage das bisherige System der best
den Heere; wär es gedenkbar daß die andern
bey bestanden?

Errichtung des Wohlfahrtsausschusses (Comité du public) 6. April 1793 bis 27. Jul. 1794 aus 11 M dern Robespierre, Barrere, St. Just, Carnot mit dictatorischer Gewalt über alle Personen und all genthum.

41. Eine ganz andre Gestalt erhielt nothwendig der Krieg und die Kriegskunst. alte Tactik mochte noch im Einzelnen ihre An dung finden; sie galt nicht mehr im Ganzen; die Heere der Republik bildeten sich desto gesch der, je mehr die neue Tactik vereinfacht r Krieger aus den niedern Graden wurden schnel Feldherren berühmt; und der nächste Feldzug, 1794 die Wiedereroberung der Niederlande zugleich Weg zu dem Eindringen in Holland bahnend, schied auf dieser Seite bereits für die Zuk Einnahme von Holland, unter Begünstigung Patrioten-Parthey. Flucht des Erbstatthalters England; und Umwandelung in eine einzige untheilbare Batavische Republik.

Bereits 1793 Niederlage der Engländer bey Hond 8. Sept. Folge ihres einseitigen Versuchs auf Dünk

—

Siege von Pichegru bey Tournay 22. May 1794 und
n Jourdan bey Fleurus 26. Juni. Seitdem Zurück-
ängen der Alliirten bis an die Grenzen von Holland;
: Rückzug nach Deutschland; Uebergang von Pichegru
er das Eis 27. Dec. und Einnahme von ganz Holland
n. — Blutiger Kampf am Oberrhein: Schlachten bey
utern 15. Juli und 20. Sept. aber auch hier Rückzug
r Oestreicher und Preußen über den Rhein Oct. —
ch an der Spanischen Grenze Vordringen der Franzosen
er die Pyrenäen Nov.

42. Die Einnahme Hollands — damals viel-
des reichsten Landes in Europa — kettete
Staat von jetzt an an Frankreich; sicherte
Besitz Belgiens; schloß England militairisch
em festen Lande aus; und änderte die ganze
Preußens und des nördlichen Deutschlands.
llein hätte vormals hingereicht, das System
Europa umzuformen; jetzt war sie nur ein
er Act des großen Schauspiels!

reundschaftsvertrag zwischen der Französischen und Ba-
ischen Republik 16. May 1795. Bedingungen: a. Zah-
g von 100 Millionen Gulden. b. Abtretung von Hol-
disch Flandern gegen künftigen Ersatz. c. Gemeinschaft-
er Gebrauch des Hafens Vlissingen.

3. Die wichtigste Folge aber war die Ver-
ng der Verhältnisse Englands. Seine eige-
Teilnahme am Landkriege hörte auf; es hatte
mehr auf dem Continent zu verlieren. Es
von Holland seinen Handel, und der diesem

jetzt angekündigte Krieg eröffnete ihm die Au
zu der Eroberung seiner Colonien. Wie sorg
es auch den Krieg unterhielt, so war es bey
Gange des Landkrieges doch viel weniger inter

44. Aber auch unter den Verbündeten
Continents hatten bereits die Keime der Zwie
sich entfaltet. Das Mißtrauen Oestreichs
Preußens, von Friedrich fast ein halbes Jah
dert genährt, hatte selbst die aufrichtigste per
che Verbindung der Monarchen so wenig in
Cabinetten als in den Armeen zu vertilgen
mocht; und man hatte die Folgen nur zu oft
zu sehr empfunden. Wann strafen einseitige
sichten in der Politik nicht endlich sich selbst?

45. Dazu kam bey Preußen eine so sc
und tiefe Erschöpfung, daß selbst die verschw
rische Haushaltung von Friedrich Wilhelm I.
kaum erklären zu können schien. Nicht der
Theil des Heers war gebraucht; und statt de
füllten Schatzes waren nach kaum zwey J
1794 31. Jan. schon Schulden da! Man verlangte Verpfl
der Armeen von den vorderen Kreisen des deu
Reichs; und nahm neue Subsidien von Eng
nicht, wie es schien, des Krieges, sondern
Geldes wegen.

Subsidientractat Preußens mit England 19. April 1794 in Haag abgeschlossen.

46. Auf der andern Seite war von dem Con- schon die doppelte Maxime angenommen, nur Separatfrieden zu schließen; und den Krieg nicht zu endigen ohne die Grenzen bis an den Rhein ausgedehnt zu haben. Welchen Stoff zu ernsten Betrachtungen für den Nachfolger Friedrich's des Großen! Aber das deutsche Reich war nicht Preußen; sein Verlust nicht eigener Verlust; ja war selbst Hoffnung zu Gewinn dabey auf Kosten der geistlichen Mitstände. — Abschluß des Basler Friedens; und Bestimmung einer Demarcationslinie für die Neutralität des nördlichen Deutschlands.

Bedingungen des Friedens zu Basel 5. April 1795. a. Frankreich bleibt, bis zu dem, beym Reichsfrieden zu treffenden Arrangement, im Besitz der Preußischen Provinzen am linken Rheinufer. b. Frankreich verspricht die Vermittelung Preußens für andere deutsche Reichsstände in Betreff des Beytrittes zuzulassen. c. Keine feindliche Durchmärsche dürfen durch die Preußischen Provinzen geschehen. — Hessen-Cassel schloß einen förmlichen Frieden für sich 28. Aug.; nachdem schon vorher 17. May die Demarcationslinie nach Beytritt Sachsens, Hannovers ꝛc. bestimmt war.

Unterhändler zu Basel: der Bürger Barthelemy, und der Minister Baron von Hardenberg.

47. So schied also Preußen, ohne den H
zweck des Krieges, Bekämpfung der revolution
Politik, erreicht zu haben, und mit ihm das
liche Deutschland, von der Coalition. Das h
Reich hatte Frieden gemacht! Eine Verbin
1796 Jun. indeß zur gemeinschaftlichen Vertheidigung war
richtet; und der Zeitpunkt schien da zu seyn,
letzte Idee Friedrich's des Großen wieder aufz
men; und Preußen im Norden zum Mittel
einer großen Föderation zu machen. Aber daz
hörte jetzt eine gänzliche Lossagung vom deut
Reiche; und war auch der Hauptschritt der
che nach geschehen, so scheute man sich doch
dem Nahmen. Und wo wäre das Vertrauen,
Band jeder Föderation, hergekommen, da die
Theilung Polens (s. unten) so eben gemacht
Nürnberg bis an die Thore occupirt ward; un
geheime Vertrag mit dem Convent, sich
Kosten der eigenen Mitstände zu entschädigen,
kein Geheimniß blieb?

Geheimer Vertrag Preußens mit Frankreich 5.
1796. Bedingungen: Vorläufige Einwilligung in die
sion des linken Rheinufers; Entschädigung durch S
larisationen für sich in Münster, und sonst nach
veniens und Uebereinkunft; für Oranien in Würzbur
Bamberg.

48. Allein auch noch ein anderer Verbü
ter, Spanien, trat gleich nachher von der

ab. Sein Beytritt war durch Familienver-
sse erzeugt; es mußte bald wahrnehmen, daß
y dem Kriege nur zu verlieren, nicht zu ge-
n hatte; und der Abschluß des Friedens ward
r durch das eigne Interesse Frankreichs be-
t, als daß er großen Schwierigkeiten hätte
setzt seyn können.

Friede zwischen Frankreich und Spanien zu
asel 22. Jul. 1795. Bedingungen: 1. Restitution aller
machten Eroberungen an Spanien. 2. Dagegen tritt
panien seinen Antheil der Insel St. Domingo an Frank-
ich ab. Schon vor dem Frieden mit Spanien und Preu-
n hatte der Convent, gleichsam um zu zeigen daß Für-
n mit ihm Frieden schließen könnten, den mit dem
roßherzog von Toscana abgeschlossen 9. Febr.

Unterhändler zu Basel: der Bürger Barthelemy und
n Yriarte.

19. Doch sollte die halb zerfallene Coalition
ganz auseinanderfallen! Die Fortdauer des
Kriegs, wie er auch gehen mochte, war für
nd zu wichtig, um seine Pläne verfolgen zu
n. In allen Ländern, auf allen Meeren, ward
rieg meist auf seine Kosten geführt; wer for-
nicht Geld? Wer erhielt nicht Geld? Un-
e Anleihen, (kaum wird die Nachwelt sie be-
n können;) waren nöthig; in wenigen Jah-
ard die Summe der Nationalschuld, und mit
ie Lasten der Nation verdoppelt. Wie war

 dieß

dieß möglich, wenn nicht auch die Einkünft
Nation verdoppelt wurden?

An Inquiry concerning the rise and progress, t
demption and present state of the national d
Great Britain by ROB. HAMILTON. Edinburg.
Das Werk giebt die genauesten und zuverlässigsten
richten über die ganze Geschichte des Brittischen Sc
wesens. Durch die von Pitt gemachten Anleihen w
des Revolutionskriegs war beym Frieden zu Amie
fundirte Schuld von 257 auf 567 Millionen Pfund S
gestiegen; wovon die Zinsen jährlich 20 Millionen be
Dennoch wankte der Staatscredit, von den si
Fonds gestützt, keinesweges.

50. Aber dieser schnelle Zuwachs konnte
aus eignem Boden kommen; er konnte nu
auswärtigem Handel fließen. Diesen zu h
indem man Andere möglichst davon ausschloß,
daher das Ziel der Anstrengung. So verwa
Pitt die ganze Grundlage der Brittischen M
wozu freylich der Besitz Indiens schon lange
reitet hatte. Statt daß sie vormals auf der G
des eignen Bodens und mäßiger Colonialländ
ruhte, ward sie jetzt auf den auswärtigen Ha
der alle Welttheile umfaßte, gestützt. Vernic
des feindlichen, Bedrückung des neutralen Ha
(in so fern man nicht selbst seiner bedurfte;)
also Maxime; und dadurch England in ein
anderes Verhältniß wie sonst gegen die Völke
Continents gestellt. So triumphirte auch hie

des Mercantilsystems; und der Revolutions-
ward fast in gleichem Grade ein Handelskrieg
r ein Krieg gegen die Verfassungen war.

Die Handelsbedrückungen gegen die Neutra-
n gingen hervor: 1. Aus dem Plan von Pitt, (dem er-
n seiner Mißgriffe), Frankreich auszuhungern. Daher
weiterung des Begriffs von Contrebande; und Verbot
r Zufuhr aller Lebensmittel; Juni 1793. 2. Aus der
usdehnung des Blokadesystems; da nicht nur wirkliche
lokade, sondern bloße Erklärung der Blokade, nicht nur
nes Hafens, sondern ganzer Küsten, den wirklichen Blo-
dezustand erzeugen sollte. 3. Aus der Erweiterung der
isitation der Schiffe, auch selbst unter neutraler Convoi.
. Aus den Reglements über den Handel der Neutralen
t den feindlichen Colonien. Zuerst 1793 Erneuerung des
eglements von 1756 (S. 441.) und gänzliches Verbot;
doch auf Remonstration der Americaner Jan. 1794, be-
ränkt auf den directen Handel der Neutralen von den
lonien nach Europa; und 1798 auch den Neutralen in
uropa freygegeben nach ihren eigenen Häfen.

r das Bestreben der Völker neuerer Zeit, sich einander
Seehandel recht wehe zu thun, von Joh. G. **Büsch**.
lmarbeitung der Abhandlung von der Zerrüttung des
eehandels). Hamburg. 1800. Nach sehr liberalen Grund-
tzen; nur mit zu weniger Ordnung.

i concernant les armateurs, les prises, et surtout les
prises par Mr. de Martens; Goettingue. 1795. (Deutsch
ter dem Titel: Versuch über Caper rc.). Zugleich kri-
che Geschichte der Caperey.

dbuch über das practische Seerecht der Engländer und Fran-
sen von Fr. Joh. Jacobsen. Hamburg. 1803. 2 Th. Die
hrreichste Auseinandersetzung des verwickelten Gegenstandes.

r in disguise, or the frauds of the neutral flags. London.
06. Unverhohlne Brittische Seerechts-Orthodoxie, selbst
England fast zu streng befunden.

51. Alleinherrschaft des Meers; und di
aus folgende Wegnahme der feindlichen Col
waren die Bedingungen, unter denen das Bri
System während eines solchen Kriegs allein
recht erhalten werden konnte. Die Auflösun
Corps der französischen Marine durch die Revo
erleichterte ihnen nicht wenig ihre Siege üb
feindlichen Geschwader. Schon am Ende
Zeitraums war die Französische und Hollän
Seemacht mehr als zur Hälfte zerstört; un
wichtigsten Colonien bereits in Brittischen Hä

Einnahme und Besitz von Toulon 28. Aug. —
1793, und Wegführung und Vernichtung der dortigen
Seesieg über die Franzosen bey Ouessant unte
1. Juni 1794; bey Savona unter Hotham 14. März
bey Lorient unter Bridport 23. Juni; bey den Hi
Inseln 13. Juli. Ueber die Holländer 16. Aug
in der Saldanha Bay unter Elphinstone; bey Camp
unter Duncan 11. Oct. 1797. Ueber die Spanier
Jervis bey Cap St. Vincent 14. Febr. 1797. —
rungen in Westindien: Besetzung mehrerer Plätze a
Domingo 1793—1796, die jedoch wieder verlassen
mußten; von Tabago 15. April 1793; von Marti
Guadeloupe und St. Lucie, März und April 179
Ostindien: Pondichery 23. Aug. 1793. — Von den
ländern: Ceylon; Malacca; die Plätze auf M
Aug. 1795. Das Cap 16. Sept.; Demerari und
quebo Apr. 1796; die Molucken 1796. — Spanien
nur die Insel Trinidad entrissen 18. Febr. 1797.

52. Nach dem Abfall Preußens und S
ens verdoppelte daher England seine Bemüh

noch übrigen Reste der Coalition zusammenzu- , und, wo möglich, sie durch den Beytritt nds zu verstärken; um so mehr da auch die erung des hier abgelaufenen Handelstractats m Herzen lag. Beydes gelang ihm zwar; ach der mit Oestreich und Rußland geschlos- Tripleallianz, kam auch ein neuer Han- ctat mit Rußland zu Stande. Thätig mit- en, (die Absendung einer Escadre nach Eng- bgerechnet, deren man gerade am wenigsten te;) fand aber Catharina auch jetzt nicht n.

Bereits 18. Febr. 1795 Defensiv-Allianz zwischen Eng- und Rußland, mit wechselseitiger Garantie aller Be- ngen; und 20. May zwischen England und Oestreich. de werden die Grundlage der 28. Sept. abgeschlosse- Tripleallianz; deren Bedingungen nicht genauer be- t wurden. — Abschluß des Handelstractats mit Ruß- erst 21. Febr. 1797, mit noch größern Vortheilen 1766.

3. So ruhte also die Last des Landkrieges ernd allein auf Oestreich in Verbindung mit nien und den Ständen Süd-Deutschlands. Krieg schien zu ermatten. Erst im Herbst er am Oberrhein, mit Glück für Oestreich, t; und auch so kam ein Waffenstillstand or dem Ende des Jahrs zu Stande.

urücktreibung der Französischen Armeen unter Pichegru (elleicht durch Einverständnisse;) über den Rhein; und Entsatz

Entsatz von Mainz durch Clairfait: Oct. — Waff stand mit Oestreich 30. Dec.

54. Der Gang der innern Verhältnis Frankreich hatte unterdeß eine neue Constitu herbeygeführt; wodurch eine festere Ordnung Dinge gegründet werden sollte. Einem Dir rio von 5 Mitgliedern ward die ausübende walt übertragen: wärend die gesetzgebende eine, in zwey Kammern getheilte, Versamm den Rath der Alten, und der 500, ein von Oberhaus und Unterhaus bildend, verr werden sollte. Schon diese gänzliche Tren mußte bald zu Streit zwischen beyden fü Aber zu wie viel andern Uebeln lag nicht der in dieser, als Resultat hoher Weisheit so g senen, und bald den Töchterstaaten aufgedr nen, Constitution! In den Verhältnissen Auslande ward durch diese Neuerungen, bei Fortdauer des revolutionairen Systems, nichts sentliches gewonnen.

Einführung der neuen Constitution, Installirung d rectoriums, und Eröffnung des gesetzgebenden Corps, Auflösung des Nationalconvents, 28. Oct. 1795.

55. Der Frieden auf dem Continent aber jetzt nur noch von dem Frieden mit Oes abzuhangen. Diesen zu erzwingen, indem ma das Herz seiner Staaten eindrang, ward i

zweck des Directoriums; und drey Heere, zu-
s vom Oberrhein, Niederrhein und Italien
ringend, sollten ihn erreichen. Ein so zusam-
gesetzter Plan, schon an sich schwer auszufüh-
, mußte es noch in Deutschland weit mehr
, so lange die Rheinfestungen in den Händen
Deutschen waren. Auch gelang es Oestreich in
e eignen Kayserhause an dem Erzherzog
r einen Feldherrn zu finden, der bald das
e Vertrauen des Heers genoß. Ihm dankte
as Oestreich seine Rettung.

Vordringen des Generals Jourdan über den Nie-
derrhein, bis in die Oberpfalz; und des Generals Mo-
reau von dem Oberrhein her bis in Bayern; und Waf-
fenstillstände mit Baden, Wirtemberg u. a. Juni und Juli
1796. Aber Sieg des Erzherzogs über Jourdan bey Am-
berg 24. Aug. und Wirzburg 3. Sept. — Berühmter
Rückzug von Moreau bis über den Rhein bey Hüningen
unter steten Gefechten; Oct.

12. Jedoch nicht in Deutschland sollte das
Schicksal Oestreichs entschieden werden! Italien,
bisher nur Nebenschauplatz, ward jetzt schon durch
die veränderten Umstände ein Hauptschauplatz; aber
noch weit mehr durch den hohen Geist des jungen
Feldherrn, dem hier das Commando übertragen
ward. Ein Feldzug gab ihm Italien; ein zweyter
den Frieden. Aber mehr als den bloßen Sieger
und Friedensstifter ahndete bald das Zeitalter in ihm,

und

und irrte sich nur in dem, wo er selber woll es sich irren sollte.

Erster Feldzug von Napoleon Bonapart Uebernahme des Obercommandos zu Nizza 30. Mä Sieg bey Montenotte 12. April; bey Millesimo 15 bey Mondovi über die Piemonteser 22. April. — erzwungener Waffenstillstand 28. April, und demnäc paratfrieden mit Sardinien 15. Mai. gungen: 1. Abtretung von Savoyen und Nizza. setzung der wichtigsten Festungen. — Verfolgung d reicher; Uebergang über die Brücke bey Lodi 10 Einnahme der ganzen Lombardey bis auf Mantua

Campagnes du général Buonaparte en Italie pend années IV. et V. par un Officier général. T. I. ris. 1797.

57. Diese Siege entschieden auch übe Schicksal des übrigen Italiens. Die Herzög Parma und Modena; der Pabst; der Köni Neapel mußten ihre Waffenstillstände und F erkaufen. Aber wenn die Herrschaft Frank in Italien militairisch errungen war, so sol politisch befestigt werden. Die Bildung eines Freystaats, nach dem Muster Frankreichs gef aus den Oestreichischen und päbstlichen Provi unter dem Nahmen der Cisalpinischen R blik, gab dazu das Mittel.

Waffenstillstand mit Parma 9. May; mit Mo 17. May; mit dem Pabst 23. Juni, gegen Erlegu Geld und Kunstwerken; und demnächst Fried Tolentino 19. Febr. 1797., und Abtretung der L

von Bologna und Ferrara, und Entsagung aller Ansprüche auf Avignon; mit Neapel 5. Juni, in Frieden verwandelt 10. Oct. ohne Verlust. Genua begiebt sich unter französischen Schutz 19. Oct.; und das früher (Juni 1794) von den Engländern besetzte Corsica wird von ihnen wieder geräumt, aber dagegen Elba besetzt 9. Juli.

8. So war das revolutionaire System auch in Italien gewälzt; und der Besitz der Hauptfestung Mantua ward jetzt der Punkt, auf dem die Ausführung der weiteren Pläne gegen Oestreich beruhte. Keinen solchen Kampf hatte noch das Jahrhundert gesehen, als den Kampf um Mantua! Viermal wagt Oestreich den Entsatz; viermal werden seine Heere geschlagen! — Die Festung fiel; der Weg nach Oestreich stand offen.

Belagerung Mantuas vom Juli 1796 bis Febr. 1797. Erster Versuch zum Entsatz unter dem kühnen Wurmser; vereitelt bey Brescia und am Garda-See 3. und 5. Aug. Neues Vordringen; Niederlage bey Roveredo und Bassano 4. und 9. Sept.; aber Wurmser, abgeschnitten vom Rückzuge, bahnt sich den Weg in die Festung. Dritter Versuch unter Alvinzy; dreytägige Schlacht und Niederlage bey Arcoli 15—19. Nov. Letzter Versuch unter demselben; und Schlacht bey Rivoli 14. Jan. 1797. Capitulation von Mantua 2. Febr.

9. Vordringen über die Alpen von Italien in das innere Oestreich nach mehreren Gefechten bis an die Muhr; indem Moreau und Hoche über den Rhein vorrücken sollten. Ein ge-

1797 Mrz

 waltis

waltiger Kampf schien das Schicksal der H
stadt bestimmen zu müssen. Aber als das Sc
entscheiden sollte, fand die Politik einen A
man kam überein auf Kosten eines Dritte
Frieden zu schließen.

60. Venedig ward, für jeßt, zum
bestimmt. Seit einem Jahrhundert fast
Vergessenheit versunken, hatte diese Republ
dem Kampfe der Mächtigen die Neutralitä
gewöhnliche Schutzwehr der Schwachen, er
Lange hatte sie sich selbst überlebt; aber ih
zeigte doch erst ihre ganze Schwäche; nic
ohne Kraft, sondern auch ohne Rath. S
als Opfer der Convenienz und der Arrondi
politik; aber auch ohne dieß, wie hätte eine
fassung bestehen können, die mehr als jede
im geradesten Widerspruche mit den herrsc
Grundsätzen des Zeitalters stand?

Seit 1718 (S. 331.) fehlt es der Geschichte de
päischen Staatensystems selbst an Gelegenheit V
zu erwähnen. Ein 79jähriger Frieden hatte in d
schenden Classe hier allmählig alle Uebel einer in
Apathie so zur Reife gebracht, daß auch nicht einm
bewaffnete Neutralität durchzusetzen gewesen w
(Tentori) Raccolta cronologico ragionata di do
inediti che formano la storia diplomatica della
zione e caduta della republica di Venezia corre
critiche Osservazioni. T. I. II. 1800. Würdige M
lien für den künftigen Geschichtschreiber!

1. Nicht aber ein Definitivfrieden, sondern Präliminarien (keineswegs ohne Ursachen, Folge zeigte), wurden zu Leoben an der abgeschlossen. Nicht alles was in dem Prälien bewilligt war, ward in dem Definitiv wiederholt.

bschluß der Präliminarien zu Leoben 18. April 1797. tbedingungen: 1. Abtretung aller Rechte Oestreichs die Belgischen Provinzen an Frankreich; und Anerken der durch die constitutionellen Gesetze bestimmten zen Frankreichs. 2. Versammlung eines Congresses Abschluß des Friedens mit dem deutschen Reich, mit hme seiner Integrität als Basis. 3. Oestreich gt seinen Besitzungen jenseit des Oglio; und erhält Ersatz den Theil des Venezianischen Gebiets zwischen Oglio, Po, und Adriatischen Meer; nebst dem Venischen Dalmatien und Istrien. 4. Oestreich erhält falls nach der Ratification des Definitivdens die Festungen Palma nova, Mantua, Peschie und einige Schlösser geräumt. 5. Die Republik Ve soll Romagna, Bologna und Ferrara als Entschädi erhalten. 6. Oestreich erkennt die aus den abgetre Provinzen zu bildende Cisalpinische (anfangs Cispache) Republik an. — Der vollständige Tractat, mit geheimen Artikeln, zuerst bekannt gemacht in lt Annalen 1804. St. XII.

. Ueberwältigung Venedigs und Auflösung isherigen Verfassung. Die bestimmten Proverden sofort von Oestreich besetzt; das übriist der Hauptstadt, von Frankreich. Lange ndlungen waren noch nöthig, um sein letztes al zu bestimmen.

Französische Kriegserklärung gegen Venedig, u Vorwande eines in Verona ausgebrochenen Aufst May. Aufhebung der Aristocratie und Grünt Volksherrschaft 12. Mai. Besetzung durch Französi pen 16. Mai. — Von dort aus Occupati griechisch-Venezianischen Inseln Corfu, nien, S. Mauro, Zante, Cerigo, durch eine Fr Venezianische Flottille 28. Juni. In den Präl waren sie auch nicht einmal erwähnt worden!

63. Nie konnte wohl der Zustand den Präliminarien und dem Definitivfrieden kender seyn als hier! Wie viel Stoff wa zum Unterhandeln da! Aber welche Auss öffnete sich nicht auch dem Feldherrn, de nur die Seele des Kriegs, sondern auch de densschlusses war! Wie einst Pompejus na Mithridatischen Kriege die Sachen Asiens Er die Sachen Italiens zu ordnen. In d richtung der Cisalpinischen Republik sah n Staatenstifter; auch auf die Umwandelung Verfassungen der übrigen Staaten Italiens er mächtig ein. Aber auch nicht auf Ita schränkte sich der Blick. Die Schweiz s banger Erwartung; eine polnische Legion i richtet; und wie weit war es bis nach Aegypt

Proclamirung der Cisalpinischen Republik beste Mailand, Modena, Ferrara, Bologna und Roma zu bald noch Brescia und Mantua kamen 28. Umwandelung der Genuesischen Republik in eine sche mit democratischer Verfassung unter Leit

Joult 22—31. Mai. Große democratische Bewegun-
in Piemont, im Kirchenstaat u. a.

4. Aber auch im Westen von Europa hat-
die Verhältnisse geändert; indem Spanien
er alten Verbindung mit Frankreich zurück-
war; und der Herzog von Alcudia (Prin-
e la paz) dem Interesse Frankreichs erge-
von jetzt an fast unumschränkt das Staats-
ührte. Die Theilnahme an dem Kriege ge-
ngland war davon die unmittelbare Folge;
uch für die Zukunft blieb durch den Allianz-
das Schicksal Spaniens so an Frankreich
ft, daß es wenigstens nur von dem letztern
, in wie fern es an seinen Kriegen Antheil
sollte.

llianztractat zwischen Frankreich und Spanien ab-
schlossen 19. Aug. 1796. 1. Of- und Defensivallianz in
n Kriegen. 2. In dem jetzigen jedoch nur gegen Eng-
. 3. Bestimmung der zu leistenden Hülfe sowohl zur
als zu Lande. — Spanische Kriegserklärung gegen
land 5. Oct. — Verlust von Trinidad 18. Febr. 1797;
die Angriffe der Engländer auf Porto rico Apr. und
eriffa Jul. werden abgeschlagen.

5. Ungeachtet dieser Verbreitung des Krie-
hien doch aber nach den Leobner Prälimina-
r Horizont sich etwas aufzuheitern. Oestreich
rt zu unterhandeln; und auch England,
ne Alliirte auf dem Continent, glaubte un-

terhandeln zu müssen. Aber indem die F
Hoffnung wuchs, mußte eine neue Revolu
den Französischen Autoritäten sie zur Hälfte
vernichten. Schneller als man geglaubt hät
stätigte es sich, daß keine Regierung weni
den National-Charakter passe, als die vie
Directorialregierung.

Anknüpfung von Unterhandlungen durch L. M
bury, (schon früher war es Oct.—Dec. 1796 zu
vergeblich durch denselben versucht worden;) zu Li
li—17. Sept. Allein nach der Revolution vom
(18. Fructidor), wodurch die Minorität des Dire
und des gesetzgebenden Corps ausgestoßen und zu
deportirt ward, Abbrechung der Friedensunterha
mit England. — Zwar war kurz vorher der F
mit Portugal zu Stande gekommen 20. Aug.;
ward jetzt von Frankreich wieder aufgekündigt 26.

Recueil de toutes les pièces officielles, relatives
gociation de Lille; Oct. 1797.

66. Ganz anders war der Gang der
densunterhandlung mit Oestreich. S
und blieb in den Händen des Friedensstifters
des Directoriums; es ward Friede weil (
wollte, und wie Er ihn wollte. Ein halbes
hindurch war er bey Mayland unterhandel
den; und als er endlich zu Campo Form
Udine abgeschlossen, und nachher noch die
men Bedingungen bekannt wurden, klär
freylich die Länge der Unterhandlung hinreichen

rieden zu Campo Formio abgeschlossen den 17. Oct.
7 zwischen Frankreich und Oestreich. Bedingungen: 1.
reich entsagte allen seinen Ansprüchen auf die Nieder-
e zu Gunsten Frankreichs. 2. Oestreich behält das Ge-
von Venedig, vom Garda-See angerechnet; die Stadt
edig; Istrien, Dalmatien nebst den Inseln, und Boc-
i Cattaro. 3. Frankreich behält die griechisch-Venezia-
en Inseln und die Besitzungen in Albanien. 4. Oest-
erkennt die Cisalpinische Republik. 5. Zum Ab-
ß des Friedens mit dem Reich soll sich ein Congreß
Rastadt versammlen. 6. Oestreich wird den Herzog von
dena durch den Breisgau entschädigen. — Geheime
ingungen: 1. Oestreich willigt in die Abtretung des
n Rheinufers von Basel bis zum Einfluß der Nethe
Andernach; mit der Stadt und Festung von Mainz.
Die Schifffahrt auf dem Rhein soll für beyde Länder
einschaftlich seyn. 3. Frankreich wird sich verwenden,
Oestreich Salzburg, und den Theil von Bayern zwi-
diesem, Tyrol, und dem Inn und Salza, erhält.
estreich wird im Reichsfrieden das Fricktbal abtreten.
Wechselseitige Compensation für Alles was Frankreich
im Deutschen Reich mehr bekommen möchte. 6. Wech-
tige Garantie, daß Preußen bey Zurückgabe seiner
tzungen am linken Rheinufer, gar keine Acquisitio-
machen soll. Die beeinträchtigten Fürsten und Stände
linken Rheinufer sollen in Deutschland Entschädigungen
lten. 7. Binnen 20 Tagen nach der Ratification sol-
alle Rheinfestungen so wie Ulm und Ingolstadt von
Oestreichischen Truppen geräumt werden.

terhändler des Friedens von Seiten Frankreichs: der
ral Bonaparte. Von Seiten Oestreichs: Marquis de
o; Graf L. Cobenzl; Graf v. Meervelbt; Baron v.
lmann.

67. In Folge dieses Friedens also blieb reich Belgien, und die Herrschaft Italien Republik Venedig verschwand völlig aus der der Staaten. Das Deutsche Reich, im von Oestreich, so wie früher im geheim von ßen verlassen, — (und diese geheimen Ve unter einander verglichen, (S. 592.) welch schlüsse gewähren sie der Nachwelt!) — sa seinem Schicksal entgegen. Die Grundsäul alten Staatensystems von Europa lagen stürzt; die Politiker aber sprachen vom Frieden, da nun Frankreich und Oestreich si rondirt hätten!

II. Geschichte des Colonialwesens von 1786 bis 18

1. Welche Rückwirkung die großen S umwälzungen Europas auf die Colonien würden, war fast unmöglich zu bestimmen, se gar nicht blos von der Verbreitung der fen, sondern noch mehr von der Verbreitu Grundsätze abhiengen. Wie verschieden muß

*) Zur leichtern Uebersicht ist die Colonialgeschi gleich bis ans Ende des zweyten Zeitabschnitt geführt.

wieder die Wirkung der letzten nach den ver-
enen Verhältnissen der Classen der Gesellschaft
en Colonialländern seyn! Wie ganz anders
lordamerica, in Ostindien, in Westindien!
nehme hinzu die ungewissen Veränderungen
m Gange des Handels. Und doch war der
Welthandel, und mit ihm das Schicksal von
als Einem Hauptstaat Europas, jetzt an sie
pft!

2. Unter den Colonien steht das unabhän-
America, sowohl seiner selbst als seiner
wirkung auf Europa wegen, oben an. Sel-
onnte ein Staat so wachsen; weil selten einer
on den Umständen begünstigt ward. Wenn
Cultur des Bodens auch so große Fortschritte
te, daß die Zahl der 13 Provinzen sich bis
17 vermehrte, so waren die Fortschritte des
andels doch noch viel erstaunenswürdiger; der
bald nicht mehr auf die Ausfuhr der eigenen
ucte beschränkte, sondern, über alle Meere sich
eitend, America seit dem Anfange des Euro-
hen Seekrieges einen so unermeßlichen Zwi-
nhandel, besonders zwischen Westindien und
pa, verschaffte, daß seine Handelsschifffahrt
noch kaum von der Brittischen übertroffen
).

Außer den natürlichen Vortheilen, die Lage, schaffenheit der Küsten und Ueberfluß an Schiffbauhol wie die Natur seiner Producte, Amerika für die fahrt mehr wie irgend einem Lande in Europa darb lagen die Hauptursachen des Aufblühens seines aus gen Handels 1. In seinen Zolleinrichtungen. lich zollfreye Ausführung seiner eigenen Produkte Grundgesetz; und Wiederausführung der eingeführte gen Rückzölle. 2. In den vortheilhaften Handels taten mit den Europäischen Mächten. Mit Frankr bereits 6. Febr. 1778. Wechselseitige Behandlung stet der am meisten begünstigten Nationen. (Bey den trächtigungen des Convents aufgehoben von Ameri Juli 1798. Durch den neuen Vertrag 30. Sept. Vorläufige Bestimmung freyer Schifffahrt; mit Vorb weiterer Negociationen.) In den Handelstractaten den Vereinigten Niederlanden 8. Oct. 1782, Schweden 3. April 1783, mit Preußen 10. Sept, mit Spanien 27. Oct. 1795, gleiche Bewilligungen liberale Grundsätze sowohl in Rücksicht der Contreb (auf eigentliche Kriegsbedürfnisse beschränkt;) als der der neutralen Flagge; in dem mit Preußen selbst Er gung der Caperey im Fall des Krieges. Jedoch wichtigsten wurde der Vertrag mit England 19. 1794; erst ratificirt 14. Juni 1795; die ersten 10 A (Grenzbestimmungen, Räumungen, Ersatz ꝛc.) perma die andern 11—28 (eigentlicher Handelstractat) au Jahre. Unter diesen a. Freyer Handel nach dem B schen Westindien auf Americanischen Schiffen unter Tonnen. Einfuhr Americanischer, und Ausfuhr West scher Producte jedoch nur nach America. (Der A wurde suspendirt.) b. Freye Schifffahrt nach dem B schen Ostindien, Einfuhr und Ausfuhr; letztere nur den Häfen von America. c. Aber dagegen Anerkennung Brittischen Grundsätze über die Rechte der neutralen F ge, der Contrebande, und der Blokade-Rechte.

efence of the treaty of amity, commerce and navi-
ation entered into between the united states of Ame-
ca and Great Britain by CAMILLUS. (AL. HAMILTON)
95. Nur Vertheidigung der permanenten Artikel.

3. Indem America durch diese Nachgiebigkeit
m Revolutionskriege alle Meere eröffnete oder
erhielt, fehlte doch viel daran, daß es die
tigkeiten mit den kriegführenden Mächten hätte
iden können; denen es, *fast ganz ohne*
gsmarine, um so mehr ausgesetzt war.
Tractat mit England erbitterte das Directo-
; und die für die Schifffahrt der Neutralen 1798
rten Decrete des Convents ließen die Strei- 18. Jan.
ten nicht abreißen. Aber auch mit England
, das immer mehr anfing in America eine
bare Nebenbuhlerin zu sehen, kam es zu
eln, welche durch die im Innern entstandenen
heyen noch mehr angefacht, endlich America,
inen Krieg zu vermeiden, zu dem noch nie
nen Entschluß einer freywilligen Suspension
eignen Schifffahrt treiben.

Die Händel zwischen England und America entstanden 1.
urch das verbotene Dienen Brittischer Matrosen auf
mericanischen Schiffen; und selbst gewaltsame Wegnahme
rselben. Uebergehung dieses Punkts im Tractat, wegen
iner großen innern Schwierigkeiten. 2. Wegen des Co-
nialhandels. Die Beschränkung des Verbots auf den di-
cten Handel von den Colonien nach Europa Jan. 1794
S. 603.) ließ den Americanern die Auskunft, die nach
ihren

ihren Häfen gebrachten, und verzollten, Colonialw durch Hülfe der Rückzölle von da wieder nach E zu exportiren. Darüber seit der Erneuerung des K 1803 entstandener Streit: was eine bona fide I tation sey? Wegnahme der Americanischen Schiff May 1805; und darauf 3. Aug. Beschränkung des dels mit den feindlichen Colonien allein auf die A schen Freyhäfen in Westindien, um sich den Handel zuzueignen.

Ueber den bisherigen Streit zwischen Nordamerica und land; Polit. Journal 1807. B. I. S. 27 ff.

4. Die weitere Einwirkung Americas auf Seehandel wird großentheils davon abhangen wie fern sich dieser Staat entschließt eine S macht zu werden. Aber die Lage dieses staats ward wesentlich durch den Ankauf L siana's von Frankreich gegen das Ende d Zeitraums verändert; wodurch nicht nur sein biet, bald bis zum großen Ocean ausgedehnt, verdoppelt, sondern auch der volle Besitz des sissippi-Stroms mit allen seinen Nebenflüssen, b ders dem gewaltigen Missuri, ihm zu Theil w Welche Aussaat für die Zukunft!

Kauf Louisianas mit der Stadt und dem Gebiet Neu-Orleans, in dem Umfange wie solches Spanien besessen, für 60 Millionen Franken 30. April 1803. Se Fortschritte der Cultur des Landes, das als Europ Colonie nie gedieh; aber auch schon Händel mit Spa theils über die Grenze von Louisiana und West-Fl theils über die Grenzbestimmung nach Neu-Mexiko

der sehr nahe Fluß Andaja, oder der ferne Rio bra- vo sie mache?

Voyage dans les deux Louisianes en 1801 — 1803 par Perrin du Lac. Paris. 1805. Beschreibung des Innern die- ses reichen Landes, besonders der Gegenden am Missuri.

5. Die Westindischen Colonien, gegründet auf Sclaverey, erlitten in dieser Periode die größ- ten Veränderungen und zum Theil die furchtbar- sten Catastrophen. Sie hatten die Zeit ihrer Reife erreicht, und würden vermuthlich auch ohne ge- waltsame Erschütterungen angefangen haben langsam zu sinken, seitdem der Anbau ihrer Producte sich auf dem Continent von America, und nicht weniger in Ostindien, durch freye Anbauer ver- breitete. Aber nicht blos die Kriege, sondern noch mehr die große Ideenumwälzung in Europa wirkten auf ihre Schicksale ein. Die Stimme der Mensch- lichkeit erhob sich gegen die Greuel des Sclaven- handels; und drang endlich durch. Aber die un- vorsichtige Anwendung von Grundsätzen erzeugte auf einigen derselben noch größere Greuel, als welche man verhindern wollte.

Man muß sorgfältig Abschaffung des Sclavenhan- dels von Abschaffung der Sclaverey unterscheiden. Die Gegner des ersten waren darum nicht unbedingte Gegner der letztern; eigene Fortpflanzung der Neger in Westindien sollte zur Cultur hinreichen. Gang der Verhandlungen in America und England. Schon 1754 Abschaffung des Ne- gerhandels bey den Quäkern; und bald allgemein wer- dende

dende Freylassungen; man versichert zum Vorthei Herren. Aber den Hauptstoß gab die Unabhängigkeit ricas, und das Verbot der Negereinfuhr daselbst, Ausnahme der Carolinas und Georgiens.) In Eng Schriften des Predigers Ramsay; und Preisschri Clarkson zu Cambridge 1785. Entstehung der S for the Abolition of Slave trade zu Manchester 1787 Granville Sharp (Gründer der Sierra-Leone-pagnie S. 508.), die sich bald durch ganz England breitet. Erste Gelangung der Sache ans Parlement Bittschriften 1. Febr. 1788, die jedoch nur eine Acte bessern Regulirung des Sclavenhandels zur hatten 10. Juli. Der Ruhm der Abschaffung blieb ropa zuerst Dänemark. Königl. Befehl vom 16. 1792, daß mit dem Ende von 1802 in den Dänische sitzungen der Negerhandel aufhört. Aber auch in En ruhte man nicht; und seit dem 12. May 1788 fand di che der Neger an dem edlen Wilberforce ein hartnäckigen Vertheidiger im Parlemente, daß er na jährigem, fast jährlich erneuertem, Kampfe, lange Fox und selbst von Pitt, und zuletzt noch mehr durc Drang der Umstände, unterstützt, endlich durch Acte zur Abschaffung des Sclavenhandel Juni 1806.

An essay on the treatment and conversion of the Af Slaves in the British Sugar Colonies by the Rev mes Ramsay. Lond. 1784. (Deutsch in Sprengel's trägen zur Länder- und Völkerkunde 5. Th.) De lebte lange als Geistlicher auf St. Christoph.

Essay on the Slavery and the commerce of the hu species by Thom. Clarkson. Lond. 1786. Die sche Uebersetzung der lateinischen Preisschrift von Cam ge über die Frage: num liceat invitos in servit dare?

Clarendon's accurate and copious account of the tes of the House of Commons on Mr. Wilber

...'s Motion for an abolition of the Slave trade, Apr. ... Lond. 1792 giebt die meisten dafür und dawider vorgebrachten Gründe.

... history of the abolition of the Slave trade by Th. Clarkson 2 Voll. 8. London. 1808. (Auszug im Hannöverischen Magazin 1809. St. 76. 77.). Für die Geschichte ...s Hauptwerk.

... Aufzählung vieler andern Schriften in: Versuch einer ...eschichte des Negersclavenhandels von Joh. Jac. Sell. ...alle. 1791.

...6. Einen ganz andern Gang nahm diese An...nheit in Frankreich und den Französi...n Inseln. Statt nach Erfahrung handelte ...ational-Versammlung nach allgemeinen Grund...; und gab, indem sie die Erklärung der Men...echte auf die Inseln anwandte, durch das ...ret vom 15. May das Signal zu Greuel... 1791 ..., welche sie bald selbst, aber zu spät, be... Doch waren es nicht die Neger, sondern die ...tten, welche, gleiche Rechte mit den Wei...fordernd, den Aufstand anfingen; und die ... verführten. Wurden gleich diese Empörun...uf den kleinen Inseln gestillt, so wurde dage... St. Domingo das Opfer; und mit ihm ver...das Mutterland die reichste Quelle seines aus...zen Handels. (S. 524.).

... Entstehung der Societé des amis des Noirs in Paris ...88, nicht blos zur Abschaffung des Sclavenhandels, ...ndern der Sclaverey. Ihr Einfluß auf die Colonien durch

durch die in Paris befindlichen Mulatten. — Scho
bey Eröffnung der Nationalversammlung Bewegung
Streitigkeiten unter den Weißen selber; besonders
Domingo. — Decret der N. V. vom 15. May:
heit der Rechte der Weißen und Mulatten (g
couleur). Widersetzung und Royalismus der
die Mulatten ergreifen die Waffen und wiegeln
ger auf. Anfang der Empörungen Aug. 1791. Ver
der Plantagen; und Brand von Port-au-Prince
— Sendung der Commissaire Santhonax und P
wilder Jacobiner mit dictatorischer Gewalt, von de
ten N. V. mit 6000 Mann; Sept. 1792. Ihre
dung mit den Mulatten; Schreckensregierung; Z
dem Commandanten Galbaud (nie waren die Wei
ter sich eins;) sie rufen gegen ihn die Neger zu
Plünderung, Metzeley, und Brand von Cap fra
21. Juni 1793. Proclamation der Freyheit der Ne
Nach Ausbruch des Krieges mit England Anfang der
nehmungen der Engländer gegen Domingo 1793
auf Einladung einer Parthey unter den Weißen; Ei
und Eroberung mehrerer Plätze 1793—1797 (S.
Aber das Clima fraß noch mehr als das Schwerdt.
mung der Insel 1798. Auswanderung der Weiße
Herrschaft der Neger unter Toussaint Louver
und nach dessen Wegführung 1803 unter Dessal
Christoph u. a.

Bryan Edwards History etc. (S. 198.) Vol. III.
Hauptwerk. Es geht bis 1785.

Histoire des desastres de St. Domingue. Paris. 1795
einem geflüchteten Pflanzer mit Genauigkeit erzählt.
sind selbst die Greuel der Bürgerkriege gegen die de
venkriege!

7. Der vergebliche Versuch zur Wieder

1802 rung der Insel nach dem Frieden von Am

ßte die Negerherrschaft; die jetzt mit gänzli-
Zerstörung der Städte einen eignen Staat
i errichteten. Aber die Anführer bekriegten sich 1803
untereinander; und Frankreich behauptete sich 29. Oct.
tens in dem von Spanien abgetretenen Theile.

Rainsford account of the blak empire of Hayti.
Lond. 1805. Deutsch: Weimar. 1808.

. Wenn daher gleich der Friede von Amiens,
it Herausgabe aller andern Eroberungen blos
i d a d den Engländern ließ, in Westindien
große Veränderungen im Besitzstand machte,
r doch Westindien nicht mehr, was es vor
Kriege gewesen war. Die erste der dortigen
en war verwüstet; nur mit Mühe erhielt man
uhe auf den andern; laute Klagen tönten
Europa herüber; nicht einmal Jamaica konnte
ben! Nur unter einem Zusammenflusse von
nden mochten jene Treibhäuser gedeihen; diese
sich verändert; und ihre glücklichen Zeiten
, vermuthlich auf immer, dahin.

. Ganz anders war die Lage der großen
ischen Continentalcolonien von Ame-
War auch auf ihnen Sclaverey, so war
nirgends Uebermacht der Sclaven. Man
von keinen bedeutenden Unruhen; und die
rechung der Communication mit dem Mut-

 terlande

terlande schien das einzige Uebel zu seyn, d
von den Folgen des Krieges empfanden.
richtete Reisende zogen großentheils den Sc
zurück, der sie bisher dem Anblick verbarg;
bestätigten jenes stille innere Gedeihen, eine
der größern Handelsfreyheit (S. 528.), we
mit alle dem auch nur erst aus ihrer Kindhei
austraten. Unter ihnen stand jetzt Mexico,
seine Bevölkerung, seine Schätze und Pro
und seine Lage zum ersten Handelslande der
bestimmt, oben an. Buenos Ayres hatt
durch seinen Handel gehoben; weniger, w
scheint, Neu-Granada und Peru. Wie
immer die politischen Verhältnisse dieser Lände
entwickelten, so konnten doch ihre Handel
hältnisse nicht die alten bleiben; und zu w
Resultaten mußte nicht schon diese Veränd
führen?

Zu den Schriften, welche über das Spanische A
ein so viel helleres Licht verbreiten, gehören vor a
Werke des Hrn. Al. von Humboldt; von denen
wähnt werden muß:

Essay politique sur le Royaume de la nouvelle E
Paris. 1808. Seitdem es vollendet worden ist, das
werk über Mexico.

Voyage à la partie orientale de la Tierra firma
Pons. Par. 1806. 3 Voll. Hauptwerk für Carraca
nezuela rc.

…INNER on the present state of Peru. London. 1806. 4. Sehr lehrreiche Auszüge aus dem, auf einer Prise erbeuteten, Mercurio Peruano.

…FELIX AZARA voyage dans l'Amerique meridionale, depuis 1781—1801. Paris. 1807. T. I—IV. Das Hauptwerk über Buenos Ayres und Paraguay. Die beyden letzten Bände umfassen nur die Naturgeschichte.

…eyträge zur genauern Kenntniß der Spanischen Besitzungen in America von Chr. Aug. Fischer. Dresden. 1802. Aus spanischen Quellen. Besonders wichtig für den neuern Handelszustand von Buenos Ayres.

10. Brasilien befand sich in andern Ver…tnissen, wie das Spanische America. Pom…'s Monopol der Compagnie von Maranhao endete …r nach seinem Fall; doch hörte man von keinen …ern Milderungen des Handelszwanges. Aber … das Mutterland im Interesse Englands blieb, …wurde die freye Communication nicht unterbro…n; es mußte durch die Seekriege der Europäer …r gewinnen als verlieren. Die Zeiten näherten …, wo jene politischen Verhältnisse des Mutter…des der Colonie die Unabhängigkeit bereiten, … Südamerica ein Reich geben sollten, von glei…n Umfange und vielleicht noch größerer Frucht…keit als Nord-America einen Freystaat besitzt.

…kizze von Brasilien, von J. Lobo da Silveira. Stockholm. 1809. Deutsch von einem Portugiesen geschrieben; und voll interessanter Nachrichten, die zugleich das innere Aufblühen bestätigen.

Der Handel von Portugal im Jahre 1804, in: Euro sche Annalen 1806. St. 4. S. 42. giebt die glaub digsten Nachrichten über die damalige Ausfuhr Brasil

11. Welchen Einfluß die Veränderung B silien und die Abschaffung des Sclavenhandels England und Dänemark auf die Africanisch Küstencolonien haben wird, so wie der la Besitz Englands auf das Cap, (S. 589.) k erst die Zeit lehren. Ueberhaupt aber wurde dieser Periode Africa weit mehr in den Gesich kreis der Europäer gezogen, als je vorher. Erforschung seines Innern ward die große Au be der Zeit. Durch Bruce, durch die Unterr mungen der Brittisch-Africanischen Ges schaft, durch die Aegyptische Expediti ward das Dunkel, das diesen Welttheil bedec zum Theil erhellt; was fehlte gab nur den R zu neuen Versuchen. Welche neue Welt dämm nicht auch hier dem Europäer auf?

Travels to discover the fources of the Nile in the y 1768—1773 by JAMES BRUCE. London. 1790. 5 Vol Zweyte Ausgabe 7 Voll. 8. 1805.

Proceedings of the Affociation for promoting the disc ry of the interior parts of Africa. London. 1790 Die Gesellschaft, gestiftet Juni 1788, verdoppelt Werth ihrer Arbeiten durch Rennels treffliche Char von Nordafrica.

12. Der Einfluß der Europäischen Revolutio-
auf Ostindien war zunächst blos militärischer
Auf dem Continent von Indien hatten die
itten keine Europäer mehr als Rivalen zu fürch-
der Krieg mit Holland verschaffte ihnen auch
Inseln; sie wurden also das allein herrschende
k. Aber in Indien selbst rissen die Kriege
och fast nicht ab; und der Fall des Reichs
Mysore ward hier Epoche-machend. 1799

13. So lange Tippo Saib noch herrschte,
er der furchtbarste Feind der Britten; und
Militairmacht blieb deshalb mehr im Süden
ntrirt. Verbindungen der andern Indischen
hte, besonders der Marattenfürsten, mit ihm
erhindern, diese wo möglich gegen ihn an sich
schließen, indem man selbst die Beute mit ih-
theilte, war das Hauptziel der Brittischen Po-
So wurde die Macht des neuen Jugurtha
em nächsten Kriege gebrochen; indem er, die
te seiner Länder verlor; aber auch seinen Groll
die Britten dadurch verdoppelte.

Neuer Krieg Tippo's 1790—1792. Veranlassung durch
inen Angriff auf den Rajah von Travancore, dem Ver-
ündeten der Engländer, um die Küsten von Süd-Ma-
ibar zu erobern. Daher Theilnahme der Engländer, in
erbindung mit den Maratten und dem Nizam. Ein-
ahme von Bangalore 1791; jedoch vergebliche Unterneh-
iungen gegen die Hauptstadt unter Cornwallis und

Abercrombie. Aber 1792 Erneuerung des Zugs: Frieden unter den Mauern von Seringapatam 17. mit Einschluß der Brittischen Alliirten. Bedingungen Tippo tritt die Hälfte seiner Länder ab, nach Aus der Alliirten. 2. Er zahlt 3 Croren Rupien; und gie Bis zur geleisteten Zahlung zwey seiner Söhne als seln. — Die Engländer nahmen für sich und für ihr liirte Provinzen, die mit ihren alten Besitzungen gren

Ueber die Veranlassung des Krieges genaue Nachrichte Polit. Journal 1792. S. 1045.

14. War es unter diesen Umständen zu wundern, wenn Tippo bey Gelegenheit der Ae tischen Expedition aufs neue das Schwerdt erg Aber die voreilige Bekanntmachung seiner Ges schaft nach Isle de France hatte die Britten weckt; sie beschlossen zuvorzukommen; und mit Eroberung von Seringapatam fiel zug das Reich; indem sich Tippo unter den Trüm seines Throns begrub.

Rückwirkung der französischen Revolution auf Tippo einige Abentheurer; und Errichtung eines Jacobinerc an dem Hofe des Bürger-Sultans 1797. Seine Ge schaften nach Isle de France, und an Zemaun Scha Ost-Persien 1798. Besorgnisse und große Thätigkei Britten, und Vordringen ihrer Armeen unter G Harris Febr. 1799. Belagerung und Erstürmung vo ringapatam 4. May. Tod des Sultans; und Th seines Reichs; indem ein Sprößling aus der alten lie der Rajahs in dem Ueberreste als Brittischer auf den Thron erhoben wird.

View of the origin and conduct of the war with Sultan, by Alex. Beatson. Lond. 1800.

[Hy]der Aly und Tippo Saheb, oder historisch, geographi-[s]che Uebersicht des Mysorischen Reichs, und dessen Entste-[h]ung und Zertheilung; von M. C. Sprengel. Weimar. [1]801. Mit Benutzung der besten Brittischen Quellen.

15. Seit dem Fall von Mysore hat sich die [Bri]tische Politik in Ostindien sichtbar so geän-[der]t, wie es die Politik des übermächtigen Erobe-[re]r zu thun pflegt. Die mittelbare Herrschaft [war]d immer mehr in eine unmittelbare verwandelt; [di]e Bundesgenossen der Compagnie würden abge-[setzt], ihre Länder ganz oder großentheils eingezo-[gen], und in dem was sie behielten mußten sie [Bri]tische Garnisonen unterhalten, oder Tribut da-[für] bezahlen.

Wegnahme von Tanjore 1799; als der Rajah sich [f]reywillig in Pension setzen ließ; von halb Oude und [A]llahabad nach Verjagung des widerspenstigen Nabobs [A]lly, durch Beschützung eines unfähigen Kronprätendenten [1]799, der bald ganz in Pension gesetzt wurde. Einziehung [v]on ganz Carnatik, nach dem Tode des Nabob von [A]rcot Juli 1800 auf die empörendste Weise.

[In]struction des Nabob von Carnatik an seine Agenten in [L]ondon; in: v. Archenholz Minerva. 1802. S. 335.

16. So blieben die Marattenfürsten die ein-[zige]n mächtigen Gegner in Indien; theils furchtbar [dur]ch sich selber wie Holcar, theils durch französi-[sche] Officiere, die sie in ihre Dienste nahmen. [Zum] Glück für die Britten fand unter ihnen sel-[ber] keine Einigkeit statt. Wie kann aber der Frie-

den mit Völkern bestehen, bey denen Krie
gewöhnliche Zustand ist; so lange sie nicht
unfähig gemacht sind?

Krieg mit den verbündeten Rajahs von Berar
517.) und dem Scindia, der durch Perron seine
pen europäisiren ließ, Sept.—Dec. 1803. Siege de
ten, Einnahme von Agra und selbst Delhi, dem E
Großmoguls. Friede 30. Dec. 1803. Bedingung
Abtretung des Duab (zwischen dem Jumna und Ga
von Beroach in Guzerat; und von dem Distriet
mit dem Hafen Balasore zwischen Bengalen und d
cars. 2. Versprechen der Rajahs keine fremde E
in Dienste zu nehmen oder zu behalten. 3. Der G
gul bleibt in der völligsten Abhängigkeit der B
(und wird bald bloßer Pensionair). — Der Kri
Holcar (zugleich dem Feinde des Scindiah), sei
1804 anfangs mit schlechtem Glück von den Britt
führt, bestand doch nur in einem Grenzkriege.

Beyträge zur neuesten Geschichte Indiens in Europ
Annalen 1805. B. 3. 4. aus aufgefangenen Depesch
General-Gouverneurs Wellesley im Moniteur bekan
macht.

17. Diese Kriege und Eroberungen,
im Frieden von Amiens die Besitzungen der
länder auf Ceylon kamen, erweiterten das u
telbare Gebiet der Compagnie über die ganze
küste; den größten Theil der Westküste; und
Ganges und Jumna bis nach Delhi. Abe
veränderten auch völlig die militairische Lage
Britten in Ostindien. Statt des südlichen
jetzt das nördliche Indien, die Länder am Obe

, der Hauptsitz ihrer Macht. So wurden sie Nachbarn der Seiks und andrer kriegerischer ..., wovon auch bey der Behauptung der ...haft doch stets ein gespannter Zustand die ... ist.

8. Bey der großen Erweiterung des Gebiets, ...ers der Präsidentschaften von Madraß und ...ay durch Tippo's Fall, vergrößerten sich auch ...ndig die Territorialeinkünfte; aber schwerlich ... als daß sie nur hinreichten die Ausgaben zu ...en; und über den ganzen Zustand der Com- ... ward immer mehr, wie es scheint, ein ab- ...hes Dunkel verbreitet. Viel mußte in In- ...on dem Charakter des jedesmaligen General- ...neurs abhangen; wie ganz anders war der ... der Verwaltung unter dem einfachen Corn- ... und dem prachtliebenden Wellesley? Mit ...rweiterung des Gebiets stieg schon an sich die ... dieser Vicekönige; aber die Umstände er- ...en es auch zuweilen sie ausdrücklich zu ver- ...n.

...rittische Generalgouverneurs in Indien wa- ... nach Hastings 1774—1785, zuerst L. Cornwallis ... 1794. Hierauf J. Shore; und als dieser, wegen ...gebrochener Unruhen unter dem Militair, 1796 zurückge- ...n ward, wiederum L. Cornwallis; der jedoch, da ... Unruhen beygelegt wurden, ohne hinzugehn, seine ...lle wieder niederlegte 1797. Hierauf Markis Wel-

 lesley

lesley (L. Mornington;) zurückgerufen 180
auf L. Cornwallis, zum drittenmal ernannt,
hinging; aber bald nach seiner Ankunft starb 180
folgte L. Minto; und diesem 1813 Graf Mo
Hastings.)

The East-India annual Register and Directory.
jährlich zu London erscheinende, Brittisch-Indische
Calender, giebt über die dortige Verwaltungs-
tion die besten Aufschlüsse.

19. Der Brittisch-Ostindische Hande
durch die Eroberungen von den Holländern
604.) natürlich erweitert, da der ganze
handel jetzt in ihre Hände kam. Dauerte
das Monopol der Compagnie fort, so w
1793 doch durch die Einrichtung beschränkt, da
Privatkaufleute, jedoch nur auf den Schif
Compagnie, gegen die bestimmte Abgabe,
Indien handeln durften. Von einem dr
den Monopol der Compagnie konnte ohned
den bekannten Einrichtungen des Handels ih
tien, und des meistbietenden Verkaufs ihrer
ren, nicht eigentlich die Rede seyn.

20. Die Holländisch-Ostindische
1795 pagnie, schon lange ihrer Auflösung entge
15. Spt. hend, erlosch nach der Revolution des Mu
des gleich einer ausgebrannten Kerze. Ni
so die Verluste ihrer Besitzungen, der Mar
eigner innerer Lebenskraft war es, der ihr

herbeyführte. Schon lange hatten die
cialeinkünfte der meiſten Beſitzungen nicht
die Koſten der Verwaltung aufgebracht;
Vortheile des Handels raubte größtentheils
Schleichhandel ihrer eignen, mit kaufmänniſchem
ezahlten, Bedienten. Ihre Beſitzungen,
ren im Frieden von Amiens bloß Ceylon ab-
ward, wurden Eigenthum der Nation;
Schulden zu der Maſſe der Nationalſchul-
chlagen. Die Verwaltung in Europa ward 24. Dec.
Regierungs-Commiſſion übertragen; die in
ſcheint unverändert dieſelbe geblieben zu
Was den Handel betrifft, ſo wurde das
ol desſelben nach dem Weſtlichen Oſtindien 1803 1. Mrz
ben; und nur auf das öſtliche, (die eigent-
Molucken und den Gewürzhandel,) beſchränkt.

f das langſame Sinken der Compagnie folgte ſeit dem
ege mit England 1780 der ſchnelle Fall. Die
lden die 1781 nicht mehr als 12 Millionen Gulden be-
n, waren 1792 auf 107 Millionen angewachſen; die
nahme hatte in dieſem Zeitraume über 70 Millionen
ger; die Ausgaben über 30 Millionen mehr betragen,
n den vorhergehenden 12 Jahren.

er Generale Nederlandſchen Ooſtindiſchen Compagnie
lzende Rapporten van de Heeren Haar Ed. Groot
. Gecommitteerden en Bylagen, in date 14 Juli
. Amſterdam. 1792. II Voll. 8. Das Buch enthält
t einen dreyfachen Bericht der Commiſſarien an die
Staaten, über den Finanzzuſtand der Compagnie; mit
nöthigen Actenſtücken. — Nachmals erſchien:

Bericht

Bericht rakende de Vernietiging van het tegenwo wind der Oost-Indische Compagnie; in: Nie derlandsche Jaarboeken Oct. 1795. S. 6381 ff. Geschichte der letzten Periode der Compagnie 17 das Hauptactenstück, mit allen Angaben und Der schon früher angefangene innere Verfall n gens auch hier eingestanden.

Bericht van den tegenwoordigen Toestand der I Bezittingen in Oost-Indien, van den Handel op door Dirck van Hoogendorp. Delft. 1799. (T arbeitet in: Berlinische Monathsschrift Nov. 180 ni 1801). Die lebendigste, (ob auch treueste?) rung des elenden Zustandes in Ostindien selbst. fasser war auf Java arretirt; entkam aber nach Ihm ist nicht widersprochen.

Beknopte Beschryving der Oost-Indischen Etablis verzeld van eenige Bylagen, door Ary Huyse Koopmann etc. Utrecht. 1789. Brauchbar für d niß der Organisation der Compagnie in Indien ders noch durch die Beylage No. 3. die das M des G. Gouv. Jacob Mossel 1753 über den ganz und Besoldungs-Etat der Bedienten der Compag J. enthält.

21. Das Französische Ostindien bef sich seit dem Ausbruch des Revolutionskrieg von selbst auf Isle de France und Bourbon schützt durch ihre Lage, und dem Mutterlan behaupteten sich diese Inseln nicht nur gegen Angriffe, sondern, was noch schwerer war gegen die innern Stürme der Revolution. durch die Caperey, als durch die von de

...tene Verbindung mit einzelnen Indiſchen
...er blieben ſie England ein Dorn im Auge.

...Die Niederlaſſungen der Britten in Au...
...n (S. 522.) waren ſchon ſo weit gediehen,
... ſich ſelber erhielten; und beſonders durch
...ht dem Mutterlande einen reichen Lohn
...en. Zwey Töchtercolonien waren bereits
... Norfolksinſel und van Diemensland geſtif...
...ch den großen Ocean umfaßte fortdauernd
...ffahrt der Britten. Auf Otaheite wur...
... ſuche zu Miſſionen gemacht; die Sand...
...ſeln fingen an Europäiſche Cultur anzu...
... und die bisher unbekannten Theile der
...on N. W. America um den Nutka...
...hielten durch den Pelzhandel eine ſolche
...eit, daß ſie beynahe einen Krieg zwiſchen
...tannien und Spanien erzeugt hätten. 1790

Erſter

Erster Zeitraum.

Von 1786 bis 1797.

Zweyter Theil.

Geschichte des nördlichen Europäischen Staatensyst[em] diesem Zeitraum.

1. Die innern Verhältnisse des Norden [...]
sem Zeitraum entwickelten sich im Ganzen a[...]
geschlossenen Verbindung Rußlands mit Oe[...]
und seiner aufgelöseten Verbindung mit P[...]
Sowohl der Russisch-Oestreichische Krieg m[...]
Türken, und der dadurch wieder herbeygefüh[...]
den Schweden, als die ganze Reihe der Sc[...]
Polens und die endliche Auflösung dieses [...]
giengen daraus hervor. Das durch die H[...]
schen Unruhen veranlaßte Bündniß zwischen P[...]
und England gab der letztern Macht zugle[...]
nen größern Einfluß auf den Norden, als si[...]
ausgeübt hatte, und in der letzten Hälf[...]
Zeitraums wirkten auch die neuen Scen[...]

kreich, indem sie überhaupt den Geist der Ca-
te änderten, auf den Norden ein.

2. Wie viel, bey der Spannung Rußlands
England und Preußen, auch vielleicht die frem-
Politik zu dem Ausbruch des Krieges mit
Pforte beytrug, so war doch Potemkin
Haupturheber (S. 566.), wie er, als Ober-
lshaber, die Seele desselben blieb. Aber der
g erhielt das Ansehen eines Defensiv-Krieges, 1787 16. Aug.
ie Pforte ihn zuerst erklärte. Um desto siche-
durfte man auf die Theilnahme Joseph's 1788 9. Fbr.
nen; wie sorgfältig auch die Türken jeden An-
zum Zwist mit ihm vermieden. So entstand
vierjähriger Kampf; durch welchen Ruß-
nur einen geringen Theil seiner Erwartungen
lt sah; und Joseph, furchtbar in seinen Hoff-
ngen getäuscht, ohne das Ende zu sehen, sich
r sein Grab grub!

Schauplätze des Kriegs waren theils die Krimm und
Bessarabien für die Russen allein; theils die Donau-Län-
der von Bosnien bis zur Moldau für Oestreicher und
Russen. Noch 1787 vergebliche Angriffe der Türken zur
See bey Kinburn, Sept. und Oct., um die Krimm wie-
derzuerobern. Die Russen, bisher gewohnt, nach Römer-
sitte, mit mäßigen Armeen aufzutreten, erschienen dieß-
mal mit viel größerer Macht; das Hauptheer unter Po-
temkin, ein zweytes an den Grenzen der Moldau unter
Romanzow. Die Türken, Haupt-Schlachten vermeidend,
vertheidigten ihre Festungen. Im Jahre 1788 unglückliche
See-

Seeschlachten für die Türken bey den Mündun Dnieperś 28. Juni und 12. Juli; und darauf Bel Oczakows von Juli—Dec. durch Potemkin. me durch Sturm und schreckliches Blutbad 17. Anfang des Oestreichischen Krieges mit dem H unter Joseph selber und Lascy, März. Sonderba stem eines Defensivkrieges durch einen Grenz-Cord den Türken im Bannat durchbrochen Aug. Die bey Lugosch 20. Sept. kostete Joseph seinen Fe ruhm und seine Gesundheit. Er verläßt bald mi das Heer; indem Laudon mit Haddik das Oberc do erhält. — Dagegen Vereinigung des Corps un Prinzen von Coburg mit den Russen in der M und Einnahme von Chotzim 19. Sept. — Im den Feldzuge 1789 glücklichere Fortschritte der Oe unter Laudon, Eroberung Belgrads 8. Oct. un gerung Orsowas. In der Moldau unter Cobu Suwarow Siege bey Fockschani 31. Jul. u Martinestie am Rimnik 22. Sept. Bey den Russ dauernd Belagerungskrieg. Eroberung von Gallaz von Ackiermann 13. Oct.; von Bender 15. Nov. weniger im Jahr 1790, als nach Joseph's Tode L schon zurücktrat, Eroberung von Kilianova 15. O grausenvolle Erstürmung Ismails durch Suwar Dec.

Geschichte des Oestreichisch-Russischen und Türkischen in den Jahren von 1787—1792 nebst Actenstücken funden. Leipzig. 1792. — Aus dem politischen compilirt.

Considerations sur la guerre actuelle des Turcs p DE VOLNEY. à Londres. 1788. — Ueber die bevors Theilung des Türkischen Reichs, und Frankreichs J dabey, besonders in Rücksicht Aegyptens. — Critik, sehr gründlich, aber mühsam zu lesen:

Examen du livre intitulé Considérations etc. par M PEYSSONEL. Amsterdam. 1788.

Jedoch die Bedrängnisse der Pforte hatten ie Thätigkeit andrer Mächte, Englands rzüglich Preußens, aufgeregt. Ohne sel- ttheil zu nehmen, suchten sie in Polen und eden Diversionen zu bewirken. Gustav aubte den Zeitpunkt gefunden zu haben, von rückenden Uebergewichte des Nachbarn sich inen kühnen Streich zu befreyen. So brach t Rußland; und hatte bald, nicht nur ern, sondern auch mit innern Feinden im , Gelegenheit genug zu zeigen, was der dentliche Mann, wenn auch sich allein über- vermag. Sein Kampf war nicht ohne und endete ohne Verlust.

nfall des Königs in Russ. Finnland 23. Juni 1788: Russische Kriegserklärung 11. Juli. Der Krieg, zu- Land- und Seekrieg, erweitert durch Theilnahme emarks zu Gunsten Rußlands, vermöge der beste- n Allianz (S. 559.) Sept. Einfall von Norwegen Bedrohung Gothenburgs; jedoch auf Brittische Ver- ung bereits 9. Oct. Waffenstillstand und demnächst ug. — Unentschiedene Seeschlacht bey Hochland 17. — Aber Aufstand bey der Schwedischen Armee Aug., ein Angriffskrieg gegen die Constitution sey; und selbst mächtiger Waffenstillstand mit Rußland. Zusammenbe- g der Stände; und durch die Unions- und Sicher- sacte 3. April 1789 erweiterte königliche Macht, und : des Kriegs und Friedens, nicht ohne heftigen Wider- d des Adels. Seitdem Erneuerung des Krieges; je- in Finnland nur heftige Postengefechte; aber blutiger pf zur See, sowohl der großen als der Scheerenflotten.

Es Sieg

Sieg der Russischen Scheerenflotte 24. Aug. So dem folgenden Jahr 1790. Abgeschlagener Angriff Flotte bey Reval 14. Mai; aber Sieg des Königs Scheerenflotte 15. Mai. Nach dem Seetreffen vom ni Rückzug der Schwedischen Flotte und Blokade i burgsund; und in dem Treffen 3. Juli großer Aber wieder Sieg des Königs mit der Scheerenfl Svenska-Sund 9. Juli. Darauf angefangene handlung; und Abschluß des Friedens, ohne fremd mittelung, zu Werelä 14. Aug. Bedingungen: derherstellung des vollen Status quo vor dem Krie Rußland erkennt die bestehende Schwedische Verfassu

Bevollmächtigte: von Rußland B. v. Igelström Schweden: B. v. Armfeldt.

Memoire sur la Campagne de 1788 en Suede, prince CHARLES de Hesse. à Copenhague. 1789. Geschichte des Dänischen Feldzuges.

4. Viel größere Schwierigkeiten macht Beendigung des Türkenkrieges, weil sich F darein mischten. England, und besonders Pre wollten die Bedingungen vorschreiben; eine P sche Allianz ward mit der Pforte geschlossen ne Preußische Armee ward in Schlesien vers let. Der Tod Joseph's II., und die Lag Monarchie beym Regierungsantritt Leopold's, stärkten die Friedenshoffnung. Belgien in Aufstande (S. 580.); Ungarn mißvergnügt un ruhig; der ganze Staat erschöpft und ohne Haltung. Doch ward der Congreß zu Rei bach noch unter sehr ungewissen Aussichten er

1790 31. Jan.

20. Fbr.

röffnung des Congresses zu Reichenbach Jun. 1790. iect von Herzberg: Herausgabe Galliziens an Polen ge- eine Entschädigung in Servien und der Wallachey nach Passarowitzer Grenzen (S. 331.); und für Preußen ;zig und Thorn; verworfen von Oestreich. Aber bey zberg's Sinken Aufgabe des Projects; und Bestehung dem stricten Status quo. Convention zu Reichen- h 27. Juli; als Grundlage des künftigen Friedens zwi- n Oestreich und der Pforte; indem Oestreich in den us quo einwilligt; und Preußen und die Seemächte Hülfe in den Niederlanden versprechen.

BERG Recueil etc. T. III. p. 77 sq.

evollmächtigte; von Oestreich: Fürst Reuß und Baron Spielmann. Von Preußen Gr. Herzberg. Von Eng- Jos. Ewart. Von der Republik van Reede.

. Die nächste Folge dieser Verhandlung war Waffenstillstand zwischen Oestreich und orte; aber mit dem Abschluß des Defini- edens zu Szistové verzog es sich wegen er Zwischenvorfälle und einiger Modificationen die Mitte des folgenden Jahres. 19. Spt.

riede zu Szistové zwischen Oestreich und der Pforte 4. . 1791. Bedingungen: 1. Wiederherstellung des Status vor dem Kriege; doch bleibt Alt Orsowa, aber unbe- gt, bey Oestreich. 2. Die Festung Chotzim bleibt bis Frieden mit Rußland von Oestreich besetzt. 3. Ge- ere Grenzbestimmung; durch die Convention vom 28. . 1795 berichtigt.

Bevollmächtigte: der Baron von Herbert; und der Rei- endi.

 6.

6. Viel schwieriger war die Negociation
Rußland. Catharina, mit Schweden b
ausgesöhnt, ließ den hohen Ton, in dem Pre
und besonders England, ihr gleiche Beding
des Status quo vorschreiben wollten, sich nic
fallen. Umsonst ließ Pitt, unter dem Murre
Nation, eine Flotte ausrüsten; Catharina er
ihren Frieden allein schließen zu wollen;
schloß ihn allein.

Abschluß der Präliminarien zwischen Rußland u
Pforte 11. Aug. 1791; in einen Definitivfriede
wandelt zu Jassy 9. Jan. 1792. Bedingungen: 1.
land behält Oczakow mit dem Landstrich zwischen dem
per und Niester, welcher letztere die Grenze wir
Sonst bleiben, mit Rückgabe aller Eroberungen, die
zen wie vor dem Kriege. — Potemkin, der U
des Kriegs, erlebte nicht mehr den Friedensschlu
war am 15. Oct. 1791 auf der Reise unweit Jassy
einem Baum gestorben.

Bevollmächtigte zu Jassy: der Graf Besborodko
der Großvezier Jussuf Pascha.

7. Nach vierjährigem Kampfe und mit
men Bluts hatte man also kaum die Außen
eines Staats einreißen können, den man hatte
stürzen wollen; (so viel vermag Nationalsinn
Muth gegen Tactik!) und selbst diese mußte
bis auf weniges wieder zurückgeben. Auch
weite Eroberungen war aber doch der Kampf
minder folgenreich.

8. Die erste und wichtigste Folge war die
stigung der Herrschaft Rußlands am schwar-
n Meer. Ihm blieben die Krimm und die an-
nnden Länder. Freylich damals meist Wü-
n aber Wüsten wo bald Cherson und Odessa
ihen konnten. Nicht für sich, sondern für
ge Geschlechter, hat Catharina hier gepflanzt.
von hier aus werden kann, lehrt ein Blick
das nahe Aegeische Meer mit seinen Küsten
Inseln; was werden wird, mag die künftige
ichte erzählen.

Aber diese Vortheile waren auch mit der, noch immer
cht geheilten, Verwirrung des Russischen Geldwesens er-
uft. Seit dem Anfang dieses Türkenkriegs sank das
n Catharina 1768 geschaffne Papiergeld unter seinen
ominalwerth; und bey den wiederholten Emissionen hörte
ch dieses Sinken nicht wieder auf, bis es zuletzt auf
wa Ein Viertheil seines Werthes gefallen war.

Ueber Rußlands Papiergeld und die Mittel dasselbe bey
nem unveränderlichen Werthe zu erhalten, von L. H.
acob. Halle. 1817. Nicht blos aus theoretischen, sondern
gleich practischen Kenntnissen geschöpft.

9. Höherer Gewinn für die Gegenwart war
Bildung von Feldherren. Russen und Deut-
anden die ihrigen: Suwarow und Coburg,
iferno ohne Neid, waren wohl mehr werth
das zerstörte Oczakow, und Chotzim. Die
n waren nahe, wo beyde auf andern Schau-

plätzen auftreten sollten. Warum mußte ihre g
Laufbahn erst am Abend ihres Lebens beginnen

Antbing Versuch einer Kriegsgeschichte des Grafen Su
warow. 3 Th. 1799.

10. Für die beyden Nachbarstaaten, Sc
den und Polen, hatte auch dieser zweyte Tü
krieg ganz entgegengesetzte Resultate. Für Sc
den war der Preis des Krieges seine befe
Selbstständigkeit; und die Freundschaft mit Rußl
Ob man aber auch die neue große Erweiterung
königlichen Macht als Glück ansehen mußte? S
die nächsten Jahre zeigten, daß sie für Schw
höchst bedenklich werden konnte! Und Nien
büßte bald dafür härter, als der unglückliche
stav III.!

Auf den Frieden zu Wereld folgte bald eine Defe
Allianz mit Rußland 19. Oct. 1791; durch die g
gestimmten Gesinnungen gegen Frankreich herbeyge
Entschluß Gustav's III. zu der Theilnahme an der A
gegen Frankreich, indem er sich selber an die Spitze
Aber große Gährung unter dem Adel; und Ermord
des Königs nach dem Reichstage zu Gefle 16.
1792. Die Erhaltung der Neutralität unter der Re
schaft des Herzogs Carl von Südermanland (bis 1
war davon die Folge.

Reisen über den Sund. Tübingen 1803. Reich an Ai
rungen für diesen Zeitraum.

11. Eine Reihe ganz anderer Schicksale
entwickelte sich aus jenem Kriege für Pol

So

on während desselben ward sein Untergang vor-
tet. Die Spannung Rußlands und Preußens
te nothwendig auf diesen Staat zurück; und
age ward bald so, daß Neutralität eine Un-
ichkeit war.

Russischer Antrag an den Conföderationsreichstag, von
tanislaus begünstigt, zu einem Bündniß bey Ausbruch
es Türkenkrieges, um Polen hereinzuziehen! dagegen Er-
klärung Preußens an Polen 12. Oct. 1788, daß es
ieß als einen Schritt gegen sich betrachten würde.

n Entstehen und Untergange der Polnischen Constitution
om 3. May 1791. 2 Th. Germanien 1793. Geht bis zur
ollzogenen zweyten Polnischen Theilung Oct. 1793. Von
olnischen Patrioten geschrieben. Auch der gerechteste
schmerz thut aber doch wohl, seinen Ausdruck zu mäßigen.
- Die Rückseite des Gemähldes soll zeigen:

toire de la pretendue revolution de Pologne, avec
n examen de sa nouvelle constitution; par Mr. Me-
iée. Paris. 1793. Die neue Constitution konnte freylich
inem heftigen Jacobiner nicht genügen.

12. Lautwerden einer Antirussischen Parten,
an in Preußen einen Beschützer sah. Abschaf-
der von Rußland garantirten Verfassung,
557.) und Einführung einer neuen Constitu-
, wie sie dem Zeitalter angemessen war, wurde
Hauptzweck. Fortdauernd dabey aufgemuntert
Preußen, kam es selbst mit dieser Macht zu
Allianz; in welcher nicht nur Polen seine
en Besitzungen garantirt; sondern auch Hülfe

1790 29. Mrz

 versprо-

versprochen ward, wenn Fremde es wegen in
innern Angelegenheiten angreifen wollten. Fr
stutzten die Polen, da man auch schon jezt a
von der Acquisition von Danzig und Tho
sprechen.

Die ersten Differenzen zwischen Preußen und Pol
standen bey den Verhandlungen über den Handelst
wobey Danzigs Abtretung in Anregung gebracht
Die Allianz ward abgeschlossen ohne den Handelstra
Stande gebracht zu haben.

13. Sich der Russischen Vormundschaf
ledigend, und dessen Truppen den Durchmarsc
weigernd, betrug sich daher jezt Polen als
rainer Staat. Ignaz Potocky und seine F
de betrieben unterdeß, mit dem Beyfall Preu
in tiefer Stille die Entwerfung der neuen Co
tion. Auch der König war gewonnen, so w
zu gewinnen stand. Aber so tief waren denno
alten Vorurtheile gewurzelt, daß die Annahm
1791 ser Constitution nur durch eine Art von Ue
3. Mai schung durchgesezt werden konnte.

Constitution vom 3. May: Hauptpunkte: 1
Verwandlung des Wahlreichs in ein Erbreich. 2
Churfürst von Sachsen wird zum Nachfolger erklä
seinem Hause soll der Thron erblich bleiben. 3. De
nig mit dem Staatsrath hat die ausübende Mach
Fortdauer des Reichstages in zwey Kammern; mit
hebung des Liberum veto. 5. Bestätigung aller Vo
te des Adels; jedoch 6. auch einige Begünstigung

en Bürger- und Bauernstand. Freylich waren diese sehr eschränkt; aber ließ sich auf einmal mehr geben, ohne ie bisherige Nation, den Adel, zu erzürnen?

beste Critik derselben in Jekel Staatsveränderungen rc. S. oben S. 291.

14. Selten ward eine Constitution mit größe: Enthusiasmus aufgenommen! Die Nation sah hr die Morgenröthe ihrer Freyheit. Aber ihre heidigung war schwieriger als ihre Entwerfung; ward fast unmöglich weil der, der sie hätte ver- igen sollen, der König, zu schwach war, sie nur vertheidigen zu wollen.

15. Absichtlich schien Catharina ein furchtba- Stillschweigen zu beobachten, so lange noch Krieg mit den Türken ihr die Hände band. brach sie es nicht ohne Vorwand. Die einigung einer Handvoll Unzufriedener, Felix ocky's und seiner Gehülfen, zu Targowitz, Aufrechthaltung der alten Constitution, mußte n geben. Unter ihrem Schutz errichteten sie Conföderation; (bald laut von ihnen sel- 1792 14. Mai verwünscht;) die die Nation hieß! Was mußte jetzt nicht erwarten, da auch der Friede zu y (S. 644.) Catharinen freye Hände gegeben e!

Vordringen einer Russischen Armee in Polen, May 1792. Tapferer, aber vergeblicher, Widerstand unter Po- niatowsky,

niatowsky, Kosciusko u. a. Beytritt des Ki
zur Targowitzer Conföderation 23. Juli; W
stillstand; und Umsturz der ganzen neuen Constitut

16. Doch ruhte noch immer die Hof
auf Preußen! Aber auch im Westen hatte
unterdeß vieles geändert. Ohne Lorbeern, un
fast erschöpftem Schatze, war Friedrich Wilhel
aus Champagne zurückgekommen; und der
am Rhein dauerte fort! Welche Aussicht, zu
die eines zweyten Krieges mit Rußland!
Preußen sie verlassen würde, konnten die Polen
ahnden; aber daß ihr Beschützer, schon im Ge
verbunden mit Rußland, helfen würde sie zu
zen, — war doch mehr als sich erwarten lie

Einmarsch Preußischer Truppen in Polen, unte
Vorwand der Unterdrückung des Jacobinismus; un
claration 16. Jan. 1793; worauf schon 24. Febr. eine
te wegen Wegnahme Danzigs (seit der ersten Th
das Ziel der Preußischen Politik; von Catharina t
aufgespart; durch dessen Bedrückung schon Friedrich
seinen Ruhm geschmälert hatte,) folgte. Aber bal
die gemeinschaftliche Declaration vom 16. April
den Schleyer!

17. Zweyte Theilung von Po
zwischen Rußland und Preußen; wodurch P
noch etwa ein Drittheil seines vormaligen Ge
blieb. Hart war die Theilung, noch härter
Behandlung, durch die man auf dem Reich
ge zu Grodno die Einwilligung der Nation

zw

n. Solche Auftritte hatte man doch in Eu-
noch nicht gesehen!

Erzwungene Cession des Weggenommenen an Rußland
. Aug. 1793, an Preußen 3. Sept., gegen Entsagung al-
r weiteren Ansprüche; und Garantie des noch übrig Ge-
ssenen!

18. Daß auch das noch übrige Polen unter
Principat von Rußland blieb, verstand sich
elbst. Eine engere Union ließ ihm kaum
Schatten von Selbstständigkeit; und welche an-
als eine militairische Herrschaft hätte hier jetzt
en können? Selbst die Hauptstadt blieb von
schen Truppen besetzt; und der Oberbefehlsha-
war zugleich der Gesandte.

Unionstractat mit Rußland, 16. Oct. Hauptpunkte:
Rußland behält sich die Direction der künftigen Kriege
or. 2. Nicht weniger seine Einwilligung zu allen künfti-
n Verträgen mit auswärtigen Staaten. 3. Freyen Ein-
arsch seiner Truppen auf bloße Anzeige. — Das härte-
e für den Augenblick aber war die Ernennung des Gene-
ls von Igelström zum Gesandten.

19. Schien gleich unter diesen Umständen
ein Schatten von Hoffnung übrig zu seyn;
iben doch die ins Ausland geflüchteten Patrio-
bekannt mit der Stimmung der Nation, die-
icht auf. Sie fanden in Kosciusko den
n, fähig als Feldherr das Haupt einer Revo-
n zu seyn. Von ihm vorbereitet brach sie in 1794
au, und bald auch in der Hauptstadt aus;
und

und man ergriff das einzige Mittel zum E den Oberanführer als Chef an die Spitze de tion zu setzen.

Ausbruch der Revolution, bey Gelegenheit der tion der Polnischen Truppen, in Crakau unter Mo ky 24. März. Bewaffnung der Bauern; und kühn regeln. Ausbruch in Warschau 17. April; und bluti ausschlagung der Russen. Errichtung einer Regi (dem König ließ man den Titel;) und schnelle A tung der National-Insurrection.

Versuch einer Geschichte der letzten Polnischen Insur vom Jahr 1794. 2 Th. 1796. Gewissermaßen For des Werks: Ueber das Entstehen rc. (S. oben S aber in gemäßigterm Tone; und von einem ander fasser.

Memoires sur la revolution de la Pologne trouvées lin. Paris. 1806. Enthält, nach einem Abriß der schen Geschichte, den Kriegsbericht von den Vorfä Warschau an die Kayserin vom Gen. von Pistor.

20. Auch wurden, wenn gleich im K mit zwey übermächtigen Feinden, durch Fri Wilhelm's vergeblichen Zug gegen Warschau Hoffnungen der Polen nicht wenig belebt. ihre Rettung war an Einen Mann geknüpft; Schicksal entschied das ihrige. Bald war nur die Hauptstadt übrig; und Polen hörte auf zu

Aufgehobene Belagerung Warschaus von Friedri helm bey der im Rücken entstandenen Insurrection 1794. Aber Niederlage und Gefangenschaft vo sciusko durch die Russen unter Fersen 10. Oct. dringen von Suwarow, und Erstürmung und Blutb Praga 4. Nov.

...1. Dritte und gänzliche Theilung ...ns mit Hinzuziehung Oestreichs; nach bloßer ...einkunft der drey Höfe; da man der Einwilli... Polens nicht mehr bedurfte. Die Vernich... ...ieses Staats hatte auch die Unterwerfung ...ands, seines vormaligen Lehens, (S. 391.) ... Rußland zur Folge.

...uerst Declarationen der beyden Kayserhöfe mit vorläu... ...er Bestimmung der Grenzen 3. Jan. 1795; und darauf, ...h völliger Uebereinkunft, dreyfache wechselseitige Verträ... ... 24. Oct. nach den nachmaligen Grenzen. — Die frey... ...llig unbedingte Unterwerfungs=Acte Curlands ward ... März 1795 ausgestellt.

...2. So erlebte Catharina den Schluß des ... Trauerspiels; das sie allein eigentlich endete, ... sie allein es vor dreißig Jahren begonnen ... Mit andern hatte sie das Land, aber nie ...errschaft getheilt; und was sie gegeben hatte, ...vielleicht nur geliehen gewesen, hätte der Tod ...ht übereilt. So wie sie hatte allerdings noch ... ihrer Vorgänger auf Europa gewirkt; aber ...iese Einwirkung doch ihre Grenzen hatte, und ..., hat die Geschichte gezeigt. Ganz anders ... diese werden, wie ihr einziger Sohn, als ... I., zu spät für ihn selbst, mit entgegenge... Grundsätzen, den Thron bestieg.

1796 17. Nov.

Zwey=

Zweyter Zeitraum.

Von dem Frieden zu Campo Formio bis zu der E
tung des Französischen Kayserthrons
1797 bis 1804.

Schütz Handbuch der Geschichte Napoleons und seines
ters. Leipzig. 1810. Vollständige chronologische Aufz
der Begebenheiten von 1769 bis 1810.

1. Bey dem Anfange dieses Zeitraums hatt
die Lage der Hauptmächte des Continents,
sie gleich alle noch aufrecht standen, doch
wesentlich verändert. Frankreich, durch
gien, Savoyen, Nizza und Avignon bereits
graphisch vergrößert, und mit Spanien auf
engste alliirt, hielt zugleich Italien und Ho
besetzt, und durfte schon im voraus auf die A
tung des linken Rheinufers, und damit au
Abhängigkeit des deutschen Reichs zählen.
bedurfte es mehr zum Principat auf dem C
nent? Oestreich, beschäftigt seine Wunde
heilen. Im Osten Rußland, noch mit
schwächter Kraft; durch die letzten Polnischen
lungen nicht nur vergrößert, sondern auch dem
sten geographisch näher gerückt; und seit der T
b

[Befesti]gung des neuen Herrschers, durch seine Theil[nahm]e am Revolutionskriege, mit wesentlich ver[än]derter Politik. Wie hätte, als einmal diese [Theil]nahme erfolgte, sie wieder aufhören können, [selbst] wenn auch die Parthey gewechselt wurde? [So v]erschwindet von jetzt an von selbst die bisherige [Tre]nnung des Nördlichen und Südlichen Staaten[syst]ems; bey der engern Verschlingung von beyden [ist] Europa von jetzt an nur Ein Staatensystem.

2. Zwischen jenen stand Preußen, durch [eine] verschwenderische Administration schnell er[schöpf]t; jetzt unmittelbarer Nachbar von Rußland, [b]ald auch von Frankreich; mit offnen Grenz[e]n gegen beyde; und bey einer großen Han[delsch]ifffahrt ohne Marine zugleich jedem Angriff [zur] See ausgesetzt. Ob man sich an Frankreich, [ob m]an sich an Rußland anschließen solle? darüber [ward] hier gestritten. Daß es für Preußen noch [ein] Drittes, vielleicht nur ein Einziges, gebe, [mit d]em bisherigen Staatensystem Europas zu ste[hen o]der zu fallen — (wie war für diesen Mittel[staa]t in einer neuen Ordnung der Dinge Platz?) [D]ieser Gedanke schien mit Friedrich zu Grabe [gegan]gen zu seyn.

Noch vor Eröffnung des Rastadter Congresses starb Kö[ni]g Friedrich Wilhelm II. 16. Nov. 1797. Schnelle [R]eformen am Hofe und im Ministerium unter Friedrich Wil-

Wilhelm III.; jedoch in der Organisation des S
und in den auswärtigen Verhältnissen, keine wese
Veränderung.

Historische Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Verfal
Preußischen Staats seit dem Jahre 1794 von dem O
von Massenbach. 1809. 2 Th. — Auch die bessern
sahen das Heil des Staats nur in der Vergrößern

3. Auch nach dem Frieden fühlte man
wie schwankend noch der Zustand sey. T
währte noch der Seekrieg fort, und wer ko
zweifeln, daß Pitt alles thun würde auch
Landkrieg wieder zu entzünden? theils konnt
Abschluß des Reichsfriedens zu Rastadt nich
ne Schwierigkeiten seyn; und wäre auch b
nicht gewesen, so dauerte bey den fortgesetzten
publicanisirungsplänen des Directorii der Kamp
politischen Grundsätze fort, der keinen festen
denszustand erlaubte.

4. Eröffnung des Congresses zu Rast
unter den traurigsten Aussichten für das R
Nur durch ein enges Einverständniß Oestreichs
Preußens war es zu stützen! aber alte Grunds
neue Entwürfe, und schon eröffnete neue Aussi
1797 (S. 600. 615.) bildeten hier eine zu starke S
30. Dec. dewand; und die Uebergabe von Mainz
1799 Wegnahme von Ehrenbreitstein, während
24. Jan. Unterhandlungen, zeigten schon im voraus die l

lage von Deutschland. Doppelte Forderung reichs: 1. Abtretung des ganzen linken Rhein- , die ihm den militairischen, — 2. Annahme Grundsatzes der Vergütung der beeinträchtigten en durch Säcularisationen, — die ihm den chen Einfluß sicherte.

Dauer des Rastadter Congresses vom 9. Dec. 1797—8. pril 1799. Nach der Bewilligung der Französischen Haupt- derungen 11. März 1798 von Seiten des Reichs, hätte n eine schnellere Beendigung erwarten dürfen, wenn sich ht bald gezeigt hätte, daß diese nicht von dem Congreß ber, sondern von der unterdeß immer verwickelter wer- nden Lage Europas abhinge.

Abgeordnete von Französischer Seite: Bonnier, Jean Bry und Roberjot (letzterer nach Treilhard's Abgange.) om Kayser: Gr. v. Metternich; Gr. L. Cobenzl und v. hrbach. Von Preußen: Graf Görz; v. Jacobi; v. Dohm. on Churmainz: v. Albini u. a.

ime Geschichte der Rastadter Friedensverhandlungen in rbindung mit den Staatshändeln dieser Zeit. Von ei- m Schweizer. Nebst den wichtigsten Urkunden. Germa- n 1799. 6 Th. 8. Nur der erste Theil dieses gehalt- llen Werks enthält die Geschichte, und zwar in gedräng- Uebersicht von dem Anfange des Revolutionskrieges zum Ausbruch des Krieges 1799; die übrigen 5 die kundensammlung.

5. Während dieser Unterhandlungen dauerte evolutionaire Zustand in mehreren Ländern, lich in Italien, fort. Seit der Errichtung isalpinischen und Ligurischen Republiken hatte ie democratische Parthey bald weiter verbrei-

tet; und in Rom selbst den Umsturz der be
den Verfassung und eine Römische Rep
zur Folge gehabt. Nirgends aber wollte der
heitsbaum weniger Wurzeln fassen als hier.

Besetzung Roms durch französische Truppen, be
genheit eines Volksaufstandes 10. Febr. 1798. Er
der Römischen Republik 15. Febr.; harte Behandlu
Wegführung des 80jährigen Pius des VI. (der i
starb 1799 29. Aug.), und mehrerer Cardinäle 20.

A brief account of the subversion of the Papal g
ment 1798 by R. Duppa. Lond. 1799. Deutsch
Archenholz Minerv. Aug. 1800.

6. Wenn diese Behandlung des Oberh
der Kirche auf Befehl des Directorii ein Z
der Geringschätzung der öffentlichen Meinung
so sah man in der gewaltsamen Revolutio
Schweiz davon noch einen viel auffalle
Seit fast drey Jahrhunderten war es diesem
staat in der Mitte Europas nicht nur gel
sich von der Theilnahme an den großen W
deln zurückzuhalten; sondern das convent
Völkerrecht hatte ihm selbst gewissermaßen ei
verletzlichkeit zugestanden, die fast an Hei
grenzte. Wie hätte ein Zeitalter, das Nichts
te, dieses Heiligthum schonen sollen, in dem
Freyheit, aber keine Gleichheit war? Nebe
zu hoffenden Finanz-Gewinn durch die Beute
die militairische Wichtigkeit des Landes, durc

[...] Beſchaffenheit, wahrſcheinlich ein nicht gerin-[ger] Bewegungsgrund. Wenige Wochen reichten [hin], trotz des geleiſteten Widerſtandes, das Ge-[bäude] von Jahrhunderten umzuſtürzen; und den [Bund] der Eidgenoſſen in eine einzige Helveti-[ſche] Republik umzuformen!

[...] Erhaltung der Neutralität der Schweiz, ungeachtet der [H]ändel über die Emigrirten; bis die Revolution vom 18. [Fr]uctidor (S. 613.) durch Ausſtoßung Barthelemy's und [C]arnot's im voraus ihr Schickſal beſtimmte. Aufwiege-[l]ungen, und Anfang der Revolution im Waadtlande Dec. [17]97. Entwickelung der Uebel der Föderativverfaſſung: [M]angel an Einigkeit; bald lag die Laſt ſo gut wie allein [au]f Bern. Auch hier nicht Mangel an Rath und an [K]raft; allein die Majorität ergriff halbe Maßregeln, und [de]r tapfere v. Erlach erhielt bey Koſciusko's Muth doch [nicht di]e Koſciusko's Macht. Vordringen der Franzoſen auf [zw]ey Seiten, unter blutigen Gefechten; Ueberwältigung [vo]n Bern 2—5. März 1798; und Unterwerfung der übri-[ge]n Cantone, mit Ausnahme der drey kleinen. Hartnäcki-[ge]r Widerſtand von dieſen und ehrenvolle Capitulation 1— [...] May. — Proclamation der Helvetiſchen Republik [...]. April. Seitdem 5 unglücksvolle Jahre, durch Kriege [un]d Factionen, bis die franzöſiſche Mediationsacte [...]. Febr. 1803 der Schweiz ihre föderative (wenn auch ver-[än]derte) Verfaſſung, und ihre Ruhe wiedergab. — Zur [Ze]it der Einnahme der Schweiz, auch Aufhören der [R]epublik Genf durch die Vereinigung mit Frankreich [...]. April 1798.

[Essa]i historique ſur la deſtruction de la ligue et de la li-[be]rté Helvetique par MALLET DU PAN. Londres. 1798. [D]eutſch in: v. Archenholz Minerva 1799.

[Au]thentiſcher Bericht von dem Untergange der Genfer Repu-[bli]k in: Polit. Journ. 1798. May.

7. Dem Continent stand England gegen
mit verdoppelter Macht; mit verdoppelten S
den; mit verdoppelten Hülfsquellen. Man fin
sich das furchtbare Geheimniß selber zu gest
daß man so nur im Kriege fort bestehen k
und bald zeigte die Erfahrung, daß auch ein
de nur ein Waffenstillstand sey. Pitt's lange
ministration, uneigennützig für ihn selbst, co
trirte doch die Gewalt in den Händen weniger
milien, und in dem Schooße der freyen Verfa
bereitete sich eine Oligarchie vor, die, das G
um die Staatsämter nachmals bis zum Aerg
treibend, dennoch lange nicht Einen leitenden
aufzustellen vermochte. Aber die Grundsätze der
revolutionairen Politik waren einmal durch Pitt
stigt; und man mußte bald zu ihnen zurückke
auch als man sie auf kurze Zeit zu verlassen s

8. Allein der fortdauernde Krieg mit En
machte um eben diese Zeit eine Unternehmung
fen, die, von dem Helden der Zeit, für
jetzt in Europa kein passender Platz war, a
führt, durch ihr Außerordentliches mehr wie i
eine andere die Augen der Welt fesselte. Die
nahme und Colonisation Aegyptens
zugleich Ersatz für Westindien; und dem g
Colonialsystem der Europäer eine andere Rich

. Vorbereitet unter der Maske einer Expe-
gegen England, war die Ausführung fast
wunderbarer als die Vorbereitung. Die da-
Verbindung gesetzte Einnahme von Mal-
hat aber für Europa fast noch größere Folgen
t als die Einnahme Aegyptens.

Große Rüstungen und Einschiffungen zu Toulon (als
ker Flügel der Englischen Armee am Canal). Auslau-
n der Flotte und Armee unter Bonaparte 18. May 1798.
pitulation und Besetzung von Malta 10—12. Juni ohne
iderstand. Die Flotte, verfolgt, aber verfehlt von der
rittischen, ankert bey Marabu. Landung der Truppen
Juli. Einnahme Alexandriens 2. Juli. Vordringen ge-
n Cairo; Schlacht bey den Pyramiden 21. Juli.; Be-
zung Cairos 22. Vordringen gegen Oberägypten unter
esaix; Einnahme nach dem Treffen bey Sediman 7.
t.; mißlungene Syrische Expedition bey Acre (zu
it sah man ein, daß Aegypten nicht ohne Syrien zu
haupten ist;) Dec. — May 1799. Türkische Landung
d Niederlage bey Abukir 25. Jul.

tion des campagnes du général Bonaparte en Egypte
en Syrie par Berthier. Paris. 1800.

9. Keine Unternehmung hatte noch so unge-
Besorgnisse in England erregt! Selbst die
Seeschlacht bey Abukir, durch welche 1. Aug.
n die Französische Flotte fast vernichtete,
sie nicht stillen. Aber die Herrschaft des
lmeers ward dadurch errungen; und es ward
dsatz des Brittischen Ministerii, nicht zu ru-
bis Aegypten Frankreich entrissen sey.

10. Der Zeitpunkt des Sieges bey A
gab dieser Seeschlacht eine viel größere polit
Wichtigkeit, als sonst Seeschlachten zu haben
gen. Die erste Folge war eine Kriegserklärun
Pforte gegen Frankreich, wegen Wegnahme A
tens, und Zurüstungen zu dessen Wiedererobe
von England unterstützt. Das älteste Freundsc
band in Europa ward dadurch getrennt.

12. Spt.

11. Eine andere noch wichtigere Folge
die dadurch beförderte Bildung einer zwe
Coalition durch England und Rußland.
nach der Einnahme Malta's von Paul I. übe
mene Würde als Großmeister des Ordens
zu weiteren Schritten; und die Welt sah ein
Beyspiel, wie Institute, die sich selbst überle
ben, durch die Leidenschaften der Herrscher
augenblickliche Wichtigkeit erhalten können.

24. Nov.

Verbindung Rußlands mit Neapel 29. Nov. mit der Pforte 23. Dec.; mit England 29. Dec.; mit dem entfernten Portugal 28. Sept. 1799. Bi Englands mit Sicilien 1. Dec.; mit der Pforte 1799. So wie auch Neapels mit der Pforte 21.

12. Die Bedingungen dieser Tractate
im Allgemeinen wechselseitige Garantie aller
sitzungen; (bey der Pforte mit Einschluß A
tens); Gemeinschaftliche Führung des Kriegs
gen

nern Stipulationen, und nur gemeinschaftliche
ließung des Friedens; Sperrung aller Häfen,
nders im Mittelmeer, für Französische Schiff-
und Handel; Brittische Subsidien an Ruß-
u. a.; die Dauer der Tractate war auf 8
e bestimmt.

13. Doch war es besonders der Beytritt der
n Deutschen Hauptmächte, welche dieser ge-
gen Verbindung erst den Weg zum Angriff er-
n konnte. Der Gang der Angelegenheiten in
adt, die stets wachsenden Differenzen mit
reich, ließen kaum einen Zweifel übrig, diese
ht zu gewinnen. Preußen hingegen, wähnend
im allgemeinen Sturme stets zwischen der
lla und Charybdis durchzusteuern, bestand un-
schütterlich auf der Neutralität. Der Krieger-
vertauschte plötzlich seine Rolle, indem er der
lichste ward. Der gefahrvollste aller Versuche,
der Staat selber den Nimbus seiner Macht
ört!

Seit den vergeblichen Unterhandlungen zu Selz 30.
May — 6. Juli 1798 anfangende engere Verhältnisse Oest-
reichs mit England und Rußland, indem es Rußland zu-
gleich die Vermittelung mit Preußen über die künftigen
Entschädigungen überläßt. Das Vorrücken einer Russischen
Armee durch die Oestreichischen Länder Dec. gab die deut-
lichsten Beweise; und veranlaßte die Französische Gesandt-
schaft zu einer Erklärung darüber 2. Jan. 1799.

14. So hatte sich eine neue Verbindun gen die Französische Republik gebildet, dem fange nach allerdings größer als die erste; auch durch diesen sich selber bindend. Welche dernisse legte nicht schon die geographische E nung von London, Wien und Petersburg, Uebereinkunft in den Weg; welche die Neutr Preußens, zugleich Holland und Belgien dec welche noch größere Hindernisse lagen in den theilten Interessen Englands und der Contine mächte; und in dem launenvollen Charakter Russischen Herrschers? Schon das frühz Losbrechen Neapels, bald ihm selbst und dinien verderblich, ließ keine reifen Combinati erwarten.

Ausbruch des Krieges in Neapel Nov. 1798. Da rectorium erklärt Neapel und Sardinien den 6. Dec.; und zwingt Carl Emanuel IV. zur Entsagu ler seiner Besitzungen auf dem festen Lande 9. Dec. glücklicher Gang des Neapolitanischen Krieges unter Flucht des Königs nach Palermo 2. Jan. 1799. E me Neapels nach blutigen Gefechten durch Champi 23. Jan. und Errichtung einer Parthenopeischen publik.

15. Doch konnten jene Hindernisse den e Anlauf nicht schwächen; und die Finanzverwir und das täglich sinkende Ansehen der Directo regierung, selbst in Frankreich, erschwerten ih

…Schritt. Aber am meisten entschied die Wahl
…nführer. Wenn das Directorium darin fehlte,
…aren dagegen der Erzherzog Carl, und der
…htete Suwarow an der Spitze der Alliirten
…die Vorbedeutung des Sieges. Der Rastadter
…eß ward aufgelöst; und Ein Feldzug reichte 1799
…den siegenden Alliirten Italien, die Schweiz
…Deutschland, zu verschaffen.

…Auflösung des Rastadter Congresses 8. April 1799, und
…uelvolle Ermordung der abreisenden Französischen Ge…
…dten 28. April. Schon vorher Anfang des Krieges am
…errhein. Sieg des Erzherzogs bey Ostrach 21.
…) bey Stockach 25. März über Jourdan. Vorrücken
…die Schweiz bis Zürich, gegen Massena, bis er, abge…
…et von den Russen unter Korsakow (Sept.), siegreich
…s Commando am Oberrhein führt. Einnahme Man…
…ms 18. Sept. — Anfang des Kriegs in Italien und
…ege von Kray über Scherer bey Verona 26. März;
… Magnano 5. April. Ankunft Suwarow's, der
…s Commando der Russisch-Oestreichischen Armee über…
…imt 16. April. Sieg bey Cassano 27. Apr. und Ein…
…hme Mailands und Turins. Fall fast aller Festungen,
…ost Mantuas 28. Juli. Rückzug der Franzosen aus
…eapel unter Macdonald, geschlagen von Suwarow
… der Trebia 17—19. Jüni. Wiedereinnahme Neapels
…ch die Calabresen unter Cardinal Ruffo mit den ent…
…lichsten Grausamkeiten, und Wiederherstellung des Throns
…erstützt von Russen, Türken und Britten, (seltsame
…reinigung!) so wie der päbstlichen Herrschaft unter
…us VII. Nachmaliges Vordringen eines Französischen
…ers unter Joubert; gleichfalls geschlagen von Suwa…
…o bey Novi 15. Aug. Nur Genua und Ancona bleiben
…h von Franzosen besetzt.

Precis des evenements militaires, ou essais hist
sur les campagnes de 1799 à 1814, avec cartes e
par Mr. le Comte MATTHIEU DUMAS; Lieutenan
ral des armées du Roi. Paris. 1817 Die bisher er
nen 6 Bände dieses Hauptwerks umfassen die F
von 1799, 1800 und 1801.

Geschichte der Wirkungen und Folgen des Oestreichische
zuges in der Schweiz von C. L. von Haller. Zwey
1801.

Memoires pour servir à l'histoire des dernières revo
de Naples par B. N. témoin oculaire. Paris. 180

16. Waren diese Tage des Sieges nic
Tage zur Gründung des Friedens? Oder
es nicht der Zeitpunkt für eine neutrale Macht
Preußen damals war, mit Nachdruck und A
für die Wiederherstellung Europas zu spr
Aber wann war weise Benutzung des Sieges
noch schwerer als der Sieg? Die kostbare
genblicke waren vorbey; und das Jahr sollte
enden, ohne daß die Coalition durch den
tritt **Rußlands** schon in sich selbst zerfiel

Anfangende Mißverständnisse Oestreichs und Ru
in Italien über Ancona und Piemont, da Rußla
seitdem Sardiniens annahm. Abzug der Russen un
warow nach der Schweiz, um sich mit Korsakow zu
nigen. Aber zwey Tage vorher 25—27. Sept. N
lage **Korsakow's** durch Massena; und Su
Rückzug über unwegsame Alpen nach Oberschwabe
letzte und größte seiner Thaten! Abrufung von il
seinem Heer Jan. 1800, und — kalter Empfang! —
auch Zerfall Englands und Rußlands, durch die

ine combinirte Landung in Nordholland unter dem
erzog von York Aug.—Oct.; die jedoch England die Ue-
ergabe der Holländischen Flotte im Texel einträgt 30. Aug.

17. Indem so die Alliirten die Benutzung ih-
Glücks verscherzten, sollte eine viel wichtigere
ränderung in Frankreich vorgehen. Das
ff, das seine und Europas nächste Schicksale
ch trug, war schon bey Frejus gelandet. 9. Oct.
ige Wochen reichten hin, mit dem Sturz
längst untergrabenen Directorial-Constitution
die Directoren dankten ab; die Volksdepu-
wurden mit Kolben auseinandergejagt; —
neue Ordnung der Dinge zu gründen; Ein
ug um die verlohrnen Früchte des Sieges,
mit ihm den Frieden wieder zu erobern.

Rückkunft des Generals Bonaparte aus Ae-
ypten 9. Oct. 1799. Vorbereitung zur innern Revolution;
urchgeführt 9. Nov. (18. Brumaire.) Consularconsti-
ution 15. Dec. Bonaparte, Regent als erster Consul.
bschaffung der Volksgewalt durch Aufhebung der Muni-
palitätsregierungen, und Anstellung der Präfecten. Auf-
ören der Trennung der ausübenden und gesetzgebenden
Macht; indem sich die Regierung die Initiative in dem
esetzgebenden Corps vorbehält. Absichtlich erst mehr Um-
ß der Verfassung als völlige Ausbildung.

18. Nach vergeblicher Anerbietung des Frie-
an England, (die Art wie er angeboten wur-
mußte ihn schon vereiteln) Rüstungen zur
Eröff-

Eröffnung des Feldzugs. Wie ganz ander die Lage, da Rußland, nicht mehr mitwi bald halb gewonnen war? So war auf dem Lande nur noch Oestreich, schwach von und einem Theil des Reichs unterstützt, abe 26. Jun. enger durch einen neuen Subsidien-Tracta England verbunden, zu bekämpfen. Auch schie es Frankreich erleichtern zu wollen. Vor dei fange des Feldzuges — Abrufung des Erz Carl von dem Commando!

Doppelter Feldzug des Jahres 1800 in Italien dem ersten Consul; in Oberdeutschland unter M In Italien: Hartnäckige Vertheidigung Genua Massena bis 4. Juni; unterdeß Uebergang der Re mee über den St. Bernhardberg; Einnahme M und Wiederherstellung der Cisalpinischen Republik. bey Marengo über Melas 14. Juni, und 15. J pitulation, unter Räumung der Lombardey und a stungen bis Mantua. So raubte Ein Tag die Früc Siege eines Jahrs. — In Deutschland Ue Moreau's über den Rhein im Elsaß 25. April. Vordringen unter immer siegreichen Gefechten gegen bis Ulm 2—10. May. Vordringen in Bayern und bünden Juni und Juli. Wiederholter Waffenstillst Deutschland (nach geschlossenen, aber in Wien nicht cirten, Präliminarien 28. Juli) gegen die Räumu Ulm und Ingolstadt 15. Juli—9. Nov. und in seit 29. Sept. Großer Sieg bey Hohenlinden und Vordringen in Oestreich bis Linz; und zugl Italien unter Brune Sieg am Mincio 26. Dec. und gang über die Etsch 1. Jan. 1801 bis zum Waffenst zu Treviso 16. Jan.

19. Indem so das alte Jahrhundert mit Blut
...it unterging, dämmerte mit dem neuen wenig-
...eine Hoffnung des Friedens auf. Gern war
...ebeugte Oestreich dazu erbötig! aber die Tren-
...g der Verbindung mit England war die Be-
...ng. Kaum war Oestreich, noch am letzten
... des Jahrhunderts, diese eingegangen, so 31. Dec.
...n auch die Unterhandlungen zu Lüneville
...t; und ein Frieden sowohl für den Kayser
...r das Reich, war die Folge davon; worauf
...zu Florenz der Friede mit Neapel zu
...e kam.

Unterhandlungen zu Lüneville 1. Jan.—9. Febr. 1801.
...t nur der Frieden zu Campo Formio, sondern auch
... bereits zu Rastadt vom Reich gemachten Bewilligun-
..., wurden dabey zum Grunde gelegt: aber auch noch
...e hinzugefügt. Hauptbedingungen: 1. Bestätigung der
...tretung Belgiens und des Frickthals (nachmals Aug.
...2 an Helvetien abgetreten:) an Frankreich. 2. Bestäti-
...g der im Frieden von Campo Formio an Oestreich im
...nezianischen gemachten Abtretungen. 3. So wie des
...eisgaus an Modena. 4. Abtretung des Großherzog-
...ms Toskana zu Gunsten des Hauses Parma; gegen
...e Entschädigung in Deutschland. 5. Der Kayser und
... Reich willigen in die Abtretung des linken Rheinu-
...rs; so daß der Thalweg des Rheins die Grenze macht.
...Die erblichen Fürsten, die dadurch verlieren, sollen in dem
...ich entschädigt werden. 7. Anerkennung der Batavischen,
...lvetischen, Cisalpinischen, Ligurischen Republik, die im
...eden mit eingeschlossen sind. — Für die Erhaltung Tos-
...as (demnächst in ein Königreich Etrurien ver-
...ndelt, zu Gunsten Parmas,) ward, außer Parma selbst,
von

von Spanien Louisiana an Frankreich abgetre
März; und von diesem nachmals an Nord-Amer
kauft) (S. 620.). Waffenstillstand mit Neapel
ligno 18. Fbr. und Abschluß des Friedens zu F
28. März 1801. Bedingungen: 1. Verschließung
fen für Brittische und Türkische Schiffe. 2. A
seiner Besitzungen in Toskana, Elba und Piombin
ti degli presidi.) 3. Otranto bleibt von Fran
Truppen besetzt.

Unterhändler zu Lüneville: Joseph Bonaparte, u
L. Cobenzl.

20. Wenn durch diese Friedensschlüs
Continent von Europa anfing der Ruhe zu
ßen, (wenn eine Ruhe unter dem Schwerdt
Nahmen verdient;) so dauerte doch der S
fort; die veränderte Politik Rußlands führt
im Norden neue Auftritte herbey; und ein
Feld für Unterhandlungen ließen noch die
Folge ausgesetzten Entschädigungen in Deut
offen.

21. Der Schauplatz des Seekrieges
de seit der Einnahme Aegyptens vorzugswei
Mittelmeer; von Russischen, Türkischen
vor allem Brittischen Flotten bedeckt. Ihr
Herrschaft hier zu befestigen, war das Ha
der Brittischen Politik; und die endliche Ei
me des ausgehungerten Maltas legte dazu
schwer zu erschütternden Grund. Wer moch

1800 5. Spt.

ß Zeit einen dauernden Seefrieden hoffen? — Eroberung der französisch-griechischen ..ln durch die Russen und Türken gab dage- . Europa das neue Schauspiel einer griechischen .blik; und zwar einer griechischen Republik — . Rußland und die Pforte gegründet!

Einnahme von Corfu durch die Russisch-Türkische Flot- . 1. März 1799. Errichtung der Republik der sie- .n Inseln unter Türkischem Schutz und Russischer Ga- .ntie durch die Convention zu Constantinopel zwischen .ußland und der Pforte 21. März 1800. Die fortdauern- . Besetzung während des Krieges durch Russische Truppen, .s 1807, erhielt Rußland einen bedeutenden Einfluß in .m Mittelländischen Meere. — Zu den Eroberungen der .ngländer kamen noch im Mittelmeer Minorka bereits .. Oct. 1798; und in Westindien die Eroberung der noch .rigen Holländischen Colonien (S. 604.), von Surinam .. Aug. 1799; von Curaçao 13. Sept. 1800.

22. Nicht weniger folgenreich waren die .tte Paul's I. im Norden. Sich zurückzie- . von der Verbindung mit England und Oest- . schlau gewonnen durch die schmeichelnde Po- . des neuen französischen Herrschers, schloß er . die Nordischen Staaten enger an sich; aber .ößerte Bedrückungen der neutralen Schifffahrt . die Britten führten ihn bald zu weiteren .ürfen. Catharina's Project der bewaffne- . Neutralität ward erneuert; der Ausbruch . neuen Seekrieges im Norden war da-

von

von die Folge; und würde noch vielleicht wi
ter geführt haben, hätte nicht der Tod von
I. die Verhältnisse geändert.

Defensiv-Allianz zwischen Rußland und Schwe
Oct. 1799. Engere Verhältnisse mit Preußen 18
ältern mit Dänemark dauerten fort. Erneuertes
der bewaffneten Neutralität, durch Wegnahme T
und Schwedischer Schiffe unter Convoi Aug
Verbindung zu dem Ende mit Schweden und D
16. Dec., der Preußen beytritt 12. Febr. 1801.
holung der Bestimmungen von 1780 (S. 500.) n
zufügung: daß die Convoi vor Visitation deckt. -
bargo auf die Brittischen Schiffe in Rußland 8. No
setzung der Ufer der Weser und Elbe durch Preu
Dänen, und bald von Hannover durch Preußen Mä
Sendung einer Brittischen Flotte nach der Ostsee; S
von Copenhagen 2. April als Kayser Paul 2
schon aufgehört hatte zu leben. Verändert
regeln von Alexander I. Convention mit Engl
Juni, (nach Englands Wünschen;) der auch die
deten beytraten; und Räumung des Eingenomm
Europa und Westindien.

23. Die große Veränderung in Rußland
ten hat ein Thronwechsel wohl eine größer
beygeführt!) und der milde Geist des neuen
schers, der, blos mit Herstellung der alten
1801 8. Oct. hältnisse, den Frieden sowohl mit Frank
als auch mit Spanien schloß, wirkten über
4. Oct. sichtbar auf die politische Stimmung zurück.
England, durch Getreidemangel beunruhigt,
fast isolirt, wünschte den Frieden; und als

…davon durfte man es anſehen, daß Pitt, …fühlend daß Er ihn nicht ſchließen könne, …llig ſeinen, ſo lange bekleideten, Poſten ver… Jedoch die eigentliche Entſcheidung gaben die …ckſale Aegyptens. In dieſem Stück …: die Brittiſche Politik nicht; und die unge…en Anſtrengungen waren ihr nicht zu groß, … ſie dieſem Zweck galten. — Waren dieſe …gniſſe gegründet?

1801 9. Fbr.

…Schickſale Aegyptens ſeit der Abreiſe Bonaparte's, der …eber das Commando überließ 22. Aug. 1799. Vor…rken einer Brittiſch-Türkiſchen Armee von Syrien her; …d Eroberung von El-Ariſch 29. Dec. Convention zur …äumung Aegyptens mit dem Großvezier 24. Jan. 1800. …ieder aufgehoben; Ueberfall und Niederlage des Groß…ziers bey Heliopolis 20. März. Ermordung des Gene…s Kleber zu Cairo, dem Menou folgt 14. Juni. Hin…dung einer Brittiſchen Armee unter Abercrombie …c.; und Landung bey Abukir 8. März; während eine …dere aus Oſtindien unter Baird über das rothe Meer …nmt; April. Sieg bey Ramanié 21. März. Tod von …ercrombie. Unter ſeinem Nachfolger L. Hutchinſon …onvention zu Cairo z. r Räumung Aegyptens 27. …ni; Vollziehung, und Uebergabe Alexandriens Sept. Ae…pten wird an die Pforte zurückgegeben.

…son's hiſtory of the Britiſh Expedition to Egypt. Lon…n. 1800. — Ueber die Wichtigkeit Aegyptens als Colonie:

…ine Abhandlung: Ueber die Coloniſation von Aegypten …d ihre Folgen für das Europäiſche Staatenſyſtem über…upt in: Kleine hiſtoriſche Schriften Th. II.

24. Durch diesen Erfolg war die
schwierigkeit aus dem Wege geschafft, die
stens vor jetzt einer Annäherung England
Frankreichs entgegen stand. Der Frieden
6. Jun. Portugal, auf Frankreichs Betrieb von
nien angegriffen, unter Abtretung Olivenze
Ausschließung der Brittischen Schiffe aus
Häfen, mit diesem und Frankreich hatte sc
müssen, war ein neuer Antrieb. So wurd
schon länger in London verhandelten Präli
1. Oct. rien sofort abgeschlossen. Die Unterha
gen wegen des Definitivfriedens, zu Amie
pflogen, führten jedoch erst im folgenden Fr
zum erwünschten Ziele. Nach dem Frieden
reichs mit England, konnte der mit der P
keinen Anstand finden.

Abschluß des Friedens zu Amiens zwischen
land auf der einen, Frankreich, Spanien
Batavischen Republik auf der andern Seite 2
1802. Bedingungen: 1. Herausgabe aller von Engl
machten Eroberungen an Frankreich und seine Alliirt
Ausnahme der Insel Trinidad, die Spanien, u
Besitzungen auf Ceylon, die die Batavische R
England abtritt. 2. Erhaltung der Pforte in ihrer
grität. Sie ist in dem Frieden mitbegriffen, und s
geladen werden ihm beyzutreten. 3. Frankreich erke
Republik der 7 Inseln an. 4. Die Insel Malta
Gozzo und Comino soll an den Orden zurückgegeben
nen drey Monathen geräumt, von Neapolitanischen
pen besetzt, und ihre Unabhängigkeit von Frankreich
land, Rußland, Oestreich, Spanien und Preußen

[...]werden. Weder eine französische noch Englische Zunge [...]tatt finden; aber eine Malteser Zunge gebildet wer[...] und die rückkehrenden Ritter sich einen Großmeister [...]hrer Mitte wählen.

[...]vollmächtigte zu Amiens waren: Jos. Bonaparte, [...]. Cornwallis nachdem die Präliminarien schon in [...]n durch L. Hawkesbury und den Bürger Otto [...] verhandelt worden.

[...]chluß des Friedens zwischen Frankreich und [...]pforte (nach schon vorher 18. Oct. 1801 geschlosse[...] präliminarien;) 25. Juni. 1. Rückgabe Aegyptens, [...] Garantie beyderseitiger Besitzungen. 2. Erneuerung [...] lten Verträge, und für Frankreich freye Schifffahrt [...]em schwarzen Meer. 3. Anerkennung der Republik [...]eben Inseln. 4. Gegenseitige Behandlung wie die [...]m meisten begünstigten Staaten.

[...]. Die Bedingungen, unter denen der Frie[...] Amiens abgeschlossen wurde, mußten das [...] Befremden erregen. Nicht um Ceylon und [...] war gestritten, sondern um die Freyheit [...]. Diese ward stillschweigend aufgegeben, [...]r Theilnahme an den Continentalangelegen[...]chien England entsagen zu wollen; nicht [...]ie Räumung von Holland war ausbedun[...]Man endete also den Krieg ohne den Zweck [...]eges zu erreichen; und die Frage: ob ein [...] Zustand dauern könne, als dieser Friede [...]land herbeyführte, mußte bald sehr proble[...] werden.

26. Auf den Gipfel seines Ruhms [...] sich dagegen durch diesen Frieden der erste [...]sul. Geordnet und beruhigt in seinem I[...] vergrößert nach außen, mit Zurückerhaltung [...] sämmtlichen Colonien und nur geringem [...] der seiner Verbündeten, trat Frankreich au[s dem] Kampfe. Das Alles, selbst die Wiederaufri[chtung] der Altäre, und die Befestigung der rel[igiösen] Freyheit, schien sein Werk; und neben der [...] der Waffen umgab ihn die noch größere [...] der öffentlichen Meinung. Es stand [...] bey ihm, auch ohne weitern Kampf Euro[pa zu] beherrschen. Und er hätte es beherrscht; [hätte] Er — sich selber zu beherrschen vermocht!

Ernennung Bonaparte's zum ersten Consul a[uf Le]benszeit 4. Aug. 1802. nachdem er schon 26. Ja[n. zum] Präsidenten der Italienischen Republik [ernannt] war. Vermittler der Schweiz 19. Febr. 18[03.] Umformung der Verfassung Frankreichs wirkte auf [die] Töchterstaaten zurück; auch die Batavische Repu[blik er]hielt einen Staatsbewind; die Ligurische einen [Dogen;] selbst das kleine Lucca, (man hätte keinen neue[n Na]men dafür finden können) entging der Umformun[g.] — Concordat mit dem Pabste, abgeschlossen [...] 1801, vom gesetzgebenden Corps bestätigt 8. Apr[il 1802.] Nicht blos der catholische, sondern auch der prote[stantische] Cultus erhielt dadurch seine Formen.

27. Aber diese, für den ersten M[agistrat] der noch sogenannten Republik unentbehrliche [...]

g der öffentlichen Meinung setzte auch die
iptung eines großen politischen Charac-
voraus. Er mußte in gleichem Verhältniß
er sinken, so wie er diesen verleugnete; und
chritte folgten sich nur zu schnell, welche
er die Völker enttäuschen mußten!

8. Die erste große politische Verhandlung
die, in dem Lüneviller Frieden bestimmte,
sche Entschädigungssache. Sie ward
gensburg unter Frankreichs und Rußlands
ttelung geführt; aber der überwiegende Ein-
und die Politik des erstern zeigten sich hier
auf das Deutlichste. Indem sämmtliche geist-
Fürsten von ihren Sitzen herunterstiegen, —
er des Reichs-Erzkanzlers, den man
glaubte entbehren zu können, ward von Mainz
Regensburg verlegt, — theilten sich die
hen Stände, mehr oder weniger begünstigt
ankreich, in ihre Verlassenschaft. Der Freund
aterlandes wendet lieber den Blick von einer
ndlung, die, wenn auch vielleicht unvermeid-
sich, doch durch die Art und Weise empört,
e zur Ausführung kam.

Vorläufige Convention zu Paris zwischen Rußland
) Frankreich über den Entschädigungsplan 4. Juni 1802.
bergabe und Erklärung über denselben am Reichstage
Aug. Eröffnung der Sitzungen der außerordentlichen

Reichsdeputation 24. Aug. Endlicher Reichsdepu
hauptschluß 25. Febr. 1803. Am meisten wurden, ne
hältniß ihres Verlustes, begünstigt Preußen,
dem Rheine nahen, und am ersten in Abhängigkeit
haltenden, Staaten, Baden, Würtenberg
Nassau. Weniger Bayern; am wenigsten Oe
Auch zwey Italienische Fürsten waren auf Deut
— das große Entschädigungsland, — angewiesen;
na sollte sich mit Salzburg, Modena mit dem B
und Ortenau begnügen. Vier neue Churhüthe
an Würtenberg, Baden, Hessen und Sal
ertheilt; man geizte nicht mehr mit einer Würde,
ein leerer Titel blieb.

29. So gab es noch ein Deutsches
aber nicht das alte Deutsche Reich mehr.
blieb ein Aggregat von Staaten, mit einem
als Nahmens-Oberhaupte, unter fremdem Ein
Wie sehr es sich auch selbst überlebt haben m
so bestätigte sich doch aber bald die Wahrheit
der Centralstaat von Europa nicht verschn
konnte, ohne eine allgemeine Erschütterung.

30. Die kurze Periode des Friedens,
Europa genoß, gab indessen einen auffallender
weis, welche Masse von Kräften in seinen B
nern aufgeregt war. Alles wetteiferte, auf
strie, Handel und Schifffahrt sich werfend,
geschlagenen Wunden zu heilen; und wie ti
auch waren, vielleicht hätten wenige Jahre
Friedens dazu hingereicht. Aber mit dem F

das Mißtrauen, der Keim neuen Streits, ausgerottet; der nur zu bald reichliche Nah- erhielt. England, seine Fehler gewahrend, Malta, die Vormauer Aegyptens, das kreich nicht aus dem Gesichtskreise verlohr, nit ihm die Herrschaft des Mittelmeers, aufgeben, Frankreich sie nicht einräumen; die förmliche Einverleibung des geraubten nonts ohne alle vorläufige Uebereinkunft zeigte den Völkern des Continents, daß die so ge- nen natürlichen Grenzen keine Grenzen mehr

1801 20. Apr.

Verweigerung der Herausgabe Malta's, weil es bey er- gter Aufhebung der Spanischen und Bayerischen Zunge m Orden in seiner alten Gestalt nicht zurückgegeben rden könne. Sept. 1802. Mission, und beleidigender richt, des Obersten Sebastiani über die Lage Ae- ptens und der Levante 30. Jan. 1803 während der, rch die Journalisten in London geführte, unanständige derkrieg auf der andern Seite den Haß entflammte.

31. So zeigte es sich bald, daß der Vertrag Amiens, wenn er auch kein bloßer Waffen- nd hatte seyn sollen, doch nur ein bloßer enstillstand war; und noch war die Palme Friedens kein Jahr gepflanzt, als ein neuer , dauernder und folgenreicher als seine Urheber ndeten, sie schon wieder umstürzte.

Bothschaft des Königs von England an das Parlament er die bedrohte Sicherheit des Brittischen Gebiets 8.

 März

März 1803. Vergebliche Unterhandlungen durch L. worth in Paris. — Brittische Kriegserklä gegen Frankreich 18. May.

32. Doch war dieser Krieg, an dem sofort die Batavische Republik, und di dern Töchterstaaten Frankreichs Antheil ne mußten, da beyde Mächte, bey allem V sich zu schaden, die eine als Landmacht, die a als Seemacht, wenig Berührungspunkte fa von ganz eigner Art; die Occupation des tralen Hannovers, ohne daß in Regen vorher auch nur eine Anzeige deßwegen geschah, die Stimme des Reichstags sich erhob, entschi wenig als die leeren, wenn auch noch so gr Demonstrationen an den Ufern des Canals zu Landung; die vielmehr nur dazu dienten, das E sche Volk unter die Waffen zu bringen. Es fast mehr ein Kriegszustand als ein Krieg zu nen. Und wer mochte das Ende absehen?

Besetzung von Hannover unter dem General Mo nach der Convention zu Sulingen 3. Juni; un Capitulation zu Artlenburg 5. Juli.

33. Jedoch die nächste, allgemein wich Folge dieses Kriegs war die Wiedererricht eines erblichen Throns in Frankre wozu die Consularconstitution nur den Ueber hatte bahnen sollen. Aber statt des alten Kö

th

ons erhob sich ein Kayserthron; statt des legiti=
n Herrschers bestieg ihn ein glücklicher Krieger;
so eben, aller Moral und Politik zum Troß,
e Hände in das Blut eines Sprossen des könig=
en Hauses getaucht hatte. Europa, seit lange
an rechtmäßige Fürsten gewöhnt, sollte an einem
ßen Beyspiel lernen wie Tyrannen werden.

20. Mrz

Organisches Senatusconsult 18. May 1804, wodurch, auf Antrag des Tribunats, der erste Consul zum Kayser erhoben, und die Würde in seiner Familie für erblich erklärt ward. Stimmensammlung, (die nicht Stimmenden werden für Bejahende angenommen;) und Erklärung der Annahme desselben durch die Nation; 6. Nov. Krönung und Salbung von Napoleon I. als Kayser der Franzosen durch Pius VII. 2. Dec.

Dritter Zeitraum.

Von der Errichtung des französischen Kayserthrons zu der Wiederherstellung des Europäischen Staaten systems durch seinen Fall; und der Begründung der Freyheit von America; von 1804-1815.

Erster Abschnitt.

Geschichte des Europäischen Staatensystems in diese Zeitraum.

Histoire abregée des traités de paix, eutre les puissan de l'Europe, depuis la paix de Westphalie; par Mr. de Koch. Ouvrage entiérement refondu, augme et continué jusqu'au Congrés de Vienne et aux trai de Paris de 1815 par F. Schoell, Conseiller d'A bassade de S. M. le Roi de Prusse près la cour France. Paris. 1817. Vol. I—XIV. Wir können di uns später zugekommene, sehr lehrreiche, Werk statt ob S. 222. erst hier anführen. Die Bände 6—11. bezieh sich auf den gegenwärtigen Zeitraum; die drey letzten u fassen die Geschichte des Nördlichen Staatensystems. Verbindung mit diesem Werke steht:

Recueil de piéces officielles destineés à detromper Français sur les événements qui se sont passés dep quelques années par Fred. Schoell. Paris. 1814. V I—IX. 8. Die Sammlung beginnt mit dem Russisch Feldzu

Feldzüge 1812; umfaßt jedoch auch den Spanischen Krieg und die Händel mit dem Pabst seit 1808.

Geschichte Napoleon Bonaparte's von Friedr. Saalfeld; zweyte Ausgabe 1816. B. 1. 2.

Das Project einer Universalmonarchie, das ...ere Schreckbild der frühern Perioden, war fast ... Vergessenheit gerathen, als dasselbe in der Brust ...s Mannes sich wieder erzeugte, der schon fast ... Hälfte des Weges, der zu diesem Ziele führen ...nnte, zurückgelegt hatte. Wenn wir unter jener ...enennung theils die unmittelbare, theils die mit...bare Herrschaft über Europa verstehn, so kann ... Sache selbst nicht mehr zweifelhaft seyn. Die ...ufgabe für die Geschichte dieses Zeitraums ist zu ...gen, wie weit, und durch welche Mittel, er ...f diesem Wege kam, bis das Schicksal, dazwischen ...tend, den gemißhandelten Völkern ihre Freyheit ...eder erkämpfen half.

2. Nie hatten noch einem Herrscher in Eu...pa solche Mittel zu Gebote gestanden, als dem ...nmehrigen Kayser Napoleon. Seine All...walt im Innern war unbeschränkt, da der ...spotismus der Freyheit Alles geebnet hatte; das ...etzgebende Corps nach Schwächung, dann Auf...ung des Tribunats, stumm; der sogenannte Er...tungs-Senat ein immer bereitwilliges Werk-zeug

1807 Aug.

zeug der Tyranney; denn nicht in den todten F[or]men lebt die Freyheit! Nach außen stand i[hm] bis zum Rheine und über die Alpen erweiterte Fra[nk]reich, so wie die jetzt sich so nennende Italienis[che] Republik, bald in ein Königreich Itali[en] unter Napoleons Scepter verwandelt, unter sei[ner] unmittelbaren Herrschaft; Spanien, Batavien, H[el]vetien, das übrige Italien und die Deutschen Rhe[in-]Staaten abhängig durch Bündnisse oder Furcht; [das] französisches Heer, durch Hannovers Besetzu[ng] in dem Herzen der Preußischen Monarchie und [an] Dänemarks Grenzen; Oestreich bedroht, so b[ald] man wollte. Nur das ferne Rußland nebst Schw[e]den stand aufrecht da, aber seit Enghuien's (E[r]mordung schon in finsterer Stimmung; und [der] Ocean war nicht zu bezwingen.

1805 17. Mrz

Abbrechung aller diplomatischen Verhältnisse mit Fra[nk]reich von Seiten Rußlands 28. Aug. und Schwede[ns] 7. Sept. 1804. Beyde verweigerten die Anerkennung [der] neuen Kayserwürde.

3. Zwar schien die wiederholte feyerliche V[er]sicherung: Frankreichs Gebiet durch keine weit[ere] Ländereinverleibungen zu vergrößern, die künftig[en] Grenzen zu bestimmen; aber wer konnte wei[ter] noch einer Versicherung trauen, die, kaum ge[ge]ben, durch die Incorporation der Ligu[ri]schen Republik auch schon gebrochen war

1804 27. Dec.

1805 4. Jun.

T

ie insultirende Sprache, die der neue Herrscher
seiner Reichszeitung gegen fremde Fürsten führte,
nnte wohl nicht dazu dienen die Gemüther für
zu stimmen. Ist sie im öffentlichen Leben
cht noch empörender als im Privatleben? Und
nn der neu errichtete Thron bald der wiederer-
chtete Thron Carl's des Großen hieß, so war 1804 Aug.
ch damit es schon sattsam ausgesprochen, daß in
n alten Staatensystem Europas für ihn kein
aß sey.

4. Unter diesen Umständen ward in England
s Staatsruder zum zweytenmal William Pitt 1804
vertraut. Wer mochte an seinem Bestreben, eine 15. Mai
e Verbindung gegen Frankreich zu bilden, zwei-
n, wer seine alte Politik, und die neuen Ver-
ltnisse kannte? Auch kam er dadurch nur den
ünschen Napoleon's entgegen; der seine Armee
cht länger müssig am Canal paradiren lassen
nnte. — Schon vorher Erweiterung des Krieges
rch Theilnahme Spaniens, das seine schwan-
nde Neutralität bisher nur durch Subsidien an 1803
ankreich hatte erkaufen können; und anfangende 30. Oct.
rohungen gegen Portugal als partheyisch für
ngland.

Wegnahme der rückkehrenden Spanischen Galeonen mit ihren Schätzen vor Cadix 5. Oct. 1804. Kriegserklärung an England, nach vielen Verhandlungen, 12. Dec. Von England erwiedert 11. Jan. 1805.

Fr.

Fr. Gentz authentische Darstellung des Verhältnisses zwisch
England und Spanien 1806.

5. Entstehung der dritten Coalition g
gen Frankreich. England ward der Mittelpunk
eine allgemeine Erhebung Europas sollte nach Pitt
Plan Frankreich auf seine alten Grenzen beschrä
ken; und die Unabhängigkeit der Staaten dur
zweckmäßige Einrichtungen und Vertheilungen g
sichert werden. Daß jedoch die Wiederherstellu
des alten Königshauses dazu die nothwendige B
dingung sey, wagte man nicht auszusprechen. S
weit lag sie schon damals außer dem Gebiet d
Wahrscheinlichkeit!

6. Aber wenn gleich zum Theil zu Stan
gebracht, konnte der Entwurf von Pitt doch n
halb ausgeführt werden; auch ruht noch auf d
Bildung dieser Verbindung ein Dunkel, das e
die Zeit völlig wird aufklären können. Schloss
auch Schweden, Rußland, Oestreich si
an, so war dagegen Preußen, hartnäckig a
einer Neutralität bestehend, die es bald selbst a
bittersten zu bereuen Ursache hatte, nicht zu g
winnen. Und doch war, ohne Preußens Beytrit
fast kein wirksamer Angriff auf Frankreich möglic
Seine bloße Neutralität deckte schon vollkomm
die ganze nördliche Hälfte des Französischen Reich

Allia

Allianz Englands mit Rußland 11. April; mit Schweden (das sich schon 14. Jan. mit Rußland verbündet hatte;) 31. Aug. erweitert 3. Oct. 1805. Ein Russisch-Schwedisches Armee-Corps soll in Pommern landen. Wäre die Macht und der Verstand von Gustav IV. seinem Haß und seinem Starrsinn gleich gewesen, Napoleon hätte an ihm den furchtbarsten Gegner gehabt! Oestreich trat der Allianz zwischen England und Rußland bey 9. Aug. Brittische Subsidien und eine Macht von 500,000 Mann sollten die Freyheit Europas wiederherstellen; ohne doch Frankreich über seine innern Angelegenheiten irgend etwas vorzuschreiben. Dagegen mußte Neapel durch den Tractat mit Napoleon 25. Juni den Einmarsch eines französischen Truppencorps gestatten; das nachher planmäßig zurückgezogen ward.

.. Gentz) Fragmente aus der neusten Geschichte des politischen Gleichgewichts in Europa 1806. Leider! nur Fragmente eines nicht vollständig erschienenen Werks. Mit ..ner Vorrede, in einer trostlosen Zeit, mit Tacitus Feder ..schrieben.

..7. Ausbruch des Kriegs, nach vergeblichen ..handlungen; und Stöhrung des ganzen Plans ..lliirten durch den Angriff auf die Oestreichische ..e an der Iller, wo man einen Mack Na..n gegenübergestellt hatte, noch ehe die Russen ..mit ihr vereinigen konnten. Nach ihrer Ver..ung binnen wenigen Tagen fiel der projectirte ..iffskrieg in Italien damit von selbst weg; und ..rkt auf seinem Zuge durch den Beytritt von Ba.. Würtenberg und Bayern, konnte Na..n sich den Weg zu der Kayserstadt selber bahnen.

1805 Oct.

Capitu-

Capitulation von Ulm 17. Oct. nach welcher die gen Armeecorps, vereinzelt, fast alle in Gefangen gerathen. — Rückzug der Italienischen Armee unter Erzherzog Carl, trotz des glücklichen Treffens bey dirro 30. Oct., bis zur Croatischen Grenze. — rücken der Franzosen in Wien 13. Nov.

8. So fanden die jetzt ankommenden R nur noch die Trümmern des Heers vor, mit sie sich hatten vereinigen sollen; und nur sch war der Beystand, den ihnen ihre Verbündete dem blutigen Tage bey Austerlitz in Mähren sten konnten. Als auch sie sich zurückziehen ten, blieb dem gebeugten und verlaßnen Oes nur übrig die Bedingungen des Friedens anz men, die ihm geboten wurden. Er ward kurzer Unterhandlung in Presburg abgeschl

2. Dec.

Bedingungen des Friedens zu Presburg 26 1. Frankreich behält in Italien alle die Länder, di schon einverleibt waren, oder nach französischen G verwaltet wurden. (Piemont, Parma und Piac 2. Oestreich tritt Alles was es von Venedig erhielt, auch das vormals Venezianische Dalmatien, an das sche Reich grenzend,) an das Königreich Italien ab erkennt Napoleon als König dieses Reichs. 3. B und Würtenberg erhalten die Königswürde, mit Souverainität in allen ihren alten sowohl als neue sitzungen. 4. Oestreich tritt an Bayern ab: ganz mit Vorarlberg und den Bißthümern Brixen und dent; Burgau, Eichstädt, Passau, Lindau, und m Herrschaften; auch fällt Augsburg an Bayern. Würtenberg und Baden die vorderöstreichischen L von denen Baden den größten Theil des Breisgau

D

rtenau und die Stadt Costanz, Würtenberg das Uebri-
e, erhielt. 6. Oestreich bekommt Salzburg und Berch-
olsgaden als Herzogthum; nebst erblichem Hochmeisterthum
es (schon säcularisirten) Deutschen Ordens; für einen
einer Prinzen; der Churfürst von Salzburg wird von
Bayern durch Würzburg als Churfürstenthum entschädigt.
. Napoleon garantirt die Integrität der übrigen Oest-
eichischen Monarchie.

erhändler zu Presburg Talleyrand, und der Fürst von
ichtenstein nebst Graf Giulay.

9. Der Presburger Friede war nur ein hal-
Friede, da Rußland im Kriegszustande blieb.
ein neuer Hauptschritt zum Ziel der Univer-
rrschaft war gethan. Oestreichs Macht war
chen; mit Tyrol und Venedig seiner Vor-
ern beraubt, war nur noch Sicherheit in der
e seiner Völker. Die Staaten Süddeutsch-
s jetzt enger an Frankreich gekettet; und mehr
nbar als wirklich — wie gern hätte Bayern
l für Würzburg entbehrt! — durch schlaue
heilung vergrößert. Mit der Gewohnheit
Ländertausche hörte auch bald alle Si-
heit des Besitzes auf; und die heiligsten Bande
lafften, welche bisher die Völker an ihre
ten, wie die Fürsten an ihre Völker knüpften!

10. Sofort erstes Beyspiel der Enthro-
g eines regierenden Hauses durch eine
e Proclamation, bey Neapel; und Anfang 27. Dec.

zur Gründung der Familienherrschaft
Europa; durch Joseph's, des ältern Brü
Erhebung; und des adoptirten Stiefsohns Eu
Beauharnais Ernennung zum Vicekönig
Italien, während die Familie selbst durch ein eig
Gesetz ihrem Haupt sclavisch untergeordnet w

Beschuldigung der gebrochenen Neutralität gegen
geräumte Neapel, wegen geschehener Landung eines
sisch=Englischen Corps aus Corfu; selbst ungewiß o
oder gegen den Willen des Königs. Proclama
aus Schönbrun 27. Dec. 1805. "die Dynastie
Neapel habe aufgehört zu regieren." Occupation Ne
und Einzug des neuen Königs Joseph 25. Febr.
zum König beyder Sicilien erklärt; indem de
von Neapel sich nach Palermo zurückzieht. Die s
Meerenge von Messina reichte hin, die Gewalt de
oberers zu begrenzen. — Die Schwestern wurd
Lucca, Piombino und Guastalla, versorgt; welches l
doch, kaum gegeben 30. März, auch schon wieder g
men wurde, um mit Parma und Piacenza 21
1805 Frankreich einverleibt zu werden; denn im K
wie im Großen zeigte sich die blinde Willkühr des
schers.

11. Während jener Triumphe auf dem f
Lande würde Europa's Freyheit auf dem
erkämpft seyn, wäre sie hier zu erkämpfen gew
1805 Fbr. Die Züge kleinerer und größerer französischer (
dren nach Ost= und Westindien, die England
hindern konnte, waren ohne bleibenden Er
die zurückgegebenen Colonien fielen fast ohne
der

ınd wieder in die Hände der Britten; und
Tag bey Trafalgar, ein doppelter Sieg 21. Oct.
den ruhmvollen Tod von Nelson, vernichtete
ıhe die Französisch-Spanische Seemacht mit
n Schlage, und alle darauf gebaute Projecte!

Einnahme von Surinam 29. Apr. 1804. Gorees
März, des Caps 18. Jan. 1806. Jedoch von dort
ıs vergeblich versuchte Eroberung von Buenos Ayres
Juli 1806; und nach der Vertreibung 12. Aug. ver-
blich wiederholt Jul. 1807.

12. Die Boten jener Niederlagen, wodurch
ritte Coalition sich auflösete, fanden ihren
er auf dem Todtenbette. Arm und verschuldet,
hatte über das Vaterland und über Europa
n sich gedacht) und mit gebrochnem Herzen
der Mann, der bis zum letzten Athemzuge
Stütze der Freyheit blieb! Er hinterließ keinen
ı seiner Größe; aber eine Schule, die seine
dsätze eingesogen hatte; um dereinst zu sie-
Und wenn gleich sein Gegner sein Nachfolger
, so sollte doch seine kurze Verwaltung nur
dienen, die Politik seines Vorgängers zu recht-
n.

Tod von William Pitt 23. Jan. 1806. — Mini-
rium von Grenville und Fox, aus verschiedenen
ementen zusammengesetzt. Anknüpfung von Unterhand-
ıgen mit Frankreich seit Febr. die bald lehrten, daß
Mann des Volks darum nicht der Mann des Staats
— Weigerung Napoleon's mit England und Rußland

 gemein-

gemeinschaftlich zu unterhandeln 1. April. Und na
willigter Separatverhandlung wieder Streit mit E
über die Grundlage des Friedens, das *uti possidetis*
Abbruch der Verhandlungen mit Rußland, nach nic
folgter Bestätigung des Vertrags von Oubril vo
Juli. Mit dem Tode von Fox 13. Sept. versc
auch alle Hoffnung zu einem Frieden, der kau
elender Waffenstillstand gewesen wäre. — Ob Pitt
Fox der größere sey? streitet man noch in England.
wäre aus Europa geworden, hätte ein Fox an der
von Pitt gestanden! Aber der stete Vertheidige
scheinbar oder wirklich liberalen Ideen behält imme
Publicum; während der wahrhaft große Minister zu
für die Popularität ist.

Speeches of the right honorable Charles James F
the House of Commons. VI Voll. London. 1815.
an lobpreisenden Biographen fehlt es Fox nicht;
rend der größte Staatsmann seiner Zeit noch keine
ner würdigen Lebensbeschreiber gefunden hat. Wi
für die Geschichte ist mit Pitt begraben worden!

13. Gleichsam als wisse man nicht, was
dem Continent vorgehe, hatte der sterbende
noch um den Frieden unterhandelt. Die F
des Presburger Vertrags hatten sich schnell
furchtbar für Europa entwickelt; und die
ward bald denen von den Augen gerissen, di
wähnt hatten, gegen den mit Neutralität zu
stehen, der keine Neutralität wollte; und auf
Gange zu seinem Ziel keine wollen k
Preußen stand ihm jetzt geradezu im W
schon während des Kriegs war seine Neutr

...) den Zug französischer Heerhaufen mitten
...) eine seiner Provinzen zum Gespött gemacht.
... die Verhandlungen nach dem Frieden, indem
... Preußen für mehrere seiner Provinzen in Han-
...er das Gewand des Nessus aufdrang, um-
...ten es so, daß sein Fall schon vor dem Kampf
...uszusehn war.

... Anfang der Händel mit Preußen, durch Bernadotte's ...igenmächtigen Zug von Hannover zur Donau durch An-...pach, Oct. 1805. Rüstungen Preußens während bey Ulm ...nd Austerlitz der Krieg schon entschieden ward. Friedliche ...endung von Haugwitz nach Wien, der, erst nach der ...chlacht bey Austerlitz Gehör erhaltend, einen Vergleich ...chloß 15. Dec. zufolge dem die Ruhe des Nördlichen ...eutschlands peremtorisch dadurch erkauft werden sollte, ...aß 1. Preußen die Provinzen Anspach, das noch übrige Cleve ...nd Neufchatel, an Frankreich überließ; und dagegen 2. ...annover in Besitz nehmen sollte. — In die Mitte ge-...tellt zwischen Annahme des Tractats und den Krieg, ward ...er gerechte Sinn des Königs noch tiefer dadurch ge-...ränkt, daß er die erklärte provisorische Besetzung ...annovers 26. Jan. 1806 durch einen Supplementar-Trac-...at 9. März in eine definitive verwandeln mußte. Nächste Folgen davon: Kriegserklärung von Eng-land 20. April; und Wegnahme der Preußischen Han-delsschiffe; und selbst ein Kriegszustand mit Schweden; da Gustav IV. das für Hannover besetzte Lauenburg nicht räumen wollte. Endliche Ausgleichung mit ihm 22. Aug.

14. Die von Preußen erzwungenen Abtretun-... wurden sofort zur Erweiterung der Fami-...nherrschaft benutzt. Dem Schwager des

Kaysers Joachim Murat ward Cleve und als Großherzogthum gegeben; Bayern, durch Vermählung des Vicekönigs in das Familienint[eresse] gezogen, erhielt Anspach für Berg; Neufchate[l] Fürstenthum der Busenfreund und stete Begleite[r des] Kaysers Marschall Berthier. Welchem Fü[rsten] mußte nicht bange auf seinem Throne wer[den], wenn er die stets wachsende Reihe der noch [zu] Versorgenden übersah?

1806 14. Jan.

Ernennung von Murat zum erblichen Großherzo[g von] Cleve und Berg 23. März: "Zur Bewachung der [Grän]„zen des Reichs." Von Berthier zum erblichen F[ürsten] von Neufchatel 3. März. Auch der Churerzkanzler [ver]schmähte es nicht, unaufgefordert den Stiefoheim [des] Kaysers, Cardinal Fesch, zu seinem Nachfolger als [Coad]jutor zu ernennen 28. May.

15. Aber einen noch wichtigeren Zusatz er[hielt] diese Familienherrschaft in eben dieser Zeit d[urch] die Umformung der Batavischen Re[pu]blik in ein Königreich. Ein bloßes De[cret] — nachdem man darum hatte bitten müssen [—] reichte hin, die Republik zu vernichten, und [auf] ihren Trümmern einen neuen Thron für einen j[ün]gern Bruder des Kaysers, Ludwig, zu erricht[en], für die einst bey dem Attentat von Ludwig X[IV.] halb Europa die Waffen ergriffen hatte; ohne [daß] jetzt auch nur Eine Stimme sich dagegen erhob.

Vo

Vorbereitet war diese Umformung schon durch die Ver-
nderung vom 29. April 1805, durch welche in einem so-
enannten Rathspensionair — fast schien es ein
Spott mit dem unglücklichen Staat zu seyn — ein Chef
n die Spitze gestellt wurde. Vorläufiger Vertrag 24.
Ray 1806; und Promulgation der Königlichen Verfassung
o. Juni; nach dem Muster der französischen; wodurch
udwig Bonaparte zum erblichen König von Holland,
ber mit fortdauernder Unterordnung unter das Familien-
atut, erklärt wurde. So war die Abhängigkeit mehr
ls nöthig gesichert!

16. Nach solchen Vorschritten schien zu der
ersalherrschaft nicht viel mehr als nur ein
hme zu fehlen; und laut hörte man jetzt von
Foederativsystem — andere nannten es
Gravitationssystem — reden, das an die Stel-
es Systems des Gleichgewichts treten müsse.
ı sprach weniger von der großen Nation,
mehr von dem großen Reich. Ein Schluß
Senats hatte dem Herrscher schon den Bey-
nen des Großen beygelegt; und indem die
meicheley selbst die Religion mißbrauchte, machte
Feyer des Tags des heiligen Napoleon's es
ɛiflich, wie einst in Rom Tyrannen unter die
ter versetzt werden konnten.

1806 26. Jan. 15. Aug.

Entstehender Unterschied zwischen Frankreich, (la France)
ınd französischem Reich (empire français). Es ist nicht
weniger interessant die hieran geknüpften und sich allmählig
ntwickelnden Ideen zu verfolgen, wie einst bey den Sociis
Populi Romani.

20. Und doch war noch Manches wegzu-
men übrig. War auch das Deutsche Reich
noch eine Form, so war von dem alten Central
Europas doch auch selbst die Form beschwer
weil sie neue Einrichtungen hinderte. Die
schichte sollte ein neues Beyspiel geben, wie
ten sich überleben! Eine bloße Erklärung des
Gewaltherrn an den Reichstag, daß er das
1806 sche Reich nicht länger anerkenne, reichte hin,
1. Aug tausendjährige Gebäude umzustürzen! Die
willige Niederlegung der Deutschen W
6. Aug. krone von Seiten Oestreichs (sie war im vo
gegen eine Oestreichische erbliche Kay
krone vertauscht;) war davon die Folge.
in dem Gemüth der Deutschen lebte noch der
sche Kayser fort!

21. Aber nicht blos das Reich, auch,
möglich, der Nahme der Deutschen, denn
diesen haßte Er, sollte verschwinden. Auf den
stürzenden Trümmern des alten Gebäudes
schon sofort ein neues aufrecht; dessen erste Urh
ihre Nahmen nicht der Nachwelt haben verra
wollen. Zugleich mit jener Erklärung ward
schon die von mehrern Fürsten des südlichen Deu
lands dem Reichstag übergeben, daß sie unter
Nahmen eines Rheinischen Bundes, von

Verbindung sich lossagend, eine neue geschlos-
hätten; deren **Protector** Napoleon sey.

Errichtung und Unterzeichnung der Rheinbunds-Acte
2. Juli durch Bayern, Würtenberg, Baden, Berg, den
hurerzkanzler, Hessendarmstadt, Nassau-Usingen und Nas-
u-Weilburg, Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen,
Salm-Salm und Salm-Kyrburg, Isemburg, Aremberg,
ichtenstein und den Graf von der Leyen; seltsam zu-
immengesetzt; aber die drey vorletzten ungefragt; der
etzte — Verwandter des Churerzkanzlers. Die unter-
eichneten Minister können deßhalb nicht sämmtlich als
rste Urheber angesehen werden. Erklärung der Un-
erzeichneten am Reichstage 1. Aug. Wenn nach-
als allmählig, mit Ausnahme Oestreichs, Brandenburgs,
er Braunschweigischen Häuser und Churhessens, (Schwe-
isch-Pommern und Hollstein wurden, jenes mit Schwe-
en, dieses mit Dänemark, vereinigt; 9. Sept. 1806.)
ie sämmtlichen Deutschen Fürsten hinzutraten, so kann
ieß nicht mehr als freywilliger Beytritt betrachtet wer-
en; es blieb das einzige Mittel zur Rettung.

22. Diese neue Verbindung war um so
render, da sie zugleich das Todesurtheil vieler
er Fürsten und auch freyer Städte war, die,
mediatisirt, diese occupirt wurden. So galt
noch das Recht des **Stärkern**; und hätte
dieses nicht bald in das Recht des **Stärksten**
sen müssen? Empörend war die Sache, noch
render die Behandlung der Mediatisirten von
: wie Einem ihrer neuen Beherrscher!

Die Vergrößerungen geschahen theils durch wechselseitige
Abtretungen nach dem Arrondirungssystem, theils durch

Einziehung der preisgegebenen Deutschen Ordens theils durch die Mediatisirungen. Der Churerzl ward in einen Fürsten Primas verwandelt; un Frankfurt mit seinem Gebiet davon; während N berg an Bayern fiel. Die Churhüthe wurden ab aber aus Fürsten wurden Herzöge, aus Herzögen herzöge, und aus einem Grafen ein Fürst!

20. Auch zeigte es sich bald, daß sogenannte Bund keine Verbindung, sondern eine Anknüpfung an den Protector, blos zu se Zwecken seyn sollte. Die Pflichten gegen ihn, Theilnahme an allen seinen Kriegen und die zu machenden Leistungen, wurden auf das str bestimmt und vollzogen; aber von dem Bundes der zu Frankfurt in zwey Kammern, der der K und der Fürsten sich versammlen sollte, ist weiter als in der Bundesacte die Rede gew Dafür lohnte der Protector mit dem Zaubert der Souverainität; ein Spottnahme für U geordnete; aber von einigen widerrechtlich gebr zu der Zertrümmerung der Verfassungen ihrer S ten, und der rechtlichen Verhältnisse gegen Völker; um welche sich der Protector nicht merte. Die Tyranney des Höhern ist gewöh eine Anweisung auf das Gleiche für den Niei

Souverainität in Beziehung auf das Aeußere zeichnet die Unabhängigkeit eines Staats von andern, braucht nicht erst gegeben zu werden, weil sie zum S jedes Staats als Staat gehört. Hatten diese die S
fi

ürsten im Verhältniß gegen ihr Oberhaupt? — In Be=
iehung auf das Innere bezeichnet sie aber nur den Besitz
er höchsten ausübenden Gewalt; keinesweges aber das Al=
einrecht der Gesetzgebung ohne Zuziehung der Nation.
Und wenn sie selbst dieses bezeichnete, — woher hatte der
Protector das Recht dieses zu verleihen?

21. Aber zu dem Ziel der Universalherrschaft
durch die Errichtung des Rheinbundes ein
großer Schritt geschehen. Nicht nur konnte
Bund gegen Frankreich in Deutschland mehr
Stande kommen; mit eisernen Banden war
wurde auch jeder Deutsche Staat, vereinzelt,
an Frankreich geknüpft. So war der Sturz
nun so gut wie isolirten Preußens vorbe=
. Konnte Napoleon in Deutschland herrschen,
nge diese Macht noch aufrecht stand?

Die Errichtung des Rheinbundes ohne Vorwissen Preu=
ens, das am meisten dabey interessirt war, war schon
ne Beleidigung; die Einladung einen Nordischen
und in Deutschland dagegen zu errichten, schien fast
n Spott zu seyn. — Die Einverleibung Wesels 29. Juli,
e Wegnahme von Essen und Werden, die Mißhandlung
s Prinzen von Oranien — waren eben so viele Heraus=
rderungen; während französische Heerhaufen mitten im
ieden halb Deutschland besetzt hielten. Aber die Gewiß=
it, daß in den Unterhandlungen mit England Frankreich
h erboten habe, das Preußen so eben aufgedrungene
annover wieder zu nehmen, brachte den Entschluß
m Kriege zur Reife. — Nach Abbrechung der Unter=
ndlungen durch Knobelsdorf in Paris Preußische
riegserklärung 8. Oct. 1806.

22.

25. Gefahrvolle Lage Preußens beym bruch des Kriegs nach außen und im In Die ganze Stärke des Staats ruhte, bey licher Trennung des Wehr- und Bürgersta auf einem wenig geübten Heer, unter einem herrn der sich schon selbst überlebt hatte. außen ohne Verbündete, als Rußland, dessen fern waren; und Sachsen, halb erzwungen; rend Hessen sich einbildete neutral bleiben zu nen. Entzweyt nicht blos mit England, so auch den Fürsten des Rheinbundes. So w in den entscheidenden Tagen auf sich selbst re gegen eine fast das doppelte betragende Uebert Aber so tief war durch Eine Schlacht doch in der neuern Zeit kein Reich gestürzt worden Preußen durch die bey Jena und Auerst In wenig Wochen waren seine sämmtlichen vinzen bis zur Weichsel mit den Festungen i Händen des Feindes; und selbst jenseit des S fand das königliche Haus nur eine Zuflucht Russischem Schutz!

Zusammenziehung des preußischen Heers in Thü unter dem Befehl des Herzogs von Braunschweig und Oct. Schlacht und gänzliche Niederlage bey und Auerstädt 14. Oct. — Flucht und Auflösun Heers, das theilweise in die Gefangenschaft fiel, u des schwer verwundeten, noch aus seinen eignen verjagten, Herzogs zu Ottensen; 10. Nov. Ungl Uebergabe der Festungen (nur Colberg und Grauden

nommen) sogar Magdeburgs 8. Nov., selbst dem Feinde erwartet! Separatfriede und Allianz mit Sachsen zu osen 11. Dec.; das, zum Königreich erhoben 20. Dec., m Rheinbunde beytrat. Dagegen: Ueberfall und Vergung des Churfürsten von Hessen 1. Nov. — zum hn seiner Neutralität; — und Occupation seiner sämmtchen und der Hannöverschen und Braunschweigischen Länr nebst den Hansestädten. "Die Häuser Hessen-Cassel und Braunschweig haben aufgehört zu regieren."

26. Mit Preußen war die Vormauer Rußgefallen; nach dessen Grenzen den Sieger ein andres Project zog, die Wiederherung Polens; in dem Rußland vielleicht ein hter an die Seite gesetzt werden konnte. Die htung einer Polnischen Legion (oben S. 612.) gezeigt, daß dieß Land von Anfang in dem htskreise des Gewaltherrn lag; aber die uneidliche Beleidigung dreyer Hauptmächte bey Ausführung des Plans machte ihn behutsawie sonst; so daß es, bey erfolgtem Aufstanauch dießmal nur bey einer theilweisen Wierstellung blieb.

Aufruf an die Polen, unter dem gemißbrauchten Nahen Kosciuskos 1. Nov. — Verbreitung des Aufstanes in dem Preußischen Polen; und Bildung eines Hülfseers.

27. So war, wie durch einen Zauberschlag, Krieg von den Ufern der Saale an die Ufer Weichsel versetzt; und Rußland, das sich ohnehin

hin in einen Krieg mit der Pforte gestürzt h (s. unten) mußte jetzt seine Grenzen vertheid Alt-Preußen wurde der Schauplatz eines ve stenden Kriegs; und wenn sich darin Rus Tapferkeit erprobte, so sah man doch auch schwer es dieser Macht wird, große Tru massen außerhalb den Grenzen auf Einen P zusammenzubringen. Das so wichtige Da vermochte man nicht zu entsetzen.

Nach mehreren blutigen Gefechten bey Pultusk die Hauptschlacht bey Preußisch-Eylau 8. Febr. Blieb sie gleich unentschieden, so führte sie doch der des tapfer vertheidigten Danzigs herbey 24. Wiederum, nach mehreren Treffen, die zweyte H schlacht bey Friedland 14. Juni. Einnahme von Kö berg; und Rückzug der Russisch-Preußischen Armee den Niemen. Nur in der letzten Stadt des Reichs Memel, blieb dem Preußischen Königshause noch ein fluchtsort!

25. Die Schlacht von Friedland führte einem Waffenstillstand, und bald zu ei Frieden, dessen Motive noch weitere Aufklä gen erfordern. Nach einer persönlichen Zusamm kunft der beyden Kayser auf der Mitte des N men, ward er zu Tilsit abgeschlossen. Es durfte noch, scheint es, erst der eignen Er rung, daß kein Nachgeben die Freundschaft Eroberers gewinnt.

Waff

Waffenstillstand zwischen Rußland und Frank-
eich 21. Juni; während Preußen, sich selbst überlas-
n, erst den seinigen 25. Juni schließt. — Zusammen-
nft der beyden Monarchen auf dem Niemen 25. Juni.
bschluß des Friedens zwischen Rußland und
rankreich zu Tilsit 7. Jul. 1. Bestimmung der an
reußen zurückzugebenden Provinzen. 2. Rußland erkennt
s Herzogthum Warschau an; bestehend aus dem bis-
rigen Südpreußen, und einem Theil von Westpreußen,
iter der Herrschaft des Königs von Sachsen. 3. Dan-
g wird wieder für eine freye Stadt erklärt. 4. Ein
eil von Neu-Ost-Preußen, das Gouvernement Bialy-
ock, wird an Rußland abgetreten. 5. Rußland erkennt
oseph Bonaparte als König von Neapel, Ludwig
onaparte als König von Holland; (dem es auch die
errschaft Jever abzutreten verspricht;) Hieronymus
onaparte als König des neuerrichteten Königreichs West-
halen an. 6. Rußland erkennt gleichfalls den Rhein-
und an; nicht nur nach seinem jetzigen Umfang und
estandtheilen; sondern auch seine künftigen Erweiterun-
n, nach bloßer davon gemachter Anzeige! 7. Wechsel-
tige Garantie ihrer beyderseitigen eignen Staaten,
d der ihrer Verbündeten, die in dem Tractat begriffen
d. 8. Rußland schließt sogleich einen Waffenstillstand
it der Pforte; zieht seine Truppen aus der Moldau
d Walachey, die auch von den Türken unbesetzt bleiben;
d nimmt die Vermittelung von Napoleon an. 9. Na-
leon nimmt die Vermittelung Rußlands zu einem Frieden
it England an; unter der Voraussetzung, daß auch Eng-
nd binnen einem Monat nach Auswechselung des gegen-
irtigen Tractats sie annimmt. 10. In einem geheimen
tikel (Moniteur 8. Juli 1812) verpflichtet sich Ruß-
nd, im Fall England nicht unter Anerkennung der Frey-
it der Meere den Frieden annehmen will, gemeinschaft-
he Sache mit Frankreich zu machen; die Höfe von Co-
nhagen, Stockholm und Lissabon, gleichfalls dazu aufzu-
rdern; und England den Krieg zu erklären.

Unter-

Unterhändler des Russischen Friedens zu Tilsit T rand und der Fürst Kurakin.

29. Der Friede mit Preußen, erst Tage später geschlossen, durch den etwa die der Monarchie, gleichsam als ein Gnader schenk, zurückgegeben ward, setzte diesen schon nach seinem Umfange und materiellen K zu einem Staat des zweyten Ranges herab. doch war dieser Länder-Verlust selbst noch das größte Unglück. Der im Frieden aufe Druck, und die schnödeste Behandlung, di der übermüthige Sieger sich erlauben kann, — wenn man ihnen sonst einen Zweck be will, — den Verdacht zu rechtfertigen, man w nur einen Aufstand der Verzweifelung, um – in Venedig, Neapel und anderwärts — das Werk vollenden, und erklären zu können „Haus Brandenburg habe aufgehört zu regie Schlägt einem edlen Volke die moralische H würdigung nicht noch tiefere Wunden als die sche? Oder mußte dieß erst geschehen, u Allen fühlbar zu machen: das Leben sey der höchstes nicht?

Friede zu Tilsit zwischen Frankreich und ßen 9. Jul. 1. Preußen erhält zurück die nicht a tenden Länder. 2. Preußen tritt ab und überlä Disposition des französischen Kaysers a. Alle seine zungen zwischen Elbe und Rhein ohne Ausnahme.

achsen den Cotbusser Kreis. c. Alle seit 1772 von Polen
quirirten Provinzen; (ganz Südpreußen; und einen Theil
on Westpreußen und Neu-Ost-Preußen), woraus das
erzogthum Warschau gebildet und dem K. v. Sach-
n übergeben wird. d. Die Stadt Danzig mit ihrem Ge-
et. 3. Preußen erkennt Joseph Bonaparte als König
n Neapel, Ludwig B. als König von Holland; und
ieronymus B. als König von Westphalen an; so wie
ch die Bildung dieses Königreichs aus abgetretenen
reußischen und andern Ländern. 4. Alle Preußischen
ifen und Länder sollen bis zum künftigen Frieden der
rittischen Schifffahrt und Handel verschlossen bleiben. 5.
le Summen und Gelder, die von Privatpersonen oder
tiftungen in den zurückgegebenen Provinzen, oder von
eußischen Stiftungen oder Unterthanen in den abgetrete-
n Provinzen belegt sind, verbleiben ihren Eigenthümern.
Ueber die Zurückgabe und Räumung der Provinzen und
stungen soll eine eigne Convention das Weitere bestim-
n. — Abschluß dieser Convention zu Königs-
rg 12. Jul. Versprochene gänzliche Räumung des Preu-
chen Gebiets bis 1. Oct. aber unter Abtragung aller
t 1. Nov. 1806 aufgelegten und noch rückständigen Con-
butionen. — Aber diese wurden statt 19 Mill. Franken
ch Preußischer, auf 112 Mill. nach Französischer Rech-
ng festgesetzt; selbst diese nach langer Unterhandlung
d unerhörtem Druck — (durch eine Convention mit Sach-
10. May 1808 zu Bayonne ward selbst das Preußi-
e Privateigenthum in dem abgetretenen Polen für eine
hlung an Frankreich von 20 Mill. — an Sachsen preis-
geben;) — willkührlich wieder auf 140 Mill. gesteigert;
Sept. 1808. Und als von diesen bereits 120 Mill. ab-
ragen waren, dennoch die Räumung nur unter Vor-
halt der Besetzung und Verproviantirung dreyer Festun-
n, Stettins, Cüstrins und Glogaus, auf
eußische Kosten 3. Nov. bewilligt. Das freye Danzig
hielt außerdem eine französische Besatzung. — Und den-

 noch

noch mitten in diesem öffentlichen Elende, — Grün der Universität zu Berlin für den Verlu Halle. So hoch steht Geistesbildung in den Augen Deutschen Staats! — Der Friede Preußens England war bereits 28. Jan. 1807 zu Meme geschlossen, gegen Aufgabe aller Ansprüche auf Han

30. Der Friede zu Tilsit bestimmte zug jedoch auf sehr verschiedne Weise, die politi Verhältnisse mit der Pforte und Schwe Er gab jener den Frieden und eine schon verl Provinz zurück; er brachte diesem erweiterten K und bald nachher den Verlust fast der H seines Gebiets.

Durch die Brittische Herrschaft im Mittelmeer, di setzung Corfus durch Russische Truppen, und den Au und Freyheitskrieg der von ihnen begünstigten Se unter ihrem Heldenanführer Czerni Georg seit auf der Einen, und der Nachbarschaft Frankreichs Dalmatiens Abtretung (oben S. 688.) auf der Seite, war die Lage der Pforte in den Augen Aller in ihren eignen nicht, um vieles schwieriger gew Sendung des Generals Sebastiani 1806 und rung die erneuerte Verbindung (30. Dec. 1805) mit land und England aufzulösen 16. Sept.; und stei Einfluß im Divan. Zuvorkommen Rußlands; und zung der Moldau; Nov. Kriegserklärung Pforte an Rußland 7. Jan. 1807. Aber ungl Seeschlacht bey Lemnos 1. Juli; von den jedoch nicht weiter benutzt. Auch eine Englische F war zum erstenmal, jedoch vergeblich, vor Constan erschienen, 20. Febr. — In Folge des Friedens vo sit Waffenstillstand zu Sloboja 24. Aug Räumung der Moldau. — Die Verhältnisse Fran

it Schweden nach Aufkündigung des schon geschlossenen
affenstillstandes in Pommern zu Schlatkov 3. Juli (zur
glücklichsten Stunde!) blieben feindlich; und sollten bald
ch zum Kriege mit Rußland führen.

31. Nach solchen Friedensschlüssen schien die
rsalherrschaft auf dem Continent unsers Welt-
hinreichend gegründet. Rußland, seinem
uß auf denselben ausdrücklich entsagend, schien
nicht mehr anzugehören; an seiner Grenze im
gthum Warschau einen nach Vergrößerung
nden Rival; Preußen darniedergeworfen und
en, Oestreich gedemüthigt; Deutschland durch
iterung des Rheinbundes und Gründung des
nannten Königreichs Westphalen auf
n Preußens, Hannovers, Hessens, und Braun-
gs an Frankreich gekettet; auf den Thronen
Holland und Italien französische Fürsten; Spa-
verbündet; von den Pyrenäen bis zur Weichsel
sische Herrschaft, französisches Recht, und
im Frieden, französische Heere — wo schien
eine Hoffnung übrig zu seyn, wenn sie es
in Britannien war?

Decret zur Gründung des K. Westphalen 18. Aug.
07, nachmals vergrößert durch das übrige Hannover
br. 1810. Vorbehalt der Hälfte der Domainen; sämmt-
nebst den Klostergütern zu Dotationen französischer
ficiere gemacht.

32. Aber auch gegen Britannien soll neuer und größerer Sturm sich erheben. Der von Tilsit hatte Rußland — wer hätte es erwart nicht blos zum Zuschauer, sondern auch dur geheimen Artikel im voraus zum Theiln daran gemacht. Man rechnete auf den freywi oder gezwungenen Beystand von Dänem Seemacht. Aber England kam zuvor; und die Copenhagens Bombardement erzwungene Auslief der Dänischen Flotte, gab England einen Zuwac Sicherheit, wenn auch keinen Zuwachs an R

Die Uebertragung der Vermittelung von Rußla Tilsiter Frieden, (deren Erfolg sich leicht voraus ließ) hatte sie einen andern Zweck als Rußland und land zu entzweyen? — Die verweigerte Mittheilun geheimen Artikel (die man dennoch auf andern Weg fuhr) konnte kein Vertrauen zwischen beyden Staaten kommen lassen; und wenn in einem solchen Zeit dennoch verhältnißmäßig kleine Motive, wie verwe Anleihen oder verlangte Handelsbewilligungen auf de nen oder andern Seite wirkten, so war es einen Augenblicke, den die Politik nur zu bald bereuet. — Angriff auf Copenhagen, der Triumph der zösischen Arglist, brachte den Krieg zum Ausb Kriegserklärung Rußlands an Englan Nov. 1808. — Eine Allianz Dänemarks Frankreich, die diesem den Weg nach Schweden ö sollte, war davon gleichfalls die Folge 31. Oct. 1807

33. Und doch war es zu klar, daß die Verbindung mit Rußland das unangreif

Engl

and nicht durch offne Gewalt würde zum
en zwingen können. So sollte es auf einem
n Wege geschehen, und das Continental-
m, wie man es nannte, — die gänzliche
chließung Englands von allem Handel und
Communication mit dem Continent — ward
stellt. War gleich die Idee selbst keineswegs
so ward sie es doch durch den Umfang und
die Art der Ausführung. Die praktische Ty-
y zeigte sich hier bey dem Duanen- und Spio-
Wesen in ihrer ganzen Scheußlichkeit; indem
der Gewaltherr dadurch mit der Natur
r in Streit gerieth, die den Austausch
rzeugnisse aller Zonen will, begann er einen
f, dessen letzter Ausgang für den denkenden
achter nicht zweifelhaft seyn konnte.

Die Idee des Continentalsystems kam von America
rüber (oben S. 495.); ihre Aufstellung in dem Um-
nge war aber eine Folge und zugleich ein Beweis der
ründeten Universalherrschaft. Erste Grundlage desselben
ch das Decret von Berlin 21. Nov. 1806 als Fun-
nentalgesetz des Reichs bis England das Französische
erecht anerkennt; wodurch 1. Die Brittischen Inseln in
okadezustand erklärt wurden. 2. Jeder Englische Unter-
n auf dem festen Lande Kriegsgefangener ist. 3. Aller
ndel mit Englischen Waaren verboten; und alle Producte
er Fabriken und Colonien confiscirt werden. 4. Kein
iff aus einem Brittischen Hafen oder seinen Colonien
elassen wird. Dagegen Brittische Cabinetsordre
Jan. 1807, die jedem Schiffe das Einlaufen in einen
nzösischen, oder unter Frankreichs Einfluß stehenden

 Hafen

Hafen bey Strafe der Wegnahme verbot. Hierauf D
von Warschau 25. Jan. 1807. Confiscation all
lischen Waaren in den eben besetzten Hansestädter
Rücksicht des Eigenthümers). Erwiedert 11. Mä
strenge Blokade der Elbe und Weser; und die
netsordre 11. Nov. Blokade aller Häfen von d
Brittische Flagge ausgeschlossen sey; und Wegnahm
dahin gehenden Schiffe, wenn sie nicht in einem
schen Hafen eingelaufen und eine Abgabe bezahlt
Hierauf: Decret von Mayland 17. Dec. 18
durch jedes Schiff, das sich diesen unterwerfe, für
nalisirt und gute Prise erklärt wurde. So mu
Schifffahrt der Neutralen aufhören. — Ob es nich
sonders in Beziehung auf Nord-America — der
gemäßer, und überhaupt Großbritanniens würdi
wesen wäre, gleich das erste Decret mit Stillschw
erwiedern? — Endlich wahnsinniges Decret vo
tainebleau 19. Oct. 1810: Befehl des Ve
nens aller Brittischen Manufacturwaaren von Ne
Holland, und Spanien bis Deutschland. Scheit
der Handelsinquisition statt deren der Glaubensinq
oft denen selbst ein Spott, die sie anzündeten. 1
überstieg noch die Gewinnsucht die Wuth. Decr
Trianon 5. Aug. und 12. Sept. 1810. Freye
der Colonialwaaren gegen eine Abgabe von 50 p.
Werths. Ja endlich — wird es die Nachwelt glau
förmlicher Handel mit Licenzen gegen seine
Decrete! Unglaublicher Contrebandhandel, den kei
nen-Linien und keine Eide hindern konnten oder

Die Forderung: seine Politik von seinem Sta
zu betrachten, steht jedoch auch Napoleon zu
Manuscrit venu de St. Helene, London 1817
wessen Feder es auch floß — thut dieß vollkomme
offene Geständniß, "daß nie das Recht, stets
„Sache bey ihm in Betracht gekommen sey;"
gewandt auf die Behauptung "daß es als Kay

obgelegen habe, nicht blos Frankreich zu regieren, sondern die Welt zu unterjochen" p. 28. giebt den vollständigen Schlüssel zu seiner Politik; der man Mangel an Consequenz nicht leicht vorwerfen kann. Nach solchen Bekenntnissen kann nicht weiter von Moralität und Rechtmäßigkeit, sondern nur von Zweckmäßigkeit der ergriffenen Maaßregeln die Rede seyn. Auch wir werden sie daher fernerhin nur von dieser Seite zu betrachten haben.

34. Die Folgen dieses Systems waren gleich rblich in mercantilischer und politischer Rück Durch das Continentalsystem setzte der Gewaltherr in Widerspruch mit ter ganzen Civilisation. Sie war aufs e an den Handel geknüpft; und dieser, längst Welthandel geworden, konnte nicht wieder zum ichen Binnenhandel zurückgebracht werden, ohne ihr Untergang folgte. Was war aller Waid- Runkelrübenhandel gegen den Handel mit bey- Indien? Die inländische Fabrication, sagt , gewann. Aber ist der Gewinn der Fabri- n zugleich sicherer Gewinn der Völker; so sie ihnen nicht eben so gute und wohlfeile icate als das Ausland liefern?

35. In politischer Rücksicht war das Conti- alsystem ein falsch'es System; weil es auf doppelten Voraussetzung ruhte: daß der aus- ige Handel der Britten die Hauptquelle ihres

 Erwerbs

Erwerbs sey; und daß die Sperrung des Conti
diesen vernichten würde. Die Erfahrung ha
Gegentheil gezeigt. Wenn auch einzelne Ern
quellen stockten, so eröffnete sich ein Volk,
alle Meere beherrschte, leicht außer Europa a
War es nicht gerade die Entdeckung des Ge
nisses: daß man im Nothfall — wenigstens
längere Zeit — den Continent entbehren könne
Großbritannien in seinen eignen Augen unüber
lich machen mußte?

36. Aber auch die Folgen, welche das
tinentalsystem für die Herrschaft des Gewalt
auf dem Continent selber haben mußte, ließen
voraussehn. Die gänzliche Verarmung dess
hätte ihm ein Ziel gesetzt; und ein solcher Z
konnte nur um desto kürzer dauern, mit je grö
Strenge er ausgeübt ward. Das Gefühl des
erträglichen Drucks mußte desto vielfachern W
spruch und bald Widerstand erzeugen, je me
sich ihm hatten unterwerfen müssen. Es ist
reich auch hier an einem neuen Beyspiel zu se
wie die Tyranney die Mutter der Freyheit wi

Beytritt zum Continentalsystem von Rußland
Preußen durch den Tilsiter Frieden; Dänemark
die Allianz; die Rheinbund-Staaten, Hol
und Italien durch ihre Verhältnisse: Oestreich
Spanien Jan. 1808. Endlich selbst Schweden
Nur an den beyden Enden Europas blieben Port

..nd die Pforte übrig; der das ganze System ein Räth..
..l seyn mochte; und die man des eignen Vortheils wegen
..honen mußte.

..37. Entstehung der Entwürfe gegen das,
..and ergebne, Portugal; um zugleich die
..rn gegen Spanien vorzubereiten. Aber vorher
.. Spanien selber helfen den Thron von Por-
.. umzustürzen. Die Theilung von Portugal
.. in einem geheimen Tractat beschlossen, und
..nien sein Antheil an der Beute gesichert; wäh-
..ein Französisch-Spanisches Heer gegen Lissabon
..chirte.

.. Geheimer Tractat zu Fontainebleau 27. Oct.
..807, abgeschlossen zwischen Duroc und Don Izquierdo.
..heilung Portugals in drey Theile; der eine nördliche,
..usitanien, für den König von Etrurien, der sein Reich
..apoleon überläßt; (in Folge dessen sogleich 10. Dec. Ab-
..ankung der Königin von Etrurien, s. oben
... 669.) und Besetzung durch französische Truppen. Der
..ndere, Algarve, für den Friedensfürsten; der dritte, das
..auptland, bleibt im Sequester bis zum Frieden zu Gun-
..en Frankreichs. Ein Französisches Heer von 28,000 Mann,
..reint mit 11,000 Spaniern, zieht durch dieß Land ge-
..n Portugal; ein größeres zieht sich bey Bayonne zusam-
..en. — Also Conspiration des Vaters gegen seine eige-
..n Kinder; wofern sonst Carl IV. mehr davon wußte,
..s sein Günstling ihn wissen lassen wollte.

..38. Jedoch das Schicksal hatte etwas an-
.. beschlossen! Fiel auch der Thron von Por-
.., ward auch hier erklärt: "das Haus Bra-

„ganza habe aufgehört zu regieren;" so erho
dafür ein neuer und glänzenderer jenseit des Oc
Auf Brittischen Rath und unter Brittischem S
Auswanderung des Königlichen Hauses nach B
silien.

Einnahme von Lissabon durch Junot 1. Dec. n
kurz vorher 30. Nov. der Hof mit Truppen und S
nach Brasilien abgesegelt war. S. unten Absch.
Bereits auf dem Durchmarsch durch Spanien hinte
Besetzung Spanischer Festungen. — Auch war, unte
Vorwand der Besetzung Etruriens, der Kern der
schen Truppen nach Italien gesandt; die jetzt, na
tretung dieses Landes, nach Dänemark ziehen mußten
um Schweden zu bedrohen; aber bald von Fühnen
ihrem Führer Romana in Englischen Schiffen
bedrängtes Vaterland entflohen 1808.

39. Bisher waren nur Gegner von
Thronen getrieben; Spanien sollte zeigen,
auch die Freunde und Verbündeten — denn
lange herrschte Napoleon in Spanien unter
Titeln — auf den ihrigen um nichts sicherer w
Seinen Bruder, seine Tochter, und seinen Sc
gersohn hatte Carl IV. vertreiben sehen und
treiben helfen; jetzt traf die Reihe ihn selbst.
drängt durch den Aufstand des eignen Soh
zugleich mit diesem und seiner Familie durch
Kronenräuber in die Falle gelockt, und mit
Thron der Freyheit beraubt, sollte das Span
Haus der staunenden Welt Auftritte zeigen d

[d]er alten Königshäuser ähnlich, deren Fall und [sei]n Verbrechen längst die tragische Bühne sich [ei]gnete. — So hatten jetzt alle Bourbons [vo]n ihren Thronen steigen müssen!

Entwürfe gegen Spanien durch Benutzung der inneren Zwiste in dem Königlichen Hause; durch französische Agenten unterhalten und geleitet. Der Haß von Ferdinand, Prinz von Asturien, gegen den alles dirigirenden Günstling D. Manuel Godoi, Principe de la paz, der Frankreich ganz ergeben sich seit seiner Erhebung zu Napoleon's Werkzeug hatte brauchen lassen, verursachte den Ausbruch. Verhaftung Ferdinand's 30. Oct. 1807 weil er seinem Vater nach dem Leben getrachtet haben sollte. Zwar Verzeihung 3. Nov. und Freysprechung seiner seynsollenden Mitschuldigen; aber seitdem gegenseitige Erbitterung; so wie des Volks gegen den Minister; während ein zweytes französisches Heer unter Murat der Hauptstadt sich nähert. Volksaufstand in Aranjuez 16. März 1808, bald nach Madrit verbreitet; Verhaftung des Friedensfürsten, und Abdankung Carl's IV. 19. März. Die Thronbesteigung von Ferdinand VII. und der Fall des Ministers vereitelte die Pläne Napoleon's; hätte nicht Carl IV. gegen seine eigne Abdankung als erzwungen protestirt. Ankunft Napoleon's zu Bayonne 15. April, wohin durch Savary Ferdinand gelockt wird 20. April, so wie auch seine Eltern 30. April. Tractat von Bayonne 5. May, durch den Carl IV. die Spanische Monarchie gegen — das Schloß und die Parks von Compiegne und einen Gnadengehalt der Disposition Napoleon's überläßt. Der schwache Vater, nun Ankläger seines eignen Sohns, verlangt die Entsagung seiner Rechte auf die Nachfolge. Nach der Drohung Napoleon's: "der Tod oder „die Abdankung!" Convention vom 10. May, durch die Ferdinand Allen seinen Rechten entsagt. — Wegführung der K. Familie nach Compiegne, und Ferdinands

und seiner Brüder nach Valençai; wo sie — unter leyrand's Aufsicht — als Gefangene gehalten werde

Wie dicht auch der Schleyer war, den man über Gewebe der Bosheit zu decken suchte, so ward er sofort gehoben durch des Staatssecretairs Pedro C los: Exposé des moyens employés par l'empereur N leon pour usurper la couronne d'Espagne, publ Madrit 1. Sept. 1808. — Und nachmals: Exposé motifs qui ont engagé en 1808. S. M. C. Ferdinand à se rendre à Bayonne, presenté à l'Espagne et à rope par D. JUAN ESCOIQUIZ. Paris 1816. Beyde ner waren als Augenzeugen auf das beste unterri die Nachrichten des Büchermachers de Pradt verd wohl weniger Glauben.

40. Der so erledigte Thron von Spa und Indien, ward durch ein Decret des Gen habers, das man durch eine an der Grenze sammengerufene Junta bestätigen ließ, dem B der Joseph, bisherigen König von Neapel, geben, der hinwiederum den Schwager, bisher Großherzog von Berg, Joachim Murat, Nachfolger hatte. Eine Constitution der fran schen ähnlich, die Religionsfreyheit ausgenomm ward der Junta vorgelegt, und angenommen; Junta sofort aufgelöset; und der neue König n Madrit gesandt, den geraubten Thron zu besteig

6. Jun. — 20. Jun. — 7. Jul.

Ernennung des G. Herzogs von Berg zum König der Sicilien 15. Juli 1808; das erledigte Großherzogt ward dem vierjährigen Sohn des K. von Holland ert 3. März 1809, mit der officiell gegebnen Lehre: " „seine erste Pflicht gegen den Kayser, die zweyte g „Fr

Frankreich; die dritte gegen seine künftigen Unterthanen seyn würde." Bis zur Volljährigkeit blieb das G. Herzogthum, in 4 Departements getheilt, unter französischer dministration.

41. Die Spanische Usurpation, indem sie die ilienherrschaft erweiterte, schien ein neuer Schritt Ziel der Universalherrschaft zu seyn. Die Erung hat gelehrt, daß sie — auch aus diesem htspunkt betrachtet, — ein politischer Fehler Sie war unnöthig, da Napoleon dort oh schon herrschte. Sie geschah ohne Kenntniß andes und der Nation; sie eröffnete — nach allgemein erfolgten Aufstande, — den Ab, der mit den französischen Heeren zugleich ranzösischen Finanzen verschlang; sie bereitete and einen Kriegsschauplatz; und lehrte Europa, Völker mächtiger als besoldete Heere sind.

Ausbruch des Aufstandes zuerst in Madrit 2. May. och in demselben Monath Verbreitung über fast ganz panien; und Errichtung von Juntas in den einzelnen rovinzen; vor allen zu Sevilla. Erster großer Erfolg rch die Capitulation des Generals Dupont in Andalun durch Castannos 20. Juli; und die glückliche Vereidigung von Saragossa durch Palafox 15. Aug. Schon 1 1. Aug. mußte Joseph aus Madrit wieder abziehen. — terdeß auch Verbreitung des Aufstandes in Portugal; d Bündniß mit Spanien 14. Juni; nachdem auch Engnd den Krieg mit der Spanischen Nation für beendigt lärte 4. Juni; und sofort ein Hülfscorps nach Portugal ickt; wo Junot nach dem Treffen bey Vimeira 21. ug. zu Lissabon zu einer, jedoch ehrenvollen, Capitulation genöthigt

genöthigt wird. — In Spanien viele größere und
nere Gefechte; aber auch durch die Siege der Fra
ward nicht mehr gewonnen als der Boden auf dem
stand. Aber Hinsendung neuer starker Heerhaufen,
Französischen und Rheinbundstruppen, da jetzt Pr
geräumt wird. — Unterdeß Errichtung einer Cen
Junta in Aranjuez 25. Sept.; deren höhere Aut
jedoch die Provinzial-Juntas nicht anerkennen wollten
sie sie nur als einen Ausschuß aus ihnen ansahen, v
nen selbst niedergesetzt.

42. Der Entschluß Napoleon's selber
Spanien zu gehen, machte aber Vorkehru
in Europa nöthig, um sich, da Oestreich schon
zweifelhafte Stellung annahm, den Rücken zu de
und vor Allen sich Rußlands zu versichern.
persönliche Zusammenkunft schien dazu das
Mittel, seitdem man bey Tilsit gesehen hatte,
dadurch auszurichten war. Der Congreß
Erfurt schien keinen anderen Zweck zu ha
da der erneuerte Friedensantrag an E
land offenbar nur zur Ostentation war. A
dort getroffene Uebereinkünfte, was etwa g
Schweden, und selbst gegen die Pforte verab
seyn mag, um dafür in Spanien freye Händ
behalten, ist nicht authentisch bekannt gewor
daß aber die, so oft vorgeschobene, Integrität
Pforte in dem Munde des Gewaltherrn nicht
als eine Phrase sey, konnte seit der Aegypti
Expedition wohl schwerlich jemand bezweifeln.

Cong

Congreß zu Erfurt Oct. 1808; wo außer den bey=
en Kaysern die vier Könige des Rheinbundes, so
ie eine Menge Fürsten persönlich erschienen; andre Ge=
ndte schickten. Einladung zum Frieden an Eng=
and durch ein Schreiben beyder Kayser 8. Oct.; sofort
gelehnt, da die Zulassung der Spanischen Nation zur
nterhandlung verweigert ward. — Preisgebung der Mol=
u und Walachey (nach französischen Berichten) an Ruß=
nd gegen die Anerkennung der Occupation in Spanien;
ahrscheinlich auch Anweisungen an Oestreich auf Türkische
rovinzen, die nicht angenommen wurden. — Hierauf
ldzug des Kaysers in Spanien Nov. und Dec. Niederlage
ehrerer Spanischer Corps; die in regelmäßigen Treffen
cht Stand hielten; und Rückzug der Englischen Armee
nter John Moore nach Corunna. Der tapfere Feld=
rr fiel in dem Treffen vor dieser Stadt 16. Jan. 1809,
n bald einem Größern Platz zu machen. Einschiffung
r Brittischen Armee; aber förmliche Allianz mit der
panischen Nation bereits 14. Jan. unter der Bedingung
echselseitigen Beystands, und keines andern als gemein=
haftlichen Friedens. Nur Ferdinand VII., oder wen die
panische Nation als ihren König anerkennt, wird auch
n England dafür anerkannt werden.

43. Der Erfurter Congreß, und die dort
mit Oestreichs Gesandten gepflogenen Ver=
lungen, schienen zwar das freundschaftliche Ver=
iß zwischen diesen wieder zu erneuern; — ward
ch selbst den Fürsten des Rheinbundes erlaubt
Rüstungen für ihren Protector wieder einzu=
n; — aber die Ursachen des Mißtrauens lagen
ef, und die Zeitumstände enthielten zu drin=
: Aufforderungen, als daß der Friede hätte
bestehen

12. Oct.

bestehen können. Sollte Oestreich nach den im Presburger Frieden gemachten Erfahrunge ähnliches Schicksal ruhig abwarten, als Pr im Tilsiter erfahren hatte? Und konnte es andern entgegen sehen wenn Spanien erst unte seyn würde? Auch wirkte das hier gegebene spiel schon sichtbar; die Fürsten fühlten, daß Stärke in ihren Völkern liege; und mit der richtung der Landwehren in Oestreich wa erste große — von dem Gewalthaber schlech würdigte und selbst verspottete — Impuls geg der einst ihn vom Thron stürzen sollte. allein in den einzelnen von Oestreich in seinem K manifest geführten Beschwerden, in dem gesam Zustande Europas lag die Ursache zu dem vierten Kampfe, den es gegen den Usur begann. Wie auch immer dieser Ausgang so bleibt Oestreich der Ruhm den Kampf fü Freyheit auf dem Continent am beharrlichster standen zu haben; wie es denn auch endlich seinen Beytritt ihn entscheiden sollte.

Bereits seit Juni 1808 Rüstungen in Oestreich un richtung einer allgemeinen Landwehr; die den früh faßten Entschluß zum Kriege wahrscheinlich mache Wiederholte Anforderungen Napoleon's zur Entwaff denn wehrlos sollten die Staaten dastehn; und verge Vorschläge zu wechselseitigen Garantien mit Rußlan März. Sofort Ausbruch des Kriegs und förmliche Kri erklärung an Frankreich 15. April.

44. War daher auch dieser Krieg von Sei-
Oestreichs allerdings ein Angriffskrieg, — dem
altherrn freylich jetzt sehr ungelegen — so war
ch ein gerechter Angriffskrieg, zur Zerbrechung
ngelegten Fesseln, zur Abwehrung noch härte-
Auch fühlten dieß die Völker; und wenn
der Aufruf Oestreichs an die Deutschen nur
em treuen Tyrol durch Thaten beantwortet
, so sah man doch auch anderwärts, den
drückern Angst einjagend, schon die Zuckungen
Freyheit. Das Schreckbild des Tugend-
des wirkte mehr, als der Tugendbund selbst,
er offen hervorgetreten, hätte wirken können.
wenn die Flammen, die ein Schill und Dörn- Apr. 1809
anfachen wollten, auch wieder gelöscht wurden;
igte sie doch was für ein Feuer unter der
glimme.

Aufstand der Tyroler unter Hofer, Speckbacher
a., unterstützt von Oestreich unter Chateler u. a. —
lutiger Kampf mit Bayern und Franzosen April und
ay; mit entschiednem Erfolge bis zum Abzuge der Oest-
icher 19. May. Auch dann noch Wiederholung und
rtdauer des Aufstandes, nach Vorarlberg und Salz-
rg verbreitet, unter den grimmigsten Gefechten mit
echselndem Glück bis gegen Ende Nov. Der letzte Aus-
ng mußte freylich von dem Ausgange des Kampfs auf
m Hauptschauplatze abhangen. Aber man sah auch in
nem Deutschen Lande was ein Volkskrieg sey; und die
inrichtung Hofer's, nach erklärter Amnestie, 5. Fbr.
810 zu Mantua, gab auch der Freyheit ihren Märtyrer.

Der Krieg gegen die Tyroler Landleute im Jahr 1809
J. L. S. Bartholdy 1814. Glaubt man sich doch i
früheres Jahrhundert versetzt!

45. Wie zweckmäßig aber auch die Anst
Oestreichs, wie groß auch der Enthusiasmus se
Völker und seiner Heere war, so war es
sich allein überlassen. Keine Verbindung mit
abgeschnittenen England; (seine einseitigen Un
nehmungen halfen Oestreich nichts;) Preußen
nieder liegend; in Rußland, dem alten Verbü
ten, konnte es jetzt nur einen Feind sehen;
Polnischen Provinzen nicht ohne Gefahr durch
Herzogthum Warschau begrenzt; und statt
Deutschen Reichs, das es sonst lenkte, stand
jetzt in dem Rheinbund der gefährlichste Feind
seinen Grenzen gegenüber. Auch war es auf
Hülfe von diesem, worauf Napoleon, den g
ten Theil der eignen Macht in Spanien lasse
zählte. So sollte Deutschland — hoffentlich
letzten Mal — das traurige Schauspiel sehen,
seine eignen Söhne sich zerfleischten!

Eindringen des Oestreichischen Hauptheers in Ba
unter E. H. Carl; während ein andres unter E. H.
hann in Italien und Tyrol; und ein drittes klein
unter E. H. Ferdinand in Warschau eindrang, 10.
1809. — Ihnen gegenüber, außer einigen Französi
Corps, hauptsächlich Bayern, Würtenberger, Sachsen
Polen; jedoch die Deutschen sämmtlich unter Französi
Feldherrn. Nach mehreren großen Gefechten bey Lar

ut und Abensberg 19. 20. April. Schlacht bey Eckmühl 22. Apr. nach welcher sich E. H. Carl durch Regensburg über die Donau nach Böhmen zieht, um bey Wien dem Gegner wieder die Stirn zu bieten. Daher Vordringen Napoleon's durch Oestreich über Linz, Ebers- erg, unter mehreren Gefechten, gegen Wien. Zweyte Einnahme von Wien 12. May, und — vergebliche — Aufforderung an die Ungarn zum Aufstande. — In Folge essen auch Rückzug des E. H. Johann aus Tyrol und Italien, nach dem glücklichen Treffen bey Sacile 12. Apr. nach Ungarn; gefolgt von dem Vice-König bis an ie Raab, der sich, 27. May, mit dem Hauptheer Na- poleon's bey Bruck vereinigt. — Rückzug des E. H. Fer- inand aus Warschau; und Besetzung Galliziens durch die Polen unter Poniatowsky, May; an welche sich auch — ögernd — Russen schließen.

46. So war der Hauptschauplatz des Kriegs vor die Thore der Hauptstadt versetzt; und die Donau trennte die beyderseitigen Heere. Tag bey Aspern zeigte zum erstenmal, auch der unüberwindlich geglaubte zu überwin- sey; allein die Benutzung des Siegs war nicht welche man erwartete. So gewann man Zeit euen Rüstungen; und nach dem zweyten Ueber- e die Schlacht bey Wagram; welche den kzug der Oestreicher, und bald den Waffenstill-) zur Folge hatte, der einen Frieden herbeyführte.

Erster Donauübergang und große Schlacht bey Aspern nd Eßlingen auf dem Marchfelde 21. u. 22. May. Zu- ückgeworfen, und nach Zerstörung der Brücken einge- chlossen auf der Lobau-Insel, ließ man dennoch Na- poleon

poleon Zeit zu entkommen und sich zu erholen. Zi
Uebergang und zweytägige mörderische Schlacht bey
gram 5. u. 6. Jul. Rückzug bis Znaym und
fenstillstand daselbst 12. Juli; nach welchem der h
müthige H. Wilhelm von Braunschweig=L
nicht daran Theil nehmend, und der Ehre des F
der Guelphen eingedenk, mit seinem Freycorps seinei
terzug von Sachsen über Oldenburg nach England au
25. Juli — 14. Aug. — Unterdeß schlecht entworfene,
noch schlechter ausgeführte Unternehmung Englands
die Insel Walchern Juli — Sept. um die neu entste
Marine in Antwerpen zu zerstören. Dagegen Erob
von Martinique 25. Febr., und vergeblicher A
auf Isle Bourbon 21. Sept. Aber keine kraf
Diversion im Nördlichen Deutschland, wo keine E
und Colonien zu erobern waren.

47. Der Waffenstillstand zu Znaym |
keinen so schnellen Friedensschluß, wie sonst
wöhnlich, zur Folge; sey es daß Oestreich sich
Forderungen nicht so leicht fügen wollte, oder I
lands Theilnahme erwartete; sey es daß der
walthherr erst Zeit haben wollte, die, den Oe
chischen Provinzen aufgelegten ungeheuern Co
butionen einzutreiben; da doch nach dem Fri
hier keine solche Behandlung wie bey Preu
möglich war. Erst nach drey Monathen,
Verlegung der Unterhandlungen von Ungarn
Schönbrun, und Veränderung der Unterhändler,
der Wiener Friede zu Stande, durch Be
gungen erkauft, welche nach einem solchen Kam

es scheint, ruhmvoller hätten erwartet werden
en.

Abschluß des Wiener oder Schönbrunner Friedens 10. Oct. 1809. Bedingungen: 1. Oestreich überläßt er Disposition Napoleon's zu Gunsten der Fürsten des Rheinbundes Salzburg nebst Berchtolsgaden, das Innviertel und die Hälfte des Hausruckviertels (an Bayern egeben). 2. Oestreich überläßt an Napoleon selbst die, sofort so genannten, Illyrischen Provinzen; (den Villacher Kreis von Kärnten, ganz Crain, die Grafschaft Görz; die Gebiete von Triest, und Montefalcone, halb Croatien mit dem Ungarischen Littorale und Fiume.) 3. An den König von Sachsen als H. v. Warschau ganz Westgallizien; und an Rußland — zum Lohn seiner Hülfe — einen District von 400,000 Seelen in Ostgallizien. 4. Amnestie für die Tyroler und Vorarlberger. 5. Oestreich verspricht unbedingten Beytritt zum Continentalsystem, und Abbrechung aller Verhältnisse mit England. 6. Oestreich entsagt dem Großmeisterthum des Deutschen Ordens (von Napoleon nachher für aufgehoben erklärt). 7. Anerkennung der in Portugal, Spanien, Italien noch zu machenden Veränderungen. 8. Die Bundesstaaten Frankreichs sind in dem Frieden mit eingeschlossen; und Napoleon garantirt Oestreich seine noch übrigen Besitzungen. Der Krieg mit Rußland hörte von selber auf.

Unterhändler des Wiener Friedens H. von Champagny und Fürst Johann Lichtenstein, der den Fürsten Metternich ablösete.

48. Der Wiener Friede raubte der Oestreichischen Monarchie aufs neue über 3½ Millionen Einwohner. Doch für diesen Verlust hätte sie in der treuen Anhänglichkeit ihrer Völker am ersten

Ersatz gefunden; und was so verlohren wird Tyrol, ist nicht verlohren. Aber dennoch schie kaum zu verkennen, daß es nach einer neuen P auch nur eines neuen Sturms bedürfen we sie in mehrere Staaten aufzulösen. Rechtfe der Aufruf an die Ungarn, die Errichtung Illyrischen Provinzen, die Vergrößerung des zogthums Warschau durch halb Gallizien, — selbst anfing Rußland besorgt zu machen — vollkommen diese Ansicht, wofern sich sonst Politik, die Zukunft nach der Gegenwart be nend, einen Blick in jene erlauben darf? gänzlich abgeschnitten vom Meer, seiner Vorma der Alpen beraubt und mit offenen Grenzen, tisch-militairisch umzingelt im Süden, Westen Norden, und mit tief zerrütteten Finanzen, w Hoffnung schien Oestreich übrig zu bleiben, als da Politik sich oft am ersten verrechnet (weil nur Materielle sich berechnen läßt,) wo sie glaubt besten zu rechnen, und am Ende — doch in der Welt sein Maaß und Ziel hat. Daß dem Wiener Frieden auch eine künftige Catastr des Türkischen Reichs im Hintergrunde stehe, s kaum zu verkennen; aber die denkenden Köpfe men immer mehr zu der Ueberzeugung, daß Weg zu dem Bessern nur durch das recht Sch me gehe.

Die Errichtung der Illyrischen Provinzen, wozu as im Presburger Frieden abgetretene, zum Königreich talien gefügte, Dalmatien (oben S. 688.) nebst dem leichfalls occupirten Ragusa 27. May 1806 und Cataro geschlagen wurde, und die schon früher von Rußand an Frankreich überlassenen Jonischen Inseln 9. Aug. 807 (von denen England nur die kleinern Oct. 1809, icht das feste Corfu wieder erobern konnte,) machten rankreich völlig zum Grenznachbar des Türkischen Reichs, owohl des noch im Aufstande begriffenen Serviens, als Griechenlands.

49. Der Augenblick des Kampfs mit Oest, auf den Aller Augen gerichtet waren, schien Gewaltherrn auch der günstigste zu einem age zu seyn, von dem, wenn gleich lange reitet, doch eine Scheu vor dem Heiligen ihn r zurückgehalten zu haben schien. Empörend es, das Oberhaupt der Kirche von seinem enstuhl zu treiben, wie sehr man auch schon Beraubungen der Kirche gewöhnt war. Aber en Nahmen von Rom knüpften sich zu viele Ideen, als daß die Herrschaft Europas ohne Herrschaft hätte gegründet werden können, der Weg dahin auch durch Verbrechen ging. er nach vielen vorhergegangenen Gewaltthätig von Wien aus das Decret: die Einverung des noch übrigen Kirchenstaats as Französische Reich befehlend.

Verstöße der weltlichen Macht mit der geistlichen, wan bey Napoleon's System, der keinen Einfluß von dieser

auf jene wollte, unvermeidlich; und hatten scho
nach Abschließung des Concordats (oben S. 676.)
willkührlich gemachte Zusätze zu demselben, ange
Seitdem nicht abreißende Forderungen und Streitig
bald auch politischer Art. — Militairische Occupati
Stadt Rom, durch den General Miollis, — d
reitwillige Werkzeug der Tyranney — bereits 2. Fbr.
Forderung einer Of- und Defensivallianz; sta
abgelehnt von Pius VII., als unverträglich mi
Pflichten des Oberhaupts der Kirche. — Hierauf
nahme von Ancona, Urbino und Mace
zum Königreich Italien geschlagen, 2. Apr. Seitd
ein volles Jahr hindurch — unerhörte Gewaltthätig
Wegführung und Einkerkerung von Cardinälen und
lichen Ministern; Entwaffnung seiner Truppen; selb
Innere seines Pallastes blieb keine Freystatt mehr.
lich: Decret der Einverleibung des Kirchenstaat
der Stadt Rom 17. May 1809; ausgeführt 9. Ju
Folge der Rechte als Nachfolger von Carl dem Gr

50. Den Raub des Mächtigen konnte
Wehrlose nicht hindern. Doch erhielt er ihn
umsonst. Mit der vollen Würde seines A
nicht einen Zollbreit weichend von seiner Pf
hatte Pius VII. jedem Eingriff in seine R
als Fürst und Pabst widersprochen. Als der
Schlag des Gewalthabers geschah, ergriff auch
die letzte Waffe; und nur beladen mit
Fluch der Kirche trug jener seine Beute da
Verhaftung, Wegschleppung und Gefangensc
Pius des VII. Dieß Alles vermochte die Ge
aber die Harmonie zwischen Kirche und Staat

zust

llen vermochte sie nicht; und wohin hätte doch
r Streit endlich führen müssen, wenn sonst
dem Staat auch die Kirche fortdauern sollte?
das Continentalsystem mit der Natur, setzte
kirchliches System Napoleon mit den Gewissen
rieg. Und waren diese leichter zu besiegen?

Päbstliches Breve an Napoleon I. vom 11. Juni
809, troz aller Vorsicht publicirt 12. Juni, durch wel-
es "Napoleon I., Kayser der Franzosen, und alle seine
Gehülfen bey den in Rom und im Kirchenstaate seit dem
2. Febr. 1808 begangenen Gewaltthätigkeiten, für ex-
communicirt erklärt werden, so wie Alle die der
Publication dieses Breve sich widersetzen würden." —
Seitdem Bewachung des Quirinals; und endlich um Mit-
ernacht 5. Juli Einbruch der Gensdarmes unter ihrem
auptmann Radet in die päbstlichen Zimmer; Verhaftung,
nd sofort Wegführung, gefolgt vom Cardinal Pacca, zu-
rst über den Mont Cenis nach Grenoble 21. Juli; von
a über Nizza nach Savona 9. Aug., wo Pius VII.
ald, nach Verweigerung aller Forderungen, auf das täg-
che Gefangengeld gesetzt, drey Jahre zum Theil von
lmosen lebte; bis Er, Juni 1812, als Gefangener nach
ontainebleau geschleppt ward. Der Alles Beugende ver-
ochte doch nicht diesen Greis zu beugen; denn auch die
irche sollte ihren Märtyrer haben; und wer war dessen
ürdiger als ihr Oberhaupt?

e Sammlung der wichtigsten Actenstücke aus der päbstlichen
urie (leicht die erschütterndsten jener erschütternden Zeit)
on Febr. 1808 bis Juni 1809 mit dem Excommunica-
ionsbreve und seiner Publication findet sich in Schoell
ecueil etc. Vol. I. p. 123—255.

51. Aber auch für den Norden von Eu-
hatte der Tilsiter Frieden große Veränderun-

 gen

gen vorbereitet, und bis zu Laplands Grenzen
sich die politische Erschütterung verbreiten.
starre Festigkeit Gustav's IV. führte sie h
Er war im Kriegszustande mit Frankreich gebl
(oben S. 707.) und seine engere Verbin
mit England veranlaßte nicht blos den Krieg
Rußland und Dänemark, sondern sollte ihm
seinem Hause selbst den Thron, seinem
aber Finnland kosten; denn eine solche Ge
heit zur Vergrößerung glaubte Rußland nich
genutzt dürfen vorbeygehen zu lassen. Sonde
Der Einzige der Neutralität mit Würde hätt
haupten können und behaupten sollen — woll
nicht.

Subsidientractat Schwedens mit England 8. Febr.
dagegen Forderung Rußlands die Bedingungen der b
neten Neutralität, (die doch schon längst aufgehört
zu erfüllen. — Erklärung von Rußland 22.
zugleich mit Anfang der Feindseligkeiten; und unpol
Verhaftung des R. Gesandten in Stockholm. —
der Russen in Finnland, sofort mit der Erklärung
es Rußland einverleibt werden sollte 20. März; und
ruf des Oberbefehlshabers "an die guten Nachbar
"braven Finnen ruhig zu seyn, (man gieng nicht v
"lich bey Frankreich in die Lehre,) und die Sache
"Königs zu verlassen." — Um eben die Zeit Kri
erklärung Dänemarks an Schweden in Folge
Allianz mit Frankreich (oben S. 708.) während ein
zösisch-Spanisches Armee-Corps unter Bernadotte,
dem jedoch das letztere unter Romana nach Spanien
floh (oben S. 714.) in Dänemark einrückte, ohne i

ch Schweden hinüberzukommen; wiewohl Schwedische
ruppen Norwegen, jedoch vergeblich 1808, angriffen,
ssen Abtretung bereits damals in Anregung kam. Das
rittische Hülfscorps unter J. Moore mußte unausgeschifft
eder von Gothenburg zurückkehren, (Juli) weil man
er seinen Gebrauch nicht einig werden konnte. — So
eb Gustav IV. sich allein überlassen! — Unterdeß Fort=
ritte der Russen in Schwedisch=Finnland im Sommer
08 unter vielen einzelnen Gefechten zu Lande und auf
m Meer mit wechselndem Glück; aber im Herbst Vor=
ingen bis ins Nördliche Finnland; Waffenstillstand 19.
ov. mit Ueberlassung der Provinz Uleaburg an die
ussen. — Aber nach Aufkündigung des Waffenstillstandes
bergang der Russischen Armee über den gefrornen Bot=
chen Meerbusen von Wasa nach Umeo unter Barclay
Tolly (unerhörte Waffenthat!) und zugleich Wegnahme
n Torneo März 1809; und Einnahme der Alands=In=
ln. So von allen Seiten bis zur Hauptstadt bedroht,
d am Rande des Verderbens, Ausbruch des Aufstandes
ter einem Theil der Armee; Revolution vom 13.
ärz 1809; Verhaftung des Königs durch Klingspor und
lercreuz; Abdankung zu Gripsholm 29. März; und
egschaffung des abgesetzten Königs und seiner Fa=
ilie aus dem Reich. Wohl gebietet die Noth den
chiffer, der gerade auf Klippen zusteuert, vom Ruder
entfernen; aber gab es in Schweden kein Erbrecht?
bernahme der Regierung durch den Oheim des Königs
arl XIII., indem Prinz Christian August von Hol=
in Augustenburg adoptirt und zum eventuellen Nachfolger
stimmt wird. Unterhandlungen mit Rußland, und Ab=
luß des Friedens zu Friedrichsham 17. Sept. 1809.
Schweden überläßt an Rußland das ganze Großfürsten=
um Finnland bis an den Torneo=Fluß, nebst den Aland=
seln. 2. Es verspricht dem Continentalsystem beyzutre=
. 3. Schweden behält jedoch gewisse Freyheiten in Bezie=
ng auf den Handel mit Finnland; besonders der freyen

Getraide=

Getraideausfuhr von daher bis auf 50,000 Tsch
4. Rußland verspricht seine Vermittelung zum Fried
Frankreich und Dänemark. So verlohr Schweden
wie ein Drittheil seines Gebiets und Bevölkerung
rend Rußland mit diesen die Unangreifbarkeit im
errang! — In Folge der Vermittelung Fried
Dänemark zu Jonköping 10. Dec. ohne er
Bestimmungen; und mit Frankreich zu Paris
1810. 1. Schweden tritt dem Continentalsystem b
Schwedisch-Pommern nebst der Insel Rügen werd
rückgegeben; aber Schweden erkennt die hier ge
Dotationen an.

Unterhändler des Friedens zu Friedrichsham Graf Ron
und v. Alopeus von Russischer, v. Stedingk und
brand von Schwedischer Seite. — Des zu Paris v.
pagny und v. Essen.

52. So war freylich am Ende des
1809 ein Friedenszustand auf dem Continen
nur mit Ausnahme der Pyrenäischen Halbins
wiederhergestellt. Aber welch' ein Friedenszu
Das Continentalsystem, unsern Welttheil jetz
den Pyrenäen bis zur Wolga umfassend, m
ihn zu einem unermeßlichen Gefängniß, in
"die große Europäische Familie," von einem
von Zollwächtern umlagert, möglichst eingesper
halten ward. Aber auch selbst innerhalb
weiten Kerkers war nichts weniger als freyer
kehr. Die Grenzen jedes Staats, vor Allen
Hauptstaats, waren wieder dreyfach verwahrt
Policey der Pässe — jeder Fremde war ver
tig

— erinnerte bey jedem Schritt an die Tyran-
man wünschte sich Glück gebrechlich zu seyn,
— vielleicht — der Conscription zu entgehen;
kein Eingriff in die Erwerbthätigkeit ward ge-
, so bald er das baare Geld in Frankreich
nd also in der Staatscasse — zu vermehren
ach; denn auf diesen einzigen Grundsatz re
e sich die ganze, nach den strengsten Maximen
Mercantilsystems geformte, Nationalöconomie.
sah man auch hier im Gefolge des Despotis-
mehrere riesenhafte Unternehmungen — auf
n der Völker — ausgeführt; Canäle durch
n gegraben und Heerstraßen über die Alpen
nt; aber was sind beyde ohne Handel? Und
auf die Verschönerung der Hauptstadt jährlich
neu verwandt wurden; (während der Schatz
ommunalgüter einzog;) so hat die Vereini-
aller Mittel dort doch nicht Ein Monument
tande zu bringen vermocht, das, gleich denen
haraone und der Cäsars, ja nur eines Lud-
IV., die Macht und den Kunstsinn des Herr-
künftigen Jahrhunderten verkünden wird.

3. Durch Kriege und Friedensschlüsse, durch
te und errichtete Thronen, war das System
niversalherrschaft gegründet; ein Mittel an-
Art war übrig es zu befestigen. Nicht alle
alten

alten Herrscherhäuser konnten und sollten ge
werden, nicht für alle Thronen hatte das
Fürsten. Familienbande, zwischen beyden
Vermählungen geknüpft, schienen die
ausfüllen zu können; und schon waren ein Br
ein Stiefsohn, und eine adoptirte Tochter in
sche Fürstenhäuser verheyrathet. Die Verbin
des Herrschers selbst — nach der Trennung
der ersten Gattin — mit einer Deutschen K
tochter, bald durch die Geburt eines Sohn
glückt, erfüllte die kühnsten Wünsche, für die
genwart zugleich und für die Zukunft. Die san
Gefühle, selbst das Interesse des Gatten
Vaters, hofften Viele, würden die Herrsch
zügeln; unerschütterlich, sorgten dagegen Andre
durch solche Verbindungen jetzt die Gewalt
stigt; beyde nicht wissend, daß Deutschland
Kayser habe, dem — wo gewählt werden mußt
das Vaterland über die Tochter gieng.

Trennung Napoleon's von der ersten Gemahlin
sephine, geb. la Pagerie, verwittwete Beauha
15. Dec. 1809. Vermählung mit Marie Luise
herzogin von Oestreich 2. April 1810. Geburt eines
20. März 1811; sofort zum König von Rom ern

54. Die Erfahrung zeigte jedoch bald,
vergeblich jene Hoffnungen waren. Auch war
Ursache nicht blos in dem persönlichen Char

herrschers zu suchen; sie lag nicht weniger in
Natur der von ihm gegründeten Herrschaft sel-
Das Streben die mittelbare Herrschaft im-
mehr in eine unmittelbare zu verwandeln —
das Altrömische Provincialsystem giebt davon
Beweis — scheint davon unzertrennlich; weil
Knechtschaft schwerer ertragen wird als ganze.
Maxime der Einverleibung der abhängigen
in dem Hauptstaat ward also immer allge-
; sie ward auf Theile von Italien, der
weiz, Deutschland, ja sogar — das eigne
zerstörend — auf das ganze Königreich
Holland angewandt, wo der Bruder selbst,
Tyranney nicht länger ertragend, die Krone
ch warf. Ein bloßes Senatusconsult, von
immer bereitwilligen Erhaltungssenat ausgefer-
reichte dann hin, das Loos jener Länder zu
nen; und wo war die Grenze abzusehen,
die eignen Brüder nicht mehr geschont wurden?
Einverleibung von dem Kirchenstaat 17. Febr. 1809;
Toscana 5. März (dem Nahmen nach unter Ver-
tung der Schwester Elise;) von dem von der Schweiz
trennten Wallis 10. Dec., der Militairstraße über
Simplon wegen. Des Italienischen Tyrols,
Bayern wieder genommen) in das Königreich Italien 28.
y 1810; welches jetzt, an die Illyrischen Provinzen
ben S. 727.) stoßend, das unmittelbare Gebiet des
rschers bis zu den Grenzen von Ungarn und der Türkey
dehnte. Und was bedurfte es mehr als eines Senatus-
sults um diese Länder sämmtlich zu Frankreich zu
schlagen?

schlagen? — Die Incorporation Hollands hervor aus dem Continentalsystem; dessen Ausführu Land härter drückte als dieses, und bey dessen geo schen und mercantilischen Verhältnissen nirgends s war. Anfang des Streits und Drohung der Incorp schon Jan. 1810. Damals von K. Ludwig noch abg durch Abtretung und sofortige Einverleibung von ! disch=Braband, und einem Theil von Zeeland 26. — Demungeachtet Besetzung von Holland durch fr sche Truppen und Zollbedienten unter vielfachen Mi lungen, Juni. Abdankung und Flucht von K wig 1. Juli; indem er die Achtung seines Volk nimmt. (Um eben die Zeit Flucht des andern B Lucian nach England 10. Aug. der selbst, alle ! von sich weisend, in seiner stillen Wohnung zu Tu keinen Zufluchtsort vor der Tyranney des Bruders Förmliche Incorporation von Holland, mi schon früher dazu geschlagenen Ostfriesland, „Alluvionen der französischen Flüsse," durch ein Se consult 13. Dec. Aber derselbe Schlag traf au Nördliche Deutschland. Das Decret vom 1: vereinigte — nach einer willkührlich gezogenen Linie halbe Königreich Westphalen, einen Theil des G. H. ganz Oldenburg, und die drey Hansestädte mit Fran das nun die Ostsee berührte. Dem Bruder ward, fragt, die Hälfte seines Reichs, einem Rheinbundsf Alexander's Verwandten, sein ganzes Land genv Der härteste Druck fiel auf die Hansestädte. Wo die heit am größten gewesen war, ward ihr Verlu schmerzlichsten.

55. Diese Küstenherrschaft von den Pyr bis zu den Mündungen der Elbe, durch ein stärktes Heer von Zollwächtern behauptet, k den verbotenen Verkehr erschweren, aber doch

h vernichten. Das große Problem, ob eine
Alleinherrschaft des Continents ohne Beherrschung
des Meers möglich sey, ward dem Gewaltherrn
immer unwahrscheinlicher; "bald aber werde
eine Flotte von hundert Reihenschiffen auch diese
ihm verschaffen," und die Riesenwerke zu Antwer=
pen schienen dieß zu keiner leeren Drohung zu
machen, wenn Matrosen sich wie Schiffe zimmern,
und wie Landsoldaten abrichten ließen. Unterdeß
durften nirgends französische Kriegsschiffe außer ih=
ren Häfen ungestraft sich blicken lassen; auch die
übrigen Insel=Colonien beyder Indien fielen
den Britten in die Hände; und alle Rüstungen des
neuen Beherrschers von Neapel machten es auch 1810 Spt.
nicht einmal ausführbar die schmale Meerenge
von Messina zu überschreiten; und seinen Titel als
König beyder Sicilien geltend zu machen.

Eroberung von Cayenne 4. Jan. 1809; von dem so
wichtigen Martinique 25. Febr.; von Senegal 10. Juni;
der Stadt St. Domingo, die die Franzosen besetzt
hatten, 6. Juli; von Guadeloupe 3. Febr. 1810; und
sofort auch von St. Eustace und St. Martin 21. Fbr. In
Ostindien Eroberung von Isle Bourbon 7. Juli, und
der so wichtigen Isle de France 2. Dec.. Die Einnahme
von Amboina und seinen Dependenzen in den Molucken
17. Febr. war nur das Vorspiel von der Eroberung des
noch nie eingenommenen Batavias und der Insel
Java mit ihren Dependenzen 18. Sept. 1811. Ja! sogar,
im fernsten Norden, Besetzung von Island Juli 1809.

56. Doch nicht mehr auf das Meer beschrä[nkte] sich die Theilnahme der Britten; seitdem die P[yre]näische Halbinsel auch den Kampfplatz für [den] Landkrieg darbot, auf dem der Marlborough [des] neunzehnten Jahrhunderts endlich erscheinen so[llte]. War gleich der Kampf hier nie unterbrochen [ge]wesen, so erhielt er doch erst nach dem Wi[ener] Frieden, wo die ganze Macht Frankreichs i[hrem] Herrscher zu Gebote stand, bald die ganze H[alb]insel umfassend, seinen vollen Umfang. Die [An]schließung ihrer Völker an das Brittische Heer [gab] beyden die wechselseitige Stärke, wenn gleich S[pa]nische Eifersucht, und Mangel an innerer Ue[ber]einstimmung Hindernisse in den Weg legten, d[ie] Besiegung dem Brittischen Helden fast nicht ge[rin]gern Ruhm als die der Feinde macht.

Uebernahme des Oberbefehls der Brittisch-Deut[schen] Armee (die sogenannte Deutsche Legion, aus Ha[nno]veranern bestehend, machte einen Haupttheil derselben au[s]) durch den Herzog von Wellington, (damals [noch] Sir Arthur Wellesley, dritter Sohn von Ga[rret] Grafen Wellesley Vicomte Mornington,) in Portugal [im] April 1809. Bildung einer Portugiesischen Armee u[nter] Gen. Beresford, Wellington gleichfalls untergeordnet; [meh]rerer Spanischer Armeecorps unter Cuesta u. a. Di[esen] gegenüber die französischen Feldherren, Soult, Ney, [Vic]tor, Mortier, Gouvion St. Cyr, Augereau u. a., [so]wie nachmals Suchet, Massena, Marmont, Macdon[ald], Jourdan u. a. Außer zahllosen Gefechten, im Jahr 1[809] Schlacht bey Talavera 27. u. 28. Juli; Belager[ung] und heldenmüthige Vertheidigung von Saragossa 9[...] 1808

1808 — Febr. 1809 (die Geschichten Numantias und Sagunts erneuernd;) so wie von Girona Juni — Dec. — Im Jahr 1810 gewaltige Anstrengungen Napoleon's; Französische, Italienische, Polnische und Rheinbundstruppen überschwemmten die Halbinsel. Einnahme von Andalusien, durch Victor, Mortier u. a. welcher die Belagerung von Cadix — wohin sich, vom festen Lande vertrieben, die Central Junta flüchtete — mit unglaublicher aber vergeblicher Anstrengung folgte. Aber zugleich Wellington's merkwürdiger Feldzug in Portugal, wo Massena — ohne Schlacht besiegt — März 1811 seinen Feldherrnruhm einbüßt. Belagerung und heldenmüthige Vertheidigung von Tarragona, 1811, und Valencia 1812 gegen Suchet. — Neues Vordringen Wellington's in Spanien 1812; Eroberung von Ciudad Rodrigo 19. Jan. Badajoz 6. Apr. Sieg bey Salamanca 22. Juli und Einnahme der Stadt. In Folge davon Aufhebung der Belagerung von Cadix, Räumung des südlichen Spaniens, und Flucht des K. Joseph aus der Hauptstadt; in welche Wellington seinen Einzug hält; 12. Aug. Unterdeß Versammlung der Cortes; Bestellung einer Regentschaft aus 5 Mitgliedern; und Ernennung Wellington's zum Oberbefehlshaber aller Spanischen Heere 25. Sept. Ward auch in eben dem Jahre, nach Aufhebung der Belagerung von Burgos, und Rückzug über den Duro (Oct.), Madrit wieder geräumt, und von den Franzosen besetzt (Nov.), so entschied die Einnahme der Hauptstadt hier nicht viel mehr als die Einnahme eines Dorfs. Denn nie gewann man mehr damit, als den Raum worauf man stand.

57. Während der Krieg auf der Pyrenäischen [Halb]binsel noch die besten Kräfte des französischen [Rei]chs in Anspruch nahm, brütete der finstre Geist [de]s Beherrschers bereits über einen neuen noch

 größern

größern und furchtbarern. "Nicht zwey Son„nen können am Himmel stehn" antwortete einst j alte Welteroberer, als man ihm die Theilung Herrschaft und des Reichs anbieten ließ. H Napoleon, wäre er so offen gewesen wie je eine andre Antwort gegeben? Die Allein schaft kann nicht mit der Zweyherrschaft b hen. Das Project eines Krieges mit R land ging also aus dem einer Universalmona hervor; war doch jenseit dieses Reichs nichts w zu fürchten und zu erobern; und nach sei Rechnung, die nicht Menschen in Anschlag bra selbst im schlimmsten Fall nicht viel zu verli Nur die Verblendung wäre also zu bewund welche ihn diesen Zeitpunkt des unentschiednen Ka in Spanien wählen ließ; wäre es nicht überhaupt Eigenthümliche dieser Zeit, sich selber zu überr Daß dabey zugleich die Pforte, Asien, viel selbst Indien, im Hintergrunde stand, machen Character des Mannes, und manche Vorbere gen, wahrscheinlich, welche Einwendungen da auch immer eine besonnene Politik haben

Beschleunigt ward aber die Ausführung durch Continentalsystem. Es mußte ihn in W spruch mit Rußland setzen, das, bey der Unte chung seiner Ausfuhr, die Folgen in seinem (wesen auf das Drückendste empfand. Indem e

entzog entstand eine Kälte, die sich bald in Wor- und Thaten aussprach; und wo die Freundschaft Verwerfung fordert, führt die Kälte zu offner Fehde.

Der neue Zolltarif durch den Ukas vom 31. Dec. 1810, die Einfuhr französischer Producte verbietend oder erschwerend, die der Colonialproducte unter neutraler Flagge verstattend, enthielt schon das stillschweigende Bekenntniß, daß Rußland dem Continentalsystem entsage. — Die Wegnahme Oldenburgs um eben die Zeit (oben S. 736.) zeigte, daß man sich nicht scheue Rußland zu beleidigen; die Vergrößerung des Herzogthums Warschau, die fortdauernde Besetzung Danzigs, es zu beunruhigen. Wenig bekannte Unterhandlungen im Lauf des Jahrs 1811, bis die, dem Fürsten Kurakin auf seine Vorschläge ertheilten ausweichenden Antworten (Apr. 1812) ihn nöthigten Paris zu verlassen. Seit diesem Zeitpunkt konnte der Krieg nicht mehr zweifelhaft seyn, wenn man auch die Maske noch nicht ganz abwarf.

58. Der bevorstehende Kampf schien das Schicksal Europas entscheiden zu müssen; er umfaßte diesen ganzen Welttheil, nicht blos, wie der in Spanien, die Pyrenäische Halbinsel. Wie war die Lage desselben im Ganzen; wie die Verhältnisse der einzelnen Staaten bey dem Beginnen desselben? wie die der Deutschen, der Nordischen Mächte, und der Pforte? Das gewöhnliche Hülfsmittel der Schwachen, Neutralität, konnte hier nicht mehr helfen, wo auch die Schwachen es wohl fühlen mußten, daß bey solchem Conflicte der Gewaltigen Neutralität ihr sicherer Untergang sey.

59. Allerdings hatte die bisherige Politik einem Angriff auf Rußland Vieles vorbereitet. Weg bis zu seinen Grenzen stand offen; die K der Bündnisse, und der besetzten Festungen, rei bis dahin; an den Grenzen Rußlands fand in den Polen nützliche Verbündete; und R land selbst hatte man, durch die Erneueru des Kampfs mit der Pforte, schon im aus in einen Krieg zu verwickeln gewußt, der nen bedeutenden Theil seiner Streitkräfte ihm raub hätte es nicht noch eben zur rechten Zeit, doch mit neuer Vergrößerung, sich davon los machen gewußt; und Frankreich dadurch eines V stands beraubt, der in einem solchen Zeitpu höchst gefährlich hätte werden können.

Der Wiederausbruch des Kriegs mit der Pfor bald nach dem Erfurter Congreß, geschah in Folge dort in Betreff der Moldau und Wallachey gefaßten abredungen; (s. oben S. 719.) Anfang der Feindseli ten, nach Abbrechung der kurzen Verhandlung zu Ja April 1809, und Besetzung jener Provinzen. Ueberg der Russen über die Donau; Aug. Aber die Gebirge Haemus bieten eine stärkere Vertheidigungslinie dar der Strom mit seinen Festungen. Festes Lager des G veziers zu Schiumla in der Bulgarey; und blut Feldzug von 1810; während zugleich der Aufstand Servier, als Verbündeter der Russen, erneuert wi Jun. Einnahme von Silistria 23. Jun. Vergebli Angriff auf den Großvezier 5. u. 6. Jul. So wie das feste Rutschuk 16. Aug. mit der einen Hälfte Heers, während dessen der Großvezier die andre Hä

schla

schlägt 4. Aug. Aber Sieg der Russen über ihn als er Rutschuk zu Hülfe eilte 19. Sept. — Im folgenden Jahr 1811 jedoch Rückzug der Russen über die Donau unter Kutusow; gefolgt von den Türken; allein zu ihrem Verderben. Nach Uebergang der einen Hälfte ihres Heers 20. Sept. auf das linke Donauufer, Ueberfall und Vernichtung der Zurückgebliebenen durch die Russen 26. Oct.; indem der Großvezier selber nur mit Mühe entkommt. Hierauf sofort Friedensunterhandlung zu Bucharest; und bey den gemäßigten Forderungen von Seiten der Russen Abschluß 28. May 1812, ohne daß Frankreich es hindern konnte. Bedingungen: 1. Der Pruth bis zu seinem Einfluß in die Donau, nebst dieser bis zu ihrer Mündung, bilden die Grenzen beyder Reiche; Rußland bleibt also im Besitz von Bessarabien und des östlichen Theils der Moldau; der andre größere, nebst der Wallachey, werden an die Pforte zurückgegeben). 2. Volle Amnestie für die insurgirten Servier; Souverainität der Pforte über sie, unter Zusicherung ihrer Großmuth.

Bevollmächtigte zu Bucharest H. v. Italinsky, und Galib Effendi u. a.

60. Die Lage Oestreichs bey dem bevorstehenden Kampfe war weniger gefährlich, weil es fern dem Schauplatze desselben lag; und selbst die Bestimmung des bewilligten Hülfscorps behielt es in seiner Hand, weil man in einem solchen Punkt es schonen mußte. Desto verzweiflungsvoller war die von Preußen. Mitten durch seine Provinzen ging die große Heerstraße des Kriegs; gänzliches Verderben schien unabwendbar; und in einem Zeitpunkt konnte selbst die Fortdauer der

Monarchie (es war bedenklich einen zweifelh Freund sich im Rücken zu lassen) ungewisse damals seyn. Neutralität und Widerstand w hier gleich sicherer Untergang; was blieb zur tung übrig als sich anzuschließen? Und selbs Vergünstigung dazu erhielt man nicht Mühe. Die Momente der tiefsten Erniedr mußten denen der stolzesten Erhebung voran Die Verpflichtungen sämmtlicher Rheinbu fürsten gegen ihren Protector waren zweifelhaft; sie hatten keine Wahl. Selbs Schweiz mußte ihrem Vermittler Hülfstr stellen; und der Beystand der Staaten Ital (nur die Königreiche Italien und Neapel nebst waren hier übrig;) und der Illyrischen Pr zen, verstand sich von selbst. Wehe dem! de seinem Contingente zurückblieb!

Abschluß der Allianz mit Oestreich zu Paris 14. 1812. 1. Die Allianz ist eine Defensivallianz, nahm gegen Rußland. 2. Das zu stellende Hülfscorps 30,000 Mann. 3. Frankreich garantirt Oestreich au Fall den Besitz seines Galliciens; es sey denn geg Austausch der Illyrischen Provinzen. — Allianz mit ßen zu Paris 24. Febr. 1812. 1. Offensiv- und sivallianz gegen Rußland; (in den geheimen A klar ausgesprochen). 2. Preußen stellt ein Hül von 20,000 Mann. Zugleich in einem andern V Bestimmung der unermeßlichen Leistungen an die f sische Armee. — Was können Völker und Länder gen, ehe sie gänzlich erliegen!

61. Verschieden waren die Verhältnisse der [...]en Nordischen Mächte. Dänemark, nach [...]erhergestelltem Frieden mit Schweden (oben [...]32.) wenn gleich alliirt mit Frankreich (oben [...]08.) und fortdauernd im Kriegszustande mit [...]land, konnte dennoch, durch seine geographische [...] begünstigt, im Kampfe mit Rußland seine [...]tralität erhalten. Schweden hingegen, wo [...] dem plötzlichen Tode des adoptirten Thronerben [...]en S. 721.) ein Französischer Prinz, [...]ezeichnet als Feldherr und Mensch, — dem [...]altherrn schon früher, jetzt aber doppelt ver[...]t, weil es ohne sein Zuthun geschah — zum [...]chfolger von den Ständen ernannt, und vom [...]ig wiederum adoptirt war, benutzte mit großer [...]andheit diesen Zeitpunkt, nicht nur sich von [...] Französischen Abhängigkeit zu befreyen, sondern [...], — vorjetzt ohne thätige Theilnahme am Krie[...] — sich dennoch die Aussicht auf Norwegen, [...] Ersatz für das verlohrne Finnland, zu eröffnen.

1810 28. Mai

Wahl des Marschalls Bernadotte, (Joh. Carl) Prinzen von Ponte Corvo, zum Thronfolger in Schweden durch die Stände 21. Aug. 1810. Ankunft daselbst 20. Oct. Zwar um eben die Zeit, nach vielen Vorwürfen über das nicht befolgte Continentalsystem, auf die peremtorische Forderung Napoleon's Kriegserklärung an England 17. Nov. jedoch von England ignorirt. Aber nach Ablehnung wiederholter neuer Forderungen und Anträge 1811, Occupation von Schwedisch-Pommern und Rügen Jan.

 1812

1812 und so gut wie feindliche Behandlung. Sof
näherung Schwedens an Rußland, und Tractat
tersburg 8. April. 1. Rußland verspricht Schwe
Vereinigung Norwegens gegen einen Ersatz an Dä
sey es durch Unterhandlungen, oder ein Hülfscor
35,000 Mann; und garantirt dieselbe für den
2. Schweden verspricht demnächst eine Divers
Nördlichen Deutschland, in Verbindung mit einem
schen Hülfscorps. Befestigt durch die Zusammenku
Kronprinzen mit K. Alexander zu Abo (Aug.).
Friede Schwedens mit England ward wiederhe
durch den Tractat zu Oerebro 12. Juli, n
alten Verhältnissen; und Wiedereröffnung der Schw
Häfen für die Brittischen Schiffe.

Bevollmächtigte zu Oerebro Ed. Thornton und v. E
und v. Wetterstedt.

62. Bey alle dem stand doch Rußland
nen Feinden gegenüber, allein. Ward au
Friede mit England jetzt wiederhergestellt, un
Spanien selbst ein Bündniß geschlossen; so
es doch von diesen Seiten keinen andern Bei
erwarten, als durch die kraftvolle Diversion a
Pyrenäischen Halbinsel. Aber den großen K
allein bestanden zu haben, — selbst ohne S
diengelder von England — ist eben Rußlands
Triumph!

Abschluß des Friedens mit England zu Oe
18. Juli 1812. Bevollmächtigte: v. Suchtelen un
Thornton. Tractat mit Spanien (der Spanische
gentschaft in Cadix Nahmens Ferdinand's VII.) zu
liky Luky 20. Juli 1812. Bevollmächtigte: Ber

Romanzow. In beyden blos wechselseitige Freund-
schaft und Beystand ohne genauere Bestimmungen.

3. Auf diese Weise erhob sich ein Völker-
(gegen 20 waren unter der Fahne des Er-
vereint) wie ihn seit den Zügen von Xerxes
tila die Geschichte nicht kannte. Was konnte
— frägt die besonnene Politik, — sein letztes
yn? Die Russische Monarchie zu zertrüm-
konnte selbst die kühnste Hoffnung sich nicht
heln; sie "von Europa auszuschließen und
Asien zurückzuweisen" war — schon seit
. — eine wahnsinnige Idee. Hätte auch
ein schneller Friede, das Werk von Tilsit
end, die volle Wiederherstellung Polens her-
hrt, — wäre es mehr als ein Waffenstill-
gewesen? Aber gerade in Polen, worauf
er Plan für die Zukunft eigentlich ruhte,
, sehr inconsequent, nur halbe Maaßregeln,
h schonend, ergriffen. Zu einer offnen Er-
der vollständigen Wiederherstellung ihres
konnten es die Polen nicht bringen.

eber eine halbe Million Krieger, nach den beglau-
sten Angaben, die Blüthe der Völker Europas, Fran-
n, Italiener, Napolitaner, Schweizer, Niederländer,
reicher, Ungarn, Bayern, Würtenberger, Badner,
sen, Westphalen, nebst den Contingenten der kleinern
nbundfürsten, Preußen, Polen, Illyrier, selbst Ueber-
Portugiesischer und Mammelucken Corps, wurden, aus
n Wohnsitzen gerissen, dem Verderben entgegengeführt.
Doch

Doch bildeten Oestreicher und Preußen, jene
äußersten rechten Flügel in Volhynien, diese de
in Curland, abgesonderte Heerhaufen. Nur ein
rus fehlte bey dem Heer; auch hätte der ne
seine Rathschläge weder verlangt noch gehört. —
weniger Nationen konnte Rußland aufbieten, w
nur Zeit gewann sie aus den Gebirgen und
Asiens herbeyzurufen! Seine versammelten Tru
drey Armeen getheilt, kamen an Zahl keines
feindlichen gleich.

64. Eröffnung des Feldzugs durch den
gang über den Niemen; und wechselseitige
erklärungen. Das Eindringen in das H
Rußland, gegen die alte Hauptstadt des
sollte schnell ihn beendigen; aber das stete
ziehen der Russen, ohne eine Hauptschlach
die Erklärung Alexander's in seinem Manif
Frieden zu machen, so lange der Feind in
seines Reichs sey, mußte diese Erwartun
schwächen. Brand und Plünderung von F
und Feinden bezeichneten den Weg; und schie
Rückkehr unmöglich zu machen. Das V
bis Smolensk, wo noch beyde Flügel und d
gazine durch die Seitenheere gedeckt waren,
den Regeln der Kriegskunst gemäß; das
Vordringen von dort her zur Hauptstadt
gedeckten Flügeln, haben die Taktiker, auc
sehen von dem Ausgang, für eine Tollkühn
klärt.

Uebergang über den Niemen bey Kowno 23—25. Jun. An eben dem Tage Russisches Manifest. Besetzung von Wilna 28. Jun. Weiteres Vordringen unter vielen Gefechten über Witepsk nach Smolensk, wo sich 6. Aug. die beyden Russischen Armeen vereinigten; während das Preußische Hülfscorps Riga belagerte; das Oestreichische in Volhynien agirte. — Erstürmung und Zerstörung von Smolensk 18. Aug. nach welcher Kutusow den Oberbefehl erhält. Weiterer Rückzug der Russen bis Borodino an der Moskwa. Hauptschlacht bey Borodino bey Mosaisk 7. Sept. Rückzug, jedoch nicht Flucht, des Russischen Heers durch Moskau, wohin nun der Weg offen stand. Besetzung der menschenleeren Hauptstadt 14. und 15. Sept. In dem Kreml, der alten Residenz der Czare, nahm der Eroberer sein Hauptquartier; die Grenze seines Zugs, und das Grab seiner Größe!

55. Hier hoffte das ermüdete und geschwächte Heer Ruhe und Erquickung zu finden; als schnell an hundert Stellen die Flammen aufstiegen, und die unermeßliche Hauptstadt bald nur einem Feuermeer glich! Sie fiel ein Opfer für das Reich; (ein solches Trauerspiel erforderte eine solche Catastrophe;) aber in ihrer Feuersäule leuchtete auch dem gefesselten Europa im fernen Osten die erste Morgenröthe der Freyheit. Statt in einem Capua fand das Heer plötzlich in einer Wüste. "Der Feldzug möge jetzt enden" war nun der Antrag Napoleon's; "der Feldzug fange jetzt an" lautete die Antwort Kutusow's. Ein schneller Rückzug, vor Anfang der Winterkälte, konnte noch vielleicht

leicht das Heer retten; aber diesen verschm
Stolz des Eroberers bis es zu spät war.

Großer Brand von Moskau, (Vierfünftheile de
16.—19. Sept. durch Rostopschin den Gouvern
Kutusow's Befehle *) (er hatte unumschränk
machten) vorbereitet. Allgemeine Plünderung unt
und Trümmern. Anerbietungen Napoleon's z
Waffenstillstande, und zum Rückzug nach Wiasm
Absichtlich verspätete, aber abschlägliche, Antwort
sen. — Man hatte seit dem Tilsiter Frieden sic
gelernt.

66. So blieb also nur ein Rückzug
Ein Rückzug über hundert und funfzig
mit einem schon geschwächten Heer, umrin
schlagen und wieder geschlagen von täglich
senden Feinden; durch selbstgemachte Wüst
rauchende Trümmern; ohne Obdach und oh
gazine; und bald ereilt von dem rächenden G
als eine Kälte, weder Menschen noch Thie
träglich, beyde zu Tausenden hinstreckte. D
schichte sträubt sich Scenen zu schildern, di
die Einbildungskraft kaum faßt. Es reicht
sagen: von den Hunderttausenden die mit Ih
den Niemen gegangen waren, kehrten kaum
Tausende zurück; und unter diesen, wie
noch fähig die Waffen zu tragen? Das H
Gewaltigen halb todt, halb gefangen, wa

*) Nach sichern mündlichen Nachrichten.

in einem elenden Schlitten entfloh er selber,
nnt, wenn nicht der Schande doch dem Tode,
te Nachricht seiner Niederlage seiner Haupt-
zu bringen. "Vom Erhabnen zum Lächer-
sey nur Ein Schritt" war sein Trost.

Aufbruch aus den Ruinen von Moskau, (der Kreml
d in die Luft gesprengt,) 19. Oct.; nachdem Tags
ver die Reuterey bey Tarutina durch Bennigsen
fallen war. Rückzug, nach kurzem Umwege, auf der
aße von Smolensk, verfolgt von dem Hauptheer von
tusow, und zahllosen Cosackenschwärmen; während von
den Wittgenstein von der Düna, von Süden
hitschagow aus der Moldau (der Friede mit der
te oben S. 734. war nicht umsonst geschlossen) her-
eilen. Niederlagen der einzelnen Armeecorps bey Ja-
lavez 24. Oct. bey Wiasma 3. Nov. Anfang der
tbaren Kälte 6. Nov. Als auch zu Smolensk 14.
. kein Ruheplatz war, Niederlage bey Krasnoy 17.
8. Nov. Zwar bald darauf Verstärkung durch die noch
ern Heerhaufen unter Victor und Oudinot; aber
dem Treffen bey Borissow 25. Nov., und dem
ergange über die Beresina bey Studzianka
er den Schreckenscenen die schrecklichste;) 26.—28.
. theilten auch diese bald gleiches Loos. Von da bis
na 9. Dec. Flucht und Auflösung der Ueberreste des
s; schon am 4. Dec. war der Herrscher selber von
rghoni über Warschau und Dresden, vor 5 Monathen,
ldigt von Königen und Fürsten, der Schauplatz seiner
lichkeit! in seinem Schlitten, sein 29. Bulletin
usschickend, nach Paris entflohen. — Noch vor dem
uß des Jahrs 1812 war Rußland von den Feinden
nigt. Nicht 1000 Mann, der Waffen fähig, konnte
Vicekönig Anfangs hinter der Weichsel versammlen;
einige Reserven, die Besatzung der Festungen, und
die

die abgesonderten Heerhaufen der Oestreicher und P
beyde letztern aber bald nicht mehr Napoleon geh
waren übrig; 240,000 Leichen wurden in Rußland ve

Relation circonstanciée de la campagne de Ru
Eugéne Labaume, Capitaine etc. Paris. 1814
Schilderung eines Augenzeugen und eines Franzose
legt jeden Verdacht der Uebertreibung in den R
Berichten. Das vierte Armeecorps von 48,000
zu dem der Vf. gehörte, fand zuletzt — in Eine
mer Quartier.

67. Die Verbreitung dieser Nachricht
Europa erregte zuerst mehr ein dumpfes Ers
als einen lauten Ausbruch der Freude; wu
doch durch die Klagen der Eltern, der Ga
und Waisen, (kein Dorf war leicht ohn
luste!) getrübt. Daß große Umwandelung
Dinge bevorstanden, entging auch den Ku
gen nicht. Einen plötzlichen Ausbruch verh
die besetzten Festungen und Länder, die Verl
der Regenten, und die Gewißheit: Er sel
entkommen! Es bedurfte noch erst eines m
Impulses. Diesen gab Rußland; als Alexa
den Feind auch über die Grenzen seines
verfolgend, das Signal zur Befreyung E
gab. Von nun an sollte der Völkersturm
sich im Westen erhoben hatte gegen den
sich von dem Osten gegen den Westen wend

Ankunft Kaysers Alexander in Wilna 17. D
fort Aufbruch der Russischen Armee in fünf He

ter dem Oberbefehl von Kutusow; begleitet von dem
ayser selber bis Kalisch. Einrücken in Preußen, und
ufruf an die Nation. Belagerung von Danzig, Jan.
313. Uebergang über die Weichsel, und bald auch über die
der Febr. Schon am 4. März Erscheinen der ersten Co-
cken in Berlin; von Wittgenstein besetzt 11. März; in-
m der Vicekönig mit seinem gesammelten Corps sich
nter die Elbe und Saale zurückzieht.

68. So brach es an, das verhängnißvolle,
efärbte Jahr, in dem die Gewaltherrschaft 1813
Einzelnen fallen, und die Völker und Für-
ihre Freyheit wieder erringen sollten! In
and war der Krieg zum Volkskriege ge-
en; ob er es auch in Deutschland ward,
e entscheiden. Preußen machte ihn dazu.
schmähligen Fesseln zerbrechend rief der König
Volk zu den Waffen; und es stand unter
Waffen. Mecklenburg, Hamburg folgten dem
piel; von Schweden ward thätige Hülfe ver-
hen; und wenn dießseit der Elbe der Aufstand
allgemein ward, so war es nur noch die Ge-
, die ihn zurück hielt. Dagegen zog Däne-
, noch fortdauernd mit England im Kriege,
sich zu Frankreich hinneigend, seine Truppen
olstein zusammen.

Entfernung des Königs von Berlin nach Breslau, be-
leitet von dem Staats-Kanzler Hardenberg u. a. 22. Jan.
on dort Edict vom 3. Febr. zur Bildung freywilliger Jä-
er; auf welches sogleich die gesammte Jugend zu den Waf-

 fen

fen eilte. Alsdann: Aufruf an die ganze Nation 17. und Erhebung zum vollen Nationalkrieg durch die ordnungen zur Errichtung der Landwehr und des L sturms; so wie an die Armee; von der das franz Hulfscorps unter Gen. York schon früher, 30. Dec. Marschall Macdonald den Gehorsam versagend, mit Russen in Uebereinkunft getreten war. Ein wohlge Heer über 100,000 Mann, — Dank den stillen Vor tungen eines Scharnhorst und Gneisenau — plötzlich da; nachmals von einer noch stärkern Lan unterstützt. Das eiserne Kreuz der Lohn der T keit für Einzelne, und das Panier für Alle. — bruch des Aufstandes in Hamburg; (nirgend der Enthusiasmus größer;) bey Tettenborn's An 24. März, und Wiederherstellung der freyen Verfas nicht weniger in Mecklenburg, dessen Fürsten — ersten — sich vom Rheinbund lossagten; so auch in neburg; und Bewegungen bis zum Rheine hin.

69. Von dieser anfangenden Umwälzung Dinge waren neue Bündnisse die natür Folge. Das zwischen Preußen und Rußland ma den Anfang; ihm folgte das zwischen Schweden England, so wie etwas später sowohl das zwis Preußen als auch zwischen Rußland und Engl

Bündniß zwischen Rußland und Preußen zu lisch 28. Febr. 1. Offensiv- und Defensiv-Allianz Bestimmung der beyderseitigen Hülfsheere. 2. Wi herstellung der Preußischen Monarchie nach ihren a statistischen Verhältnissen. 3. Einladungen zum Beytri Oestreich und England. Unterhändler Kutusow und Ha berg. — Uebereinkunft Englands mit Sch den 3. März. 1. Schweden verspricht ein Hülfscorps 30,000 Mann auf dem Continent, unter Anführung

K

Kronprinzen. 2. England verspricht jährlich 1 Million Subsidien. 3. England wird sich der Vereinigung Norwegens nicht widersetzen, sondern sie möglichst erleichtern, wenn Dänemark sich weigert der Nordischen Allianz beyzutreten. 4. Versprechen der Abtretung von Guadeloupe; nie ausgeführt). 5. Handelsbewilligungen für England in Gothenburg und Stralsund. Unterhändler E. Thornton und v. Wetterstedt. — Allianz Englands mit Preussen zu Reichenbach 15. Jun. 1. Wiederherstellung der preußischen Monarchie nach den alten Verhältnissen (doch bleibt Hildesheim bey Hannover). 2. Bestimmungen über Subsidien. — So auch in dem gleichzeitigen Tractat mit Rußland, ebendaselbst.

70. Aber ein harter Kamf stand noch bevor! s kümmerte der Untergang eines Heers den, Menschenverlust nicht achtete; so lange nur ein azin da war, das ihm ein neues darbot? ersten Maaßregeln des Geschlagnen nach seiner kehr zeigten, daß er nicht Willens war irgend s von seinen Ansprüchen nachzulassen; und in Senat wie in dem Gesetzgebenden Corps erhob auch nicht Eine freymüthige Stimme. Man die Bereitwilligkeit, womit der verlangte Bey- von der Nation geleistet wurde, ihr als ße anrechnen wollen. Nicht mit Unrecht, der Zweck nur die Vertheidigung des väter- Bodens gewesen; wie aber kann die Be- tung ungerechter Ansprüche diesen Nahmen ver- n? Die Verdrehung der moralischen Begriffe

 ist

ist von den Zeiten der Tyranney unzertrenn
es ist nicht überflüssig an ihren wahren Sin
erinnern.

Beschluß des Erhaltungs-Senats 10. Jan.
wodurch 250,000 Conscribirte, mehr als Er verlangt
zur Disposition des Kaysers gestellt werden. — W
bar waltete die Nemesis! "Und wenn der Feind au
„Montmartre stände, werde Er kein Dorf des Reichs
„biets abtreten," erklärte Er selbst im Moniteur 30.
1813. Am 30. März 1814 ward der Montmartre erst
und — das Reich abgetreten.

71. Die ersten Monathe des Jahrs w
daher der Zeitraum der eifrigsten Rüstungen
beyden Seiten. Deutschland war wieder
Schlachtfelde bestimmt; die Elbe, von ihren
dungen bis zur Böhmischen Grenze, bildete
Scheidungslinie der beyderseitigen Streitkräfte;
waren jenseit die drey Preußischen Festungen
Danzig fortdauernd in Französischen Hä
Während Russen und Preußen ihre Armeen
einigten, (die Herrscher selber trennten sich von
an nicht davon,) ward auch Schweden
Brittische Subsidien, und das Versprechen
wegens, zur thätigen Theilnahme bewogen.
auch Napoleon forderte nicht nur von den R
bundfürsten ihre Contingente; sondern fand
an Dänemark, mit dem die Unterhandl
wegen Norwegen sich zerschlugen, einen Verb

Hart war die Lage der Städte und Oerter, [..] zwischen den Heeren lagen; das härteste Loos [..] Hamburg; das, der Rache Napoleon's Preis [..]ben, den Kelch der Leiden bis auf den Boden ausleeren mußte. Hauptschauplatz des Kriegs ward bald Sachsen, dessen König seine [..]he von der Napoleon's nicht trennen wollte.

Besetzung Dresdens nach Abzug des Marschalls Davoust, durch Russen und Preußen unter Wittgenstein und Blücher, 27. März, und Vordringen bis Leipzig; während die Französische Armee in Franken, Thüringen und an der Elbe sich sammlet. Anfang des Befreyungskrieges in Deutschland mit der Schlacht bey Groß-Görschen oder Lützen 2. May. Geordneter Rückzug, nicht Flucht, der Verbündeten über die Elbe. Mit schwächrer Macht hatten sie dem Stärkern Stand gehalten, um in der Lausitz ihm aufs Neue die Stirn zu bieten. Schlacht bey Bautzen 21. May unter Barclay de Tolly (nach Kutusow's Tode 28. April, Oberanführer,) und Blücher; mit gleichem Erfolge, und einem gleichen, selbst ruhmvollen, Rückzug nach Schlesien. Wechselseitige Anerbietung eines Waffenstillstandes (beyde Theile waren erschöpft und erwarteten Verstärkungen;) und Abschluß desselben zu Poischwitz 4. Juni bis 26. Juli; bald verlängert bis 10. Aug. — Unterdeß Erneuerung der Unterhandlungen mit Schweden, und in Folge der Convention desselben mit England 3. März (s. oben S. 755.) Landung des Kronprinzen mit Schwedischen Truppen in Pommern, 18. May; zugleich Bildung deutscher Hülfscorps unter Wallmoden; (demnächst im Brittischen Solde;) aber dennoch Fall von Lübeck und Hamburg; nach dem Abzuge der Russen 30. May von Davoust besetzt. Gewaltsame Umschaffung in eine Festung; Verwüstungen; Schreckensherrschaft, und

 methodische

methodische Plünderungen; wie sonst nichts mehr zu
men war, endlich noch der Bank. — Vergebliche
handlungen Englands und Schwedens mit Dänem
(April;) Annäherung Dänemarks an Frankreich; un
schluß einer Allianz zu Dresden 10. Jul. Dän
verspricht, Rußland, Preußen und Schweden sofor
Krieg zu erklären!

Darstellung des Feldzugs der Verbündeten gegen Nap
im Jahr 1813 und 1814 in zwey Theilen. 1817.

Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den J
1813 und 1814 von v. Plotho. 3 Theile. Berlin 181
Beydes zuverlässige Kriegsgeschichten.

72. Wohl nie war der Zeitraum eines z
monathlichen Waffenstillstandes von solcher W
tigkeit! Zugleich der Zeitraum der Unterhand
gen und der Rüstungen! Nicht ohne Urs
fürchtete man einen Frieden! Welchen an
Zustand hätte er herbeyführen können, als je
unglücklichen Zwischenzustand, den man nach
derholten Erfahrungen fast mehr scheute als
Krieg selbst? An eine Beschränkung Frankrei
auf seine alten Grenzen war noch nicht zu denk
eine Wiederherstellung der alten Dynastie hätte n
nicht einmal erwähnen können! Noch ganz an
Schläge mußten erst erfolgen, ehe man an e
wahre Wiederherstellung des Staatensystems
Europa denken konnte! Aber Eine große Hoffn
ging während des Waffenstillstandes auf, und
trog nicht: der Beytritt Oestreichs. J

n

[...] es vorbehalten die Entscheidung herbeyzufüh[ren,] als es der Entscheidung galt.

Während des Waffenstillstandes übernahm Oestreich (mit Suspension seines frühern Allianz-Tractats mit Frankreich oben S. 744.) die Rolle des Vermittlers; die es schon vorher, wiewohl vergeblich, bey den Einzelnen versucht hatte. Bestimmung eines Congresses zu Prag (indem sich K. Franz selbst nach Böhmen begab;) für den 5. Juli; durch Zögerung der französischen Bevollmächtigten erst eröffnet 28. Jul. Die Verzögerung der französischen Antwort bis 6. Aug. zeigte deutlich die Gesinnungen Napoleon's; noch mehr der beleidigende Ton dieser Antwort selbst. Es konnte ihm nicht entgehen, daß auch die Alliirten, schon Oestreichs gewiß, nicht mehr an den Frieden dachten. Nach vergeblichem Notenwechsel: Erklärung der Aufhebung des Congresses durch die Alliirten 11. Aug., und schon am folgenden Tage 12. Aug. Oestreichs Kriegserklärung an Frankreich.

[Be]vollmächtigte zu Prag: Fürst Metternich als Vermittler; [...]. v. Amstett und v. Humboldt von alliirter, v. Caulaincourt und v. Narbonne von Französischer Seite.

73. Diese Entwickelung der Unterhandlungen [führ]te wiederum neue Bündnisse herbey. Die [Bün]de mit Oestreich, so wie mit England [und] Schweden, — umsonst suchte man auch noch den König von Sachsen zu gewinnen, — [muß]ten auf das engste angeknüpft werden. Ein [Kam]pf stand bevor, wo es Seyn oder Nichtseyn [galt], und die Tage der Entscheidung konnten nicht [fern] seyn! Aber nicht blos die Politik sollte jene [Bän]de knüpfen; viel fester wurden sie durch die

persönliche Freundschaft der Herrscher. jetzt an unzertrennlich von einander wie von i Heeren, theilten sie jede Beschwerde und Gefahr, jede Sorge und jede Hoffnung; so nachmals den Dank der Völker und den R des Siegs! Auch die Heere wurden unter eina verschmolzen; es gab kein Russisches, Oestre sches oder Preußisches mehr; alle bestanden Allen; und Befehlshaber aus Allen befehligten während die Ehre des Oberbefehls Oestreich ü lassen ward. So schwiegen, als es das Hö galt, alle kleinlichen Leidenschaften; und wenn Geschichte neben den Nahmen der Herrscher zug die eines Schwarzenberg, Blücher, B clay de Tolly und Andrer feyert, so wird nicht hinzuzusetzen vergessen, daß ihre Einig dem Feinde nicht weniger furchtbar als ihre Wa ward. Sie hat kein andres gleiches Beyspiel zuzeigen!

Schon während des Waffenstillstandes hatte Oestr 27. Juli eine vorläufige Allianz mit Rußland und Pr ßen verabredet (desto fester je weniger sie förmlich w die mit der Kriegserklärung von selbst in Erfüllung g nachmals förmlich dreyfach abgeschlossen zu Töplit Sept. 1813. 1. Feste Vereinigung und Garantie i Staaten. 2. Wechselseitiger Beystand mit wenigstens 60, Mann, und nöthigenfalls mehr, zur Wiederherstell und Erhaltung des Friedens in Europa. 3. Kein an als gemeinschaftlicher Friede und Waffenstillstand. In geheimen Artikeln, so weit sie bekannt geworden, n

die Wiederherstellung der Oestreichischen und Preußischen Monarchie, so viel möglich auf den Fuß von 1805, festgesetzt. Unterhändler zu Töplitz: die Grafen Metternich, Nesselrode, und v. Hardenberg. — England schloß Subsidientractate zu Reichenbach mit Rußland und Preußen 14. u. 15. Juni; (oben S. 755.) es leistet, außer seinen Subsidien, Garantie für 5 Millionen Pf. St. Papiergeld (unter dem Nahmen von Föderativgeld,) und Allianz-Tractat mit Oestreich 3. Oct. zu Töplitz. Wechselseitiger Beystand mit allen Kräften. Unterhändler Gr. Metternich, L. Aberdeen. Die Verträge mit Schweden s. oben S. 755.

74. So stand der größte Theil des Oestlichen Westlichen Europas einander gegenüber; Oest- , Rußland, Preußen, Schweden und Groß- annien auf der einen, — Frankreich, Italien, Rheinbundfürsten (meist gezwungen) und Dä- ark auf der andern Seite; während auch in anien der Kampf blutig fortdauerte. Der Krieg d immer mehr ein Völkerkrieg; und die altigen Anstrengungen von beyden Seiten stellten rmassen auf, wie man sie in den Zeiten der enden Heere in Europa nicht gesehen hatte.

Die Streitkräfte der Verbündeten getheilt in die große (Böhmische) Armee unter dem Oberfeldherrn F. Schwarzenberg; die Schlesische unter Blücher; die Nordarmee unter dem Kronprinzen von Schweden, (der seinen verbannten Freund Moreau aus America herübergerufen hatte;) die Oestreichischen Corps in Italien unter Hiller wie an der Bayrischen Grenze; die Russische und Oestreichische Reservearmeen in Polen und Oestreich, nebst den

 Belage-

Belagerungscorps vor Danzig und den 3 Oderfestu
Man schätzte das Ganze auf 7-800,000 Mann; die
den Brittischen, Spanischen und Portugiesischen Ar
unter Wellington auf der Pyrenäischen Halbinsel
viel an einer Million mochten fehlen lassen. Waren
Streitkräfte von Napoleon in Deutschland, in 15 (
vertheilt, und einem Armee-Corps in Italien, auch
leicht nur halb so groß, (zu den schon bewilligten 35
Mann waren durch das Senatusconsult von
April, nach der Kriegserklärung Preußens, noch 18
Mann, nebst 10,000 Mann Ehrengarden, die Blüth
reichern Familien, gekommen;) so waren sie dagegen
concentrirt; und alle Festungen bis an die Oder
Danzig waren sein; Dresden aber der Hauptwaffenp

75. Dasselbe Land, dem so oft der th
Ruhm zu Theil ward, Deutschlands classis
Grund und Boden zu seyn, sollte es also
dießmal werden. Von Sachsens Ebnen (
Volk war Deutsch, wenn auch sein König bey
poleon blieb;) mußte die Entscheidung komm
aber ehe sie kam, wie viel mußte vorhergeh
Eine solche Reihe von Schlachten, noch vor
großen Entscheidungsschlacht, in einem so beschrä
ten Zeitraum, hatte die Geschichte bisher noch ni
aufzuweisen. Und aus dem Mißgeschick bey d
Ueberfall von Dresden mußte, so wollte
das Schicksal, das Gelingen hervorgehen.

Plötzlicher Angriff Dresdens (ob nach Moreau's Plan
mit der großen Armee, während Napoleon in die Lausitz
lockt war; mißlungen durch Verspätungen, und des
schnelle Rückkehr, 26. u. 27. Aug. 1813. Er kostete Mor
t

das Leben! Aber auf dem Rückzuge nach Böhmen, Nie-
derlage und Gefangenschaft Vandamme's mit seinem Corps,
der ihn abschneiden wollte, in der Schlacht bey Culm
und Nollendorf durch Kleist, 29. u. 30. Aug. Auch
hatte in Schlesien schon der Held der Deutschen, der Greis
mit dem Jünglingssinn, seine Siegeslaufbahn begonnen;
auf der es nun vorwärts, immer so rasch und doch so
besonnen vorwärts, von der Katzbach bis zur Seine gieng.
Sieg Blücher's an der Katzbach über Macdonald
26. Aug. mit fast gänzlicher Vernichtung seiner Armee.
Aber auch im Norden, wo die Eroberung Berlins die
süßeste Rache gewähren sollte, fielen die Loose nicht weni-
ger glücklich. Sieg des Kronprinzen bey Groß-Beeren
über Oudinot 23. Aug. und als dennoch jener Lieblingsplan
ausgeführt werden sollte, gänzliche Niederlage von Ney
und Zersprengung seines Heers in der Schlacht bey Den-
newitz 6. Sept. durch Bülow und den Kronprinzen.
Auch an der Niederelbe Sieg Wallmoden's in dem Treffen
bey der Göhrde 16. Sept. über Pecheur. Nur eine aus-
führliche Kriegsgeschichte kann die zahllosen kleinern Ge-
fechte aufzählen, die täglich vorfielen; indem die immer
wachsenden Truppenmassen sich auf einander drängten.

76. So zog sich der Halbkreis der Verbün-
immer enger und enger um den Gewaltigen
nmen. Umsonst war es versucht nach Berlin,
nst versuchte er es selbst nach Böhmen vor-
ngen. Wo er schlagen wollte, wich man ihm
wo er nicht schlagen wollte, fand er den
. Selbst in seinem Rücken schwärmten die
hrer der leichten Truppenschaaren herum, der
ste und Schnellste jagte mit seinem Cosacken-
sogar den König von Westphalen von seinem
Thron;

Thron; und erklärte sein Reich für aufgel
Es ward endlich unmöglich in Dresden zu blei
wenn man nicht darin verhungern wollte.
brach Er denn auf, um bey Leipzig seinem Sc
sal entgegen zu gehen.

Einnahme von Cassel durch Czernischef 30.
und Proclamation der Auflösung des K. N. Westp
1. Oct. Auch nach der kurzen Rückkehr des Königs
der wankende Thron nicht mehr stehen; den die Lei
Schlacht bald völlig umstürzte. — Aufbruch Napol
aus Dresden, den König von Sachsen mit sich füh
in die Gegend von Leipzig 7. Oct., wo er, die e
ausweichenden Gegner vergeblich suchend, die noch üb
Verstärkungen an sich zieht 14. u. 15. Oct.; außer
Garden und der Reiterey, 9 Armeecorps; das (
nach genauen Listen etwas über 170,000 Mann.
König von Neapel, die Marschälle Berthier, Ney,
tier, Victor, Marmont, Macdonald, Augereau, P
towsky, und die Generäle Bertrand, Lauriston, Re
Souham, so wie die der Reiterey Latour=Maub
Sebastiani, Arrighi, Kellermann und Milhaud com
dirten unter ihm. Dresden blieb durch den Ma
Gouvion St. Cyr besetzt.

77. Die dreytägige Entscheidu
schlacht in den Ebnen von Leipzig sprengte
Fesseln Deutschlands, und stürzte das schon
kende Gebäude der Alleinherrschaft zu Boden;
gleichsam die Ruinen desselben ragten in den ei
besetzten Festungen von Hamburg, Magdeburg
noch hervor. Wenn die Masse der Streite

-fast eine halbe Million Krieger standen hier ein=
er gegenüber — sie zu der ersten der neuern
schichte macht, so thaten es ihre Folgen noch
r! Nur die Trümmern des Heers erreichten
) einer Flucht, fast der von Moskau ähnlich,
Rhein; die meisten die Keime von Seuchen in
tragend, die sie bey Tausenden wegrafften!

Schlacht bey Leipzig 16. 18. 19. Oct. Am 16. unentschiednes Treffen der großen Armee, und der Reiterey bey Wachau; aber Blücher siegt bey Möckern. Am 17. Stillstand; aber gegen Abend Vereinigung der vier Heere der Verbündeten; der großen Armee mit der Nordarmee, mit der sich bereits die Schlesische, nach Blüchers unvergeßlichem Marsche, vereinigt hatte; und der Russischen Reservearmee, die unter Bennigsen von Dresden herbeyeilte; jetzt zusammen, einen weiten Halbkreis bildend, an 300,000 Mann stark. Schwerlich hat die Kriegsgeschichte ein zweytes Beyspiel eines solchen Zusammentreffens! Am 18. allgemeiner Angriff, und, nach neunstündigem Kampf, schon Tag der Entscheidung! Am Abend Zurückdrängung des französischen Heers bis vor die Thore von Leipzig; und Uebergang des Sächsischen Corps. Am 19. Erstürmung von Leipzig, Gefangennehmung des K. von Sachsen, und Flucht des Gewalthabers mit dem geschlagenen Heer über Erfurt und Fulda nach dem Rhein, verfolgt von Blücher; unterwegs noch einmal bey Hanau von der Bayrisch=Oestreichischen Armee unter Wrede angegriffen 30. Oct. Etwa 70,000 Mann brachte er nach Mainz zurück 2. Nov.; die Hospitäler zu füllen.

78. Der Sieg bey Leipzig machte den Deut=
n Krieg im vollsten Sinne zum Volkskrieg.
Fürsten und mit ihnen die Völker (nach Deut=
scher

scher Sitte;) die Fesseln des Rheinbunds ab
fend, erhoben sich. Schon vor dem Siege
Bayern das Zeichen; Würtenberg, Baden,
Anderen folgten. Wer die Waffen tragen kön
ergriff sie; der Pflug und die Werkstäte wu
verlassen; die Hörsäle und die Schulen standen
ja selbst Jungfrauen, ihr Geschlecht verleugn
eilten gerüstet in die kämpfenden Reihen, wäh
die Frauen, Seuchen und Tod nicht scheuend,
Vereine gebildet, die Kranken und Verwund
pflegten. Hermann's Geist schien erwacht; und
Tage der Leiden für Deutschland wurden die T
seines Ruhms! Ewig lebt ihr Andenken, komn
den Geschlechtern zum Beyspiel, in der Geschi
unsers Volks!

Bayerns Abfall von dem Rheinbunde, und Al
mit Oestreich, zu Ried, bereits 8. Oct. Kriegserklä
an Frankreich erst 14. Oct. und Vereinigung seines K
mit dem Oestreichischen Grenzcorps unter Wrede. Sc
ler Zug an den Main, dem fliehenden Französischen
entgegen, und Schlacht bey Hanau 30. u. 31. Oct
Beytritt Würtenbergs und Hessen-Darmstadts 2. N
Badens 5. Nov., der übrigen Deutschen Fürsten in
Lauf desselben Monaths zur großen Allianz; zum T
unter Bedingungen, die sich auf die künftigen Anordn
gen in Deutschland bezogen. In Churhessen, Hanno
Oldenburg und Braunschweig Wiederherstellung der re
mäßigen Regierungen nach der Flucht des K. von W
phalen. Befreyung von Bremen 14. Oct. und Frank
1. Nov. Auch Dresden 11. Nov. Stettin 21. Nov.
mosk 22. Nov. Modlin 25. Nov. Danzig 30. Nov.

bel 5. Dec. Torgau 26. Dec. fielen noch in diesem Jahr, o wie das halb zerstörte Wittenberg 23. Jan. Cüstrin rst 7. März und Glogau 10. April 1814. Nur Hamburgs chwerste Leiden begannen erst jetzt, seit Davoust sich aus Lauenburg dahin zurückzog; und Magdeburg, nebst den Ci= adellen von Würzburg und Erfurt, blieben noch besetzt.

79. Aber auch über Holland wälzte sich Aufstand fort. Kaum näherten sich ihm die re der Verbündeten, als er auch schon in Am= am ausbrach; und die Stimme der Nation, alten Ruhms eingedenk, auch ihr altes Für= aus zurückrief. Statt der vorigen mangelhaf= Verfassung ward sofort der Grund zu einer itutionellen Monarchie gelegt. Unter dem Nah= eines souverainen Fürsten der Niederlande der Prinz Wilhelm von Oranien vorerst Beherrscher anerkannt. So fiel ein Theil des äudes der Universalherrschaft nach dem andern nmen; weil es nicht auf dem Willen der Völ= gegründet war.

Ausbruch des Aufstandes in Amsterdam 15. Nov. und ach der Flucht der französischen Behörden Errichtung eines Regierungsausschusses, auf dessen Einladung der Prinz on Oranien aus England zurückkehrt 1. Dec. Unterdeß Vordringen eines Theils der Nordarmee unter Bülow Dec. Einnahme der Festungen Breda, Herzogenbusch u. a. Noch vor Ende des Jahrs war Holland bis auf einige orts befreyt; und der Weg nach Belgien stand offen. Bosscha Geschiedenis der Staaten-Omventeling in Nederland in 1813. Amsterd. 1814. Deutsch in der Mi= nerva 1816 April—Aug.

80.

80. Nicht weniger schnell reiften die Fr des Siegs für Schweden. Die Kriegserklä Dänemarks (oben S. 758.) erleichterte die führung des Plans der Eroberung No gens; wozu die Vorbereitung schon lange durc Tractate gemacht war (oben S. 746. 755.). aber in Norwegen selbst, sondern in Holstein es erobert; in welches der Kronprinz mit der ßern Hälfte der Nordarmee sofort eindrang. kurzer Feldzug reichte hin von dem wenig gerüst und von seinem Verbündeten verlassenen, D mark ihm die Abtretung gegen Schwedisch-P mern zu verschaffen.

Einfall des Kronprinzen in Holstein, während D in Hamburg blokirt blieb, Dec. unterstützt von Russen Gefecht bey Sehestedt gegen Wallmoden 10. Dec. Rückzug der Dänen nach Rendsburg. — Waffenstil 15. Dec. und nach einiger Unterhandlung Fried Kiel 14. Jan. 1814. 1. Dänemark entsagt dem Besi ganz Norwegen bis zur Russischen Grenze. 2. Sch versichert Norwegen den Besitz aller seiner Freyheiten Rechte. 3. Schweden tritt dagegen an Dänemark ab mern nebst der Insel Rügen; und verspricht seine wendung zu weiterer Entschädigung. Die Entsagung nemarks war freylich noch nicht die Einwilligung N gens, die noch weitere Anstrengungen erforderte. — gleich Friede Dänemarks mit England. 1. Rü der Eroberungen, mit Ausnahme der Insel Helgol 2. Auch England verspricht seine Verwendung. — Friede mit Rußland ward abgeschlossen zu Hannov Febr. 1814 und Preußen zu Paris 2. Jun. Wiede

ste

stellung der alten Verhältnisse; und Versprechen ihrer Verwendung zu gleichem Zweck.

81. Anders war der Gang der Dinge in [illegible]rien und Italien. Die Illyrischen Provinzen [illegible]den nach dem Rückzuge des Vicekönigs Prinz [illegible]gen's gänzlich befreyt, und die Hälfte der Lom[illegible]ey und das Italienische Tyrol ward besetzt. [illegible]n aber Eugen, wie es seine Verhältnisse er[illegible]erten, seinem Adoptivvater treu blieb, so machte [illegible]gen der Schwager Murat von Neapel bald [illegible] Erfahrung, indem er zu den Alliirten übertrat, [illegible] überzutreten suchte, daß bey solchen Umwäl[illegible]en ein zweydeutiges Benehmen am gewissesten [illegible] Untergange führt.

Kampf in den Illyrischen Provinzen zwischen Prinz Eugen und Hiller (nachher durch Bellegarde abgelöset) mit abwechselndem Glück Aug. und Sept. 1813. Aber nach Bayerns Abfall Rückzug des Erstern über die Etsch bis zum Mincio Nov. und Dec. und mehrere glückliche Gefechte Febr. und März 1814. Unter den schwierigsten Verhältnissen, bis zum Abschluß des Waffenstillstandes mit Oestreich 16. Apr. 1814 und Niederlegung seines Commandos 17. April, litt weder Prinz Eugen's Ehre noch Feldherrnruhm. Er nahm die Beweise der Achtung Italiens mit sich. — Unterhandlung Murat's mit Oestreich und Abschluß eines Bündnisses zu Neapel 11. Jan. (mit England konnte er es nur zu einem Waffenstillstande bringen 3. Febr.,) nach welchem er, ohne sich zu erklären, Rom und Florenz besetzen ließ. Indem man sah er wolle nur Zeit gewinnen, verlohr er das Zutrauen Aller.

82. Aber auch auf der Pyrenäischen H[albinsel] ward in eben diesem Jahr die kaum gegrü[ndete] und stets schwankende Französische Herrschaft [...] vernichtet. Unaufhaltsam war Wellington au[f sei]ner Siegesbahn fortgeschritten. Indem ma[n in] Deutschland während des Waffenstillstandes sich [zum] entscheidenden Kampf erst rüstete, entschied [der] Tag bey Vittoria hier schon für immer; ehe das Jahr endete stand das siegende [Heer] schon auf französischem Boden; und Napoleon s[elbst] die Hoffnung aufgebend, schließt einen Tra[ctat] mit Ferdinand, durch den er ihn als K[önig] von Spanien anerkennt.

Der Krieg in Spanien ward immer mehr Volks[krieg] und nicht blos mit regelmäßigen Truppen, sondern [mit] Schaaren von Freybeutern (Guerillas) geführt; fur[chtbar] weil sie allgegenwärtig waren. — Schwächung der [Fran]zösischen Macht durch Abrufung von Soult nach De[utsch]land mit vielen Truppen Febr. 1813, dem Jourda[n, un]ter K. Joseph folgt; während Suchet sich noch in [Va]lencia behauptet. — Aufbruch Wellington's aus [Por]tugal mit einem Brittisch=Spanisch=Portugiesischen [Heer] gegen Joseph und Jourdan am Ebro. Schlacht [bey] Vittoria 21. Juni; gänzliche Niederlage und Au[flö]dung der Französischen Armee mit Verlust alles Gesch[ützes;] Flucht nach Pampelona, und des K. Joseph's [nach] Frankreich. — Belagerung von Pampelona, durch die [Spa]nier, das sich erst 31. Oct. ergiebt. Unterdeß Zurü[ckkunft ... Sen]dung von Soult mit Verstärkung 23. Juli; gesch[lagen] an den Pyrenäen 28. u. 29. Juli; als er Pampelona [ent]setzen wollte. Rückzug nach Frankreich hinter den Bid[assoa]; indem auch Saragossa 30. Juli und St. Sebastian 30. [Aug.] f[allen.]

allen. — Rückzug auch von Suchet aus Valencia, Juli, ach dem Entsatz und der Zerstörung von Tortona 19. ug., bis Barcelona. Nach dem Fall von Pampelona Vordringen Wellington's; Uebergang über den Grenzfluß Bidassoa, indem Soult aufs neue geschlagen 10. Nov. sich is vor Bayonne zurückzieht. Nur Barcelona nebst den orts Figueras und Rosas waren am Ende von 1813 auf er ganzen Halbinsel noch von Franzosen besetzt. Unterdeß Tractat mit Ferdinand zu Valencay 8. Dec. und ntlassung von ihm und seinen Brüdern aus ihrer Haft. Die verlangte Bestätigung von den Cortes erfolgte nicht, weil Ferdinand nicht frey gewesen, und ohne England kein Friede zu schließen sey."

83. Indem so das Gebäude der Europäischen ersalherrschaft in Osten und Westen zusammen-te, blieb nur noch Frankreich selber übrig. zu der Rheingrenze folgten die siegenden Heere, den Monarchen begleitet; und breiteten bald dem Hauptstrom Deutschlands von der Grenze Schweiz bis zu seinem Ausflusse sich aus. urften sie einiger Ruhe, so bedurften auch die nette der Ueberlegung. Selten sah man wohl solchen Siegen solche Mäßigung! Zum Glück Europa indeß war sie bey Napoleon verlohren! Phantom der Alleinherrschaft war schon zu sehr irklicht worden, als daß er es als Phantom anerkennen wollen.

Declaration der Alliirten zu Frankfurt 1. Dec. "Sie kämpfen nicht gegen Frankreich, sondern gegen das Ueber-gewicht (preponderance) das Napoleon außer den Grenzen

„seines Reichs ausübt. Sie bieten dem Kayser den
„an; unter der Bedingung der Unabhängigkeit des
„sischen Reichs, wie der andern Staaten von Europa
„wünschen Frankreich groß, stark und glücklich zu
„weil seine Macht eine der Grundlagen des gesellscha
„Gebäudes sey. Sie bewilligen dem französischen Rei
„Gebiet, größer wie je unter seinen Königen. Abe
„sie wollen glücklich und ruhig seyn. Sie wollen
„Friedenszustand, der durch ein gerechtes Gleichgewic
„Vertheilung der Macht die Völker vor dem seit 20
„erfahrnen Elend schützt. Sie werden die Waffen nic
„niederlegen, bis dieser Zweck erreicht ist." — Konnt
edler und freymüthiger sprechen? — Rhein = Alpen
Pyrenäen = Grenzen wurden in den durch H. v. S. Ai
angeknüpften Unterhandlungen als Basis des Friede
geboten. — Zum Glück zeigte sein Zögern, daß ihr
dieß nicht genug sey; und sie zerschlugen sich.

84. So war also das Loos geworfen
Frankreich selbst müsse der Ausgang entschieden
den. Wohl schien es fast eine Verwegenheit n
im Winter, mit mehr wie dreyßig feindlichen
stungen im Rücken, in ein unerobertes Lan
dringen. Aber der Feind war noch wenig gerü
man war stark genug die Festungen zu
ren; und während die verbündeten Heere,
Rhein überschreitend, zugleich aus der Schweiz,
Deutschland und den Niederlanden vordrangen,
Wellington schon an der Garonne. Umsonst
suchte man die Schweiz — den Verbündeten
entbehrlich durch ihre Lage — zur Theilnahm
bew

...egen. Als sich Alles bewaffnete für die Frey... beschlossen die Söhne Tell's allein die Neu...tätz und ließen endlich nur geschehn was sie nicht ...ern konnten. Es war keiner der schönen Mo...e ihrer Geschichte! Aber das Benehmen der Al...en Mächte gegen sie gab den ersten Beweis der ...erkehrenden Freyheit unter den Staaten Europas.

... Uebergang der verbündeten Heere, gegen 400,000 Mann ...tark; der großen Armee unter Schwarzenberg, Wrede u. a. ...ber den Oberrhein und durch die Schweiz (die ihr Be...bachtungscorps zurückzog) 21—25. Dec.; der Schlesischen ...rmee unter Blücher über den Mittelrhein 1. Jan. 1814; ...nd der Niederländischen Armee unter Bülow, denen ...ald noch andre Heerhaufen folgten. — Napoleon, waren ...hm auch 300,000 Mann vom Senat bewilligt 15. Nov., das gesetzgebende Corps, in dem sich endlich die kühnen ...Stimmen eines Lainé und Rainouard, (wohl ver...ienen sie neben den Feldherrn genannt zu werden) hören ...ießen, ward sogleich in Ungnade entlassen 28. Dec.;) ...onnte doch anfangs nur einzelne Corps entgegen setzen. ...Vereinigung der alliirten Armeen in der Champagne 25. ...an. Sieg Blücher's bey Brienne (Rothiere) 1. Febr. ...ach welchem die Schlesische Armee längs der Marne, die ...roße, sich bis gegen Lyon ausbreitend, wo Augereau ein ...eer zu versammlen strebte, längs der Seine gegen Paris ...ntrückte.

...85. Gleichwohl waren die Gefahren der ...achten nicht die größten; größer noch waren ...der Unterhandlungen, als, noch zweifelnd ob ... das Ziel mit den Waffen erreichen werde, der ...greß zu Chatillon eröffnet ward. Wel- 1814

 chen

chen Frieden hätte er gebracht! hätte nicht der
und die Falschheit des Gewalthabers ihn gespr
So ging, statt der Zwietracht, eine noch fe
Einigkeit der Verbündeten daraus hervor; durch
engeres vierfaches Bündniß zu Chaum
gesichert. Die Hoffnung den alten Königst
durch die Nation wieder aufrichten zu la
war schon aufgelebt; ein Bourbon zeigte sich
reits bey der verbündeten, wie bey Welling
Armee; und seit der Abbrechung des Congre
— aber auch erst damals — wurzelte die U
zeugung immer mehr, daß nur dadurch eine w
Wiederherstellung Europas möglich sey.

Congreß zu Chatillon 3. Febr. — 15. März ;
ohne Bewilligung von einem Waffenstillstand. Noch
es in Napoleon's Gewalt Thron und Reich zu beh
wäre ihm das alte Frankreich genug gewesen.
Rhein und Alpen sollten mit allen Angriffspunkte
Grenzen Frankreichs bleiben, Italien dem Stiefsohn
ren, und die Brüder entschädigt werden. Welch ein
daß Er so viel forderte! und doch zeigte nachhe
aufgefangener Brief seines Ministers Maret 19.
daß auch dieß nur Blendwerk war. — Während
Congresses Quadrupelallianz auf 20 Jahre zw
England, Rußland, Oestreich und Preußen zu C
mont 1. März 1814. 1. Jede Macht stellt zur Forts
des Krieges 150,000 Mann. 2. England verspricht 5
Pf. St. Subsidien. 3. Keine separate Unterhandlun
So war nicht blos für die Gegenwart, sondern auc
die Zukunft gesorgt!

Bevollmächtigte zu Chatillon: Caulaincourt; von Seite
Alliirten L. Cathcart, Gr. Rasumowsky, Gr. Sta
v.

v. Humboldt. — Zu Chaumont: L. Castlereagh (zum erstenmal erschien ein Brittischer Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten persönlich auf dem Continent:) F. Metternich; v. Hardenberg; v. Nesselrode.

86. Mit wechselndem Glück ward unterdeß [der] Krieg in Frankreich geführt. Die Streitkräfte [Na]poleon's nahmen nicht ab, sondern zu; es war [ihm] leicht sie auf einzelne Punkte zu concentriren und [Vortheile] zu erringen. Schon war der Rück[zug] der großen Armee angetreten, als Blücher's [...]s Schwerdt bey Laon für das Bessere entschied. [Vo]n nun an war nur die Hauptstadt Frankreichs [das] Ziel; und Napoleon selbst, durch seinen bösen [Ge]nius verleitet, erleichterte den Zug dahin. Doch [bed]urfte es noch erst einer Schlacht vor ihren Tho[ren]; zum erstenmal hörte man in ihr den Donner [des] feindlichen Geschützes. Sie fiel; und hatte [bald do]rt mit den siegenden Heeren die siegenden Mo[nar]chen, und bald auch ihren rechtmäßigen König, [in] ihrer Mitte.

Nach der Trennung der beyden Heere seit der Schlacht bey Brienne, (oben S. 773.) mehrere Treffen längs der Marne; und berühmter Rückzug Blücher's von Beauchamp und Montmirail 14. Febr. mit dem schon eingeschlossenen Heer. Vordringen der großen Armee längs der Seine, bis Fontainebleau; aber nach der Ueberwältigung des Kronprinzen von Würtenberg, nach heldenmüthigem Widerstand, bey Montereau 18. Febr. Rückzug auf Troyes, und bis Bar sur Aube 25. Febr., und selbst vergebliche Unterhandlungen über einen Waffenstillstand. Das

Schicksal Europas stand aufs neue auf der Spitze! Un-terdeß nach dem Rückzuge Blücher's bis Laon V-nigung mit den Corps der Nordarmee; und glor Schlacht von Laon 9. u. 10. März. Hierauf Vorrücken und Vereinigung der großen Armee 18. M Schlacht bey Arcis sur Aube 20. März; nach w Napoleon die Idee faßt in ihrem Rücken zu agiren; den Weg nach der Hauptstadt dadurch offen läßt. Ueberwältigung von Marmont und Mortier bey la F Champenoise 25. März Marsch auf Paris. Schl vor Paris; Erstürmung des Montmartre und Capi tion 30. März. Einzug der Verbündeten 31. M indem der Siegesruf durch ganz Europa wiederhallt. Jahr, fünf Monathe und eilf Tage hatte der Krie von Moskau her, sieben Monathe und fünf Tage der der Katzbach bis Paris gedauert. — Unterdeß gleic siegreiches Vordringen von Wellington gegen S an die Garonne; Besetzung von Bordeaux 12. M (wo zuerst die Königliche Fahne aufgepflanzt wur und auch leider! nach vergeblichem Blutvergießen (die boten von Paris waren zurückgehalten;) 10. April, Toulouse. Da auch schon früher 19. März Lyon den Verbündeten besetzt war, konnten sich die Heere der Moskwa und vom Tajo die Hände reichen.

87. Mit der Hauptstadt war Frankreich obert; weil die Hauptstadt hier Alles ist; die n Mäßigung der Sieger, dem Nationalgefühl der Nationaleitelkeit schmeichelnd, that das Uebr Die Erklärung: "nicht weiter mit Napoleon „irgend jemand aus seiner Familie (er hatte „Gemahlin zur Regentin ernannt) unterhandeln „wollen" war entscheidend und zeigte, ohne es

zus

[s]prechen, der Nation was zu thun sey. Der [S]enat, noch gestern sein Sclave, sprach die Ab[se]tzung Bonaparte's aus; und ernannte eine provi[so]rische Regierung; der Departementsrath die Wie[de]rherstellung des Königsthrons für Ludwig XVIII.

Declaration Alexander's und der Verbündeten 31. März. Erklärung der Absetzung Napoleon's durch den Senat 1. April. Es lag viel daran daß Reichsbehörden sie aussprachen. Provisorische Regierung aus 5 Mitgliedern; an ihrer Spitze Talleyrand. — Der Departementsrath der Seine spricht zuerst die Wiederherstellung der Bourbons aus; 2. April.

88. Es kam darauf an von dem Abgesetzten [s]ich die eigne Thronentsagung zu erhalten. Ueber[ze]ugt von der Unmöglichkeit der Wiedereinnahme [de]r Hauptstadt, der er zu spät zu Hülfe geeilt war, [im]mer mehr verlassen von seiner Armee und seinen [M]arschällen, entschloß er sich dazu, — nach ver[ge]blichen Versuchen zu Gunsten seines Sohns — [fü]r sich und seine Familie. So stieg er herab [vo]n dem zusammenbrechenden Thron; nach einem [V]ertrag mit den Verbündeten, in welchem die Groß[m]uth, die Politik besiegend, die Bedingungen vor[sc]hrieb.

Schneller Rückmarsch Napoleon's über Troyes gegen Paris bis Fontainebleau 30. März. Nach der Nachricht von seiner Absetzung Abfall von Marmont mit seinem Corps; 3. April. Unterhandlung durch Ney und Macdonald; und unbedingte Abdankung für sich und seine Erben

10. April. Hierauf Tractat mit den Alliirten Apr. 1. Wiederholung der Entsagung aller Souverai und Herrschaft für sich und seine Erben auf Frankr Italien, und alle andern Länder. 2. Er erhält die J Elba mit voller Souverainität, und 2 1/2 Million Re auf Frankreich. 3. Er darf eine Leibwache von 400 M halten. 4. Seine Gemahlin bekommt mit voller So rainität und erblich für ihre Descendenz die Herzogthü Parma, Piacenza und Guastalla; beyde behalten den K serlichen Titel. 5. Außerdem eine Revenue für die milie Bonaparte; und eine Versorgung für den P Eugen. — Sofort Abführung Bonaparte's nach Elba Ankunft daselbst 4. May.

89. Auf dem so geebneten Boden ward fort der Thron der Bourbons wieder erri tet. Nicht die Verschiedenheit des Königs- v dem Kayserthron, die Verschiedenheit der Herrsc die darauf saßen, ihrer Verhältnisse, und vor All ihrer Charactere und Gesinnungen waren es, wel Europa eine andre Zukunft verbürgten. W wäre, selbst bey gleicher Beschränkung des Reich gebiets, ein Friede mit Napoleon gewesen als e Waffenstillstand, bey dem man nicht einmal d Waffen hätte ablegen dürfen?

Ankunft des Grafen Artois 12. April vom König zu Lieutenant du royaume ernannt; und sofort Uebe einkunft mit den Verbündeten zur Aufhörung aller Fein seligkeiten, und Räumung der Festungen außerhalb d Gebiets des alten Frankreichs, (vollzogen bey Mainz May, Wesel 8. May, Magdeburg 14. May, Hambu 25. May u. a. noch in demselben Monath). — Landu

Lu

Ludwig XVIII. zu Calais 25. April nach 23jähriger Entfernung aus seinem Reich, (in Italien, Deutschland, Rußland, und zuletzt England;) und Einzug in Paris 4. May nach Verwerfung der vom Senat gemachten Constitution; aber Zusicherung einer freyen Verfassung.

90. Frankreich und mit ihm Europa den [Fr]ieden zu geben, war das erste wohlthätige Ge[sch]äft des in seine Rechte wieder eingesetzten Kö[ni]gs. Die Verhandlung mit einem Monarchen, [in] dem die andern Monarchen ihres Gleichen sahen, [un]d welche ihre Anwesenheit beschleunigte, mußte [lei]cht seyn. Ward von der einen Seite das Phan[tom] der Universalmonarchie aufgegeben, so ward [au]f der andern das Versprechen, Frankreich groß [un]d mächtig bleiben zu lassen, vollkommen erfüllt. [D]ie Rückkehr Frankreichs auf seine alten [G]renzen war die Grundlage des abgeschlossenen [Tr]actats.

Abschluß des ersten Pariser Friedens 30. May 1814. 1. Frankreich behält seine Integrität nach den Grenzen wie sie 1. Jan. 1792 waren, noch mit einigem Zuwachs sowohl an der östlichen Grenze und in Savoyen, als durch den bestätigten Besitz von Avignon. 2. Frankreich erkennt die Unabhängigkeit des Staats der Niederlande nach seiner künftigen Vergrößerung, so wie der sämmtlichen Deutschen Staaten die durch ein Föderativband werden verknüpft werden, der Schweiz und der Italienischen Staaten an. 3. Frankreich bekommt von England seine Colonien zurück; (auch Guadeloupe, auf welches Schweden (oben S. 755.) verzichtete,) mit Ausnahme von Tabago, St. Lucie, und Isle de France mit seinen Dependenzen.

denzen. Es verpflichtet sich in Ostindien seine Plätze n
zu befestigen, und keine Truppen als für die Policey,
halten. 4. Malta bleibt bey England. 5. Portugal
stituirt das französische Guiana nach einer Gren
richtigung. 6. In den von Frankreich geräumten Häf
werden die Kriegsschiffe und Marine-Vorräthe getheilt,
daß 2/3 an Frankreich fallen. 7. Die Alliirten verzic
auf alle Summen welche ihre Regierungen für geschloss
Contracte, Lieferungen und Vorschüsse, von Frankreich
fordern haben. (Welche Großmuth!) 8. Frankreich v
spricht die gleichmäßigen Forderungen von Privatperso
zu bezahlen. 9. Frankreich verspricht an England bin
5 Jahren den Sclavenhandel abzuschaffen.

Unterhändler: Talleyrand; von Seiten der Alliirten: Castlereagh, Rasumowsky, Metternich, v. Hardenberg.

91. Derselbe Monath der Frankreich sein König wiedergab, sah auch drey andre von ihr Thronen vertriebene Fürsten sie wieder besteige Pius VII. kehrte nach Rom, Ferdinand VI nach Madrit, und Victor Emanuel nach T rin zurück. Umsonst hatte es Napoleon versuc Pius VII., indem er ihn als Gefangenen nach Fo tainebleau führen ließ, durch Drohungen zu schre ken; umsonst, durch ein falsches Concordat d Welt zu hintergehn. Seine Rückkehr gab seine Staat die Ruhe wieder. Anders war es in Sp nien, wo nach Verwerfung der von den Cortes en worfenen fast Republicanischen Verfassung, sofort ei grausamer Kampf der unumschränkten Gewalt geg

di

Freyheit begann, dessen Resultate noch nicht schieden sind.

Aufenthalt des verhafteten Pabstes zu Fontainebleau 19. Juni 1812 — Jan. 1813. Bekanntmachung eines Concordats, dessen Grundzüge Pius VII. nur vorläufig und bedingungsweise angenommen hatte, als schon abgeschlossen 23. Jan. 1813 (nach der Rückkehr aus Moskau) wogegen Pius aber sofort wieder protestirt. Zurückführung nach Savona 24. Jan.; und nachher 31. März Ueberlieferung an die Oestreicher. Rückkehr nach Rom, und feyerlicher Einzug 24. May 1814. — Einzug von Ferdinand VII. in Madrit 14. May; von Victor Emanuel in Turin um eben die Zeit.

92. Indem so die Grundsteine zu der Wie- 'errichtung des umgestürzten Gebäudes des Staa- systems von Europa allenthalben gelegt wurden, inte es doch Niemanden entgehen, wie viel noch seiner Wiederherstellung fehlte. Die Monarchen, Frieden wie im Kriege vereint, beschlossen dieß neinschaftlich auf einem Congreß in der Deutschen myserstadt zu thun; indem sie, während der Vor- reitungen, die Bande der persönlichen Freundschaft ch mit dem Brittischen Königshause und m Prinz Regenten in England knüpften. litten aus den Stürmen der Zeit stieg eine der jönsten Erscheinungen hervor; die Politik ver- imolz sich mehr wie je mit der Menschlichkeit.

Besuch Kayser Alexander's und König Friedr. Wilhelm 7. — 22. Juni 1814 begleitet von ihren sieg-

reichen

reichen Feldherren, Blücher, Platow u. a. in Lon
und enthusiastischer Empfang von der Nation.

93. Congreß zu Wien. Noch hatte
Geschichte des Europäischen Staatensystems kei
Congreß, — selbst den Westphälischen nicht aus
nommen — aufzuzeigen, wo so viele und so gr
Interessen — die des gesammten Europas
wären auszumachen gewesen; weil, wenn a
mehrmals erschüttert, es doch noch nie so wie j
war umgestürzt worden. Welchen Ausgang,
jeden Fall welche Dauer desselben, mußte man v
muthen? Glücklicherweise kamen zwey Dinge
statten. Erstlich: daß man über die meisten Hau
punkte schon im Ganzen einverstanden war.
Nothwendigkeit der Erhaltung der Französisc
Monarchie in ihrer jetzigen Integrität, so wie
der Wiederherstellung der Oestreichischen und Pr
ßischen nach ihren frühern statistischen Verhältniss
(auch schon durch Tractate im voraus bestimm
oben S. 761.) bezweifelte Niemand. Das zwe
war: die persönliche Gegenwart, die Characte
und die wechselseitige Freundschaft der Monarch
Jene beschleunigte, diese erleichterten Alles. D
noch aber konnte es nicht an Steinen des Anstoß
fehlen. Die Bestimmungen über Polen und Sa
sen, so wie demnächst über die innern politisch
sowohl als Territorialverhältnisse Deutschlands, l

[...] die größten in den Weg. Nicht ohne Grund [...]chtete man wiederholt eine Abbrechung der Un[...]handlungen. Dennoch kam man zum Schluß! [...]e außerordentliche, eine unerwartete Begebenheit, [...] das Interesse jedes Einzelnen schweigen machte, [...]te ihn plötzlich herbey. Der Mann des [...]hicksals sollte noch einmal auftreten; damit [...] selber befestige was er zerstören wollte; und [...]sten und Völker lehre was Noth sey.

[...] Förmliche Eröffnung des Wiener Congresses, nach [...] schon gepflogenen vorläufigen Unterhandlungen 1. Nov. 1814. Seine Dauer bis 25. May 1815. Die Resultate desselben s. unten im letzten Abschnitt.

[...]ugegen waren persönlich: die Kayser von Oestreich und Rußland, die Könige von Preußen, Dänemark, Bayern und Würtenberg; der Churfürst v. Hessen, der Großherzog von Baden, die Herzöge von Sachsen=Weimar, von Braunschweig, von Nassau, von Coburg und mehrere andere Fürsten und Prinzen. — Die vornehmsten Gesandten und Minister: vom Pabst Card. Gonsalvi; von Oestreich F. Metternich; von Rußland, F. Rasumowsky, Gr. Stakelberg und Nesselrode; von Großbritannien L. Castlereagh und H. Wellington; von Preußen F. Hardenberg und v. Humbold; von Frankreich F. Talleyrand und v. Dalberg; von Spanien D. Labrador; von Portugal Gr. Palmella und Gr. Lobo do Silveyra; von Niederlanden und Nassau v. Spöen, v. Gagern; von Dänemark Gr. Bernstorf; von Sardinien M. v. Saint Marsan; von Bayern F. Wrede, Gr. Rechberg; von Würtenberg Gr. Winzingerode; von Hannover Gr. Münster, Gr. Hardenberg; von Sachsen Gr. Schulenburg u. a.

94. Wiederkehr Napoleon's von Elba Frankreich; und momentaner Umsturz des wankenden Königsthrons. Wie konnte er fest st da die Nation ihren König kaum kannte, Heer, noch nicht neu organisirt, ihm nur mit Munde, nicht mit den Herzen geschworen h und die Augen beyder noch von dem Glanz sogenannten Ruhms geblendet waren? Doch n man auch bald wahr, daß der wiederaufgeric Kayserthron nicht weniger schwankte, und nich der Nation, — die sich blos leidend verhielt sondern nur in dem Heer seine Stütze fand. doch welch' eine Aussicht, wenn es dahin kam ein rebellisches Heer dem Reich und Europa setze vorschrieb!

Landung von Napoleon bey Cannes 1. 1815 mit etwa 1500 Mann, und schneller Marsch Paris; ohne Größe, weil er ohne Widerstand war. vorhergegangene Verschwörung scheint sich nicht weit verbreitet zu haben, weil man auf den Beytritt Truppen und ihrer Anführer bey seiner Erscheinung nen konnte und rechnen mußte. Einzug in Paris März; nachdem der König sich nach Lille und demn nach Gent begeben hatte. Doch war mit dem alten nicht die alte Macht wieder da; statt vormals die theyen beherrscht zu haben, schien er von ihnen beher zu werden; und die Comödie des Mayfeldes (1. J zeigte nur die Carricatur von Carl dem Großen. ernstlicher aber waren die Kriegsrüstungen; denn, alle Friedensanerbietungen ihm nicht den Frieden ge würden, begriff er leicht.

95. Die Nachricht von Napoleon's Rückkehr glücklicherweise den noch versammelten ngreß. Dieß machte die schnellsten und entschei- dsten Maaßregeln möglich, und man ergriff sie. r Usurpator ward durch eine eigne Acte für einen nd der Völker, und außerhalb dem Schutz der setze erklärt; und eine feste Verbindung ver- gte sofort die großen und kleinen Mächte gegen . Das Glück des Kriegs konnte wanken; ein er Erfolg schien jedoch für ihn fast unmöglich seyn; denn die Fürsten waren jetzt ihrer Völker viß.

Declaration vom 13. März gegen Napoleon; von Oestreich, Rußland, England und Preußen, so wie von Frankreich, Spanien, Portugal und Schweden unterzeichnet. Und darauf Bündniß der vier Hauptmächte zu Wien, 25. März. 1. Wiederholung des Bündnisses zu Chaumont (s. oben S. 774.) zur Erhaltung der Ruhe und Unabhängigkeit von Europa gegen Napoleon Bonaparte und seine Anhänger. 2. Das Contingent jeder Macht wird bestimmt zu 180,000 Mann. 3. Alle Europäischen Mächte werden eingeladen dem Bündniß beyzutreten. — Alle, mit Ausnahme von Schweden, (mit Norwegen beschäftigt,) so wie auch alle Deutschen Staaten und die Schweiz traten der Reihe nach bey; Spanien bedingungsweise; und schlossen Subsidientractate mit Großbritannien. Die Summe aller zu stellenden Contingente betrug nicht weniger als 1,057,400 Mann.

96. Noch einmal also ward, durch einen ein- en Mann, fast ganz Europa in Bewegung ge-

 setzt;

setzt; denn die Gefahr ward groß wenn man nicht dafür ansah; und leicht ließ es sich vor sehen, daß der Usurpator nicht die Vereinigung feindlichen Streitkräfte abwarten würde. Sof daher möglichst schnelle Zusammenziehung eines B tisch-Deutschen, und eines Preußischen Heers den Niederlanden, unter Wellington und B cher. Auch ließ er nicht lange auf sich wart aber der große Tag bey Waterloo warf ihn einmal in den Staub zurück, und rettete Euro

Vordringen Napoleon's über die Grenzen mit 170, Mann 15. Juni. Schlacht bey Ligny gegen Blüch 16. Juni; nach tapfrer Gegenwehr, (der graue Held selbst unter dem Hufschlag der Pferde;) zurückgedrängt Wavre. An demselben Tage Gefecht von Ney ge den H. von Braunschweig bey Quatre Bras, ein Opfer seines angestammten Heldenmuthes, fällt. terdeß Zusammenziehung des Heers von Wellingto bestehend aus Britten, Hannoveranern, Niederlände Braunschweigern und Nassauern bey Waterloo Belle Alliance. Angriff Napoleon's Mittag 18. Juni, großer Uebermacht. Schon wankte nach furchtbarem Kam am Abend der Sieg, als zur rechten Stunde Blüch mit seinem Hülfsheer erschien. Sofort die Entscheidu Niederlage, Flucht, und, von Gneisenau verfol gänzliche Zersprengung des französischen Heers. Nur Mühe entrann, Alles im Stiche lassend, der Gefürchte die Nachricht seiner Niederlage nach Paris zu bring Sein Stern war untergegangen!

97. Die zweyte Einnahme von Par war von jenem Siege die Folge; ohne Blutv

gieße

[...]zen; aber ob davon auch sofort die Unterwerfung [Fra]nkreichs die Folge seyn würde, konnte ungewiß [sch]einen. Die Ueberreste der geschlagenen Armee [zog]en sich, zufolge der Convention, hinter die Loire [zur]ück; die Befehlshaber der meisten Festungen ver[sag]ten den Gehorsam; ohne eine Auflösung der [Ar]mee war an keine Sicherheit zu denken. Der [erst]e und wichtigste Schritt dazu war, ihren Ober[her]rn nach seiner Rückkehr in die Hauptstadt aufs [ne]ue zum Abdanken zu bewegen. Er dankte ab, [um] nicht abgesetzt zu werden, auf Verlangen der [vo]n ihm zusammengerufenen Kammern; und die Auf[lös]ung der Armee durch ihre Befehlshaber ging [glü]cklich von Statten. Unterdeß sein Abgang nach [Ro]chefort, in der Hoffnung nach America zu ent[ko]mmen; und bey der Unmöglichkeit davon Ergebung an die Engländer.

Abdankung Napoleon's zu Gunsten seines Sohns 22. Jun. Von den, sich so nennenden, Kammern angenommen 23. Jun. Wie viel einzelne Rathgeber, besonders ein Fouché (Vorsteher des provisorischen Regierungsausschusses) dazu beygetragen haben, (der gewesene Policeyminister und sein gewesener Herr kannten sich unstreitig einander am besten;) bleibt der Zukunft aufzuklären überlassen. Abreise nach Rochefort 28. Juni; und nach vergeblichen Versuchen zu entkommen, Uebergabe an Admiral Hotham und das Brittische Linienschiff Bellerophon 15. Juli; auf dem er nach England; und von da, ohne zu landen, auf dem Northumberland, nach gefaßtem gemeinschaftlichen Beschluß der alliirten Mächte 31. Juli, nach der Insel

St. Helena gebracht wurde, 8. Aug.; wo er 16. landete; und nach der Uebereinkunft der Verbündete Aug. fortdauernd als Kriegsgefangener (jeder Versuch ihn zu befreyen ist vom Parlament für Capital brechen erklärt 11. April 1816;) verwahrt wird. Q cursum dederat Fortuna peregit!

98. Rückkehr des Königs in seine Hau-
9. Juli stadt, nach einer Unterbrechung von hundert Tag Aber welche Anstrengungen und welche Erfahrun hatten die Verbündeten in diesen Hundert Ta gemacht! Sollten sie auf ihre Kosten Frankr seinen Königsthron wieder aufgerichtet haben, ihn vielleicht noch einmal umstürzen zu sehen? E satz für das Aufgewandte, und Sicherheit die Zukunft waren sie nicht blos sich selbst, s dern noch mehr ihren Völkern, schuldig. D vorige Großmuth war von diesen zu theuer bezah Neue Unterhandlungen mit der wiederhergestell Königlichen Regierung mußten also angeknüpft w den; und man kam überein daß die Entschädigu durch eine Geldsumme; die Sicherheit durch e Grenzberichtigung mit Abtretung von vier fes Plätzen, und einer temporairen Grenzbesetzung a Frankreichs Kosten erreicht werden sollte.

Zweyter Pariser Vertrag, nach längern Con renzen abgeschlossen 20. Nov. 1814. 1. Grenzberichtig mit Abtretung der vier Festungen Philippeville, Mari burg, Saarlouis und Landau mit den Umgebungen bis die Lauter; in Italien aber des bey Frankreich gebliebe Th

Theils von Savoyen (oben S. 779.). 2. Die Festung Hüningen wird geschleift. 3. Die Nord- und Ostgrenze von Frankreich mit 18 Festungen bleibt auf längstens fünf Jahre von einer Armee der Alliirten von 150,000 Mann, auf Kosten Frankreichs, besetzt; nach drey Jahren wird man indeß sehen, ob die Umstände die Zurückziehung gestatten. 4. Als Ersatz bezahlt Frankreich in bestimmten Terminen die Summe von 700 Millionen Franken; (den Privatpersonen blieben aber ihre Forderungen an Frankreich außerdem vorbehalten.) Sowohl dieses, als das Weitere der obigen Bedingungen, ward durch besondere Conventionen bestimmt. — Die geraubten Kunstdenkmähler, mit denen Paris geschmückt war, das heilige Eigenthum der Völker, wurden ohne besondere Conventionen mit strenger Gerechtigkeit zurückgenommen. Nicht ohne Murren hatte man sie bey der ersten Einnahme in Paris bleiben sehen.

[B]evollmächtigte bey diesem Tractat waren von Frankreich: H. v. Richelieu; von Oestreich F. Metternich und v. Wessenberg; von England L. Castlereagh und H. Wellington; von Rußland F. Rasumowsky und Gr. Cabodistria; von Preußen F. Hardenberg und v. Humboldt.

99. In Napoleon's Fall ward auch sein [Sc]hwager Murat von Neapel, den Lohn sei[ner] Zweydeutigkeit erndtend, verwickelt. Bey sei[ne]n anscheinenden Fortschritten hatte auch Er sich [wi]der für ihn erklärt; aber Oestreich ließ ihn nicht [Zeit] ihm zu Hülfe zu kommen. Nach einem [Fel]dzug von nicht zwey Monathen verlohr er das [Re]ich; und endete bald darauf, als Flüchtling [um]herirrend, als Verbrecher.

Seit ihrer Wiederherstellung hatten die Bourboni Höfe gegen Murat sich erklärt, Dec. 1814. Auch Eng verweigerte jede Verbindung mit ihm, 25. Jan. 1 Schon vor Napoleon's Landung, Rüstungen; und g darauf Losbrechen; indem er die Völker Italiens Freyheit aufruft, 30. März. Oestreichs Kriegserklä gegen ihn 10. April, und Bündniß mit Ferdinand Sicilien 29. April. Gefechte am Po gegen Bianchi Nugent; aber bald Rückzug; Treffen bey Tolent 2. u. 3. May und am Garigliano 16. May. C tulation des Generals Carascosa 20. May; Einna von Neapel, und Wiederherstellung Ferdinan Murat entkam über Ischia nach Frankreich. Nach N leon's Niederlage Flucht nach Corsica; und von da, der Landung zu Pizzo in Calabrien, Gefangenneh und Erschießung als Rebell; 13. Oct.

100. Auch die Schicksale der Scandi vischen Reiche hatten sich bereits völlig wickelt. Wenn gleich nach dem Kieler Frie (oben S. 768.) Norwegen die Abtretung Dä marks an Schweden nicht anerkennen wollte; s dern vielmehr seinen Statthalter zum König p clamirte, so bedurfte es doch nur eines kur und fast unblutigen Feldzugs des Kronprinzen v Schweden, um jenen Frieden zur Ausführung bringen. Die Norwegen zugesicherte Freyheit u politische Selbstständigkeit wirkte mehr als die W fen; und so wurden Schweden und Norwegen zwey Reiche unter dem Scepter desselben Kön vereinigt.

9

Nach Bekanntwerdung des Kieler Friedens vom 14. Jan. 1814 große Bewegungen in Norwegen. Proclamation der Unabhängigkeit durch den Statthalter Pr. Christian Friedrich von Dänemark 19. Febr. Berufung des Reichstags (Storthing) nach Eidswold 10. April; von dem Er zum constitutionellen König erklärt wird, 17. May. Vergeblicher Versuch zur Ausgleichung durch eine Commission der Alliirten (Juli) die auf der Unterwerfung bestehen; und Blokade durch Brittische Schiffe. Anfang der Feindseligkeiten 4. Aug. aber nach einigen leichten Gefechten, und Uebergabe der Grenzfestungen, wodurch der Weg nach Christiania offen stand, Waffenstillstand zu Moß 14. Aug. Resignation des Pr. Christian Friedrich 16. Aug. Der Storthing zu Christiania erklärt 20. Oct. die Vereinigung Norwegens, als unabhängiges Königreich, mit der Krone Schweden; und Carl XIII. wird als König von Norwegen proclamirt 4. Nov. 1814.

Zweyter Abschnitt.

Geschichte des Colonialwesens von 1804–1815.

(s. oben S. 616.)

Die großen Erschütterungen und Staatsumwälzungen in Europa mußten in diesem Zeitraum einen immer mehr unmittelbaren Einfluß auf die Colonien erhalten, je weniger es ausführbar war, das Project einer Universalmonarchie auch auf sie auszu-

auszudehnen. Zu nichts anderm konnte dieses [...]ren, als zu ihrer Unabhängigkeit, in so fern [...] Natur, und die Brittische Seeherrschaft diese [...]statteten. Eine neue Ordnung der Dinge begann [...] America; die Flamme der Revolutionen sch[...] aus der alten Welt in die neue hinüber; und [...] regte dort keinen geringern Brand. Ostind[...] war seiner Natur und seinen politischen Verh[...]nissen nach davor gesichert; aber auch hier bereit[...] sich nicht geringe Veränderungen andrer Art; [...] wie auch für Africa. Selbst der fünfte Weltth[...] sein Continent wie seine Inseln, wurden immer m[...] europäisirt.

2. Das vereinte Nordamerica änd[...] in diesem Zeitraum Nichts an seiner Verfassu[...] Aber sein Gebiet, (durch den Ankauf Louisian[...] oben S. 620.; und die Acquisition von Westfl[...]da;) seine Bevölkerung und seine Einkünfte v[...]doppelten sich. Die, über alle Erwartung f[...]schreitende Colonisation, in dem Westgebiete so[...] als Louisiana, erhöhte die Zahl der Bundesst[...]ten von 17 auf 22; und mehrere der Gebi[...] reiften schon der Aufnahme in die Kette der Un[...] entgegen.

Die jetzt vereinigten 22 Staaten sind, außer [...] Gebiet der Hauptstadt Washington 1. Pensilvanien. [...] Neuyork. 3. Maryland. 4. Delaware. 5. Rhode=Isl[...] 6. [...]

6. Connecticut. 7. Massachuset. 8. Neu-Jersey. 9. Vermont. 10. Neu-Hampshire. 11. Virginien. 12. Nord-Carolina. 13. Süd-Carolina. 14. Georgia. 15. Tenessee. 16. Kentucky. 17. Ohio. 18. Indiana. 19. Illinois. 20. Neu-Orleans oder Louisiana. 21. Mississippi; (im Osten von jenem;) 22. Allabama (West-Georgien). Die Gebiete (territories) Maine, Mitchigan und Missuri, waren auch dem Zeitpunkt bereits nahe um in die Union als Staaten aufgenommen zu werden. Westflorida aber, vom Missisippi bis zum Fluß Perdido und Mobile, ward als Theil von Louisiana in Anspruch genommen und occupirt; 28. Oct. 1810. — Die Bevölkerung hatte sich von 6 bis gegen 11 Millionen, die Staatseinnahme von 12 bis 24 Mill. Dollars, ohne Erhöhung der Abgaben, vermehrt.

3. Blieb aber gleich die Verfassung unverän-[der]t, so war doch der Partheygeist aufgelebt; und [es] gab Zeitpunkte, wo seine Folgen bedenklich schei-[ne]n konnten. Die Partheyen der **Democraten** [un]d **Föderalisten** (jene, am stärksten in den süd-[lic]hen und innern Staaten, ursprünglich Anhänger [de]s Ackerbau-, diese, vorherrschend in den nörd-[lic]hen, des Handels-Systems,) fanden in den Fran-[zö]sisch-Brittischen Händeln Nahrung, und wurden [bal]d die erste die Französische, diese die Brittische [P]arthey. Aber die Liebe des gemeinschaftlichen [V]aterlandes, und der Angriff Englands auf die [H]auptstadt, vereinigten beyde; und nach der Wie-[de]rherstellung des Friedens in Europa scheinen auch [d]ie Partheyen immer mehr zu bloßen Nahmen zu [we]rden.

4. Ein Handelsstaat wie America konnte unmöglich vermeiden in jene Streitigkeiten mit flochten zu werden, welche den Krieg zwischen (land und Frankreich zum Handelskrieg mach Die Collisionen mußten aber am stärksten mit die Meere beherrschenden Staat seyn; und füh da Frankreich sie schlau zu benutzen wußte, se Einfluß zu vergrößern, endlich zum Kriege.

Die frühern Ursachen des Streits (oben S. 619.) erten fort, und vergrößerten sich durch die wachse Bedrückungen der Schifffahrt und des Handels. D 23. April 1806 *Non Importations Act*; gegen die Ein mehrerer Brittischer Fabricate. Fortdauernde Unterh lungen; aber steigender Zwist, theils durch einzelne fälle zur See; hauptsächlich jedoch durch die Britti Cabinetsorders und die französischen Decrete 1806 u. (oben S. 709.) wodurch der Handel der Neutralen so wie vernichtet ward. In Folge dessen: *Embargo* 22. Dec. 1807; Sperrung der eignen Schifffahrt. Fer *Non Intercourse Act* 1. März 1809; Verbot alles Verk mit England und mit Frankreich und deren Colonien; der Einfuhr der Producte der Einen oder der And bis zu der Widerrufung jener Befehle. Wiederh und geschärft 1. May 1810. Darauf, von Seiten poleon's, partielle Aufhebung seiner Decrete in Beziel auf America 28. April 1811. Seitdem immer grö Annäherung Americas an Frankreich, und Entfernung England; bis zur Kriegserklärung an dasselbe Juni 1812; nach vorherigem allgemeinen Emba auf alle in Americanischen Häfen befindlichen Schiffe, e und fremde 4. Apr. Die Erklärung Englands, auch se Cabinetsorders zurücknehmen zu wollen 24. Juni, kam spät.

5. Es konnte kein Krieg wie der in Europa rden. Er ward mit mäßigen Corps an den renzen, besonders von Canada, und mit einzelnen chiffen geführt. Wenn in diesem die junge Ame- ranische Marine sich ruhmvoll auszeichnete, so rit es die Landmacht desto weniger; selbst die Hauptstadt ward eine Beute der Engländer; und er Neu-Orleans mit Muth und Glück vertheidigt. Die Unterhandlungen zu Gent führten zur glück- lichen Stunde zum Abschluß des Friedens; r England freye Hände bey dem bald darauf eder ausgebrochnen Krieg in Europa gab.

Der kleine Krieg an den Grenzen und auf den Seen von Canada, in den auch selbst leider! die Wilden mit hereingezogen wurden, lief zwar unglücklich für America auf dem festen Lande; doch konnten auch die Engländer nicht weit vordringen. Ueberfall der Stadt Was- hington und Einäscherung aller öffentlichen Gebäude, (selbst in England gemißbilligt,) durch General Roß 24. Aug. 1814. Aber vergeblicher Angriff unter G. Packenham, der bleibt, auf Neuorleans, von G. Jackson tapfer vertheidigt; 8. Jan. 1815; als kurz vorher der Friede zu Gent 24. Dec. 1814 schon abgeschlossen war. Bedin- gungen: 1. Grenzberichtigung nach der Seite von Canada, bis zum fernen Wald-See (lake of woods) und der In- seln in der Passamaquoddy Bay; demnächst durch Com- missare auszumachen. 2. Rückgabe aller Eroberungen. 3. Beyde verbinden sich ihr möglichstes zu thun den Scla- venhandel abzuschaffen.

Bevollmächtigte zu Gent: Von England Admiral Gambier u. a.; von America Alb. Gallatin, J. Adams u. a.

6.

6. Die großen Vortheile, welche Ameri jetzt mit seiner Stärke und seiner Schwäche beka geworden, troß der vermehrten Staatsschuld, diesem Kriege zog, waren zuerst die innere B festigung der Union, hauptsächlich seit Einäscherung von Washington, die allen Trennun ideen der nördlichen und südlichen Provinzen Ende machte. Demnächst, schon durch die früh Sperrungen, das Aufleben seiner Manuf tur- und Fabrik-Industrie; endlich aber gefühlte Bedürfniß einer Marine; auf wel seitdem die Hauptkraft der Union sich richt England selbst hatte sich einen neuen Nebenbu geschaffen! Bedarf es desselben vielleicht zur haltung seiner eignen Größe?

7. Mit dem wiedergekehrten Frieden breite sich auch die Schifffahrt und der Handel der Fr staaten über alle Meere aus. In beyden Indi in China wie in Europa, wehten ihre Flaggen; im Mittelmeer mußten die Seeräuberstaaten vor zittern. Ihr Landgebiet erstreckte sich bis zur Mü dung des Columbia am großen Ocean; das ga unermeßliche Gebiet des Missisippi-Stroms seinen Nebenflüssen gehört ihnen; der Kauf Louis nas, wo N. Orleans sich bereits zur reichen Ha delsstadt erhebt, steht schon jetzt in der Reihe

gro

ßen Weltbegebenheiten; und wenn die Grenzen
ch den Spanischen Besitzungen bisher noch strei-
blieben, (oben S. 620.) so scheint es kaum
ch zweifelhaft, daß die beyden Floridas,
gen Beschränkung der Ansprüche auf der Seite
ch N. Mexico hin, das Gebiet der Republik
rgrößern werden. Die Zeiten werden kommen,
man mit der Post von einem Ocean zum an-
n reiset.

Das bisherige practische Seerecht der Americaner, in ihren Handelsverträgen und Verordnungen, hält sich streng an die Reciprocität. So in ihrer Act of navigation 1. März 1817. Das Verbot: "keine Waaren von einem „ausländischen Hafen in America einzuführen als in Schif- „fen der vereinigten Staaten, oder solchen, die den Unter- „thanen oder Bürgern des Landes gehören, wo die Waa- „ren producirt oder fabricirt wurden" verpflichtet nicht die Schiffe einer fremden Nation, die kein gleiches Re- glement angenommen hat oder annehmen wird. Beson- ders die Acte, von gleichem Datum: "daß alle Britti- „schen Schiffe, die aus Häfen kommen wo Americanische „Schiffe nicht zugelassen werden (Westindien), auch in kei- „nem Americanischen Hafen sollen zugelassen werden." Durch den Handelsvertrag mit England 3. Juli 1815. 1. Reciprocität in Rücksicht der Freyheit des Han- dels und der Zölle. 2. Die Americaner haben freyen Han- del in allen Brittisch-Ostindischen Häfen; jedoch dürfen sie keinen Küstenhandel treiben; und müssen ihre O. J. Ladungen in einem Americanischen Hafen ausladen.

A statistical view of the Commerce of the united States of America; its connection with agriculture and manu- factures, and an account of the public debt, revenues and expenditures of the united states; accompanied with tables,

tables, illustrative of the principles and objects of work, by TIMOTHY PITKIN, a membre of the H of representatives. Hartford 1816. — Die beste neuste Statistik der vereinigten Staaten.

8. Die Treue der Brittischen Colonien Canada und N. Schottland ist in dem le Kriege mit America erprobt worden. Wa sollten auch Colonien nach Unabhängigkeit stre die schon eine freye Verfassung haben; keinen ligionszwang kennen; keine Taxen bezahlen; ihre Colonisation und Handel mit jedem Jahr n aufblühen sehen? Wenn ihre Wichtigkeit in Augen von England, das in den Zeiten der S rungen für sich und sein Westindien aus ihnen Bedürfnisse von Bauholz, Weizen u. a., verdoppelt wurde, so hat es dieses auch durch so milde Behandlung vergolten, deren keine a Colonie sich zu rühmen hat. Die Warnungen Geschichte sind hier einmal nicht vergeblich gewe

Verfassung von Unter- und Obercanada durch die P lamentsacte 1791; in jenem ein Generalgouver in diesem ein Gouverneur, nur in Militairsachen von i abhängig. Jedem zur Seite ein Council (Oberh von 15 in Unter- und 7 Mitgliedern in Ober-Car von dem Gouverneur auf Lebenszeit ernannt; und Assemblee (Unterhaus) von 50 und 16 Mitglied alle 4 Jahre aus den Eigenthümern gewählt. Die des Council und der Assemblee bedürfen nur Bestätigung des Gouverneurs; und bleiben Gesetze der König nicht in zwey Jahren sein Mißfallen bez

Das Taxationsrecht gab das Brittische Parlament, mit Ausnahme der Handelsreglements, schon 1788 auf; und die Testacte war hier schon durch die Quebek-Acte 1774 abgeschafft; (oben S. 506.)

etters from Canada written during a residence there in the years 1806, 1807 and 1808, shewing the present state of Canada etc. by HUGH GRAY; London 1809. Sehr lehrreich; nur nicht ohne Brittische Vorurtheile.

9. Auf einem andern Wege als in N. Ame-, entstand ein unabhängiger Staat in Süd-erica. Das Reich von Brasilien, — drücklich von seinem Beherrscher dazu erklärt — 1815 Dec. Umfang ohngefähr dem Europäischen Rußland ch; (aber wie viel reicher von der Natur aus-attet!) war eine Folge der Staatsumwälzungen 1807 Mutterlandes (oben S. 714.). Von diesem tpunkt an ward es freylich unmöglich es wieder Colonie zu machen; selbst wenn der Hof wieder h Europa zurückkehrte; auch war die Oeff-ng der Häfen Brasiliens für alle neutrale 1808 Mrz befreundete Staaten davon die natürliche Folge; fängt bereits an mächtig auf die Verbesserung gesellschaftlichen Zustandes einzuwirken. Doch man bisher weder von einer verbesserten Ein-tung der Verfassung und Beschränkung der Ge-t der Gouverneurs, noch der Aufhebung der n-Monopole etwas gehört; wiewohl dort vieles hehen mag, was man in Europa nicht so bald erfährt.

erfährt. Die Aufmerksamkeit der Regierung sc
mehr auf Benutzung der Bergwerke, und
Eroberungen, auf Kosten Spaniens, (seit der
1817 19. Jan. setzung von Montevideo kann es nicht zwe
haft seyn daß die Absicht ist sich bis an
Plata-Fluß auszudehnen,) gerichtet zu seyn,
auf Colonisation. Indeß wird doch auch das F
schreiten von dieser eine natürliche Folge der F
heit des Handels seyn; nur denke man an kein
schnellen Fortschritte wie in dem freyen N. Ame
Diese können nur die Folgen der religiösen
politischen Freyheit seyn; die dort beyde noch
beschränkt sind. Brasilien hat weit mehr den C
racter einer Pflanzungs- als Ackerbau-Colo
sowohl in Beziehung auf seine Producte, als
Bearbeitung des Bodens; fast blos durch Ne
Sclaven. Zwar ist die Anzahl von diesen
geringer als der freyen Einwohner; sie sind C
sten, werden ziemlich milde gehalten, haben
vielen Festtage für sich, und können sich loskau
Aber doch sind sie Sclaven! Das Aufhören
Sclavenhandels, und die allmählige Vermehr
der freyen Arbeiter, muß den Grund zu dem A
blühen dieses Staats legen; das dadurch erleich
wird, daß keine so starke Rang-Abstufung der wei
und farbigen Menschen hier statt findet, wie i
den Spanischen Colonien. Durch Portugal ha
Bri

[Br]asilien noch immer mit Europa zusammen, und [Al]lianz:, Heyraths= und Handelstractate haben diese [V]erbindung verstärkt. Ob es nicht vortheilhafter [fü]r Brasilien wäre, ein rein=Americanischer Staat [zu] werden?

Allianz=Tractat mit England 19. Febr. 1810. 1. England erkennt nur das Haus Braganza als Besitzer des Throns von Portugal. 2. England hat die Erlaubniß Kriegsschiffe in Brasilien zu bauen. 3. Keine Inquisition darf eingeführt werden; und Brasilien verspricht allmählige Abschaffung des Sclavenhandels. — Zu gleicher Zeit Handelstractat. 1. Reciprocität; und wechselseitige Behandlung auf den Fuß der meisten begünstigten Völker. 2. Besondre Bestimmungen über O. Indische und W. Indische Waaren. 3. Goa und S. Catharina werden zu Freyhäfen erklärt. Der Tractat vom 22. Jan. 1815 hob diesen wieder auf. — Im Jahr 1817 Vermählung des Kronprinzen mit einer Erzherzogin. Eine Deutsche Kaysertochter ging hinüber, um dereinst den Thron Brasiliens zu besteigen! [B]ey dem Mangel Portugiesischer Quellen können nur die Reisen eines Coster und Mawe, jene für die nördlichen, diese für die südlichen Provinzen genannt werden.

10. Auch für das Spanische America [füh]rten die Staatsumwälzungen des Mutterlandes [ein]e neue Periode herbey; die des Kampfs für ihre [Fr]eyheit und Unabhängigkeit. Indeß ging er kei[ne]swegs aus dem Vorsatz einer völligen Trennung [vo]n der Krone Spanien hervor; sondern nur aus [de]m Widerstande gegen die Usurpation Napoleon's [un]d seines Bruders. Die Americanischen Insur-

genten waren also so wenig Rebellen, als
Spanier selber. Aber sie wollten so wenig u
Spanischen Juntas als unter der Herrschaft i
Vicekönige und Generalcapitains stehen; denen
nicht trauten, und meist nicht trauen konnt
sondern errichteten eigne Juntas (Regierung
während der Haft ihres rechtmäßigen Königs,
die Spanier. Unterdeß seit Errichtung der Reg
schaft im Mutterlande, nach Abschlagung ihrer
rechten Forderungen, Verweigerung der Anerk
nung der Herrschaft dieser und der von ihr
sammleten Cortes; worauf sie für Rebell
1810 31. Aug. erklärt werden. So zwang man sie zu wer
was sie nicht hatten werden wollen; und nach
Thronbesteigung Ferdinand's VII. war man sc
zu weit gegangen als daß man hätte zurückge
können; wäre auch von Seiten der Krone und ih
Befehlshaber mit mehr Mäßigung und Redlich
verfahren als leider! geschehen ist. Aber sof
1814 4. Jun. Befehl die Waffen niederzulegen; und feindli
Behandlung durch die Sendung von Morillo.
dauert der Kampf noch fort; aber mit ungleich
Erfolge in Caraccas, Neu-Granada, Me
co, la Plata, Chili und Peru.

Bis zu der Entthronung der K. Familie hatten
keine Spuren von Aufstand in den Spanischen Colon
gezeigt; (die Versuche von Miranda in Caraccas 18
der nur wenig Anhang fand, waren sofort unterdrück

rst die Nachricht davon Juli 1808 führte die weitern Auf-
tritte herbey. Die der Regentschaft 31. Dec. 1810 vorge-
egten Forderungen waren 1. Gleichheit der Rechte mit den
Bewohnern des Mutterlandes. 2. Freyheit der Cultur
aller Producte und der Manufacturen. 3. Freyheit der Ein-
uhr und Ausfuhr nach allen Spanischen und befreundeten
Häfen. 4. Freyer Handel zwischen dem Sp. America und
den Besitzungen in Asien. 5. Gleichfalls der Philippinen
dahin. 6. Aufhebung aller Handelsmonopole der Krone,
gegen Entschädigung durch Zölle. 7. Freye Bearbeitung
der Quecksilber-Minen. 8. Freyer Zutritt der Sp. Ameri-
caner zu allen Stellen und Würden. 9. Die Hälfte der
Stellen soll aus ihnen besetzt seyn. 10. Ueber die Beobach-
tung dieser Punkte soll in jeder Hauptstadt eine Junta
wachen. 11. Für den Unterricht und die Bekehrung der
Indianer Wiederherstellung der Jesuiten.

1. Caraccas oder Venezuela 6 Provinzen. Peti-
tion der Einwohner zur Errichtung einer Junta; aber der
Stadthalter las Casas ließ die Unterschreiber verhaften.
Errichtung einer Junta-Suprema zur Aufrechthaltung der
Rechte Ferdinand's VII., und Verhaftung der Spanischen
Magistrate 19. April 1810. Aber nach der Erklärung der
Rebellion durch die Regentschaft: Versammlung des Con-
gresses der vereinten Staaten von Venezuela; und Er-
klärung der Unabhängigkeit der Republik; 5. Juli 1811;
begreifend die Provinzen: Caraccas, Cumana, Maracaibo,
Guajana, Barinos, und die Insel Margarita. Alles
schien hier zu gedeihen, als das furchtbare Erdbeben
26. März 1812 Alles zerstörte. Dennoch Fortdauer des
Kampfs, anfangs unter Miranda, nachmals seit 1813 un-
ter Bolivar. Seit der Ankunft von Morillo, Jun. 1815,
und der Eroberung von Carthagena 5. Dec. scheinen die
Insurgenten im Nachtheil zu seyn. Sie halten sich in
dem Innern, besonders Guiana; während die Spanier im
Besitz der Seestädte sind. Nirgends wird der Krieg mit
solcher Grausamkeit geführt; wenig mehr als Wüsten kön-
nen hier übrig seyn.

2. Nueva Granada, mit 22 Provinzen, zu Carthagena und Quito gehören. Errichtung einer in der Hauptstadt S. Fe di Bogota, 20. Juli 1810 den Vicekönig verhaften ließ. Aber nur einige der vinzen schlossen sich an. Am meisten erbitterten Greuelscenen in Quito 2. Aug. 1810, wo die An der Patrioten durch die Truppen des V. Königs von verhaftet, in den Gefängnissen gemordet, und die geplündert ward. Nie aber konnten die Provinzen N. Granada unter sich einig werden; es kam selbst Bürgerkriege; und der Fall von Carthagena bahnte rillo den Weg bis zur Hauptstadt; Juni 1816. Sei zweifelhafter Zustand.

3. Mexico, oder Neuspanien, das Haupt Die stärkere Spanische Militairmacht, und die Fest des V. Königs Venegas hielten hier den Ausbruch l zurück. Anfang des Aufstandes durch einen Geist Hidalgos in Guanarata, Sept. 1810. Bald an Spitze eines zahlreichen Heers; aber excommunicirt, schlagen, gefangen, und hingerichtet 21. März 1811. ihm Hauptanführer Morales; Verbreitung des Aufst bis N. Mexico und Acapulco, bis Oct. 1815, wo ihr wie bald darauf 11. Dec. 1817 seinen Nachfolger M dasselbe Schicksal traf. Nie konnten die Insurgenten Hauptstadt einnehmen, woran das Meiste hing; die e tete Junta hatte keinen festen Sitz; und die Beschaffe der Küste machte fast alle fremde Hülfe und Zufuhr Waffen unmöglich. Die königliche Macht scheint hier am meisten überwiegend zu seyn; ohne daß doch Aufstand gänzlich gedämpft wäre.

4. Rio la Plata oder Buenos Ayres in 20 vinzen. Die Hauptstadt hatte schon bey dem wiederh Angriff der Engländer 1806 u. 1807, (oben S. 691.) Stärke erprobt. Erste Errichtung einer Junta, (nach Hinrichtung des Ex-Vicekönigs Liniers) 21. May 1 aber nicht von allen Provinzen anerkannt. Endlich E

tung einer constituirenden Versammlung, bestehend aus den Deputirten der Städte der sämmtlichen Provinzen des V. Königreichs 31. Jan. 1813. Anordnung einer Regierung, bestehend aus 3 Gliedern; bald aber aus Einem Director und einem Rath von 7 Gliedern 31. Dec. Proclamation der völligen Unabhängigkeit 9. Juli 1816. Der neue Freystaat hatte den Kampf mit den Spanischen Truppen aus Peru in den obern Provinzen; mit dem Parthеygänger Artigas, der sich in Paraguay zum unabhängigen Chef aufwarf; und mit den Portugiesen zu bestehen; mit abwechselndem Glück. Dennoch behauptet sich dieser Freystaat; und scheint durch die Erfolge in Ober-Peru und Chili am meisten befestigt.

5. Chili. Anfang des Aufstandes bereits 1810. Versammlung eines Congresses zu S. Jago, indem der G. Capitain seine Stelle niederlegen muß. Aber innerer Streit. Opposition gegen den Congreß durch die Brüder Carrera, und Errichtung einer Junta, die den Congreß auflöset, Dec. 1811. Durch den Despotismus der Carrera Zwist und selbst Bürgerkrieg; der den Spaniern die Unterwerfung erleichtert Oct. 1814. Aber Jan. 1817 Uebergang des Generals S. Martin mit einem Truppencorps aus la Plata über die Andes; Sieg bey Chacabuco 12. Febr. und Versammlung eines Congresses. Nach neuem Vordringen der Spanier unter Osorio, Sieg am Maipo 5. April 1818 und Aufhören der Spanischen Herrschaft. Bereits am 1. Jan. 1818 war die Unabhängigkeit von Chili proclamirt. Es hat sich an den Freystaat von la Plata angeschlossen.

6. Peru. In der Hauptstadt Lima und dem größern Theil von Peru, (etwa mit Ausnahme der südlichsten Districte) hat sich bisher Spanische Herrschaft behauptet; wiewohl das Land von Chili her bedrohet ward; und auch im Lande eine starke Gegenparthey sich regte.

Outline of the Revolution in Spanish America or an account of the origin, progress, and actual state of the

 war,

war, carried on between Spain and Spanish Ar... by *a South American.* Lond. 1817. Bisher die ... würdigste Erzählung der durch den Partheygeist s... entstellten Begebenheiten.

11. Der Ausgang eines noch fortdauer... Kampfs gehört nicht für die Geschichte. Der ... Verfall der Spanischen Finanzen und Marine, ... die gänzliche Lähmung ihres Seehandels durch ... verwegene Caperey der Insurgenten, muß ... große Unternehmung äußerst erschweren. Ve... Spanien seine Besitzungen, so verdankt es ... seiner falschen Politik, die unbedingte Unterwer... verlangte; und der Grausamkeit und Treulosi... seiner Befehlshaber. Daß die alten Verhält... auf die es vorher bestand, nicht herzustellen s... hat es schon in seinen Verhandlungen mit ... alliirten Mächten anerkannt; und würden beson... Großbritannien und N. America, bisher neut... jedoch nicht gleichgültige, Zuschauer, die Wiede... führung des alten Handelszwangs und ihre ... schließung sich gefallen lassen? In so fern ... man also, wie auch die politischen Verhältnisse ... formen mögen, die Freyheit Americas als ... gründet betrachten; wofern das Daseyn zu... unabhängiger Hauptstaaten im Norden und S... des Welttheils dazu nicht hinreicht. Ihren ge... lichsten Feind haben die Spanisch-Americani...

Ji...

[In]surgenten aber in sich selbst. Der unermeßliche [Um]fang ihrer länder machte es unmöglich nach ei[ne]m gemeinschaftlichen Plan zu agiren; und die [Hin]dernisse, welche aus ihrer alten Organisation [her]vorgingen, (so verschieden von der von N. Ame[rica];) da fast jede Hauptstadt und jede Provinz [An]sprüche auf Souverainität machen wollte, — [den]n auch hier wirkte dieß Zauberwort; — hatten [die] innern Zwiste zur Folge, die den Spaniern [meh]r nutzten als ihre Siege. Aber auch bey dem [glü]cklichsten Erfolge, werden sich unter Völkern, [wo] die Farbe die Caste bestimmt, (oben S. 93.) [re]publicanische Verfassungen erhalten können? Die [Un]abhängigkeit unter monarchischen Formen wäre [hie]r vielleicht für America und Europa gleich wün[sche]nswerth.

12. Die Colonien der Europäer in W. In[dien] erlitten keine große Veränderungen, außer daß [sie] größtentheils von den Engländern erobert, im [Fri]eden, jedoch mit den oben S. 779. bemerkten [Au]snahmen, zurückgegeben wurden. Die Insur[rect]ion des Spanischen Americas hat sich nach Cuba [und] Portorico nicht verbreitet; die so wichtige [Ha]vannah blieb ungestört in Spanischem Besitz; [und] auf ihren eignen und den eroberten Inseln [wa]ren die Britten mächtig genug die Ruhe zu er-

 halten;

halten; wozu gewiß die mildere Behandlung Sclaven, seit dem Verbot des Sclavenhand vieles beytrug.

Durch den Vertrag mit den Niederlanden Aug. 1814 blieb England im Besitz der Colonien von bice, Essequebo und Demerary; die sich selb hoben hatten; und erhielt dadurch Besitzungen auf Continent von S. America. Das französische G na, von den Portugiesen occupirt, (S. 780.) ward die Wiener Congreßacte Art. 107. nach seiner al Grenze, dem Oyapoc=Fluß, statt des Arvari=Flu bis zu dem es Napoleon im Frieden von 1801 (S. ausgedehnt hatte, an Frankreich zurückgegeben.

13. Ein desto merkwürdigeres Schauspiel b S. Domingo oder Hayti dar. Seit dem g lich mißlungenen Versuch Frankreichs zur Wie eroberung der Insel war die Unabhängigkeit schieden; und keinen neuen wird man mac wollen. Doch zerfiel das neue Reich bald in z Staaten; wovon der kleinere, mit der Haupts Port au prince, unter einem Präsidenten eine publicanische; der größere, mit der Hauptstadt Henri, (Cap français) unter einem König monarchische Verfassung hat. Die Annahme ropäischer Cultur und Einrichtungen, sowohl Civil als Militair, in diesem Negerstaat ist der auffallendsten Erscheinungen. Natürlich for sich fast Alles nach französischen Mustern, t

[de]s Hasses gegen Frankreich; und die Colonisation [du]rch freye Arbeiter, die jedoch gegen Ein Vier[the]il des rohen Ertrags an ihre Plantagen gebun[de]n blieben, und mit ihr der auswärtige Handel, [sch]eint bedeutende Fortschritte zu machen. Von [de]r sonst befürchteten Seeräuberey hat man Nichts [ge]hört.

Nach Abzug und Capitulation der Franzosen unter dem unmenschlichen Rochambeau, Nachfolger von Leclerc (oben S. 624.) Dec. 1803 und Erklärung der Unabhängigkeit 1. Jan. 1804 wird der Negergeneral Joh. Jac. Dessalines zum Gouverneur ernannt, May 1804; und erklärt sich bald darauf zum Kayser von Hayti 5. Oct. (Jacob I.). Rein militairische Constitution; unter einem blutdürstigen Tyrannen; gestürzt und ermordet 17. Oct. 1806. Der General Henry Christoph wird von der Armee zum provisorischen Chef der Regierung von Hayti ernannt. Aber bald entstehender Zwist und Krieg zwischen dem Mulatten-General Pethion und dem Negerchef Henry Christoph. Erhebung des letztern zum König von Hayti, und Bekanntmachung der Constitution durch den Staatsrath 4. April 1811. 1. Der Präsident Henry wird zum erblichen König von Hayti erklärt. 2. Bestimmungen über das grand Conseil, Conseil privé, die hohen Staatsbeamten und die vier Minister. 3. Ueber die Eide, Promulgation der Gesetze u. s. w. Von Volksrepräsentation und Kammern ist nicht darin die Rede. — Der Präsident Pethion behauptete sich in seinem Theil der Insel; neben ihm ein Senat und Kammer der Repräsentanten; ganz nach Nordamericanischer Form; und hatte nach seinem Tode 27. März 1818 Boyer zum Nachfolger. König Henry lud umsonst zur Vereinigung ein; doch besteht der Friede. Die Grenzen beyder Staaten sind nicht genau bekannt. Das Gebiet

von Henry bildet den nördlichen, das von Pethion
südwestlichen Theil der Insel. — Die Anträge Lud
XVIII. zur Wiedervereinigung mit Frankreich waren gl
falls umsonst. Ob, wo Local und Clima mit der Freyhei
Bunde stehen, bey der Unmöglichkeit der Wiedererober
nicht Abschluß eines Handelstractats mit Anerkennung
Unabhängigkeit für Frankreich das vortheilhafteste wä

Der Almanac Royal d'Hayti, ganz nach dem Muster
Almanac Imperial, giebt die deutlichste Einsicht in
Organisation dieses merkwürdigen Staats.

Haytian Papers; a collection of the very interest
Proclamations and other official documents of the ki
dom of Hayti, with a preface by PRINCE SANDERS,
Agent for the Haytian government. Lond. 1816. Au
mehrern Proclamationen, und der Constitution in 35
tikeln, findet sich hier auch aus dem Code Henry
Law respecting the Culture; wodurch die legalen V
hältnisse zwischen den Eigenthümern und Pächtern
Plantagen, und den Arbeitern bestimmt werden. S
zum Vortheil der letztern; sie haben ihren Rechtsstai
ihren Antheil am Ertrage; gehören aber den Planta
an, auf denen sie wohnen; der Herr muß auch im Al
für sie sorgen. — Aus den Local- und Zeitbedürfni
giengen diese Einrichtungen wohl von selbst hervor.

14. In Africa blieb die Cap-Colonie
den Händen der Engländer, nachdem sie schon s
20 Jahren, mit kurzer Unterbrechung, (oben S
604.) darin gewesen war. Die Colonisation h
zwar bedeutende Fortschritte gemacht; (nur in de
entferntern Gegenden ist noch herrenloses Land
und der Eifer Brittischer und Deutscher Missiona
hat das Christenthum selbst unter die wilden Busch

hottei

ottentotten und — was viel wichtiger werden kann
– die Caffern gebracht; aber der Mangel schiff-
arer Flüsse und fahrbarer Heerstraßen legt unüber-
vindliche Hindernisse in den Weg; und die Cap-
adt selbst, fast nur von Brittischen Schiffen be-
ucht, scheint einem Wirthshaus zu gleichen, dessen
Zuspruch sich vermindert. Wer fährt jetzt, außer
Britten und Americanern, noch viel nach Ostin-
ien? Und nicht Alle kehren dort ein.

15. Das Schicksal der übrigen Küstencolonien
ieses Welttheils, mochten sie Franzosen oder Por-
ugiesen gehören, war meist an den Sclavenhandel
eknüpft. Erst die Erfahrung wird lehren, ob sie
n freye Pflanzungscolonien verwandelt, (schon soll
ieß mit dem Frankreich zurückgegebnen Senegal nach
em Befehl des Königs geschehen,) aufblühen wer-
en. Die zu diesem Zweck gestiftete Sierra Leona
Colonie (oben S. 508.) scheint nur langsam zu
vachsen. Aber das Streben der Europäer in das
Herz von Africa zu dringen, hört nicht auf; und
um erstenmal ist ein Brittischer Resident an dem
Hofe eines Negerkönigs, des der Assianti auf der
Goldküste, etablirt.

1819 Jan.

1817

16. Zu den merkwürdigsten Erscheinungen für
das ganze Colonialwesen gehört ohne Zweifel die

Abschaf-

Abschaffung des Sclavenhandels. D
Ernst mit dem die Brittische Regierung seit d
Parlamentsacte von 1806 (oben S. 622.) de
selben betreibt, indem es nicht nur für ein Capit
verbrechen von dem Parlament erklärt ist, dar
Theil zu nehmen; sondern auch ein fast stehend
Artikel in allen Tractaten geworden ist, könnte se
befremdend scheinen, wenn man nicht wüßte, w
viel den Ministern daran liegen muß der Geg
parthey keine Blößen zu geben; seitdem die Nati
es gleichsam als eine Ehrensache zu betracht
scheint. Schwer muß es seyn einen Kampf durc
zuführen, wo man zugleich die Gewinnsucht u
die Vorurtheile zu bekämpfen hat.

Die bey der Abschaffung des Sclavenhandels am m
sten interessirten Mächte sind Portugal, Spanien u
Frankreich. Auf dem Wiener Congreß allgemeine Anerke
nung des Princips, daß der Sclavenhandel in möglic
kurzer Zeit abzuschaffen sey; jedoch bleibe die Bestimmu
des Termins den Unterhandlungen mit den Einzelnen vo
behalten; durch die acht Mächte: Großbritannien, Ru
land, Oestreich, Preußen, Frankreich, Spanien, Portuga
Schweden. In den Tractaten Großbritanniens mit de
Einzelnen sind bisher folgende Bestimmungen festgeset
1. Tractat mit Frankreich 30. May 1814. 1. Kein
Fremde dürfen fortan Sclaven in die Französischen Colo
nien einführen. 2. Für die Franzosen selbst absolutes Ver
bot des Sclavenhandels vom 1. Juni 1819 an. — Durc
ein Edict 8. Oct. 1814 wird der Französische Sclavenhan
del auf der Küste von Africa sofort beschränkt auf de
Theil südlich vom Cap Formoso (4° N. B.). Er darf all

in der französischen Colonie Senegal ꝛc. nicht getrieben werden. 2. Tractat mit Portugal 21. u. 22. Jan. 1815. 1. Absolutes Verbot an die Portugiesischen Unterthanen den Scl. Handel nördlich vom Aequator zu treiben. 2. Südlich vom Aequator steht er frey bis zu weiterer Bestimmung. — Durch eine Erklärung 6. Febr. ist dieser Termin des absoluten Verbots auf das Ende des achten Jahrs festgesetzt (21. Jan. 1823). — 3. England bezahlt an Portugal als Entschädigung an Portugiesische Unterthanen 300,000 Pf. — 3. Tractat mit Spanien 23. Sept. 1817. 1. Der Sclavenhandel soll in allen Spanischen Besitzungen aufhören 30. May 1820. 2. Kein Spanisches Schiff darf schon von jetzt an ihn treiben nördlich vom Aequator; südlich nicht mehr von dem bestimmten Termin. 3. England zahlt 9. Febr. 1818 400,000 Pf. an Spanien als Entschädigungsgelder für Spanische Unterthanen bey zufälligen frühern Verlusten. (Seltne Großmuth!) 4. Tractat mit den Niederlanden 13. Aug. 1815. Gänzliches Verbot an die Unterthanen an dem Sclavenhandel Theil zu nehmen. 5. Tractat mit Schweden 3. März 1813. Eben so. 6. Dänemark war in der Abschaffung England schon vorangegangen (oben S. 622.). Bestätigt im Kieler Frieden, 14. Jan. 1814 (oben S. 768.). In England selbst war nach der Abschaffung 1806 (oben S. 622.) durch eine Parlamentsacte 4. May 1811 die Theilnahme an dem Handel für capital erklärt. In N. America besteht zwar Sclaverey in den südlichen Provinzen von Virginien an gerechnet; aber die Einfuhr neuer Sclaven ist verboten. Durch den Frieden von Gent (oben S. 795.) verbinden sich England und N. America wechselseitig Alles zur Abschaffung des Scl. Handels zu thun was in ihren Kräften steht. In dem neuen Freystaat von la Plata ward er gleich anfangs verboten; in wie fern auch in den übrigen Insurgentenstaaten ist nicht bekannt. — So besteht also jetzt noch der Sclavenhandel südlich von dem Aequator in den Hauptländern desselben; Angola,

Congo

Congo ꝛc. und Mozambique; und erst die Zukunft wi lehren in wie fern es möglich seyn wird ihn gänzlich au zurotten. — Man hat gesagt das Motiv der Brittisch Politik sey: Ostindien, wo Baumwolle und Zucker du freye Arbeiter gewonnen wird, empor zu bringen, we die Westindischen Colonien aus Mangel an Arbeitern sä ken. Aber 1. England selbst besitzt ja die wichtigsten dies Colonien, und schlüge sich also selbst. 2. Die Voraussе zung, daß diese Colonien Mangel an Arbeitern haben we den, ist höchst wahrscheinlich ungegründet. — Möchte m Gr. Britannien gleichen Eifer in der Ausrottung der Scl verey der Weißen in den Africanischen Raubstaaten ge gen; der Angriff auf Algier 27. Aug. 1816 hat nu momentane Wirkung gehabt.

17. In enger Verbindung damit standen di Missionen und Bibelgesellschaften, welch von England aus über alle Theile der Erde sich verbreiteten. Ist nicht Einführung des Christen thums die Bedingung ohne welche die Europäisi rung der andern Welttheile nur immer unvollkom men bleiben würde? Auch hier sind die ersten Fortschritte die schwersten; denn groß und schnell können diese erst werden, wenn unter den Völkern jener Weltgegenden selbst sich Lehrer werden gebil det haben. Sollte dieser Sieg des Christen thums, der es zur herrschenden Weltreligion er höbe, im Plan der Vorsehung liegen; — wer vermag die Folgen davon zu berechnen?

18.

18. Die Geschichte Ostindiens in diesem
eitraum ist fast allein Geschichte der Brittischen
errschaft daselbst. Die sämmtlichen Besitzungen
er andern Europäischen Mächte, der Holländer,
er Franzosen, der Dänen fielen fast ohne Wider-
and in ihre Hände; und selbst Goa wurde, nach
eundschaftlicher Uebereinkunft, so wie auch Ma-
:ra, zum Schutz von ihnen besetzt. Wichtiger 1807 Dec.
doch waren die Kriege mit den einheimischen Für-
en. Sie erweiterten endlich die Herrschaft der
ompagnie bis zum Indus auf der einen, und den
ersteiglichen Gebirgen Tibets auf der andern Seite.
ie Macht der Maratten ist jetzt gestürzt; dafür
er ist man jetzt in Panjab Nachbar des Afgah-
n- oder Ostpersischen Reichs, so wie Tibets und
durch Chinas geworden. Wird der Friede hier
stehen, oder wird sich die oben (S. 517.) ge-
bne Ansicht noch mehr bestätigen? Daß weitere
ergrößerung ein Unglück ist, weiß man in Eng-
nd sehr gut; aber der Eroberer kann sich nicht
nmer Grenzen setzen, wenn er auch will.

Ungeachtet des 30. Dec. 1803 geschlossenen Friedens (oben S. 632.) fiengen doch die Kriege mit dem Maratten-fürsten Holcar schon April 1804 wieder an. Eroberung von Rampur durch G. Wellesley 16. May; und seiner Hauptstadt Indore 26. Aug. Dagegen großer Verlust vor Burtpur 11. Jan. 1805. In dem Frieden 24. Dec. entsagt Holcar allen Ansprüchen, und darf keine Europäer in seinem Dienste halten. Auch der Scindiah hatte Antheil genom-

genommen. In dem Frieden 22. Nov. tritt er se Besitzungen nördlich von dem Tschumbul-Fluß, der Grenze wird, an die Compagnie ab. Seitdem auf di Seite Ruhe. — Aber Nov. 1814 Anfang des Kriegs dem Rajah von Nepaul, (Grenzlande zwischen Oude u Tibet,) über Grenzstreitigkeiten. Wenig glücklicher G dieses Bergkriegs 1815. Aber durch das siegreiche V dringen des G. Ochterlony Friede 4. May 1816 mit A tretung der streitigen Districte, und der Bergpässe. S dem gelang es den Capitains Webb, Moorcroft u. a. i Himmalayah-Gebirg zu übersteigen; und — da so man falsche Größe schwand — kam auch der Cimborasso seinen Ruhm, der höchste der Berge zu seyn. — Aber neuer ausgedehnter Marattenkrieg sollte das Schic dieses Volks entscheiden 1817. Die Einfälle der Pinda (streifender Reuterhorden aus dem Norden der Halbin die zu einem Heer anwuchsen, führten bald zu der wißheit, daß die Häupter der Maratten, der Peisch Bajee Row, in Pura, der Scindiah, der Rajah von N pur (der Bunsla) so wie Holcar und Amer Khan Malva mit ihnen im Einverständniß standen. Durch combinirten Operationen des G. Gouverneur Hastin (L. Moira) Ueberwältigung der Einzelnen ehe sie sich v binden, und Vertilgung der Pindaris. Die Gegen zwischen dem Sinde und Tschumbul, (Nebenflüsse des Jum waren der Hauptschauplatz des Kriegs. Folgen: 1. D Peischwa, geschlagen 5. u. 17. Nov. 1817, wird entt und gefangen. Sein Land unmittelbares Gebiet der B ten. 2. Der Rajah von Nagpur mußte sich auf Gn und Ungnade ergeben 26. Nov., und hatte, da er ne Complotte beschuldigt ward, ein gleiches Schicksal. 3. H car mußte, geschlagen 21. Dec., zwey Drittheile sei Gebiets abtreten, vertheilt unter einige kleine verbünd Rajahs, und die Compagnie. 4. Scindiah ist gänz isolirt, und für sich zu schwach. 5. Amer Khan w durch Auflösung seiner Armee, und Auslieferung sei

sämm

sämmtlichen Artillerie wehrlos gemacht 5. Nov. "Der „Indus ist nun in der That unsre Grenze. Was liegt „zwischen Calcutta und ihm? Nichts als kleine Staaten, „die an uns gebunden, oder zu schwach sind auch nur „eine Standarte gegen uns aufzubringen. Die Macht der „Maratten ist ganz und auf immer gebrochen."

Antwort des G. Gouverneurs Marquis Hastings auf die Adresse der Einwohner von Calcutta, bey seiner Rückkehr. Polit. Journal 1819 Febr. Ein höchst wichtiges Actenstück!

Ueber den Krieg in Nepaul, Minerva Oct. 1816.

An account of the kingdom of Nepaul by Colonel KIRKPATRICK with a map. London 1811. Die beste Beschreibung des Landes. Er war schon 1793 als Gesandter hingeschickt.

19. Auch die Kriege in Europa erweiterten das Gebiet der Britten in Ostindien. Sie erhielten von Frankreich das wichtige Isle de France, (S. 720.) wodurch bey künftigen Seekriegen ihre indische Schifffahrt gedeckt wird. Von den Holländern Cochin auf Malabar, gegen die von ihnen während des Besitzes von Batavia acquirirte Zinn-Insel Banca. Die schon früher abgetretenen Holländischen Besitzungen auf Ceylon führten zur Eroberung der Insel, und stürzten den Thron des Rajah (Kaysers) von Candy; aber schwerer wird es die Eroberung zu behaupten, als sie zu machen.

Nach der Abtretung der Holländischen Besitzungen auf Ceylon im Frieden von Amiens 1802 an die Krone

schon 1803 vergeblicher Versuch zur Eroberung von Candy. Ausgeführt durch die Verbindung mit einem einheimischen Statthalter 1815. Nach Einnahme der Hauptstadt Gefangennehmung und Entthronung des Rajah; und Abführung nach Madraß, 24. Jan. 1816. Gilt in Ostindien gegen rechtmäßige Herrscher ein anderes Völkerrecht als in Europa? Der bald ausgebrochne und noch fortdauernde Aufstand rächt die Gewaltthat hinreichend.

20. Ungeachtet der Erweiterung des Gebiets der Compagnie ward doch in ihrer politischen Verfassung nichts geändert; die durch Pitt getroffenen Einrichtungen, (oben S. 520.) bestanden. Desto wichtiger aber wurden, als im Jahr 1814 der Freybrief der Compagnie erneuert werden sollte, die Veränderungen der Handelsprivilegien. Die schon oft erhobnen Stimmen gegen das Monopol der Compagnie drangen durch; und erhielten es daß dasselbe theilweise beschränkt wurde. Die Compagnie behielt den ausschließenden Handel nach China; nicht aber nach dem eigentlichen Ostindien. Dieser (privat trade) darf von allen Britten nach allen Häfen der Compagnie, nicht blos aus dem Hafen von London, sondern auch andern nach Bestimmung der Regierung, und in eignen Schiffen geführt werden. Erst die Zukunft kann lehren, ob die Vortheile die man sich davon versprach eintreten werden. Bisher scheint der Handel der Compagnie nicht dadurch gelitten zu haben.

Erneuerter

Erneuerter Charter 10. April 1814 auf 20 Jahre. 1. Das Monopol der Compagnie wird auf China beschränkt. 2. Der übrige Handel ist frey für alle Britten in Schiffen nicht unter 350 Tonnen, jedoch gewissen Formalitäten unterworfen. 3. In streitigen Fällen entscheidet der *Board of Controul* (oben S. 520.). 4. Feste Bestimmungen über die Verwendung der Territorialeinkünfte der Compagnie zu den Kosten a. der Verwaltung und des Militairs, b. der Civil- und Handelsetablissements. c. Der Ueberschuß zu den Zwecken, welche der Court of directors mit Genehmigung des Board of Controul festsetzen wird. 5. Bestimmungen über die Verwendung des Handelsgewinns a. zur Bezahlung der acceptirten Wechsel. b. Der Interessen und Handelsunkosten. c. Eines jährlichen Dividends von 10 p. C. d. Zur Reduction der Capitalschuld in Indien und in England, bis jene auf 10, diese auf 3 Mill. Pf. St. herabgebracht seyn wird. Dann bestimmt das Parlament über den Ueberschuß. 6. Die Stellen des G. Gouverneurs, der Gouverneurs, des Befehlshabers der Truppen sollen durch den Court of directors, aber nach dem Willen S. Majestät besetzt werden. 7. Für die kirchlichen Angelegenheiten in Indien wird Ein Bischof und drey Diaconen ernannt.

The history of the European Commerce with India, to which is subjoined a review of the arguments for and against the trade with India, and the management of it by a chartered Company by DAVID MACPHERSON Lond. 1812. Die sehr lehrreiche Geschichte ist geschrieben um zu beweisen, daß das volle Monopol der Compagnie fortdauern müsse. Man findet hier die Gründe dafür und dagegen am ausführlichsten auseinandergesetzt.

21. Wenn gleich in Folge des Pariser Friedens den Franzosen, so wie den Dänen und Holländern, mit den oben S. 779. bemerkten Aus-

nahmen, ihre Ostindischen Besitzungen wiedergegeb wurden, so verdienen doch die Holländische hier allein erwähnt zu werden. Seit der Auflösun der Ostindischen Compagnie gehörten sie dem Staa der nach der Umformung in ein Königreich eine Marschall als Generalgouverneur, mit dictatorisch Macht über das ganze Holländische Indien, na Batavia schickte; der eine, fast militairische Herrschaft, und eine neue Organisation einführt Allein zum erstenmal fiel Batavia bald nachh in die Hände der Britten; indem es von Bengale aus erobert ward. Während ihres fünfjährige Besitzes ward eine so kluge und milde Verwaltun eingeführt, daß es seit der Rückgabe Eingebohrne und Europäern schwer zu werden scheint, sich wi der an Holländische Herrschaft zu gewöhnen. Auc hat jener kurze Besitz der Britten ein helleres Lich über die merkwürdige Insel verbreitet, als die zwei hundertjährige Herrschaft der Holländer.

Die Verwaltung des Marschalls Daendels dauer vom 14. Jan. 1808 — 16. May 1811. Sein Hauptstrebe in Beziehung auf die Production war den Caffeebau er vorzubringen, (über 47 Millionen Bäume wurden nach seine Angabe gepflanzt;) aber mit welchem Druck für die Ein gebohrnen! Der Besitz der Engländer vom 11. Sept 1811 bis 19. Aug. 1816.

Daendel's Staat der Nederlandschen Oostindischen Bezit tingen in den Jaaren 1808 — 1811. s'Gravenhaage 1814 Mit einer Sammlung von Actenstücken als Beylagen i 4 Bän

4 Bänden. Die Schilderung des Zustandes beym Antritt seiner Verwaltung zeigt, daß Hoogendorp nicht übertrieben hatte. Die Ursachen des Verfalls sind die oben von uns angeführten.

The Hiſtory of Java by THOMAS STAMFORD RAFFLES Eſq. late Lieut. Governor of that Island and its Dependencies; in two Volumes. Lond. 1817. 4. In jeder Rücksicht das Hauptwerk über Java; reich auch an neuen Aufschlüssen über Indisches Alterthum.

22. Auch für den Continent von Australien öffneten sich neue und erfreuliche Aussichten. Die Brittischen Niederlassungen in Neu-Süd-Wales und van Diemens Land blühten auf, weil sich die Zahl der freyen Arbeiter vermehrte; in wenig Jahren hatte sich die Bevölkerung verdoppelt; und bedeutende Rückfrachten, besonders von Wolle, lohnten den Aufwand des Mutterlandes. Der Handel nach Indien und den entferntesten Weltgegenden lebte dort auf. Das undurchdringlich geglaubte Felsengebirge im Rücken der Colonie ward überstiegen; und ein Weg darüber gebahnt. Weite und fruchtbare, aber unbewohnte, Ebnen, von Flüssen durchströmt, bieten sich dem Anbauer dar; und die neuangelegte Stadt Bathurst wird der Punkt seyn, von dem aus Entdecker in das Innere dieses wundervollen Landes dringen. Auf den Societätsinseln (oben S. 637.) hatte das Christenthum gesiegt; die Sandwich-Inseln gli-

 chen

chen fast einer Brittischen Niederlassung; und Neu-Seeländer, mit N. S. Wales im wa- senden Verkehr, fangen an Kartoffeln statt M- schenfleisch zu essen. Das Alles sind freylich die Elemente zu einer neuen Ordnung der Din- aber doch die Elemente zu nichts anderm, dem, aus dem beschränkten Europäischen Coloni- system hervorgehenden Weltstaatensystem.

Polit. Journal 1819. Febr. aus der *Sidney Gaze* Die Zahl der Einwohner in N. S. Wales und van D- mens Land ist binnen 6 Jahren von 12,000 auf 25,0 gestiegen; wovon über die Hälfte freye Anbauer.

Dritter Abschnitt.

Wiederherstellung des Europäischen Staatensystems.

J. L. Klüber Acten des Wiener Congresses. Bisher 7 Bän 8. 1815. Eine höchst verdienstliche Sammlung.

J. L. Klüber Uebersicht der diplomatischen Verhandlun des Wiener Congresses überhaupt, und insonderheit üb wichtige Angelegenheiten des Deutschen Bundes; in zw Abtheilungen. 1816.

Schoell Histoire abregée etc. (oben S. 682.) Vol. 10— Der 11te Band, hauptsächlich nach Klüber, enthält Geschichte des Wiener Congresses.

Der nachfolgende Abschnitt enthält natürlich die Resu tate nicht blos des Wiener Congresses, so weit sie d

Europ

Europäische Staatensystem angehen, sondern auch der vor- und nachherigen Pariser Verhandlungen; jedoch nicht nach der Zeit- sondern der Sachordnung.

. Die Wiederherstellung des zertrümmerten Eu- opäischen Staatensystems war die größte, aber venn sie gelang auch die ruhmvollste, Unterneh- nung, welche die Politik bisher auszuführen hatte. lber nicht die Politik allein vermochte diese Auf- abe zu lösen; wie hätte sie die vielen sich durch- reuzenden Interessen vereinigen wollen? Nur der eine Wille der Herrscher vermochte es; und voraus konnte dieser hervorgehen als aus ihren ersönlichen Gesinnungen und ihren so eben gemach- n großen Erfahrungen? Ihr Werk selbst muß re Lobrede bleiben; aber die Darstellung desselben t unmöglich, wenn man nicht von diesem Ge- chtspunkt ausgeht. Gewiß nicht wenig indeß ing zugleich von den Ansichten und Gesinnungen er Minister ab, denen die Ausführung anvertraut ard. Wie verschieden auch diese seyn mochten, waren es doch die practischer Staatsmänner; und ieß sicherte wenigstens vor der Gefahr, ein Luftge- äude aufgeführt zu sehen das nur in der Theorie orhanden gewesen wäre.

Das wichtigste Personal des Wiener Congresses, dessen Hauptpersonen auch vor und nachher bey den Verhandlungen zu Paris thätig waren s. oben S. 783.

2. Wenn aber die Mächtigen, und selbst d
Mächtigsten der Erde, doch immer unter dem Ei
flusse der herrschenden Ideen des Zeitalters stehe
so hat sich dieses wohl nicht leicht jemals mehr best
tigt als hier. Daß Fürsten und Völker nicht da
da sind sich einander zu bekriegen, wenn nicht d
Noth sie dazu zwingt; daß die Staaten, ein frey
Staatensystem bildend, ihre Unabhängigkeit wec
selseitig zu respectiren haben; daß die Verfassunge
geregelt werden müssen durch bestimmte Gesetze
daß den Völkern durch ihre Bevollmächtigten ei
gewisser Antheil an der Gesetzgebung, besonder
den Abgabe-Gesetzen, eingeräumt werden müsse
daß Sclaverey und Leibeigenschaft Uebel seyen, di
man abzuschaffen habe; daß der Mittheilung de
Gedanken durch Schrift und Druck ihre Freyhei
zu lassen sey; endlich und vor Allem, daß zwi
schen Religion, Politik und Moral, ein Band vor
handen sey, das möglichst befestigt werden müsse
— dieß waren Grundsätze die zum Theil ausdrück
lich ausgesprochen, zum Theil stillschweigend aner
kannt wurden. Auch der Einfluß, den die Formen
des geselligen Lebens auf politische Verhandlungen
haben, äußerte sich auf eine höchst wohlthätige
Weise. Man hörte nichts von jenem Rangstreit,
der ein Jahrhundert früher zu Utrecht den Fort-
gang so lange hemmte; und täglich sah man die
mächtig-

ächtigsten Monarchen in bürgerlicher Kleidung
i der Mitte der Bürger wandeln.

3. Wie günstig aber auch diese Umstände
aren, so konnte doch jeder Verständige wohl vor-
ersehen, daß es nicht an Hindernissen fehlen,
nd daß das zu errichtende Gebäude keineswegs
en idealischen Gebilden gleichen werde, welche sich
Manche entwarfen. Nicht was an und für
ch, sondern was unter den gegebnen Um-
änden und Verhältnissen möglich war,
t der Maaßstab, mit dem das Geleistete ge-
ıessen werden muß; und wenn auch selbst nach
iesem Maaßstabe sich noch Unvollkommenheiten und
Mängel zeigen, kann dieß wohl den Sachkundigen
efremden?

4. Die Wiederherstellung des Europäischen
Staatensystems ward im Ganzen gegründet auf das
Princip der Legitimität; die mehr oder we-
iger verdrängten rechtmäßigen Herrscherhäuser soll-
n wieder in Besitz gesetzt werden. Sie mußte
ber sowohl die einzelnen Theile als das Ganze
mfassen. In Beziehung auf die einzelnen Theile
am sowohl ihr Territorialumfang als ihre Ver-
ıssung in Betracht; diese letztere jedoch überließ
ıan jedem Staat selbst. Aber die herrschende

Meinung, nicht blos durch Theoretiker, sonder hauptsächlich durch Großbritanniens Beyspiel b stimmt, hatte sich so laut für die constitutionelle Monarchie entschieden, daß diese, wen nicht sogleich die allgemeine, doch die vorherrschend Verfassungsform in Europa ward. Nach dem Ve schwinden aller größern Freystaaten, die Schwe allein ausgenommen, erhielt so das Europäisch Staatensystem noch mehr wie vormals, jedoch oh Beeinträchtigung der politischen Freyheit, eine monarchischen Charakter; und da glücklicherwei auch die Wahlreiche aus demselben verschwanden mit der Legitimität auch eine größere Festigkeit. Der Kampf der Partheyen, das Symptom de Freyheit, reicht nicht bis zu den Herrschern, sondern nur bis zu den verantwortlichen Ministern. Schwerere, aber auch ruhmvolle, Tag stehen ihnen bevor. Die Behauptung ihres Postens ist hier der Triumph des Talents.

Der Vorzug der constitutionellen Monarchie (mit einer stellvertretenden Versammlung, deren Verhandlungen Publicität haben;) vor der autocratischen (wo beydes fehlt;) bestimmt sich nicht darnach, daß jene stets besser regiert wird; (auch Autocratien sind nicht selten vortrefflich regiert;) sondern nach dem größern oder geringern Werth, den man auf die politische Ausbildung der Völker, und ihre Folgen legt. Diese kann nur hervorgehen aus der wirksamen Theilnahme an ihren eignen Angelegenheiten; und so darf man hoffen, daß die Verbreitung der constitutionellen Staatsformen wohlthätig auf Europa zurückwirken wird.

wird. In wie fern jedes Volk reif für diese Freyheit ist, muß die Erfahrung lehren; der Charakter entscheidet hier mehr als der Geist. Es kostet Zeit zu lernen — sich mit der Freyheit zu behelfen. Und wer in einer neuen Kammer sogleich einen Pitt oder Fox erwartet, der blättere auch in den Brittischen Annalen etwa bis in die Zeiten des langen Parlements zurück.

5. Kaum gab es einen Staat in Europa, essen Territorialverhältnisse nicht verrückt gewesen ären. Die Beschränkung Frankreichs auf seine lten Grenzen durch die Pariser Tractate, wodurch o bedeutende Länder jenseit des Rheins und der lpen zur Disposition der Verbündeten kamen, nachten allein eine Ausgleichung und Wiederherstelung möglich. Aber nicht Alles ließ sich herstellen, ollte das neue Unrecht nicht größer wie das alte erden. Die Seelen- und Quadratmeilen-Zahl, ebst der Summe der Einkünfte, ward bey den lusgleichungen meist als Maaßstab gebraucht; keieswegs gänzlich mit Unrecht; aber ob sie nicht fter zu sehr als alleiniger Maaßstab gebraucht ard? Auch war es nicht möglich ein allgemeines Normaljahr festzusetzen. Man half sich damit, aß dieß bey den drey Hauptmächten einzeln geschah; bey Frankreich wie es vor 1792, bey Oesteich wie es 1805 gewesen war; wiewohl mit einien Abweichungen; bey Preußen ward nur der tatistische Maaßstab von 1806 angenommen. Alles Weitere,

Weitere, sowohl bey diesen als den kleinern Sta
ten, mußte durch Abtretungen ausgeglichen werde

6. Von dem Centralstaat Europas, v
Deutschland, muß die Uebersicht der Einzeln
ausgehen. Daß an sein Schicksal das Schick
Europas geknüpft sey, hat die neuste Geschichte
laut gepredigt, als daß es noch eines Beweis
bedürfte. Aber welch einen Anblick zur Zeit sein
Befreyung bot Deutschland dar! Schon fast e
Jahrzehend hatte es aufgehört ein Staat zu sey
Nach allen Seiten waren seine Grenzen geschmälert
Das linke Rheinufer, Holstein, die Illyrisch
Provinzen waren abgerissen. In seinem Inner
der Besitzstand fast allenthalben verändert und u
gewiß. Die Preußische Monarchie halb zertrüm
mert; Oestreich eines großen Theils seiner älteste
Erbländer beraubt; Sachsen, mit mehreren kleiner
Ländern, unter Verwaltung gesetzt; das ephemer
Königreich Westphalen aufgelöset. Was gehör
dazu, in dieses Chaos Ordnung zu bringen?

7. Das Bedürfniß, die Deutschen Staate
zu einer politischen Einheit zu verbinden, so wei
dieß möglich war, stellte sich sofort dem unbefang
nen Blick von selber dar; wenn sie bestehen sollten
laut forderte dieß auch die öffentliche Stimme

noch

och nie war so der Deutsche Nationalgeist geweckt.
lber wie weit war es möglich? Nicht von der
lmformung zu Einem Staat — (sie wäre das
hrab Deutscher Cultur und Europäischer Freyheit;)
ur von einer Verbindung der bestehenden Deutschen
Staaten konnte die Rede seyn. So ward schon
ı dem ersten Pariser Frieden die Idee ausgespro-
hen; und man versuchte auf dem Wiener Congreß,
vie weit sie auszuführen war. Schon schien man
ie Hoffnung fast aufgeben zu müssen, als ein
öheres Schicksal, drohend die Fürsten mahnend,
u Hülfe kam, und der Drang der Umstände die
Deutsche Bundesacte zu Stande brachte.
Die souverainen Fürsten Deutschlands und die freyen
Städte bildeten sich dadurch zu einem beständigen
Staatenbund, der Deutsche Bund genannt,
iit einer Bundesversammlung zu Frankfurt
m Mayn. Ein dauerndes Band sollte also die
Deutschen Staaten umschlingen. Ward es viel
ofer geknüpft als die Nation es erwartete, als
elbst die mächtigsten der Theilnehmer es gewollt
atten, so war es doch ein Band; und wenigstens
ie Hoffnung blieb, daß die Zeit es fester schür-
en werde, wenn das Bedürfniß sich fühlbarer macht.

Erste vorläufige Erklärung eines Deutschen Bundes im Pariser Frieden 1814 Art. 6. "Die Staaten Deutsch-„lands werden unabhängig, und durch ein Föderativ-Band „vereinigt seyn." (Also kein Deutsches Reich, unter ei-
nem

nem Kayser als Oberhaupt). Hierauf auf dem Wiener Congreß zuerst Errichtung eines Deutschen Ausschusses bestehend aus den Bevollmächtigten Oestreichs, Preußens Bayerns, Hannovers und Würtembergs. Aber 13 Sitzungen 14. Oct. bis 16. Nov. gaben schon das traurige Resultat, daß bey dem vielen Widerspruch von Bayern und Würtemberg, keine Uebereinkunft zu finden sey. Außerdem Gegenverbindung der andern Deutschen Staaten und freyen Städte, um der Befugniß des Ausschusses zu widersprechen, ohne ihre Beystimmung etwas zu beschließen. Erst, May und Juni, allgemeine Berathschlagung (doch traten Würtemberg und Baden erst später bey;) und Unterzeichnung der Bundesacte 8. Juni 1815. Theilnehmer 1. Oestreich. 2. Preußen (beyde für die Länder die vormals zum Deutschen Reich gehörten mit Einschluß Schlesiens). 3. Bayern. 4. Sachsen. 5. Hannover. 6. Würtemberg. 7. Baden. 8. Churhessen. 9. Gr. Herzogthum Hessen. 10. Dänemark wegen Holstein. 11. Niederlande wegen Luxemburg. 12. Braunschweig. 13. Mecklenburg-Schwerin. 14. Nassau. 15. S. Weimar. 16. S. Gotha. 17. S. Coburg. 18. S. Meinungen. 19. S. Hildburghausen. 20. Mecklenburg-Strelitz. 21. Holstein Oldenburg. 22. Anhalt-Dessau. 23. Anhalt-Bernburg. 24. Anhalt-Köthen. 25. Schwarzburg-Sondershausen. 26. Schwarzburg-Rudolstadt. 27. Hohenzollern-Hechingen. 28. Lichtenstein. 29. Hohenzollern-Siegmaringen. 30. Waldeck. 31. Reuß ältere. 32. Reuß jüngere Linie. 33. Schaumburg-Lippe. 34. Lippe-Detmold. 35. Die freyen Städte Lübek. 36. Frankfurt. 37. Bremen. 38. Hamburg. Bestimmungen. I. Allgemeine. 1. Sämmtliche Theilnehmer, überzeugt von den Vortheilen ihrer Verbindung zu der Erhaltung der Ruhe und des Gleichgewichts von Europa, vereinigen sich zu einem Bunde, der der Deutsche Bund heißen wird. 2. Sein Zweck ist Erhaltung der innern und äußern Sicherheit Deutschlands, und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit

barkeit der einzelnen Deutschen Staaten. 3. Alle Bundesglieder haben als solche gleiche Rechte; alle verpflichten sich gleichmäßig die Bundesacte unverbrüchlich zu halten. 4. Die Angelegenheiten des Bundes werden durch eine Bundesversammlung besorgt; die, als Gesammtstimmen, 17 Stimmen hat. 5. Oestreich hat bey der Bundesversammlung den Vorsitz. Jedes Glied ist befugt Vorschläge zu machen, die der Vorsitzende zur Berathung übergeben muß. 6. Bey Abfassung und Abänderung von Grundgesetzen des Bundes, und organischen Bundeseinrichtungen bildet sich die Versammlung zu einem Plenum mit 69 Stimmen, nach weiterer Vertheilung. 7. In dem Plenum, wie in der engern Versammlung gilt Mehrheit der Stimmen; in dieser die absolute; in jener sind zwey Drittheile erforderlich. Wo es aber auf Annahme oder Abänderung der Grundgesetze, auf organische Bundeseinrichtungen, auf *jura singulorum* oder Religionsangelegenheiten ankommt, kann kein Beschluß durch Stimmenmehrheit gefaßt werden. 8. Bestimmungen über die Abstimmungsordnung. 9. Die Bundesversammlung hat ihren Sitz zu Frankfurt am Mayn. 10. Entwerfung der Grundgesetze. 11. Alle Mitglieder versprechen, sowohl ganz Deutschland, als jeden einzelnen Bundesstaat gegen jeden Angriff in Schutz zu nehmen, und garantiren sich gegenseitig ihre sämmtlichen, unter dem Bunde begriffenen, Besitzungen. Im Bundeskrieg keine einseitige Unterhandlungen oder Waffenstillstand und Friede. 12. Die Bundesglieder behalten zwar das Recht der Bündnisse aller Art, verpflichten sich jedoch in keine Verbindungen einzugehen, welche gegen die Sicherheit des Bundes, oder einzelner Bundesstaaten, gerichtet wären. Sie machen sich verbindlich unter keinerley Vorwand sich zu bekriegen, noch ihre Streitigkeiten mit Gewalt zu verfolgen, sondern sie bey der Bundesversammlung vorzubringen, und dem Ausspruch eines Ausschusses

schusses oder einer wohlgeordneten Austrägal-Instanz s zu unterwerfen. II. Besondere Bestimmungen. 1 Errichtung oberster Gerichtshöfe. 14. In allen Bu desstaaten wird eine landständische Verfa sung statt finden. 15. Bestimmungen über die V hältnisse der Mediatisirten. 16. Ueber Schuldenwesen u Pensionen. 17. Gleichheit der bürgerlichen u politischen Rechte für alle christlichen Re gionspartheyen. 18. Bestimmungen über das Po wesen zu Gunsten des Hauses Thurn und Taxis. 1 Allgemeine Rechte der Unterthanen deutscher Bundesstaa a. Grundeigenthum in andern Staaten zu besitzen o besondre Abgaben. b. Befugniß des freyen Wegziehe des Dienstenehmens, Freyheit von aller Nachsteuer; kü tige Abfassung gleichförmiger Verfügungen über Pre freyheit und Nachdruck.

8. Wie viel hier noch fehlt, sagt jeder si leicht. Wie viel da ist, — haben Wenige si gesagt. Die Erhaltung der innern Ruhe und d Friedens von Deutschland, die Bildung freyer V fassungen, die Gleichheit der schwächsten und d mächtigsten Glieder, (wo sah die Geschichte etw Gleiches?) ist klar ausgesprochen; und von N mand bisher gewissenhafter als gerade von d Mächtigsten befolgt. Was noch fehlt läßt sich ergä zen, wenn man — es ergänzen will; nicht du Formen, sondern durch die Liebe des gemeinscha lichen Vaterlandes. Die aber stets nur von d Mängeln des Bundes sprechen, sollen wissen, d gerade sie seine gefährlichsten Feinde sind. D Stim

stimme der Nation muß ihn halten und heben; e Cabinette vermögen es nicht allein, auch wenn e es wollen, wenn die öffentliche Stimme und e Theilnahme des Volks sie nicht unterstützt. Der riedensstaat von Europa zu seyn, ist seine ohe Bestimmung; kann es eine ruhmvollere geben, enn er sie erfüllt? Am 5. November 1816 ward er Bundestag zu Frankfurt eröffnet.

Der Deutsche Bund in seinen Verhältnissen zu dem Europäischen Staatensystem; bey Eröffnung des Bundestags dargestellt von A. H. L. Heeren 1816.

9. Die Territorialbestimmungen in Deutschland hiengen aufs engste mit der Wiederherstellung er beyden größern Deutschen Monarchien zusammen. Die Wiederherstellung von diesen aber war icht blos Angelegenheit Deutschlands, sondern Europas; und ward als solche behandelt. Die ünf Hauptmächte, die den Pariser Frieden eschlossen hatten, Oestreich, Preußen, England, Rußland und Frankreich bildeten für die Europäischen Sachen auf dem Congreß den engern Verein, nter dem Vorsitz des Fürsten Metternich; zu dem n einzelnen Fällen noch die drey andern, Spaien, Portugal und Schweden, gezogen wurden. Diese acht Mächte waren es daher auch, welche ie Wiener Congreßacte unterzeichneten.

Die Nahmen ihrer Gesandten s. oben S. 783. De von Schweden war Gr. Löwenhielm.

10. Wiederherstellung der Oestreichischen Monarchie. Sie geschah größtentheil durch die Länder des aufgelöseten Königreichs Italien, und der wiedereroberten Illyrischen Provinzen; zum Theil aber auch durch Rückgabe de Abtretungen an Bayern. Die Oestreichische Monarchie ward dadurch, da weder Belgien noc Vorderöstreich hinzukamen, ein geographisch geschlossenes Ganzes, mit 28 Millionen Einwohnern; vo denen 9½ dem Deutschen Bunde angehören; di übrigen Ungern, Italiener, Illyrier und Polen So behält diese Monarchie ihren alten Character den eines Vereins von Völkern und Staaten unte einem gemeinschaftlichen Herrscher; aber ohne ge meinschaftliche Verfassung. Diesen zu respectiren ist hier Regentenweisheit.

Oestreich erhielt durch die Wiener C. A. 1. In Italien sämmtliche zwischen dem Tessino, Po, und Adriatischen Meer gelegnen Länder, mit dem Veltelin und Chiavenna, dem Theil von Mantua südlich am Po, und dem Besatzungsrecht in Ferrara. Erhoben zum Lombardisch-Venezianischen Königreich. (Außerdem, drey Secundogenituren des Hauses, Toscána, Modena, und Parma und Piacenza). 2. Die im Wiener Frieden abgetretenen Illyrischen Provinzen; (S. 725.) erhoben demnächst zum Königreich Illyrien. 3. Das vormalige Venezianische Dalmatien mit der Republik Ragusa und den Inseln, bis zum Golf von Cattaro. 4. Durch Verträge mit Bayern vom

vom 3. Juni 1814 und 14. April 1816 (gegen anderweitigen Ersatz) Tyrol und Vorarlberg (mit Ausnahme des Amtes Weiler;) Salzburg bis an die Salza; die Theile des Innviertels und Hausruckviertels die 1809 von Oestreich abgetreten wurden. 5. Von Rußland den in O. Gallicien abgetretenen District (oben S. 725.)

11. Die Wiederherstellung der Preußischen Monarchie nach ihren statistischen
erhältnissen von 1805 war von den andern
ächten, vor allen Oestreich, als ein wesentliches
edürfniß anerkannt; (wer mochte es auch bezwei-
ln, wer, nach solchen Aufopferungen, es Preußen
eitig machen?) aber sie mußte größern Schwie-
gkeiten ausgesetzt seyn; schon weil hier weit mehr
rtrümmert war; und nicht Alles sich auf den Fuß
n 1805 wieder herstellen ließ. Anspach und
ayreuth konnten wegen ihrer Lage nicht zurück-
geben werden, ohne Bayern zu zerstückeln; hier
lf jedoch Cleve und Berg aus. Aber die größte
chwierigkeit machten die Ansprüche Rußlands auf
s Herzogthum Warschau. Der Fluch der Pol-
schen Theilungen lastete noch immer auf Europa.
reußen, an Rußland sich anschließend, verlangte
r seine Aufopferungen in Polen ganz Sachsen,
gen eine Entschädigung seines Königs in West-
alen. Oestreich, England, vorzüglich aber Frank-
ch sprachen für das sächsische Haus. (Des
chsischen Volks geschah jedoch kaum Erwäh-

Ggg 2 nung).

nung). Es gab Momente wo man, bey wenig friedliebenden Fürsten, das Aeußerste hätte erwarte müssen. So ward endlich von der Politik ei Mittelweg gefunden; das Land, das für Deutsc land gelitten hatte, ward getheilt; so wie au ein Theil des Herzogthums Warschau an Preuße kam. Damit war der Hauptknoten gelöst, ob zerhauen; das Weitere konnte keine bedeutend Schwierigkeiten machen. So trat Preußen mit etw zehn Millionen Einwohnern, und einem in zwe große Hälften getheilten Gebiet, wieder in die Reih der ersten Mächte; deren geschlossenes Gebiet un Bevölkerung meist das dreyfache beträgt. Will sich in ihr erhalten, so muß der Geist ersetzen wa der Masse fehlt. Daß er es kann hat er bewi sen; mit 10 Millionen fiel, mit 5 Millionen sta Preußen wieder auf; (Beytrag für die Tabelle Statistiker!) Wohl aber Europa, daß es eine solchen Staat in seiner Mitte hat!

Durch den Tilsiter Frieden hatte Preußen etwa d Hälfte seines Gebiets und seiner Bevölkerung verlohr Es erhielt das damals Abgetretene wieder, verzicht jedoch auf den größten Theil von Südpreußen und N Ost-Preußen, der an Rußland kam, Anspach und Bayre das bey Bayern blieb, Hildesheim, Ostfriesland und ein Theil von Lingen und dem Eichsfeld, das an Hanno fiel. Für das Verlorne gebührte ihm Ersatz. Es erhie diesen in einem Theil von S. Preußen, (Herzogthu Posen;) fast der Hälfte des K. R. Sachsen; (abgetret durch die Acte vom 18. May 1815;) Schw. Pommern

Clev

Cleve, Berg, Ahremberg und andern Parcelen Westphalens; und dem größten Theil des linken Rheinufers bis an die Saar, wodurch Deutschland hier zugleich eine feste Vormauer erhielt. Von den 10 Provinzen der Monarchie gehören sieben, Brandenburg, Pommern, Sachsen, Schlesien, Westphalen, Cleve-Berg, und Niederrhein, mit fast 8 Millionen dem deutschen Bunde an; die drey übrigen, Ost- und West-Preußen nebst Posen, nicht. Eine constitutionelle Form soll an die Stelle der Autocratie treten; man läßt aber die Organisation der Verwaltung der der Verfassung vorausgehen; die in einem so zertheilten Staat nicht ohne große Schwierigkeiten seyn kann.

Zur Geschichte der Verhandlungen über Sachsen außer den oben S. 822. angeführten Werken, noch besonders der Aufsatz in der Minerva 1817 1. Band; mit den Actenstücken.

12. In der Territorialausgleichung der übrigen größern Staaten Deutschlands erhielt 1. Bayern als Ersatz für seine Abtretungen an Oestreich: einen Theil des linken Rheinufers; Würzburg; Aschaffenburg; und einige Parcelen von Fulda. (Seine weitern Ansprüche, auf den Main- und Tauber-Kreis, und den Heimfall des Neckar-Kreises, an Baden sind unbefriedigt geblieben). 2. Würtemberg und 3. Baden blieben unverändert. 4. Hannover erhielt die Königswürde; von Preußen Hildesheim, Ostfrießland, Niedere Grafschaft Lingen, Meppen und ein Stück des Eichsfeldes; nebst einigen Enclaven von Churhessen;

 cedirte

cedirte aber an Preußen Lauenburg jenseit der Elbe (wofür dieses von Dänemark das von Schweden erhaltene Pommern mit Rügen (S. 768.) eintauschte;) nebst einigen Enclaven. Die Territorialausgleichungen der kleinern Staaten giebt die Wiener Congreßacte. Die daselbst Art. 13. versprochene Einführung der ständischen Verfassungen ist in Bayern, Hannover, Baden, Nassau, Mecklenburg, Sachsen-Weimar u. a. bereits zu Stande gekommen; in Würtemberg noch bisher mißlungen; aber hier wie in andern wird sie erwartet.

Actenstücke zur Beleuchtung der Badischen Territorialfrage. Deutschland 1818. Die vorgesetzte historische Einleitung giebt die klarste Uebersicht der dortigen Differenzen.

13. Die Wiederherstellung des Staats der Niederlande war einer der Hauptpunkte bey der des Europäischen Staatensystems. Wie eng an ihr Schicksal, der Belgischen nicht weniger als der Batavischen Provinzen, das seinige geknüpft war, wie Belgien in Frankreichs Händen zuerst den Weg zur Alleinherrschaft bahnte, hat die Geschichte gezeigt. Man fühlte das Bedürfniß hier einen mächtigen Staat zu gründen, der, wenigstens in Verbindung mit Preußen, stark genug ist sich zu schützen; und die Vereinigung sämmtlicher Niederlande zu Einem Königreich

eich ward in Wien beschlossen. Der souveraine ürst nahm also den Königstitel an; und das)aus Oranien, dieselben Provinzen wie einst das)aus Habsburg beherrschend, gab ihm eine freye Berfassung statt Philipp's Tyranney. Das Be- ürfniß einer festen Grenze ward zugleich einge- hen, und auch dafür gesorgt. Konnten zwey Völker, durch Herkunft und Sprache (wie schon)r 2000 Jahren) verschieden, nicht zu Einem :rschmolzen werden; war es nicht möglich, ihrem)andel und ihren Fabriken den Markt zu eröffnen, :n sie wünschten, so war doch der Grund zu einer auernden Verbindung gelegt; die Zeit, und die Beisheit des Oranischen Hauses muß das Uebrige un.

Bestandtheile des Königreichs der Niederlande nach dem Tractat zu Wien 31. May 1815: die sämmtlichen Batavischen und Belgischen Staaten, nebst Lüttich; eingetheilt in 17 Provinzen; außer dem abgesonderten, dem Deutschen Bunde angehörigen, G. Herzogthum Luxemburg. Constitution: Erblichkeit des Throns in dem Oranischen Hause. Der König mit voller ausübender Macht, und der Initiative der Gesetze; doch können die Kammern Vorschläge machen. Ihm zur Seite ein, von ihm ernannter, Staatsrath. Ein gesetzgebendes Corps, die Generalstaaten, aus zwey Kammern. Die erste aus 40 bis 60 Mitgliedern auf Lebenszeit vom König ernannt; die zweyte aus 110 Gliedern gewählt von den Provincialständen. Diese, in jeder Provinz, aus Ritterschaft, Städten und Landdeputirten zusammengesetzt. Freyheit des Cultus, und politische Gleichheit der Religions-

gionspartheyen. — Befestigung der Grenzen durch ei Reihe von Festungen, auf Kosten Englands für die A tretung der Colonien Essequebo, Demerary und Berbi (Convention vom 13. Aug. 1814). — Zurückerhaltene C lonien, vom König abhängig: Surinam, Curaçao u St. Eustache mit St. Martin; Batavia mit Banca, M lacca und die Molucken mit ihren Dependenzen (s. ob S. 779.).

14. Der Staat von Großbritannie unversehrt aus den Stürmen der Zeit hervorg hend, bedurfte keiner Wiederherstellung seines G biets noch seiner Verfassung. Die Grundsätze v Pitt waren behauptet und hatten gesiegt; au die Errichtung der Regentschaft hatte Nich darin geändert. Aber nicht blos der Glanz sein Siege und sein Einfluß auf die Politik verhe lichten Großbritannien; noch mehr sein Einfluß a die Civilisation der Welt. Der Geist der frey Verfassungen ging von ihm aus. Seine Ve fassung war das Vorbild, — nicht zur blind Nachahmung, aber zur Belehrung für andr Sein Einfluß und ernster Wille verbot den Scl venhandel; und das Licht des Christenthums, d Vehikel der Europäischen Cultur, verbreitete si durch seine Institute über alle Welttheile. Ei neue Methode des Volksunterrichts, (nützlich lange sie in diesen Grenzen sich hält,) schon nic weniger verbreitet, ging von hier aus; fast zuglei

1811 10. Jan.

m

mit der Erfindung der Schutzblattern, welche den Menschenverlust der Kriege fast mehr als gut zu machen scheint. Selbst die großen Fortschritte des Fabrikwesens, welche die Manufacturindustrie anderer Länder vor jetzt zum Theil niederdrücken mögen, werden sie nicht, wie jeder Fortschritt des menschlichen Geistes, zuletzt auf das Ganze vortheilhaft wirken? Als die Buchdruckerkunst aufkam, sank das Gewerbe der Ab- und Schönschreiber. Sollte man deshalb die Buchdruckereyen verbieten?

Die Vergrößerungen des Brittischen Staats beschränkten sich in Europa auf Malta und Helgoland. In den Colonien umfaßten sie in Westindien: Tabago, S. Lucie und Surinam; in Africa das Cap; in Ostindien Isle de France, Cochin, und die Eroberungen von den Maratten (s. oben S. 780. 816.).

Das Brittische Ministerium bestand seit der Auflösung des von Grenville und Fox 26. März 1807 fortdauernd, auch bey dem Wechsel einzelner Stellen, aus Freunden und Schülern von Pitt. L. Liverpool, Hawksbury, Canning, Perceval, Castlereagh, van Sittart u. a. gehören Alle in diese Classe. Nach dem Meuchelmord des ersten Lords der Schatzkammer Spencer Perceval 11. May 1812 trat L. Liverpool an seinen Platz; der mit L. Castlereagh als Staatssecretair der auswärtigen Angelegenheiten, und van Sittart als Kanzler der Exchequer, seitdem an der Spitze des Ministerii steht.

15. Die Wiederherstellung des Französischen Staats war die Bedingung der Wie-

derherstellung Europas. Daß auch Frankreich als Glied dieses Staatensystems groß und mächtig seyn müsse, hatten die Verbündeten mitten im Lauf ihrer Siege laut ausgesprochen. Auch nach seiner Beschränkung auf seine alten Grenzen bleibt es durch Lage, Umfang, Bevölkerung und den Geist seiner Bewohner der mächtigste Staat von Europa. Seine Grenzen bestimmten die Verträge; seine Verfassung überließ man ihm selbst. Ein schweres Geschäft! Aber die Vorsehung gab Frankreich in diesem Augenblick das Größte was sie ihm geben konnte, einen Weisen zum König; und Räthe, wie ein Richelieu, ihm zur Seite. Aus England brachte Er seinem Volke das größte Geschenk, das einer freyen Verfassung. Es ist jetzt an der Nation zu zeigen daß sie — die Freyheit ertragen kann. Wer in ihre Geschichte blickt, mag zweifeln; aber wenn sie es vermag, welche Zukunft steht Frankreich bevor? Es hat keinen Feind mehr in Europa, wenn es keinen haben will. Der Bau seines fruchtbaren Bodens ist die erste Quelle seines Erwerbs; ohne daß die der Manufactur-Industrie vertrocknet wäre. Seine mäßigen Colonien erregen nicht mehr die Eifersucht, und sichern ihm doch seinen Antheil an dem Welthandel. Aber bey einer freyen Verfassung hat es noch eine autocratische Verwaltung. Werden

diese

iese neben einander bestehen können; und wird die
lmformung der letztern nicht noch schwieriger seyn
ls die der erstern?

Die jetzige, durch die Charte gegebne, Verfassung hat viel mit der Brittischen gemein, aber nicht Alles. Ein constitutioneller König mit der Fülle der ausübenden Macht, und die Quelle der Gesetzgebung; verantwortliche Minister; Eine Kammer erblicher Pairs, vom König ernannt, und eine zweyte der Deputirten. Aber der König hat allein den Vorschlag der Gesetze; die Erblichkeit der Pairies ist an Majorate geknüpft; und die Minister haben als solche Sitz und Stimme in den Kammern. Sein Wahl-Gesetz, und sein Alter-Gesetz (30 Jahre für den Pair, 40 für die Deputirten,) sind die Stützen dieser Verfassung. Von seinen Colonien sind Frankreich zurückgegeben: In W. Indien Martinique, Guadeloupe, Marie Galande, Desirade, les Saintes nebst seinem Antheil an S. Martin, und Cayenne. In Africa Senegal und Gorée; in O. Indien Isle Bourbon, Pondichery, Mahé und Chandernagor. S. oben S. 779.

16. Die Wiederherstellung des Schwei-
erbundes ward auf dem Wiener Congreß in
nem eignen, von den fünf Hauptmächten nieder-
esetzten, Ausschuß mit Eifer betrieben. Das Re-
iltat desselben war eine Territorialvergrößerung des
Bundes durch drey Cantone; und die Anerkennung
iner beständigen Neutralität. (Welch ein Ge-
inn für Frankreich, dessen schwache Seite dadurch
edeckt ist!) Die Wiederherstellung seiner Ver-
issung, nach der Aufhebung der Vermittelungs-
cte, überließ man ihm selbst.

Durch

Durch die Erklärung der Mächte 20. März 1815 mit erklärtem Beytritt des Bundes 29. März, werden die getrennten Cantons Wallis und Neufchatel, und das Gebiet von Genf, mit einiger Erweiterung von Frankreich und Savoyen, als drey neue Cantons zu den bestehenden und in ihrer Integrität anerkannten neunzehn, hinzugefügt; das Bisthum Basel aber meist zum Canton Bern etwas zum Canton Basel geschlagen. Der Bund besteht seitdem aus den 22 Cantons: 1. Zürich. 2. Bern. 3. Lucern. 4. Uri. 5. Schwyz. 6. Unterwalden. 7. Glarus. 8. Zug. 9. Freyburg. 10. Solothurn. 11. Basel. 12. Schafhausen. 13. Appenzell. 14. St. Gallen. 15. Graubünden. 16. Aargau. 17. Thurgau. 18. Tessin. 19. Waadt. 20. Wallis. 21. Neufchatel. 22. Genf. Die neue Bundesacte, von den 22 Cantons unterzeichnet und beschworen 7. Aug. 1815. 1. Alle Cantons garantiren sich ihr Gebiet und ihre Verfassungen. Es giebt keine Unterthanenlande mehr; und der Genuß der politischen Rechte kann nicht das ausschließliche Privilegium einer Classe der Staatsbürger seyn. 2. Die gemeinschaftlichen Angelegenheiten des Bundes werden in einer Tagsatzung verhandelt, die sich alle zwey Jahre abwechselnd in den drey Vororten Zürich, Bern und Lucern, versammlet (In der Zwischenzeit besorgt sie der Vorort). Sie besteht aus den Gesandten der 22 Cantons, die nach ihren Instructionen stimmen. Jeder hat Eine Stimme; die Mehrheit entscheidet; bey fremden Bündnissen sind zwey Drittheil nöthig. Der im Amt stehende Bürgermeister oder Schultheis des Vororts führt den Vorsitz. 3. Die Tagsatzung besorgt die Angelegenheiten des Bundes; erklärt Krieg und Frieden; errichtet allein Bündnisse mit auswärtigen Staaten. 4. Bestimmung der Contingente von Truppen und Geldbeyträgen u. s. w.

17. Die Wiederherstellung des Königreichs Sardinien, machte einen wesentlichen

chen Theil der Wiederherstellung Italiens aus. Sein Territorialumfang ward — wahrscheinlich aus politisch-militairischen Gründen — vergrößert durch Einverleibung der Republik Genua, nach schon früher gefaßten Verabredungen. Den im ersten Pariser Frieden Frankreich gelassenen Antheil von Savoyen erhielt es im zweyten wieder, mit Bewilligung einer Grenzberichtigung nach der Schweiz, und einer gleichen Neutralität dafür.

Durch die Wiener C. A. Beylage N. XIII. ward die Thronfolge zugleich der Linie Carignan versichert; Genua als Herzogthum einverleibt; mit Bewilligung einiger Freyheiten; und eines Freyhafens für die Hauptstadt. Von einer Reform der Verfassung hat man nichts vernommen.

18. Die Wiederherstellung der beyden Secundogenituren Oestreichs in Italien, in dem G. Herzogthum Toscana, (vergrößert durch die Insel Elba und dem Stato degli presidi) und dem Herzogthum Modena nach seinen ältern Grenzen, ward noch durch eine dritte in Parma und Piacenza, zu Gunsten von der Gemahlin Napoleon's, der Erzherzogin Marie Luise, vermehrt. Aber nicht ohne Widerspruch Spaniens, das deshalb die Unterzeichnung der Wiener C. A. verweigerte, indem es Parma und Piacenza für Don Carlos den Sohn der Infantin Marie Luise, gewesenen Königin von Etrurien, in Anspruch nahm; dem

dem bey dem Verlust dieses letztern, für Parm[a]
erhaltenen Landes, (oben S. 713.) kein Ers[atz]
zu Theil geworden war. Die Billigkeit dieser Fo[r]
derung ward anerkannt; und erst durch einen sp[ä]
tern Vergleich die Sache beygelegt.

Vertrag zwischen Oestreich und Spanien z[u]
Paris 10. Juni 1817. 1. Die Erzherzogin Marie Lui[se]
bleibt für ihre Lebenszeit im Besitz von Parma und Pi[a]
cenza. 2. Nach ihrem Tode fällt es an die Infanti[n]
Marie Luise und ihren Sohn D. Carlos. Nach der Er[-]
löschung seiner männlichen Descendenz aber fällt Parm[a]
an Oestreich, und Piacenza an Sardinien. 3. Die In[-]
fantin erhält unterdeß das Herzogthum Lucca; das i[m]
Fall der Succession in Parma oder des Aussterbens a[n]
Toscana fällt.

19. Der Kirchenstaat ward in seinem Um[-]
fange vor der Revolution, selbst mit Einschlu[ß]
von Bologna und Ferrara, wiederhergestellt. Nu[r]
bedung sich Oestreich das Besatzungsrecht in Fer[-]
rara, mit dem kleinen District diesseit des Po;
und Frankreich behielt Avignon. Aber selbst da[-]
gegen protestirte der päbstliche Stuhl; wiewohl ver[-]
geblich.

1815 14. Jun.

20. Das größte Hinderniß würde das Kö[-]
nigreich beyder Sicilien gemacht haben;
wäre nicht Murat durch sein Betragen zu Hülfe
gekommen. Nach seinem Sturz (oben S. 790.)
hatte es keine Schwierigkeit, daß Neapel an Kö[-]
nig

ig Ferdinand von Sicilien zurückgegeben ward; eyde Reiche wurden darauf wieder zu dem König- ich beyder Sicilien, nach seinen alten Grenzen, ereinigt; nur die oben bemerkten Parcelen blieben ey Toscana. Es sind seitdem Veränderungen in er Verwaltung gemacht worden; eine constitutio- elle Form hat jedoch dieß Königreich so wenig s Sardinien erhalten. Die während der Besat- ung Siciliens durch die Engländer gemachten Ver- che, der Insel eine der Brittischen ähnliche Ver- ssung zu geben, waren mißlungen.

21. Die, während der Stürme der Kriege bildete, Republik der sieben Inseln, ren Besitz in den 15 Jahren ihrer Dauer (oben 5. 671. 727.) schon mehrmals gewechselt hatte, ard durch einen Vertrag der vier Hauptmächte nter den Schutz Großbritanniens, mit dem Be- zungsrecht, der Zusicherung einer freyen Ver- ssung, und der Anerkennung seiner Handelsflagge setzt. So ist sie gesichert; ob griechische Cultur er wieder unter Brittischer Vormundschaft ihre Wiege finden wird, mag erst die Zeit entscheiden.

Vertrag über die 7 Jonischen Inseln zwischen G. Britannien, Rußland, Oestreich und Preußen zu Paris 5. Nov. 1815. Die Republik besteht aus den Inseln Corfu, Cephalonia, Zante, S. Mauro, Ithaca, Paxo und Cerigo mit ihren Dependenzen. Constitution von 1817 29. Dec. Ein Lord-Commissair vertritt die Stelle des Königs von

von England als Protector. Er ernennt den Präsident des Senats, bestehend aus 5 Gliedern, genommen a der gesetzgebenden Versammlung, die durch die adlich Wähler gewählt wird. Der Senat hat die ausübend Gewalt, und die Initiative; aber jeder Gesetz-Vorschl und jede Verordnung muß durch den Lord-Commissa gebilligt werden. Jede Insel hat noch ihre besondre R gierung und Gerichte. Für alle ein Appellationsgerich Griechische Kirchen und Griechische Sprache sind herrschen

22. Die Wiederherstellung der Spa nischen Monarchie in Europa war zwar au eine Folge des Falls von Napoleon; nahm jedo eine ganz andre Wendung wie in den übrige Staaten. Die während des Krieges versammelte Cortes entwarfen eine Constitution, die den K nig freylich nur zu ihrem Diener machte; dere Annahme aber nicht nur von ihm verweiger sondern auch gegen ihre Urheber mit großer Streng verfahren ward. Die Wiederherstellung der König lichen Allgewalt, gestützt durch Inquisition, Pre zwang und Jesuiten, also das andre Extrem ward hier beliebt. Seitdem viele Symptome eine dumpfen Gährung bey den größten Finanzverlege heiten und gänzlichem Mangel des Credits. S rächt sich das so lange befolgte System der Au schließung aller fremden Ideen. Die Zeit wi lehren ob dieser Zustand dauern kann.

Die merkwürdige, von den Cortes dem König vorg legte, Constitution: im Politisch. Journal, M 18

1814. Die Ausführung der Gesetze der Cortes war fast Alles was man dem Könige ließ; Spanien wäre eine Republik geworden, mit einem Präsidenten, König betitelt, als Diener der Cortes.

23. Die große Veränderung der Portugiesischen Monarchie, wodurch eine Colonie Haupt- nd und Sitz der Regierung ward, ist oben ge- igt; doch steht in dem Titel des Königs Por- gal noch vor Brasil. Der Verlust des Hofes, npfindlich für die Hauptstadt, scheint durch den weiterten Verkehr mit Brasil ersetzt werden zu nnen; welche Folgen aber der durch den Krieg der Nation so mächtig geweckte militairische Geist ben kann, muß erst die Zukunft lehren. Der treit mit Spanien über die Zurückgabe des Di- icts von Olivenza (oben S. 674.) die in der Biener C. A. bestimmt war, hat selbst durch die ermittelung der großen Mächte nicht ausgeglichen erden können, da Spanien dagegen auf die Räu- ung von Montevideo besteht.

24. Auch der Norden von Europa war, e die obige Geschichte gezeigt hat, von den Er- ütterungen der Zeit nicht verschont geblieben; d alle, zu demselben gehörenden, Staaten erlitten eränderungen. Dänemark mußte auf Norwe- n verzichten; und erhielt als Ersatz nur Schwe-

disch-Pommern; gegen welches es von Preuß das Herzogthum Lauenburg bis an die Elbe e tauschte. (S. oben S. 838.). Nach dem F cheninhalt berechnet, ein schwacher Ersatz; al durch Lage und innern Werth keineswegs unwi tig. Ob Norwegens Verlust für Dänemark wah Verlust sey, kann man bezweifeln. Norwegen durfte Dänemarks; Dänemark, die Marine ab rechnet, nicht Norwegens. Und eine Marine n frühern Maaßstab wird Dänemark schwerlich w derherstellen wollen. Die Verfassung Dänema ist unverändert geblieben. Die Einführung ei ständischen Verfassung in Holstein, das, von D nemark wieder getrennt, (oben S. 830.) zu Deutschen Bunde gehört, ist noch nicht zur Re gediehen.

25. Die Scandinavische Halbinsel st durch die Vereinigung Norwegens und Schw dens jetzt unter Einem Herrscher. (S. ob S. 791.). Schweden sucht darin den Ersatz f das verlorne Finnland; und findet ihn in poli scher, wenn auch nicht vollkommen in statistisch Rücksicht. Unter einem König, der nicht e seinen Ruhm im Kriege zu suchen braucht, st wahrscheinlich beyden Reichen eine lange Peric des Friedens bevor. Sie wird die Wunden h

le

len, welche unnöthige Theilnahme an frühern Kriegen schlug; wenn das, von der Natur so stiefmütterlich behandelte, Norwegen nur Ersatz für das findet, was ihm diese versagte. Im Besitz einer freyen Verfassung hat das eine und das andre Reich in dieser Beziehung Nichts zu wünschen übrig.

Schwedische und Norwegische Verfassung sind darin verschieden, daß in Schweden ein mächtiger Erbadel als erster Stand des Reichs, in Norwegen so gut wie kein Adel vorhanden ist, auch nicht errichtet werden darf. Die Schwedische Constitution erlitt auch bey dem Wechsel der Dynastie keine Veränderung. Das Grundgesetz Norwegens in 112 Artikeln vom 17. May und 4. Nov. 1814. begründet die erbliche constitutionelle Monarchie als in einem selbstständigen, unabhängigen und untheilbaren Reich, mit Schweden unter Einem König vereinigt. Der König hat die ganze ausübende Macht; Bestätigung der Gesetze; ernennt seinen Staatsrath; erklärt Krieg (mit Beobachtung einiger Formalitäten;) schließt Bündnisse, Handelstractate und Frieden. Die Ständeversammlung (Storthing;) besteht aus gewählten Mitgliedern, und theilt sich selbst durch Wahl in zwey Abtheilungen, das Lagthing, ein Viertheil, das Odelsthing, drey Viertheile der Mitglieder enthaltend. Der Storthing hat die Gesetzgebung; der König theilt die Initiative mit dem Odelsthing, aus dem die Gesetzvorschläge an das Lagthing gehen. Die Mitglieder sind auf drey Jahre gewählt; und der Storthing wird alle drey Jahre in der Hauptstadt gehalten, und vom König eröffnet; doch kann er ihn auch außerordentlich zusammenberufen.

Das vollständige Grundgesetz im Polit. Journal 1815, 1—5. Stück.

26. Kein Staat ging aus jenen Stürme mehr vergrößert und mehr gestärkt hervor, – Kraft wächst durch Kampf — als Rußland. Im Norden war es durch ganz Finnland, im Süden durch Bessarabien, und einen Theil d. 1814 Moldau; durch den Friedensschluß mit Persien in Osten durch mehrere Provinzen erweitert; durch d Wiener Verhandlungen ward ihm Polen zu Thei Mehr noch wirkte das erhöhte Nationalgefühl durc den ruhmvollen Ausgang des Kampfs; am meh sten ein Herrscher, dessen Geist und dessen Thä tigkeit seinen ganzen unermeßlichen Wirkungskrei kennt und umfaßt. So steht Rußland, zwe Welttheilen angehörend, auf einer Stufe, wo – Vergrößerung kein Glück mehr ist. Seine Ve fassung ist im Ganzen nicht verändert; aber ein zelne Reformen scheinen nur die Vorbereitungen z einer Veränderung zu seyn, welche erst die Zukun enthüllen wird.

27. Die Wiederherstellung des Kö nigreichs Polen war das endliche Resultat de so oft wechselnden Schicksale und der Leiden die ses Staats. Das Gebiet desselben umfaßt der größten Theil des vormaligen Herzogthums War schau; mit Ausnahme des an Preußen gekommene Herzogthums Posen, und der Stadt Craka

mi

mit ihrem Gebiet, die für eine freye Stadt erklärt ward. Ward gleich Polen auf immer mit dem Russischen Reiche vereinigt, so erhielt es doch eine eigne repräsentative Verfassung, und bildet also einen von Rußland verschiednen, aber unter demselben Herrscher vereinigten, Staat.

Das Schicksal des Königreichs Polen ward in Wien durch die Verträge vom 3. May 1815 entschieden. Die ihm gegebne Constitution 25. May ließ die Haupteinrichtungen, wie sie im Herzogthum Warschau bestanden, unverändert. 1. Der König hat die ganze Fülle der ausübenden Gewalt. Er läßt sie ausführen durch einen von ihm ernannten Statthalter oder Vicekönig; Staatsrath, und Minister. 2. Der Reichstag besteht aus dem Senat, und der Kammer der Landbothen. Der Senat besteht aus 30 Mitgliedern, (worunter 10 Bischöfe,) vom König auf Lebenszeit ernannt. Die Kammer der Landbothen aus 60 von den Landtagen gewählten Mitgliedern; wenigstens 40 Jahre alt. Sie bleiben 9 Jahre in ihren Stellen; und werden alle drey Jahre zu Einem Drittheil erneuert. Die Mitglieder des Staatsraths haben darin Sitz und Stimme. 3. Der Reichstag kommt alle zwey Jahre zu der vom König bestimmten Zeit zusammen; berathschlagt über die ihm vorgelegten Gesetze; seine Sitzungen dauern nicht über 14 Tage. Die weitern Bestimmungen s. im Polit. Journal 1816 St. 11.

Die freye Stadt Cracau mit ihrem Gebiet, der die Wiener C. A. Beylage N. III. Unabhängigkeit, freye Verfassung, und absolute Neutralität, (als zu wichtigem Militairpunkt?) mit größter Sorgfalt zusichert, gehört jetzt neben der, noch im Kirchenstaat, so viel bekannt ist, unverändert bestehenden und bestandenen Republik St. Marino, zu den Staatsmerkwürdigkeiten von Europa.

28. Die Pforte hatte sich, bis auf de Krieg mit Rußland (oben S. 743.) aus diese Stürmen entfernt gehalten, der ihr Bessarabie nebst einem Theil der Moldau kostete. Die Gre zen in Vorderasien scheinen noch nicht genau b stimmt zu seyn. Sie war, durch Hülfe de mächtigen Paschah von Aegypten thätiger in Ar bien gegen die Wechabiten, als in Europa; desse Ruhe sie schwerlich stören wird, wenn man sie i Ruhe läßt.

29. So ward das Europäische Staatensyste in seinen einzelnen Theilen wieder hergestellt. Vo Territorialfragen blieben nur noch Portugals Fo derung auf Olivenza, Bayerns Ansprüche weg nicht vollständiger Entschädigung; und vielleicht e nige Differenzen zwischen Rußland und der Pfort gewisse Grenzplätze betreffend, unerledigt; die ein baldigen Ausgleichung nahe zu seyn scheinen. A ders sieht es freylich in andern Welttheilen au Aber Colonialkriege, wie vormals, sind nicht meh zu fürchten, da England keinen Rival mehr i Europa hat; und die Theilnahme an dem Sp nischen Colonien-Krieg ist bisher von Allen sorgfältig vermieden, daß sie auch für die Fol nicht wahrscheinlich ist.

30. Daß das wiederhergestellte Staatensystem
uropas ein **freyes** Staatensystem, eine Wie-
erherstellung des **politischen Gleichgewichts**
eyn solle — ist von den Wiederherstellern selbst
aut und wiederholt erklärt worden. Man hat ge-
agt: ob bey der Ungleichheit, selbst der Haupt-
lieder, ein solches Gleichgewicht statt finde? Man
at gesorgt, daß durch Polens Vereinigung mit
ußland das Uebergewicht dieser Macht auf dem
ontinent zu groß sey; während Großbritannien
in Gegengewicht mehr als Seemacht habe. Dieß
ßte scheint sich jedoch von selbst in einem andern
elttheil zu bilden; und was das Erste betrifft,
wissen wir jetzt, daß nicht blos die Masse ent-
heidet, sondern der Geist, der die Massen belebt.
er in den Völkern des Westlichen Europas all-
mein geweckte Sinn für politische Freyheit ist ein
ärkeres Bollwerk, als eine Reihe Festungen es
yn würde; wie wünschenswerth auch diese wäre.

31. Gleichwohl hat sich in dem wiederherge-
llten Staatensystem Europas eine **Aristocratie**
er **Hauptmächte** factisch und diplomatisch ge-
ldet, wie sie in dem alten Staatensystem unsers
elttheils, wenigstens nicht öffentlich, statt fand.
ieß ging factisch schon aus der Art der Wieder-
rstellung von selbst hervor; denn wie war es

 anders

anders möglich, als daß die Leitung der allgemeinen Angelegenheiten in die Hände der Herrsch[er] kam, deren gewaltigen Anstrengungen auch d[ie] Schwächern ihre Wiederherstellung verdankten. Diese aus der Natur der Verhältnisse hervorgehend[e] Aristocratie ward durch den Tractat zu Chaumont, eine Quadrupelallianz der vier Hauptmächt[e] Oestreich, Rußland, England und Preußen au[f] 20 Jahre festsetzend, (oben S. 774.) diplomatisch gegründet; durch die Form der Wiene[r] Verhandlungen, und das Wiener Bündniß (oben S. 785.) befestigt; und endlich dur[ch] den Beytritt Frankreichs auf dem Aachner Congreß vollendet. Doch bildete sich in der Aristocratie auch sofort schon zu Wien eine Abstufung[,] indem hier die allgemeinen Europäischen Angelegenheiten zwar von jenen fünf Hauptmächten verhandelt, die Acten des Congresses aber außerdem vo[n] Portugal und Schweden unterzeichnet wurden, denen nachmals auch Spanien beytrat.

1817 15. Jun.

32. Wer mag eine solche Aristocratie tadeln[,] so lange sie, auf die allgemeinen Angelegenheiten sich beschränkend, sich, so wie es schon geschah[,] ihre Grenzen selber vorschreibt? Sie ist nöthi[g] und nützlich, weil sie aus der Natur der Ding[e] hervorgeht; unverdächtig, weil sie öffentlich ist; s[ie] bild[et]

bildet gewissermaßen einen Europäischen Senat, dem es nur noch an einer festen Form fehlt. Die persönlichen Zusammenkünfte der Monarchen können diesen Mangel nicht immer ersetzen; daß er sich fühlbar macht, haben schon einige Vorfälle gezeigt. Auch hier bleibt es der Zeit überlassen zur Reife zu bringen, was sie am besten zur Reife bringen kann. Wie wohlthätig kann ein solcher Verein zur Beylegung entstehender Streitigkeiten unter den Mächten selbst, oder als vermittelnde Behörde auch unter den übrigen werden! Nie aber war ein günstigerer Zeitpunkt zu seiner Ausbildung als gegenwärtig; wo die Hauptmächte Europas nichts mehr von einander zu fordern haben.

33. Aber eine höhere Sanction, als die bloße Diplomatie sie geben konnte, sollte der Politik gegeben werden, indem man die Religion zu Hülfe rief. Aus Alexander's Geist und Herz ging der heilige Bund hervor; mit Oestreichs und Preußens Monarchen persönlich abgeschlossen; dem nach einander sämmtliche christliche Staaten unsers Welttheils, (England nur nicht formel, aber seine Grundsätze anerkennend,) beytraten. Die drey Monarchen verbanden sich darin: "gemäß den Worten der h. „Schrift, die allen Menschen befiehlt sich als Brü„der zu lieben, durch die Bande der wahren und

„unauflöslichen Bruderliebe verbunden zu bleiben; „sich stets Beystand und Hülfe zu leisten; ihre „Unterthanen als Familienväter zu beherrschen; die „Religion, den Frieden, und die Gerechtigkeit auf„recht zu erhalten. Sie betrachten sich nur als „Glieder Einer und derselben Christlichen Nation; „von der Vorsehung beauftragt, die Zweige Einer „Familie zu regieren. Sie fordern alle Mächte „auf, die gleiche Grundsätze anerkennen, diesem „heiligen Bunde beyzutreten."

Abschluß des heiligen Bundes, zwischen den Kaysern von Oestreich, Rußland, und dem König von Preußen zu Paris 1815, 26. Sept. — Die Politiker, nur an die neuere diplomatische Sprache und Formen gewöhnt, staunten ob dieser neuen Erscheinung. Hatten sie vergessen, daß in der Diplomatie des 16ten und noch des 17ten Jahrhunderts auch von der Christenheit und ihrem Wohl die Rede zu seyn pflegte?

34. Während so die mächtigsten Monarchen der Christlichen Hauptconfessionen für sich und ihre Völker die Bande der Bruderliebe knüpften; während die beyden so lange getrennten Evangelischen Kirchen in mehrern Ländern sich freywillig vereinigten; befolgte der Römische Hof die ganz entgegengesetzte Politik. Auch die Römische Kirche, nicht blos der Kirchenstaat, bedurfte in Wahrheit der Wiederherstellung; und Pius VII., als ihr Oberhaupt, erfüllte nur seine Pflicht, in so fern er Ihr

Bestes

Bestes wahrnahm. Aber man sah bald, daß es viel weniger der Wiederherstellung der Römischen Kirche, als der Römischen Curie, und der Behauptung ihrer Ansprüche galt. Eine der ersten Maaßregeln war die Herstellung der Gesellschaft Jesu, als eine Hauptstütze des Römischen Stuhls. Die Zeit muß lehren, in wie fern sie es noch seyn kann; ob sie, so wie in Spanien und einem Theil der Schweiz, auch in Frankreich, in Deutschland Eingang finden, und hier, so wie vormals, das Feuer des Hasses und der Zwietracht wieder anfachen wird. Denn dieß vermag sie immer, auch wenn ihr politischer Einfluß nicht wieder auflebt. Nur Ein Staat, Portugal, hat sich bisher bestimmt gegen ihre Aufnahme erklärt; werden andre, werden Deutsche Staaten, nicht nachfolgen? — Gegen "die Pest der Bibelgesellschaf„ten" erging ein Päbstliches Schreiben; man glaubt sich wieder in die Zeiten Gregor's VII. versetzt! Das wichtigste war indeß unstreitig die Abschließung von Verträgen über die kirchlichen Verhältnisse mit den weltlichen Fürsten. Aber nur zwey Concordate, das mit Neapel und mit Bayern sind bisher zu Stande gekommen; letzteres schon nicht ohne Widerspruch. Das mit Frankreich verhandelte, scheint stillschweigend von der Regierung zurückgenommen; und das bereitwillige Entgegenkommen pro-

testen-

testantischer Fürsten mit catholischen Unterthanen h bisher zu Nichts geführt. So liegt das Gebäud der catholischen Kirche noch zur Hälfte darnieder die Bischofsstühle bleiben großentheils erledigt; un wenn es nicht wiederhergestellt würde — wesse würde die Schuld seyn?

Wiederherstellung der Jesuiten durch d Bulle: Sollicitudo omnium 1814 7. Aug. Die Missi nen, einst ihre erste Sorge, (oben S. 84.) scheinen jet ihre letzte zu seyn. — Das merkwürdige Päbstlich Schreiben (seine Aechtheit ist nicht widersprochen,) g gen die Bibelgesellschaften, vaferrimum inver tum, pestem, quoad fieri potest (ja wohl!) delendam an den Erzbischof von Gnesen, Primas von Polen s. ir Polit. Journal 1817 Jun. Jesuiten-Grundsätze un Jesuiten-Latein sind doch gleich unverbesserlich!

35. Zu der Vollendung des Werks der Mo narchen fehlte noch die völlige Aussöhnung mit Frankreich, durch die Zurückziehung de Besatzungsarmee (oben S. 789.). Sie ward, nach Vollziehung der von Frankreich übernomme nen Geldverpflichtungen (hauptsächlich unter Wel lington's — des Staatsmanns — Vermittelung) auf dem Congreß zu Aachen beschlossen und sofort vollzogen; wovon der Eintritt Frank reichs in den Bund der dirigirenden Hauptmächte die Folge war. Ein Protocoll und eine Declaration, zugleich die Grundsätze

1818 9. Oct.

und

und die Formen der Politik für die Zukunft aussprechend, ganz im Geist des heiligen Bundes, sagten dieß der Welt; die beyde am Ende der Geschichte des Europäischen Staatensystems nicht fehlen dürfen.

Protocoll unterzeichnet zu Aachen 15. Nov. 1818 von den Bevollmächtigten der Höfe von Oestreich, Frankreich, Preußen, England und Rußland.

Die Minister dieser Höfe, nach reiflicher Erwägung der Grundsätze, auf welchen die wiederhergestellte Ordnung der Dinge in Europa beruht, erklären 1. Daß die Höfe fest entschlossen sind, sich weder in ihren wechselseitigen Verhältnissen, noch in denen welche sie an andre Staaten knüpfen, von der Grundlage der engen Verbindung zu entfernen, die bisher in allen ihren gemeinschaftlichen Angelegenheiten obgewaltet hat; und die durch das, zwischen den Souverains gestiftete Band der christlichen Bruderliebe noch enger geworden ist; 2. Daß diese Verbindung, um so wesentlicher und dauerhafter, als sie durch kein einzelnes abgesondertes Interesse, durch keine vorübergehende Combination bestimmt wird, keinen andern Zweck haben kann, als die Aufrechthaltung des Friedens, gegründet auf gewissenhafte Vollziehung der in den Tractaten vorgeschriebenen Verpflichtungen, und Anerkennung aller daraus hervorgehenden Rechte; 3. Daß Frankreich, durch die Wiederherstellung der rechtmäßigen und constitutionellen königlichen Gewalt den übrigen Mächten beygesellt, die Verbindlichkeit übernimmt, fortan unausgesetzt zur Sicherstellung und Befestigung eines Systems mitzuwirken, welches Europa den Frieden gegeben hat, und allein die Fortdauer desselben verbürgen kann; 4. Daß wenn die Mächte, die an gegenwärtigem Beschluß Theil nehmen, zur Erreichung der hier ausgesprochenen Zwecke

besondre

besondre Zusammenkünfte zu halten nöthig finden sollten, es sey zwischen den hohen Souverains selbst, oder den Ministern und Bevollmächtigten, um über ihre eignen Angelegenheiten, in so fern sie mit den Gegenständen ihrer gegenwärtigen Verhandlungen in Verbindung stehn, gemeinschaftlich zu berathschlagen, der Zeitpunkt und der Ort solcher Zusammenkünfte jedesmal durch diplomatische Rücksprache vorher bestimmt werden; falls aber von Angelegenheiten, die auf das Interesse andrer Europäischer Staaten Bezug hätten, die Rede wäre, dergleichen Zusammenkünfte nur in Folge einer förmlichen Einladung von Seiten der dabey interessirten Staaten, und mit Vorbehalt des Rechts der letztern, unmittelbar oder durch ihre Bevollmächtigten daran Theil zu nehmen, Statt haben soll; 5. Daß die hier verzeichneten Beschlüsse, vermittelst der angeschlossenen Declaration zur Kenntniß aller Europäischen Höfe gebracht werden sollen. Aachen am 15. Nov. 1818. Metternich. Richelieu. Castlereagh. Wellington. Hardenberg. Bernstorf. Nesselrode. Capodistria.

Declaration.

In dem Augenblick, wo der Entschluß, die fremden Truppen von dem französischen Gebiet zurückzuziehen, auf die Wiederherstellung des Friedens in Europa das letzte Siegel drückt; und die Vorsichtsmaaßregeln, die eine traurige Nothwendigkeit geboten hatte, aufhören, sind die Minister und Bevollmächtigten Ihrer Kayserl. und Königl. Majestäten des Kaysers von Oestreich, des Königs von Frankreich, des Königs von Großbritannien, des Königs von Preußen, und des Kaysers von Rußland, von Ihren Souverains beauftragt, die Resultate Ihrer Vereinigung zu Aachen zur Kenntniß sämmtlicher Europäischen Höfe zu bringen, und zu diesem Ende folgende Erklärung abzugeben:

Der Vertrag vom 9. Oct., durch welchen die Vollziehung der in dem Friedenstractat vom 20. Nov. 1815 (oben S. 788.)

S. 788.) ausgesprochenen Verpflichtungen ihre letzte Richtung erhielt, wird von den daran Theil nehmenden Souverains als der Schlußstein des Friedenswerks und als die Vollendung des politischen Systems, das diesem Werke seine Dauer verbürgen soll, betrachtet.

Die enge Verbindung der Monarchen, die jenem System durch Ihre Grundsätze, wie durch das Interesse Ihrer Völker geleitet, beytraten, bietet Europa das heiligste Unterpfand seiner künftigen Ruhe dar.

Der Zweck dieser Verbindung ist eben so einfach, als wohlthätig und groß. Sie ist auf keine neue politische Unternehmungen, auf keine Störung der durch die bestehenden Verträge geheiligten Verhältnisse der Mächte gerichtet. In ihrem festen und ruhigen Gange strebt sie nach nichts, als nach Aufrechthaltung des Friedens, und Gewährleistung aller der Verhandlungen, durch welche er gestiftet und bekräftigt worden ist.

Die Souverains erkennen als Grundlage des zwischen ihnen bestehenden erhabenen Bundes den unwandelbaren Entschluß, nie, weder in ihren wechselseitigen Angelegenheiten, noch in ihren Verhältnissen gegen andere Mächte, von der strengsten Befolgung der Grundsätze des Völkerrechts abzugehen; weil die unverrückte Anwendung dieser Grundsätze auf einen dauerhaften Friedensstand, die einzige wirksame Bürgschaft für die Unabhängigkeit jeder einzelnen Macht, und für die Sicherheit des gesammten Staatenbundes, gewährt.

Diesen Grundsätzen getreu, werden die Souverains sie nicht minder bey den Zusammenkünften, die in der Folge der Zeit zwischen Ihnen selbst, oder Ihren Ministern statt finden können, beobachten; sey es, daß diese Zusammenkünfte einer gemeinschaftlichen Berathung über ihre eignen Angelegenheiten gewidmet wären; sey es, daß sie Fragen beträfen, worüber andere Regierungen förmlich ihre Vermittelung verlangt hätten; derselbe Sinn, der ihre Rathschläge leiten

und

und ihre diplomatischen Verhandlungen regieren wird, soll auch in diesen Zusammenkünften den Vorsitz führen, und die Ruhe der Welt ihr immerwährendes Augenmerk seyn.

In solchen Gesinnungen haben die Souverains das Werk vollbracht, zu welchem Sie berufen waren. Sie werden nicht aufhören, an dessen Befestigung und Vervollkommnung zu arbeiten. Sie erkennen feyerlich an, daß Ihre Pflicht gegen Gott und gegen die Völker, welche Sie beherrschen, Ihnen gebietet, der Welt, so viel an Ihnen ist, das Beyspiel der Gerechtigkeit, der Eintracht, der Mäßigung zu geben; glücklich, daß es Ihnen von nun an vergönnt ist, alle Ihre Bemühungen auf Beförderung der Künste des Friedens, auf Erhöhung der innern Wohlfarth Ihrer Staaten, und auf Wiedererweckung jener religiösen und sittlichen Gefühle zu richten, deren Herrschaft unter dem Unglück der Zeiten nur zu sehr erschüttert worden war. Aachen den 15. Nov. 1818. (Die obigen Unterschriften. Ad mandatum Genz.)

36. So schloß sich, auf die würdigste Weise das große, dreyhundertjährige Drama der Geschichte des Europäischen Staatensystems mit seiner Wiederherstellung. Möge die Zukunft den erhabenen Gesinnungen der Monarchen entsprechen! Die Weltgeschichte indeß, kennt keinen letzten Act; und den Gebäuden der Politik wird nie gänzliche Vollendung und Unveränderlichkeit zu Theil:

Denn was wir als Menschen bauen
Bleibt nie fehlerfrey!

Euro-

Europäische Regententafel

von 1500 bis 1818.

I. Päbste.

	Todesjahr oder Absetzung.	
Alexander VI. (Borgia) von 1492 . .	1503	18. Aug.
Pius III. (Piccolomini)	1503	18. Oct.
Julius II. (delle Rovere)	1513	21. Febr.
Leo X. (Medici)	1521	1. Dec.
Hadrian VI.	1523	14. Sept.
Clemens VII. (Medici)	1534	25. Sept.
Paul III. (Farnese)	1549	10. Nov.
Julius III. (Giocchi)	1555	22. März.
Marcellus II. (Cervini)	1555	30. April.
Paul IV. (Caraffa)	1559	17. Aug.
Pius IV. (Medighi)	1565	9. Dec.
Pius V. (Ghisleri)	1572	1. May.
Gregor XIII. (Buoncompagni) . . .	1585	10. April.
Sixtus V. (Montalto)	1590	26. Aug.
Urban VII. (Castagni)	1590	28. Sept.
Gregor XIV. (Sfondrati)	1591	15. Oct.
Innocenz IX. (Fachinetti)	1591	29. Dec.
Clemens VIII. (Aldobrandini) . . .	1605	5. März.

	Todesjahr oder Absetzung.	
Leo XI. (Medici)	1605	27. April.
Paul V. (Borghese)	1621	27. Jan.
Gregor XV. (Ludovisi)	1623	18. Jul.
Urban VIII. (Barberini)	1644	29. Jul.
Innocenz X. (Pamphili)	1655	7. Jan.
Alexander VII. (Chigi)	1667	21. May.
Clemens IX. (Rospigliosi)	1669	9. Dec.
Clemens X. (Altieri)	1676	21. Jul.
Innocenz XI. (Odescalchi)	1689	12. Aug.
Alexander VIII. (Ottoboni)	1691	1. Febr.
Innocenz XII. (Pignatelli)	1700	27. Sept.
Clemens XI. (Albani)	1721	18. März.
Innocenz XIII. (Conti)	1724	3. März.
Benedict XIII. (Orsini)	1730	20. Febr.
Clemens XII. (Corsini)	1740	5. Febr.
Benedict XIV. (Lambertini)	1758	2. May.
Clemens XIII. (Rezzonico)	1769	2. Febr.
Clemens XIV. (Ganganelli)	1774	22. Sept.
Pius VI. (Braschi)	1799	29. Aug.
Pius VII. (Chiaramonte)		

II. Römische Kayser. (Haus Habsburg.)

Maximilian I. von 1492	1519	12. Jan.
Carl V. dankt ab	1558	Febr.
Ferdinand I.	1564	25. Jul.
Maximilian II.	1576	12. Oct.
Rudolph II.	1612	10. Jan.
Mathias	1619	20. März.
Ferdinand II.	1637	15. Febr.
Ferdinand III.	1657	23. März.

Leo.

	Todesjahr oder Absetzung.	
Leopold I.	1705	5. May.
Joseph I.	1711	17. April.
Carl VI.	1740	20. Oct.
(Carl VII. von Bayern)	1745	20. Jan.

(Haus Lothringen.)

Franz I. }	1765	18. Aug.
Maria Theresia }	1780	29. Nov.
Joseph II.	1790	20. Febr.
Leopold II.	1792	1. März.
Franz II. als Römischer Kayser bis .	1806	6. Aug.

III. Rußland.

Iwan Wasilewitsch d. Große von 1462 .	1505	27. Oct.
Wasilei	1533	3. Dec.
Iwan Wasilewitsch II. erster Czaar .	1584	28. März.
Feodor I.	1598	7. Jan.
Boris	1605	13. April.
Pseudo-Demetrius	1606	18. May.
Shuskoi	1610	27. Jul.

(Haus Romanow.)

Michael Feodorowitsch 1613	1645	12. Jul.
Alexei	1676	8. Febr.
Feodor II.	1682	27. April.
Iwan (mit Peter und Sophia) . .	1689	11. Sept.
Peter I. allein (Kayser 1721) . . .	1725	8. Febr.
Catharina I.	1727	17. May.
Peter II.	1730	29. Jan.
Anna	1740	28. Oct.
Iwan III.	1741	6. Dec.

	Todesjahr oder Absetzung.
Elisabeth	1762 5. Jan.
Peter III. (von Holstein-Gottorp) . .	1762 9. Jul.
Catharina II.	1796 17. Nov.
Paul I.	1801 24. März
Alexander I.	

IV. Großsultane.

Bajazeth II. von 1481 abgesetzt . .	1512 Aug.
Selim I.	1520 22. Sept.
Soliman II.	1566 4. Sept.
Selim II.	1574 13. Dec.
Murad III.	1595 18. Jan.
Muhamed III.	1603 21. Dec.
Achmet I.	1617 15. Nov.
Mustapha I. zum zweyten mal entthront	1623 16. Aug.
Murad IV.	1640 8. Febr.
Ibrahim	1648 17. Aug.
Muhamed IV. abgesetzt	1687 29. Oct.
Soliman III.	1691 22. Jun.
Achmet II.	1695 6. Febr.
Mustapha II. abgesetzt	1703 30. Sept.
Achmet III. abgesetzt	1730 2. Oct.
Mahmud I.	1754 13. Sept.
Osman III.	1757 28. Oct.
Mustapha III.	1774 21. Jan.
Abdul Hamid	1789 7. April.
Selim III. abgesetzt	1807 29. May.
Mustapha IV. gestürzt	1808 28. Jul.
Mahmud II.	

Todesjahr oder Absetzung.

V. Portugal. (Haus Burgund.)

Emanuel der Große von 1495 . . .	1521	13. Dec.
Johann III.	1557	10. Jun.
Sebastian	1578	4. Aug.
Heinrich	1580	31. Jan.

Portugal Spanisch bis 1640.

(Haus Braganza.)

Johann IV. Dec. 1640	1656	28. Febr.
Alphons VI. abgesetzt	1667	23. Nov.
Peter II.	1706	9. Dec.
Johann V.	1750	31. Jul.
Joseph Emanuel	1777	25. Febr.
Maria I.	1816	20. März.
Johann VI. (Regent 1799) entwich. n. Brasi.	1807	30. Nov.

VI. Spanien. (Haus Habsburg.)

Ferdinand Catholicus von 1479 } . .	1516	1. Jan.
Isabella von 1474 } . .	1504	26. Nov.
Philipp I. von Oestreich von 1504 . .	1506	25. Sept.
Carl I. von 1516 (dankt ab 1556) .	1558	21. Sept.
Philipp II.	1598	13. Sept.
Philipp III.	1621	28. Febr.
Philipp IV.	1665	17. Sept.
Carl II.	1700	1. Nov.

(Haus Anjou.)

Philipp V.	1746	9. Jul.
(Ludwig) 15. Jan. 1724	1724	1. Aug.

	Todesjahr oder Absetzung.
Ferdinand VI.	1759 10. Aug.
Carl III.	1788 13. Dec.
Carl IV. dankt ab	1808 19. März.
(Joseph Bonaparte bis May 1814)	
Ferdinand VII.	

VII. Frankreich. (Haus Valois.)

Carl VIII. von 1483	1498 7. April.
Ludwig XII.	1515 1. Jan.
Franz I.	1547 31. März.
Heinrich II.	1559 10. Jul.
Franz II.	1560 5. Dec.
Carl IX.	1574 30. May.
Heinrich III.	1589 1. Aug.

(Haus Bourbon.)

Heinrich IV.	1610 14. May.
Ludwig XIII.	1643 14. May.
Ludwig XIV.	1715 1. Sept.
Ludwig XV.	1774 10. May.
Ludwig XVI.	1793 21. Jan.
(Ludwig XVII.)	1795 8. Jun.
(Napoleon Kayser 1804—1814.)	
Ludwig XVIII.	

VIII. England. (Haus Tudor.)

Heinrich VII. von 1485	1509 21. April.
Heinrich VIII.	1547 28. Jan.
Eduard VI.	1553 6. Jul.

Maria

	Todesjahr oder Absetzung.
Maria	1558 17. Nov.
Elisabeth	1603 3. April.

(Haus Stuart.)

Jacob I.	1625 6. April.
Carl I.	1649 30. Jan.
(Cromwel)	1658 3. Sept.
Carl II. von 1660	1685 5. Febr.
Jacob II. vertrieben	1688 24. Dec.
Wilhelm III. }	1702 19. März.
Maria }	1695 6. Jan.
Anna	1714 12. Aug.

(Haus Hannover.)

Georg I.	1727 22. Jun.
Georg II.	1760 25. Oct.

{ Georg III. . . . .
{ Georg August Prinz Regent 1811 10. Jan.

Könige in Schottland vor der Vereinigung.

(Haus Stuart.)

Jacob IV. von 1488	1513 9. Sept.
Jacob V.	1542 8. Dec.
Maria	1587 8. Febr.

Jacob VI. wird 1603 auch Kön. v. England.

IX. Neapel. (Haus Aragon.)

Ferdinand I. von 1458	1494 25. Jan.
Alphons II. dankt ab	1495 22. Jan.

	Todesjahr oder Absetzung.
Ferdinand II.	1496 7. Oct.
Friedrich entthront	1501

Neapel Spanisch bis 1713.
Oestreichisch bis 1735.

(Spanisches Haus Anjou.)

Carl III. von 1735	1759 5. Oct.
Ferdinand IV.	
(Joseph Bonaparte 1806 30. März —	1808 15. Juli.)
(Joachim Murat	1815 20. May.)

X. Savoyen.

Philibert II. Herzog von 1497 . . .	1504 10. Sept.
Carl III.	1553 16. Sept.
Emanuel Philibert	1580 15. Aug.
Carl Emanuel I. der Große	1630 26. Jul.
Victor Amadeus I.	1637 7. Oct.
Carl Emanuel II.	1675 12. Jun.
Victor Amadeus II. König von Sardinien 1720 dankt ab	1730 2. Sept.
Carl Emanuel III.	1773 20. Febr.
Victor Amadeus III.	1796 16. Oct.
Carl Emanuel IV. dankt ab	1802 4. Jun.
Victor Emanuel	

XI. Polen.

Sigismund I. von 1506	1548 1. April.
Sigismund II. August	1572 1. Jun.
Heinrich von Valois entwich	1574 18. Jun.
Stephan Bathori	1586 12. Dec.

Sigis=

	Todesjahr oder Absetzung.
Sigismund III.	1632 30. April.
Uladislaus IV.	1648 20. May.
Johann Casimir dankt ab	1668 17. Sept.
Michael Wisnowicky	1673 10. Nov.
Johann Sobiesky	1696 17. Jun.
August II. von Sachsen	1733 1. Febr.
(Stanislaus Lesczinsky 1704-1709.)	
August III.	1763 5. Oct.
Stanislaus Poniatowsky entsetzt . .	1795

XII. Dänemark. (Haus Holstein-Oldenburg.)

Johann von 1481	1513 20. Febr.
Christian II. abgesetzt	1523 Jan.
Friedrich I.	1533 10. April.
Christian III.	1559 1. Jan.
Friedrich II.	1588 4. April.
Christian IV.	1648 28. Febr.
Friedrich III.	1670 9. Febr.
Christian V.	1699 25. Aug.
Friedrich IV.	1730 12. Oct.
Christian VI.	1746 6. Aug.
Friedrich V.	1766 14. Jan.
Christian VII.	1808 13. März.
Friedrich VI. (Mitregent 1784) . .	

XIII. Schweden. (Haus Wasa.)

Gustav Wasa von 1524	1560 29. Sept.
Erich XIV. abgesetzt	1568 29. Sept.
Johann	1592 21. May.
Sigmund abgesetzt	1600

	Todesjahr oder Absetzung.
Carl IX.	1611 30. Oct.
Gustav Adolph	1632 6. Nov.
Christina dankt ab	1654 16. Jun.

(Haus Zweybrück.)

Carl X. Gustav	1660 23. Febr.
Carl XI.	1697 15. April.
Carl XII.	1718 11. Dec.
Ulrica Eleonora / Friedrich v. Hessen }	1751 6. April.

(Haus Holstein-Gottorp.)

Adolph Friedrich	1771 12. Febr.
Gustav III.	1792 29. März.
Gustav IV. entsetzt	1809 13. März.
Carl XIII.	1818 5. Febr.
Carl Johann (Bernadotte)	

XIV. Chur-Pfalz.

Philipp Ingenuus Churfürst von 1476	1508 28. Febr.
Ludovicus V.	1544 16. März.
Friedrich II.	1556 26. Febr.
Otto Heinrich	1559 12. Febr.

(Pfalz-Simmern.)

Friedrich III.	1576 26. Oct.
Ludovicus VI.	1583 12. Oct.
Friedrich IV.	1610 9. Sept.
Friedrich V. (entsetzt 1623)	1632 19. Nov.

Carl

	Todesjahr oder Absetzung.
Carl Ludwig retablirt 1650	1680 28. Aug.
Carl	1685 16. May.

(Pfalz-Neuburg.)

Philipp Wilhelm	1690 2. Sept.
Carl Philipp	1742 31. Dec.

(Pfalz-Sulzbach.)

Carl Theodor (s. Bayern.)	1799 16. Febr.

XV. Bayern.

Albert IV. Herzog von 1473	1508 17. März.
Wilhelm IV.	1550 6. März.
Albert V.	1579 24. Oct.
Wilhelm V. dankt ab	1597
Maximilian I. Churfürst 1623 . . .	1651 17. Sept.
Ferdinand Maria	1679 26. May.
Maximilian II. Emanuel	1726 27. Febr.
Carl Albrecht (Kayser Carl VII.) . .	1745 20. Jan.
Maximilian III. Joseph	1777 30. Dec.
Carl Theodor von der Pfalz	1799 16. Febr.
Maximilian Joseph König 1806 . .	

XVI. Chur-Sachsen. (Ernestinische Linie.)

Friedrich III. der Weise Churfürst 1500 -	1525 5. May.
Johann Constans	1532 16. Aug.
Johann Friedrich verliert die Chur .	1547 4. Jun.

(Alber-

(Albertinische Linie.)	Todesjahr oder Absetzung.
Moriz Churfürst 1548	1553 11. Jul.
August	1586 11. Febr.
Christian I.	1591 25. Sept.
Christian II.	1611 23. Jun.
Johann Georg I.	1656 8. Oct.
Johann Georg II.	1680 22. Aug.
Johann Georg III.	1691 12. Sept.
Johann Georg IV.	1694 27. April.
Friedrich August I.	1733 1. Febr.
Friedrich August II.	1763 5. Oct.
Friedrich Christian	1763 17. Dec.
Friedrich August III. König 1806 . .	

XVII. Brandenburg. (Haus Hohenzollern.)

Joachim I. Churfürst von 1493 . .	1535 11. Jul.
Joachim II.	1571 3. Jan.
Johann Georg	1598 8. Jan.
Joachim Friedrich	1608 18. Jul.
Joachim Sigismund Herz. in Preußen 1618	1619 23. Dec.
Georg Wilhelm	1640 21. Nov.
Friedrich Wilhelm der Große	1688 29. April.
Friedrich III. (I.) König in Preußen 1701	1713 25. Febr.
Friedrich Wilhelm I.	1740 31. May.
Friedrich II.	1786 17. Aug.
Friedrich Wilhelm II.	1797 17. Nov.
Friedrich Wilhelm III.	

XVIII. Hannover.

Ernst August Churfürst von 1692 . .	1698 28. Jan.
Georg I. S. England.	

XIX.

Todesjahr oder Absetzung.

XIX. Statthalter in Holland.

(Aeltere Oranische Linie.)

Wilhelm I. von 1572	1584 10. Jul.
Moriz	1625 23. April.
Heinrich Friedrich	1647 14. May.
Wilhelm II.	1650 6. Nov.
Wilhelm III. Erbstatthalter von 1674 .	1702 18. März.

(Jüngere Oranische Linie.)

Wilhelm IV. Allg. Erbstatth. von 1747 -	1751 22. Oct.
Wilhelm V.	1795 Jan.
Wilhelm I. König der Niederlande . .	

XX. Toscana. (Mediceer.)

Alexander erster Herzog 1531 . . .	1537 7. Jan.
Cosmus I. (Großherzog 1569) . . .	1574 21. April.
Franz	1587 19. Oct.
Ferdinand I.	1608 7. Febr.
Cosmus II.	1621 28. Febr.
Ferdinand II.	1670 24. März.
Cosmus III.	1723 21. Oct.
Johann Gasto	1737 9. Jul.

(Haus Lothringen.)

Franz Stephan	1765 18. Aug.
Leopold	1792 1. März.
Ferdinand	

Todesjahr oder Absetzung.

XXI. Präsidenten d. verein. Nordamericas seit der Constitution von 1789.

	Todesjahr oder Absetzung.	
G. Washington von 1787	1797	4. März.
John Adams	1801	——
Thom. Jefferson	1809	——
James Madison	1817	
James Monroe		

Litte-

Litterarische Zusätze.

Zu S. 2. Von DE MARTENS Supplement au Recueil etc. erschien noch Vol. VII. 1818; die Tractate bis 1818. und vollständige Register über das ganze Werk enthaltend.

— S. 5. Als ein höchst brauchbares Hülfsmittel für diesen ganzen Abschnitt der Geschichte müssen die während des Drucks erschienenen: Tabellen und Charten zur allgemeinen Geschichte der drey letzten Jahrhunderte bis 1816. von H. Hofr. Christ. Kruse. Leipzig 1818. erwähnt werden. Es ist zugleich die 4te und letzte Lieferung zu dem Atlas der Geschichte der Europäischen Staaten; wird aber auch besonders verkauft; (9 Tabellen und 5 Charten zu 4 Rthlr. 8 Gr.).

— S. 666. Die Geschichte des Feldzuges 1799 in Deutschland und in der Schweiz mit 8 Charten und Planen. Th. 1. 2. Wien 1819. (Von S. K. H. dem H. Erzherzog Carl.) Ueber den Feldzug in Deutschland von 1796 geben die, schon früher 1813 erschienenen: Grundzüge der Strategie desselben durchlauchtigen Verf. die besten Aufschlüsse.

— S. 797. Z. 4. Der Tractat mit Spanien über die Abtretung der beyden Floridas, und die Gränzbestimmung nach N. Mexico hin, ist bereits am 22. Febr. 1819. vom Congreß ratificirt.

Druckfehler.

S. 26. Z. 6. v. u. Carl VII. l. Carl VIII.
— 40. — 7. Alexander VII. l. Alexander VI.
— 133. — 7. Natur l. Nation.
— 372. — 1. meist l. einst.
— 665. — 4. v. u. nachmaliges l. nochmaliges.
— 788. — 4. v. u. 1814. l. 1815.





